



Erster Bildungsbericht der StädteRegion Aachen



StädteRegion
Aachen

Herausgeber:
Lenkungskreis im Bildungsnetzwerk der StädteRegion Aachen

Verantwortlich:
StädteRegion Aachen
Dezernat II/Bildungsbüro S43
Dr. Sascha Derichs, Gabriele Roentgen
Zollernstraße 10
52070 Aachen

Verfasser:
Almut Kriele (Kap. D2, Kap. D3, Kap. D4, Kap. E, Kap. F)
Thorsten Müller (Kap. A, Kap. B, Kap. C, Kap. D1)

Mitwirkende:
Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring
Schulverwaltungsämter und Jugendämter der Kommunen in der
StädteRegion Aachen, Katasteramt der StädteRegion Aachen

Beratung:
DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
(Dr. Marina Seveker)

Gestaltung und Satz:
die medialisten, Aachen

Druck:
Rueb-Druck, Aachen

Auflage:
800

In diesem Bildungsbericht verwenden die Verfasser zur Vereinfachung der Lesbarkeit bei der Bezeichnung von Personengruppen weitgehend die nach der Grammatik männliche Form in einem neutralen Sinn und verzichten auf den Zusatz „-Innen“ oder „/innen“.

Die StädteRegion Aachen wird durch das Programm „Lernen vor Ort“, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen zur Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaft, gefördert. Weitere Informationen zur Initiative finden Sie unter: www.lernen-vor-ort.info

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.



Vorwort

Zukunftsfähigkeit für die Region – Lebensqualität für die Menschen, die hier leben

Die StädteRegion Aachen ist eine starke und zukunftsfähige Region, eine Region des Wissens. Seit der Geburtsstunde der StädteRegion Aachen ist Bildung ein Kernthema und wir können schon heute stolz auf erste Erfolge sein — vom kommunenübergreifenden Austausch zwischen Bildungseinrichtungen über gemeinsame zukunftsweisende Strategien bis zum Aufbau stabiler regionaler Strukturen: Die BildungsRegion Aachen hat in den vergangenen drei Jahren deutliche Fortschritte gemacht — auch durch das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“.

Der vorliegende Bildungsbericht zeigt, dass es in der StädteRegion Aachen vielfältige und hochwertige Bildungsmöglichkeiten gibt. Es wird aber auch deutlich, dass wir weiter daran arbeiten müssen, mehr Menschen einen leichteren Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Alle Prognosen der demografischen Entwicklung zeigen, dass uns große Zukunftsaufgaben erwarten. Ein wichtiger Schlüssel zur Lösung dieser Zukunftsaufgaben liegt in Bildung, Wissen und Innovation. Diese Faktoren sind ausschlaggebend für berufliche Chancen, kulturelle und politische Teilhabe sowie soziale Integration.

Mit dem regionalen Bildungsnetzwerk verfolgen wir das Ziel, ein regionales, sozial gerechtes und leistungsförderndes Bildungssystem zu unterstützen, das alle Talente fördert, Verschiedenartigkeit schätzt, kein Kind zurücklässt und jedem Erwachsenen, der nach Bildungswegen sucht, Anknüpfungspunkte bietet — ein Leben lang.

Bildung ist regional

Bildungspolitische Perspektiven und Herausforderungen entstehen insbesondere auf kommunaler Ebene. Städte und Gemeinden leben und arbeiten täglich mit den Anforderungen und den Ergebnissen von Bildung: Sie profitieren von den Erfolgen eines Bildungssystems und sie tragen die Konsequenzen, wenn Bildungsanstrengungen scheitern oder zu kurz greifen. Deswegen ist es folgerichtig, dass alle Kommunen an der Entstehung dieses Bildungsberichts intensiv mitgewirkt haben. Dank der Unterstützung aller zehn Städte und Gemeinden verfügen wir nun über einen ersten städteregionalen Überblick über Bildungseinrichtungen sowie Stärken und Entwicklungspotenziale in der StädteRegion Aachen.

Ein wissenschaftlich fundierter und kommunenübergreifender Blick auf die Bildungslandschaft schafft eine objektive und tragfähige Grundlage für bildungspolitische Diskussionen. Indem er die Leistungen, aber auch Problemfelder der städteregionalen Bildungslandschaft aufzeigt und Daten interpretiert, kann er Hinweise auf künftige Aufgaben geben und dabei helfen, Qualität zu erhalten und weiter zu verbessern.

Damit Zukunft passiert

Dieser Bericht soll den politischen Entscheidungsträgern, allen am Bildungsprozess beteiligten Akteuren sowie der interessierten Öffentlichkeit in der StädteRegion Aachen die Möglichkeit geben, zentrale Fragestellungen der regionalen Bildungslandschaft zu analysieren, zu diskutieren und strategische Ziele für die Zukunft zu formulieren. In der Vielfalt der Bildungslandschaft und in der Zusammenarbeit über Kommunengrenzen hinaus liegen unsere Stärken als Bildungs- und Wissensregion.

An vielen Stellen wird deutlich, dass wir gut aufgestellt sind und die Herausforderungen der Zukunft aktiv angehen können. Mit dem ersten städteregionalen Bildungsbericht wollen wir einen Grundstein dazu legen, die Erfolge der Zusammenarbeit zukünftig konkret messen zu können. Auf dieser Basis wollen wir gemeinsam mit allen im Bildungswesen engagierten Personen daran arbeiten, dass jeder Mensch in der StädteRegion Aachen die Chance erhält, sein Bildungspotenzial optimal auszuschöpfen.

Helmut Etschenberg

Städteregionsrat



Vorwort

Wer steuern will, braucht Zahlen

Bildung stellt heute die nachhaltigste und effizienteste Strategie der sozialen und ökonomischen Stadtentwicklung dar. Deswegen müssen Städte und Gemeinden die Möglichkeit haben, ein leistungsfähiges, wohnortnahes und bedarfsgerechtes Bildungsangebot vor Ort zu gestalten. Vor allem hier ist Bildung mehr als Schule: Unsere umfassenden Kompetenzen, die wir einbringen in die informelle, soziale Bildung in den Kindertagesstätten und den Jugendeinrichtungen, in die kulturelle Bildung in unseren Kultureinrichtungen und die sportlich-soziale Bildung in unseren Sportvereinen sowie in die Weiterbildung gewährleisten erst die umfassende Bildung, die jungen und erwachsenen Menschen berufliche Perspektiven bietet und zu gesellschaftlicher Teilhabe befähigt.

Um den Menschen hier in der Region mehr Bildungschancen zu bieten, bewegen wir uns mit der Idee der regionalen Bildungslandschaft bereits seit einigen Jahren in einem stetigen Prozess weg vom Denken in Zuständigkeiten hin zum Handeln in Verantwortungsgemeinschaften. Dieser Prozess besteht aus vielen logisch zusammenhängenden Schritten, von der Gründung des Bildungsbüros über die Fachforen „Bildung“ im Vorfeld der Gründung der StädteRegion Aachen bis zur Teilnahme am Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ und allen damit verbundenen Aktivitäten und Bausteinen zum Aufbau nachhaltiger Strukturen und zur systematischen Vernetzung von Bildungseinrichtungen, Gesellschaft, Politik und Verwaltung. Im Zentrum aller unserer Anstrengungen stehen die Menschen, die Kinder und Jugendlichen, die Bürgerinnen und Bürger der Region. Für sie wollen wir noch mehr Chancen schaffen, für sie ist unser Ziel: Mehr Bildungsgerechtigkeit durch die kooperative Arbeit in der Verantwortungsgemeinschaft BildungsRegion Aachen.

In der „Aachener Erklärung“, die der Deutsche Städtetag im November 2007 zur Bildungspolitik veröffentlicht hat, fordern die Städte für sich eine stärkere Rolle in der Bildungspolitik, damit sie gemeinsam mit den Ländern Bildungsdefizite in Deutschland abbauen können. Die Gestaltung einer zukunftsfähigen lokalen Bildungslandschaft erfordert fundierte Informationen und Orientierungsmaßstäbe, die zeigen, ob Entwicklungsrichtung und -geschwindigkeit mit den strategischen Zielsetzungen übereinstimmen. Der erste städteregionale Bildungsbericht soll eine solide Basis sein für eine Bildungsberichterstattung aus kommunenübergreifender Perspektive, mit der wir langfristig die Entwicklung der BildungsRegion Aachen verfolgen möchten.

Um in geeigneter Weise steuernd eingreifen zu können, bedarf es eines kontinuierlich angelegten Beobachtungsinstruments, das valide Auskünfte über strukturelle und qualitative Veränderungen des Bildungssystems sowie seine Nutzung und Ausschöpfung geben kann: Dementsprechend ist der erste städteregionale Bildungsbericht ein interdisziplinäres und kommunenübergreifendes Gemeinschaftswerk, das wertvolle Informationen aus unterschiedlichen Bildungsbereichen zusammenfasst.

Er bietet auf einer transparenten und vergleichbaren Datenbasis die Möglichkeit, oft emotional geführte Bildungsdebatten zu objektivieren, Ressourcen bedarfsgerecht zu steuern und die Leistungen des Bildungssystems in der StädteRegion Aachen aufzuzeigen. Dieser Bildungsbericht ist eine erste Bestandsaufnahme und kann eine

Brücke zwischen den Arbeiten in den einzelnen Kommunen schlagen. Auf keinen Fall kann und will er die Fachplanungen der Städte und Gemeinden ersetzen: Diese liegen und bleiben in der Verantwortung jeder einzelnen Kommune.

Dabei möchte ich betonen, dass dieser Bildungsbericht ein erster Baustein ist und weitere, wichtige Analysen folgen müssen. Weitere interessante Erkenntnisse wird die Untersuchung zusätzlicher Themen bergen, zum Beispiel der Jugend- und Jugendverbandsarbeit sowie der Weiterbildung, die über die berufliche Weiterbildung hinausgeht. Die weitere Arbeit beim Ausbau des Bildungsmonitorings in der StädteRegion Aachen wird die Erschließung dieser Themen ebenso beinhalten wie Ergänzungen zu den jetzt vorliegenden Daten.

Der Lenkungskreis der BildungsRegion Aachen hat als Herausgeber des Bildungsberichts den Prozess der Erstellung kontinuierlich begleitet: Er hat die Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring einberufen, eine Arbeitsgruppe, in der Vertreter aller Kommunen über einen Zeitraum von 18 Monaten konstruktiv zusammengearbeitet haben und ihre Anforderungen an eine städteregionale Bildungsberichterstattung einbringen konnten. Durch die Teilnahme eines Mitglieds des Lenkungskreises an den Sitzungen der Entwicklungswerkstatt und anhand regelmäßiger Zwischenberichte hat der Lenkungskreis die Entstehung des Berichts verfolgen können. Am 23. April 2012 hat der Lenkungskreis den Entwurf des Bildungsberichts zustimmend zur Kenntnis genommen.

Im Namen aller Mitglieder des Lenkungskreises bedanke ich mich bei allen Beteiligten, die zur Entstehung des ersten städteregionalen Bildungsberichts beigetragen haben: Sie haben viel geschafft — und durch ihre Arbeit eine solide Grundlage für bildungspolitische Diskussionen in der StädteRegion Aachen zur Verfügung gestellt. Für die Fortschreibung der Ergebnisse in den kommenden Jahren und weitere Arbeit an zusätzlichen Themenfeldern wünsche ich viel Erfolg.

Wolfgang Rombey

Stadtdirektor der Stadt Aachen und
Vorsitzender des Lenkungskreises der BildungsRegion Aachen



Inhaltsverzeichnis

Impressum	1
Vorwort von Städteregionsrat Helmut Etschenberg.....	2
Vorwort des Lenkungskreisvorsitzenden Wolfgang Rombey	4
Einleitung	10
A Rahmenbedingungen in der StädteRegion Aachen im Überblick.....	14
Das Wichtigste in Kürze	16
A1 Die Altersstruktur der Bevölkerung	22
A2 Soziale Lage	24
A3 Migrationshintergrund in der StädteRegion Aachen	28
A4 Rahmenbedingungen für die Kommunen der StädteRegion Aachen.....	30
B Grundinformationen zur Bildung	42
Das Wichtigste in Kürze	44
B1 Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten allgemeinbildenden Abschluss in der StädteRegion Aachen	46
B2 Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten beruflichen Ausbildungs- oder Hochschul-/Fachhochschulabschluss in der StädteRegion Aachen	47
C Frühkindliche Bildung	50
Das Wichtigste in Kürze	52
C1 Anzahl, Art, Trägerschaft und Größe der Kindertageseinrichtungen in den Kommunen der StädteRegion Aachen	54
C2 Kinder mit Migrationshintergrund in der Kindertagesbetreuung	58
C3 Betreuung von unter Dreijährigen in der StädteRegion Aachen.....	60
C4 Ergebnisse von Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen.....	78
C5 Entwicklung des Sprachförderbedarfs der Kinder zwischen den Sprachstandsfeststellungen und den Schuleingangsuntersuchungen	82
C6 Besuchsquoten und Betreuungsquoten der Kinder nach Altersgruppen in den Kommunen der StädteRegion Aachen	84
C7 Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen und Personen in der Kindertagespflege	86
C8 Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege	88

D1 Allgemeinbildende Schulen im Primarbereich	92
Das Wichtigste in Kürze	94
D1.1 Das Angebot an Grundschulen in der StädteRegion Aachen	96
D1.1.1 Anzahl der Grundschulen	96
D1.1.2 Trägerschaft der Grundschulen.....	97
D1.1.3 Art der Grundschulen	97
D1.1.4 Größe der Grundschulen.....	97
D1.2 Schüler an den Grundschulen in den Kommunen der StädteRegion Aachen	99
D1.2.1 Grundschülerentwicklung in der StädteRegion Aachen.....	99
D1.3 Ganztagschulen im Primarbereich in der StädteRegion Aachen.....	104
D1.4 Übergänge von den Grundschulen in die weiterführenden Schulen	114
D1.4.1 Übergänge nach Geschlecht.....	119
D1.4.2 Übergangsquoten in allen Kommunen	120
D2 Allgemeinbildende Schulen im Sekundarbereich	140
Das Wichtigste in Kürze	142
D2.1 Angebot an allgemeinbildenden Schulen im Sekundarbereich	144
D2.2 Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen	148
D2.2.1 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulformen in der StädteRegion Aachen	148
D2.2.2 Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen	151
D2.2.3 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulformen in den Kommunen der StädteRegion Aachen.....	155
D2.2.4 Ausländeranteil an den Schülern der weiterführenden Schulen.....	161
D2.2.5 Teilhabechancen am Schulsystem nach Geschlecht und Nationalität ...	163
D2.3 Bildungspendler an den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen	165
D2.3.1 Einpendelnde Schüler und Pendlerquoten nach Kommunen	166
D2.3.2 Schulen mit hohem Pendleraufkommen	170
D2.3.3 Pendelnde Schüler innerhalb der StädteRegion Aachen	172
D2.3.4 Bildungspendler nach Schulformen	173
D2.3.5 Exkurs: Statistische Effekte der Bildungspendler auf andere Bildungsindikatoren	176
D2.3.6 Bildungsauspendler aus der StädteRegion Aachen	177
D2.4 Schulformwechsel in der Sekundarstufe I.....	177
D2.4.1 Schulformwechsel in der StädteRegion Aachen	179
D2.4.2 Schulformwechsel in den Kommunen der StädteRegion Aachen	182
D2.5 Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II	185
D2.6 Schulabgänger und Schulabschlüsse.....	189
D2.6.1 Anzahl der Schulabgänger nach Abschlussart in der StädteRegion Aachen	190
D2.6.2 Struktur der Schulabgänger nach erreichtem Abschluss.....	191
D2.6.3 Schulabgänger nach Geschlecht und Nationalität	193
D2.6.4 Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen, Berufskollegs und Weiterbildungskollegs.....	194

D2.6.5	Studienberechtigte Schulabgänger in der StädteRegion Aachen	198
D2.6.6	Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss.....	199
D2.6.7	Schulabgängerprognose	203
D2.6.8	Schulabgänger in den Kommunen der StädteRegion Aachen	204
D3	Sonderpädagogischer Förderbedarf	216
	Das Wichtigste in Kürze	218
D3.1	Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der StädteRegion Aachen	220
D3.1.1	Entwicklung des sonderpädagogischen Förderbedarfs	221
D3.1.2	Förderschulbesuchsquote, Inklusionsquote und Förderquote in der StädteRegion Aachen	224
D3.1.3	Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Förderschwerpunkt und Förderort	226
D3.2	Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Förderschulen.....	230
D3.2.1	Angebot an Förderschulen in der StädteRegion Aachen	230
D3.2.2	Schüler in Förderschulen	232
D3.2.3	Einschulungen in Förderschulen	237
D3.2.4	Schulwechsel von und an Förderschulen	237
D3.3	Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen	241
D3.3.1	Integrations Schüler nach Schulformen	241
D3.3.2	Integrations Schüler nach Förderschwerpunkt.....	245
D4	Schulsozialarbeit	248
	Das Wichtigste in Kürze	250
D4.1	Rechtliche Grundlagen und Auftrag der Schulsozialarbeit	253
D4.2	Konfliktfelder zwischen Schule und Schulsozialarbeit	255
D4.3	Die Versorgungssituation der Schulen mit Schulsozialarbeit in der StädteRegion Aachen	256
E	Berufsbildende Schulen	260
	Das Wichtigste in Kürze	262
E1	Angebot an beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen	268
E2	Schüler an beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen	273
E2.1	Schülerbestand an beruflichen Schulen nach Trägerschaft in der StädteRegion Aachen	273
E2.2	Schülerbestand nach Schulformen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen	274
E2.3	Schülerbestand nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen	276
E2.4	Neu in das Berufsbildungssystem eintretende Schüler in der StädteRegion Aachen	280
E3	Schulische Herkunft der neu eintretenden Schüler	283

E4	Teilhabechancen von Schülern am Berufsbildungssystem nach Nationalität	287
E5	Teilhabechancen von Schülern am Berufsbildungssystem nach Geschlecht	292
E6	Bildungspendler an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen	296
E7	Schüler an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen nach Schulformen.....	300
E8	Schüler des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen	302
F	Hochschulen.....	308
	Das Wichtigste in Kürze	310
F1	Angebot an Hochschulen	312
F2	Studierende an den Hochschulen in Aachen.....	314
F3	Studienortwahl der Studierenden	319
F3.1	Regionale Herkunft der Studierenden an den Hochschulen in Aachen	319
F3.2	Studierende in Deutschland aus der Aachener Region	320
F4	Studienanfänger an der RWTH Aachen und der FH Aachen	323
F5	Absolventen an den Aachener Hochschulen	325
G	Zur Rolle des städteregionalen Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“	328
G1	Gremien der BildungsRegion Aachen	331
G1.1	Lenkungskreis	331
G1.2	Bildungskonferenz	332
G2	Beispiele für Angebote und Maßnahmen des Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“	333
G2.1	Systematische Schul- und Unterrichtsentwicklung: Schulen stärken – Zukunft entwickeln – Prozesse begleiten	333
G2.2	Übergangmanagement Frühe Bildung	334
G2.3	Übergangmanagement Schule, Beruf, Studium	336
G2.4	Bildungsberatung	337
G2.5	Jugendpartizipation	338
G2.6	Profilierung der BildungsRegion.....	339
G2.7	Inklusion – Bildungsgerechtigkeit für alle Menschen	341
	Meilensteine	342
	Abkürzungen.....	356
	Abbildungsverzeichnis.....	358
	Tabellenverzeichnis	366
	Literatur	369

Einleitung

Zur Ausgangslage

Die Teilnahme der StädteRegion Aachen am Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ bietet für die StädteRegion Aachen die Möglichkeit, erstmalig ein Bildungsmonitoring zu entwickeln und durchzuführen. Der Aufbau eines nachhaltigen Bildungsmonitorings ist ein wesentlicher Bestandteil des Programms „Lernen vor Ort“ und liefert wichtiges Steuerungswissen für regionales Bildungsmanagement. Bildungsmonitoring, synonym auch Bildungsberichterstattung genannt, dient der dauerhaften datengestützten Beobachtung der städteregionalen Bildungslandschaft und soll Grundlagen für politische Entscheidungen zur Optimierung des Bildungswesens bieten. Da ein bildungsbezogenes Berichtswesen auf städteregionaler Ebene zu Beginn des Programms noch nicht gegeben war, galt es, beim Aufbau eines städteregionalen Bildungsmonitorings Neuland zu betreten: Eingebettet in das Programm „Lernen vor Ort“ wurde dieser Prozess mithilfe der wissenschaftlichen Begleitung durch das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), der Dienstleistungen von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT NRW) und des Austauschs mit den Fachkollegen der übrigen am Programm teilnehmenden Kommunen vielfältig unterstützt.

Ziel des Bildungsberichts

Als eines der ersten Produkte der Arbeit im Bildungsmonitoring liegt nun ein städteregionaler Bildungsbericht vor: Er richtet sich an Akteure aus Politik und Verwaltung sowie Fachleute aus dem Bildungswesen und nicht zuletzt an alle interessierten Bürger. Er beschreibt auf der Basis ausgewählter Indikatoren/Kennzahlen den Ist-Zustand der städteregionalen Bildungslandschaft, von ihren Ausgangsbedingungen bis hin zu den Ergebnissen von Bildungsprozessen. Er bietet einen Gesamtüberblick zu Bildungsangeboten, -strukturen und -ergebnissen für mehrere Bildungsbereiche über administrative Zuständigkeitsbereiche hinweg. Zudem stellt der Bericht die wichtigsten Entwicklungen aus dem Bildungsgeschehen im Zeitverlauf dar. So lassen sich Erkenntnisse darüber gewinnen, wie sich die Bildungsteilnahme in unterschiedlichen Bildungseinrichtungen und -bereichen entwickelt.

Der Bildungsbericht möchte für künftige bildungspolitische Diskussionen eine fundierte und objektive Informationsgrundlage bereitstellen. Als solche gibt er keine Handlungsempfehlungen, sondern liefert eine solide Basis für einen anschließenden städteregionsweiten bildungspolitischen Diskussionsprozess unter Beteiligung aller relevanten Akteure.

Die Strukturen im Bildungsmonitoring der StädteRegion Aachen

Um das Bildungsmonitoring auf eine städteregionale Basis zu stellen, wurde die „Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring“ ins Leben gerufen. Den Auftakt bildete die Information aller kommunalen Verwaltungsspitzen über das Programm „Lernen vor Ort“ mit dem Handlungsfeld Bildungsmonitoring. Daraufhin wurden aus allen städteregionsangehörigen Kommunen Vertreter, die überwiegend den kommunalen

Schulverwaltungen angehören, in die Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring delegiert. Kennzeichnend für den städteregionalen Prozess der Bildungsberichterstattung ist, dass die städteregionsangehörigen Kommunen von Anfang an einbezogen sind und den Prozess mitgestalten können.

Die Mitglieder der Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring

Vorsitz: Manfred Ernst (Abteilungsleiter Planung im Fachbereich Kinder, Jugend und Schule, Stadt Aachen)

Geschäftsführung: Almut Kriele und Thorsten Müller (Handlungsfeld Bildungsmonitoring im Bildungsbüro der StädteRegion Aachen)

Ingeborg Jansen (Planungsabteilung im Fachbereich Kinder, Jugend und Schule, Stadt Aachen), Anne Bläsius (Fachbereich 2 – Jugend, Schule, Soziales, Kultur und Sport, Stadt Würselen), Ernst Breuer (Schulverwaltung, Gemeinde Simmerath), Andrea Compes (Fachbereich Bildung, Sport und Kultur, Stadt Monschau), Nico Kosanke (A 40 Schulverwaltung, StädteRegion Aachen), Anke Libber (Fachgebiet Schulen, Stadt Alsdorf), Karina Linzenich (Amt für Tourismus, Schulen, Kultur, Gemeinde Roetgen), Josef Offergeld (Amt für Kinder, Jugend, Familien, Soziales und Wohnen, Stadt Stolberg), Wolfgang Ohler (Amt für Schule, Sport, Kultur und Partnerschaft, Stadt Baesweiler), Josef Poqué (Bereich Schule, Sport, Kultur und Städtepartnerschaften, Stadt Herzogenrath), Petra Seeger (Amt für Schulen, Sport und Kultur, Stadt Eschweiler), Klaus Spille (Mitglied des Lenkungskreises der BildungsRegion Aachen)

Im November 2010 fand die konstituierende Sitzung der Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring statt. In den nachfolgenden Monaten verständigte man sich hier über die aus kommunaler Sicht zentralen Bildungsbereiche und Bildungsindikatoren, die der erste Bildungsbericht enthalten sollte. An diese Abstimmungsphase schloss sich ab Frühsommer 2011 die Erarbeitung des Bildungsberichts an. So hat sich eine kooperative Arbeitsweise etabliert, die es den kommunalen Vertretern in der Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring ermöglichte, den Entstehungsprozess des Bildungsberichts mitzuverfolgen und aktiv zu begleiten. Aufgabe der kommunalen Vertreter war neben der Mitwirkung am Bildungsbericht, ihre Verwaltungen zu informieren und die Anregungen aus den Verwaltungen in die Entwicklungsgruppe einzubringen. Auf diese Weise fand eine kontinuierliche Rückkopplung aus den Kommunen zu bereits fertig gestellten Berichtsteilen statt.

Zum Aufbau des Bildungsberichts

Der Aufbau des Berichts orientiert sich am „Anwendungsleitfaden für ein Kommunales Bildungsmonitoring“, der vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) für das Bildungsmonitoring im Programm „Lernen vor Ort“ entwickelt und zur Verfügung gestellt wurde. Die Auswahl der Indikatoren richtete sich sowohl nach dem Informationsbedarf der Kommunen als auch nach der Datenverfügbarkeit. Folgende Bildungsbereiche wurden für den Bericht ausgewählt:

- Frühkindliche Bildung
- Allgemeinbildende Schulen im Primarbereich
- Allgemeinbildende Schulen im Sekundarbereich
- Sonderpädagogischer Förderbedarf

- Schulsozialarbeit
- Berufsbildende Schulen
- Hochschulen

Zur Datengrundlage

Für eine städteregionale Bildungsberichterstattung ist es erforderlich, sich auf eine Datengrundlage zu stützen, die für alle zehn Kommunen in gleicher Qualität vorliegt. Überwiegend wurden daher für diesen Bericht amtliche Daten, die von IT NRW bereitgestellt wurden, verwendet. Zu bestimmten Themen, wie Schulsozialarbeit oder Kindertagesbetreuung für die unter Dreijährigen, haben die Mitglieder der Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring selbst die Daten für den Bericht erhoben. Es lässt sich immer wieder feststellen, dass die Daten der amtlichen Statistiken von den amtsintern verwendeten Daten der Fachbereiche in den Kommunalverwaltungen abweichen. Ein Bildungsbericht kann daher keine Fachplanungen ersetzen. Aber er kann längerfristige Entwicklungen in einzelnen Bildungsbereichen sichtbar machen.

Der Bearbeitungszeitraum für den Bildungsbericht erstreckte sich von April 2011 bis März 2012. Die Aktualität der analysierten Daten ergibt sich aus ihrer jeweiligen Verfügbarkeit während der Arbeit an den einzelnen Kapiteln. So stützen sich die im Frühsommer 2011 bearbeiteten Kapitel D1 „Allgemeinbildende Schulen im Primarbereich“ und D2 „Allgemeinbildende Schulen im Sekundarbereich“ auf das Stichtagsdatum zum Schuljahr 2009/10 (15.10.2009). Für das Kapitel E „Berufsbildende Schulen“, das im Herbst 2011 fertig gestellt wurde, konnten bereits die Stichtagsdaten vom 15.10.2010 ausgewertet werden. Das Kapitel zur Kindertagesbetreuung stützt sich sowohl auf Daten zum Kindergartenjahr 2010/11 als auch auf aktuelle Ausbauplanungen zum Jahr 2011/12, die Planungen bis zum Jahr 2013 enthalten. Das Kapitel zu den Hochschulen schließt das Wintersemester 2010/11 ein.

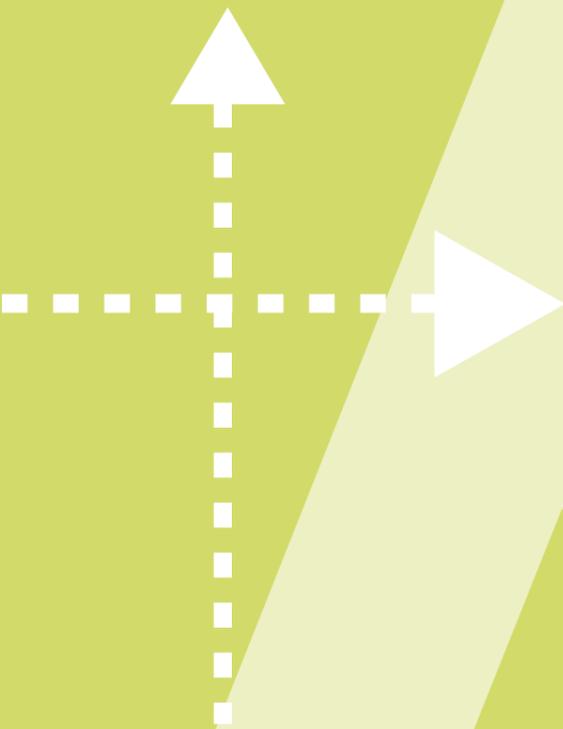
Die Analyse der Daten reicht, soweit es möglich ist, bis auf die kommunale Ebene, aber ohne Vergleiche unter den Kommunen im Sinne eines Rankings anzustellen. Es werden deshalb Darstellungsformen gewählt, die die Entwicklungen der einzelnen Kommunen im zeitlichen Verlauf zeigen. Wo Daten auf städteregionaler Ebene behandelt wurden, dient das Land NRW durchgehend als Vergleichsmaßstab. Alle dem Bericht zugrunde liegenden aufbereiteten Daten ergeben einen umfangreichen Tabellenanhang, der über die Homepage des Bildungsbüros der StädteRegion Aachen abgerufen werden kann: www.staedteregion-aachen.de/bildungsbericht.

Die Autoren waren bestrebt, Unterschiede in der Bildungsteilnahme zwischen den Geschlechtern und nach Nationalität herauszuarbeiten. Leider liegen für den schulischen Bereich keine Daten zum Migrationshintergrund der Schüler vor, so dass auf das Merkmal der Staatsangehörigkeit zurückgegriffen werden muss.

Ausblick

Dieser erste Bildungsbericht beansprucht nicht die gesamte Breite des Bildungsgeschehens in der StädteRegion Aachen wiederzugeben. Es wurden nicht alle Bildungsbereiche entlang des Lebenslaufs aufgenommen und behandelt, sondern eine Auswahl von Bildungsthemen getroffen, die mit den verfügbaren zeitlichen und personellen Ressourcen bewältigt werden konnte. In einer Fortschreibung des Berichts oder vertiefenden Schwerpunktberichten wird künftig auf weitere Bildungsbereiche einzugehen sein. Die nachfolgende Bildungsberichterstattung kann sich zum Beispiel der beruflichen Ausbildung, der beruflichen Weiterbildung und Nachqualifizierung, der Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit, der allgemeinen Weiterbildung oder dem informellen Lernen widmen.

Rahmenbedingungen in der StädteRegion Aachen im Überblick



Das Wichtigste in Kürze

Rahmenbedingungen in der StädteRegion Aachen im Überblick

- In der StädteRegion Aachen ist der nördliche Bereich dichter besiedelt als der südliche. Das Oberzentrum Aachen stellt etwa 46 % der Bevölkerung in der StädteRegion Aachen.
- Die Bevölkerung der StädteRegion Aachen verändert sich im Zuge des Demografischen Wandels wie folgt: Im Vergleich zu 2010 wird es 30 % weniger 18 bis 20-Jährige und 26 % weniger 20 bis 25-Jährige im Jahr 2030 in der StädteRegion Aachen geben. Gleichzeitig nimmt der Anteil der Senioren bis zu 39 % (z.B. 65 bis 70-Jährige) zu.

A Rahmenbedingungen der StädteRegion Aachen im Überblick

Bildung kann nicht isoliert betrachtet werden. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen dem Bildungssystem und den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. In diesem Kapitel sollen deshalb die Rahmenbedingungen des Bildungswesens in den einzelnen Kommunen der StädteRegion Aachen, gestützt auf eine Ist-Beschreibung der jeweiligen Kommunensituation durch ausgewählte Indikatoren berichtet werden. Zunächst wird die StädteRegion Aachen als Gemeindeverband vorgestellt, danach erfolgt ein Überblick über Indikatoren für jede einzelne Kommune in kurzen, prägnanten Stadtporträts.

Zur StädteRegion Aachen

Die StädteRegion Aachen ist ein Gemeindeverband und besteht aus den Städten Aachen, Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath, Monschau, Stolberg und Würselen sowie den Gemeinden Simmerath und Roetgen. Sie ist Rechtsnachfolgerin des Kreises Aachen und hat zum 21. Oktober 2009 dessen Aufgaben, das Personal, Schulden und Vermögen übernommen. Die regionsangehörige Stadt Aachen hat die Rechtsstellung einer kreisfreien Stadt mit einem Oberbürgermeister und Bezirksvertretungen.

Entstanden ist sie nach einem 2001 aus der Region angestoßenen Prozess durch die einstimmige Verabschiedung des Aachen-Gesetzes am 21.02.2008 durch den Landtag Nordrhein-Westfalen. Das Gesetz trat am 21. Oktober 2009 in Kraft. Somit ist dies die Geburtsstunde der StädteRegion Aachen. Der mit diesem Datum geschaffene Gemeindeverband gründet sich aus den Kommunen des ehemaligen Kreises Aachen, also Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath, Monschau, Roetgen, Simmerath, Stolberg, Würselen und der kreisfreien Stadt Aachen. Zum 31.12.2010 umfasste die StädteRegion Aachen eine Fläche von 707 km² und hatte 565.714 Einwohner. Die StädteRegion hat rein rechnerisch eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von rund 800 Einwohnern pro km². Die Dichte ist allerdings nicht gleich verteilt (vgl. Abbildung A-1). Die unterschiedlichen Bevölkerungsdichten ergeben sich aus den landschaftlichen Gegebenheiten und den historischen Entwicklungen: Während der Nordwesten dicht besiedelt ist, ist der Süden ländlich geprägt.

Das Oberzentrum Aachen ist als kleine Großstadt das am dichtesten besiedelte Gebiet und ein herausragender Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort mit zahlreichen Kultur- und Freizeitangeboten. Die Stadt liegt als westlichste Stadt Deutschlands unmittelbar an der Grenze zu Belgien und den Niederlanden. Fast 40.000 der rund 250.000 Einwohner sind Studierende der örtlichen Hochschulen. Im Süden der StädteRegion liegen die Stadt Monschau sowie die Gemeinden Roetgen und Simmerath. Die Nordeifel-Kommunen sind Teil des Naturparks Hohes Venn-Eifel und des darin gelegenen Nationalparks Eifel und ländlich geprägt. Die landschaftlichen Besonderheiten und die Freizeitangebote üben eine große Anziehungskraft auf Touristen aus.

Im Norden liegt der sogenannte Nordkreis — das ehemalige Wurmrevier — mit den Städten Alsdorf, Baesweiler, Herzogenrath und Würselen. Eine große Herausforde-

rung der vergangenen 20 Jahre bestand für diese Kommunen darin, den Strukturwandel nach Ende der Steinkohle-Ära zu gestalten. Heute haben sich neben traditioneller Glas-, Nadel- und Nahrungsmittelindustrie zahlreiche technologieorientierte und mittelständische Unternehmen im Nordkreis angesiedelt.

Zwischen dem Nord- und dem Südkreis liegt der Raum Eschweiler-Stolberg mit den beiden Industriestädten Eschweiler und Stolberg. Sie umfassen im Wesentlichen das ehemalige Inderevier. Glas-, Kunststoff- und vor allem Metallverarbeitungsbetriebe sind hier heute ebenso ansässig wie Firmen aus der chemischen und pharmazeutischen Branche.

Nach der Gemeindefferenz des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung sind die Städte der StädteRegion wie folgt eingeteilt: Aachen ist eine kleine Großstadt und Oberzentrum in der Region. Eschweiler und Stolberg gelten als große Mittelstädte. Alsdorf, Baesweiler, Herzogenrath, Monschau, Würselen sind kleine Mittelstädte. Roetgen und Simmerath werden als große Landgemeinden eingestuft (IT NRW (2010): Kommunalprofile).

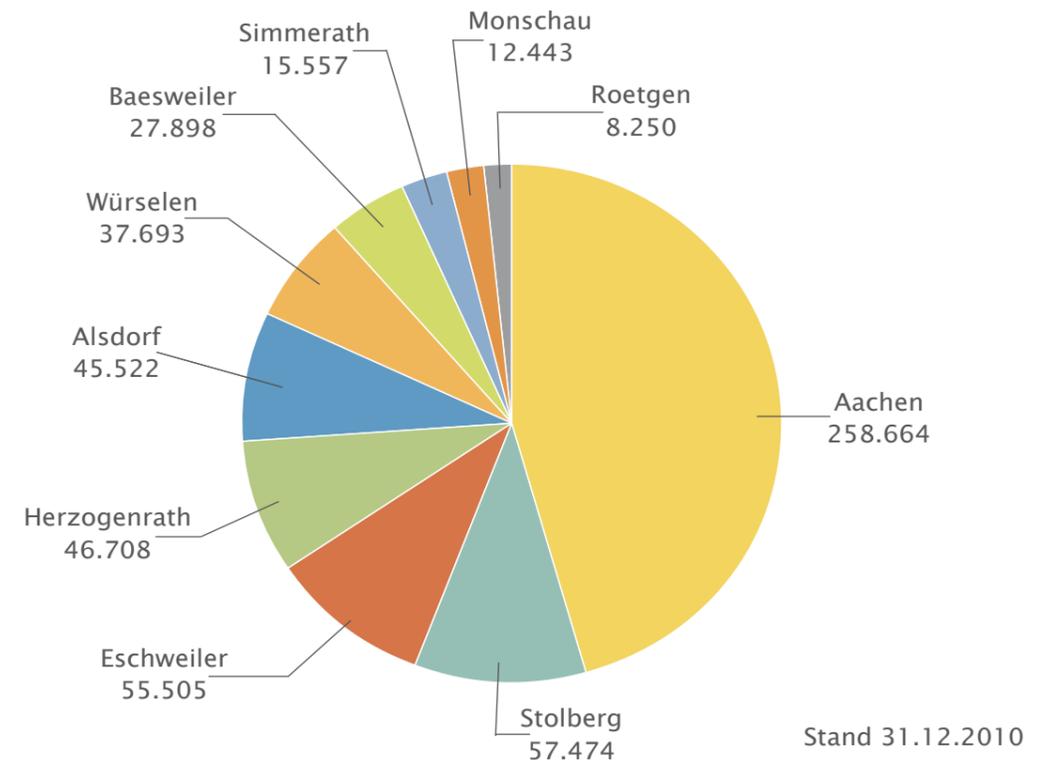
Abb. A1:
Bevölkerungsdichte in den Kommunen der StädteRegion Aachen



Quelle: IT NRW, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Die oben bereits erwähnten 565.714 Einwohner der StädteRegion Aachen verteilen sich wie in der Abbildung A2 dargestellt auf die zehn Kommunen.

Abb. A2:
Einwohner in den Kommunen der StädteRegion Aachen



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Anhand des Tortendiagramms wird deutlich, dass Aachen mit 258.664 annähernd die Hälfte der Einwohner in der StädteRegion Aachen stellt. Die andere Hälfte der Einwohner wird durch die ehemaligen Kreiskommunen gestellt.

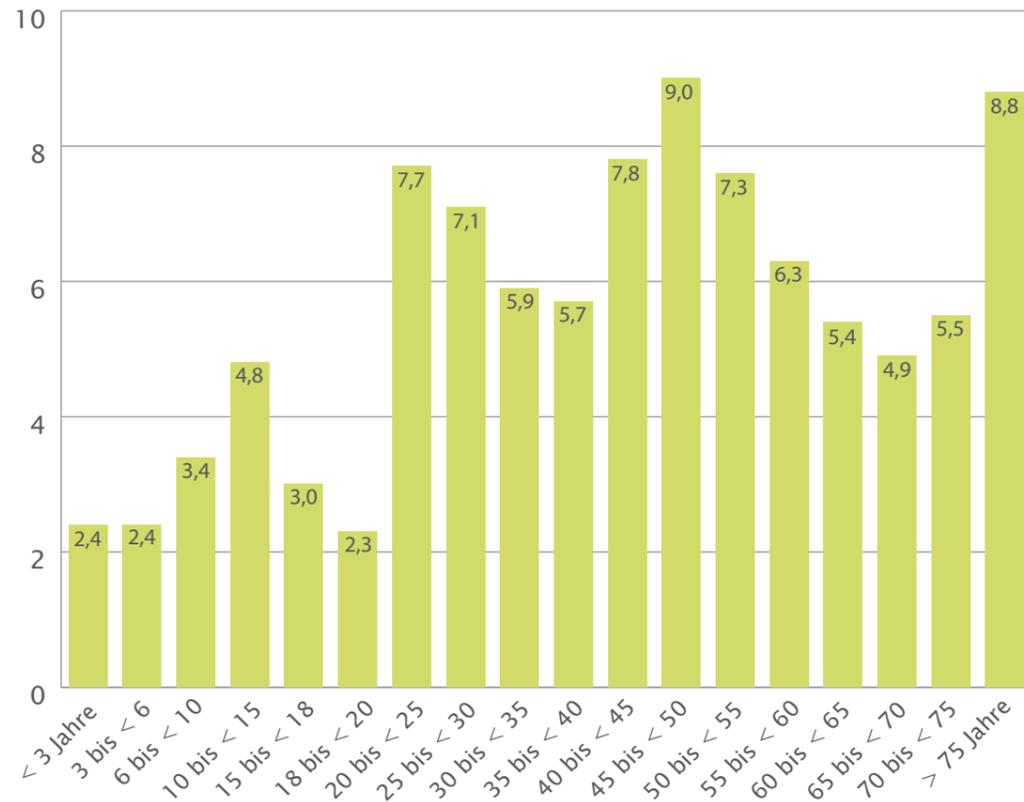
Nach Geschlecht differenziert unterteilt sich die städteregionale Bevölkerung in 284.029 Männer und 281.685 Frauen. Dies bedeutet 50,2 % sind Männer und 49,8 % Frauen.

A1 Die Altersstruktur der Bevölkerung

Angaben zur Altersstruktur und zur Bevölkerungsentwicklung geben Auskunft darüber, wie viele Personen sich derzeit oder zukünftig in einem Alter befinden, in dem Bildungseinrichtungen besucht werden. Die meisten der im Bildungsbericht beschriebenen Bildungseinrichtungen wie Kindertageseinrichtungen, Schulen, zum Großteil Berufskollegs oder Hochschulen betreuen oder bilden eine bestimmte Gruppe von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen aus. Lediglich die Volkshochschulen sprechen sehr breite Bevölkerungsteile an und machen somit für viele Altersklassen Bildungsangebote. In Abbildung A2-1 werden bis zum zwanzigsten Lebensjahr folgende Alterklassen gebildet: 0-3, 3-6, 6-10, 10-15, 15-18, 18-20 Jahre. Diese geben in etwa die Bevölkerungsgruppen wieder, die in den verschiedenen Institutionen des Bildungssystems ausgebildet werden. Alle Altersklassen darüber hinaus können in den gewohnten Fünfjahresabständen dargestellt werden.

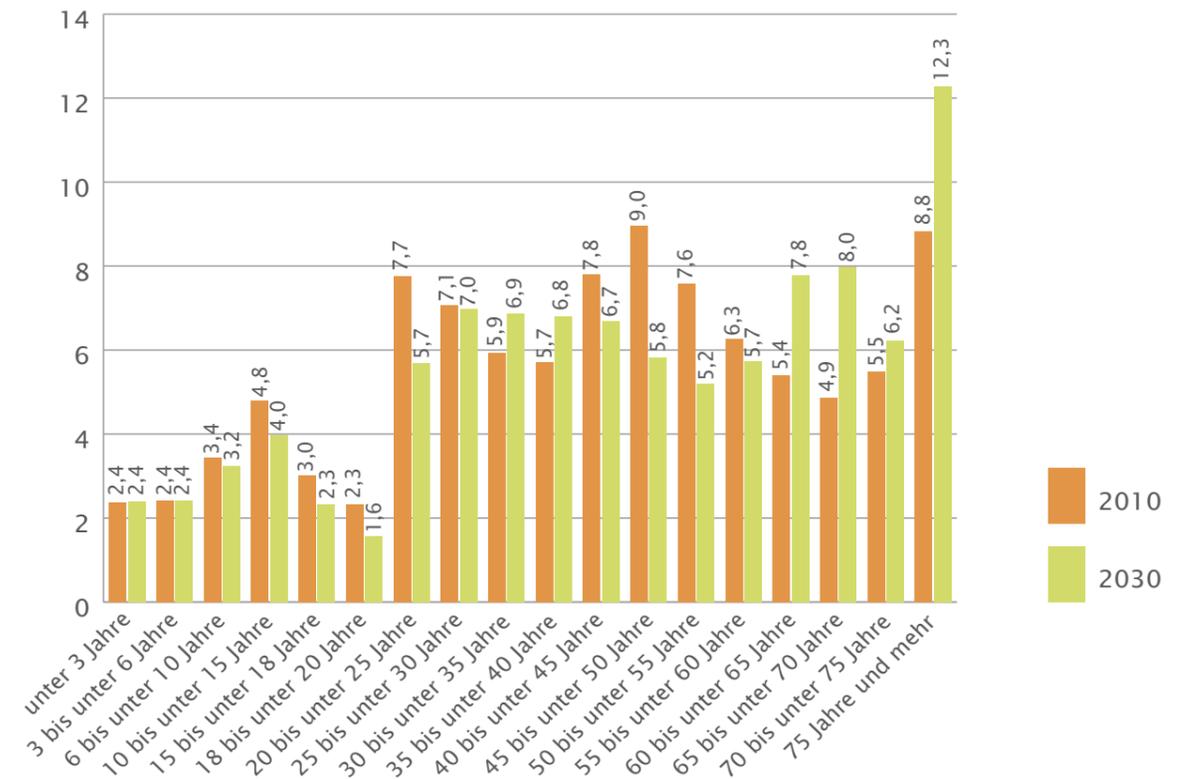
Der Bedarf nach Kinderbetreuungsplätzen, Schul- und Ausbildungsplätzen sowie Hochschulplätzen oder Weiterbildungsangeboten wird zum Großteil durch die Entwicklung der Bevölkerung in diesen Altersklassen bestimmt. Die Zukunft mit in den Blick zu nehmen ist, wie die Demografieforschung deutlich macht, auch für die Bildungslandschaft von Interesse. Deshalb wird im Folgenden der aktuellen Bevölkerungsstruktur die auf der Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamts basierende Bevölkerungsstruktur gegenübergestellt. Die Abbildung A2-2 zeigt die durch die Prognose zu erwarteten Verschiebungen der Altersstruktur im Jahr 2030.

Abb. A1-1: Bevölkerung nach Altersklassen in der StädteRegion Aachen 2010 (in %) (Stand 31.12.2010)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. A1-2: Bevölkerungsstrukturen in der StädteRegion 2010 und 2030 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Im Vergleich zu 2010 wird es 30 % weniger 18 bis 20-Jährige und 26 % weniger 20 bis 25-Jährige im Jahr 2030 in der StädteRegion Aachen geben. Gleichzeitig nimmt der Anteil der Senioren bis zu 39 % (z.B. 65 bis 70-Jährige) zu.

Der direkte Vergleich zeigt, dass die Bevölkerungsanteile in den ersten sechs Lebensjahren nahezu gleich bleiben werden. Die Prognosedaten weisen in den darüber hinausgehenden Altersklassen bis zum dreißigsten Lebensjahr eine fallende Tendenz auf. Die auffälligsten Unterschiede finden sich in der Altersklasse der 18- bis 20-Jährigen. Dort gibt es einen Bevölkerungsrückgang von über 30 %. Bei den 20- bis 25-Jährigen sind es 26 % und bei den 15- bis 18-Jährigen 23 %. Diese großen Unterschiede werden Auswirkungen auf die entsprechenden Bildungseinrichtungen haben. In den höheren Altersklassen — beginnend mit den Sechzigjährigen aufwärts — ist der Anteil der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 2030 teilweise bis zu 39 % (Altersklasse 65- bis unter 70-Jährige) höher als im Jahr 2010. Dies kann eine gesteigerte Bildungsnachfrage von älteren Menschen bedeuten, die eine Angebotsveränderung nach sich ziehen würde.

Da die Prognose des statistischen Landesamts (IT NRW) aus dem Jahr 2008 stammt, ist es möglich, bereits Feststellungen darüber zu treffen, welche Unterschiede sich zwischen Prognose und Wirklichkeit eingestellt haben. Bei der Gegenüberstellung der Prognose für 2010 und der tatsächlich festgestellten Bevölkerung in 2010 ist folgende Abweichung der Prognose gegenüber dem tatsächlichen Wert erkennbar, auf die an dieser Stelle hingewiesen sei. Die Prognose überschätzt die Bevölkerungsentwicklung der StädteRegion Aachen um 4.219 Einwohner. Das macht eine Abweichung von 0,7 % aus (siehe Tab A1-1).

Aus statistischer Sicht ist diese Abweichung als vernachlässigbar zu bezeichnen. Im Übrigen ist bereits eine Anpassung der Prognose beim IT NRW in Vorbereitung und somit in Kürze mit korrigierten Prognosen zu rechnen.

Daher werden in diesem Bericht die Arbeitslosenquoten auf kommunaler Ebene und die SGB II-Quote sowie der Migrationshintergrund auf städteregionaler Ebene als Indikatoren für die soziale Lage verwendet.

Die Arbeitslosenquoten liefern Informationen zur wirtschaftlichen Stärke oder Schwäche einer Region. Der Indikator gibt außerdem einen Hinweis auf potenzielle Teilnehmer an Qualifizierungsmaßnahmen und Weiterbildungen im Bildungssystem. Insbesondere die Quote zur Jugendarbeitslosigkeit¹ gibt einen Hinweis auf Bildungs-, Weiterqualifizierungs- und Ausbildungspotenziale in der StädteRegion. Die Jugendarbeitslosigkeit kann außerdem eine Begründung für Wanderungsbewegungen junger Menschen sein.

Die SGB II-Quote gibt den Anteil in der Bevölkerung an, der Schwierigkeiten hat, seinen Lebensunterhalt mit eigenen Mitteln zu finanzieren und daher auf staatliche Hilfe angewiesen ist. Sie gibt auch einen Hinweis auf den sozioökonomischen Hintergrund der Kinder im Bildungssystem. Da die soziale Herkunft eines Kindes aus einer finanziell und sozial benachteiligten Familie in Deutschland ein Risiko für die Bildungschancen im Lebenslauf des Kindes darstellt, ist die SGB II-Quote in der Bildungsberichterstattung beachtenswert.

Die Darstellung der SGB II-Quote für einzelne Kommunen der StädteRegion Aachen wird durch Berechnungen ermöglicht. Die Daten entstammen aus zwei Quellen: dem Datenzentrum der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT NRW). Die Quote errechnet sich aus dem Bestand der Personen in Bedarfsgemeinschaften dividiert durch die Bevölkerung bis 65 Jahren.

Tab. A1-1:
Abweichung der Prognosedaten von den gemeldeten
Bevölkerungszahlen seit Beginn des Prognosezeitraums

Jahr	Reale Bevölkerungsentwicklung	Bevölkerungsentwicklung lt. Prognose	Abweichung der Prognose vom Ist-Stand	Abweichung in %
2007	568.959	568.959	0	0
2008	568.520	569.316	796	0,1
2009	566.347	569.653	3.306	0,6
2010	565.714	569.933	4.219	0,7

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

A2 Soziale Lage

Ein weiterer wichtiger Hintergrund für das Bildungswesen ist die soziale Lage der Bevölkerung. SGB II-Empfänger, Arbeitslose und Ausländer (Menschen mit Migrationshintergrund) sind im besonderen Maße von sozialer Ausgrenzung betroffen. Dies hat Einfluss auf die Bildungsbeteiligung sowie letztlich auf den Bildungserfolg.

¹ Definition: Arbeitslose zwischen 15 und unter 25 Jahren.

Tab. A2-1:
SGB II-Quoten der Kommunen in der StädteRegion Aachen (in %)

Gemeinde	2007	2008	2009	2010
Aachen	12,5	12,1	11,9	12,1
Alsdorf	15,1	14,7	14,6	15,2
Baesweiler	9,8	9,3	9,1	9,4
Eschweiler	13,8	13,8	13,6	14,0
Herzogenrath	10,9	10,9	10,8	10,7
Monschau	4,7	4,3	3,9	3,6
Roetgen	3,9	3,5	3,2	2,8
Simmerath	4,9	4,9	4,8	4,8
Stolberg	14,1	13,5	13,9	14,3
Würselen	10,7	10,5	10,1	9,7

Quelle: Datenzentrum der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT NRW), eigene Berechnungen

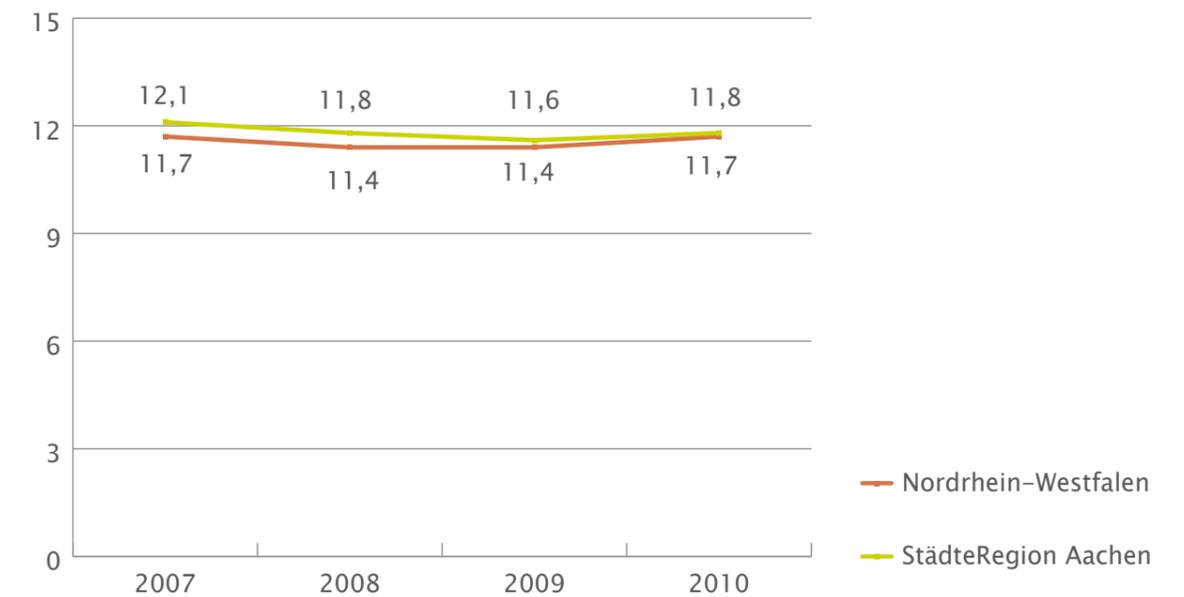
Trend sinkender Quoten in den Kommunen 2010 nicht fortgesetzt ...

... SGB II-Quote der StädteRegion insgesamt liegt geringfügig über dem Landesdurchschnitt

In fast allen Kommunen ist ab 2007 eine sinkende Tendenz der SGB II-Quoten erkennbar, die 2010 sowohl in Aachen, Baesweiler, Eschweiler als auch in Stolberg allerdings nicht fortgesetzt wird. Es wird angestrebt, diese Zeitreihe bei nachfolgenden Veröffentlichungen fortzuführen und vor allem näher an die Gegenwart heranzuführen, um weitere Erkenntnisse über die Rahmenbedingungen in einzelnen Kommunen zu erlangen.

Die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA) ermöglichen es außerdem, Informationen zur StädteRegion auszuweisen. Die SGB-II Quoten der StädteRegion werden im Vergleich zu den Landeswerten der vergangenen fünf Jahre dargestellt.

Abb. A2-1:
SGB II-Quoten der StädteRegion Aachen und des Landes NRW (in %)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Darstellung

Auch wenn die Entwicklungskurven der StädteRegion und des Landes sich annähern, liegen die städteregionalen SGB II-Quoten dauerhaft leicht oberhalb der nordrhein-westfälischen Werte. Die StädteRegion Aachen hat also überdurchschnittlich viele Hilfebedürftige. Dies bedeutet ein erhöhtes soziales Risiko, mit dem das regionale Bildungssystem umgehen muss.

A3 Migrationshintergrund in der StädteRegion Aachen

Auf städteregionaler Ebene ist es aufgrund von Ergebnissen des Mikrozensus möglich, Angaben zum Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund² zu machen. Diese jährliche 1 %-Stichprobe der gesamtdeutschen Bevölkerung lässt Schlussfolgerungen bis auf diese Ebene zu. Danach haben 25,5 % der Bevölkerung der StädteRegion Aachen einen Migrationshintergrund. Da die Daten für den Migrationshintergrund auf Kommunalebene nicht ausreichend verfügbar sind, wird zumeist die Staatsangehörigkeit als Indikator für Anteil der Bevölkerung mit ausländischen Wurzeln verwendet. Im Jahr 2010 waren es 72.626 Ausländer, die in der StädteRegion Aachen wohnhaft waren. Somit liegt der Anteil der Ausländer bei 12,8 %. Das Merkmal Staatsangehörigkeit beschreibt also in diesem konkreten Fall etwa 50 % der Menschen mit Migrationshintergrund. Möchte man den Migrationshintergrund der Bevölkerung auf kommunaler Ebene darstellen, sind zurzeit nur Schätzungen möglich. Diese sind solange nötig, bis es genauere Aufschlüsselungen des Migrationshintergrunds über kommunale Befragungsinstrumente gibt oder amtliche Daten so erweitert werden, dass kommunale Auswertungen möglich werden. Die regionale Relevanz des Migrationshintergrunds zeigt sich neben den bekannten wissenschaftlichen und politischen Diskussionen zuweilen daran, dass sich das Integrationsmonitoring der Stadt Aachen allein mit diesem Thema beschäftigt.

Eine abgeschottete Statistikstelle³ auf städteregionaler Ebene könnte eine Möglichkeit bieten, weitere Informationen aus bereits vorhandenen amtlichen Daten zu generieren. Die abgeschottete Statistikstelle der Stadt Aachen beispielsweise bietet laut Integrationsmonitoring der Stadt Aachen (Integrationsmonitoring 2011, S. 57) eine Möglichkeit, sich mit bereits vorhandenen Daten an die tatsächliche Bevölkerung mit Migrationshintergrund anzunähern.

Vertiefende
Datenanalysen
vorhandener Daten
durch eine städte-
regionale abge-
schottete Statistik-
stelle möglich

² Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil. Entsprechende Befragungsmerkmale werden im Mikrozensusgesetz (MZG 2005 § 4) festgelegt und der Migrationhintergrund in der Fachserie 1 Reihe 2.2 des statistischen Bundesamtes genauer definiert.

³ Erklärung des Begriffs bei IT NRW 2009: Merkblatt: Zugang der Gemeinden und Gemeindeverbände zu Einzelangaben der amtlichen Statistik, in: Voraussetzungen für die Nutzung kleinräumiger Daten des Zensus 2011. Handlungsleitfaden für Kommunen. S.21. Düsseldorf.

StädteRegion Aachen

565.714 Einwohner



Arbeitslosenquote ⁴ (Ø 2010)	9,2 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	7,6 %
Fläche	707 km ²
Einwohner je km ²	800
Ausländeranteil (31.12.10)	12,8 %

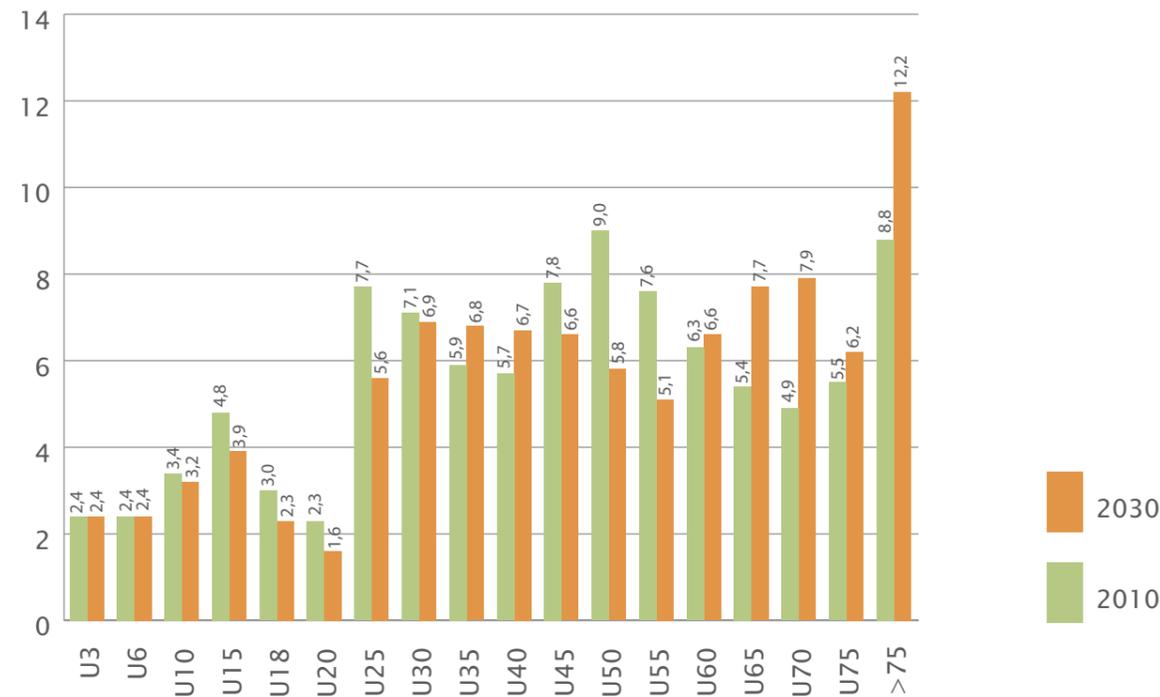
Aachen

258.664 Einwohner



Arbeitslosenquote (Ø 2010)	10,6 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	6,3 %
Fläche	160,84 km ²
Einwohner je km ²	1.608,2
Ausländeranteil (31.12.10)	16,4 %

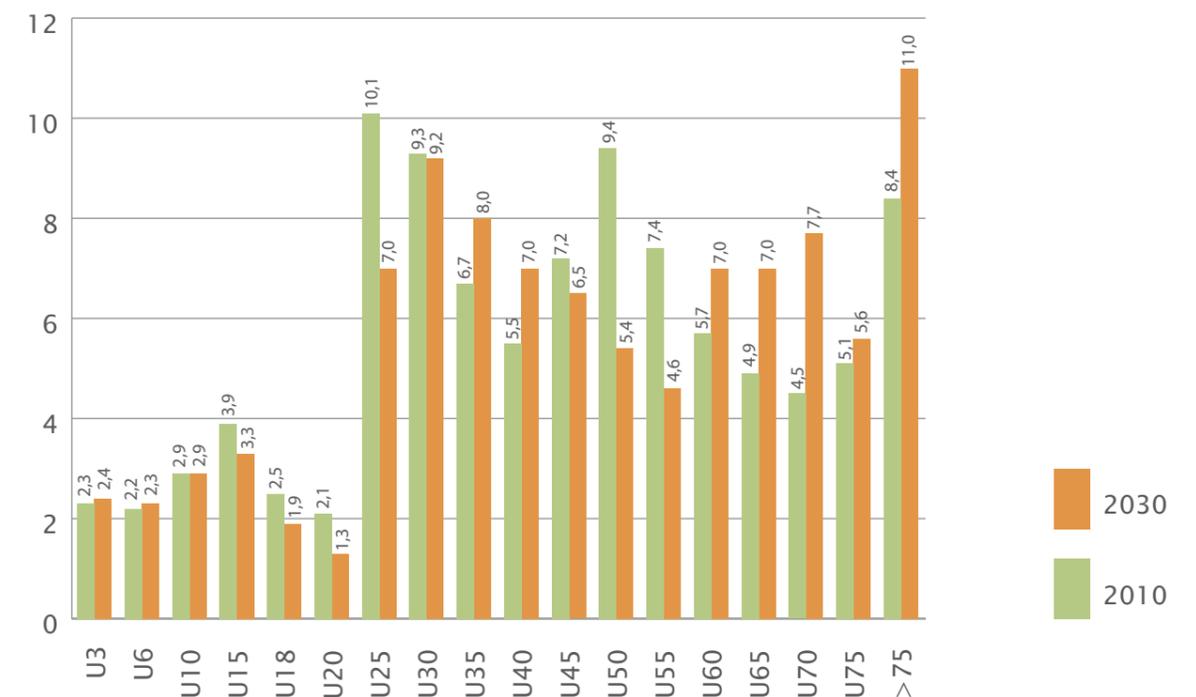
Abb. A 4-1:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Fußnote ⁴ siehe Kapitelende

Abb. A 4-2:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Alsdorf

45.522 Einwohner



Arbeitslosenquote (Ø 2010)	10,4 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	8,9 %
Fläche	31,67 km ²
Einwohner je km ²	1.437,5
Ausländeranteil (31.12.10)	11,4 %

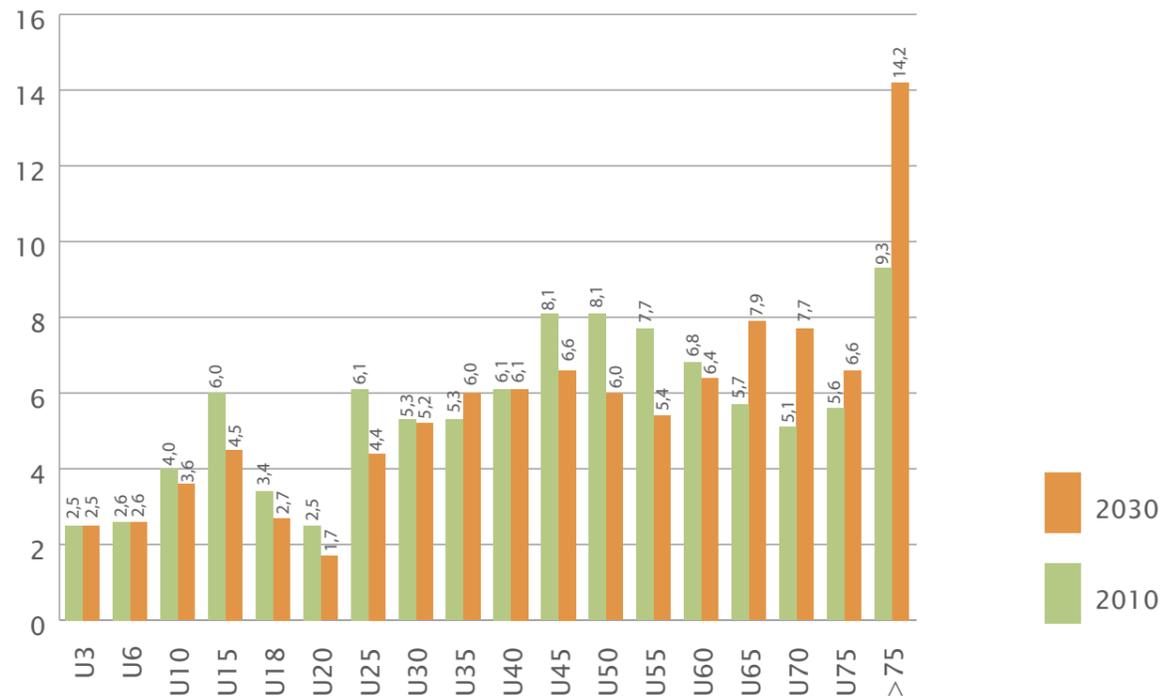
Baesweiler

27.898 Einwohner



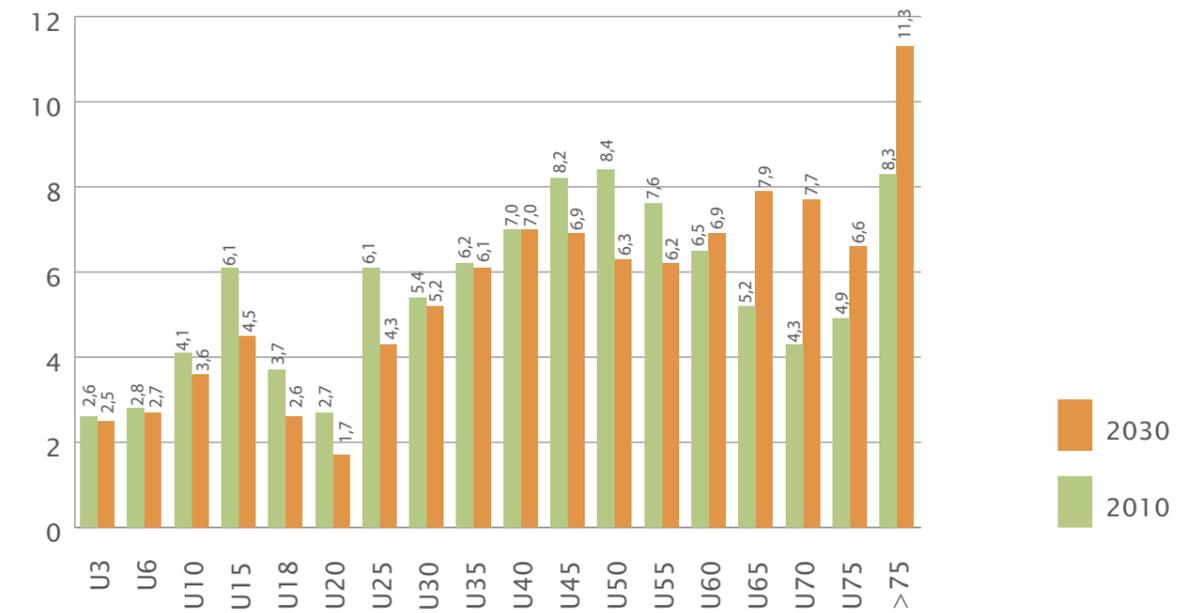
Arbeitslosenquote ⁵ der Geschäftsstelle Alsdorf (Ø 2010):	10,6 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	8,2 %
Fläche	27,77 km ²
Einwohner je km ²	1.004,7
Ausländeranteil (31.12.10)	16,9 %

Abb. A 4-3:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. A 4-4:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Fußnote ⁵ siehe Kapitelende

Eschweiler

55.505 Einwohner



Arbeitslosenquote (Ø 2010)	10,0 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	11,5 %
Fläche	75,88 km ²
Einwohner je km ²	731,5
Ausländeranteil (31.12.10)	8,7 %

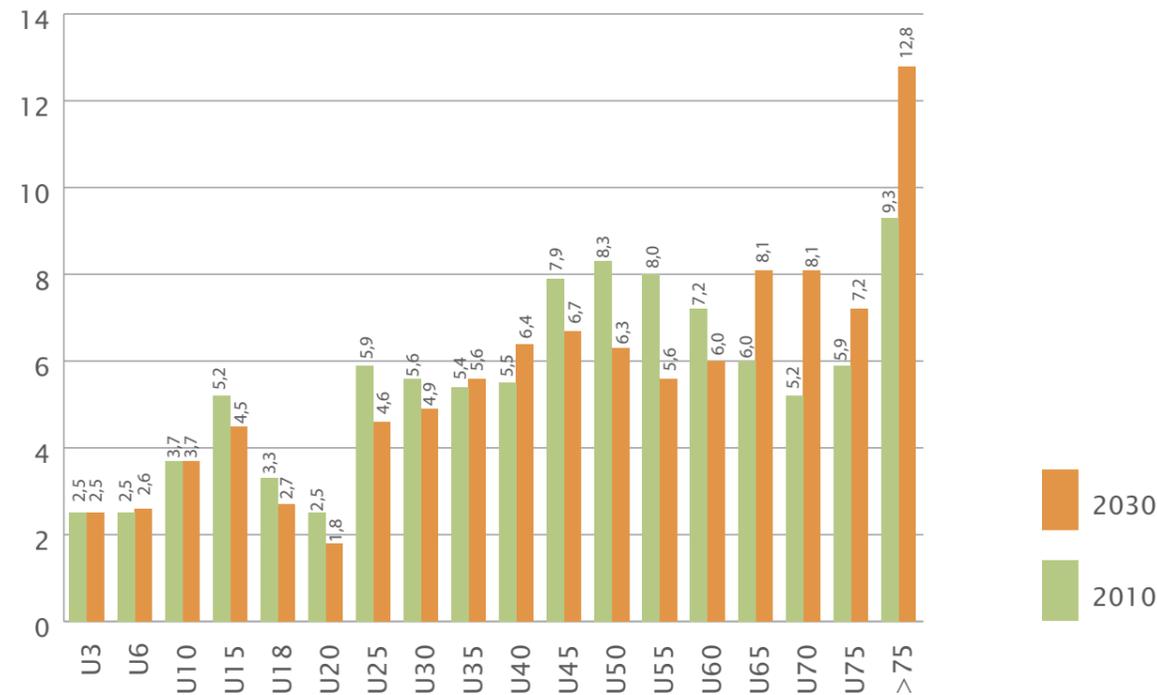
Herzogenrath

46.708 Einwohner



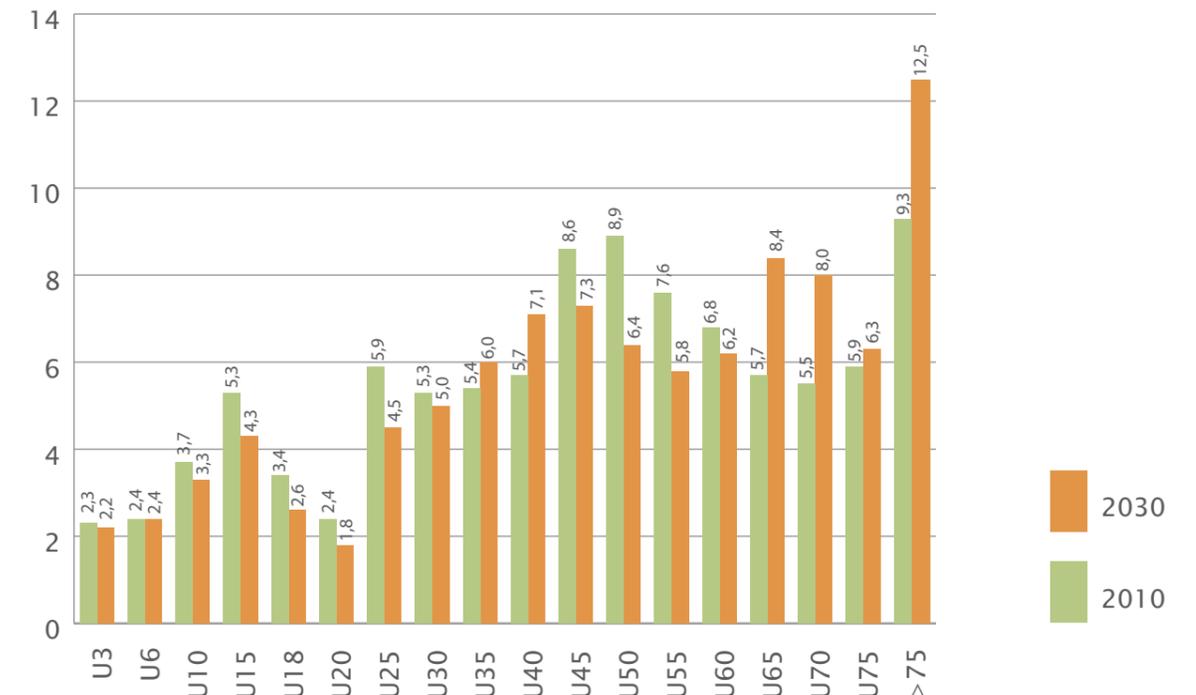
Arbeitslosenquote (Ø 2010)	7,2 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	8,2 %
Fläche	33,4 km ²
Einwohner je km ²	1.398,6
Ausländeranteil (31.12.10)	8,3 %

Abb. A 4-5:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. A 4-6:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Monschau

12.443 Einwohner



Arbeitslosenquote ⁶ der Geschäftsstelle Monschau (Ø 2010):	8,1 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	3,9 %
Fläche	94,62 km ²
Einwohner je km ²	131,5
Ausländeranteil (31.12.10)	6,8 %

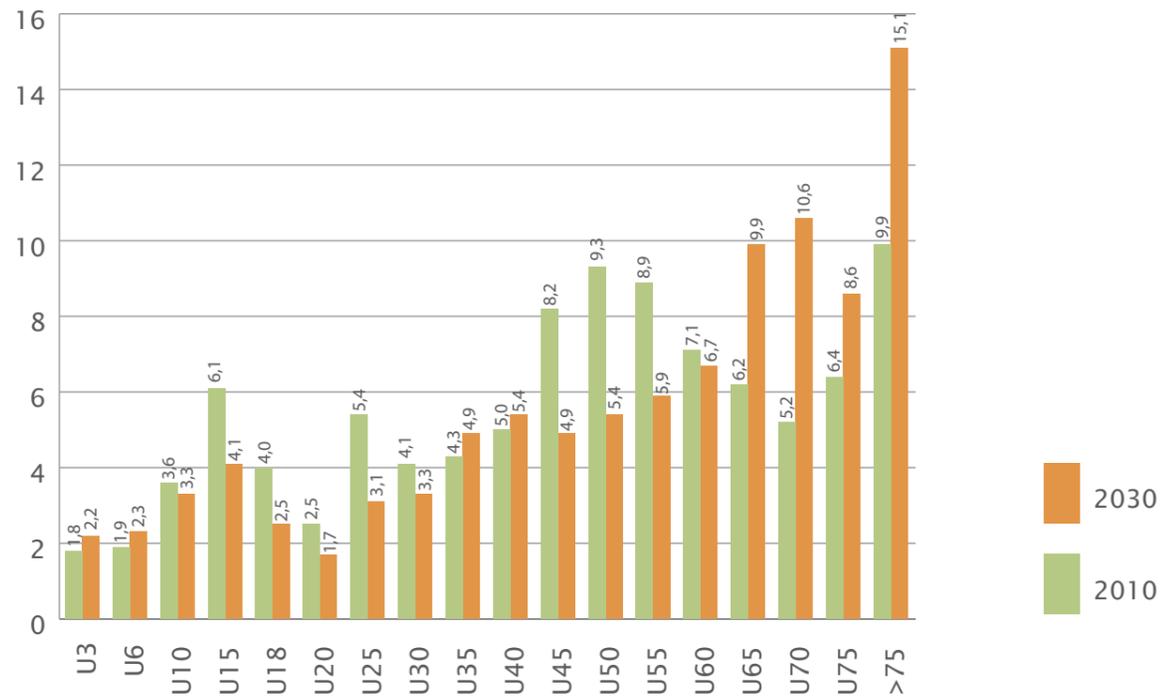
Roetgen

8.250 Einwohner



Arbeitslosenquote ⁶ der Geschäftsstelle Monschau (Ø 2010):	4,0 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	3,9 %
Fläche	39,02 km ²
Einwohner je km ²	211,4
Ausländeranteil (31.12.10)	4,8 %

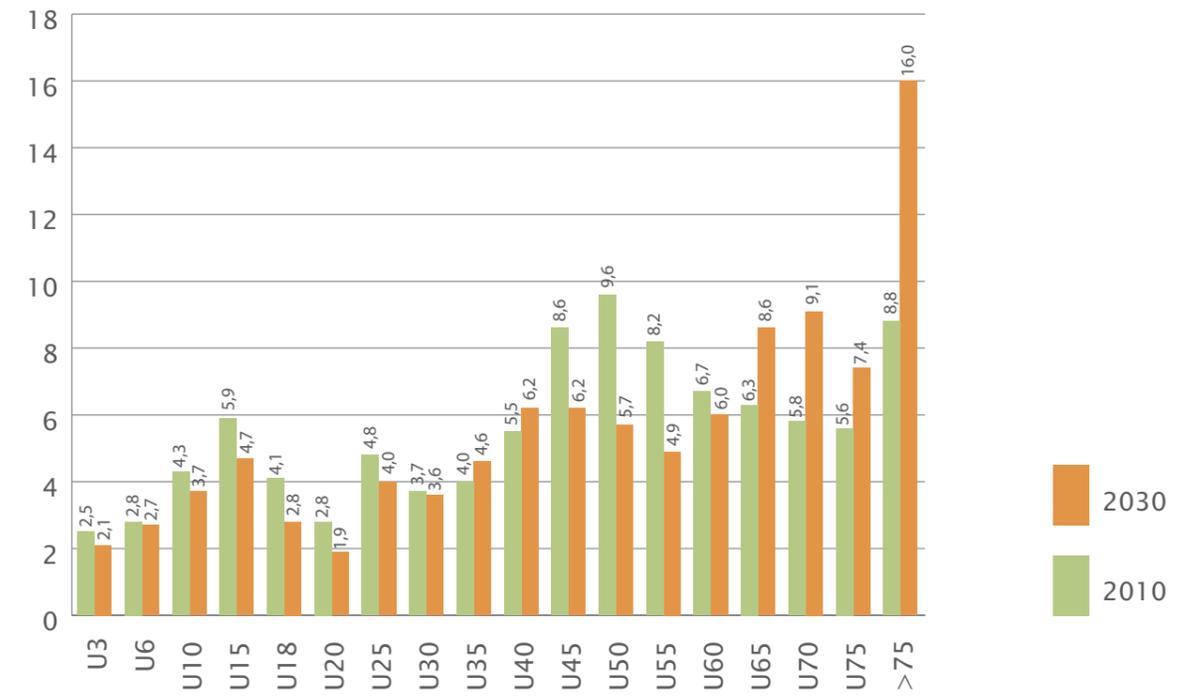
Abb. A 4-7: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %) (0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Fußnote ⁶ siehe Kapitelende

Abb. A 4-8: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %) (0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Fußnote ⁷ siehe Kapitelende

Simmerath
15.557 Einwohner



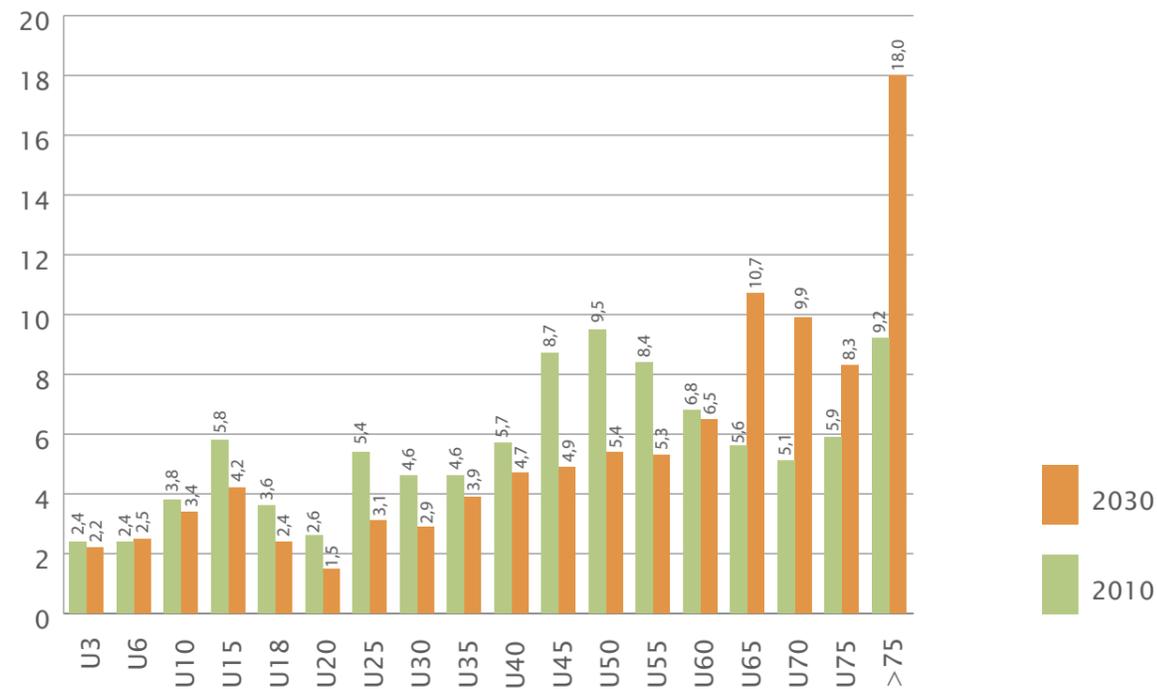
Arbeitslosenquote ⁸ der Geschäftsstelle Monschau (Ø 2010):	4,0 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	3,9 %
Fläche	111,01 km ²
Einwohner je km ²	140,1
Ausländeranteil (31.12.10)	5,7 %

Stolberg
57.474 Einwohner



Arbeitslosenquote (Ø 2010)	9,4 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	11,0 %
Fläche	98,5 km ²
Einwohner je km ²	583,5
Ausländeranteil (31.12.10)	11,2 %

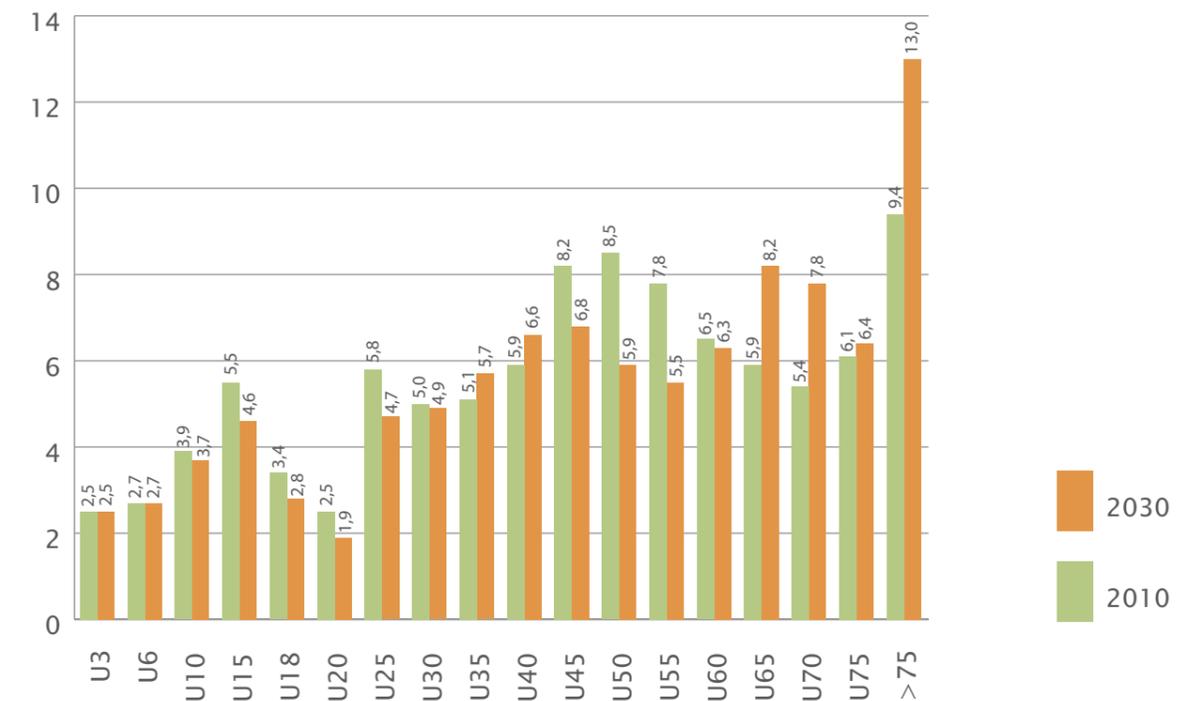
Abb. A 4-9:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Fußnote⁸ siehe Kapitelende

Abb. A 4-10:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

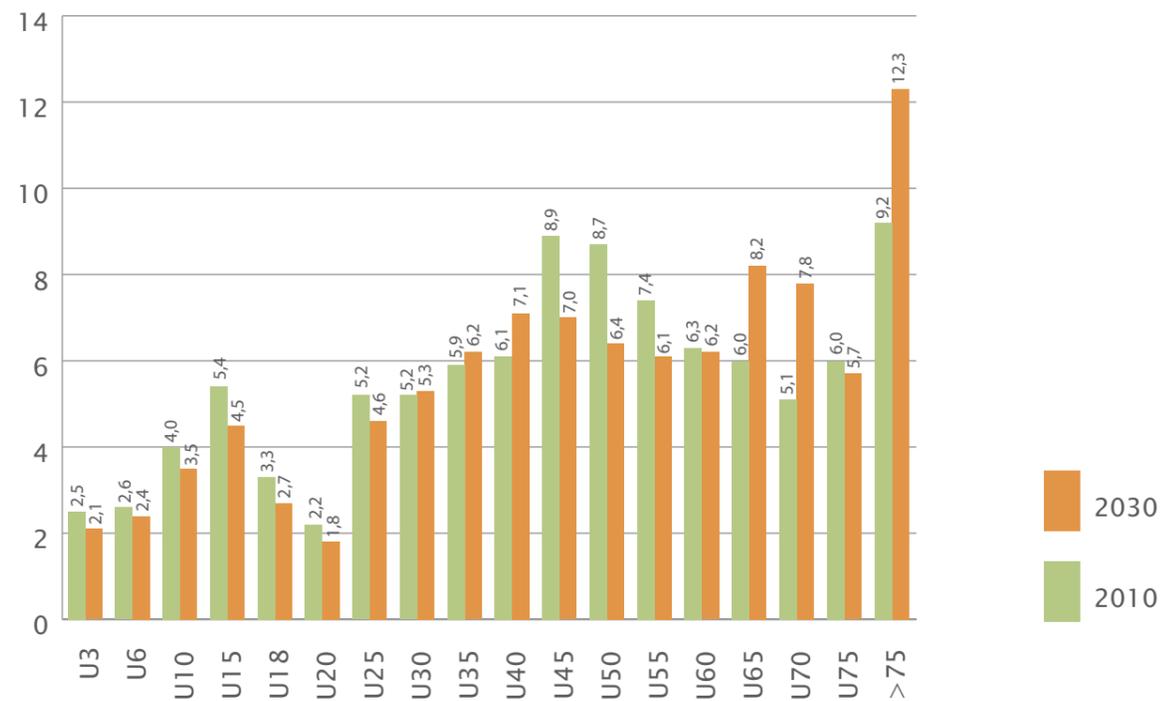
Würselen

37.693 Einwohner



Arbeitslosenquote (Ø 2010)	6,5 %
Jugendarbeitslosenquote (Ø 2010)	8,0 %
Fläche	34,39 km ²
Einwohner je km ²	1.096,2
Ausländeranteil (31.12.10)	8,1 %

Abb. A 4-11:
Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)
(0-3, 3-6, 6-10, 10-15 etc. bis über 75 Jahren)



Quelle: IT NRW, Bevölkerungsstand und Gemeindemodellrechnung, eigene Berechnungen und Darstellung

Die elf kurzen Übersichten mit Kennzahlen des Jahres 2010 und im Fall der Bevölkerungsentwicklung mit der Gemeindemodellrechnung für das Jahr 2030 sollen einen Überblick über die Kommunen geben, die in einigen Kapiteln des Bildungsberichts behandelt werden. Insgesamt ist aus den „Stadtporträts“ erkennbar, wie die jeweilige Bevölkerungsstruktur 2010 aussah und 2030 voraussichtlich aussehen wird, und welche Rahmenbedingungen für die Bildungsregion Aachen im Jahr 2010 galten.

Die Arbeitslosenquoten reichen von 4 % im Südkreis (lt. Geschäftsstelle Monschau) bis 10,6 % in der Stadt Aachen (echter kommunaler Wert). Die Jugendarbeitslosigkeit bedarf besonderer Beachtung, da hier noch Möglichkeiten bestehen über Bildung im allgemeinbildenden, aber auch im Berufsbildungssystem, das Arbeitslosigkeitsrisiko zu reduzieren bzw. die Berufseinstiegschancen zu erhöhen. Soll die Arbeitslosigkeit der jungen Menschen (unter 25-Jährige) mit Hilfe eines besseren Bildungsstands reduziert werden, geht dies mit mehr Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungsbedarf in den Kommunen einher. Die Relevanz des Ausländeranteils als Ersatz für die Darstellung von Menschen mit Migrationshintergrund wurde bereits weiter oben diskutiert. Die Spanne in den Übersichten reicht von einem Ausländeranteil von 4,8 % in Roetgen bis 16,9 % in Baesweiler und gibt einen Hinweis darauf, welche Integrationsarbeit in einer Stadt geleistet werden muss, die z.B. im Bereich der Sprachförderung auch das Bildungswesen berührt.

⁴ Diese Arbeitslosenquote der StädteRegion Aachen steht für sich. Sie lässt sich nicht aus den folgenden zehn Quoten der Kommunen als Mittelwert berechnen, da bei vier Kommunen (Baesweiler, Monschau, Roetgen und Simmerath) keine kommunalen, sondern Geschäftsstellenwerte eingesetzt wurden. In Kommunen mit weniger als 15.000 zivilen Erwerbspersonen werden sowohl die Erwerbspersonenanzahl als auch die Arbeitslosenquote nicht durch die BA angegeben, so dass die städteregionale Quote nicht in allen Einzelheiten nachvollziehbar ist.

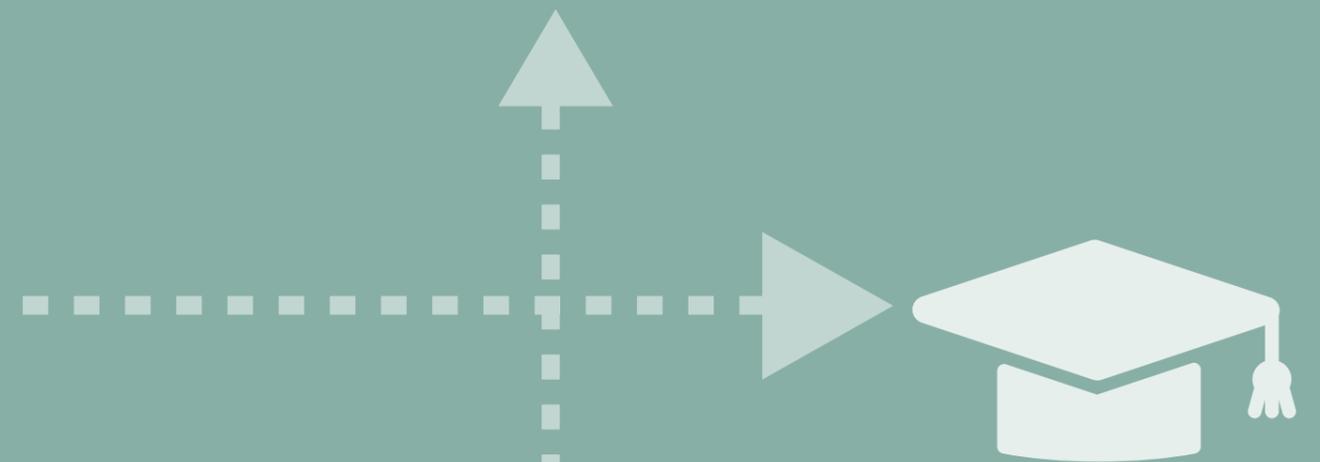
⁵ Hier ist die Arbeitslosenquote aus der Agentur für Arbeit Geschäftsstelle Alsdorf eingesetzt worden, die für Alsdorf, Baesweiler, Herzogenrath und Würselen insgesamt zuständig ist und nicht die der Kommune Baesweiler. Für Kommunen mit unter 15.000 zivilen Erwerbspersonen werden von der Bundesagentur für Arbeit (BA) keine Arbeitslosenquoten veröffentlicht. Eine eigene Berechnung ist auch nicht möglich, da keine Angaben zu den zivilen Erwerbspersonen in der Kommune gemacht werden.

⁶ Hier ist die Arbeitslosenquote aus der Agentur für Arbeit Geschäftsstelle Monschau eingesetzt worden, die für Monschau, Roetgen und Simmerath insgesamt zuständig ist und nicht die der Kommune Monschau. Für Kommunen mit unter 15.000 zivilen Erwerbspersonen werden von der BA keine Arbeitslosenquoten veröffentlicht. Eine eigene Berechnung ist auch nicht möglich, da keine Angaben zu den zivilen Erwerbspersonen in der Kommune gemacht werden.

⁷ Hier ist die Arbeitslosenquote aus der Agentur für Arbeit Geschäftsstelle Monschau eingesetzt worden, die für Monschau, Roetgen und Simmerath insgesamt zuständig ist und nicht die der Kommune Roetgen. Für Kommunen mit unter 15.000 zivilen Erwerbspersonen werden von der BA keine Arbeitslosenquoten veröffentlicht. Eine eigene Berechnung ist auch nicht möglich, da keine Angaben zu den zivilen Erwerbspersonen in der Kommune gemacht werden.

⁸ Hier ist die Arbeitslosenquote aus der Agentur für Arbeit Geschäftsstelle Monschau eingesetzt worden, die für Monschau, Roetgen und Simmerath insgesamt zuständig ist und nicht die der Kommune Simmerath. Für Kommunen mit unter 15.000 zivilen Erwerbspersonen werden von der BA keine Arbeitslosenquoten veröffentlicht. Eine eigene Berechnung ist auch nicht möglich, da keine Angaben zu den zivilen Erwerbspersonen in der Kommune gemacht werden.

Grundinformationen zur Bildung



Das Wichtigste in Kürze

Grundinformationen zur Bildung

- Unter Rückgriff auf den Mikrozensus wird für die StädteRegion Aachen deutlich, dass Männer offenbar häufiger keine oder niedrigere Abschlüsse machen als Frauen. Mehr Unterstützung zum Erreichen eines mittleren oder höheren Abschlusses wäre erwägenswert.
- Etwa die Hälfte der Abschlüsse in der StädteRegion Aachen wird in einem Lehrberuf gemacht.
- Nur etwa die Hälfte der Hochschulberechtigten machen Abschlüsse an Hochschulen.

Grundinformationen zur Bildung

B1 Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten allgemeinbildenden Abschluss in der StädteRegion Aachen

Der Bildungsstand der Bevölkerung wird anhand von erreichten Bildungsabschlüssen betrachtet. Die Verteilung nach dem höchsten Bildungsabschluss gibt Aufschluss darüber, welche Potenziale für den regionalen Arbeitsmarkt und welche Zugangsvoraussetzungen zu weiterführenden Ausbildungsgängen vorhanden sind. Aus diesem Grund wird die Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren betrachtet.⁹ Aufgeschlüsselt nach Männern und Frauen ergibt sich folgendes Bild:

Tab. B1-1:
Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten allgemeinbildenden Abschluss in der StädteRegion Aachen (in %)

	Insgesamt ¹⁰	niedriger Schulabschluss: mit und ohne Hauptschulabschluss	mittlere Schulbildung: Realschulabschluss und vergleichbare Abschlüsse	Fachhochschulreife	allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife
Männlich	121.671	35,5 %	21,2 %	(11,9 %) ¹¹	31,5 %
Weiblich	103.545	28,3 %	26,6 %	-10,8 %	34,3 %

Quelle: IT NRW – Mikrozensus

Männer brauchen mehr Unterstützung zum Erreichen eines mittleren oder höheren Abschlusses

Die Berechnung der Verteilung von allgemeinbildenden Abschlüssen nach dem Geschlecht erlaubt Rückschlüsse über die Chancengleichheit von Männern und Frauen im Bildungswesen. Es ist deutlich erkennbar, dass die Frauen höhere Abschlüsse im allgemeinbildenden Bildungssystem erreichen als die Männer, insofern erscheint in der StädteRegion Aachen im Schulsystem Chancengleichheit zu bestehen. Zumindest bestehen für Frauen bezogen auf die Abschlüsse keine erkennbaren Nachteile. Ausgehend von den Daten wäre eher die Frage zu stellen, ob Männer mehr Unterstützung beim Erreichen eines mittleren Schulabschlusses erhalten sollten.

⁹ Bei der folgenden Darstellung ist die Einschränkung zu machen, dass es sich um Daten aus dem Mikrozensus handelt. Der Nachteil der Daten besteht darin, dass sie nicht tiefer als bis auf städteregionale Ebene darstellbar sind, also keine Rückschlüsse auf die Situation in den einzelnen Kommunen zulassen.

¹⁰ Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren, ohne Schüler, Studierende und Auszubildende.

¹¹ „()“ Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann.

B2 Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten beruflichen Ausbildungs- oder Hochschul-/Fachhochschulabschluss in der StädteRegion Aachen

Die Tabelle B2-1 zeigt, dass Frauen und Männer ähnliche höchste berufliche Ausbildungs- oder Hochschulabschlüsse machen. Eine Binnendifferenzierung einzelner Kategorien beispielsweise „Abschluss von bestimmten Lehrausbildungen“ würde sicher Unterschiede darstellen, die hier aber nicht thematisiert werden. Beachtenswert an dieser Darstellung ist weniger die Suche nach Differenzen bei den Geschlechtern sondern, dass im Vergleich zu B1 weniger als die Hälfte der Hochschulberechtigten einen solchen Abschluss auch macht. Die beiden Hochschulabschlüsse zusammen genommen, machen nur etwa die Hälfte der Hochschulzugangsberechtigten einen Abschluss (siehe Kapitel F).

Nur etwa die Hälfte der Hochschulberechtigten macht Abschlüsse an Hochschulen

Tab. B2-1:
Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten beruflichen Ausbildungs- oder Hochschul-/Fachhochschulabschluss in der StädteRegion

	Männlich	Weiblich
	121.671	103.545
Ohne beruflichen Bildungsabschluss	17,01 %	19,11 %
Anlernausbildung, berufliches Praktikum	0,65 %	0,51 %
Abschluss einer Lehrausbildung	47,34 %	48,70 %
Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung	0,91 %	1,17 %
Berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule/ Kollegschule, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens	1,39 %	1,55 %
Meister-/ Techniker Ausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fachakademie oder einer Berufsakademie	6,94 %	6,01 %
Abschluss der Fachschule der DDR	0,00 %	0,10 %
Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule	0,57 %	0,75 %
Fachhochschulabschluss	8,85 %	6,97 %
Abschluss einer Universität	12,60 %	13,05 %
Promotion	3,74 %	2,09 %

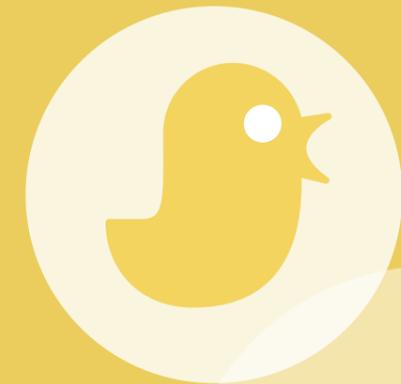
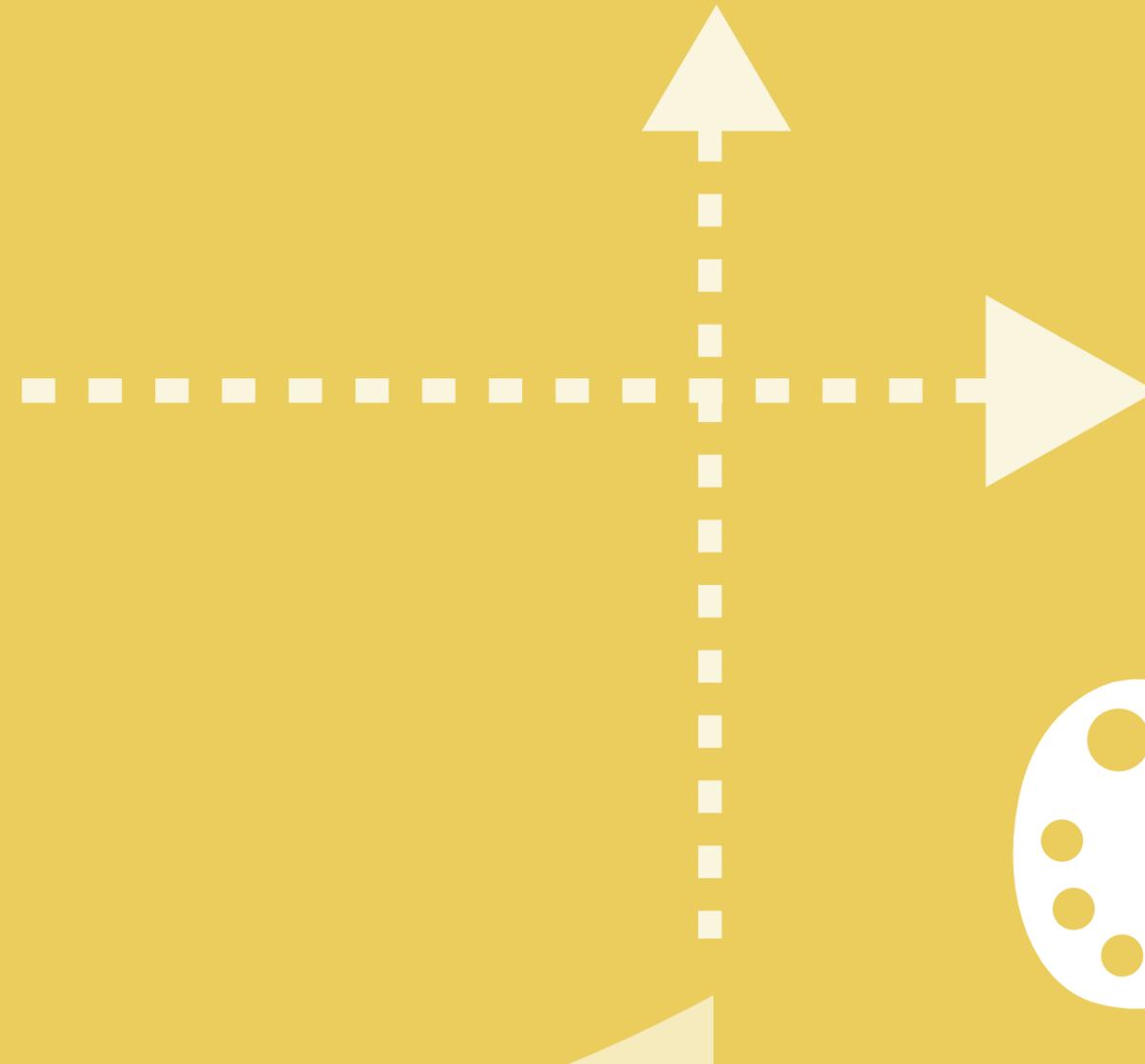
Quelle: IT NRW – Mikrozensus

Auch die Daten derjenigen, die keinen Berufsabschluss machen, sind auffällig. Um diese Daten besser einordnen zu können, bietet sich ein Vergleich zu Nordrhein-

Westfalen an. Tatsächlich liegt der Anteil derjenigen, die ohne Berufsabschluss sind, laut Mikrozensus um 2,82 Prozentpunkte über den NRW-weiten Durchschnittswerten (NRW: 15,16 % StädteRegion: 17,98 %). Frauen haben am festgestellten Unterschied einen höheren Anteil als die Männer. Frauen in der StädteRegion haben zu etwa 19,11 % keinen beruflichen Abschluss und Frauen in NRW zu 15,26 %. Der Unterschied beträgt also 3,85 Prozentpunkte.

Insgesamt ist für die StädteRegion festzustellen, dass fast die Hälfte der Abschlüsse in einem Lehrberuf gemacht werden, die Meister- und Technikerbildungen eingeschlossen, sogar mehr als die Hälfte der städteregionalen Bevölkerung. Zwischen einem Sechstel und einem Fünftel macht gar keinen Berufsabschluss und am anderen Ende der Skala etwa ein Sechstel den Hochschulabschluss (Promotionen eingeschlossen). Anlernberufe haben in der StädteRegion nur einen verschwindend geringen Anteil, ähnlich wie berufsqualifizierende Abschlüsse. Verwaltungsfachhochschulabschlüsse oder Vorbereitungsdienste für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung sind auch nur gering vertreten.

Frühkindliche
Bildung



Das Wichtigste in Kürze

Frühkindliche Bildung

- Die 305 Kindertageseinrichtungen in der StädteRegion Aachen bieten Betreuung für 16.775 Kinder.
- In der StädteRegion Aachen befinden sich 62 % der 305 Kitas in freier Trägerschaft.
- Fast jede fünfte Kita in der StädteRegion Aachen bietet Betreuungsplätze für behinderte Kinder an.
- Die Betreuung von Kindern unter drei Jahren steigt kontinuierlich an, während die Anzahl der über Sechsjährigen zurückgeht.
- Offene Ganztagsgrundschulen haben fast vollständig die städteregionalen Kinderhorte abgelöst.
- Seit 2010 wird überwiegend 45 Stunden-Betreuung gewählt, während die 25 Stunden-Betreuung zur Randerscheinung wird.
- Mehr als 80 % der Kinder nehmen Mittagsverpflegung in Anspruch.
- Über ein Viertel der Kindertageseinrichtungen in der StädteRegion Aachen bieten Betreuungsplätze ab vier Monaten an.
- Bis zu zwei Drittel der Kinder mit Sprachförderbedarf haben einen Migrationshintergrund.
- Spezielle Sprachförderprogramme der RAA Stadt und StädteRegion Aachen zielen auf Kinder mit Migrationshintergrund ab.
- Die Schuleingangsuntersuchung stellt zwei Jahre nach Delfin 4 bei derselben Gruppe Kinder leicht erhöhten Sprachbedarf fest.
- Die Tagespflege wird verstärkt im Bereich der U3-Jährigen eingesetzt. Seit 2007 hat sich die Betreuung in dieser Altersgruppe bis 2011 verdoppelt.
- Die Prozessqualität in Kitas ist objektiv höher als in der Tagespflege. Gleichwohl ist die Flexibilität der Tagespflege für Eltern ein Argument für die Inanspruchnahme derselben.
- Bis 2011 waren in der StädteRegion Aachen 17,5 % der unter Dreijährigen in Betreuung. Die Verbesserung des Angebots wird in jeder Kommune der StädteRegion angegangen.
- Das eingesetzte Personal steigt und etwa 93 % des Personals hat einen fachpädagogischen Abschluss.

C Frühkindliche Bildung

Dieses Kapitel beschäftigt sich im Rahmen der frühkindlichen Bildung mit den Kindertageseinrichtungen, der Kindertagespflege, der Personalausstattung in beiden Bereichen, der geplanten U3-Betreuung, der Sprachstandsfeststellung und der Sprachförderung der Kinder.

C1 Anzahl, Art, Trägerschaft und Größe der Kindertageseinrichtungen in den Kommunen der StädteRegion Aachen

Der Anteil von Kindertageseinrichtungen an der frühkindlichen Bildung wird angesichts zunehmender Berufstätigkeit beider Eltern sowie der zunehmenden Zahl von Einelternfamilien größer. In der StädteRegion Aachen gibt es zum Stichtag 01.03.2011 insgesamt 305 Kindertageseinrichtungen. Der Anteil der privaten Träger ist größer als derjenige der öffentlichen Träger. Rund 38 % (116) der Einrichtungen sind in öffentlicher Trägerschaft und rund 62 % (189) in freier Trägerschaft. Insgesamt 48 Kindertageseinrichtungen sind vom Land NRW zertifizierte Familienzentren (Stand Februar 2011). Von den 305 Kindertageseinrichtungen sind 57 integrative Einrichtungen, d.h. 18,7 % aller Kindertageseinrichtungen bieten Betreuungsplätze und Konzepte für die Integration von behinderten Kindern an. In den Kommunen der StädteRegion Aachen gibt es ein- bis siebengruppige Einrichtungen. In der größten Kindertageseinrichtung werden bis zu 140 Kinder in sieben Gruppen betreut. Alle Einrichtungen zusammen bieten 17.085 Kindern in der StädteRegion Aachen einen Platz. Die Auslastung der Kindertageseinrichtungen in der StädteRegion liegt im Jahr 2011 bei 98,2 % (16.775 betreute Kinder).

Nach Altersgruppen teilen sich die 16.775 betreuten Kinder wie folgt auf: 13,1 % (2.191) der betreuten Kinder sind zwischen sechs und vierzehn Jahren alt. Der Großteil 76,5 % (12.835) ist zwischen drei und sechs Jahre und 10,4 % (1.749) unter drei Jahre alt. Abbildung C1-1 zeigt, wie sich in den vergangenen fünf Jahren die Anteile der Altersgruppen verändert haben.

Die Abbildung C1-1 zeigt einen kontinuierlichen Anstieg der U3-Kapazitäten. Gleichzeitig geht die Anzahl der betreuten Kinder der weit gefassten Kategorie der 6- bis unter 14-Jährigen¹² zurück. Dies liegt zum einen an der Ablösung von Kinderhorten durch die Einführung der offenen Ganztagsgrundschulen. Belegt ist dies durch den kontinuierlichen Rückgang der Anzahl von Kinderhorten von sieben auf einen in den vergangenen fünf Jahren. Zum anderen liegt es an der Verringerung der über Sechsjährigen durch eine vom Land initiierte schrittweise Vorziehung des Einschulungsalters. Nach dem 4. Schulrechtsänderungsgesetz waren Kinder, die bis zum 31. Dezember des Schuljahres das sechste Lebensjahr vollenden, am 1. August des gleichen Jahres einzuschulen. Dies wurde zwar mit dem 5. Schulrechtsänderungsgesetz (30.03.2011) wieder geändert, allerdings nicht auf den ursprünglichen Stichtag 30. Juni, sondern auf den 30. September. Somit hat es faktisch eine Vorziehung der Einschulung um ein Vierteljahr gegeben.

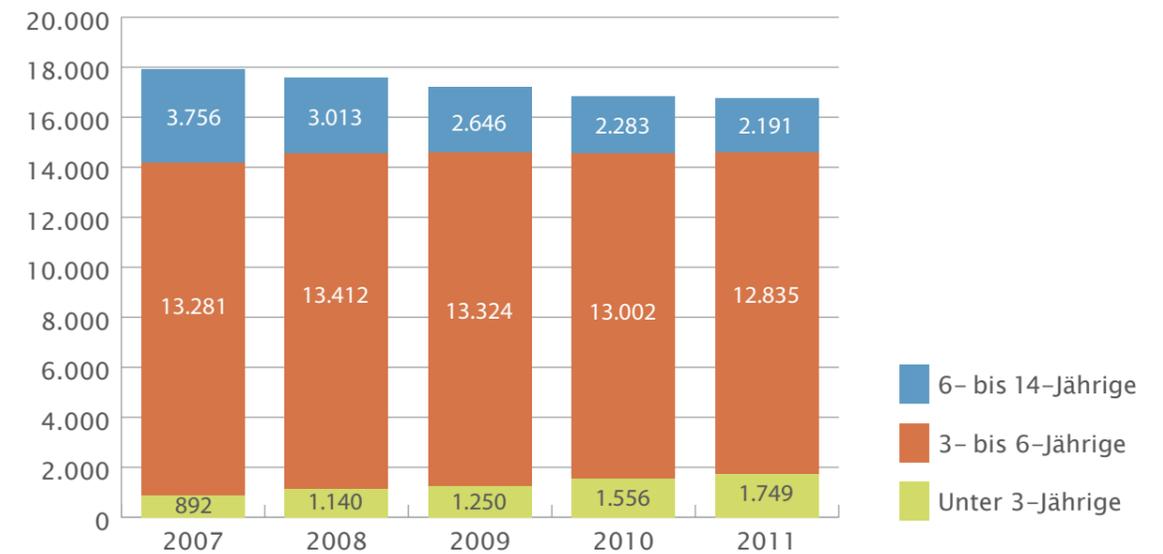
¹² Die Daten stellen hauptsächlich Sechsjährige dar. Vereinzelt fallen noch Hortkinder darunter, die älter sind.

62 % der 305 Kitas der StädteRegion Aachen sind in freier Trägerschaft

Fast jede fünfte Kita in der StädteRegion Aachen bietet Betreuungsplätze für behinderte Kinder an

Die Betreuung von U3-Jährigen steigt kontinuierlich an, während die Anzahl der über 6-Jährigen zurückgeht

Abb. C1-1: Kinder in Kindertageseinrichtungen der StädteRegion Aachen nach Altersgruppen



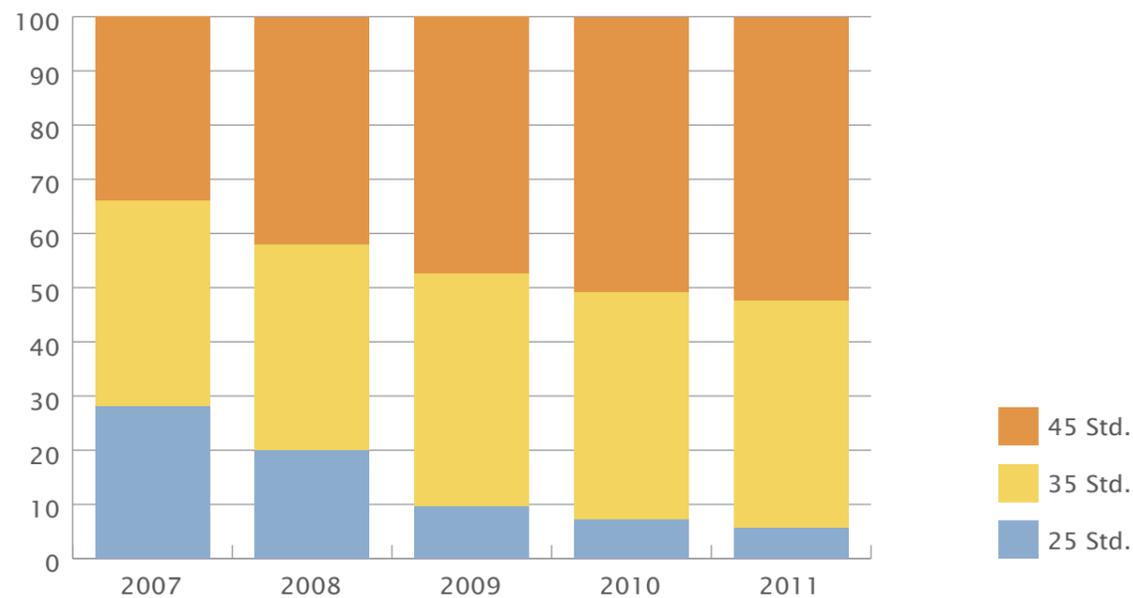
Quelle: IT NRW, eigene Darstellung

Dass die Zahl der betreuten Kinder sich insgesamt verringert hat, kann mehrere Gründe haben: Zum einen gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen einer steigenden Betreuung von Kindern unter drei Jahren und einer personalintensiveren Betreuung. Das bedeutet, ohne Personalaufstockung nimmt die Kapazität der Kindertageseinrichtungen zunächst durch die Umwandlung oder Neuschaffung von U3-Betreuungsplätzen ab (vgl. Tab. C7-1: Personalausstattung und Vollzeitstellen der Kitas in der StädteRegion). Zum anderen werden die 6- bis 14-Jährigen — wie oben beschrieben — mehr und mehr in offenen Ganztagsgrundschulen betreut. Des Weiteren sinken die Geburtenzahlen im Rahmen des demografischen Wandels (vgl. Kapitel A).

Neben der Anzahl der Kinder in den verschiedenen Alterklassen sind auch die Betreuungszeiten in den Kindertageseinrichtungen interessant. Es stellen sich folgende Fragen: Wie sieht in der gesamten StädteRegion Aachen die Verteilung der wöchentlichen Betreuungszeiten aus, und vor allem wie hat sich die Verteilung in den vergangenen Jahren entwickelt?

Offene Ganztagsgrundschulen haben fast vollständig die städteregionalen Kinderhorte abgelöst

Abb. C1-2:
Betreuungszeiten in den Kindertageseinrichtungen der StädteRegion Aachen (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Darstellung

Anhand der Abbildung wird deutlich, dass sich die Anforderungen der Eltern bzgl. der Kinderbetreuungszeiten stark verändert haben. Zeigte sich in 2007¹³ noch ein ungefähr ausgeglichenes Bild bzgl. der drei Betreuungszeit-Varianten, hat es eine klare Entwicklung in eine Richtung gegeben. Es ist ein Trend weg von den 25 Stunden-Betreuungen zu den 35 und stärker noch zu den 45 Stunden-Betreuungen zu verzeichnen. In der StädteRegion ist die 45 Stunden-Betreuung seit 2010 (51 %) zur überwiegenden Wahl geworden. 2011 waren es mit 53 % sogar noch mehr 45 Stunden-Buchungen. Die 35 und 45 Stunden-Betreuungszeitmodelle einschließlich der Übermittagsbetreuung stellen in den Einrichtungen der zehn städteregionalen Kommunen den Normalfall dar. Dass die Vor- und Nachmittagsbetreuung ohne Mittagsverpflegung an Bedeutung verliert, bestätigt sich auch durch die Halbierung der Kinderzahl, die in dieser Art betreut werden. Waren es 2007 noch über 2.709 Kinder, so sind es 2011 nur noch 1.069 die diese Betreuungsvariante in Anspruch nehmen.

Die Mittagsverpflegung dagegen nehmen 2011 bereits über 80 % der betreuten Kinder in Anspruch.

¹³ Zwar galt KibiZ erst ab 01.08.2008, die Betreuungszeiten wurden aber bereits 2007 durch IT NRW bei den Kitas abgefragt. Deshalb liegen für 2007 vergleichbare Daten vor.

Familienzentren

Seit 2007 erfolgt in Nordrhein-Westfalen ein schrittweiser Ausbau der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren. Das Land möchte bis zum Jahr 2012 3.000 Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren weiterentwickeln. Für die Kindertageseinrichtung bedeutet dies eine finanzielle Unterstützung von 13.000 Euro im Jahr, bei höherem Aufwand für die Kindertageseinrichtungen.¹⁴ Zu den zusätzlichen Aufgaben gehören:

1. Beratungs- und Hilfsangebote für Eltern und Familien bündeln und miteinander vernetzen,
2. Hilfe und Unterstützung bei der Vermittlung, Beratung oder Qualifizierung von Tagespflegepersonen in Absprache mit dem Jugendamt bieten,
3. die Betreuung von unter dreijährigen Kindern und drei- bis sechsjährigen Kindern außerhalb üblicher Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen gewährleisten oder vermitteln,
4. Sprachförderung für Kinder und ihre Familien anzubieten, die über § 13 Abs. 6 KiBiz hinausgeht. Insbesondere sind dies Sprachfördermaßnahmen für Kinder im Alter zwischen vier Jahren und Schuleintritt mit zusätzlichem Sprachförderbedarf, die keine Kindertageseinrichtung besuchen und in die örtliche Jugendhilfeplanung aufgenommen sind,
5. sowie ein vom Land anerkanntes Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ haben. (§16 KiBiz)

Zum Februar 2011 sind es in der StädteRegion 48 Familienzentren. Das bedeutet 15,7 % der Kindertageseinrichtungen sind Familienzentren (vgl. Tab. C 1-1).

¹⁴ In sozialen Brennpunkten ist die Förderung 1.000 Euro höher und beträgt somit 14.000 Euro.

45 Stunden-
Betreuung seit
2010 überwiegend
gewählt

Mehr als 80 % der
Kinder nehmen
Mittagsverpflegung
in Anspruch

Tab. C1-1:
Auflistung der Familienzentren pro Kommune

Kommune	Anzahl der Familienzentren (Feb. 2011)
Aachen	16
Alsdorf	5
Baesweiler	4
Eschweiler	4
Herzogenrath	5
Monschau	1
Roetgen	1
Simmerath	2
Stolberg	6
Würselen	4

Quelle: Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, eigene Zusammenstellung

Über die aufgelisteten Familienzentren hinausgehend, kann es kommunal geförderte Familienzentren geben. Diese sind hier nicht aufgeführt.

C2 Kinder mit Migrationshintergrund in der Kindertagesbetreuung

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund gibt einen Hinweis darauf, wie hoch der Bedarf notwendiger Angebote, beispielsweise zur Sprachförderung, sein könnte. In der StädteRegion Aachen haben 37 % der betreuten Kinder einen Migrationshintergrund. Erfasst wird das Merkmal „ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils“, um den Migrationshintergrund festzustellen. Der Anteil der betreuten Kinder mit Migrationshintergrund ist von 2007 bis 2011 angestiegen (vgl. Tab. C2-1).

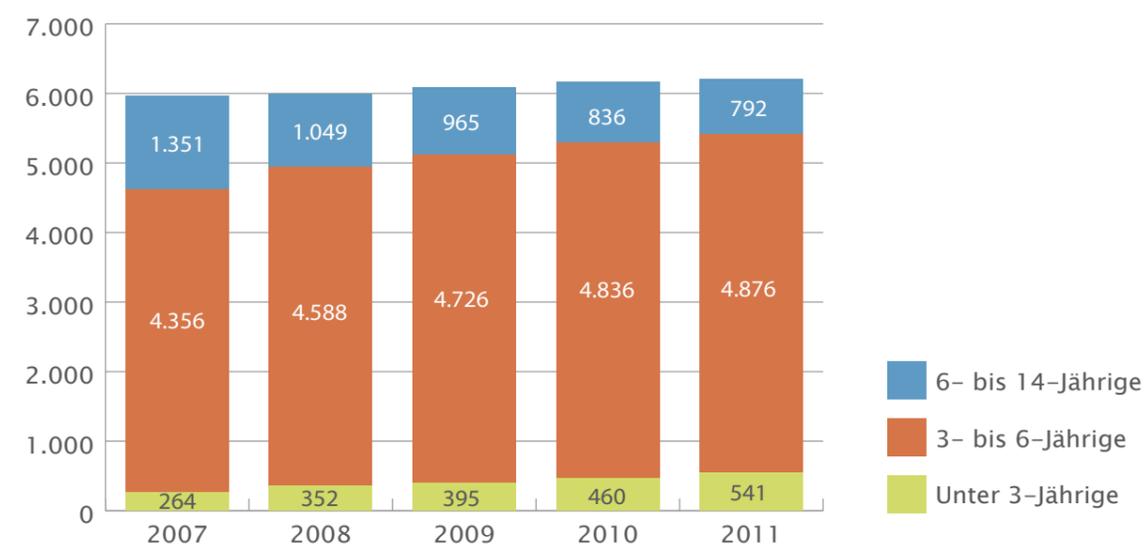
Tab. C2-1:
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an allen betreuten Kindern

2007	2008	2009	2010	2011
33 %	34 %	35 %	37 %	37 %

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abbildung C2-1 zeigt zunächst, dass in den vergangenen fünf Jahren der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund kontinuierlich ansteigt. Die Anzahl der betreuten 6- bis 14-Jährigen mit Migrationshintergrund nimmt ähnlich wie bei der Gesamtdarstellung ab. Gleichzeitig steigen die Zahlen der betreuten Kinder sowohl im Kindergartenalter (Drei- bis Sechsjährige), als auch im Kinderkrippenalter (unter Dreijährige). Diese Information deutet daraufhin, dass die Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen eine erhöhte Aufmerksamkeit erfordern könnte. Gleichzeitig ist es ein Fortschritt, dass die Eltern der Kinder mit Migrationshintergrund verstärkt von dem Betreuungsangebot der Einrichtungen Gebrauch machen. Denn bei insgesamt sinkenden Kinderzahlen steigt der Anteil der betreuten Kinder mit Migrationshintergrund nicht nur prozentual, sondern auch absolut an.

Abb. C2-1:
Betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen



Quelle: IT NRW, eigene Darstellung

Über ein Viertel der Kitas in der StädteRegion Aachen bieten Betreuungsplätze ab vier Monaten an

C3 Betreuung von unter Dreijährigen in der StädteRegion Aachen

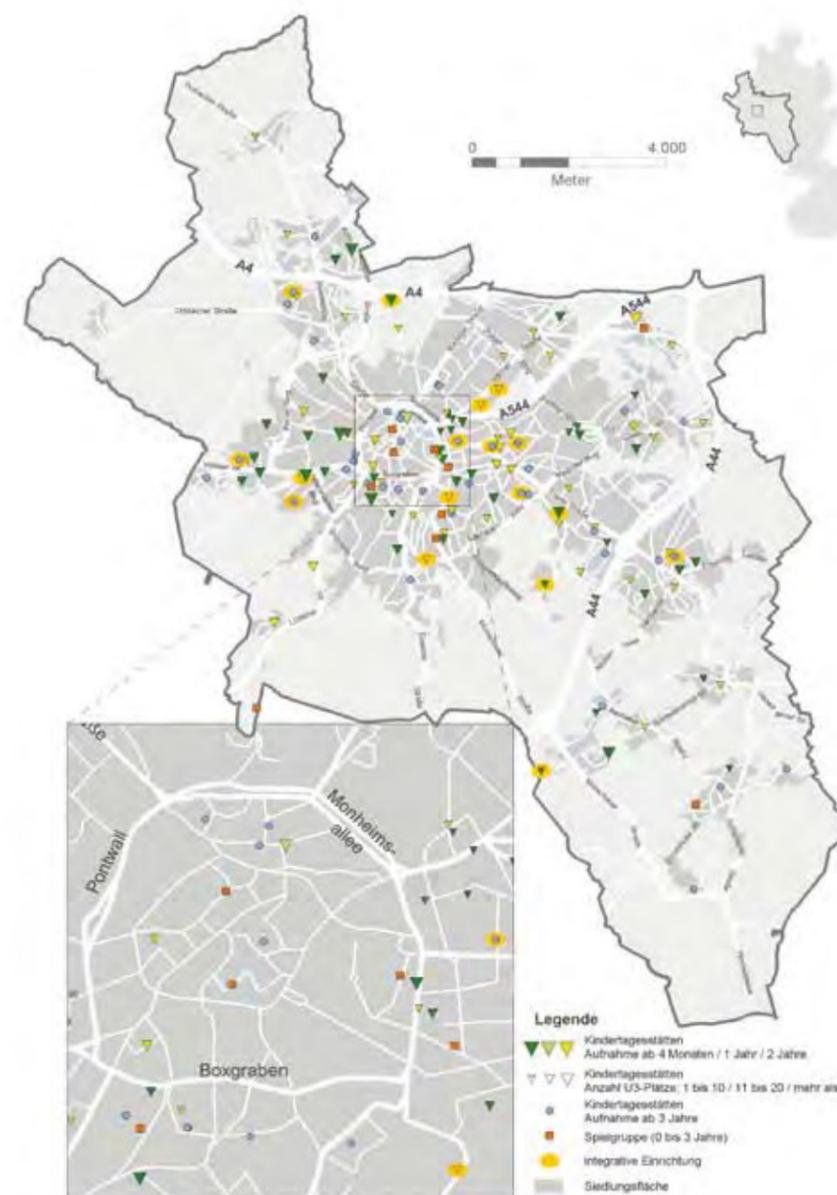
Die Festlegung der Betreuungsquote für unter Dreijährige (U3) im Kinderförderungsgesetz ist ein häufig diskutiertes Thema in der Frühen Bildung geworden. Daher stellt sie ein wichtiges Thema in diesem Kapitel dar. Das Kinderförderungsgesetz besagt im § 24: „Ein Kind, das das erste Lebensjahr noch nicht vollendet hat, ist in einer Einrichtung oder Kindertagespflege zu fördern.“ Diese Förderung ist an Voraussetzungen, wie die Berufstätigkeit oder die Ausbildung der Eltern geknüpft. Nichtsdestotrotz bedeutet sie, dass Platz für unter Einjährige in Einrichtungen oder der Tagespflege geschaffen werden muss. Deshalb bieten in der StädteRegion etwa 27,5 % (84) aller Einrichtungen der StädteRegion Plätze ab vier Monaten an. Des Weiteren besagt das Gesetz: „Ein Kind, das das erste Lebensjahr vollendet hat, hat bis zur Vollendung des dritten Lebensjahrs Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung oder in Kindertagespflege.“ Auf diesen beiden Abschnitten des Gesetzes beruht zusammen mit der Umsetzungsfrist 01.08.2013 der Rechtsanspruch für Eltern auf Betreuung ihrer Kinder ab dem Kindergartenjahr 2013/14, auch wenn sie jünger als drei Jahre sind.

Von besonderem Interesse ist die Betreuung der unter Dreijährigen durch das Ziel der Bundesregierung, bis zum Jahr 2013 die Betreuungsquote dieser Altersgruppe auf bundesweit 35 % zu erhöhen. Für das Land Nordrhein-Westfalen hat die Kinderbetreuungsstudie des Deutschen Jugendinstituts im Jahr 2005 eine Bedarfsdeckung bei Angeboten für 32% der unter Dreijährigen geschätzt (DJI-Kinderbetreuungsstudie 2005). Daraus leitet das Land eine entsprechende Zielsetzung ab. Kindertagesbetreuung ist ein wichtiger Aspekt der Alltagswirklichkeit von Eltern. Inwieweit die Kommunen der StädteRegion Aachen dieses Ziel erreichen können, stellt die U3-Ausbauplanung jeder Kommune dar.

Die folgenden Abschnitte zeigen in den Karten eine Übersicht aller Kindertageseinrichtungen in jeder Kommune, einschließlich der Altersgruppe, die in der jeweiligen Einrichtung betreut wird. Des Weiteren wird das ungefähre Platzangebot für Kinder im Alter von unter drei Jahren im Jahr 2011 dargestellt.¹⁵ Auf Grundlage der Karten wird für jede Kommune die Ausbauplanung der Jugendämter bzw. der Kommunen für die unter Dreijährigen vorgestellt. Es handelt sich dabei um Informationen aller sieben Jugendämter, die in der StädteRegion ihre Zuständigkeiten haben. Die Ausbauplanungen sind darauf ausgerichtet, 2013 den Rechtsanspruch für Kinder unter drei Jahren auf Betreuung zu gewährleisten.

¹⁵ Das genaue Platzangebot kann der Tabelle im Anhang entnommen werden.

Abb. C3-1:
Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Aachen



Quelle: Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

In 2012 erreicht Aachen bei den U3-Jährigen eine Versorgungsquote von ca. 30,5 %

Die Erweiterung des Platzangebots für Kinder im Alter von unter drei Jahren ist in den letzten Jahren durch Ausschöpfung der vorhandenen Räumlichkeiten — teilweise mit geringen baulichen Veränderungen — durch Umwandlung von Gruppenformen erfolgt. Dies hat dazu geführt, dass gleichzeitig das Platzangebot für Kinder ab drei Jahren reduziert werden musste, da eine Kompensation der in Gruppenform I wegfallenden Plätze für die drei bis sechsjährigen Kinder in Gruppenform III nicht vollständig erfolgen konnte.¹⁶ Das Ergebnis der Bemühungen im Jugendamtsbereich im Überblick:

- Aufstockung der U3-Plätze von 941 um 173 Plätze auf 1.114 (davon 13 integrative Plätze)
- Reduzierung von 178 ü3-Plätzen (allerdings Aufstockung integrativer Plätze um vier auf 200)
- Insgesamt Reduzierung um fünf Betreuungsplätze

Damit wird für den Bereich der drei- bis sechsjährigen Kinder insgesamt (einschließlich privatgewerbliche und anderweitige Betreuungsformen) eine Versorgungsquote von 95,50 % erreicht. Für den Bereich der Kinder unter drei Jahren ergibt sich eine Versorgungsquote von 30,54 %. Hierbei ist anzumerken, dass trotz Schaffung von 173 neuen KiBiz-geförderten Plätzen sowie 50 zusätzlichen Tagespflegeplätzen gegenüber dem laufenden Kindergartenjahr insgesamt nur 148 U3-Plätze zusätzlich entstehen, da gleichzeitig 20 privatgewerbliche Plätze (jetzt KiBiz-gefördert) und 55 Plätze in anderweitigen Betreuungsformen (also insgesamt 75 Plätze) entfallen. Bei den genannten Plätzen handelt es sich im Einzelnen um:

- Umwandlung von 20 privatgewerblichen Plätzen in der Kita Auf der Eil 20 in KiBiz-geförderte Plätze
- Schließung der Spielgruppe Alt Haarener Straße mit 12 Plätzen
- Schließung der Spielgruppe Hochstraße 21 mit 16 Plätzen
- Schließung der Spielgruppe Jakobsplatz 5 mit 27 Plätzen

Ausgehend vom vorliegenden Ergebnis der Kindertagesstättenentwicklungsplanung 2012/13, in deren Rahmen zum folgenden Kindergartenjahr 148 neue U3-Plätze entstehen sollen, existieren in Aachen am 01. 08. 2012 insgesamt 1.790 U3-Plätze.

Die Versorgungsquote, die leider durch den Wegfall von 75 Plätzen im Bereich der privatgewerblichen Einrichtungen und anderweitigen Betreuungsformen beeinträchtigt wird, liegt zu diesem Zeitpunkt bei 30,54 %. Ausgehend von der Annahme, dass die Stärke der zum Kindergartenjahr 2013/14 in Frage kommenden Geburtsjahrgänge weiterhin konstant bleibt (derzeit 5.861 Kinder) und im Bereich der privatgewerblichen Einrichtungen und anderweitigen Betreuungsformen nicht weitere Plätze entfallen, würden damit für das Kindergartenjahr 2013/14 zur Erfüllung der 35 %-Quote (2.051 Plätze) gesamtstädtisch noch 261 U3-Plätze fehlen.¹⁷

¹⁶ Anlage zu § 19 KiBiz: Gruppenform I: Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung; Gruppenform II: Kinder im Alter von unter drei Jahren; Gruppenform III: Kinder im Alter von drei Jahren und älter

¹⁷ Informationen des Fachbereichs Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen

Abb. C3-2: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Alsdorf



Quelle: Fachgebiet 3.2-Jugend der Stadt Alsdorf, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Der Rat der Stadt Alsdorf hat bereits im Jahr 2008 nach ausführlichen Vorberatungen im Jahr 2007 eine Ausbauplanung zur Bedarfsdeckung von Betreuungsbedarfen für Kinder unter drei Jahren beschlossen.

Hier wurde auf die sich abzeichnende demografische Entwicklung reagiert. Bis zum Kindergartenjahr 2011/12 wurden in 16 von den 19 Kindertageseinrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft im Rahmen von Umbau- bzw. Neubaumaßnahmen und Gruppenumwandlungen insgesamt 162 Plätze zusätzlich für unter dreijährige Kinder geschaffen. Somit stehen am 01.08.2012 insgesamt bis zu 190 Plätze in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung. Parallel wurde der Bereich Tagespflege ausgebaut und bietet zum o.g. Zeitpunkt 75 Plätze.

Hiermit werden in der Stadt Alsdorf dann für 25 % der betroffenen drei Jahrgänge Plätze zur Verfügung stehen. Am 01.01.2013 wird mit weiteren 20 Plätzen eine Versorgungsquote von 26,5 % erreicht.

Zum 01.08.2013 (Rechtsanspruch) sind bis zu 92 bzw. 25 zusätzliche Plätze in Kindertageseinrichtungen bzw. in der Tagespflege vorgesehen, die in einer gemeinsamen Kraftanstrengung von Trägern, Land und Stadt geschaffen werden sollen. Es wird dann eine Quote von bis zu 35 % und mehr erreicht werden. Auf der Grundlage der aktuellen Nachfragesituation dürfte der Bedarf zum 01.08.2013 damit in Alsdorf gedeckt werden können.¹⁸

Jugendamt der StädteRegion Aachen

Das städteregionale Jugendamt ist zuständig für vier Kommunen (Baesweiler, Monschau, Roetgen, Simmerath) und übernimmt die Trägerschaft von 28 Kindergärten auf deren Gebiet und des Betriebskindergartens der StädteRegion auf Aachener Gebiet. Es ist also Träger von insgesamt 29 Einrichtungen. Außerdem ist das Jugendamt der StädteRegion der zuständige Ansprechpartner für die Kindertageseinrichtungen der freien Träger in den vier Kommunen. Für die genannten vier Kommunen folgen hier die geografischen Karten mit der jeweiligen Übersicht der Einrichtungen und schließlich die Ausbauplanung des städteregionalen Jugendamts für alle Kommunen zusammen.

¹⁸ Informationen des Fachgebiets 3.2-Jugend der Stadt Alsdorf

Abb. C3-3:
Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Baesweiler



Quelle: A 51.1 – Kindertagesbetreuung der StädteRegion Aachen, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

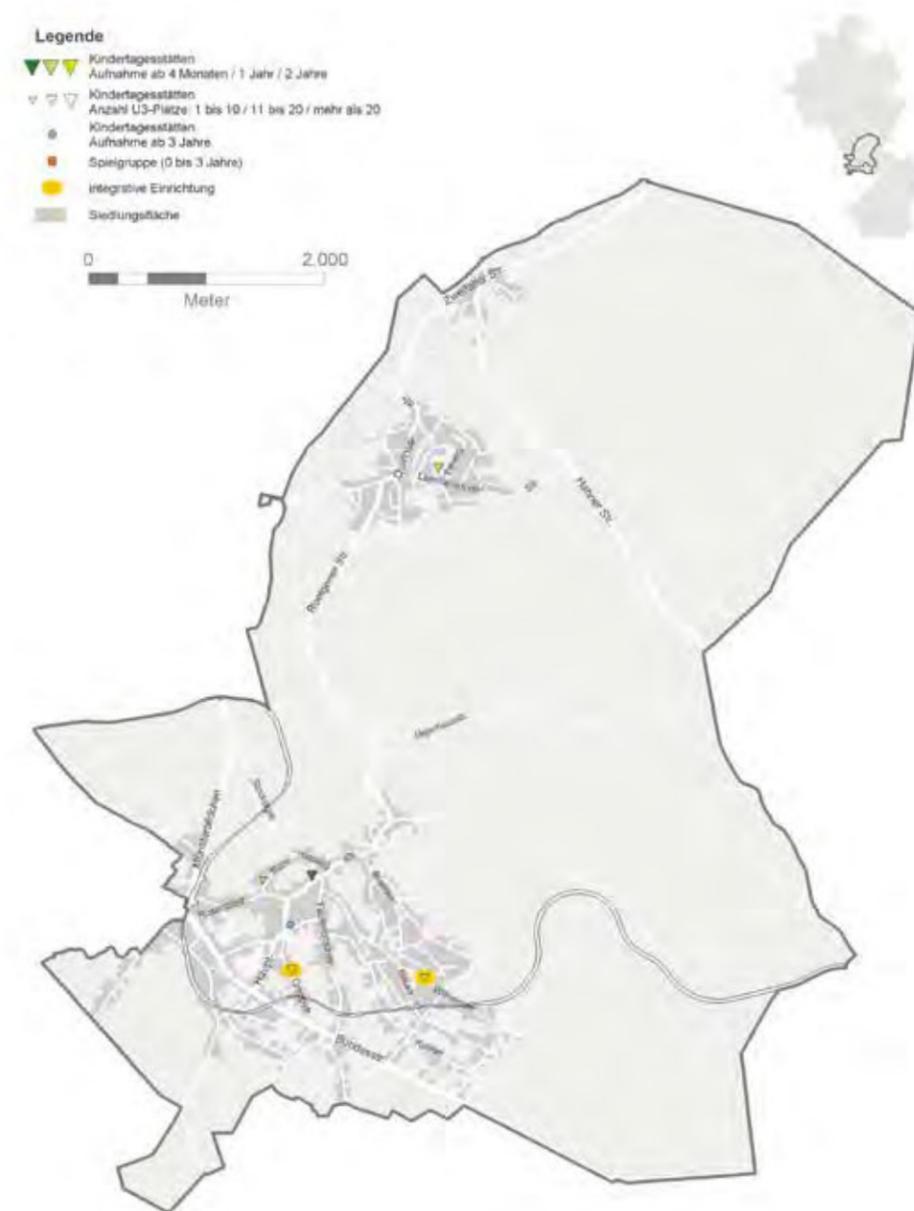
In Alsdorf werden 25 % der U3-Jährigen betreut. Maßnahmen zur Erweiterung der Quote bis zu 35 % in der U3-Betreuung sind geplant

StädteRegion Aachen ist Träger von 29 Kitas

Abb. C3-4:
Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Monschau



Abb. C3-5:
Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Roetgen



Quelle: A 51.1 – Kindertagesbetreuung der StädteRegion Aachen, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Quelle: A 51.1 – Kindertagesbetreuung der StädteRegion Aachen, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Abb. C3-6:
Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Simmerath



Quelle: A 51.1 – Kindertagesbetreuung der StädteRegion Aachen, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Am 10.04.2008 hat der Kreistag des ehemaligen Kreises Aachen den Ausbau der Versorgungsquoten in drei Stufen für Kinder im Alter unter drei Jahren bei bestehendem Bedarf von 33 % zum Kindergartenjahr 2010/11 beschlossen. Mit den bereits umgesetzten und den in der Planung befindlichen Maßnahmen kann aus heutiger Sicht der Rechtsanspruch für Kinder ab einem Jahr ab dem 01.08.2013 erfüllt werden. Die Bedarfsprüfung — unter Berücksichtigung des hineinwachsenden Jahrganges, Stichtag 01.03. — hat einen Bedarf für 519 Plätze ergeben, von denen — vorbehaltlich der Umsetzung der Baumaßnahmen an den Kitas des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Setterich und der StädteRegion in Baesweiler/Im Kirchwinkel — bis zum 01.08.2013 480 geschaffen sein werden. Die — bezogen auf den Stichtag 01.03.2013 — benötigten weiteren 39 Plätze können abgedeckt werden. Bedarf für weitere, investiv zu schaffende U3-Plätze besteht nicht. Das Ausbauprogramm ist rechtzeitig zum Inkrafttreten des Rechtsanspruchs für Kinder ab einem Jahr abgeschlossen.

Zur Deckung des U3-Bedarfs sind (neben der Inanspruchnahme von Kindertagespflege für aus heutiger Sicht bestehende Bedarfsspitzen) die 2010 beschlossenen Maßnahmen weiterhin notwendig. Davon befinden sich im Bau (im Vertrauen auf die generelle Genehmigung des vorzeitigen Maßnahmebeginns durch das Land):

- Kita der StädteRegion Baesweiler, Im Kirchwinkel: Erweiterung um eine Gruppe mit zehn U3-Plätzen,
- DRK-Kita Setterich: Erweiterung um eine Gruppe mit zehn U3-Plätzen und vier Plätzen für unter-dreijährige behinderte Kinder.

in Planung:

- Kath. Kita Rollesbroich: Herrichtung eines Ruheraums für die sechs bereits vorhandenen U3-Plätze

Für 2011/12 wurden 500 U3-Kinder (Nachfragequote 35,47 %) angemeldet; davon waren 73 Kinder unter zwei Jahre alt. Es ist erkennbar, dass in Orten, in denen bereits ein umfassendes U3-Angebot besteht, die Nachfragequote zum Teil deutlich über 33 % liegt. Auch im Jugendamtsbereich insgesamt wird die Planungsgrundlage des Bundes im Kindergartenjahr 2011/12 bereits überschritten.¹⁹

Der konkrete Bedarf an U3-Plätzen steigt schneller als prognostiziert

¹⁹ Informationen des Amtes 51.1 – Kindertagesbetreuung der StädteRegion Aachen

Abb. C3-7:
Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Eschweiler



Quelle: 51-Jugendamt der Stadt Eschweiler, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Im Kindergartenjahr 2011/2012 stehen in 30 Einrichtungen (davon eine heilpädagogische) insgesamt 1.546 Betreuungsplätze in Eschweiler zur Verfügung. Hiervon sind 1.371 Regel-Kindergartenplätze, 111 Plätze sind von unter dreijährigen Kindern belegt und 64 von behinderten bzw. entwicklungsverzögerten Kindern.

Im Hinblick auf den in 2013 entstehenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für unter dreijährige Kinder hat die Stadt Eschweiler — beginnend im Jahr 2009 — ein umfangreiches Ausbauprogramm begonnen. Dieses Programm kann nur mit Unterstützung aller Träger umgesetzt werden.

Im Kindergartenjahr 2012/2013 werden insgesamt 1.606 Kinder betreut werden können, davon 119 unter dreijährige, 24 heilpädagogisch und 46 in Einzelintegration bzw. integrativ betreute Kinder sowie 1.417 Regelkinder.

Besonders hinzuweisen ist darauf, dass eine fünfgruppige Einrichtung im Bereich des Indestadions komplett neu gebaut wird. Im Ortsteil Dürwiß entsteht eine Einrichtung durch Umbau der Hauptschule. Die Fertigstellung kann hier allerdings aufgrund vorübergehender weiterer Nutzung im Schulbereich erst in 2014 erfolgen.

Im Allgemeinen wird durch das Jugendamt Eschweiler ein stetig steigender Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren festgestellt; auch der Ausbau von Betreuungsmöglichkeiten im integrativen Bereich ist weiter zu verfolgen.

Neben der Schaffung von Betreuungsplätzen für unter dreijährige Kinder in Einrichtungen wird in Eschweiler auch ein großes Augenmerk auf die Kindertagespflege gelegt: Im Moment werden fast 130 Kinder (davon ca. 2/3 unter drei Jahren) von über 40 Tagespflegepersonen betreut.

Die Stadt Eschweiler geht davon aus, dass sie in 2013 eine Versorgungsquote von Betreuungsplätzen für Kinder von unter drei Jahren zwischen 26 – 32 % erreichen wird. Eine Aussage über die konkrete Höhe kann nicht getroffen werden, da es sowohl bei den noch anstehenden Umbau-, Anbau- und Neubaumaßnahmen in Einrichtungen als auch im Bereich der Kindertagespflege Unwägbarkeiten gibt, die nicht einplanbar bzw. vorhersehbar sind.²⁰

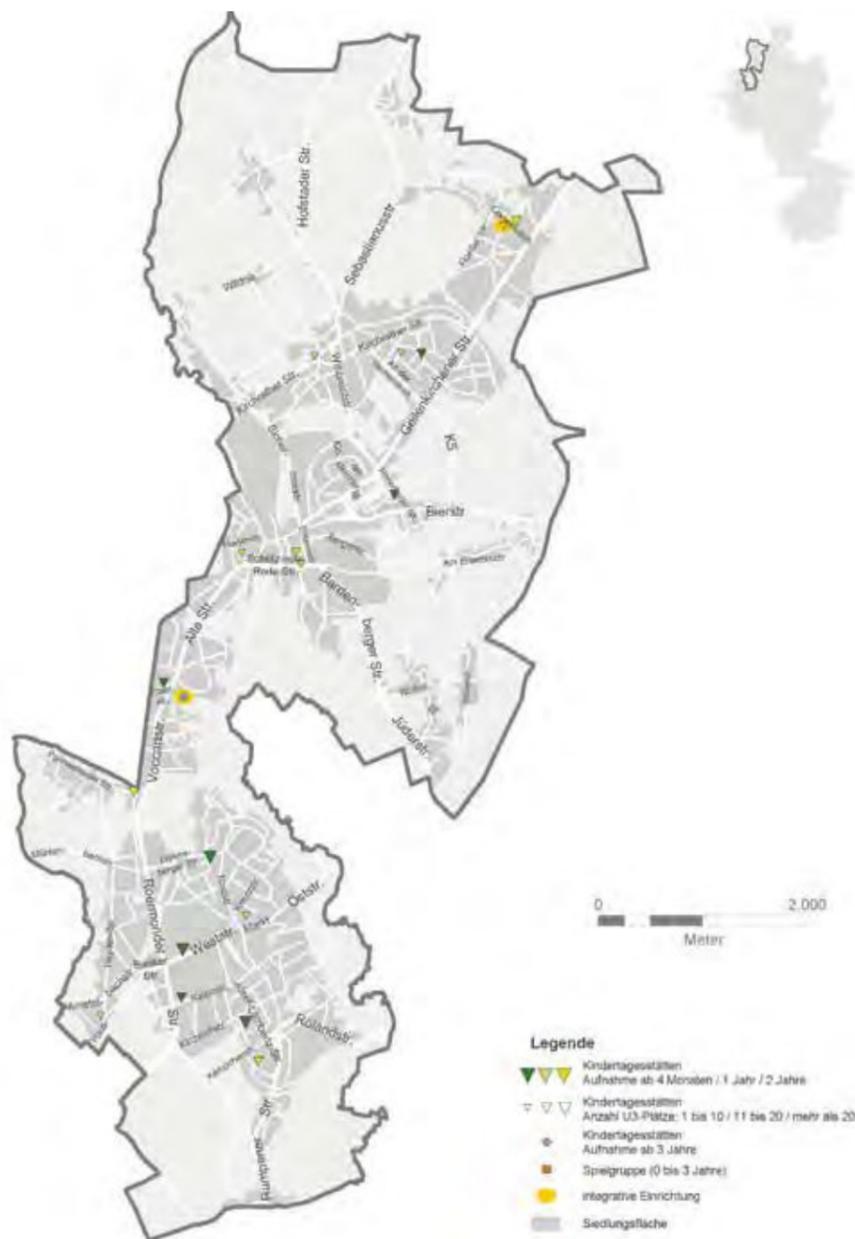
In Eschweiler steigt der Bedarf an Betreuungsplätzen für unter Dreijährige

Viele Betreuungsplätze über Kindertagespflege

2013 können zwischen 26 – 32 % der U3-Kinder betreut werden

²⁰ Informationen des Amtes 51/Jugendamt der Stadt Eschweiler

Abb. C3-8:
Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Herzogenrath



Das Jugendamt Herzogenrath strebt, auf der Grundlage entsprechender Beschlüsse von Jugendhilfeausschuss und Rat, zum 01.08.2013 bei den U3-Plätzen einen Versorgungsgrad von 35 % an. Da zum 01.08.2012 bereits ein Versorgungsgrad von ca. 32 % erreicht werden kann und das hiesige Ausbauprogramm die Schaffung weiterer institutioneller U3-Plätze sowie weitere Plätze in Tagespflege vorsieht, erscheint das Ziel — auch angesichts der Entwicklung der Geburtenzahlen — realistisch.

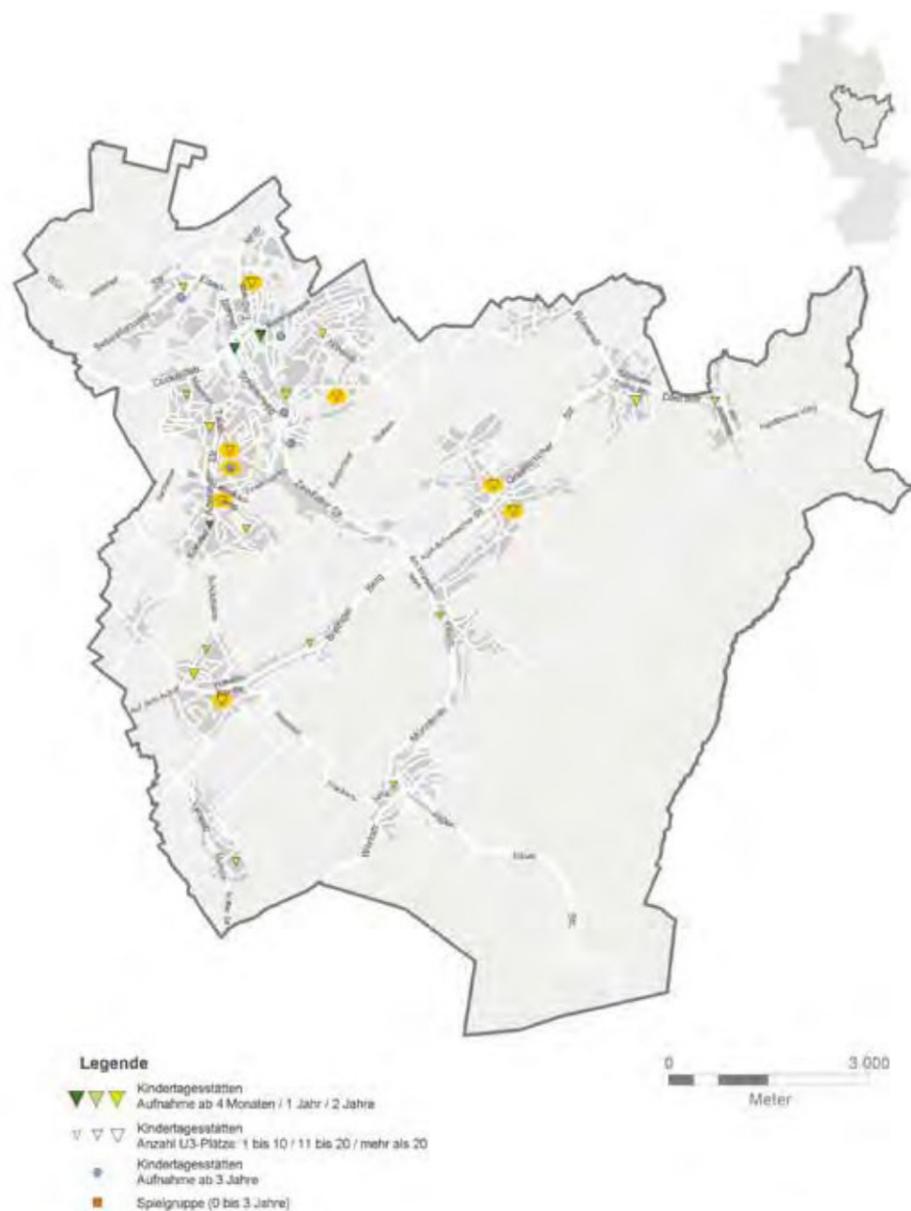
In 2012 wird ein Versorgungsgrad von 32 % erreicht

Für 1.089 Kinder unter drei Jahren stehen 258 Plätze in Kindertageseinrichtungen und 119 Betreuungsplätze bei ausgebildeten Tagespflegepersonen zur Verfügung. Das bedeutet, dass im Idealfall 34,6 % aller Kinder dieser Altersgruppe betreut werden können. Bezogen auf die Endausbaustufe zum Kindergartenjahr 2013/2014, für die laut statistischer Vorausberechnung des IT NRW von 1.142 Kindern für drei Geburtenjahrgänge auszugehen ist, beträgt die Versorgungsquote zum 01.08.2012 ohne Schaffung weiterer U 3-Plätze insgesamt 33 %.²¹

Quelle: Bereich 2.1. – Jugend der Stadt Herzogenrath, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

²¹ Informationen des Bereichs 2.1. – Jugend der Stadt Herzogenrath

Abb. C3-9:
Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Stolberg



Quelle: Amt für Kinder, Jugend, Familie, Soziales und Wohnen der Stadt Stolberg,
Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Auf der Grundlage von Prognosen zur Entwicklung der Bevölkerung in Stolberg in den kommenden Jahren sowie mit Hilfe mehrerer Bedarfsanalysen zur Abschätzung des zu erwartenden Umfangs der Inanspruchnahme von Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege — zuletzt durch eine Befragung der Eltern von Kindern unter zwei Jahren in Stolberg — wurden dem Fahrplan zum Ausbau der Betreuung bis zum Beginn des Kindergartenjahres 2013/2014 Annahmen zugrunde gelegt, die die spezifische Situation in der Stadt berücksichtigen. Mit dieser auf die Situation in Stolberg abstellenden Planung wird zum einen den Planungsvorgaben des Bundes und des Landes NRW zum Ausbau der Kinderbetreuung Rechnung getragen, da diese Vorgaben als planungsleitende Annahmen der Ausbauplanung in Stolberg berücksichtigt sind.

Gleichzeitig wurde aber auch der Vorgabe entsprochen, im Rahmen der Jugendhilfeplanung kontinuierlich einen Abgleich zwischen Planungsvorgaben, zu denen auch die Bedarfsquoten gehören, und der tatsächlichen Situation vor Ort vorzunehmen, und aus diesem Abgleich die Grundlagen für die örtliche Ausbauplanung sozialraumorientiert konkret festzulegen.

Bei der aktuell vorliegenden statistischen Prognose des Landes im Hinblick auf die Entwicklung der Kinderzahlen bezieht sich das Jugendamt für das Jahr 2013 auf eine Gesamtzahl von 1.439 Kindern unter drei Jahren bei der Berechnung der erforderlichen Quote von 32 % an Betreuungsplätzen im Kindergartenjahr 2013/14, so dass in der Endausbaustufe insgesamt 470 (ca. 32,6 %) Plätze für Kinder unter drei Jahren vorgehalten werden sollen. Hiervon sind 363 Plätze in Kindertagesstätten und 107 Plätze in der Kindertagespflege, die damit einen Anteil von ca. 22,7 % aller U3-Plätze haben wird.

Beim Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren setzt die Stadt Stolberg die im Jugendhilfeplan II „Bildung, Erziehung und Betreuung“ zugrunde gelegten Ausbaustufen um. Dabei ist es zwingend erforderlich, auf die entsprechenden Investitionsförderprogramme des Bundes und des Landes zurückgreifen zu können. Es bedarf im laufenden Jahr 2012 und dem darauf folgenden Jahr 2013 der Schaffung von ca. 90 weiteren U-3 Plätzen in Kindertagesstätten und ca. 20 weiteren Plätzen in der Kindertagespflege. Im Bereich der Kindertagesstätten liegen neben bereits bewilligten Maßnahmen für 2012 konkrete weitere Umsetzungspläne von Neubaumaßnahmen für 2013 vor, für die allerdings noch keine Förderzusagen durch Bund und Land vorliegen.

Kindertagesstättenjahr 2012/2013

Auf dem Weg zu diesem Ausbaustand und dem Erreichen der gesetzlich vorgeschriebenen Quote im Jahr 2013 sieht die Betreuungslandschaft für das kommende Kindergartenjahr 2012/2013 wie folgt aus:

Gruppenform I: Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung

Die Zahl der Kinder im Alter von zwei Jahren muss mindestens vier aber nicht mehr als sechs in einer Gruppe betragen.

Gruppe I a - 25 Stunden Betreuungszeit = gesamt 15 Kinder (2 U3-Kinder)
Gruppe I b - 35 Stunden Betreuungszeit = gesamt 473 Kinder (132 U3-Kinder)
Gruppe I c - 45 Stunden Betreuungszeit = gesamt 203 Kinder (57 U3-Kinder)

110 Plätze für Kinder unter drei Jahren müssen noch geschaffen werden

Gruppenform II : Kinder im Alter von null bis zwei Jahren

Gruppe II b - 35 Stunden Betreuungszeit = 10 Kinder unter drei Jahren
 Gruppe II c - 45 Stunden Betreuungszeit = 50 Kinder unter drei Jahren

Gruppenform III : Kinder im Alter von drei Jahren und älter

Gruppe IIIa - 25 Stunden Betreuungszeit = gesamt 14 Kinder
 Gruppe IIIb - 35 Stunden Betreuungszeit = gesamt 529 Kinder
 Gruppe IIIc - 45 Stunden Betreuungszeit = gesamt 345 Kinder

Zusammengefasst nach Betreuungszeiten ergibt sich folgende Aufstellung:

Betreuungszeit	Gruppenform I und III	Gruppenform II	Kinder mit Behinderung	Summe
25 Stunden	29 Kinder	-	1 Kind	30 Kinder
35 Stunden	1.052 Kinder	10 Kinder	6 Kinder	1.068 Kinder
45 Stunden	545 Kinder	50 Kinder	74 Kinder	669 Kinder
Gesamtzahl	1.626 Kinder	60 Kinder	78 Kinder	1.764 Kinder

Insgesamt werden demnach zum 15. März 2012 dem Land für Stolberg nach den aktuell vorliegenden Erkenntnissen 1.767 Kindertagesstättenplätze zur Bezuschussung gemeldet, davon 1.516 Plätze für Kinder in der relevanten Altersgruppe von drei bis sechs Jahren zur Sicherstellung des allgemeinen Rechtsanspruchs für diese Altersgruppe.

Darüber hinaus ist zunächst auszugehen von einer Belegung von 251 Plätzen mit Kindern unter drei Jahren, die einen so genannten konditionierten Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz haben. Potenziell stünden im Kita-Jahr 2012/13 ca. 275 U3-Plätze in Kindertagesstätten zur Verfügung.

Von den benannten insgesamt 1.767 Kindergartenplätzen sind 78 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf vorgesehen (integrative Plätze). Weitere Einzelintegrationsplätze können auch unterjährig eingerichtet werden.

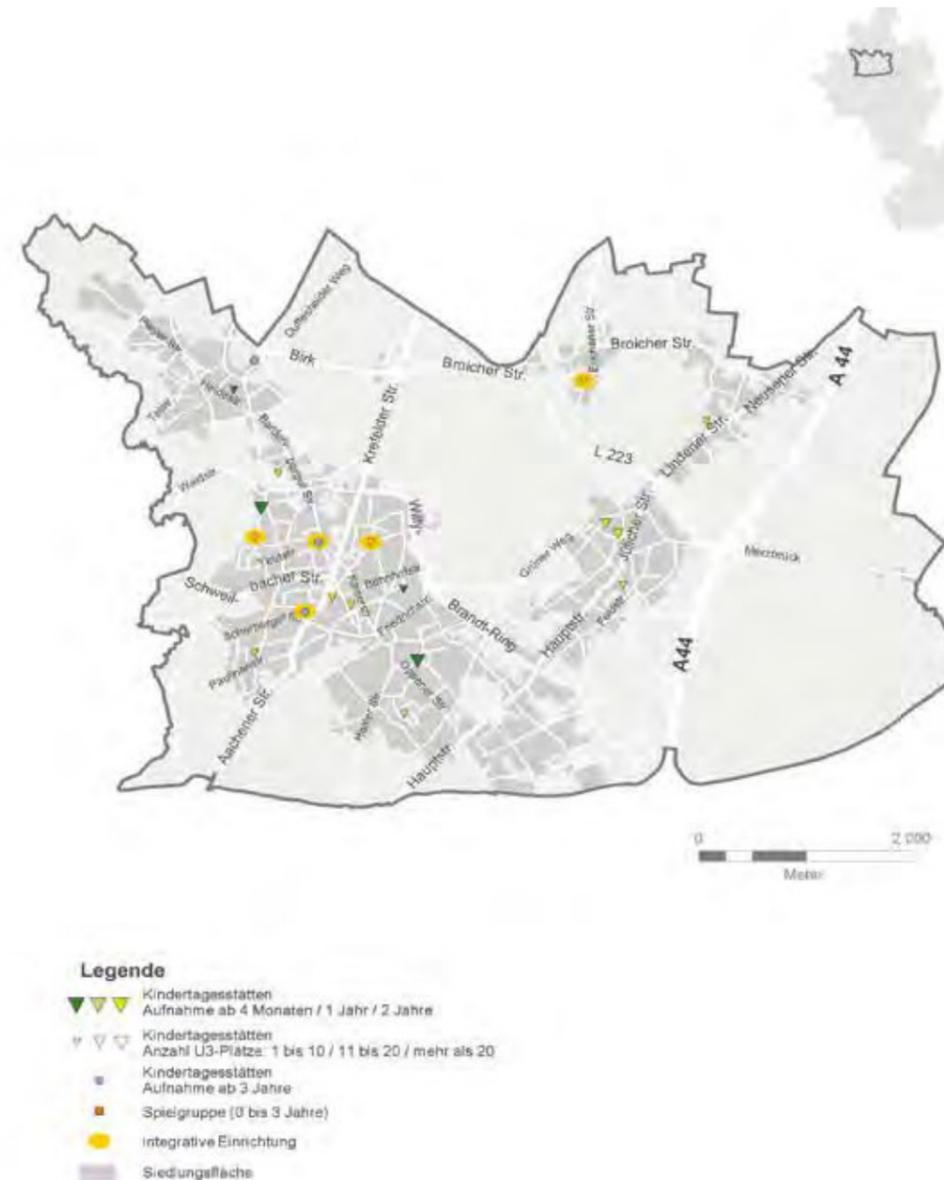
Somit stehen im kommenden Kindergartenjahr 2012/13 in Stolberg 275 U3-Plätze in Kindertagesstätten und ca. 90 Plätze in der Kindertagespflege zur Verfügung. Insgesamt sind dies 365 Plätze, was einer statistischen Betreuungsquote von 25,3 % entspricht.²²

Integrative Plätze für 4 % der Kinder

Stolberger Kitas erfüllen eine Betreuungsquote von 25,3 % für unter Dreijährige

²² Informationen des Amtes für Kinder, Jugend, Familie, Soziales und Wohnen der Stadt Stolberg

Abb. C3-10: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Würselen



Quelle: FB2 - Sozialplanung der Stadt Würselen, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Betreuungsquote der U3-Kinder liegt in Würselen bei 31,7 %. 35 % durch Aufstockung im Tagespflegebereich möglich

Die Belegung der Würselener Einrichtungen im Kindergartenjahr 2012/2013 weist laut Meldung der Träger zum 15.03.2012 insgesamt 171 Plätze für unter dreijährige Kinder aus.

Der bundesweit anvisierte Versorgungsgrad (35 % der unter dreijährigen Kinder) soll zu 70 % in den Kindertagesstätten und zu 30 % in der Kindertagespflege angeboten werden. Derzeit werden im Bereich der Kindertagesstätten davon lediglich 61,1 % erreicht. Nach derzeitigem Ausbaustand wird für Kinder im Alter von unter drei Jahren ein Betreuungsangebot in Höhe von 31,7 % erreicht. Der fehlende Bedarf in den Kindertageseinrichtungen kann vorübergehend als Übergangslösung über freie Plätze in der Kindertagespflege kompensiert werden, so dass zum neuen Kindergartenjahr das angestrebte Ziel eines Versorgungsgrades von 35 % provisorisch erreicht werden kann.²³

Fazit zu U3-Ausbauplanungen der Kommunen:

Die Ausbauplanungen aller Kommunen in der StädteRegion zeigen, dass noch einiges Engagement in den Ausbau der Betreuung fließt. Manche Kommunen deuten an, dass 32 % eventuell nicht zu schaffen sind, während andere diese Zielsetzung bereits erreicht haben. Für letztere Kommunen zeigt sich aber, dass mit Erreichen des Ziels nicht unbedingt der Bedarf vor Ort gedeckt wird. Hier bestätigt sich die Vermutung der Kinderbetreuungsstudie des Deutschen Jugendinstituts, dass dort, wo ein gutes Angebot vorhanden ist, der Bedarf auch steigt (DJI-Kinderbetreuungsstudie 2005 S. 272f.).

C4 Ergebnisse von Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen

Frühkindliche Bildung lässt sich nicht auf die Förderung der Sprachkompetenz reduzieren, jedoch ist die sprachliche Entwicklung ein entscheidendes Qualitätsmerkmal der Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und ebnet den Weg für die spätere Schullaufbahn. Deshalb beschäftigt sich dieser Indikator mit den Ergebnissen der Sprachstandserhebungen. In der StädteRegion Aachen wird seit Einführung der Sprachstandserhebungen 2007 mit Hilfe von Delfin 4 der Sprachförderbedarf aller Kinder zwei Jahre vor Schuleintritt getestet. In den Jahren 2007 bis 2010 wurden vier Sprachstandserhebungen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen eine sprunghafte Feststellung von Sprachförderbedarfen je Altersjahrgang. Dabei schwankt der Förderbedarf zwischen 16,4 % und 25,6 % eines Jahrgangs (vgl. Tab 4 - 1).

Sprachförderbedarf schwankt von Jahr zu Jahr

²³ Information des Fachbereichs 2 – Sozialplanung der Stadt Würselen

Tab. C4-1:
Sprachförderbedarf nach Delfin 4

	2007	2008	2009	2010
StädteRegion Aachen	16,4 %	25,1 %	24,4 %	25,6 %

Quelle: Schulamt der StädteRegion Aachen, eigene Berechnungen

Da seit 2008 auch eine Differenzierung nach dem Merkmal „zu Hause gesprochenen Sprachen“ stattfindet, lässt sich auch eine Aussage über den Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund, die einen Sprachförderbedarf haben, treffen. Auch hier gibt es Schwankungen. Allerdings zeigt sich, dass um die Hälfte bis zuletzt zwei Drittel der Kinder mit Sprachförderbedarf einen Migrationshintergrund haben (vgl. Tab. C3-1).

Bis zu zwei Drittel der Kinder mit Sprachförderbedarf haben einen Migrationshintergrund

Tab. C4-2:
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an Sprachförderbedarfsquote

	2007	2008	2009	2010
StädteRegion Aachen	k.A.	54,70 %	42,8 %	67,7 %

Quelle: Schulamt der StädteRegion Aachen, eigene Berechnungen

Darauf, dass ein nicht unerheblicher Teil der förderbedürftigen Kinder einen Migrationshintergrund hat, muss mit entsprechend ausgelegten Sprachförderungen reagiert werden. Die folgende Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, bietet aber Hinweise zu Sprachförderprogrammangeboten in den Kommunen der StädteRegion.

RAA der Stadt und der StädteRegion Aachen bieten spezielle Sprachförderprogramme für Kinder mit Migrationshintergrund

Sprachförderprogramme in der StädteRegion Aachen:

Die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte der Stadt und der StädteRegion Aachen (RAA) bieten einige Sprachförderprogramme an, die gerade auf die Bedürfnisse von Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund zugeschnitten sind. Zwei für die in diesem Kapitel behandelten Altersgruppen seien hier vorgestellt:

„Griffbereit“ ist ein Programm für Eltern mit Kleinkindern bis drei Jahren. Dieses Programm, ist zum einen auf die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung im Alter von eins bis drei ausgerichtet, zum anderen auf die Förderung der Muttersprachenkompetenz.

Das Programm „Rucksack KiTa“ richtet sich an Eltern mit Zuwanderungsgeschichte und ihre Kinder zwischen vier und sechs Jahren, die eine Tageseinrichtung besuchen, sowie an die Kindertageseinrichtungen, die von diesen Kindern besucht werden. „Rucksack KiTa“ hat die allgemeine sprachliche Bildung anhand von Themen wie beispielsweise „Körper“, „Kindertageseinrichtung“ und „Familie“ zum Ziel. Die Kinder werden von den Eltern in der Herkunftssprache und von den Erzieherinnen und Erziehern in der deutschen Sprache gefördert.

Weitere Programme in der StädteRegion:

Das Programm „Kon-Lab“ (Konstanzer Labor), entwickelt von dem Sprachwissenschaftler Zvi Penner, wird bei Kindern zwischen drei und sechs Jahren eingesetzt. „Kon-Lab“ vermittelt den Kindern spielerisch sprachrhythmische Regeln, wie sie z.B. zur Verwendung des richtigen Artikels, zur Pluralbildung oder zur Erweiterung des Wortschatzes nötig sind. „Kon-Lab“ wird in Aachener Einrichtungen hauptsächlich eingesetzt.

In den Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche der Stadt Eschweiler (BKJ) werden folgende Sprachförderprogramme umgesetzt: „Aachener Programm zur vorschulischen Sprachförderung und LRS-Prävention“ (kurz: Aachener Sprachförderprogramm), „Wir verstehen uns gut“ (nach Elke Schlösser) und „Heraus mit der Sprache“. Außerdem gibt es dort zusätzliche Förderung nach Delfin 4. Die Kindertageseinrichtungen in Herzogenrath und Stolberg nutzen ebenfalls das „Aachener Sprachförderprogramm“. In den Stolberger Tageseinrichtungen werden darüber hinaus die Programme „Das bin Ich“, „Heraus mit der Sprache“, „Griffbereit“, „Rucksack KiTa“ sowie „Hocus und Lotus“ eingesetzt. „Hocus und Lotus“ ist ein von der Universität „La Sapienza“ in Rom speziell für den Zweitspracherwerb entwickeltes Programm.

Für die Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft der StädteRegion Aachen gibt es die Maßnahme „Heraus mit der Sprache“. Alle Mitarbeiterinnen wurden für diese Maßnahme geschult und die Sprachförderung ist Bestandteil jedes Kindergartenjahres.

Weiterhin wird das „Aachener Programm“ für alle Vorschulkinder, die eine Einrichtung in Trägerschaft der StädteRegion Aachen besuchen, durchgeführt.

In den Alsdorfer Kindertageseinrichtungen werden „Griffbereit“ und das „Rucksack Projekt“ der RAA durchgeführt. Die Programme „Wir verstehen uns gut“, das „Aachener Programm zur vorschulischen Sprachförderung und LRS-Prävention“ angelehnt am Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ und „Hocus und Lotus“ finden in Alsdorfer Kitas ebenfalls Anwendung. Hinzu kommt auch ein Fokus auf alltagsintegrierte Sprachförderung.

Drei Einrichtungen in Alsdorf sind Schwerpunkt-Kitas „Integration und Sprache“ und erhalten in diesem Zusammenhang Unterstützung bei der alltagsintegrierten Sprachförderung durch das Bundesprogramm „Frühe Chancen“. Das Bundesprogramm fordert die Umsetzung sprachförderlicher Lern- und Bildungsprozesse in der Kindertageseinrichtung in alltagsintegrierter und nicht in isolierter Form: Sprachförderung soll sich demnach in der täglichen Interaktion mit einzelnen Kindern und der Kindergruppe als lebensnahes Lernen in und aus alltäglichen Situationen vollziehen, ohne — wie punktuell eingesetzte Förderprogramme — den Kita-Alltag zu unterbrechen.

Durch das Programm werden teilnehmenden Kindertageseinrichtungen Personal- und Sachmittel zur Verfügung gestellt, um die sprachliche Bildung und Förderung der Kinder in der pädagogischen Arbeit noch weiter zu intensivieren und insbesondere Kinder mit einem hohen Sprachförderbedarf aufgrund eines Migrationshintergrunds oder aus bildungsfernen Familien durch eine alltagsintegrierte, frühe Sprachförderung nachhaltig zu unterstützen. Das Konzept wurde vom Deutschen Jugendinstitut entwickelt.

In Würselener Kitas hat ein Prozess stattgefunden, der von vorgegebenen Sprachförderprogrammen abrückt. Es hat sich die Ansicht durchgesetzt, dass Kinder im Elementarbereich die Sprache vorwiegend durch geeignete Sprachvorbilder in ihrer Umgebung erlernen. Diese als Immersion (=Sprachbad) bezeichnete Methode nutzt das natürliche Bedürfnis der Kinder zur Kommunikation mit ihrem sozialen Umfeld.

Das Erlernen der Sprache erfolgt somit nicht durch auf bestimmte Tageszeiten und eingeschränkte Methoden festgelegte Programme. Erzieherinnen dienen neben den Eltern und den anderen Kindern als Sprachvorbilder. Eine zusätzliche gezielte Sprachförderung bei deutlichen Sprachdefiziten der Kinder wird durch die Erzieherin in allen Bildungsbereichen ganzheitlich — mit vielseitigen Bewegungsangeboten und Sinneserfahrungen — gewährleistet.

Die Notwendigkeit von Sprachförderungen wird durch die oben beschriebenen Ergebnisse der Sprachstandsfeststellungen erkennbar. Prinzipiell kann man daraus zwei Schlüsse ziehen, welche Möglichkeiten der Förderung es gibt:

1. Die Förderung der Kinder durch erhöhte Aufmerksamkeit der Eltern und des pädagogischen Personals in den Institutionen Kindertageseinrichtung oder Grundschule.
2. Die Förderung durch spezielle Sprachförderprogramme.

Die erste Variante ist nicht direkt messbar, muss deshalb aber nicht erfolglos sein. Die zweite Möglichkeit ist allerdings messbar, indem nach Abschluss eines Förderprogramms die Sprachkompetenz eines Kindes erneut getestet wird bzw. der Erfolg des Programms durch pädagogisches Personal und die Eltern evaluiert wird. Überlegungen zur Messbarkeit und Messungen von Erfolgen in diesem Bereich könnten in einer Fortschreibung der Bildungsberichterstattung von Interesse sein.

C5 Entwicklung des Sprachförderbedarfs der Kinder zwischen den Sprachstandsfeststellungen und den Schuleingangsuntersuchungen

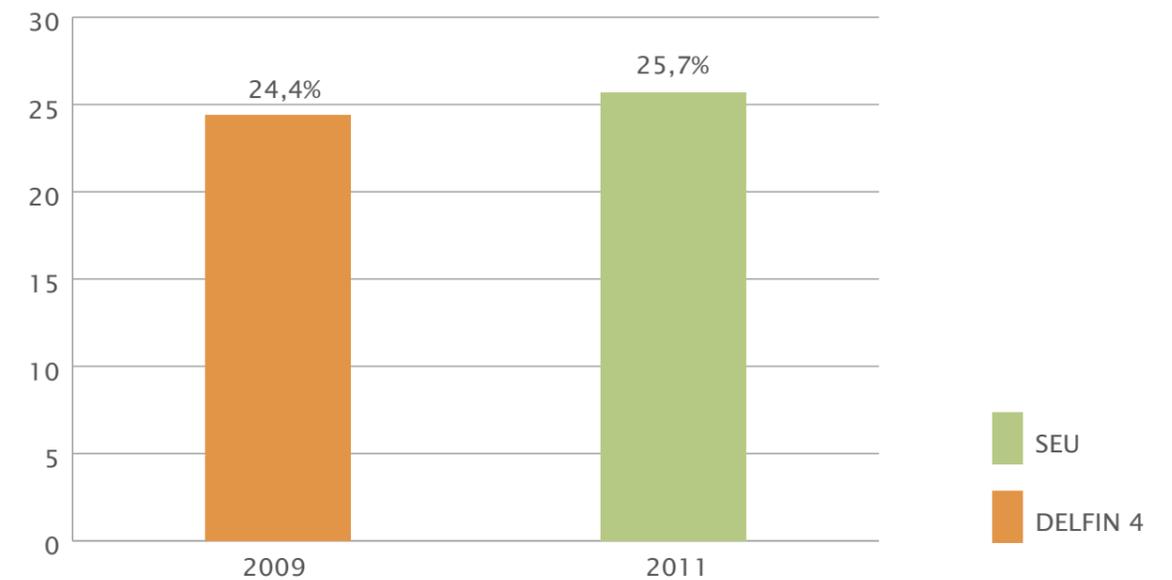
In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung mit denen der Schuleingangsuntersuchungen abgeglichen werden, weil die Gruppe der untersuchten Kinder nahezu dieselbe ist. Während die Sprachstandsfeststellungen nach dem Schulgesetz §36 Abs. 2 zwei Jahre vor Einschulung durch Grundschullehrpersonal anhand eines standardisierten Testverfahrens mit dem Namen Delfin 4 erfolgen, werden die obligatorischen Schuleingangsuntersuchungen (SEU) durch das Gesundheitsamt der StädteRegion durchgeführt. In der Schuleingangsuntersuchung ist der Test der sprachlichen Kompetenz ein Element der Untersuchung, während die Sprachstandsfeststellung bis 2011 unter Zuhilfenahme des Delfin 4-Verfahrens, ausschließlich die Sprachkompetenz eines Kindes zu testen versucht. Im zwei-stufigen Delfin 4-Verfahren wird getestet, ob die Deutschkenntnisse ausreichend und die Sprachentwicklung aus pädagogischer Sicht altersgemäß sind. Ein besserer Vergleich wäre möglich, wenn nicht nur dieselbe Gruppe, sondern auch dieselben Test-Verfahren und Kriterien angelegt würden. Letzteres ist bei diesem Vergleich nicht gegeben. Deshalb können die Ergebnisse des Vergleichs nur Hinweise sein, ob sich in Bezug auf die Sprachförderungsquote tatsächlich etwas verschlechtert oder verbessert hat. Interessant daran ist aber, dass beide Methoden dieselbe Gruppe von Kindern zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Lebenslauf auf ihre Sprachkompetenz testen. Da beide Untersuchungsverfahren in der frühkindlichen Bildungsphase erfolgen, liegt ein Vergleich der Ergebnisse nahe.

Aufgrund des Übergangs vom Fachbereich Gesundheit der Stadt Aachen in das Gesundheitsamt des Kreises und Anpassungsschwierigkeiten bei der Datenerhebung für die ganze StädteRegion, ist das erste wirklich städteregional auswertbare Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung für 2011 möglich. Daraus ergibt sich eine erste Vergleichsmöglichkeit der Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung 2009 mit den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung 2011.

Waren es 2009 noch 5.114 zu untersuchende Kinder bei der Sprachstandsfeststellung, hat sich die Anzahl um zehn Kinder bzw. 0,2 Prozentpunkte auf 5104 bei der SEU reduziert. Selbst mit dem Wissen, dass es Zu- und Wegzüge gegeben hat,

erscheint es hier plausibel, bei nur zwei Jahren Unterschied zwischen den Untersuchungszeiträumen, davon auszugehen, dass es sich mindestens zu 95 % um dieselben Kinder handelt. Unter dieser Annahme erfolgt der Vergleich:

Abb. C5-1:
Vergleich der Sprachförderbedarfe nach Delfin 4 und Schuleingangsuntersuchung



Quelle: Schulamt und Gesundheitsamt der StädteRegion Aachen, eigene Darstellung

Wie hat sich der Sprachförderbedarf in zwei Jahren gewandelt? Der Vergleich zeigt, dass die Schuleingangsuntersuchung (SEU) zwei Jahre nach der Sprachstandsfeststellung (Delfin 4) bei derselben Gruppe leicht erhöhten Förderbedarf feststellt (siehe Abb. C5.1). Dieses Ergebnis ist auffällig, da nach Delfin 4 die definierte Gruppe Sprachförderung erhalten hat. Es wäre zu überprüfen, welche Gründe es für diese Ergebnisse geben kann. Einerseits stellt sich die Frage nach der Vergleichbarkeit der beiden Untersuchungsansätze und ihren Kriterien. Andererseits muss aber auch die Frage nach der Wirksamkeit der Sprachförderung (sowie die Erreichbarkeit der tatsächlich förderungswürdigen Kinder) überprüft werden.

Schuleingangsuntersuchung stellt zwei Jahre nach Delfin 4 bei derselben Gruppe Kinder leicht erhöhten Förderbedarf fest

Delfin 4 und die Schuleingangsuntersuchung untersuchen nahezu dieselbe Gruppe zu verschiedenen Zeitpunkten

C6 Besuchsquoten und Betreuungsquoten der Kinder nach Altersgruppen in den Kommunen der StädteRegion Aachen

Die Besuchsquote gibt Aufschluss darüber, welcher Anteil der Kinder einer Altersgruppe in Einrichtungen und welcher Anteil der Kinder einer Altersgruppe in Tagespflege betreut werden. Die Betreuungsquote dagegen stellt dar, wie hoch der Anteil der betreuten Kinder an den entsprechenden Jahrgängen insgesamt ist, d.h. wie viele Kinder einer Altersgruppe sowohl durch Kindertageseinrichtungen als auch Kindertagespflege betreut werden.

Tab. C6-1:
Besuchsquoten der Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege nach Altersgruppen (in %)

Betreuungsart	Besuchsquote	2007	2008	2009	2010	2011
Tageseinrichtung	U3-Jährige	6,3	8,2	9	11,4	13
	3- bis 6-Jährige	88,6	92	93,2	94	93,9
	6- bis 14-Jährige	8,5	7	6,2	5,4	5,3
Tagespflege	U3-Jährige	2,1	3,1	3,4	4,3	4,5
	3- bis 6-Jährige	0,2	0,3	0,5	0,5	0,6
	6- bis 14-Jährige	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Sowohl die Besuchsquoten der Kinder in den Tageseinrichtungen als auch in der Tagespflege zeigen eine deutliche Entwicklung im Bereich der unter Dreijährigen. Während die Tageseinrichtungen aufgrund des bereits bestehenden Rechtsanspruchs für eine Betreuung von Drei- bis Sechsjährigen hohe Werte zeigt, die seit 2008 für über 90 % der Kinder der entsprechenden Jahrgänge Plätze bieten, spielt die Tagespflege in diesem Alterssegment nur eine geringe Rolle, auch wenn diese marginal gestiegen ist. Im Alterssegment der 6-14-Jährigen ist die Besuchsquote in der Tagespflege praktisch kaum vorhanden. Die Tageseinrichtungen dagegen bieten hier zuletzt immerhin noch für 5,3 % der Kinder Betreuung, jedoch ist diese Zahl schon stark rückläufig und im Zusammenhang mit der offenen Ganztagsbetreuung in Grundschulen zu sehen.

Kaum 6- bis 14-Jährige in der Tagespflege

Tab C6-2:
Kinder in Kindertagespflege nach Altersgruppen

	2007	2008	2009	2010	2011
Unter 3-Jährige	80 %	84 %	81 %	83 %	83 %
3 - 6-Jährige	9 %	9 %	12 %	10 %	11 %
6 - 14-Jährige	11 %	7 %	8 %	7 %	6 %

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Es ist deutlich zu erkennen, dass die Tagespflege in der StädteRegion Aachen eine Entlastung für die Betreuung von Kleinkindern bietet (vgl. Tab. C6-1). Bei der Betreuung der unter Dreijährigen ist das Hauptbetätigungsfeld von Tagespflegepersonen in der StädteRegion Aachen zu verorten. Über 80 % der Tagespflege wird für Kinder jünger als drei Jahren angeboten (vgl. Tab C6-2). Im Zuge des Angebotsausbaus für unter Dreijährige ist die Tagespflege dementsprechend als eine wichtige Ergänzung des kommunalen Angebots zu betrachten. Dieses Instrument bietet für die Eltern den Vorteil der zeitlichen Flexibilität in Bezug auf die Betreuungszeiten und stellt sich für die Kommunen kostengünstiger dar als die Reorganisation von Gruppen, d.h. die Umwandlung von Plätzen für Drei- bis Sechsjährige in U3-Plätze und die Umgestaltung von Kindergartengebäuden. Die Studie des Deutschen Jugendinstituts „Wer betreut Deutschlands Kinder?“ gibt zwar an, dass die Prozessqualität in Einrichtungen objektiv höher ist, als in der Kindertagespflege, die Eltern aber das Faktum, dass ein geringerer „Personalschlüssel“ — Relation Tagespflegeperson zu betreuten Kindern — bestehe, als positiv bewerten (DJI-Kinderbetreuungsstudie S.144f).

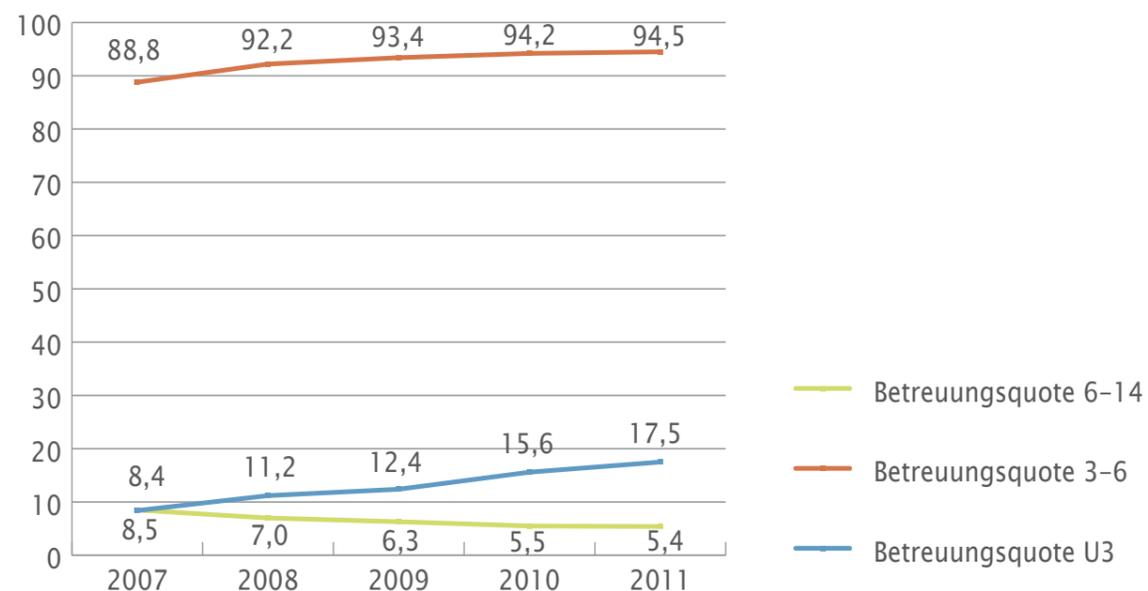
Insgesamt hat sich der Anteil der betreuten Kinder für unter Dreijährige und Drei- bis Sechsjährige erhöht. Gesetzesgemäß wird allen Kindern zwischen drei und sechs Jahren die Möglichkeit eines Platzes in Kindertageseinrichtungen oder der Tagespflege ermöglicht. Die Betreuungsquote für unter Dreijährige ist kontinuierlich gestiegen und mit 17,5 % überdurchschnittlich. Der Landeswert lag nämlich 2011 bei 15,9 % Betreuungsquote für unter Dreijährige. Dass die Betreuungsquote für Kinder im Alter zwischen sechs und 14 Jahren fällt, resultiert aus der Tatsache, dass diese durch offene Ganztagschulen oder die im Kapitel D1 beschriebenen Förderprogramme des Landes an Grundschulen übernommen werden.

Tagespflege verstärkt im Bereich der unter Dreijährigen. Tagespflegebetreuung seit 2007 verdoppelt

Prozessqualität in Kitas objektiv höher als bei Tagespflege. Flexibilität der Tagespflege ist wichtig für Eltern

Bis 2011 17,5 % der U3-Jährigen in der StädteRegion Aachen in Betreuung

Abb. C6-1:
Betreuungsquoten in der StädteRegion Aachen nach Altersgruppen (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Darstellung

C7 Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen und Personen in der Kindertagespflege

Am 01.03.2011 waren nach Angaben der Kinder- und Jugendhilfestatistik des Landes NRW auf 2.130 Vollzeitstellen 2.833 Personen in den Kindertageseinrichtungen der StädteRegion Aachen tätig. Davon haben 93 % einen fachpädagogischen Abschluss. Der Personalstand hat sich in den vergangenen fünf Jahren um fast 15 % erhöht. Das pädagogische Personal ist im gleichen Zeitraum um 13,4 % angewachsen.

Dieser Indikator in Verbindung mit den bereits erfolgten Ausbauten für die Betreuung von unter Dreijährigen zeigt, dass auf den mit dem Rechtsanspruch ab 2013 entstehenden Personalbedarf hingearbeitet wird.

Wie der Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz zeigt, benötigt jede Kindertageseinrichtung, die Angebote für U3-Kinder macht, mehr Personal für weniger Kinder. Das KiBiz unterscheidet zwischen drei Gruppenformen und dort wiederum zwischen den drei Betreuungszeiten. Daraus ergeben sich neun Personalschlüssel (vgl. Tab. C7-2).

Tab C7-1:
Personalausstattung und Vollzeitstellen der Kitas in der StädteRegion Aachen

	2007	2008	2009	2010	2011
Pädagogisches Personal	2.465	2.516	2.629	2.749	2.833
Nur Pädagogen	2.312	2.362	2.460	2.573	2.622
Rechn. Vollzeitstellen	1.942	1.970	2.023	2.135	2.130

Quelle: IT NRW

Tab. C7-2:
Personalschlüssel nach KiBiz

Kinderzahl	Wöchentliche Betreuungszeit	Personal
Gruppenform I: Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung		
20 Kinder	25 Stunden	Zwei Fachkräfte, insgesamt 55 Fachkraftstunden (FKS) sowie 12,5 sonstige Personalkraftstunden/Personalkosten (PKS) einschließlich Freistellung
20 Kinder	35 Stunden	Zwei Fachkräfte, insgesamt 77 FKS sowie 17,5 sonstige PKS einschließlich Freistellung
20 Kinder	45 Stunden	Zwei Fachkräfte, insgesamt 99 FKS sowie 22,5 sonstige PKS einschließlich Freistellung
Gruppenform II: Kinder im Alter von unter drei Jahren		
10 Kinder	25 Stunden	Zwei Fachkräfte, insgesamt 55 FKS sowie 15 sonstige PKS einschließlich Freistellung
10 Kinder	35 Stunden	Zwei Fachkräfte, insgesamt 77 FKS sowie 21 PKS einschließlich Freistellung
10 Kinder	45 Stunden	Zwei Fachkräfte, insgesamt 99 FKS sowie 27 sonstige PKS einschließlich Freistellung
Gruppenform III: Kinder im Alter von drei Jahren und älter		
25 Kinder	25 Stunden	Eine Fachkraft und eine Ergänzungskraft insgesamt 27,5 FKS und 27,5 EKS sowie 10 sonstige PKS einschließlich Freistellung
25 Kinder	35 Stunden	Eine Fachkraft und eine Ergänzungskraft insgesamt 38,5 FKS und 38,5 EKS sowie 14 sonstige PKS einschließlich Freistellung
20 Kinder	45 Stunden	Eine Fachkraft und eine Ergänzungskraft insgesamt 49,5 FKS und 49,5 EKS sowie 18 sonstige PKS einschließlich Freistellung

Quelle: Kinderbildungsgesetz

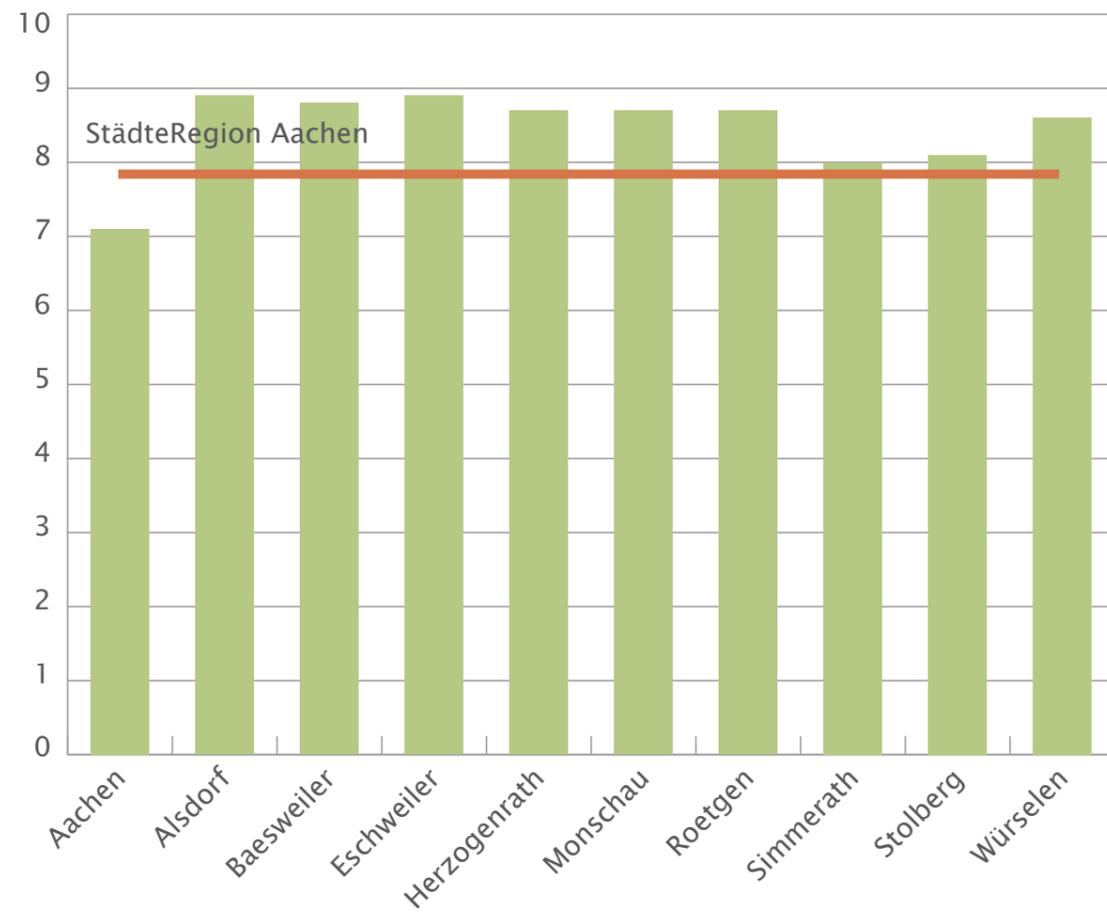
Zahl des eingesetzten Personals in Kitas steigt. 93 % mit fachpädagogischem Abschluss

C8 Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege

Der Betreuungsschlüssel gibt an, wie viele Kinder durch eine Erzieherin oder eine Tagespflegeperson betreut werden. Da es im Kinderbildungsgesetz festgelegte Fachkraft- und Ergänzungskraftstunden pro Gruppe und Betreuungszeit gibt, kann es nicht zu großen Schwankungen beim Betreuungsschlüssel kommen.

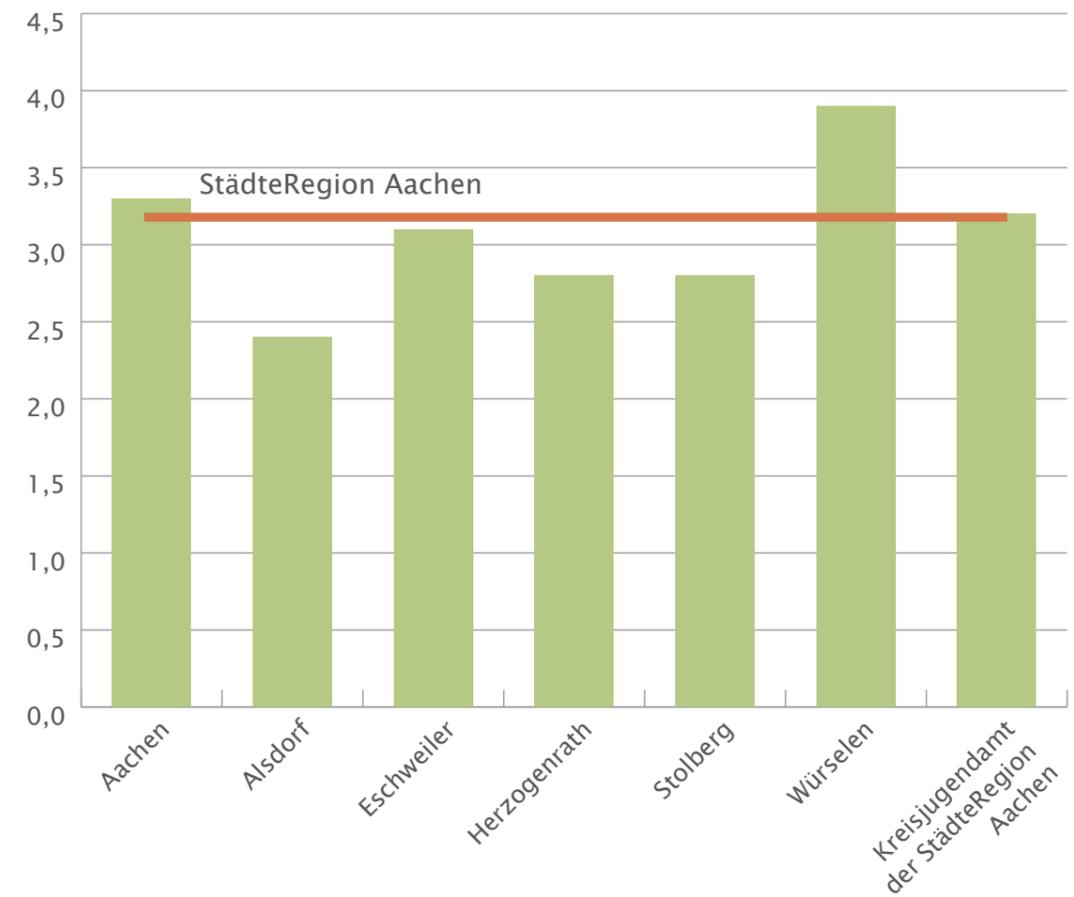
In den Kommunen der StädteRegion bestätigt sich dies. Der Betreuungsschlüssel fällt annähernd gleich aus. Zwischen sieben und neun Kinder werden rein rechnerisch von einer pädagogischen Kraft betreut. Für die StädteRegion insgesamt gilt, dass knapp acht Kinder durch eine Erzieherin betreut werden. In Aachen ist die Relation mit sieben Kindern pro Erzieherin etwas günstiger als in den anderen Kommunen. Diese weisen eine Betreuungsrelation von acht bis neun Kindern pro pädagogische Vollzeitstelle auf (siehe Abb. C8-1).

Abb. C8-1:
Betreute Kinder pro pädagogische Vollzeitstelle in 2010



Quelle: IT NRW, eigene Darstellung

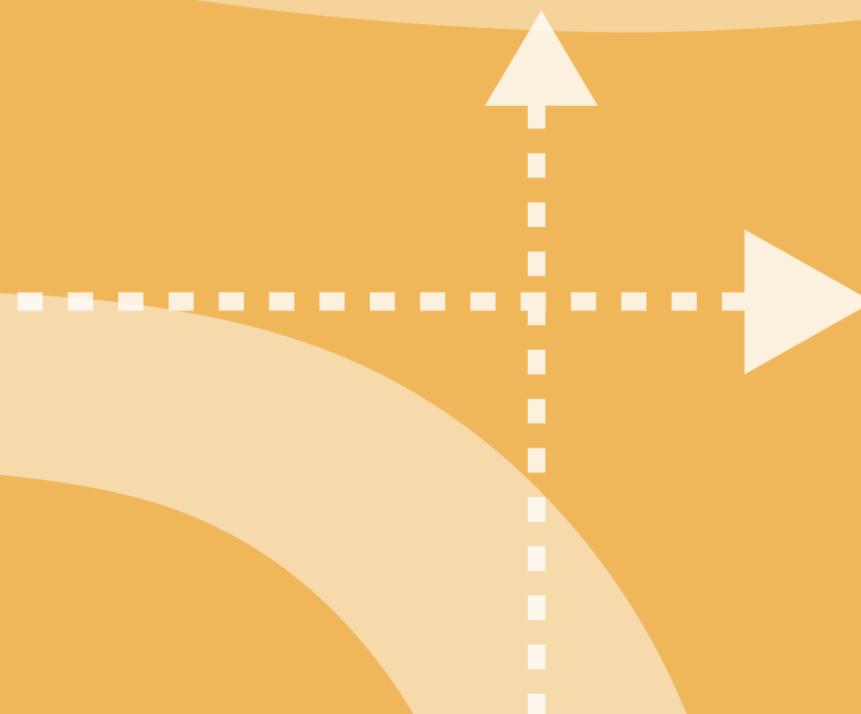
Abb. C8-2:
Betreute Kinder pro Tagespflegeperson in 2010



Quelle: IT NRW, eigene Darstellung

Dass die Quote in der Kindertagespflege insgesamt geringer ist, ist nicht verwunderlich, da es gesetzlich festgelegte Betreuungshöchstwerte für Tagespflegepersonen gibt. Es dürfen nicht mehr als fünf Kinder gleichzeitig und insgesamt maximal acht Kinder durch eine Tagespflegeperson betreut werden (§ 4, 1 KiBiz). Die Quote bewegt sich aber immerhin zwischen 2,5 bis 4 Kindern in den Jugendamtsbereichen der StädteRegion Aachen. Durchschnittlich etwa drei Kinder werden pro Tagespflegeperson in der StädteRegion Aachen 2010 betreut.

Allgemeinbildende Schulen
im Primarbereich



Das Wichtigste in Kürze

Allgemeinbildende Schulen im Primarbereich

- 99 Grundschulen sind auf 104 Standorte in der StädteRegion verteilt.
- Im Schuljahr 2009/10 gibt es fast 10 % weniger Grundschüler als noch im Schuljahr 2005/06.
- Bis 2019 werden weitere 13 % Grundschulerrückgang prognostiziert.
- Teilstandortbildung gilt als ein möglicher Lösungsansatz für den Erhalt von Grundschulen in der Fläche.
- Zwei weitere Lösungsansätze sind gemeinsamer und jahrgangsübergreifender Unterricht.
- In der StädteRegion Aachen sind rund 86 % der Grundschulstandorte offene Ganztagsgrundschulen.
- In allen Kommunen der StädteRegion Aachen ist ein Anstieg der Teilnahmequoten am offenen Ganzttag zu verzeichnen.
- Die Teilnahmequote am offenen Ganzttag der Grundschulen liegt in der StädteRegion im Schuljahr 09/10 bei 23,3 %.
- Die Teilnahmequote am offenen Ganzttag steigt seit 2005/06 kontinuierlich an.
- Als Gründe für Anmeldung im Ganzttag werden angegeben: verlässliche Betreuung, das Wohlfühlen des Kindes und die Berufstätigkeit der Eltern.
- Schüler der StädteRegion Aachen besuchen im Vergleich zu NRW insgesamt überdurchschnittlich oft Gesamtschulen und Gymnasien.
- Der Übergang in die Hauptschulen stabilisiert sich, nach einem Rückgang um 2 % in 2006 auf einem Niveau von 11 %.
- In der StädteRegion Aachen war im Schuljahr 09/10 der Leistungsunterschied zwischen Mädchen und Jungen weniger ausgeprägt als in NRW insgesamt.

D1 Allgemeinbildende Schulen im Primarbereich

Das Kapitel beschäftigt sich mit der Anzahl von Grundschulen, den Schülerzahlen, den Ganztagschulen im Primarbereich und den Übergängen vom Primar- in den Sekundarbereich. Außerdem werden im Abschnitt D1.3 verschiedene Studien, wie die landesweite „Bildungsberichterstattung Ganztagschule“ (BiGa NRW) und die bundesweite „Studie zur Entwicklung der Ganztagschule“ (StEG) herangezogen, wenn es um Motive von Eltern und Kindern geht, vom Ganztagsangebot Gebrauch zu machen.

In Ergänzung zum amtlichen Datenmaterial werden in diesem Kapitel städteregional vereinheitlichte Informationen beigesteuert. An entsprechenden Stellen wird dies angemerkt, so dass erkennbar wird, wo städteregional gesammeltes Datenmaterial verwendet wurde.

D1.1 Das Angebot an Grundschulen in der StädteRegion Aachen

D1.1.1 Anzahl der Grundschulen

Derzeit gibt es in der StädteRegion Aachen 99 Grundschulen, die auf 104 Schulstandorte aufgeteilt sind (Stand Oktober 2011). Die größere Anzahl von Standorten ist darauf zurückzuführen, dass es neben den Hauptstandorten noch fünf Teilstandorte gibt. Die 99 Grundschulen und die insgesamt 19.567 Schüler verteilen sich wie folgt auf die Kommunen:

99 Grundschulen an 104 Standorten in der StädteRegion

Tab D1.1-1:
Anzahl der Grundschulen und Gesamtschülerzahl pro Kommune im Schuljahr 2010/11

	Grundschulen	Grundschüler gesamt
Aachen	40	7.585
Alsdorf	9	1.814
Baesweiler	6	1.229
Eschweiler	11	2.053
Herzogenrath	9	1.731
Monschau	3	491
Roetgen	1	342
Simmerath	4	603
Stolberg	10	2.246
Würselen	6	1.473
StädteRegion Aachen	99	19.567

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Des Weiteren befinden sich fünf Förderschulen in der StädteRegion, die ausschließlich im Primarbereich tätig sind und somit hinzugerechnet werden können. Auf der später in diesem Kapitel erscheinenden Landkarte sind sie verzeichnet. Bekannt ist, dass zwei der genannten Förderschulen offene Ganztagschulen sind.

D1.1.2 Trägerschaft der Grundschulen

Fast alle Grundschulen der StädteRegion Aachen befinden sich in öffentlicher Trägerschaft. Die Ausnahme bildet die Domsingschule in Aachen. Sie hat zum einen einen kirchlichen Träger und ist zum anderen im Primarbereich die einzige Schule, die den gebundenen Ganztags anbietet. Die Grundschülerzahl im gebundenen Ganztags bewegt sich in den vergangenen Jahren dementsprechend im Bereich zwischen 114 bis 169 Schülern.

Mit einer Ausnahme alle Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft

D1.1.3 Art der Grundschulen

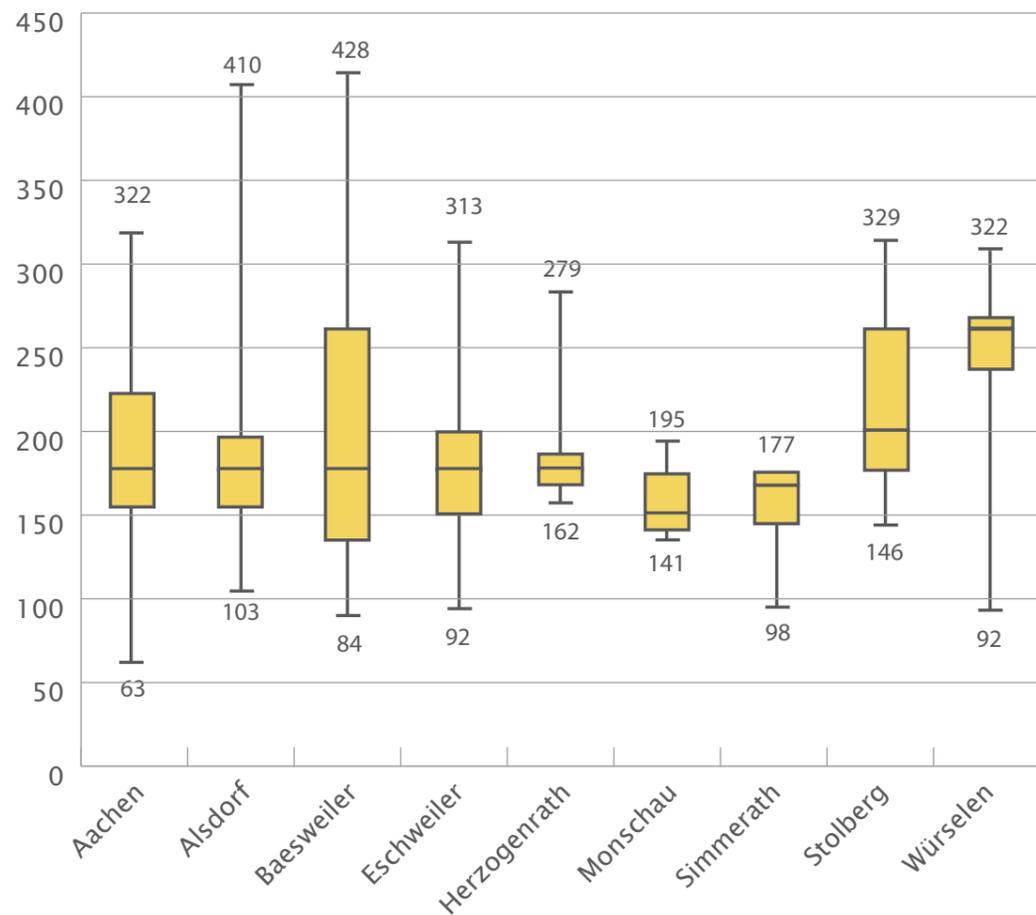
Die Schularten sind wie folgt verteilt: 55 (53 %) Schulen sind Gemeinschafts- und 49 (47 %) Bekenntnisschulen.

D1.1.4 Größe der Grundschulen

Das folgende Box-Whiskers-Diagramm stellt die wichtigsten Informationen zu den Grundschulgrößen in den Kommunen der StädteRegion Aachen übersichtlich dar. Es zeigt auf, wie die Grundschulgrößen in den verschiedenen Kommunen variieren. Dabei stellt es die kleinste Schule und größte Schule sowie die anderen Schulgrößen auf einen Blick dar. Die Box entspricht dem Bereich, in dem die mittleren 50 % der Werte — hier die Schulgrößen — liegen. Des Weiteren ist der Durchschnitt als durchgehender Strich in der Box ersichtlich. Dieser Strich teilt das gesamte Diagramm in zwei Hälften, in denen jeweils 50 % der Daten liegen.

Zum Beispiel gehen in Baesweiler 428 Schüler in die größte und 84 in die kleinste Grundschule. Die meisten anderen Schulgrößen bewegen sich dort zwischen 108 und 276 Schülern. Der Durchschnitt liegt bei 162 Schülern. Baesweilers Grundschulen weisen bzgl. ihrer Größe außerdem die größte Streuung in der StädteRegion Aachen auf. Die geringste Streuung weisen dagegen die Schulgrößen in Monschau auf. Hier fasst die größte Grundschule 195 und die kleinste 141 Schüler und die anderen Schulen zwischen 166 und 217 Schülern. In Simmerath hat die größte Schule 177 und die kleinste Schule 98 Schüler. Die anderen Grundschulen haben 150 bis 177 Schüler. Insgesamt wird deutlich, dass die Grundschulen in der StädteRegion durchschnittlich zwischen 150 und 200 Schülern Platz bieten. Lediglich in Stolberg und Würselen sind die Durchschnittswerte höher.

Abb. D1.1.-1:
Grundschulgrößen in den Kommunen der StädteRegion Aachen
im Schuljahr 2010/11



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Roetgener Grundschule fällt aus dieser Darstellung heraus, da es dort nur eine einzige Schule im Primarbereich gibt. Die Gemeinschaftsgrundschule Roetgen besuchten im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 392 Schüler. Wie die Schülerzahlen einzelner Schulen in den anderen Kommunen im Schuljahr 2010/11 waren, kann dem Anhang entnommen werden. (vgl. Tab. D1.1-1web, www.staedtereion-aachen.de/bildungsbericht).

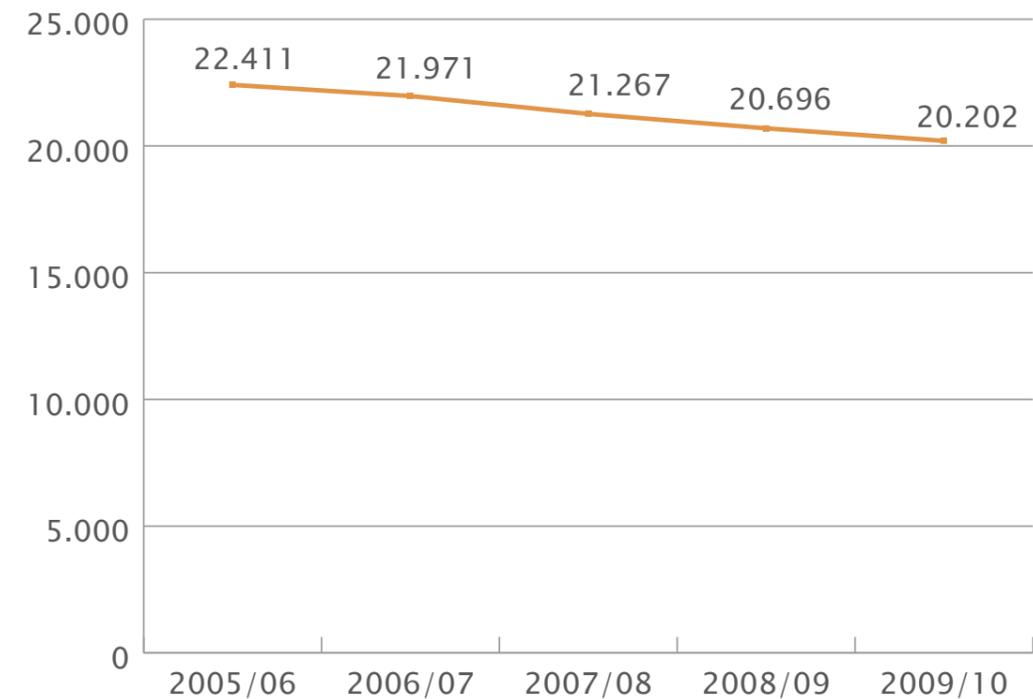
D1.2 Schüler an den Grundschulen in den Kommunen der StädteRegion Aachen

D1.2.1 Grundschülerentwicklung in der StädteRegion Aachen

Die Grundschülerzahlen in der StädteRegion Aachen haben sich in den vergangenen Jahren aufgrund des demografischen Wandels, hier insbesondere des Rückgangs der Geburten, verringert. Sie sind von 22.411 im Schuljahr 2005/06 auf 20.202 im Schuljahr 2009/10 gesunken. Das Liniendiagramm D1.2-1 stellt dies dar. Im Vergleich besuchen damit 9,8 % (2.209) weniger Grundschüler die Schulen in der StädteRegion Aachen.

Im Schuljahr 2009/10 fast 10 % weniger Grundschüler als noch im Schuljahr 2005/06

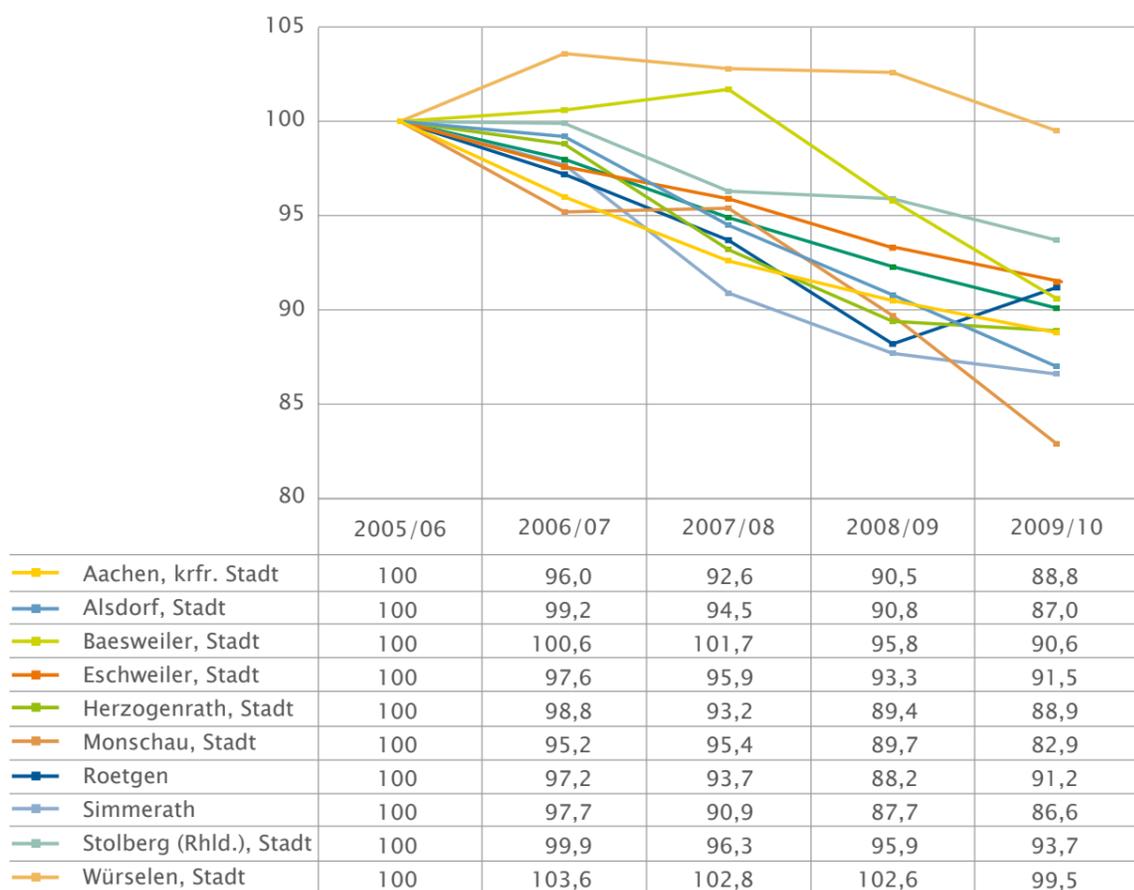
Abb. D1.2.-1:
Grundschülerentwicklung in der StädteRegion Aachen



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Ausdifferenziert nach Kommunen sind in acht von zehn Städten und Gemeinden seit 2005/06 die Schülerzahlen zurückgegangen. Die Grundschülerzahlen der beiden übrigen Kommunen Baesweiler und Würselen steigen zunächst an, fallen aber dann hinter das Niveau vom Basisschuljahr 2005/06 zurück. Baesweiler hat seit dem Schuljahr 2008/09 und Würselen seit dem Schuljahr 2009/10 einen Schülerrückgang zu verzeichnen. Am stärksten ist der Rückgang in Monschau, Simmerath und Alsdorf. Insgesamt ist in der Abbildung D1.2-2 in den einzelnen Kommunen der Trend klar erkennbar: Die Schülerzahlen gehen letztlich in jeder Kommune zurück.

Abb. D1.2.-2:
Grundschülerentwicklung nach Kommunen der StädteRegion Aachen
(2005/06=100)

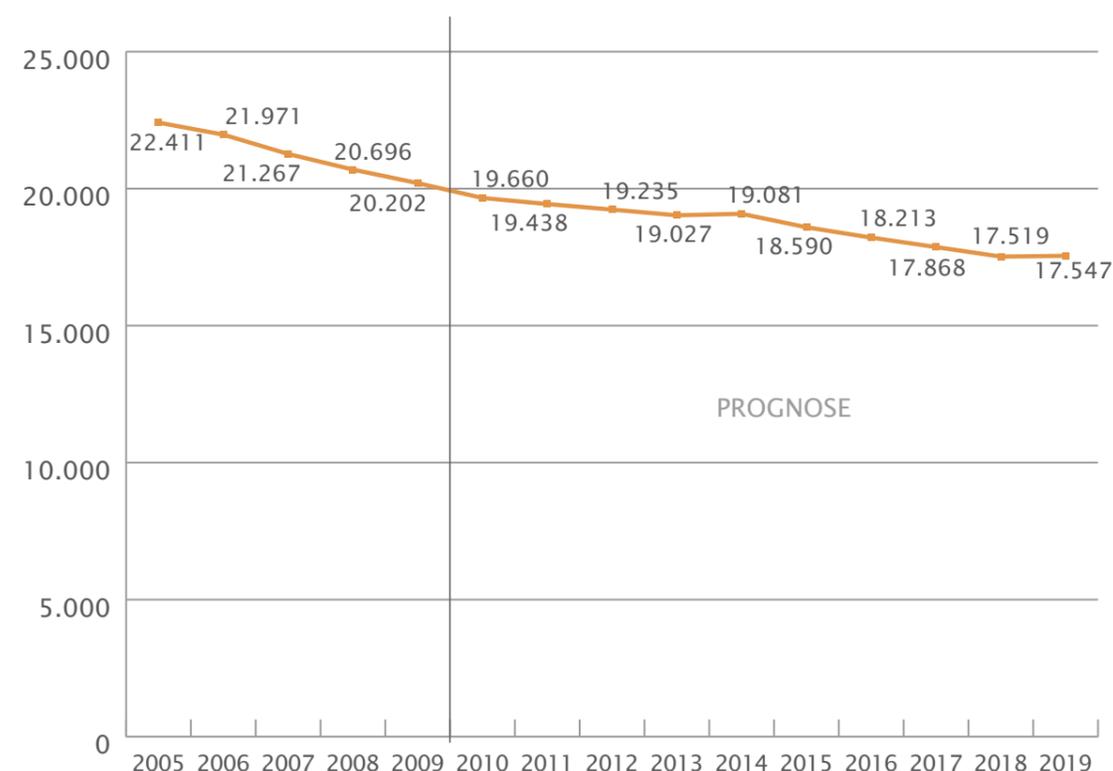


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Dem Trend aus der Vergangenheit entsprechend sagt die regionalisierte Schülerprognose von IT NRW eine Fortsetzung des Grundschulerrückgangs voraus. Wie in der angefügten Abbildung D1.2-3 zu sehen ist, werden die Schülerzahlen voraussichtlich weiter zurückgehen. Die Schülerprognose berücksichtigt bereits geborene Kinder²⁵, trifft Annahmen für die darüber hinausgehenden Jahre zur Bevölkerungsentwicklung und projiziert diese in die Zukunft. Die ersten sechs bis sieben Jahre der Prognose sind deswegen genauer als die der darauf folgenden Jahre. Die Schülerprognose wird jährlich anhand von Bestandsdaten überprüft und angepasst. Abweichungen zu den tatsächlichen Daten sind dabei nicht zu vermeiden, allerdings ist der dargestellte Schülerrückgangstrend deutlich und belastbar

**Bis 2019 weitere
13 % Grundschüler-
rückgang
prognostiziert**

Abb. D1.2.-3:
Grundschülerentwicklung in der StädteRegion Aachen



Quelle: Regionalisierte Schülerprognosen in NRW 2010, S. 24+26 eigene Berechnungen und Darstellung

²⁵ bis zum alterstypischen Einschulungsalter von fünf bis sieben Jahren

Wie das Kompendium „Der demografische Wandel in der StädteRegion Aachen“ und das Kapitel Rahmenbedingungen nachweisen, ist im Zuge des demografischen Wandels in der StädteRegion mit Verringerungen der Kinderzahlen und daraus resultierend auch der Schülerzahlen zu rechnen. Dies wird durch die in fast allen Kommunen festgestellte negative Bevölkerungsentwicklung der Null- bis Fünfjährigen, aber auch der Fünf- bis Zehnjährigen deutlich. Das Kompendium stellt vor allem bis 2015 sinkende Kinderzahlen in allen Kommunen der StädteRegion Aachen fest. Die Annahme, dass sich in einzelnen Kommunen leichte Erholungen nach 2015 ergeben werden, kann sich in der oben abgebildeten Schülerzahlen-Prognose noch nicht auswirken, weil steigende Zahlen mit einer sechs- bis siebenjährigen Verzögerung einfließen. (Kompendium 2010, S. 6-15) Das würde also in einer Schülerprognose dargestellt, die auch die Schuljahre 2021/22 und folgende abbildet. Die Grundschülerentwicklung wird nach der oben dargestellten Prognose des Statistischen Landesamts bis 2019 weiterhin eine fallende Tendenz aufweisen.

Grundschulstandortthematiken, so wie sie bereits diskutiert werden, werden kurz- und mittelfristig also drängender werden. Ein Lösungsansatz, der durch die Schulträger verfolgt werden kann, hat in der StädteRegion bereits Anwendung gefunden: Grundschulen werden zu Teilstandorten anderer Grundschulen, um so das Angebot in der Fläche zu erhalten. Dieser Lösungsansatz wurde bereits in vier Kommunen der StädteRegion (Aachen, Baesweiler, Monschau und Würselen) gewählt und ist eine Option, die mehr Vorteile als Nachteile in sich birgt.

Die Vorteile bestehen zunächst in der Stärkung des Kollegiums durch die Zusammenlegung zweier kleiner Kollegien zu einem Kollegium mittlerer Größe und die Verbreiterung des damit einhergehenden Angebots: Zu nennen wären eine Stärkung der Fachlichkeit, eine Stärkung der Vertretungsfähigkeit und eine Erhöhung des Angebots für die Schüler, das über das Curriculum hinausgeht, da mehr Arbeitsteilung ermöglicht wird.

Die Aufgabe der Eigenständigkeit der Schule zählt zu den Nachteilen, die der Teilstandort hinnehmen muss. Hinzu kommt möglicherweise ein Identitätsverlust des Teilstandortes, der mit dem Verlust des eigenen Rektorats einhergehen kann. Ein möglicher Nachteil für die Lehrkräfte ist unter Umständen der Wechsel zwischen den Schulstandorten.

Es gibt zwei formale Möglichkeiten bestehende Grundschulen zusammenzufassen und somit einen Grundschulverbund zu bilden:

1. die Errichtung einer neuen Schule mit zwei Standorten
2. die Änderung einer Schule

Da die zweite Möglichkeit die häufigere Variante ist, um auf einen Schülerrückgang zu reagieren, wird im Folgenden beschrieben, welche Maßnahmen zur Änderung einer Schule vonnöten sind.

Um einen Grundschulverbund bilden zu können, werden unter rechtlichen Gesichtspunkten betrachtet zwei Schritte nötig:

Zum einen die Auflösung des einen — in der Regel kleineren — Standorts, der hierdurch seine Selbstständigkeit verliert. Diese Schule wird zum Teilstandort. Zum anderen die Änderung der — in der Regel größeren — Schule die, durch die Angliederung des Teilstandortes zum Hauptstandort und rechtlichen Vertreter des Verbundes wird. „Die Schulleitung der Stammschule (Hauptstandort) bleibt erhalten und übernimmt die Leitung des Verbundes. Durch die Auflösung der kleineren Schule (Teilstandort) wird deren Schulleiterin oder Schulleiter und ggf. Konrektorin oder Konrektor funktionslos.“ (vgl. Möller, G; Rösner, E. 2011, S. 18)

Die Entscheidung über eine Zusammenfassung zweier Standorte liegt nach Maßgabe der Schulentwicklungsplanung beim Schulträger (§ 81, Abs. 1 SchulG NRW). und bedarf der Genehmigung durch die obere Schulaufsichtsbehörde, d.h. die Bezirksregierung.

Grundschulverbünde ermöglichen es, in gewissem Rahmen dem Ziel des flächendeckenden Angebots und der Maßgabe „kurze Beine, kurze Wege“ weiter zu folgen. Eine weitere Möglichkeit besteht im Angebot von gemeinsamem Unterricht, da dieser zu einem gewissen Teil die Grundschülerzahlen erhalten kann, indem Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf integriert werden. Dieser Ansatz funktioniert aber wiederum nur auf Kosten von Förderschulen im Primarbereich.

Außerdem gibt es die Möglichkeit des jahrgangsübergreifenden Unterrichts. Dieser ist weniger anfällig für sinkende Schülerzahlen, da er mehreren Jahrgängen ein gemeinschaftliches Lernen ermöglicht. Schulstandorte wären auf längere Sicht in Wohnortnähe erhaltbar.

Die Verkleinerung der Klassen bei gleicher Lehrerzahl ist eine weitere Maßnahme, die angesichts der vergangenen und noch zu erwartenden Schülerverluste ergriffen werden kann. Die Entscheidungskompetenz liegt hier allerdings auf Landesebene und kann durch die Kommunen nicht direkt initiiert werden. In den Kommunen muss derzeit ein Klassenfrequenzrichtwert von 24 Schülern eingehalten werden, wobei die Bandbreite zwischen 18 Schülern minimal und maximal 30 Schülern pro Klasse liegen kann. Daraus ergibt sich, dass Schulen mit geringeren Klassenstärken durch den Gesetzgeber auf minimal 18 Schüler begrenzt sind. Der absolute Mindestwert einer Klasse beträgt in Ausnahmefällen 15 Schüler (vgl. § 6 AVO-RL).

Eine Verringerung der Klassenfrequenzrichtwerte könnte eine nachhaltigere Lösung sein (vgl. Möller, G; Rösner, E. 2011, S. 36). Hier können die Kommunen lediglich über ihre Verbände versuchen Einfluss geltend zu machen.

Ob kleinere Klassen auch einen positiven Leistungseffekt haben, ist in der Bildungsforschung umstritten. Eine sehr gute Zusammenfassung der Forschungsdebatte bietet der Artikel von Christoph Paulus: Der Einfluss der Klassengröße auf Schülerleistungen an Grundschulen. (Paulus, C. 2009)

Teilstandortbildung als Lösungsansatz für den Erhalt von Grundschulen in der Fläche

Weitere Lösungsansätze: gemeinsamer und jahrgangsübergreifender Unterricht

D1.3 Ganztagschulen im Primarbereich in der StädteRegion Aachen

Folgende Fragen werden in diesem Abschnitt zunächst beantwortet: Wie sind Ganztagschulen in der Bundesrepublik Deutschland allgemein und wie in Nordrhein-Westfalen gestaltet? Dies sind die Rahmenbedingungen, unter denen die Ganztagschulen bestehen, die in diesem Abschnitt analysiert werden.

Nach der Definition der Kultusministerkonferenz bieten Ganztagschulen in der Bundesrepublik Deutschland an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für die Schüler, das täglich mindestens sieben Zeitstunden umfasst. Die Ganztagsangebote werden unter Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert und sollen in einem konzeptionellen Zusammenhang zum Unterricht stehen. Zudem muss den Schülern an den Tagen mit Ganztagsbetrieb ein Mittagessen bereitgestellt werden. (KMK 2008, S. 9f)

Es werden drei Formen unterschieden:

In der **voll gebundenen Form** sind alle Schülerinnen und Schüler verpflichtet, an mindestens drei Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen.

In der **teilweise gebundenen Form** verpflichtet sich ein Teil der Schülerinnen und Schüler (z.B. einzelne Klassen oder Klassenstufen), an mindestens drei Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen.

In der **offenen Form** können einzelne Schüler auf Wunsch an den ganztägigen Angeboten dieser Schulform teilnehmen. Für die Schüler ist ein Aufenthalt, verbunden mit einem Bildungs- und Betreuungsangebot in der Schule an mindestens drei Wochentagen von täglich mindestens sieben Zeitstunden, möglich. Die Teilnahme an den ganztägigen Angeboten ist jeweils durch die Schüler oder deren Erziehungsberechtigten für mindestens ein Schulhalbjahr zu erklären.

Nordrhein-Westfalen weicht von der allgemein bundesweit geltenden Definition nur in wenigen Punkten ab. Das Schulgesetz und der maßgebliche Runderlass unterscheiden anders als die KMK-Definition nur zwischen offenem und gebundenem Ganztags (SchulG NRW § 9 und Runderlass BASS 12 – 63 Nr. 2). Zusätzlich gibt es die Möglichkeit des erweiterten gebundenen Ganztags. In dieser Form werden alle Schüler „in der Regel mindestens [...] vier Unterrichtstage mit jeweils mindestens sieben Zeitstunden“ verpflichtet teilzunehmen“ (BASS 12 – 63 Nr. 2 Abs. 5).

Förderprogramme:

In Nordrhein-Westfalen gibt es neben den oben genannten Ganztagsschulformen noch drei Förderprogramme: „Schule von acht bis eins“, „Dreizehn plus“ und „Silentien“.

Gefördert werden hier Maßnahmen in Schulen des Primarbereichs. Die Betreuung vor und nach dem Unterricht ist in den ersten beiden Förderprogrammen „Schule von acht bis eins“ und „Dreizehn plus“ an Unterrichtstagen, aber auch an unterrichtsfreien Tagen sowie in den Ferien gesichert. Die vom Land NRW finanzierten „Silentien“ ermöglichen eine individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern in Kleingruppen. Dieses geschieht zusätzlich zum Unterricht. Laut Runderlass des Schulministeriums werden „Silentien“ „in sozialen Brennpunkten und in vom Land anerkannten Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf mit dem Ziel der Sicherung von Grundlagen in der deutschen Sprache und in Mathematik“ gefördert (§ 2,1 BASS 11–02 Nr. 9).

In der folgenden Karte werden alle Grundschulen der StädteRegion entsprechend ihrer derzeitigen Form (Stand September 2011) abgebildet, um einen Überblick über die Grundschullandschaft und ihre Ganztagsformen sowie den Einsatz der angesprochenen Förderprogramme zu ermöglichen.

Die Karte zeigt somit auch den derzeitigen Ausbaustand der Ganztagschulen in der StädteRegion. Es ist zu erkennen, dass fast überall dort, wo keine offene Ganztagschule angeboten wird, andere Betreuungsangebote gemacht werden, um der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerecht zu werden. Die Karte zeigt, dass das Angebot an offenen Ganztagschulen als flächendeckend bezeichnet werden kann.²⁶ Jedoch gibt die Karte keinen Aufschluss darüber, welche Quantität die Ganztagsangebote in den einzelnen Schulen haben. Außerdem bleibt die Frage offen, welche Nachfrage nach Ganztagsplätzen in den offenen Ganztagschulen tatsächlich besteht. Hier wäre zukünftig zu entscheiden, ob und wie diese Daten in das Bildungsmonitoring aufgenommen werden können.

²⁶ Anmerkungen zur folgenden Karte:

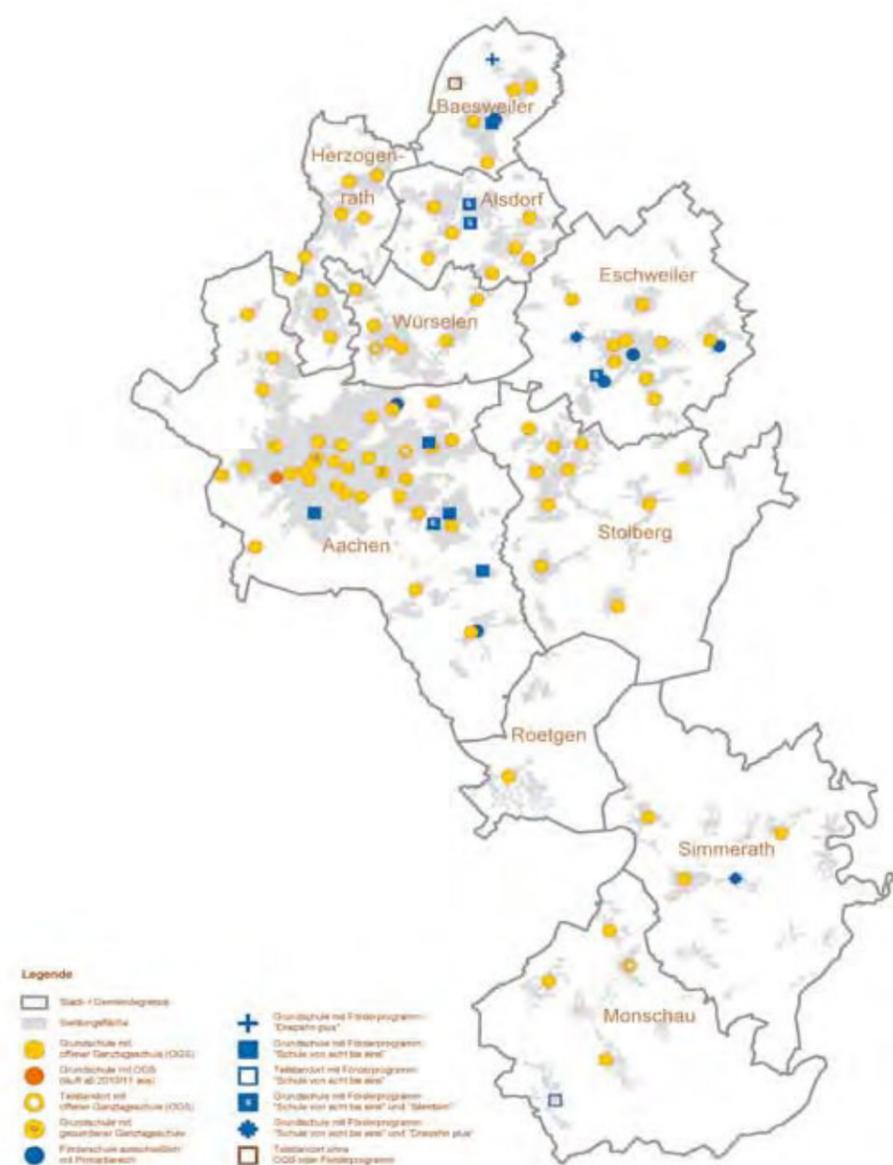
1) Im Tabellenanhang kann eingesehen werden, an welchen OGSen zusätzlich Förderprogramme des Landes angeboten werden.

2) Es wird in Baesweiler ein Teilstandort ohne OGS-Angebot dargestellt. Den dortigen Schülern ist es allerdings möglich, das OGS-Angebot der Stammschule in Anspruch zu nehmen.

Nordrhein-Westfalen: Offener oder gebundener Ganztags

Drei weitere Förderprogramme in NRW

Abb. D1.3-1:
Übersicht der Grundschulen in der StädteRegion Aachen



Quelle: Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring, Darstellung: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Die von Ministerpräsidentin und Schulministerin des Landes NRW gemeinsam einberufene Bildungskonferenz²⁷ hat der Landesregierung und dem Landtag empfohlen bis 2020 einen flächendeckenden gebundenen Ganztag einzuführen (Empfehlungen, S. 8 und SchlVw NRW 6/2011, S. 3). Zwar ist das von der landesweiten Bildungskonferenz eingeforderte Ziel flächendeckend gebundene Ganztagsgrundschulen anzubieten damit noch nicht erreicht, aber die Kommunen der StädteRegion sind bereits eine Etappe auf diesem Weg gegangen, indem in jeder Kommune mehrheitlich offene Ganztagsangebote gemacht werden. Eine genaue Zusammenstellung, wie viele Schulen 2011 offene Ganztagsangebote machen, gibt die folgende Tabelle wieder:

Tab. D1.3-1:
Grundschulstandorte und offene Ganztagsgrundschulen in den Kommunen der StädteRegion Aachen (Stand: September 2011)²⁸

	Grundschulstandorte insgesamt	davon OGS	Quote der offenen Ganztagsgrundschulen
Aachen	41	35	85,4 %
Alsdorf	9	7	77,8 %
Baesweiler	7	4	57,1 %
Eschweiler	11	9	81,8 %
Herzogenrath	9	9	100 %
Monschau	5	4	80 %
Roetgen	1	1	100 %
Simmerath	4	3	75 %
Stolberg	10	10	100 %
Würselen	7	7	100 %
StädteRegion	104	89	85,6 %

Quelle: Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring, eigene Berechnungen

Der Anteil der offenen Ganztagsgrundschulen an den Grundschulen macht derzeit für die gesamte StädteRegion durchschnittlich rund 86 % der Grundschulstandorte aus. „Ein wichtiger Indikator für den Ausbaustand der Ganztagsgrundschullandschaft im Primarbereich [...] in NRW ist neben der Zahl der Ganztagsgrundschulen auch die Teilnahmequote der Schüler/innen“ (Börner, N. u.a.: BiGa 2011, S. 16).

Rund 86 % der Grundschulstandorte sind offene Ganztagsgrundschulen

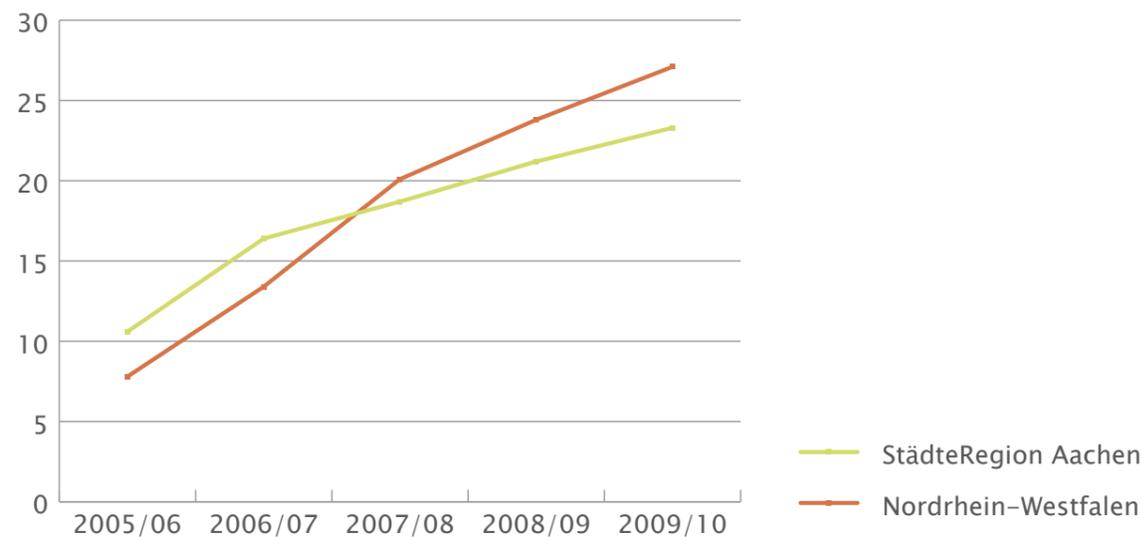
²⁷ Nach Paragraph 77, Absatz 3 des Schulgesetzes in Nordrhein-Westfalen sind in schulischen Angelegenheiten von allgemeiner und grundsätzlicher Bedeutung die am Schulleben beteiligten Verbände und Organisationen zu beteiligen.

²⁸ Die Förderschulen im Primarbereich sind nicht in die Tabelle und die Berechnungen eingegangen.

Der Indikator Teilnahmequote am offenen und gebundenen Ganzttag im Primarbereich zeigt die Anmeldezahlen der Grundschüler für Ganztagsbetreuung pro Schuljahr. Er gibt Informationen darüber, inwieweit die Ganztagschule von den Erziehungsberechtigten der Kinder und den Kindern selbst angenommen wird. Die Berechnung erfolgt nach einer bundesweit verwendeten Formel.²⁹ Unter Hinzuziehung der vergangenen fünf Jahre wird außerdem die Entwicklung der Teilnahmequote aufgezeigt.

Das Ganztagschulkonzept geht auf unverkennbare gesellschaftliche Veränderungen ein. Familien haben sich verändert. Der Bundesbildungsbericht beispielsweise konstatiert, dass es mehr Eltern gibt, die beide berufstätig sind (Bildung in Deutschland 2010a, S. 26), der Monitor Familienleben 2011 des Instituts Allensbach beschreibt weniger Unterstützungsstrukturen innerhalb der Familie, begründet durch größere Distanzen zwischen den Familienmitgliedern und durch den Bundesbildungsbericht ist belegt, dass es vermehrt alleinerziehende Eltern gibt (Bildung in Deutschland 2010a, S. 24). Die Nachfrage nach ganztägiger Betreuung steigt im Zusammenhang mit diesen Veränderungen.

Abb. D1.3.-2:
Entwicklung der Schülerzahlen im offenen Ganztagsbereich:
Die StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen im Vergleich (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

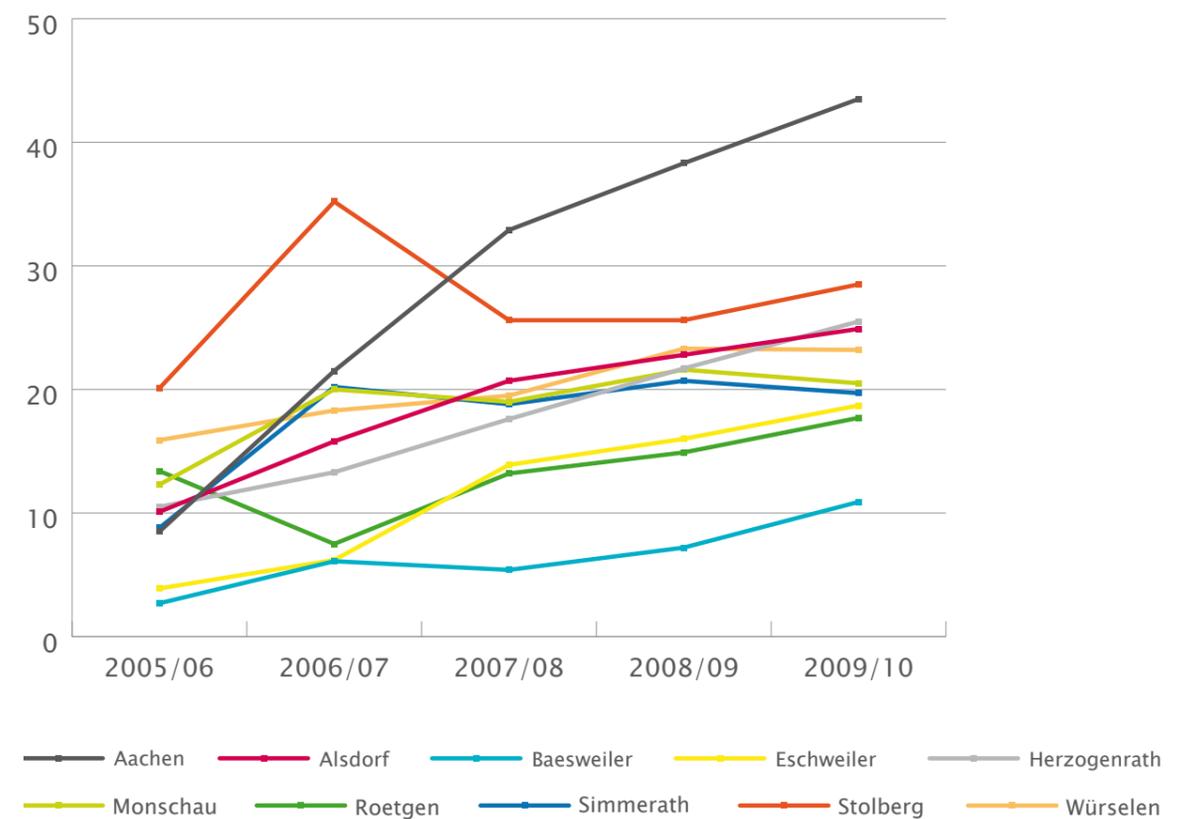
²⁹Zähler: Anzahl der (Grund-)schüler im offenen und gebundenen Ganzttag (m/w), Nenner: Anzahl der (Grund-)schüler insgesamt.

Es ist klar erkennbar, dass die Zahl der Schüler im offenen Ganztagsbereich (OGS-Schüler) in der StädteRegion und im Land NRW steigt. Ausgehend vom Referenzrahmen Nordrhein-Westfalen ist die Zahl der OGS-Schüler in der StädteRegion zeitweilig überdurchschnittlich stark gestiegen. Ab dem Schuljahr 2007/08 verflacht die Kurve, trotzdem ist weiterhin eine steigende Tendenz vorhanden.

Zur genaueren Analyse werden die Schülerbestände, die den offenen Ganzttag nutzen, in einer Zeitreihe für alle Kommunen betrachtet. Die Abbildung D1.3-3 zeigt, dass in der gesamten StädteRegion Aachen ein Anstieg in den Teilnahmequoten zu verzeichnen ist.

Anstieg der Teilnahmequoten am offenen Ganzttag in allen Kommunen

Abb. D1.3.-3:
Entwicklung der Schülerzahlen im offenen Ganztagsbereich:
Die StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen im Vergleich (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

In allen zehn Kommunen der StädteRegion gibt es einen Trend hin zu mehr Teilnahme am Ganztagsangebot. In der Stadt Aachen zeigt sich dabei der deutlichste Anstieg der Teilnahme am Ganztagsangebot der Grundschulen. In allen weiteren Kommunen zeigen sich zwar Steigerungen, jedoch sind die Teilnahmequoten auf unterschiedlichen Niveaus angesiedelt. In der Stolberger Kurve gibt es einen außergewöhnlich starken Ausschlag im Schuljahr 2006/07, der einen sprunghaften Anstieg von 20,1 % (Schuljahr 2005/06) auf 35,2 % (Schuljahr 2006/07) zeigt und dann im folgenden Schuljahr wieder auf ein niedrigeres Niveau zurückgeht. Dieser Ausschlag ist auf einen zufälligen gleichzeitigen Anstieg der Anmeldezahlen in drei Grundschulen (GS Bischofstraße, Donnerberg und Gressenich) Stolbergs zurückzuführen und hat keinen besonderen oder nachhaltigen Grund.

„In manchen Regionen gibt es sogar bereits mehr Kinder und Jugendliche im Ganztag als im Halbtag“, so Norbert Reichel, Ministerialrat im Ministerium für Schule und Weiterbildung (Reichel, N., in: SchulVw NRW 5/2011, S. 130). Diese Aussage gilt für die StädteRegion nicht. Im Schuljahr 2009/10 liegt selbst in der Stadt Aachen, die den städteregionsweit höchsten Wert aufweist, die Teilnahmequote im Ganztag lediglich bei 43,5 %. Wenn der in den vergangenen fünf Jahren dargestellte positive Trend zur Annahme des Ganztagsangebots fortgesetzt wird, wird Aachen voraussichtlich die erste Kommune der Region sein, in der mehr Ganztagsangebote als Halbtagsangebote wahrgenommen werden. In den Kommunen des Altkreises Aachen pendelt die Annahme des Angebots 2009/10 zwischen 10,9 % in Baesweiler und 28,5 % in Stolberg und ist somit von einer mehrheitlichen Annahme noch weit entfernt. Die genauen Teilnahmequoten können der Tab. D1.3-2 entnommen werden.

Offener Ganztag der Grundschulen in der StädteRegion: Teilnahmequote im Schuljahr 2009/2010 bei 23,3 % (Durchschnitt)

Tab. D1.3-2: Teilnahmequoten am offenen Ganztagsangebot der Grundschulen

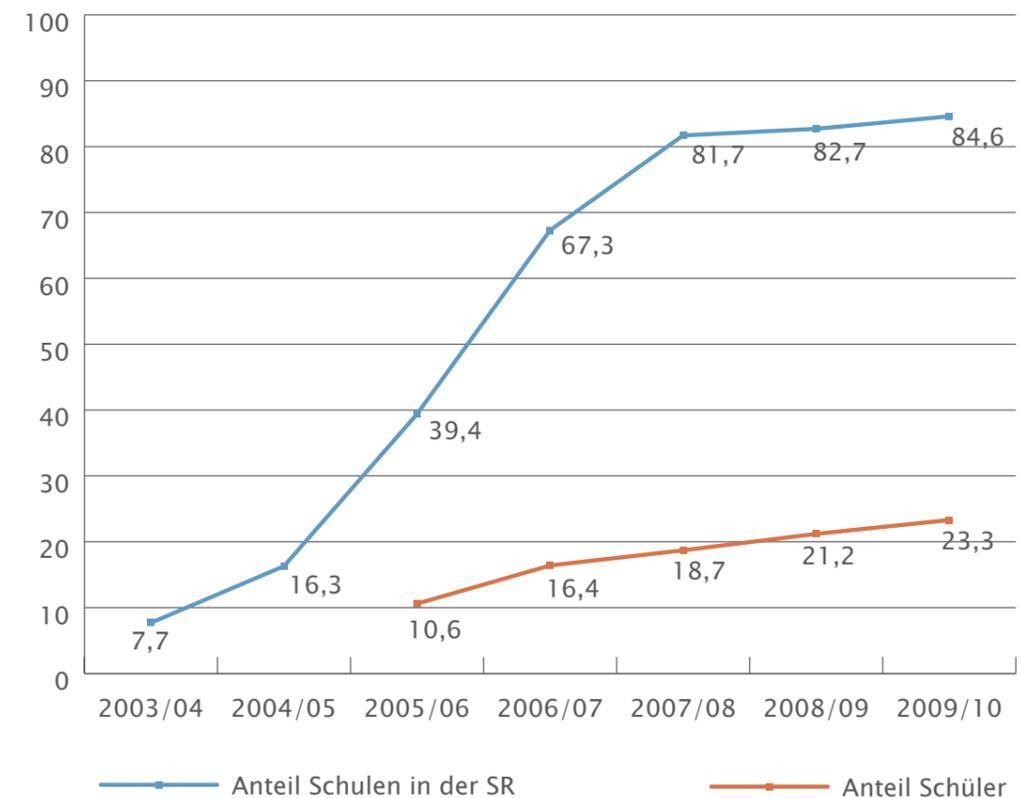
Kommune	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Aachen	8,5 %	21,5 %	32,9 %	38,3 %	43,5 %
Alsdorf	10,1 %	15,8 %	20,7 %	22,8 %	24,9 %
Baesweiler	2,7 %	6,1 %	5,4 %	7,2 %	10,9 %
Eschweiler	3,9 %	6,2 %	13,9 %	16,0 %	18,7 %
Herzogenrath	10,5 %	13,3 %	17,6 %	21,7 %	25,5 %
Monschau	12,3 %	20,0 %	19,0 %	21,6 %	20,5 %
Roetgen	13,4 %	7,5 %	13,2 %	14,9 %	17,7 %
Simmerath	8,8 %	20,2 %	18,8 %	20,7 %	19,7 %
Stolberg (Rhld.)	20,1 %	35,2 %	25,6 %	25,6 %	28,5 %
Würselen	15,9 %	18,3 %	19,5 %	23,3 %	23,2 %
StädteRegion Aachen	10,6 %	16,4 %	18,7 %	21,2 %	23,3 %

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Die Bildungskonferenz des Landes NRW stellt fest „dass dort, wo Ganztag eingeführt wird, die Nachfrage von Eltern sowie von Kindern und Jugendlichen in der Regel schnell steigt“ (Empfehlungen der Bildungskonferenz „Zusammen Schule machen für Nordrhein-Westfalen“ 2011, S. 3). Abbildung D1.3-3 stellt dar, dass sich zeitgleich zum Anstieg des Ganztagsangebots auch die Teilnahmequote erhöht.

Betrachtet man die Entwicklung der Angebote im offenen Ganztag, zeigt sich ein deutlicher Anstieg des Angebots zwischen den Schuljahren 2004/05 und 2007/08. In dieser Zeit wurden offenbar die Ganztagschulen in der StädteRegion Aachen massiv ausgebaut.

Abb. D1.3-4: Anteil der offenen Ganztagschulen und Anteil der Schüler in der OGS-Betreuung in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2003/04 bis 2009/10 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Die positive Entwicklung der Teilnahmequoten zieht zwar nicht so schnell an wie das Angebot, allerdings ist ein deutlicher Aufwärtstrend erkennbar. Somit ist der Feststellung der Bildungskonferenz nicht zu widersprechen. Es lohnt sich in den nächsten Jahren weiter zu verfolgen, wie gut die flächendeckenden OGS-Angebote angenommen werden. Insofern ist die Teilnahmequote am Ganztagsangebot ein Indikator dafür, ob sich der massive Ausbau des Ganztagsangebots auszahlt. Eine genauere Betrachtung des tatsächlichen Angebots und der Nachfrage sollte in einer Fortschreibung folgen. Dazu müsste das konkrete Angebot pro offener Ganztagsgrundschule dargestellt werden. Dies lässt sich über die Plätze pro Schule darstellen. Die Nachfrage nach offenen Ganztagsplätzen lässt sich durch eine Befragung der Grundschulen ermitteln.

Im Schuljahr 2010/11 ist eine weitere Grundschule zur offenen Ganztagschule geworden, die im Liniendiagramm zunächst nicht aufgenommen werden konnte. Somit liegt der Anteil der Ganztagsgrundschulen mittlerweile bereits bei 85,6 %. Um ein solch breites Angebot von offenen Ganztagschulen bereitzustellen, hat in den vergangenen Jahren der Bund erhebliche Mittel in eine erweiterte Infrastruktur für ganztägige Bildung und Betreuung investiert. Das Investitionsprogramm Zukunft und Betreuung (IZBB) des Bundes von 2003–2009 hat offenbar auch für die StädteRegion große Auswirkungen gehabt, denn genau in dieser Zeit steigt die Verbreitung der Ganztagsgrundschulen massiv an. Den Beleg bieten der IZBB-Kompass und die dort veröffentlichten Listen der offenen Ganztagschulen und der Zeitpunkt, an dem die Grundschulen zu offenen Ganztagschulen wurden (vgl. Liste D1.3web, www.staedtereion-aachen.de/bildungsbericht).

Die Auswirkungen der Investitionen werden durch die Steigerungsrate anschaulich. Die Tabelle zeigt klar, welches Startniveau die jeweilige Kommune 2005/06 hatte und welches Niveau 2009/10 bestand.

Seit dem Schuljahr 2005/06 haben sich in der gesamten StädteRegion Aachen die OGS-Schülerzahlen in allen Kommunen vervielfacht. Bei Kommunen mit relativ hohem Ausgangswert fällt die jeweilige Steigerungsrate geringer aus als bei anderen. Trotzdem ist diese Rate ein probates Mittel, um den Ausbau des Ganztags in den letzten fünf Jahren zu dokumentieren. Für die StädteRegion als Ganzes ist festzustellen, dass sich das Angebot mehr als verdoppelt hat. Unter den zehn Kommunen hat Aachen mit einer Verfünfachung des offenen Ganztagsschulangebots eine bemerkenswerte Entwicklung gemacht. In Eschweiler und Baesweiler hat sich ebenfalls eine rasche Vervielfachung des Angebots eingestellt (Steigerungsrate 4,8 und 4,0). Selbst dort, wo die Raten geringer ausfallen, haben sich — bezogen auf die Veränderungen in den Teilnahmequoten — positive Entwicklungen gezeigt (siehe Roetgen, Stolberg und Würselen). In der Fortschreibung des Indikators wird unter Beibehaltung des Ausgangsjahrs 2005/06 zu messen sein, wie die Steigerungsrate sich entwickelt.

Das IZBB der Bundesregierung, die Ganztagschulinitiative „Qualitätsentwicklung in der offenen Ganztagschule im Primarbereich“ der nordrheinwestfälischen Landesregierung und die Zuwendungen des Landes für offene Ganztagschulen (BASS 11-02, Nr. 19) sowie begleitende wissenschaftliche Studien, wie die bundesweite „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) und die von der Landesregierung initiierte „Bildungsberichterstattung Ganztagschule NRW“ (BiGa) zeigen, dass dem Thema Ganztags große Bedeutung beigemessen wird. Allerdings merkt die Bildungskonferenz NRW an, dass nach diesen ersten Anstrengungen weitere durch das Land NRW und den Bund erfolgen sollten. Folgende Textstellen verweisen darauf: „Bei der Ausgestaltung eines Gesamtkonzeptes zur Finanzierung einiger Empfehlungen ist aus Sicht der Bildungskonferenz auch der Bund gefordert“ (Kurzfassung der Empfehlungen 2011, S. 3).

„Das Land [soll] sich auf Bundesebene für eine Aufhebung des so genannten ‚Kooperationsverbots‘ und die Neuauflage eines zweiten IZBB durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung ein[-setzen]“ (Kurzfassung der Empfehlungen 2011, S. 27 oder AG — Ganztags weiterentwickeln — S. 12).

Offene Ganztagschulen im Grundschulbereich sind – wie die Daten zeigen – flächendeckend vorhanden. Deswegen sind für die StädteRegion Aachen Bemühungen bezogen auf den Ausbau der offenen Ganztagsgrundschulen nicht mehr das vorrangige Thema (siehe Tab. D1.3-1). Die konkrete Kapazität für Ganztagschüler in den Schulen sollte betrachtet werden. Darüber hinaus müsste die Annahme des Angebots beobachtet werden. Dazu braucht es weitere Daten, die hier noch nicht eingegangen sind: Die tatsächlichen Angebotskapazitäten der einzelnen Schulen und die Nachfrage nach offenen Ganztagsplätzen sind in einer Fortschreibung zu berücksichtigen.

Eine sozialpolitische Erwartung an den Ausbau von Ganztagschulen ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit. Die Hauptaufgabe der Ganztagschule ist die Gewährleistung von ganztägiger Betreuung, um die Erwerbstätigkeit der Eltern zu ermöglichen. Wie der Bildungsbericht Ganztags feststellt, ist

Tab. D1.3-3: Steigerungsrate der Teilnahmequoten von OGS-Schülern

Kommune	2005/06	2009/10	Steigerungsrate
Aachen	8,5 %	43,5 %	5,1
Alsdorf	10,1 %	24,9 %	2,5
Baesweiler	2,7 %	10,9 %	4,0
Eschweiler	3,9 %	18,7 %	4,8
Herzogenrath	10,5 %	25,5 %	2,4
Monschau	12,3 %	20,5 %	1,7
Roetgen	13,4 %	17,7 %	1,3
Simmerath	8,8 %	19,7 %	2,2
Stolberg	20,1 %	28,5 %	1,4
Würselen	15,9 %	23,2 %	1,5
StädteRegion Aachen	10,6 %	23,3 %	2,2

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Gründe für Anmeldung im Ganztagsbereich: verlässliche Betreuung, das Wohlfühlen des Kindes und die Berufstätigkeit der Eltern

genau diese Anforderung erfüllt: „Für die offenen Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen konnte [...] bestätigt werden, dass die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf der Bereich ist, in dem Eltern am stärksten profitieren“ (Börner, N. et al.: Bildungsbericht Ganztags 2011, S. 34). Tatsächlich haben also insbesondere die Schulen durch den Ganztagsbetrieb ein entsprechendes Angebot geschaffen. Schaut man auf die Angaben der Eltern, so zeigt sich, dass verlässliche Betreuung, das Wohlfühlen des Kindes und Berufstätigkeit der Eltern gerade an den Grundschulen die größte Rolle spielen (Börner, N. u.a.: Bildungsbericht Ganztags 2011, S. 20). In den von Eltern benannten Gründen für die Anmeldung am Ganztagsbetrieb und in den von den Eltern benannten Veränderungen durch die Ganztagschule sowie in der faktischen Erwerbssituation spiegelt sich der Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Ganztagsschulbesuch wider.

Daraus folgt, dass im Ganztagsbereich in der StädteRegion Aachen nun an den nachrangigen Anforderungen gearbeitet werden kann. Am 20. Mai 2011 hat die von der Landesregierung einberufene Bildungskonferenz „Zusammen Schule machen für Nordrhein-Westfalen“ weit reichende Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Schulsystems vorgelegt, darunter auch Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Ganztags. Laut den Empfehlungen der Bildungskonferenz sind folgende Ziele des Ganztags vorrangig:

- die umfassende und individuelle Bildungsförderung aller Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrem sozialen und kulturellem Hintergrund
- die weitere Intensivierung der Zusammenarbeit von Schule, außerschulischen Trägern und Partnern und Kommunen
- die Stärkung und Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung und der Erfüllung ihrer erzieherischen Aufgaben
- die Förderung des sozialen Lernens durch Stärkung der sozialen Kompetenzen und der Partizipation der Kinder und Jugendlichen
- die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- die Stärkung der Kommunen als attraktive Bildungsstandorte

Die offene Ganztagschule im Primarbereich verfolgt drei Ziele:

- bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Verbesserung der Bildungsqualität und mehr individuelle Förderung und
- Ganztagsangebote aus einer Hand unter dem Dach der Schule

D1.4 Übergänge von den Grundschulen in die weiterführenden Schulen

Die Übergänge nach der Grundschulzeit stellen für die Kinder und ihre Eltern einen großen Einschnitt dar, der häufig zu Verunsicherungen führt. Der Abschnitt des Lebens, in dem gemeinsames Lernen für die Kinder prägend war, wird beendet. Es kommt zur ersten Differenzierung im Lernlebenslauf eines Kindes. Die Entscheidung, die beim Übergang in die verschiedenen weiterführenden Schulformen durch die Eltern getroffen wird, beeinflusst maßgeblich den weiteren Bildungsweg. Trotz der Wechselmöglichkeiten zwischen den Schulformen sind die Eltern häufig darauf bedacht, möglichst die Schulform zu wählen, die dem Kind einen höheren Schulabschluss ermöglicht.

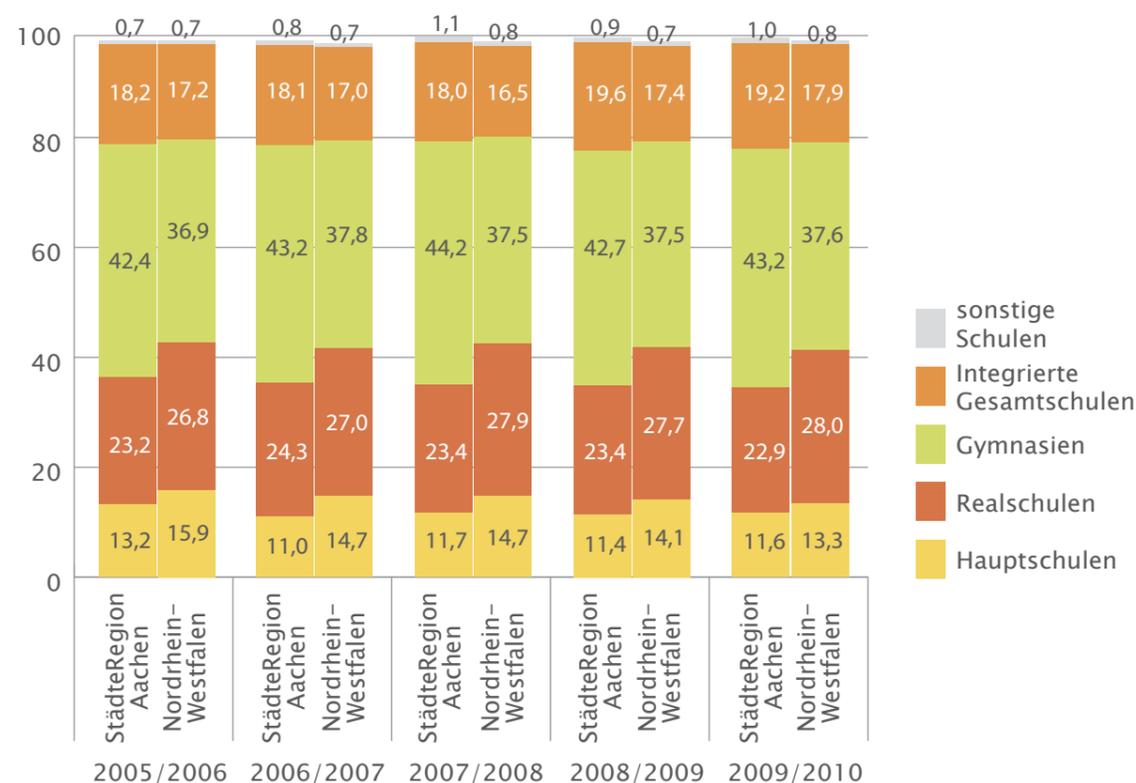
Der Indikator Übergangsquoten von der Grundschule in die weiterführenden Schulen in den Kommunen der StädteRegion zeigt, wie sich die Schüler nach Verlassen der Grundschule auf die weiterführenden Schulen verteilen. Die Berechnung des Indikators erfolgt nach einer bundesweit einheitlichen Formel.³⁰ Wenn Übergangsquoten eines Jahres mehr als 100 % aufweisen, ist dies darauf zurückzuführen, dass mehr Schüler in den weiterführenden Schulen eingeschult werden, als zuvor die Grundschulen verlassen haben. Dies kann beispielsweise durch Zuwanderung oder Klassenwiederholer der Fall sein.

Die Interpretationen der Übergänge sind vor folgendem Hintergrund zu betrachten: Mit dem Schulgesetz vom 15.02.2005 in der Fassung der Änderungsgesetze vom 13. und 27. Juni 2006 stellte sich der Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen nicht mehr als alleinige Entscheidung der Eltern dar. Die Grundschulempfehlung erhielt einen höheren Grad an Verbindlichkeit. Diese Verbindlichkeit griff allerdings erst, wenn Eltern weder der uneingeschränkten noch der eingeschränkten Empfehlung folgen wollten. Durch diese Gesetzesänderung war es den Eltern nur noch möglich, im Rahmen der Empfehlung zu entscheiden. Bei Meinungsverschiedenheiten über die Empfehlung war das letzte Mittel, den Elternwillen durchzusetzen, einen Prognoseunterricht anzustreben. Dort entschied letztendlich das Schulamt. Der Gesetzestext formulierte es so: „Die abschließende Entscheidung über eine offensichtliche Nichteignung trifft das Schulamt auf der Grundlage eines Prognoseunterrichts“ (§ 11 Abs. 4. SchulG NRW 2006). Alle Übergänge seit dem Schuljahr 2006/07 sind also unter diesem Aspekt zu betrachten.

Erst mit der neuen Fassung des Schulgesetzes vom 15. April 2011 gibt es eine Rückkehr zur freien Elternentscheidung. Der Bezug zur Ausbildungsordnung Grundschule (AO-GS) und die Benennung des Prognoseunterrichts sind in der neuen Fassung entfallen. Die Ausbildungsordnung Grundschule wurde der Gesetzesänderung entsprechend überarbeitet, so dass der Prognoseunterricht als Instrument entfällt.

³⁰ Zähler: Anzahl der Übergänge von der Grundschule auf die jeweilige Schulform (m/w), Nenner: Anzahl der Grundschüler in der Abschlussklasse des Vorjahrs. Wenn Übergangsquoten eines Jahres mehr als 100 % aufweisen, ist dies darauf zurückzuführen, dass mehr Schüler in den weiterführenden Schulen eingeschult werden, als zuvor die Grundschulen verlassen haben. Dies kann beispielsweise durch Zuwanderung oder Klassenwiederholer der Fall sein.

Abb. D 1.4-1:
Übergangsquoten im Vergleich (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

StädteRegion Aachen: Schüler gehen überdurchschnittlich oft in Gesamtschulen und Gymnasien über

Die Schüler der StädteRegion Aachen gehen im Vergleich zu den Landeswerten überdurchschnittlich oft in Gesamtschulen und Gymnasien über. Während in der StädteRegion Aachen durchgängig mehr als 42 % eines Jahrgangs in die Gymnasien wechseln, bewegt sich die Quote in NRW um fünf Prozentpunkte niedriger. Insofern hat die Schülerschaft der StädteRegion eine überdurchschnittlich gute Verteilung in das Gymnasium und die Gesamtschule. Diese Verteilung bietet gute Voraussetzungen für ein überdurchschnittlich gutes Abgängerergebnis. Über die tatsächliche Abgangssituation bietet der Indikator D2.6 (Schulabgänger und Schulabschlüsse) den Überblick.

Bei der Betrachtung der Daten fällt auf, dass sich der Übergang in die Hauptschulen der StädteRegion vom Schuljahr 2005/06 in das folgende Schuljahr schlagartig um zwei Prozentpunkte reduziert hat. In den Folgejahren schwankt der Übergang in die Hauptschulen um 11,5 % und scheint sich auf diesem Niveau stabilisiert zu haben.

Offenbar haben sich Eltern und Schüler in der StädteRegion Aachen ähnlich wie in Nordrhein-Westfalen von der Hauptschule abgewendet. Dieser Prozess ist allerdings in den letzten vier Jahren praktisch zum Erliegen gekommen.

Übergang in die Hauptschulen stabilisiert sich auf 11 %-Niveau

Das Land NRW zeigt einen stetig fallenden Trend auf. Hier wird sich in den nächsten Jahren zeigen, ob sich der Trend fortsetzt oder aber der Tiefpunkt bereits erreicht ist.

Insgesamt auffallend ist, dass sich vor allem im Altkreis Aachen zwischen den Schuljahren 2005/06 und 2006/07 der Anteil der Hauptschüler sprunghaft reduziert hat.

Diese Entwicklung ist in allen Städten und Gemeinden mit Ausnahme von Stolberg ähnlich. In Stolberg sinkt der Anteil der Hauptschüler nur leicht ab. Die Gemeinden Roetgen und Simmerath zeigen als einzige Kommunen in dieser Zeit eine gegenteilige Entwicklung. Dies ist allerdings bei sehr geringen absoluten Schülerzahlen, die in die Hauptschule übertreten, aus statistischer Sicht vernachlässigbar.

Tab. D1.4-1:
Übergang in die Hauptschule

	2005/06	2006/07
Alsdorf, Stadt	17,82 %	13,89 %
Baesweiler, Stadt	22,89 %	15,72 %
Eschweiler, Stadt	17,69 %	12,52 %
Herzogenrath, Stadt	8,53 %	5,95 %
Monschau, Stadt	12,03 %	11,76 %
Gemeinde Roetgen	4,04 %	8,26 %
Gemeinde Simmerath	16,38 %	22,16 %
Stolberg (Rhld.), Stadt	15,53 %	15,35 %
Würselen, Stadt	11,08 %	6,78 %
Aachen, Kreis	15,05 %	12,28 %

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Den unten folgenden kommunalen Analysen ist zu entnehmen, dass sich in den Kommunen des Altkreises die Übergangsquote in die Hauptschulen auf niedrigerem Niveau stabilisiert. Lediglich Herzogenrath bildet hier eine Ausnahme. Hier zeigt sich nach Jahren des Verharrens auf niedrigerem Niveau im Schuljahr 2009/10 ein übersteigen des Niveaus vom Schuljahr 2005/06.

Die im „Schulpolitischen Konsens für Nordrhein–Westfalen“ vereinbarte neue Schulform der Sekundarschule (Schulpolitischer Konsens für NRW 2011, S. 2f) könnte zu weiteren Schülerverlusten bei den etablierten Schulformen ohne Oberstufe führen. Sie umfasst laut Kriterienkatalog des Konsenspapiers die Jahrgänge fünf bis zehn, ist mindestens dreizügig, wird als Ganztagschule geführt und verfolgt dieselben Ziele wie Hauptschulen und Realschulen: „Sie bereitet Schülerinnen und Schüler sowohl auf die berufliche als auch auf die Hochschulreife vor“ (Schulpolitischer Konsens für NRW 2011, Punkt 5). Außerdem ist es möglich, diese neue Schulform ab Klassengrößen über 25 Schülern (Klassenfrequenzrichtwert) und „in der Regel aus der Zusammenführung verschiedener Schulformen“ zu errichten. Zur Errichtung von Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien dagegen sind derzeit Klassenfrequenzrichtwerte von mind. 28 Schülern zu erfüllen. Der Konsens spricht zwar von einer schrittweisen Absenkung des Richtwerts für die anderen Schulformen von 28 auf 26 Schüler, begünstigt aber selbst dann noch die Errichtung der Sekundarschule. Dieses Angebot wird sicher angenommen werden. Somit wird es in den nächsten Jahren spannend sein, die zukünftigen Übergangsquoten mit der neuen Schulform und deren Annahme durch die Kommunen zu betrachten.

Neben den erleichterten Errichtungsbedingungen gibt es einen weiteren Unterschied zu den bereits bestehenden Schulformen. Es besteht die Möglichkeit, in den Jahrgängen fünf und sechs gemeinschaftlich und differenzierend zu lernen. Das bedeutet längeres gemeinsames Lernen ist in dieser neuen Schulform möglich.

D1.4.1 Übergänge nach Geschlecht

Gemessen am Referenzrahmen NRW wechselten in der StädteRegion Aachen unterdurchschnittlich viele Mädchen im Schuljahr 2009/10 zum Gymnasium. Immerhin etwa zwei Prozentpunkte weniger als im Landesdurchschnitt (SR AC³¹: 50,0 %; NRW: 52,0 %). Bezogen auf alle Schulformen liegt der Anteil der Mädchen an allen Schülern in der StädteRegion Aachen derzeit bei 49,1 %. Der städteregionale Übertrittswert in das Gymnasium liegt also über dem Anteil, den die Schülerinnen an der Schülerschaft haben. Dies galt auch für die letzten fünf Jahre. Es zeigt sich also durch die oben angegebenen Werte lediglich, dass der Leistungsunterschied zwischen Mädchen und Jungen in der StädteRegion Aachen weniger stark ausgeprägt ist als in Nordrhein–Westfalen insgesamt.

Leistungsunterschied zwischen Mädchen und Jungen weniger ausgeprägt als in NRW insgesamt

³¹ Die Abkürzung SR AC steht für StädteRegion Aachen

D1.4.2 Übergangsquoten in allen Kommunen

Aachen

Innerhalb der StädteRegion gehen vor allem die Schüler der Stadt Aachen überdurchschnittlich oft in die Gymnasien und unterdurchschnittlich häufig in die Hauptschule über. Dies gilt für den gesamten Beobachtungszeitraum.

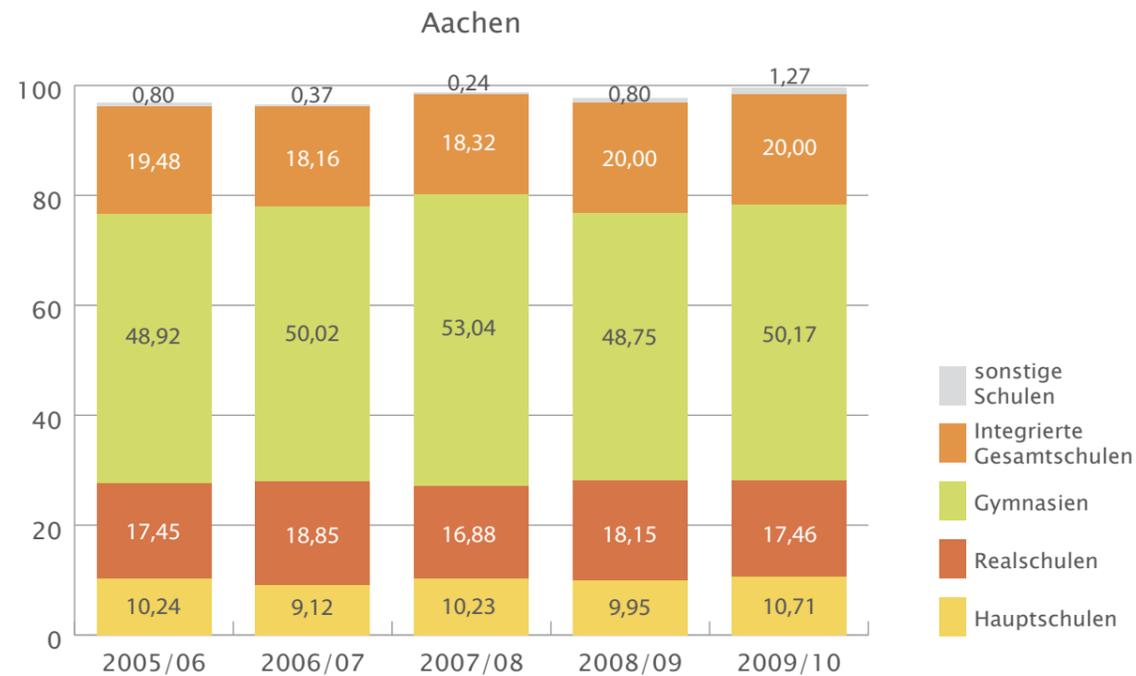
Wie dem folgenden Diagramm zu entnehmen ist, verteilen sich die Aachener Schüler in den vergangenen fünf Schuljahren relativ gleich bleibend auf die weiterführenden Schulen. Trends sind nicht erkennbar. Auch die absoluten Zahlen zeigen hier keine Besonderheiten. Auffällig allerdings ist, dass die Gesamtschule knapp mehr Zuspruch erhält als die Realschule. Sie scheint der Realschule gegenüber bevorzugt zu werden.

Tab. D1.4-2: Übergänge (absolute Zahlen) in Aachen

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	2.120	2.159	2.091	2.000	2.045
Hauptschulen	217	197	214	199	219
Realschulen	370	407	353	363	357
Gymnasien	1.037	1.080	1.109	975	1.026
Integrierte Gesamtschulen	413	392	383	400	409
sonstige Schulen	17	8	5	16	26
Insgesamt	2.054	2.084	2.064	1.953	2.037

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. D1.4-2: Übergangsquoten in der Stadt Aachen (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Alsdorf

In Alsdorf nehmen zwei Schulformen die meisten Schüler auf, das Gymnasium und die Realschule. Der überwiegende Teil der Alsdorfer Schüler wechselte in den ersten beiden betrachteten Schuljahren noch in die Realschule, erst ab 2007/08 verändert sich dies. Von da ab gehen mehr Schülerinnen und Schüler in das Gymnasium über. Spätestens seit dem Schuljahr 2007/08 ist ein Trend zu weniger Übergängen in die Hauptschule erkennbar. Gleichzeitig steigt der Übergang in die Gesamtschulen an. Betrachtet man die Anteile von Hauptschul- und Gesamtschulübergängen in den Jahren 2005/06 und 2006/07, so erkennt man hier, dass die Anteile, die die Hauptschule verliert, fast vollständig bei den Gesamtschulübergängen zu finden sind.

Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen ist tatsächlich seit dem Schuljahr 2007/08 eine leichte Zunahme der Schülerzahlen zu verzeichnen. Ob sich diese Zunahme fortsetzt, sollte in den nächsten Jahren weiter beobachtet werden. Dies könnte ein Anzeichen für eine steigende Attraktivität der Schulform für Alsdorfer Schüler sein.

Tab. D1.4-3:
Übergänge (absolute Zahlen) in Alsdorf

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	3.375	3.298	3.528	3.290	3.296
Hauptschulen	508	405	443	404	403
Realschulen	905	920	960	874	867
Gymnasien	1.295	1.280	1.372	1.286	1.283
Integrierte Gesamtschulen	589	598	631	635	618
sonstige Schulen	23	35	55	32	30
Insgesamt	526	495	599	499	517

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. D1.4-3:
Übergangsquoten in der Stadt Alsdorf (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Baesweiler

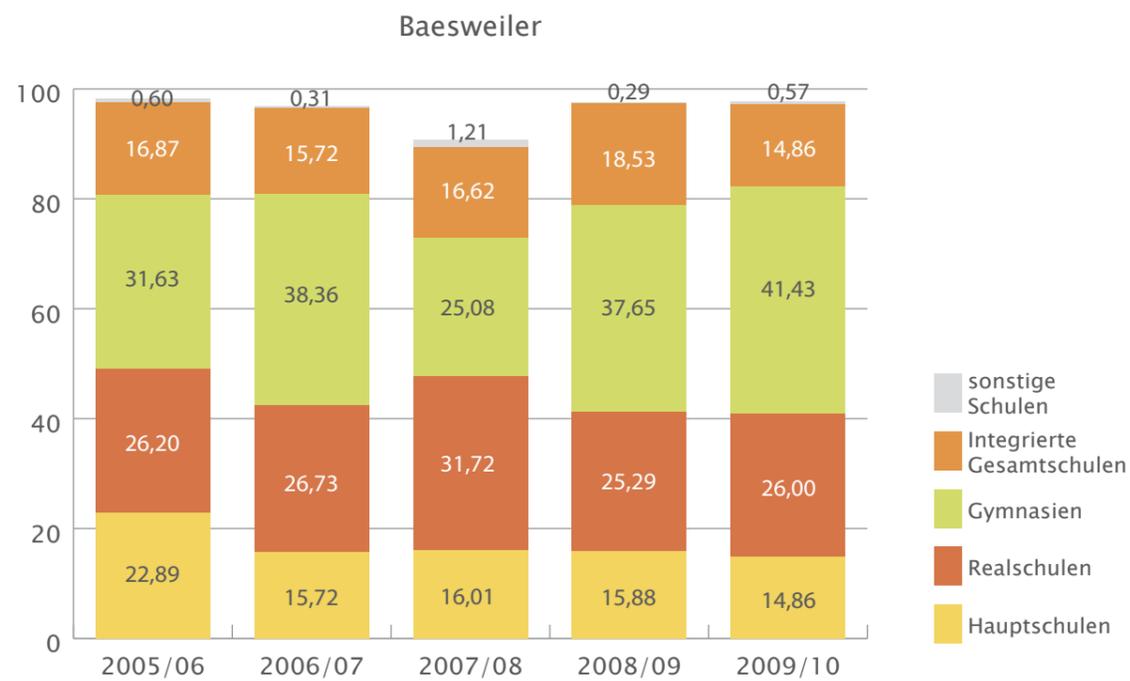
Die Verteilung der Schüler in Baesweiler zeigt über den Beobachtungszeitraum recht ähnliche Strukturen auf. Die Ausnahme stellt das Jahr 2007/08 dar. Der Unterschied ist bereits im Säulendiagramm erkennbar und wird bei der Betrachtung der absoluten Zahlen noch deutlicher. Anders als in anderen Schuljahren kommen 31 Schüler weniger in den aufnehmenden Schulen an, als nach der Grundschule abgehen. Das macht fast einen Verlust von 10 % der Schüler aus. Obwohl nach § 8 Abs. 4 der Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule die Pflicht besteht, dass alle aufnehmenden Schulen den abgebenden Grundschulen zurückmelden, dass der Schüler angemeldet wurde, scheint diese nicht immer eingehalten zu werden. In fast allen Daten der StädteRegion gehen mehrere Kinder verloren. In diesem Beispiel führt das dazu, dass sich eine Verzerrung der Verteilung ergibt. Dass es sich um eine Verzerrung handelt, zeigen klar die Folgejahre in denen die Verteilungen wieder mehr Ähnlichkeiten zu den Vorjahren aufweisen. Der Anteil der Schüler, die ins Gymnasium wechseln, steigt. Dies sollte weiter beobachtet werden.

Tab. D1.4-4:
Übergänge (absolute Zahlen) in Baesweiler

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	332	318	331	340	350
Hauptschulen	76	50	53	54	52
Realschulen	87	85	105	86	91
Gymnasien	105	122	83	128	145
Integrierte Gesamtschulen	56	50	55	63	52
sonstige Schulen	2	1	4	1	2
Insgesamt	326	308	300	332	342

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. D1.4-4:
Übergangsquoten in der Stadt Baesweiler (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Eschweiler

Die Schüler Eschweilers gehen in erster Linie ins Gymnasium und — mit größerem Abstand — in die Realschule über. Einige Jahre wuchs der Anteil der Gymnasiasten gegenüber den Realschüler an. Dieser Anstieg ist allerdings wieder rückläufig und bestätigt sich in den absoluten Zahlen auch nicht. Lediglich der weiter oben bereits beschriebene geringere Zuspruch zur Hauptschule ist sowohl im Diagramm als auch in der Tabelle erkennbar.

Abb. D1.4-5: Übergangsquoten in der Stadt Eschweiler (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D1.4-5: Übergänge (absolute Zahlen) in Eschweiler

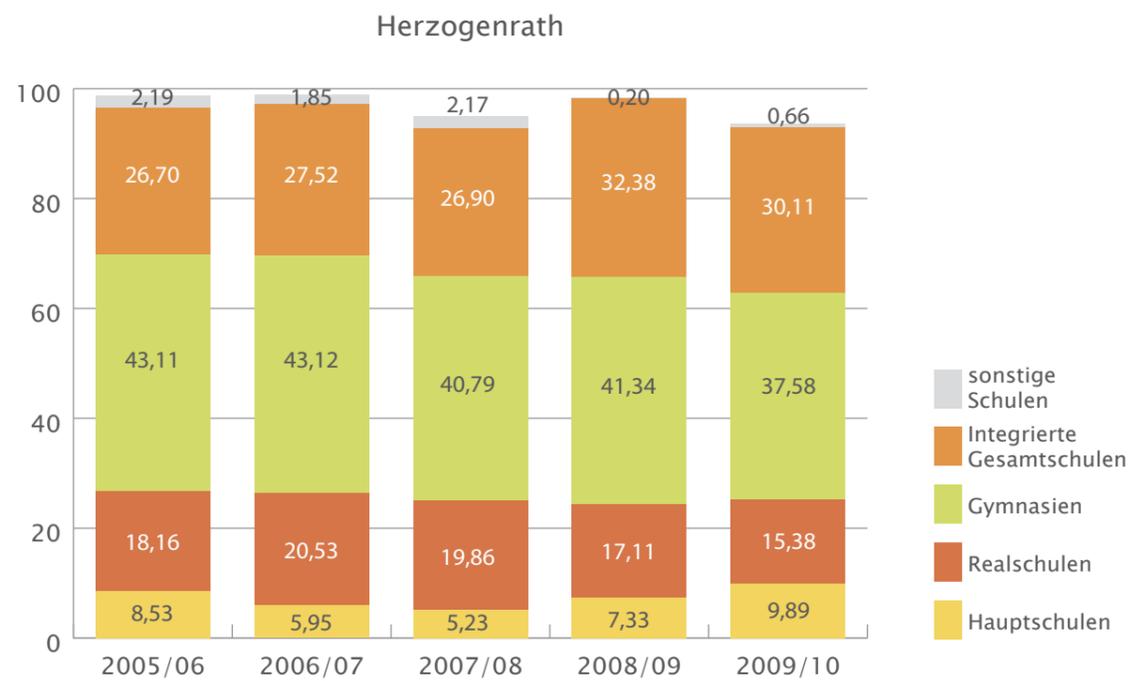
	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	605	559	552	552	566
Hauptschulen	107	70	68	77	85
Realschulen	143	144	116	145	135
Gymnasien	226	218	247	218	197
Integrierte Gesamtschulen	115	110	115	100	124
sonstige Schulen	1	3	14	13	4
Insgesamt	592	545	560	553	545

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Herzogenrath

Die Herzogenrather Schüler gehen mit Abstand am häufigsten ins Gymnasium über. Die Besonderheit hier ist, dass mehr Schüler in die Gesamtschule wechseln als in die Realschule. Insofern zeigt sich hier ein ähnliches Ergebnis wie für Aachen. Der Übergang in die Realschule ist also, anders als sonst im Altkreis, nur dritte Wahl. Außerdem verliert die Realschule bei Betrachtung der absoluten Zahlen seit drei Jahren an Zuspruch. Nicht nur die Gesamtschule, sondern auch die Hauptschule scheinen davon zu profitieren. Letztere legt sowohl in relativen als auch in absoluten Zahlen wieder zu.

Abb. D1.4-6: Übergangsquoten in der Stadt Herzogenrath (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D1.4-6: Übergänge (absolute Zahlen) in Herzogenrath

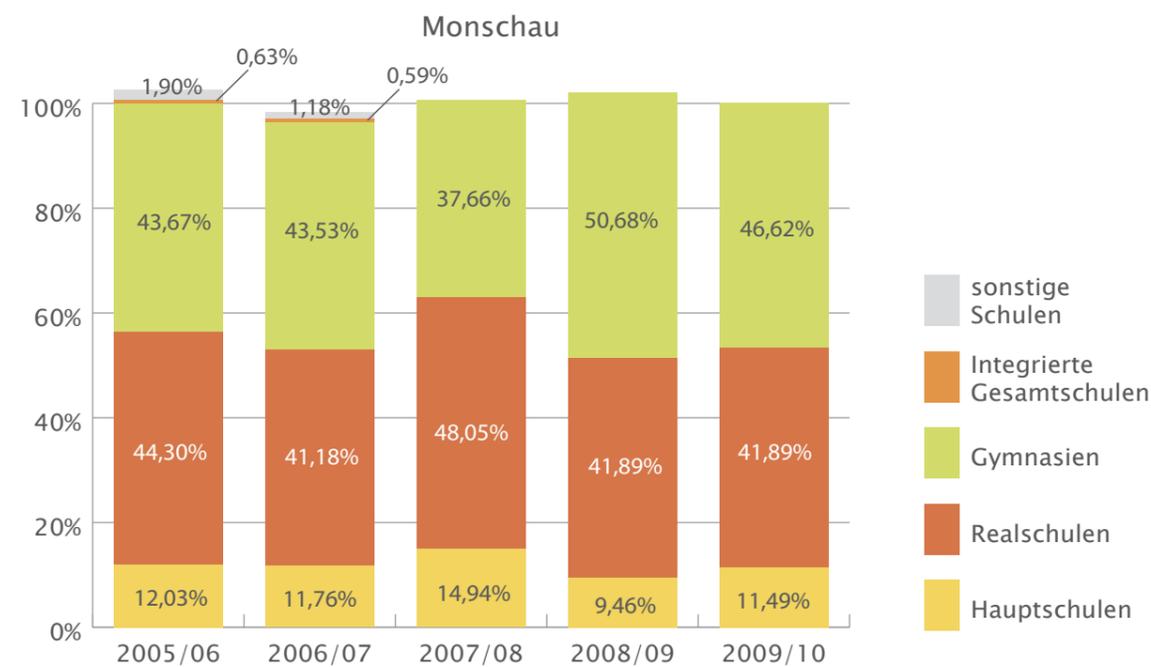
	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	457	487	554	491	455
Hauptschulen	39	29	29	36	45
Realschulen	83	100	110	84	70
Gymnasien	197	210	226	203	171
Integrierte Gesamtschulen	122	134	149	159	137
sonstige Schulen	10	9	12	1	3
Insgesamt	451	482	526	483	426

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Monschau

Monschau zeigt eine besondere Entwicklung auf: Hier werden seit Jahren keine Übergänge mehr in eine Gesamtschule verzeichnet. Eine nahe liegende Erklärung hierfür ist, dass keine Gesamtschule in Wohnortnähe existiert. Die Anteile anderer Schulformen sind sehr groß. Besonders gilt dies für den Übergang in Gymnasien und Realschulen. Trotz der nahezu fehlenden Schulform einer Gesamtschule sind die Hauptschulübergänge fast nur unterdurchschnittlich im Vergleich zum städ-tereregionalen Durchschnittswert. Die Realschule stellt hier eine enorme Größe dar. Weit überdurchschnittlich viele Schüler wählen die Realschule als Schulform.

Abb. D1.4-7: Übergangsquoten in der Stadt Monschau



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D1.4-7: Übergänge (absolute Zahlen) in Monschau

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	158	170	154	148	148
Hauptschulen	19	20	23	14	17
Realschulen	70	70	74	62	62
Gymnasien	69	74	58	75	69
Integrierte Gesamtschulen	1	1			
sonstige Schulen	3	2			

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Roetgen

In Roetgen sind die Verhältniszahlen aufgrund geringerer Schülerzahlen noch stärker als in Monschau und Simmerath mit der Tabelle der absoluten Zahlen zusammen zu beschreiben. Anders als in Monschau werden hier alle Schulformen aufgesucht, jedoch stellt die Hauptschule hier die Schulform dar, die nur vereinzelt gewählt wird.

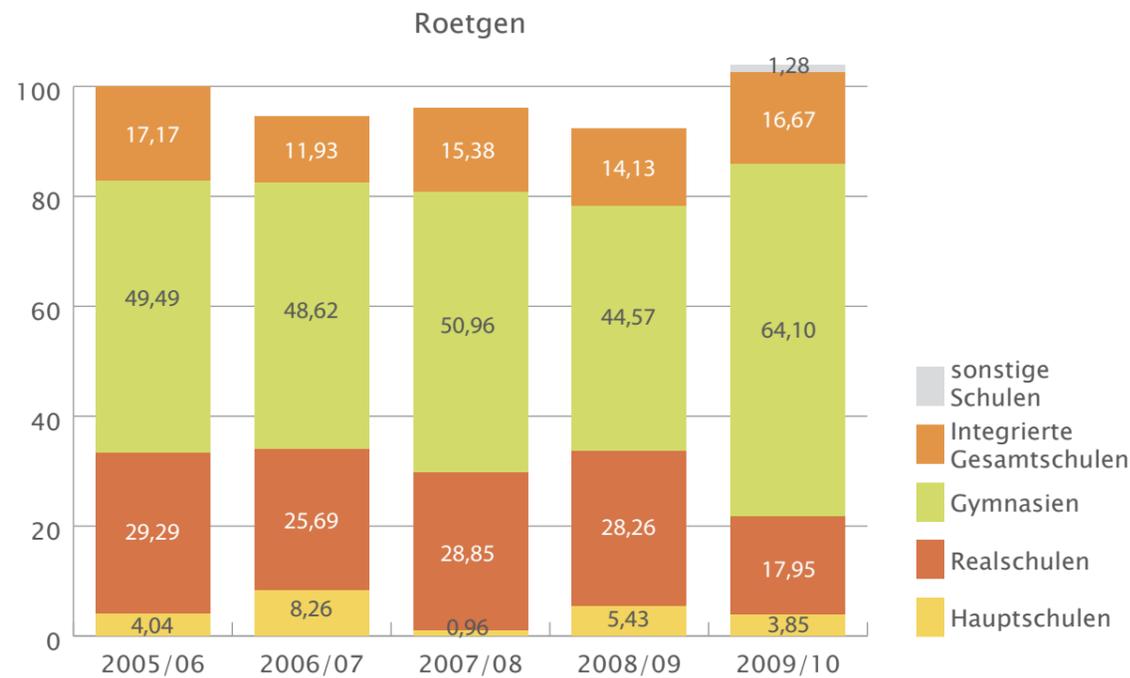
Die Schüler gehen mit Abstand zuerst in das Gymnasium über. Dies spiegelt sich auch in den absoluten Zahlen wider. Die Gesamtschule ist hier zumindest noch eine Option, auch wenn die Anzahl der Schüler, die sich für diese Schule entscheiden, zwischen 13 und 17 Schülern liegt und somit eine Klassenstärke unterschreitet.

Tab. D1.4-8:
Übergänge (absolute Zahlen) in Roetgen

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	99	109	104	92	78
Hauptschulen	4	9	1	5	3
Realschulen	29	28	30	26	14
Gymnasien	49	53	53	41	50
Integrierte Gesamtschulen	17	13	16	13	13
sonstige Schulen					1
Insgesamt	99	103	100	85	81

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. D1.4-8:
Übergangsquoten in der Gemeinde Roetgen (in %)

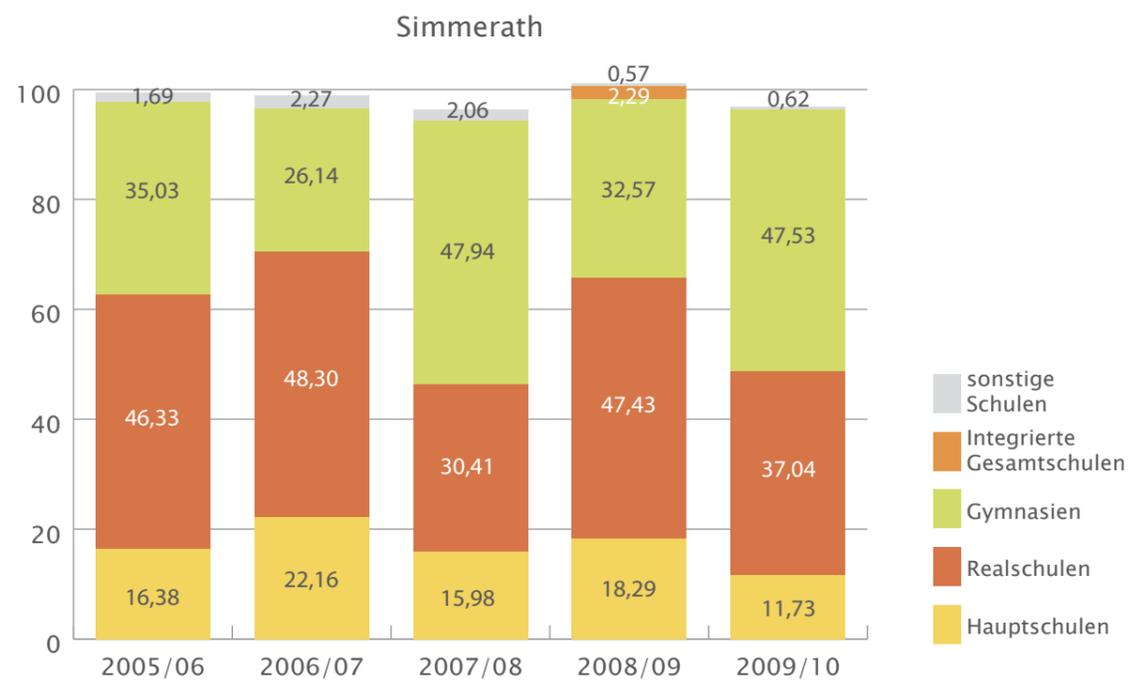


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Simmerath

Die Simmerather Schülerschaft entscheidet sich, ähnlich wie in Monschau, kaum für die Gesamtschulform. Hier gilt dieselbe Erklärung wie für Monschau. Es fehlt das Angebot einer Gesamtschule in Wohnortnähe. Das Gymnasium und die Realschule wechseln sich in der Verteilung als führende Schulform ab. Stärker vertreten ist hier auch die Hauptschulform. Im Vergleich zur StädteRegion wechseln in diese Schulform überdurchschnittlich viele Schüler. Im Schuljahr 2009/10 lag die Simmerather-Quote nahe an der städteregionalen Durchschnittsquote (SR-Wert 11,6 %). Es wird zu verfolgen sein, ob dies eine zufällige Annäherung bleibt.

Abb. D1.4-9: Übergangsquoten in der Gemeinde Simmerath (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D1.4-9: Übergänge (absolute Zahlen) in Simmerath

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	177	176	194	175	162
Hauptschulen	29	39	31	32	19
Realschulen	82	85	59	83	60
Gymnasien	62	46	93	57	77
Integrierte Gesamtschulen				4	
sonstige Schulen	3	4	4	1	1
Insgesamt	176	174	187	177	157

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Stolberg

Stolbergs Schüler gehen zumeist in das Gymnasium über. Die Realschule wird bis auf das Schuljahr 2008/09 am zweithäufigsten besucht. Im besagten Schuljahr war die Gesamtschule die häufiger gewählte Schulform. Im Vergleich zum städteregionalen Durchschnitt suchen die Schüler Stolbergs recht häufig die Hauptschule auf. Die Realschule bietet, wie in Baesweiler oder Eschweiler auch, etwa jedem vierten bis fünften Schüler den Lernort.

Abb. D1.4-10: Übergangsquoten in der Stadt Stolberg (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D1.4-10: Übergänge (absolute Zahlen) in Stolberg

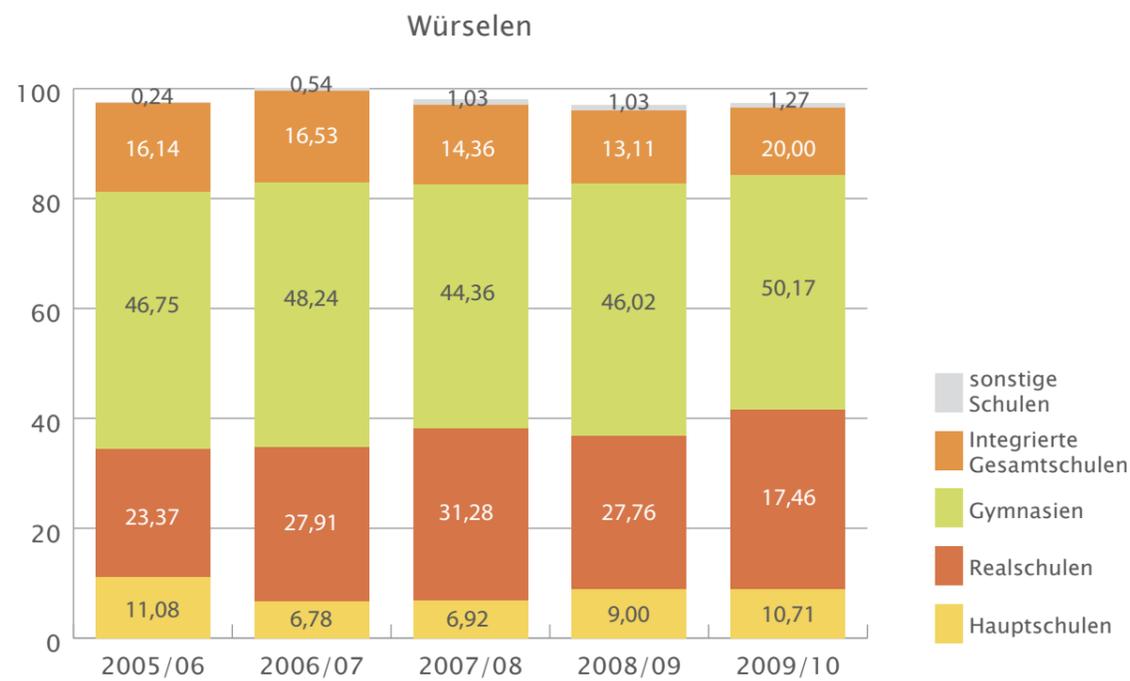
	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	599	606	663	590	622
Hauptschulen	93	93	126	86	86
Realschulen	149	144	150	131	157
Gymnasien	238	234	235	214	224
Integrierte Gesamtschulen	102	113	129	132	123
sonstige Schulen	1	11	12	11	11
Insgesamt	583	595	652	574	601

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Würselen

Würseler Schüler besuchen nach der Grundschule vornehmlich das Gymnasium. Die Realschule ist im Schuljahr 2009/10 für annähernd jeden dritten Schüler die Wahl. In den Vorjahren schwankte der Anteil der Realschüler, eine steigende Tendenz ist aber in den absoluten Werten, außer in 2008/09 zu verzeichnen. Die Gesamtschule bietet einer sinkenden Zahl von Schülern den Lernort. Dies zeigen vor allem auch die fallenden absoluten Zahlen. Für die Hauptschule entscheiden sich offenbar nach einer Schwächeperiode zwischen 2006/07 und 2007/08 wieder mehr Schüler.

Abb. D1.4-11: Übergangsquoten in der Stadt Würselen (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D1.4-11: Übergänge (absolute Zahlen) in Würselen

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Abschlussklassen der Grundschulen im Vorjahr	415	369	390	389	394
Hauptschulen	46	25	27	35	35
Realschulen	97	103	122	108	129
Gymnasien	194	178	173	179	168
Integrierte Gesamtschulen	67	61	56	51	48
sonstige Schulen	1	2	4	4	4
Insgesamt	405	369	382	377	384

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen



Allgemeinbildende Schulen
im Sekundarbereich

Das Wichtigste in Kürze

Allgemeinbildende Schulen im Sekundarbereich

- Die Schülerzahl an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen erreichte im Schuljahr 2005/06 ihren Höchststand von 42.152 Schülern und ist seitdem rückläufig. Innerhalb von fünf Jahren sank die Schülerzahl um 6,1 % auf 39.580 Schüler im Schuljahr 2010/11. Die stärksten Schülerverluste gab es bei den Hauptschulen.
- Die größte Schülergruppe im Sekundarbereich sind die Gymnasiasten mit 19.659 Schülern zum Schuljahr 2010/11. Ihre Schülerzahl war in den zurückliegenden Schuljahren relativ stabil, doch wird die Verkürzung der Gymnasialschulzeit auf zwölf Jahre ab 2013 den Schülerbestand an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen nachhaltig reduzieren.
- Die sechs Gesamtschulen in der Region verzeichnen den größten Zuwachs an Schülern. Von 1999/00 bis 2010/11 stieg ihre Schülerzahl um 23,6 % auf 7.125 Schüler. In Aachen, Stolberg und Herzogenrath sind drei weitere Gesamtschulgründungen beschlossen worden.
- Ausländische Schüler konzentrieren sich auch in der StädteRegion Aachen an den Hauptschulen. In Baesweiler und Aachen besitzt etwa jeder dritte Hauptschüler eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft. An Förderschulen sind ausländische Schüler ebenfalls überrepräsentiert.
- Mädchen gehen häufiger als Jungen auf ein Gymnasium (43,3 % vs. 37,7 % aller Siebtklässler), während Jungen an den Hauptschulen und Förderschulen überproportional vertreten sind. Die Wahrscheinlichkeit, auf eine Förderschule zu gehen, ist bei den Jungen (6,7 %) doppelt so hoch wie bei den Mädchen (3,4 %).
- Etwa ein Fünftel der Schüler an den weiterführenden Schulen pendelt ein. Die mit Abstand höchste Einpendlerquote hat Monschau, wo etwa die Hälfte der Schüler einpendelt. Mehr Ein- als Auspendler weisen Aachen, Monschau, Eschweiler und Würselen auf.
- Bei den Schulformwechseln zwischen den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen handelt es sich ganz überwiegend um Abwärtswechsel. Die Wechsel von der Realschule auf die Hauptschule und die Wechsel vom Gymnasium auf die Realschule machen zusammen genommen zwei Drittel aller Schulformwechsel aus.
- Auch in der StädteRegion Aachen gibt es einen steigenden Trend zu höheren Schulabschlüssen. Der Prozentsatz der Abiturienten unter den Schulabgängern (33,6 %, 2008/09) liegt dazu noch über dem Landesdurchschnitt (30,7 %). Der Hauptschulabschluss verliert dagegen an Bedeutung und der Anteil der Schulabgänger, die die Schulen ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist auf 5,6 % gesunken.
- Auch an Berufskollegs und Weiterbildungskollegs werden auf vielfältigen Wegen Schulabschlüsse erworben. Die Fachhochschulreife wird vor allem an Berufskollegs erlangt. Die neun städteregionalen Berufskollegs tragen zu etwa einem Drittel zu den insgesamt 3.575 hochschulzugangsberechtigten Abgängern (2008/09) bei.

D2 Allgemeinbildende Schulen im Sekundarbereich

Alle Schulträger stehen heute vor der Herausforderung, die Gestaltung ihres Schulangebots an weiterführenden Schulen zwei großen Trends anzupassen: dem demografisch bedingten langfristigen Rückgang des Schüleraufkommens und den geänderten Elternwünschen bezüglich der Schullaufbahn ihrer Kinder. Die Folgewirkungen des 1990 einsetzenden Geburtenrückgangs machen sich inzwischen bei den Schulen im Sekundarbereich bemerkbar. Sie treffen die einzelnen Schulformen allerdings in ganz unterschiedlichem Maß, denn die Entwicklung ihrer Schülerzahlen wird zusätzlich entscheidend durch das Schulwahlverhalten der Eltern beeinflusst. Schulformen wie die Hauptschule verloren in den letzten Jahren massiv an Schülern und erreichen immer öfter nicht mehr die notwendige Schülerzahl für ihren Fortbestand. Auch Realschulen stehen mit ihrer Sandwichposition zwischen Hauptschule und Gymnasium zunehmend unter Druck (Rösner 2011). Die Gymnasien haben zwar verstärkt Zulauf, aber auch dort beginnt die demografische Entwicklung sich zu zeigen. Von Belang ist hier, dass die gymnasiale Oberstufe über ausreichend Schüler verfügt, damit ein ausgewogenes Kursangebot bereitgestellt werden kann.

D2.1 Angebot an allgemeinbildenden Schulen im Sekundarbereich

In der StädteRegion Aachen kann aufgrund der positiven Bevölkerungsentwicklung der zurückliegenden Jahre und einer relativ hohen Einwohnerdichte ein vielfältiges Schulangebot bereitgestellt werden. Doch wird man sich auch hier zwangsläufig auf den Schülerrückgang einstellen müssen. Laut jüngster Schülerprognose von IT NRW wird innerhalb der nächsten zehn Jahre in der Stadt Aachen die Gesamtschülerzahl um 12,2 % (Rang 10 von 54 nordrhein-westfälischen Kreisen und kreisfreien Städten) und im ehemaligen Kreis Aachen um 20,0 % (Rang 33 von 54) zurückgehen (IT NRW 2010b).

Insgesamt gibt es in der StädteRegion Aachen im Schuljahr 2010/11 81 allgemeinbildende Schulen im Sekundarbereich (vgl. Tab. D2.1-1). Darunter sind

- 17 Hauptschulen,
- 14 Realschulen,
- 22 Gymnasien,
- 6 integrierte Gesamtschulen,
- 2 Freie Waldorfschulen und
- 20 Förderschulen.

Sie konzentrieren sich vor allem im dichter besiedelten nördlichen Raum der StädteRegion Aachen und in der Stadt Aachen. Im Gebiet der StädteRegion Aachen existieren außerdem zwei staatlich anerkannte Ergänzungsschulen. In Aachen hat die St. George's School seit 2007 einen ihrer Standorte. In dieser englisch-internationalen Schule wird nach dem englischen Curriculum bis zum Advanced Level unterrichtet. In Roetgen befindet sich das Bildungsforum Wilfried Conventz, an dem der Hauptschulabschluss, die Fachoberschulreife und das Abitur durch eine Externenprüfung abgelegt werden können.

Der überwiegende Teil der Schulen ist in öffentlicher Trägerschaft. Nur zehn der Schulen im Sekundarbereich werden privat geführt. Von den 22 Gymnasien befin-

den sich sechs in privater Trägerschaft: vier in Aachen, eines in Eschweiler und eines in Würselen. In Monschau gibt es eine private Mädchenrealschule, in Aachen zwei Freie Waldorfschulen und eine private Förderschule. Die privaten und in der Regel konfessionellen Träger sind also vorwiegend im Schulsegment der Gymnasien zu finden. Ein Viertel aller Gymnasiasten in der StädteRegion Aachen besucht ein privates Gymnasium (4.981 von 19.898, Schuljahr 2009/10).

... aber ein Viertel aller Gymnasiasten an privaten Gymnasien

Tab. D2.1-1:
Anzahl der allgemeinbildenden Schulen im Sekundarbereich, Schuljahr 2010/11

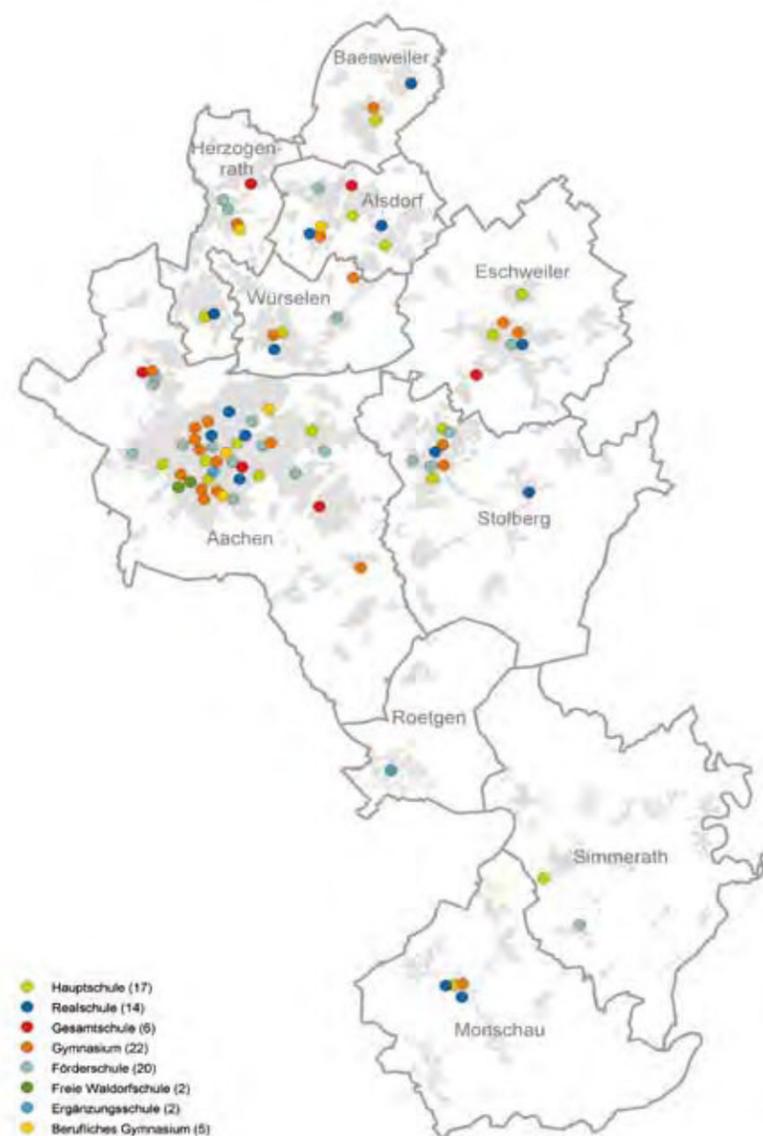
	Haupt- schulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamt- schulen	Freie Wal- dorfschulen	Förder- schulen
Aachen	6	4	12	3	2	11
Alsdorf	2	2	1	1	0	1
Baesweiler	1	1	1	0	0	0
Eschweiler	2	1	2	1	0	1
Herzogenrath	1	1	1	1	0	2
Monschau	1	2	1	0	0	0
Simmerath	1	0	0	0	0	1
Stolberg	2	2	2	0	0	3
Würselen	1	1	2	0	0	1
StädteRegion Aachen	17	14	22	6	2	20

Quelle: Schulamt der StädteRegion Aachen, Stand Januar 2011

Dichteres Angebot an weiterführenden Schulen im nördlichen Raum der StädteRegion Aachen

Weiterführende Schulen überwiegend in öffentlicher Trägerschaft ...

Abb. D2.1-1:
Schulen im Sekundarbereich in der StädteRegion Aachen im Juni 2011



Quelle: Katasteramt der StädteRegion Aachen

In die Schullandschaft der weiterführenden Schulen der StädteRegion Aachen kommt zunehmend Bewegung. Nach einer längeren Phase der Kontinuität setzt der Niedergang der Hauptschulen in der Region mit Schließung der Hauptschule in Setterich/Baesweiler zum Schuljahr 2010/11 ein. Weitere Hauptschulschließungen werden folgen. Voraussichtlich wird es in der StädteRegion Aachen in naher Zukunft nur noch sieben Hauptschulen und elf Realschulen geben.

Hauptschulen und Realschulen werden vermehrt geschlossen ...

Die Zahl der Gymnasien bleibt zunächst stabil. Als Reaktion auf den steigenden Nachfragedruck einerseits und die Bestandsgefährdung einzelner Schulen im Sekundarbereich andererseits werden drei weitere Gesamtschulen eingerichtet, was von der auslaufenden Schließung von Haupt- und Realschulen als Gegenmaßnahme begleitet wird. Die Zahl der Gesamtschulen in der StädteRegion Aachen wird sich damit voraussichtlich auf neun erhöhen.

... drei Gesamtschulen gegründet

Aktuelle Entwicklungen und Schulplanungen in den Kommunen:

- Aachen: In der Stadt Aachen hat zum Schuljahr 2011/12 eine vierte Gesamtschule ihren Betrieb aufgenommen. Die David-Hansemann-Realschule wird aus diesem Grund mit Beginn des Schuljahres 2011/12 auslaufend geschlossen. Das gleiche gilt für drei Aachener Hauptschulen.
- Alsdorf: Zum Ende des Schuljahres 2011/12 wird die Gerhart-Hauptmann-Schule, eine Hauptschule, geschlossen. Die Hauptschüler werden von der Europahauptschule aufgenommen.
- Eschweiler: Zum Schuljahr 2011/12 wird die Hauptschule Dürwiß auslaufend aufgelöst und mit der Hauptschule Stadtmitte an deren Standort zusammengeführt. Das Schulzentrum Stadtmitte wird ausgebaut.
- Herzogenrath: Verwaltungsseitig wird die Gründung einer neuen Gesamtschule zum Schuljahresbeginn 2012/13 vorbereitet. Im Gegenzug sollen die städtische Hauptschule und Realschule auslaufend geschlossen werden.
- Monschau: Geringe Anmeldezahlen für die Hauptschule Monschau-Roetgen gefährden die Bildung neuer Eingangsklassen.
- Simmerath: Für die Hauptschule in Simmerath konnten aufgrund zu geringer Anmeldezahlen für das Schuljahr 2011/12 keine Eingangsklassen mehr gebildet werden.
- Monschau/Simmerath/Hürtgenwald: Aufgrund von Ratsbeschlüssen der Kommunen Monschau, Hürtgenwald und Simmerath vom Dezember 2011 werden zurzeit Vorbereitungen für die Errichtung einer Sekundarschule in einem Schulverband getroffen. Der Start der Sekundarschule mit drei Standorten ist zum Schuljahr 2013/14 vorgesehen.
- Stolberg: In Stolberg wird zum Schuljahr 2012/2013 eine Gesamtschule eingerichtet. Ab diesem Zeitpunkt werden an der Realschule I, Walther-Dobbelmann-Straße, keine Eingangsklassen mehr gebildet. Die Hauptschule Propst-Grüber-Schule, Auf der Liester, nimmt zum Schuljahr 2012/2013 keine neuen Schüler mehr auf.

- Würselen: Die Bildung neuer Eingangsklassen an der Hauptschule ist aufgrund geringer Anmeldezahlen nicht gesichert.

Schulen tragen immer auch zum kulturellen und sozialen Leben eines Wohnortes bei und stimulieren das örtliche Kleingewerbe für den täglichen Bedarf. Insofern ist besonderes Augenmerk auf die künftige Schulentwicklung der Eifelkommunen zu legen. Aber auch die Kommunen der nördlichen StädteRegion Aachen, in deren Schulangebot eine weiterführende Schulform nur einmal vorhanden ist, wären von deren ersatzlosen Schließung sehr betroffen. Kommunen mit nur einer Hauptschule sind Baesweiler, Herzogenrath, Monschau, Simmerath und Würselen. Über nur eine Realschule verfügen Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath und Würselen. Es bleibt abzuwarten, ob die Bildung von Sekundarschulen, wie sie seit dem im Juli 2011 vereinbarten schulpolitischen Konsens für Nordrhein-Westfalen möglich ist, für manche von ihnen eine Option darstellt.

Von wachsender Bedeutung ist ein gut verteiltes regionales Angebot an Schulen mit Sekundarstufe II. Der Schulkonsens sieht die verbindliche Kooperation von Sekundarschulen mit der gymnasialen Oberstufe der Gymnasien, Gesamtschulen oder Berufskollegs vor, um Schüler auf das Abitur vorzubereiten. Bis auf die Gemeinde Simmerath verfügen alle Kommunen in der StädteRegion Aachen über Schulformen mit gymnasialer Oberstufe. Für die Sicherstellung eines ausreichenden Schulangebotes der Sekundarstufe II wird eine engere Verzahnung mit dem schulischen Angebot der Berufskollegs anzustreben sein. Die Allgemeine Hochschulreife kann in der StädteRegion Aachen an fünf beruflichen Gymnasien erworben werden: am Berufskolleg in Herzogenrath, an drei in Aachen gelegenen Berufskollegs und am Alsdorfer Berufskolleg (vgl. Kap. E).

Schüler im Sekundarbereich sind schon jetzt zu größerer Mobilität bereit, wie die Pendlerzahlen in diesem Bericht zeigen (vgl. D2.3). Für sie wird man auch in Zukunft in der Region ein interkommunal abgestimmtes vielfältiges Schulangebot an weiterführenden Schulen erhalten müssen. Die Schulträger werden in Zukunft darauf zu achten haben, dass es in der StädteRegion Aachen nicht zu einer Konzentration von Schulen an wenigen Zentren kommt und dass die Schulangebote allgemein gut erreichbar sind, damit einzelne Kommunen nicht an Attraktivität als Wohnort für Familien einbüßen.

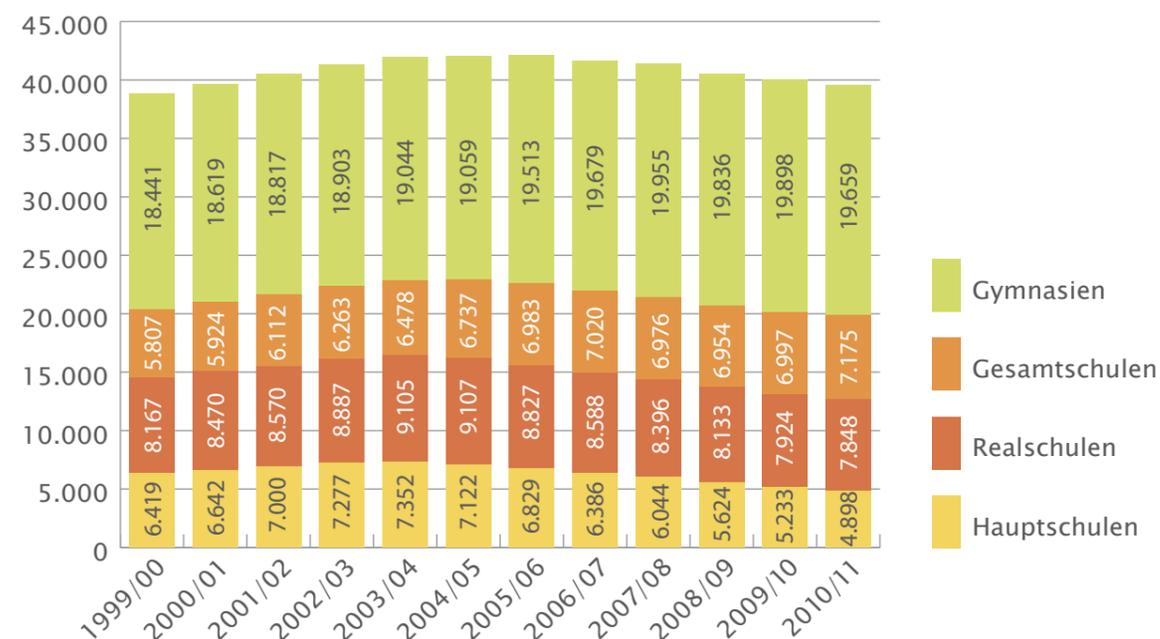
D2.2 Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen

D2.2.1 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulformen in der StädteRegion Aachen

Die Gesamtzahl der Schüler an den Hauptschulen, den Realschulen, den Gesamtschulen und den Gymnasien erreichte im Schuljahr 2005/06 ihren Wendepunkt und ist seitdem rückläufig (vgl. Abb. D2.2-1). Der Echoeffekt der Babyboomer aus den Sechzigerjahren, die mit ihren Kindern noch einmal für einen Anstieg der Schülerzahlen gesorgt hatten, hat nachgelassen. Innerhalb von fünf Jahren sank die Schülerzahl um 6,1 % von 42.152 auf 39.580 Schüler im Schuljahr 2010/11. Die Indexdarstellung illustriert plastisch, wie unterschiedlich die Schulformen davon betroffen waren (vgl. Abb. D2.2-2). Die Hauptschulen verloren im betrachteten Zeitraum 23,7 % ihrer Schüler. Sichtbar wird auch die prekäre Lage der Realschulen, die seit eini-

gen Jahren zwar nicht so dramatische Schülerverluste wie die Hauptschulen, doch einen kontinuierlichen Rückgang zu verzeichnen haben. Umgekehrt konnten die Gesamtschulen ihre Schülerzahl um 23,6 % steigern. Die Gesamtzahl der Schüler an den Gymnasien stieg im Vergleich zu 1999 um 6,6 %, fällt aber seit dem Schuljahr 2007/08 leicht ab.

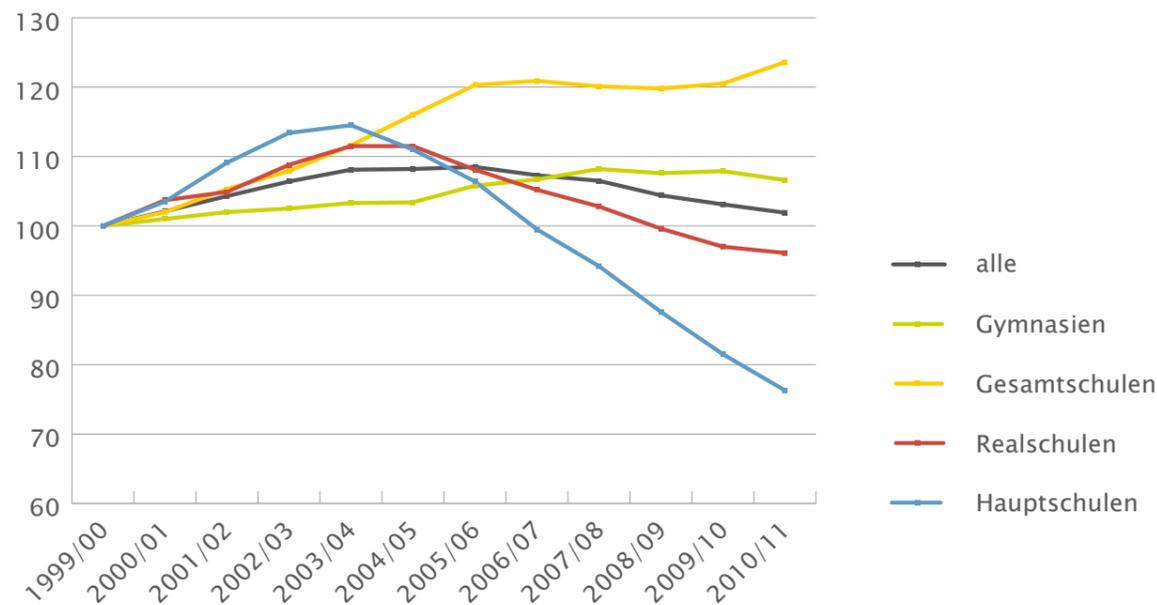
Abb. D2.2-1: Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen vom Schuljahr 1999/00 bis 2010/11



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Schülerzahl an weiterführenden Schulen seit 2005/06 um 6,1 % zurückgegangen

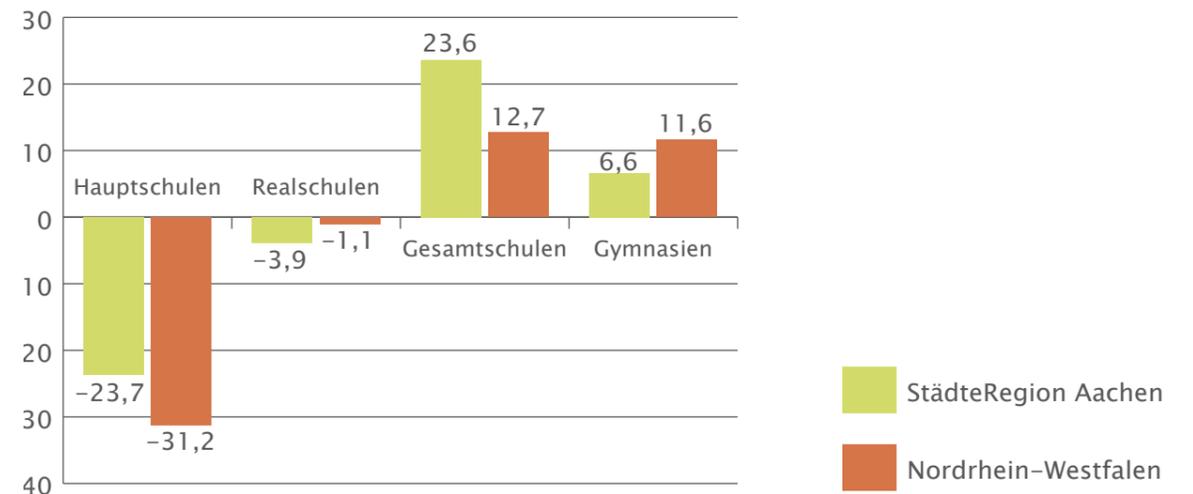
Abb. D2.2-2:
Entwicklung der Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Ein Vergleich der Schülerzahlentwicklung an den weiterführenden Schulen mit Nordrhein-Westfalen führt die Eigenarten der städteregionalen Schullandschaft vor Augen. Die großen Gewinner in der Region sind in den letzten Jahren die Gesamtschulen gewesen; ein regionaler Trend, der durch die jüngsten Entscheidungen zu drei weiteren Gesamtschulgründungen in Aachen, Stolberg und Herzogenrath noch verstärkt werden wird. Dies entspricht durchaus den Elternwünschen und der breiten Akzeptanz dieser Schulform. Es scheint aber, dass dies möglicherweise auf Kosten der Gymnasien und Realschulen geschah, deren Schülerzahlen sich ungünstiger entwickelt haben als im nordrhein-westfälischen Durchschnitt (vgl. Abb. D2.2-3).

Abb. D2.2-3:
Entwicklung der Schülerzahlen an ausgewählten Schulformen in der StädteRegion Aachen und in Nordrhein-Westfalen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %)



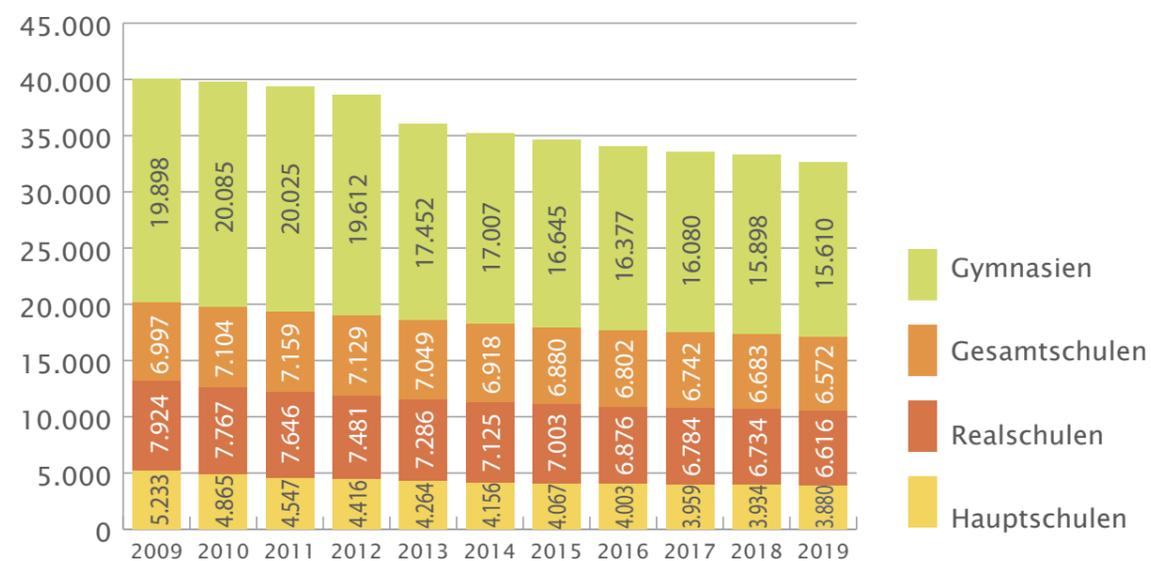
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D2.2.2 Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen

Methodische Erläuterungen

Die regionalisierte Schülerprognose von IT NRW hat als Status-Quo-Prognose Modellcharakter und verlängert bestimmte Entwicklungsparameter in die Zukunft. Sie kann frühzeitig auf in der Gegenwart angelegte Folgen weisen, hat aber nicht den Anspruch, zukünftige Realität treffsicher abzubilden, sondern muss selbst regelmäßig revidiert werden. Landespolitische Entscheidungen, die das Schulsystem verändern, z.B. die Einführung neuer Schultypen oder die Steigerung der Inklusion an den Regelschulen, und lokale politische Entscheidungen, wie die Schließung und Neuerrichtung von Schulen, können großen Einfluss auf die Schülerzahlen haben, gehen aber nicht in Prognosen ein. Als Prämissen liegen der Schülerprognose von IT NRW Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung und ein bei gleichbleibender Schulstruktur als konstant angenommenes Schulwahlverhalten zugrunde. Sie bezieht sich im Sekundarbereich nur auf die Schulformen Hauptschule, Realschule, Gesamtschule und Gymnasium.

Abb. D2.2-4:
Schülerprognose für die weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen,
Schuljahre 2009/10 bis 2019/20



Quelle: IT NRW, regionalisierte Schülerprognose

Hauptschulen werden weiterhin viele Schüler verlieren ...

... doch auch an Gymnasien ab 2013 stark verringerte Schülerzahl wegen Schulzeitverkürzung auf 12 Jahre

Für die Hauptschulen wird der stärkste Schülerschwund prognostiziert. Zwischen den Schuljahren 2009/10 und 2019/20 werden sie voraussichtlich etwa 26 % ihrer Schüler verlieren (vgl. Abb. D2.2-4). Die Gesamtschulen werden mit etwa 8 % vergleichsweise wenige ihrer Schüler verlieren. Für die Gymnasien zeichnet sich im Prognosezeitraum eine Einbuße von einem Fünftel ihrer Schüler ab. Die Verkürzung der Schulzeit an den Gymnasien auf 12 Jahre wird ab 2013 den Schülerbestand nachhaltig reduzieren. Die Prognose rechnet vom Schuljahr 2012/13 zum darauf folgenden Schuljahr mit einem Rückgang der Gesamtschülerzahl in der StädteRegion von 2.587 Schülern. Darunter fällt auf die Gymnasien in der StädteRegion Aachen ein Rückgang von 2.160 Gymnasiasten. Darauf aufmerksam gemacht werden soll aber an dieser Stelle, dass die Gymnasien in der StädteRegion Aachen bereits jetzt einen größeren Verlust an Schülern zu verzeichnen haben, als für das Schuljahr 2010/11 prognostiziert wurde (vgl. Tab. D2.2-1).

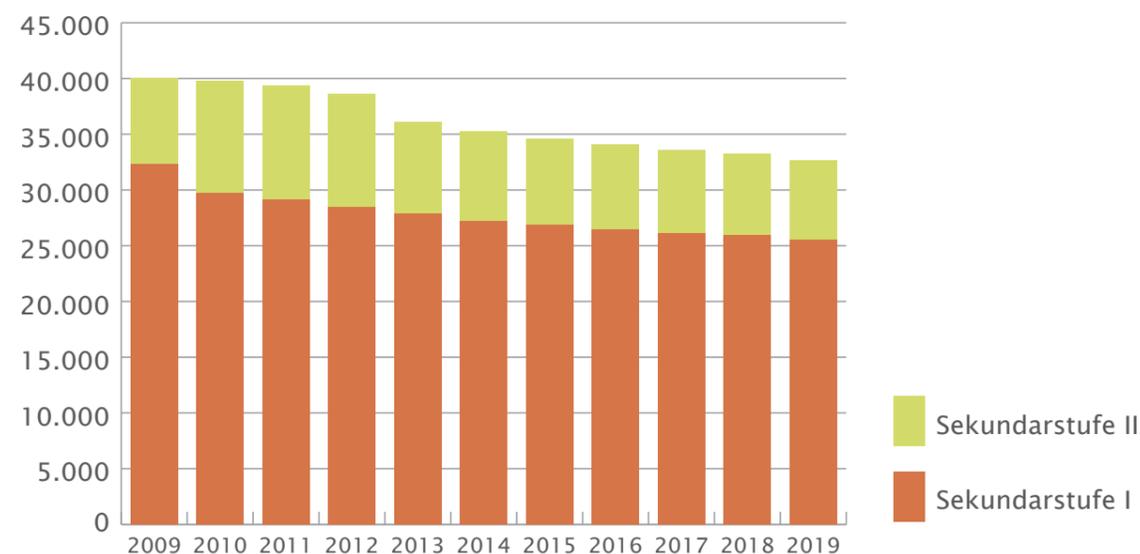
Tab. D2.2-1:
Schülerprognose und Schülerbestand für die weiterführenden Schulen
in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11

	Schülerprognose	Schülerbestand	Unterschied
Hauptschulen	4.865	4.898	33
Realschulen	7.767	7.848	81
Gesamtschulen	7.104	7.175	71
Gymnasien	20.085	19.659	-426
Insgesamt	39.821	39.580	-241

Quelle: IT NRW, Pressemitteilung vom 26.10.2010, eigene Berechnungen

Schon ab dem Schuljahr 2010/11 gehört die Jahrgangsstufe 10 der Gymnasien als Einführungsphase zur Sekundarstufe II und somit fällt der Schülerbestand der Sekundarstufe I ab diesem Zeitpunkt deutlich geringer aus (vgl. Abb. D2.2-5). Die grafische Darstellung der Prognose nach Bildungsstufen zeigt den sprunghaften, rein rechnerischen Rückgang der Schülerzahlen in der Sekundarstufe I für das Jahr 2009, dem zeitversetzt um drei Jahre der tatsächliche Rückgang der Schülerzahlen in der Sekundarstufe II folgt.

Abb. D2.2-5:
Schülerprognose nach Bildungsstufen in der StädteRegion Aachen,
Schuljahre 2009/10 bis 2019/20



Quelle: IT NRW, regionalisierte Schülerprognose

Die Neuordnung der Bildungsstufen für die Gymnasien hat also Auswirkungen auf die Schülerzahlen in der Sekundarstufe I im bereits laufenden Schuljahr 2010/11. Am meisten reduzierte sich der Schülerbestand der Sekundarstufe I an den Gymnasien in der Stadt Herzogenrath. Er ging dort binnen eines Jahres um ein Fünftel zurück (vgl. Tab. D2.2-2).

Tab. D2.2-2:
Schüler in der Sekundarstufe I an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen,
Schuljahre 2009/10 und 2010/11 (Anzahl und Entwicklung in %)

	Schuljahr 2009/10	Schuljahr 2010/11	Entwicklung (%)
Aachen	6.684	5.640	-15,6
Alsdorf	479	424	-11,5
Baesweiler	766	616	-19,6
Eschweiler	1.506	1.208	-19,8
Herzogenrath	779	621	-20,3
Monschau	617	505	-18,2
Stolberg	1.095	974	-11,1
Würselen	1.499	1.267	-15,5
StädteRegion Aachen	13.425	11.255	-16,2

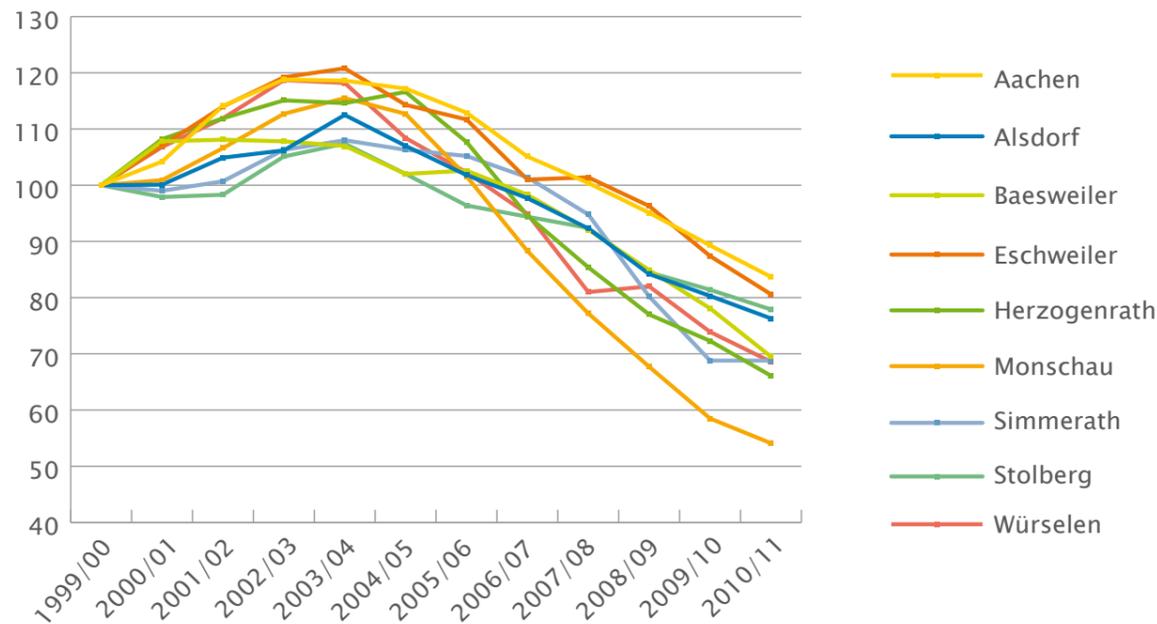
Quelle: IT NRW, Pressemitteilung vom 16.02.2011

D2.2.3 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulformen in den Kommunen der StädteRegion Aachen

Hauptschulen

Die Hauptschulen in den Kommunen der StädteRegion Aachen teilen im Großen und Ganzen dasselbe Schicksal: Ihre Schülerzahlen gehen seit etwa 2003 rapide zurück. Am stärksten war dies an der Hauptschule in Monschau der Fall, deren Anzahl an Schülern seit 1999 fast um die Hälfte zurückging (vgl. Tab. D2.2-3). Größere Schülerverluste als im städteregionalen Durchschnitt (-23,7 %) gab es prozentual gesehen außerdem an den Hauptschulen in Baesweiler, Herzogenrath, Simmerath und Würselen.

Abb. D2.2-6:
Entwicklung der Schülerzahlen an den Hauptschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D2.2-3:
Entwicklung der Schülerzahlen an den Hauptschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %)

	Aachen	Alsdorf	Baesweiler	Eschweiler	Herzogenrath	Monschau	Simmerath	Stolberg	Würselen
1999/00	2.225	710	604	572	404	316	288	905	395
2010/11	1.863	542	420	461	267	171	198	705	271
Entwicklung (%)	-16,3	-23,7	-30,5	-19,4	-33,9	-45,9	-31,3	-22,1	-31,4

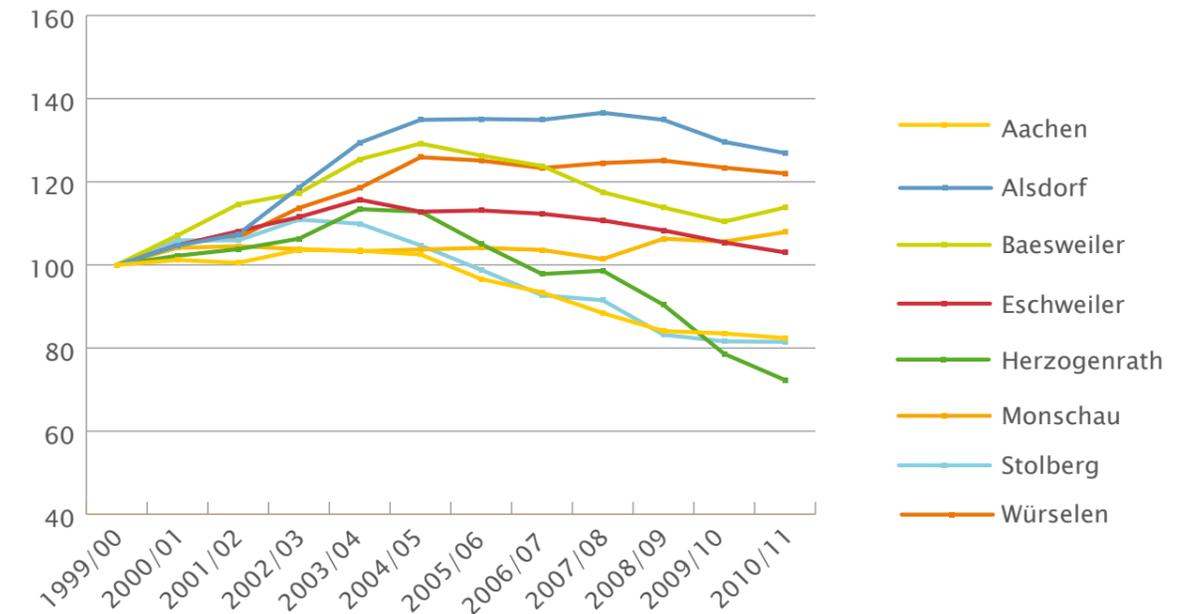
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Realschulen

Die Realschulen haben sich in den Kommunen der StädteRegion Aachen sehr unterschiedlich entwickelt. Die größte Einbuße an Schülern im betrachteten Zeitraum hatten die Realschulen in Herzogenrath, Aachen und Stolberg. Die Realschule in Herzogenrath verlor seit 1999 27,7 % ihrer Schüler und hat im Schuljahr 2010/11 nur mehr 459 Schüler (vgl. Tab. D2.2-4). Die Anzahl von Realschülern ist auch in Alsdorf, Aachen und Eschweiler seit einigen Jahren rückläufig. Nur in Monschau und Baesweiler gab es zuletzt noch einen leichten Anstieg von Realschülern, was in letzterem Fall auch mit der Schließung einer Hauptschule zusammenhängen kann.

Realschulen:
Entwicklung des
Schülerbestandes
unterschiedlich

Abb. D2.2-7:
Entwicklung der Schülerzahlen an den Realschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D2.2-4:
Entwicklung der Schülerzahlen an den Realschulen in der StädteRegion Aachen,
Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %)

	Aachen	Alsdorf	Baesweiler	Eschweiler	Herzogenrath	Monschau	Stolberg	Würselen
1999/00	2.578	700	617	892	635	974	1.122	649
2010/11	2.123	888	702	919	459	1.051	914	792
Entwick- lung (%)	-17,6	26,9	13,8	3,0	-27,7	7,9	-18,5	22,0

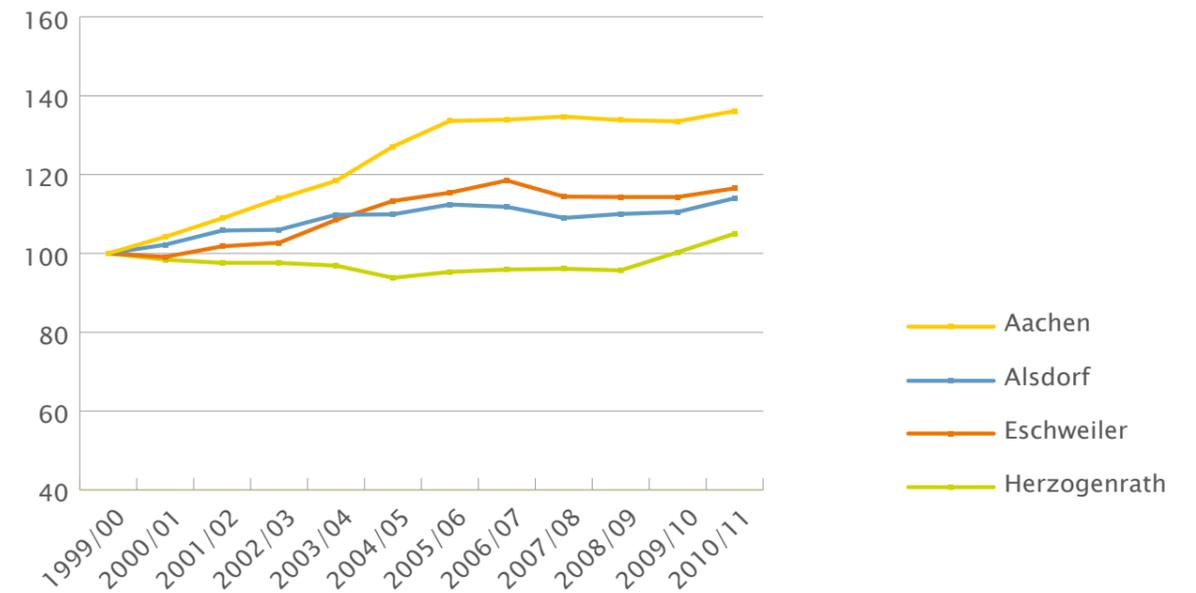
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

**Starker Zuspruch
und wachsende
Schülerzahlen bei
Gesamtschulen**

Gesamtschulen

Die Gesamtschulen hatten zuletzt viele Neuanmeldungen und auch Anmeldeüberhänge. Viele Eltern mussten abgewiesen werden. Aus Sicht der Eltern und Schüler sprechen die größere Flexibilität der Schullaufbahn, der Ganztagsbetrieb und die um ein Jahr längere Lernzeit zum Abitur für den Besuch einer Gesamtschule. Gerade der letztgenannte Grund könnte für den neuerlichen Anstieg der Schülerzahlen im letzten Jahr verantwortlich sein.

Abb. D2.2-8:
Entwicklung der Schülerzahlen an den Gesamtschulen in der StädteRegion Aachen,
Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D2.2-5:
Entwicklung der Schülerzahlen an den Gesamtsschulen in der StädteRegion Aachen,
Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %)

	Aachen	Alsdorf	Eschweiler	Herzogenrath
1999/00	2.802	1.075	953	977
2010/11	3.813	1.226	1.110	1.026
Entwicklung (%)	36,1	14,0	16,5	5,0

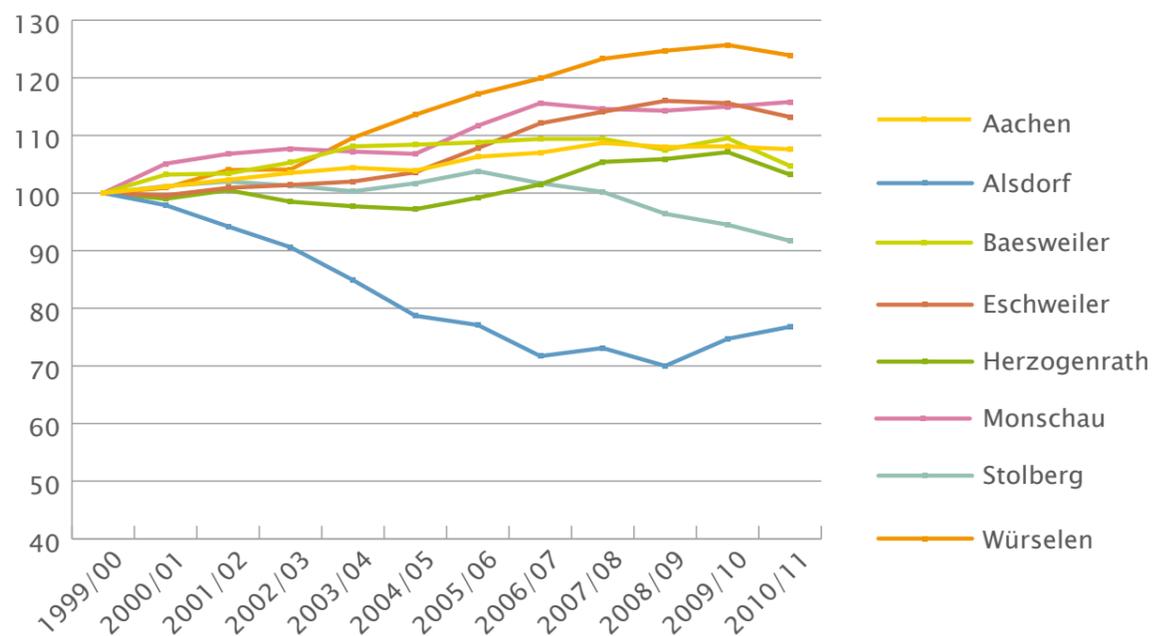
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Konstante Entwicklung des Schülerbestandes bei Gymnasien

Gymnasien

Die Gymnasien haben ihre Schülerzahlen über die Jahre hinweg relativ konstant gehalten. Als Entwicklung zeichnet sich jedoch ab, dass die Schülerzahlen vermehrt zurückgehen werden. Vom Schuljahr 2009/10 auf das darauf folgende Schuljahr 2010/11 hat sich in allen Kommunen, ausgenommen Alsdorf und Monschau, die Zahl der Gymnasialschüler reduziert. Der bis zum Jahr 2008 andauernde Verlust an Schülern am Alsdorfer Gymnasium hat unter anderem damit zu tun, dass sehr viele Alsdorfer Gymnasiasten das in Würselen gelegene Heilig-Geist-Gymnasium präferieren (vgl. Tab. D2.3-2). Für Stolberg bleibt abzuwarten, wie sich die neue Gesamtschule auf die seit einigen Jahren rückläufige Schülerzahl an den dortigen Gymnasien auswirken wird.

Abb. D2.2-9: Entwicklung der Schülerzahlen an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D2.2-6: Entwicklung der Schülerzahlen an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %)

	Aachen	Alsdorf	Baesweiler	Eschweiler	Herzogenrath	Monschau	Stolberg	Würselen
1999/00	9.313	861	1.040	1.874	1.089	768	1.785	1.711
2010/11	10.018	661	1.089	2.122	1.124	889	1.636	2.120
Entwicklung (%)	7,6	-23,2	4,7	13,2	3,2	15,8	-8,3	23,9

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

D2.2.4 Ausländeranteil an den Schülern der weiterführenden Schulen

Der Anteil der Schüler mit ausländischer Nationalität an der Schülerschaft differiert innerhalb der StädteRegion Aachen sehr stark, sowohl zwischen den einzelnen Kommunen als auch zwischen den Schulformen. Zum einen spiegelt sich in den Zahlen die industriegeschichtlich bedingte Zuwanderungsgeschichte der nördlichen Hälfte der StädteRegion Aachen wider, zum anderen bestätigen sie die bundesweit zutreffende Tatsache der ungleichen Bildungschancen zwischen deutschen und ausländischen Schülern.

Unter den Kommunen weist Alsdorf mit 20,6 % den höchsten Ausländeranteil an der Gesamtmenge seiner Haupt-, Real-, Gesamt- und Gymnasialschüler auf (vgl. Tab. D2.2-7). Gut jeder fünfte Schüler hat hier einen ausländischen Pass. Auch die Ausländeranteile in Baesweiler und Stolberg sind relativ hoch verglichen mit Eschweiler und Würselen. Aachen und Herzogenrath liegen im Mittelfeld. Die wenigsten Schüler ausländischer Nationalität gibt es in Monschau und Simmerath.

Ausländische Schüler konzentrieren sich auch in der StädteRegion Aachen an den Hauptschulen (vgl. Abb. D2.2-10). In jeder der Kommunen sind sie an dieser Schulform überproportional vertreten. In Baesweiler und Aachen besitzt etwa jeder dritte Hauptschüler eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft. Auch die Realschulen haben noch einen recht hohen Ausländeranteil verglichen mit den Gymnasien, an denen nur jeder zweite bis neunte Schüler Ausländer ist. Die höchste Chance, als ausländischer Schüler den Weg auf ein Gymnasium zu finden, hat man in Alsdorf und Baesweiler. Auffallend ist auch der außergewöhnlich hohe Ausländeranteil an der Alsdorfer Gesamtschule von 29,1 % (vgl. Tab. D2.2-7). Angesichts der gestiegenen Bedeutung dieser Schulform innerhalb der StädteRegion Aachen könnte eine tiefer gehende Untersuchung, welche formalen Qualifikationen ausländische Schüler an Gesamtschulen erreichen, von Wert sein.

Mehr ausländische Schüler im nördlichen Raum der StädteRegion Aachen

Hoher Ausländeranteil an Hauptschulen

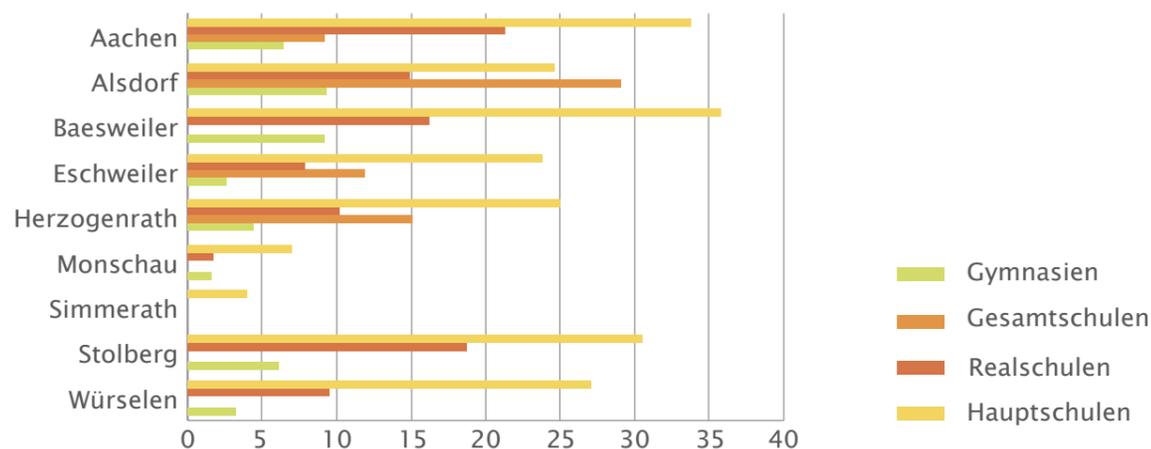
Tab. D2.2-7:
Ausländeranteil nach Schulformen in den Kommunen der StädteRegion Aachen,
Schuljahr 2009/10 (in %)

	Aachen	Alsdorf	Baesweiler	Eschweiler	Herzogenrath	Monschau	Simmerath	Stolberg	Würselen
Hauptschulen	33,8	24,6	35,8	23,8	25,0	7,0	4,0	30,5	27,1
Realschulen	21,3	14,9	16,2	7,9	10,2	1,7	x	18,7	9,5
Gesamtschulen	9,2	29,1	x	11,9	15,1	x	x	x	x
Gymnasien	6,4	9,3	9,2	2,6	4,4	1,6	x	6,1	3,2
gesamt	11,8	20,6	16,8	8,1	11,0	2,1	4,0	14,9	6,9

x = Kategorie trifft nicht zu

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. D2.2-10:
Ausländeranteil nach Schulformen in den Kommunen der StädteRegion Aachen,
Schuljahr 2009/10 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

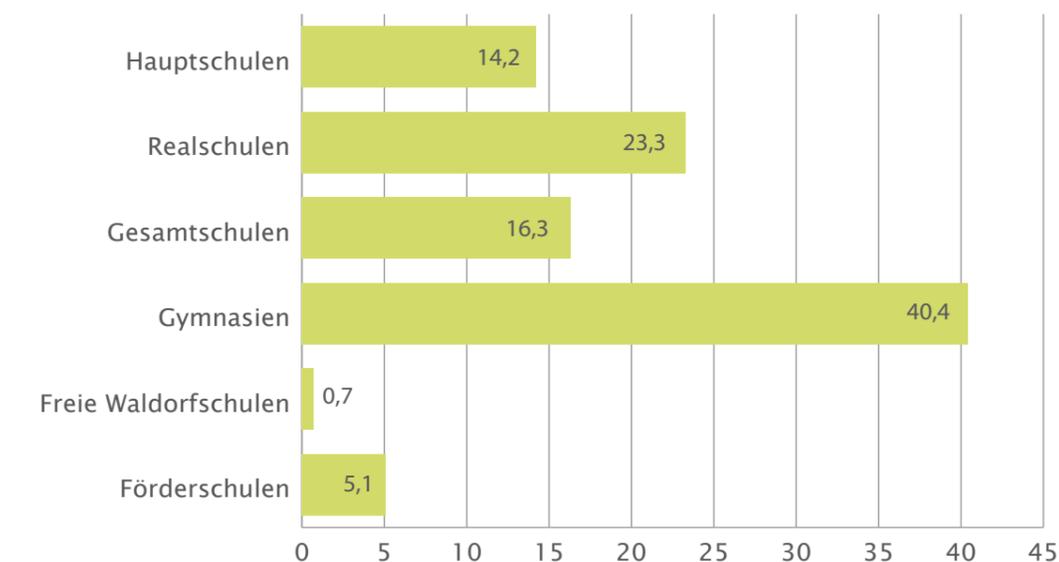
D2.2.5 Teilhabechancen am Schulsystem nach Geschlecht und Nationalität

Anhand der Schüler in der 7. Jahrgangsstufe lassen sich die divergierenden Teilhabechancen der Schüler nach Geschlecht und Nationalität im deutschen Schulsystem sehr gut verdeutlichen (vgl. Abb. D2.2-11). Ein Querschnitt durch die Schülerpopulation der 7. Klassen ist geeignet, einen kompletten Schülerjahrgang abzubilden, denn in dieser Klassenstufe haben die Schüler in der Regel ihre Vollzeitschulpflicht noch nicht erfüllt und Schullaufbahnentscheidungen sind weitgehend getroffen.

Das Gymnasium ist die am häufigsten frequentierte Schulform in der 7. Jahrgangsstufe. Jeder vierte von zehn Siebtklässlern besucht in der StädteRegion Aachen ein Gymnasium. Etwa ein Fünftel der Siebtklässler besucht die Realschulen, gefolgt von den Gesamtschulen, die von 16,3 % und den Hauptschulen, die von 14,2 % der Siebtklässler besucht werden. Etwa jeder Zwanzigste von ihnen geht auf eine der 20 Förderschulen im Sekundarbereich.

Gymnasium ist am häufigsten besuchte Schulform

Abb. D2.2-11:
Verteilung der Schüler der 7. Jahrgangsstufe in der StädteRegion Aachen auf die Schulformen, Schuljahr 2009/10 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

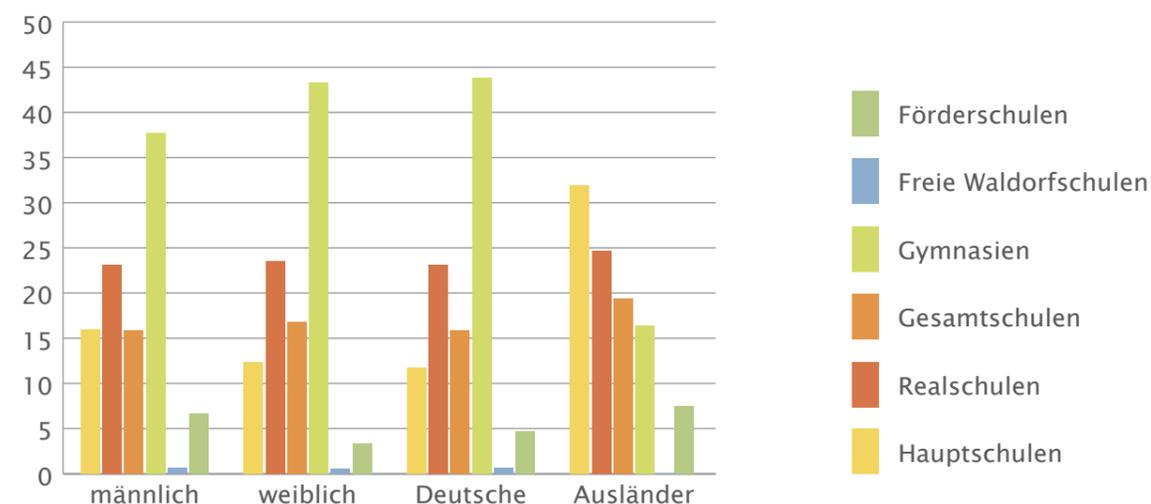
Deutsche Siebtklässler gehen zur Hälfte auf ein Gymnasium, ausländische Siebtklässler nur zu einem Sechstel

Je nach Geschlecht oder Ausländerstatus zeigen sich bei den Schülern eklatante Unterschiede, inwiefern sie am gegliederten Schulsystem partizipieren (vgl. Abb. D2.2–12). Etwa ein Drittel (31,9 %) aller Siebtklässler mit ausländischer Nationalität geht auf die Hauptschule. Nur 16,4 % von ihnen sind an einem Gymnasium zu finden. Für deutsche Schüler zeigt sich das genau entgegengesetzte Bild: 43,8 % der deutschen Siebtklässler besuchen ein Gymnasium, wohingegen nur 11,7 % von ihnen auf eine Hauptschule gehen. Die Wahrscheinlichkeit, in der 7. Klasse eine Hauptschule zu besuchen, ist also bei ausländischen Schülern etwa dreimal so hoch wie bei deutschen Schülern. Umgekehrt ist die Chance, ein Gymnasium zu besuchen, für deutsche Schüler etwa dreimal höher als für ausländische Schüler. Die soziale Zusammensetzung der 7. Realschulklassen ist deutlich ausgewogener. Die Chancen eines Realschulbesuches sind unter den sozialen Gruppen ähnlich verteilt. Die ausländischen Schüler der 7. Klassen besuchen in der StädteRegion Aachen etwas häufiger eine Gesamtschule als deutsche Schüler. Hier fällt vermutlich die Gesamtschule in Alsdorf mit ihrem relativ hohen Ausländeranteil unter den Schülern ins Gewicht. Ausländische Schüler sind an den Förderschulen überrepräsentiert. Der Anteil der Förderschüler an den ausländischen Siebtklässlern liegt mit 7,5 % deutlich über dem Anteil der deutschen Förderschüler an den deutschen Schülern der 7. Jahrgangsstufe (4,7 %).

Jungen an Hauptschulen und Förderschulen überrepräsentiert

Auch zwischen den Geschlechtern gibt es eine unterschiedliche Verteilung auf die Schulformen. Mädchen gehen in der 7. Klasse häufiger als Jungen auf ein Gymnasium (43,3 % vs. 37,7 %), während Jungen an den Hauptschulen und Förderschulen überproportional vertreten sind. Die Wahrscheinlichkeit, auf eine Förderschule zu gehen, ist bei den Jungen (6,7 %) doppelt so hoch wie bei den Mädchen (3,4 %) (vgl. Kap. D3: D3.2.2).

Abb. D2.2–12: Verteilung der Schüler der 7. Jahrgangsstufe in der StädteRegion Aachen auf die Schulformen nach Geschlecht und Nationalität, Schuljahr 2009/10 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D2.3 Bildungspendler an den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen

In diesem Kapitel wird gezeigt, in welchem Ausmaß Schüler von auswärts an die weiterführenden Schulen in den einzelnen städtereigenen Kommunen einpendeln. Die Schüler in der StädteRegion Aachen pendeln entweder zwischen den Kommunen der StädteRegion Aachen oder sie kommen aus den benachbarten Kreisen oder dem angrenzenden Ausland. Die Pendlerzahlen werden hinsichtlich aller Hauptschulen, der Realschulen, der Gesamtschulen und der Gymnasien ausgewertet. Es wird die Zahl der Einpendler an den Schulen einer Kommune im Verhältnis zur jeweiligen Schülerzahl betrachtet. Die Bezugsgröße bei der Analyse der Bildungspendler an den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen sind also die Schüler am jeweiligen Schulort.

Ein Fünftel der Schüler an weiterführenden Schulen pendelt ein

D2.3.1 Einpendelnde Schüler und Pendlerquoten nach Kommunen

Die Mehrheit der Schüler der weiterführenden Schulen geht auch dort zur Schule, wo sie wohnt. Aber immerhin ein Fünftel der Schüler in der StädteRegion Aachen wohnt nicht am Schulort, sondern macht sich jeden Morgen von auswärts auf den Weg zur Schule. Von den insgesamt 40.025 Schülern (2009/10) an den Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien pendeln 8.134 Schüler ein, was einer durchschnittlichen städteregionalen Einpendlerquote von 20,3 % entspricht (vgl. Abb. D2.3-1). Die mit Abstand höchste Einpendlerquote ist in Monschau anzutreffen. Hier kommt fast die Hälfte aller Schüler (49,2 %) von außerhalb, insbesondere aus der angrenzenden Gemeinde Simmerath (vgl. Tab. D2.3-1). In Würselen pendelt ein Drittel der Schüler ein, vorrangig aus Alsdorf, aber auch aus Herzogenrath und Aachen. Die Ursache hierfür ist das stark von auswärtigen Schülern frequentierte private Gymnasium in Würselen.

Die Pendlerquoten von Baesweiler (21,6 %) und Eschweiler (20,4 %) entsprechen etwa dem städteregionalen Durchschnitt, die der Stadt Aachen und der Stadt Herzogenrath liegen mit 18,2 % beziehungsweise 18,8 % leicht darunter (vgl. Abb. D2.3-1). Die auswärtigen Schüler in Eschweiler wohnen überwiegend in Stolberg. Bei den nach Baesweiler einpendelnden Schülern kommt die Hälfte aus dem Kreis Düren. In Alsdorf beträgt der Anteil einpendelnder Schüler 14,4 %. Diese kommen zumeist aus dem benachbarten Baesweiler. Stolberg hat mit 8,2 % eine eher niedrige Quote einpendelnder Schüler, welche vor allem aus Aachen kommen. In Roetgen ansässige Schüler sind traditionell stark nach Aachen orientiert, besuchen aber auch Monschauer Schulen. In Simmerath gibt es im Oktober 2009 keine Einpendler an der Hauptschule. Simmerather Schüler, die eine Realschule, eine Gesamtschule oder ein Gymnasium besuchen wollen, machen sich dafür auf den Weg nach Monschau, aber auch nach Aachen.

Bei den aus der StädteRegion Aachen in die Stadt Aachen einpendelnden Schülern steht Herzogenrath als Wohnort an erster Stelle, gefolgt von Stolberg und Roetgen (vgl. Tab. D2.3-1). Ein sehr großer Teil der Aachener Schüler überquert täglich die belgische oder niederländische Grenze. Es dürfte sich hier um die Kinder deutscher Familien handeln, die sich in Belgien (566 Schüler) oder den Niederlanden (274 Schüler) niedergelassen haben. Die Grenznähe wird auch durch die 71 von den Niederlanden nach Herzogenrath pendelnden Schüler sichtbar. Von den an die StädteRegion Aachen angrenzenden Kreisen ist der Kreis Düren mit 669 vor allem nach Eschweiler und Baesweiler einpendelnden Schülern an erster Stelle zu nennen, während der Kreis Euskirchen keine nennenswerte Rolle spielt. Aus dem Kreis Heinsberg kommen 165 Schüler, die vor allem in Baesweiler zur Schule gehen.

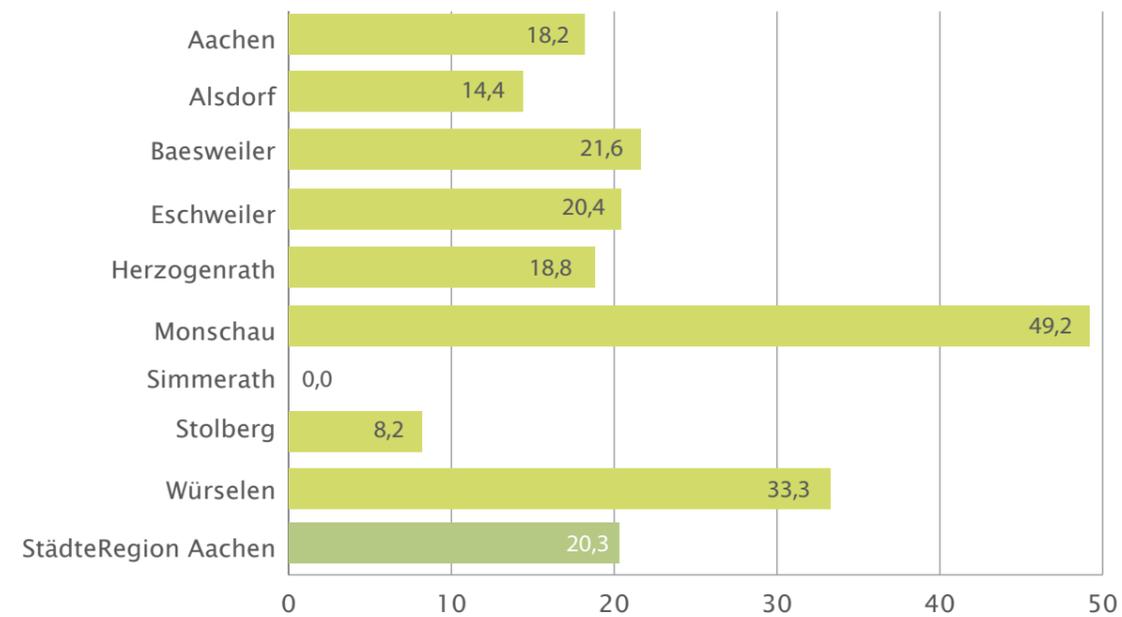
Tab. D2.3-1: Einpendelnde Schüler an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009

Wohnort	Schulstandort								
	Aachen	Alsdorf	Baesweiler	Eschweiler	Herzogenrath	Monschau	Simmerath	Stolberg	Würselen
Aachen	x	6	2	4	60	57	0	192	228
Alsdorf	50	x	129	111	44	1	0	2	389
Baesweiler	6	224	x	3	2	0	0	0	110
Eschweiler	41	18	3	x	1	0	0	51	41
Herzogenrath	896	34	9	2	x	0	0	0	290
Monschau	23	0	0	0	0	x	0	0	0
Roetgen	498	0	0	0	0	216	0	8	1
Simmerath	35	0	0	0	0	647	x	0	2
Stolberg	525	0	1	622	0	39	0	x	4
Würselen	305	93	3	4	334	0	0	1	x
Kreis Düren	28	96	253	206	1	63	0	19	3
Kreis Euskirchen	0	0	0	0	0	1	0	0	0
Kreis Heinsberg	18	6	94	1	37	0	0	2	7
übrige (DE)	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Belgien	566	0	0	3	2	7	0	0	0
Niederlande	274	1	0	1	71	0	0	0	6
Einpendler gesamt	3.265	478	495	957	552	1.031	0	275	1.081
Schüler gesamt	17.943	3.308	2.292	4.695	2.937	2.097	198	3.339	3.243
Einpendlerquote	18,2	14,4	21,6	20,4	18,8	49,2	0,0	8,2	33,3

x = Kategorie trifft nicht zu

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. D2.3-1:
Einpenderquote an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009 (in %)

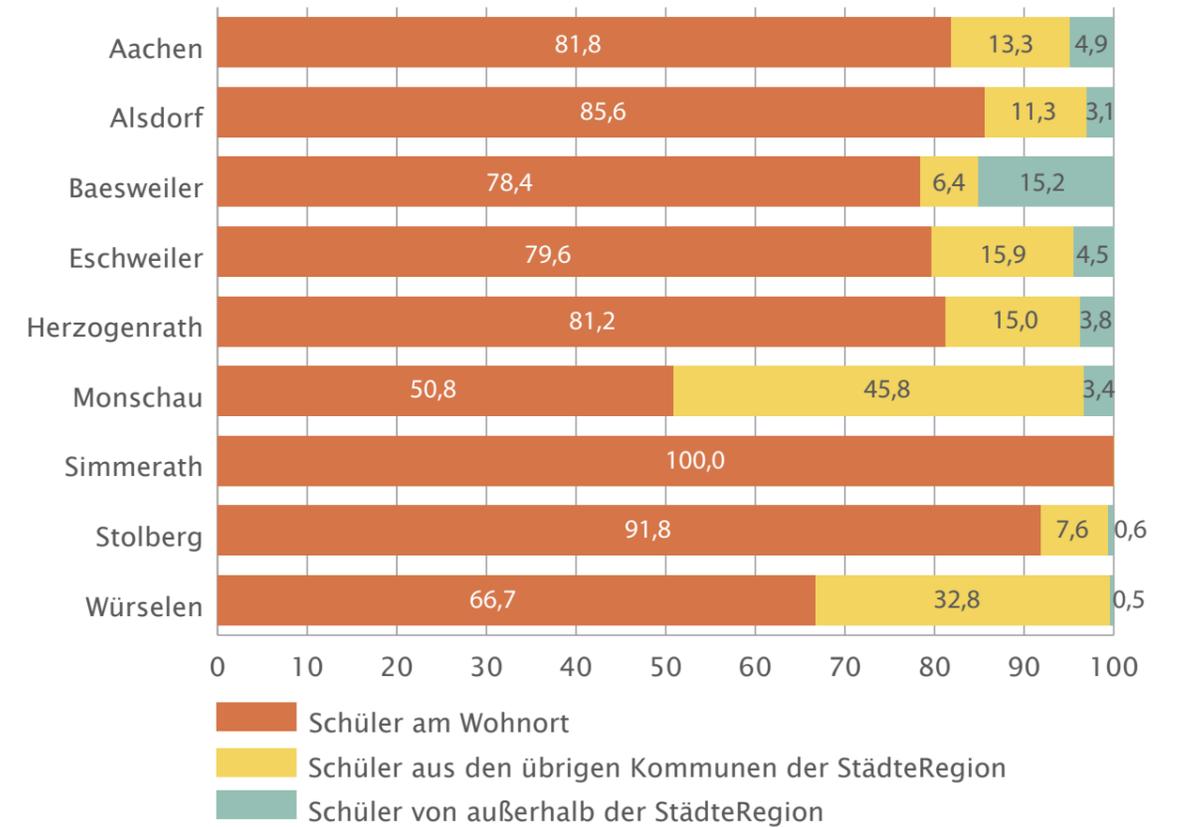


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Folgende Grafik (Abb. D2.3-2) bietet noch einmal einen Überblick über die Herkunftsorte der Schüler an den weiterführenden Schulen und differenziert pro Kommune danach, ob die Schüler aus einer anderen städteregionalen Kommune kommen oder außerhalb der StädteRegion Aachen wohnen.

Hohe Einpendlerquote in Monschau und Würselen

Abb. D2.3-2:
Schüler nach Herkunftsort an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Einige Schulen ziehen sehr viele Schüler aus dem Umland an

D2.3.2 Schulen mit hohem Pendleraufkommen

Manche Schulen üben eine starke Anziehungskraft auf Schüler umliegender Kommunen aus. Einzelne Schulen werden aufgrund ihres guten Rufes oder ihrer guten Lage und Erreichbarkeit von Schülern aus den Nachbargemeinden stark nachgefragt. Folgende Tabelle (Tab. D2.3-2) bietet eine Übersicht über die Schulen, die von mehr als 100 aus anderen Gebietskörperschaften einpendelnden Schülern besucht werden. Besonders die Gesamtschulen ziehen sehr viele Schüler an. Für die Stadt Herzogenrath kommt es dabei quasi zu einem Durchreicheffekt: Die Schülerzahl, die sie an die Aachener Gesamtschulen abgibt, erhält sie aus Würselen zurück. Die Gesamtschule in Eschweiler zieht annähernd die Hälfte ihrer Schüler aus dem Umland an. Das private Heilig-Geist-Gymnasium in Würselen sticht durch seine 779 täglich einpendelnden Schüler hervor. Von den 1.081 Schülern, die an den Würseler Schulen einpendeln, sind 72,1 % allein dem Heilig-Geist-Gymnasium zuzurechnen. Die private und die städtische Realschule in Monschau werden überwiegend von auswärtigen Schülern besucht. Die Magnetwirkung mancher Schulen schlägt sich somit in den kommunalen Einpendlerquoten nieder.

Tab. D2.3-2:
Schulen mit mehr als 100 Einpendlern zum 15.10.2009

Schulort	Schule	Einpendler	Schüler	Einpendlerquote
Realschulen				
Monschau	RS St.Ursula	352	510	69,0
Monschau	RS Elwin-Christoffel	272	519	52,4
Würselen	RS Tittelsstr.	157	801	19,6
Aachen	RS Alkuin	127	364	34,9
Baesweiler	RS Setterich	118	681	17,3
Gesamtschulen				
Eschweiler	GE Friedrichstr.	501	1089	46,0
Alsdorf	GE Gustav-Heinemann	404	1.188	34,0
Aachen	GE Heinrich-Heine-Schule	366	1.150	31,8
Aachen	GE Brand	320	1.300	24,6
Herzogenrath	GE Europaschule	294	980	30,0
Aachen	GE Maria-Montessori	283	1.290	21,9
Gymnasien				
Würselen	Gym Heilig-Geist	779	1.144	68,1
Monschau	Gym St. Michael	355	883	40,2
Aachen	Gym Inda	332	1.214	27,3
Baesweiler	Gym Otto-Hahn-Str.	311	1.139	27,3
Eschweiler	Gym Liebfrauen	250	1.014	24,7
Aachen	Gym Couven	216	1.226	17,6
Aachen	Gym St.Ursula	210	772	27,2
Aachen	Gym Einhard	192	1.103	17,4
Aachen	Gym Rhein-Maas	186	913	20,4
Aachen	Gym Anne-Frank	179	689	26,0
Aachen	Gym St. Leonhard	166	791	21,0
Herzogenrath	Gym Bardenberger Str.	164	1.166	14,1
Stolberg	Gym Goethe	141	845	16,7
Aachen	Gym Kaiser-Karls	140	821	17,1
Eschweiler	Gym Peter-Paul-Str.	133	1.152	11,5
Aachen	Gym Viktoria	120	797	15,1
Aachen	Gym Pius	119	1.106	10,8
Würselen	Gym Klosterstraße	110	1.006	10,9

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

D2.3.3 Pendelnde Schüler innerhalb der StädteRegion Aachen

In diesem Abschnitt wird nur die Menge der Schüler betrachtet, die innerhalb der StädteRegion Aachen wohnt. Für den Pendlersaldo soll pro städteregionsangehöriger Kommune die Anzahl an Schülern, die für den Schulbesuch in der betreffenden Kommune bleiben, der Anzahl an Schülern, die einen anderen Schulort innerhalb der StädteRegion aufsuchen, gegenübergestellt werden. Als Einpendler gelten hier nur die Schüler, die aus einer der anderen städteregionalen Kommunen einpendeln. Als Auspendler einer städteregionalen Kommune werden hier die Schüler, die innerhalb der StädteRegion Aachen für den Besuch einer weiterführenden allgemeinbildenden Schule eine andere städteregionale Kommune aufsuchen, verstanden.

Positiver Pendlersaldo vor allem für Aachen, aber auch für Eschweiler, Monschau und Würselen

Mehr Ein- als Auspendler weisen Aachen, Monschau, Eschweiler und Würselen auf (vgl. Abb. D2.3-3). Die Anziehungskraft der Stadt Aachen als Schulstandort kommt also weniger in ihrer Einpendlerquote, sondern eher in der absoluten Zahl ihrer einpendelnden Schüler (2.379) zum Ausdruck. Bei den übrigen Kommunen überwiegen in der Bilanz die Auspendler. Vor allem in Herzogenrath (-1.231), Stolberg (-1.191), Simmerath (-684) und Roetgen (-723) ist dies der Fall.

§ 46,5 SchulG NRW stellt sicher, dass Schülern, die in ihrer Gemeinde eine Schule der gewünschten Schulform nicht besuchen können, der Schulbesuch in einer anderen Gemeinde nicht verwehrt wird. Für die weiterführenden Schulen kann der Schulträger Schuleinzugsbereiche bilden (SchulG NRW § 84,1) und darüber die Aufnahme von Schülern an den Schulen regulieren. Von diesem Regulierungsinstrument macht jedoch kein Schulträger in der StädteRegion Aachen Gebrauch. Entscheidend ist letztlich die Aufnahmekapazität einer Schule, um Schüler nach bestimmten Kriterien zuzulassen oder abzuweisen (APO-SI § 1,2).

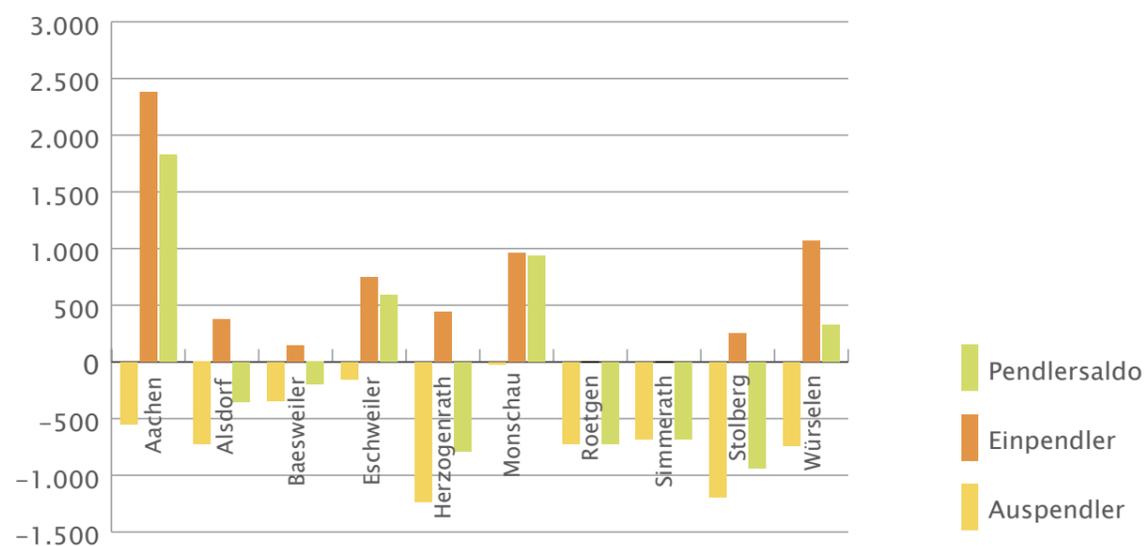
D2.3.4 Bildungspendler nach Schulformen

Es ist naheliegend, dass das jeweilige örtliche Schulangebot sich erheblich auf die Pendlerströme auswirkt. Schulformen, die vor Ort nicht vorhanden sind, werden zwangsläufig in den Nachbarorten aufgesucht. Hiervon ist insbesondere der ländliche Raum betroffen.

Die Auswertung der Pendlerzahlen nach Schulformen macht sichtbar, dass das Gymnasium die Schulform ist, die den größten Teil der Pendelbewegungen auslöst (vgl. Abb. D2.3-4, Tab. D2.3-3). 4.268 oder 52,5 % der Einpendler besuchen ein Gymnasium in der Region. Allein 1.964 Schüler an den Aachener Gymnasien kommen von auswärts. Etwa 27 % der Pendler (2.168) gehen auf die derzeit sechs Gesamtschulen an den vier Standorten Aachen, Alsdorf, Eschweiler und Herzogenrath. Die beiden Schulformen mit gymnasialer Oberstufe vereinen also den überwiegenden Teil der Pendelbewegungen auf sich. Die Hauptschulen verzeichnen dagegen relativ wenige einpendelnde Schüler.

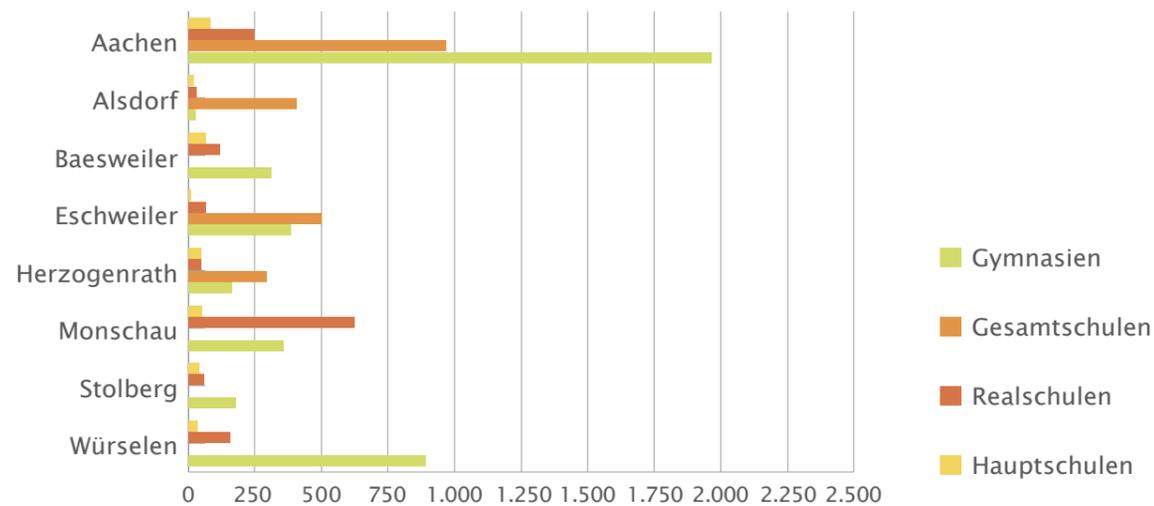
Einpendelnde Schüler besuchen meistens ein Gymnasium

Abb. D2.3-3: Pendlersaldo der ein- und auspendelnden Schüler an den weiterführenden Schulen zwischen den Kommunen der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D2.3-4:
Einpendelnde Schüler nach Schulformen und Kommunen zum 15.10.2009 (Anzahl)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

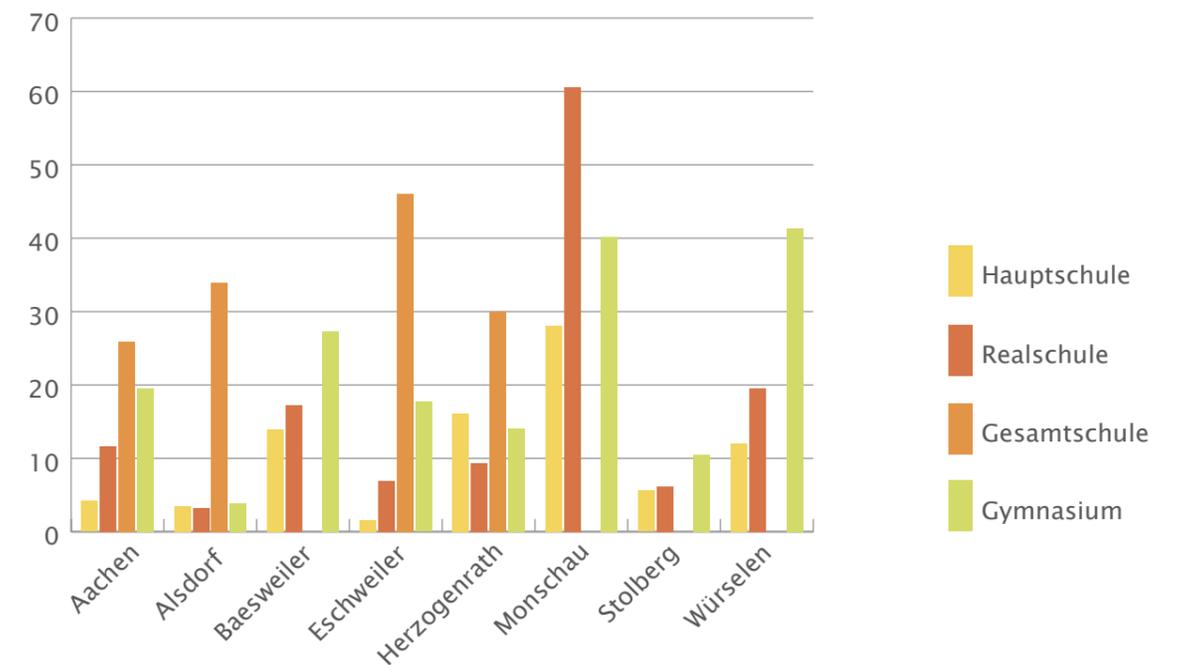
Tab. D2.3-3:
Einpendelnde Schüler nach Schulformen und Kommunen zum 15.10.2009 (Anzahl)

	Aachen	Alsdorf	Baesweiler	Eschweiler	Herzogenrath	Monschau	Stolberg	Würselen	gesamt
Hauptschulen	83	20	66	8	47	52	41	35	352
Realschulen	249	29	118	65	47	624	57	157	1.346
Gesamtschulen	969	404	x	501	294	x	x	x	2.168
Gymnasien	1.964	25	311	383	164	355	177	889	4.268

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Die spezifische Versorgungsfunktion mancher Schulstandorte für auswärtige Schüler wird durch die Pendlerquoten nach Schulformen deutlich (vgl. Abb. D2.3-5). Die Realschulen und das Gymnasium in Monschau mit ihrem hohen Einpendleranteil versorgen vor allem die Schüler aus der Gemeinde Simmerath. Alle vier Gesamtschulstandorte haben ein recht hohes Pendleraufkommen. Insbesondere die Gesamtschule in Eschweiler wird vergleichsweise viel von Schülern aus Stolberg frequentiert. Das Gymnasium in Baesweiler wird stark von Schülern aus dem Kreis Düren und Kreis Heinsberg besucht. In Würselen ist es vor allem das private Heilig-Geist-Gymnasium, das etwa zwei Drittel seiner Schüler aus den angrenzenden Kommunen anzieht.

Abb. D2.3-5:
Pendlerquoten nach Schulformen und Kommunen zum 15.10.2009 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D2.3.5 Exkurs: Statistische Effekte der Bildungspendler auf andere Bildungsindikatoren

Am Beispiel der Gymnasiasten in der Region soll an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, inwiefern die Pendlerbewegungen die Ausprägung anderer Indikatoren beeinflussen und in ihrer Aussagekraft relativieren. Vor allem der zentrale Indikator „Schulabgänger nach Abschlussart“ ist davon tangiert, denn die Statistik der Schulabgänger umfasst die Schulabgänger am Schulort.

Folgende Tabelle (Tab. D2.3–4) zeigt je Kommune, wie viele Gymnasialschüler durch die Gymnasien in ihrem Wohnort versorgt werden oder an ein Gymnasium einer städtereionsangehörigen Kommune ausweichen. So besuchte 2009 nur etwa die Hälfte der Gymnasialschüler mit Wohnort Alsdorf das Gymnasium vor Ort (618 von 1.246). Etwa genauso viele Gymnasiasten aus Alsdorf sind an den Gymnasien anderer Kommunen in der StädteRegion Aachen anzutreffen (50,4 %). In Herzogenrath gibt es ein ähnliches Muster. Nur 1.002 der 1.799 Gymnasialschüler mit Wohnort Herzogenrath bleiben zum Besuch des Gymnasiums auch im Ort, die andere Hälfte (44,3 %) pendelt dafür vornehmlich nach Aachen. Andere städtereionale Kommunen wie Aachen, Monschau und Eschweiler decken dagegen den Bedarf für ihre Gymnasialschüler fast vollständig innerhalb des eigenen Ortes.

An dieser Tabelle wird demnach auch ersichtlich, dass die Zahl der Abiturienten an den Schulen einer Kommune keinerlei Rückschlüsse auf die Zahl der Abiturienten, die in der betreffenden Kommune wohnen, zulässt. Umgekehrt kann man schließen, dass ein hohes Einpendleraufkommen an den Gymnasien einer Kommune den Anteil der Abiturienten an den Schulabgängern im Ort erhöht. Die Gymnasien in Monschau und Würselen haben ein Einpendleraufkommen von mehr als 40 %, was sich im jeweiligen Abiturientenanteil an den Schulabgängern in diesen beiden Kommunen niederschlägt. Aus diesem Grund wurde in diesem Bericht davon abgesehen, für die Kommunen die Schulabgänger nach Abschlussart auf die jeweilige Bevölkerungsgruppe im jeweils typischen Abschlussalter zu beziehen. Mit dem Indikator „Schulabgänger nach Abschlussart“ lässt sich kein Bild des Qualifikationsniveaus der Bevölkerung dieser Altersgruppe in einer Kommune gewinnen, sondern allenfalls Aussagen über die Abgänger eines jeweils ganz spezifischen örtlichen Schulangebots treffen. Produkte, die der Öffentlichkeit Bildungsindikatoren auf kommunaler Ebene ohne weitere Kommentierung zur Verfügung stellen und zu interkommunalen Vergleichen einladen, laufen Gefahr, verzerrte Abbilder einer örtlichen Bildungsrealität zu schaffen.

D2.3.6 Bildungspendler aus der StädteRegion Aachen

Selbstverständlich gibt es auch Schüler, die für den Besuch einer weiterführenden Schule aus der StädteRegion Aachen auspendeln. Dem aktuellen Schulentwicklungsplan für den Kreis Düren (Biregio 2010, S. 155) ist zu entnehmen, dass gemittelt 49 Schüler aus Simmerath, 40 Schüler aus Eschweiler und 36 Schüler aus Stolberg an eine Sekundarschule in den Kreis Düren auspendeln. Das Gymnasium und die Realschule in Hürtgenwald wird auch von Simmerather Schülern besucht und die Gesamtschule in Langerwehe von Eschweiler und Stolberger Schülern. Die Sekundarschulen im Kreis Heinsberg sind für die Auspendlerzahlen weniger bedeutsam. Gemittelt gehen 30 Schüler aus Baesweiler und 11 Schüler aus Herzogenrath an eine Schule im Sekundarbereich im Kreis Heinsberg (Biregio 2011, S. 138).

D2.4 Schulformwechsel in der Sekundarstufe I

Die Wahl der passenden weiterführenden Schule für ihre Kinder stellt Eltern vor eine schwierige Entscheidung. Nicht immer stellt sich im Nachhinein die gewählte weiterführende Schulform als die richtige heraus, worauf mit einem Wechsel der Schulform reagiert werden kann. Ein Schulformwechsel ist in einer Schülerbiografie immer ein einschneidendes Erlebnis. Er kann als Versagen oder als Entlastung erlebt werden. Die Gründe für einen Wechsel können vielfältig sein. Kritische Lebensereignisse, eine Nichtversetzung, eine unzutreffende oder unbeachtete Grundschulempfehlung, ein zu hohes Lerntempo an der Schule und anderes mehr können ihn auslösen. Ein Wechsel muss nicht immer als Bruch erfahren werden, sondern kann dem Betreffenden als der geeignetere Weg erscheinen, sein Bildungsziel weiterhin zu verfolgen. Beispielsweise kann ein Gymnasiast, der die Versetzung in die nächste Klasse nicht erreicht hat, anstatt die Klasse zu wiederholen, an eine Realschule bzw. Gesamtschule wechseln und später über ein berufliches Gymnasium zur Hochschulreife gelangen.

Tab. D2.3–4:
Schüler an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen nach Wohnort zum 15.10.2009

Wohnort	Spalte 1 Schüler, die in der StädteRegion ein Gymnasium besuchen, mit Wohnsitz in	Spalte 2 Schüler, die ein Gymnasium an ihrem Wohnort besuchen in	Spalte 3 Schüler, die in der übrigen StädteRegion Aachen ein Gymnasium besuchen, aus	Anteil Spalte 3 an Spalte 1 (in %)
Aachen	8.349	8.100	249	3,0
Alsdorf	1.246	618	628	50,4
Baesweiler	949	828	121	12,8
Eschweiler	1.866	1.783	83	4,4
Herzogenrath	1.799	1.002	797	44,3
Monschau	545	528	17	3,1
Roetgen	423	x	423	100,0
Simmerath	291	x	291	100,0
Stolberg	1.880	1.510	370	19,7
Würselen	1.458	1.261	197	13,5

x = Kategorie trifft nicht zu

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Definition Schulformwechsel

Unter Schulformwechsel versteht man ausschließlich die Wechselbewegungen von Schülern zwischen unterschiedlichen Schulformen. Das gegliederte Schulsystem ermöglicht Wechsel prinzipiell in beide Richtungen, nach oben und nach unten. Dazu heißt es im Schulgesetz von Nordrhein-Westfalen (§ 10 Abs. 1): „Das Schulwesen ist nach Schulstufen aufgebaut und in Schulformen gegliedert. Schulstufen sind die Primarstufe, die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II. Die Bildungsgänge sind so aufeinander abzustimmen, dass für die Schülerinnen und Schüler der Wechsel auf eine begabungsgerechte Schulform möglich ist (Durchlässigkeit).“ Man bezeichnet die Wechsel zwischen parallel laufenden Bildungsgängen des Schulwesens auch als horizontale Durchlässigkeit. Schulwechsel in der Sekundarstufe I werden gern als Kennzeichen für die horizontale Durchlässigkeit des Schulsystems gesehen. Faktisch findet jedoch der allergrößte Teil der Wechsel in der hierarchischen Gliederung des Schulsystems als Abwärtsmobilität auf eine Schule mit geringerem Anspruchsniveau statt.

Die Erprobungsstufe

Die 5. und 6. Klassen der Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien bilden in Nordrhein-Westfalen die sogenannte Erprobungsstufe, an deren Ende eine Klassenkonferenz noch einmal grundsätzlich darüber befindet, ob das Kind für diese Schulform geeignet ist oder besser auf eine andere Schulform wechselt. Schon die Institutionalisierung einer weiteren Selektionsphase relativiert die Aussagekräftigkeit einer Entscheidung über die richtige Schulform nach der 4. Klasse mit der Grundschulempfehlung. Halbjährlich wird außerdem in den Klassenkonferenzen der Erprobungsstufe beraten, ob besonders leistungsfähigen Schülern nicht der Aufstieg in eine andere Schulform nahe zu legen ist. Damit hat man sich in Nordrhein-Westfalen gesetzlich dazu verpflichtet, die Aufwärtsmobilität zu fördern und systematisch die Schulen in der Sekundarstufe prüfen zu lassen, ob leistungsstarken Hauptschülern nicht der Besuch einer Realschule oder eines Gymnasiums und Realschülern nicht der Wechsel zu einem Gymnasium zu empfehlen ist (SchulG NRW § 13,3 und §46,8). Tatsächlich findet der größte Teil der Aufwärtswechsel in der Erprobungsstufe statt, insbesondere von den 6. Klassen in die 7. Klassen. Obwohl die Erprobungsstufe die Schulformentscheidung auf eine sichere Grundlage stellen soll, finden Schulformwechsel noch in den höheren Klassen, und hier vor allem abwärtsgerichtet, statt.

Von wechselnden Schülern sind nicht alle Schulformen gleichermaßen betroffen. Die Realschule ist der Schultyp mit dem größten Wechselgeschehen. Etliche Schüler kommen während und nach der Erprobungsstufe von den Gymnasien an die Realschulen. Zugleich geben die Realschulen viele Schüler an die Hauptschulen ab, was dort wiederum zu vermehrten Schülerzahlen vor allem in den höheren Klassen führt. Zusätzlich zu den Wechslern kommen Wiederholer neu in den Klassenverband hinzu. Auf diese Weise können an den Schulen Klassen entstehen, die eine

gewisse Zahl an Schülern haben, die von einer Abstiegserfahrung geprägt sind. Die aufnehmenden Schulen stehen vor der Aufgabe, diese neuankommenden Schüler in die Klassen zu integrieren und ihnen positive Bildungserfahrungen zu ermöglichen. Mit der integrierten Gesamtschule verfügt Nordrhein-Westfalen über eine Schulform, die Bildungsverläufe flexibel und offen hält, ohne dass die Schulform gewechselt werden muss. Hier gibt es dementsprechend auch keine Erprobungsstufe. Ein Wechsel von und an die Gesamtschule kann nicht eindeutig als Abstieg oder Aufstieg interpretiert werden. Im Allgemeinen finden an integrierten Gesamtschulen weniger Wechsel statt

Methodische Erläuterungen

Für die nationale Bildungsberichterstattung einigte man sich darauf, die Analyse der Schulformwechsler auf die Jahrgangsstufen 7 bis 9 zu begrenzen, da diese Spanne eine überregionale Vergleichbarkeit ermöglicht. Die Quote der Schulformwechsler wird errechnet, indem man die Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 9, die von einer bestimmten Schulform (= Herkunftsschule) auf eine andere Schulform (= Zielschule) gewechselt haben, auf die Gesamtschülerzahl der Jahrgangsstufen 7 bis 9 der neuen, aufnehmenden Schulform bezieht. Zu beachten ist, dass die amtliche Schulstatistik nur die Wechsel am Ende eines Schuljahrs erfasst.

Im Bundesdurchschnitt betrug der Prozentsatz der Schulformwechsler an der Schülerpopulation der 7. bis 9. Jahrgangsstufe im Schuljahr 2004/05 2,9 % (Nordrhein-Westfalen 2,7 %). Innerhalb der Gruppe der Schulformwechsler kommt auf drei absteigende Schüler lediglich ein aufsteigender Schüler (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 51). Große-Venhaus analysiert für Nordrhein-Westfalen zudem die Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Im Sekundarbereich I, hier also inklusive der 5. und 6. Klasse, kommen im Schuljahr 2007/08 bei den Mädchen auf eine aufsteigende Schülerin knapp sechs absteigende, bei den Jungen beträgt das Verhältnis annähernd 1:11 (Große-Venhaus 2009, S. 8).

D2.4.1 Schulformwechsel in der StädteRegion Aachen

In diesem Abschnitt werden die Schulwechsler an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen in den Blick genommen. Es handelt sich dabei um Schüler, die im vorangegangenen Jahr die 6., 7., 8. oder 9. Klasse eines Gymnasiums, einer Gesamtschule, einer Realschule oder einer Hauptschule besucht haben. Die Wechsel von und an Förderschulen werden in Kapitel D3 behandelt.

In der StädteRegion Aachen haben von allen Schülern der 7. bis 9. Klassen des Schuljahres 2009/10 443 Schüler die Schulform gewechselt. Das heißt, dass in diesem Schuljahr insgesamt 2,6 % der Schüler in diesen drei Klassenstufen von einer anderen Schulform an ihre jetzige Schule gekommen sind. Dieser Wert liegt knapp über dem nordrhein-westfälischen Durchschnitt mit einer Wechslerquote von 2,5 % für diesen Zeitpunkt. Der Schultyp mit der höchsten Wechslerquote in den Klassen-

Schulformwechsler vor allem an Hauptschulen

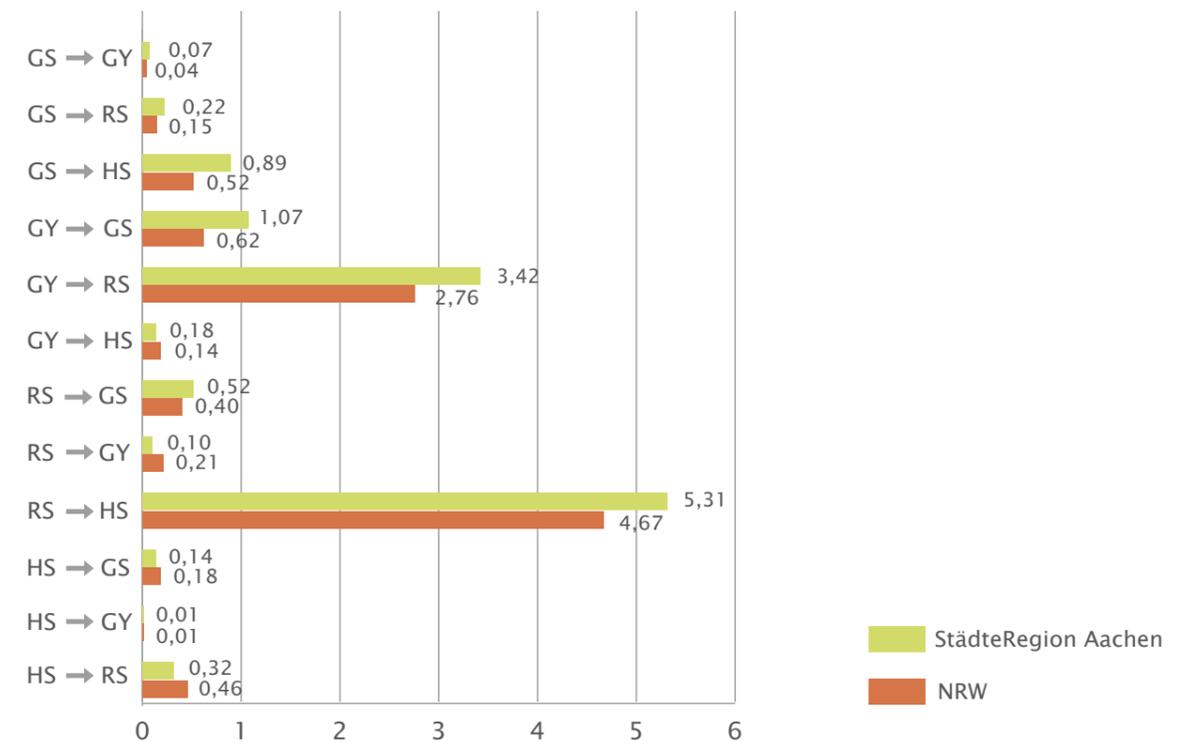
Unter den Schulformwechseln überwiegt die Abwärtsrichtung

stufen 7 bis 9 ist die Hauptschule. 7,2 % der Schüler der 7. bis 9. Klassen an den Hauptschulen haben zuvor eine andere Schulform besucht. Bei den Realschülern der Klassen 7 bis 9 sind es immerhin noch 4,2 %, die von einer anderen Schulform auf die Realschule gewechselt haben.

Annähernd 80 % der Schulformwechsel in der StädteRegion Aachen erklären sich durch die Wechsel von der Realschule (177) und dem Gymnasium (175) auf andere Schulformen. Es handelt sich dabei überwiegend um Abwärtswechsel. Die Wechsel von der Realschule auf die Hauptschule (155) und die Wechsel vom Gymnasium auf die Realschule (139) machen zusammengenommen zwei Drittel aller Schulformwechsel aus. 5,3 % der Hauptschüler der 7. bis 9. Klassen besuchten zuvor eine Realschule und 3,4 % der Realschüler ein Gymnasium (vgl. Abb. D2.4-1). Der Vergleich zu Nordrhein-Westfalen zeigt, dass bei den beiden wesentlichen Abwärtswechseln (NRW: RS->HS 4,7 %, GY->RS 2,8 %) die StädteRegion Aachen deutlich höhere Werte aufweist.

Die vergleichsweise geringen Wechselbewegungen an Gesamtschulen in der StädteRegion Aachen deuten eher auf eine Abwärtsmobilität hin und ähneln dem Wanderungsmuster an den Realschulen. Von den 40 Schulformwechslern, die die Gesamtschulen in der StädteRegion Aachen verlassen hatten, gingen 26 Schüler anschließend auf eine Hauptschule (0,9 %). Betrachtet man umgekehrt die Neuzugänge von anderen Schulformen an die Gesamtschulen, so kamen von den 51 neu zugehenden Schülern 31 von einem Gymnasium (1,1 %) (vgl. Abb. D2.4-1).

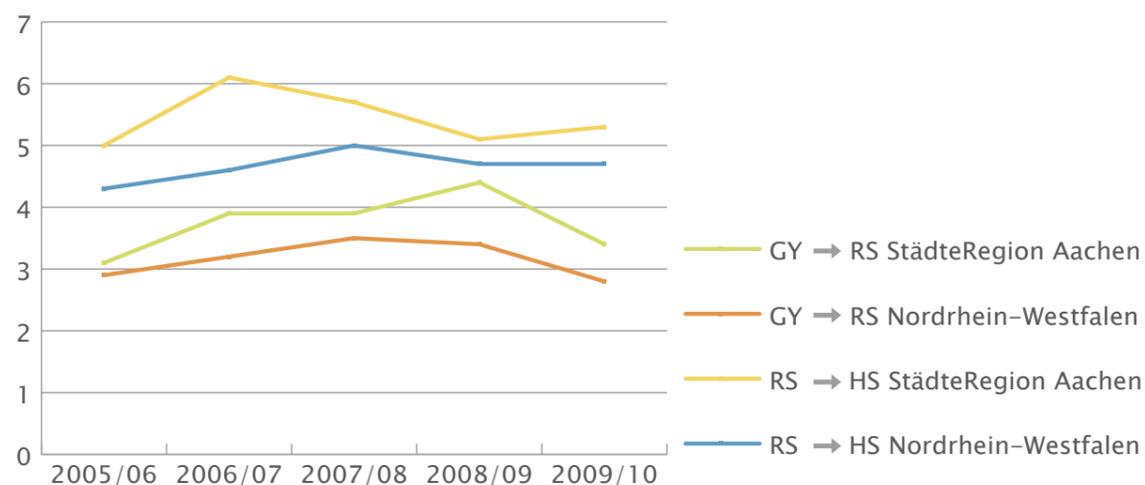
Abb. D2.4-1: Schulwechslerquoten in der StädteRegion Aachen im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2009/10 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Im Folgenden soll die Entwicklung der eindeutig als Abwärtswechsel zu identifizierenden Schulformwechsel in der StädteRegion Aachen im Verlauf von fünf Schuljahren betrachtet werden. Es geht hier also nur um die Wechsel von der Realschule auf die Hauptschule sowie vom Gymnasium auf die Realschule. Sie machen das Gros der Wechsel aus. Wechsel vom Gymnasium auf die Hauptschule kommen vor, sind aber eher selten und wurden hier außer Betracht gelassen.

Abb. D2.4-2:
Quote der Schulabwärtswechsler (7. bis 9. Klasse) (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Quote der Abwärtswechsel in der StädteRegion Aachen höher als im Landesdurchschnitt

Die Grafik (Abb. D2.4-2) verdeutlicht, dass die Quote der Abwärtswechsel von der Realschule auf die Hauptschule und vom Gymnasium auf die Realschule in der StädteRegion Aachen kontinuierlich über der jeweiligen nordrhein-westfälischen Quote liegt. Der Wechsel vom Gymnasium an die Realschule hat seit dem Schuljahr 2008/09 nachgelassen, was möglicherweise ein Anzeichen dafür ist, dass Gymnasien mittlerweile darauf bedacht sind, ihre Schüler zu halten.

Aufwärtswechsel kommen sehr selten vor. Im Schuljahr 2009/10 waren es in der StädteRegion Aachen gerade einmal 13 Hauptschüler, denen der Wechsel auf eine Realschule, und 7 Realschüler, denen der Wechsel auf ein Gymnasium gelang. Eines wird daraus jedoch deutlich: Die gesetzliche Verpflichtung des Schulwesens, Aufwärtswechsel zu fördern, wird in der Statistik noch nicht sichtbar.

D2.4.2 Schulformwechsel in den Kommunen der StädteRegion Aachen

Die Fallzahlen der Schulformwechsel in den Kommunen der StädteRegion Aachen sind bei den einzelnen Wechselrichtungen häufig sehr gering und die Aussagekraft der Statistik ist eingeschränkt. Auf eine grafische Darstellung wird daher an dieser Stelle verzichtet. Für einzelne Kommunen seien aber schlaglichtartig einige Ergebnisse (vgl. Tab. D2.4-1) hervorgehoben:

- In der Stadt Aachen ist der Wechsel von den Realschulen an die Hauptschulen die vorherrschende Wechselrichtung. 4,9 % der Hauptschüler in den 7. bis 9. Klassen (= 55 Schüler) gingen im Sommer 2009 von einer Realschule ab. Trotzdem liegt diese Wechselrichtung unterhalb des städteregionalen Durchschnitts mit einer Quote von 5,3 %. Überdurchschnittlich häufig findet der Wechsel vom Gymnasium an die Realschule statt. Hier beträgt die Wechslerquote für Aachen 4,5 % (= 45 Schüler), wohingegen es in der StädteRegion Aachen nur 3,4 % (vgl. Abb. D2.4-1) sind.
- In Monschau gibt es nur wenige Schulformwechsel. Die Quoten sind insgesamt eher niedrig. So wechselten nur 1,7 % der Realschüler vom Gymnasium an die Realschule. Auffallend ist, dass es zum Schuljahresende 2009 in Monschau keinen Wechsel an die Hauptschule gab.
- Die Kommune mit der höchsten Wechslerquote vom Gymnasium auf die Realschule war Stolberg. Dort verließen 28 Schüler das Gymnasium, um anschließend auf eine Realschule zu gehen. Das entspricht einem Anteil von 5,9 % an den Schülern der Jahrgangsstufen 7 bis 9 an den beiden Stolberger Realschulen.
- Eschweiler weist im Schuljahr 2009/10 eine überdurchschnittlich hohe Wechslerquote von der Realschule zur Hauptschule auf. 9,2 % bzw. 26 der Hauptschüler in Eschweiler in den Klassen 7 bis 9 sind von einer Realschule abgegangen.

Ab dem Schuljahr 2010/11 wird sich das Aachener Modellprojekt Schulverband Aachen-Ost in der Statistik der Schulformwechsler bemerkbar machen. In dem Zusammenschluss dreier in einem Viertel gelegenen Schulen (Hauptschule, Realschule und Gymnasium) werden Schulwechsel in alle Richtungen bewusst und zu jeder Zeit erleichtert. Im ersten Jahr des Schulversuchs wechselten 89 Schüler innerhalb des Schulverbands die Schulform, davon 65 aufsteigend. Das gesteigerte Wechselgeschehen wird positiv als Zeichen einer beförderten Durchlässigkeit des Schulsystems angesehen (Aachener Nachrichten vom 25.07.2011).

Tab. D2.4-1:
Schulwechslerquoten in den Kommunen der StädteRegion Aachen,
Schuljahr 2009/10 (in %)

Zielschule	Herkunftsschule	Herkunftsschule			
		Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen
Aachen	Hauptschulen	x	4,9	0,3	1,5
	Realschulen	0,7	x	4,5	0,5
	Gymnasien	0,0	0,1	x	0,1
	Gesamtschulen	0,1	0,3	1,1	x
Alsdorf	Hauptschulen	x	5,9	0,0	0,7
	Realschulen	0,0	x	2,3	0,2
	Gymnasien	0,0	0,5	x	0,0
	Gesamtschulen	0,2	1,0	1,0	x
Baesweiler	Hauptschulen	x	6,1	0,0	0,4
	Realschulen	0,0	x	2,3	0,0
	Gymnasien	0,0	0,0	x	0,0
Eschweiler	Hauptschulen	x	9,2	0,0	0,0
	Realschulen	0,2	x	3,6	0,0
	Gymnasien	0,0	0,0	x	0,1
	Gesamtschulen	0,0	0,0	0,2	x
Herzogenrath	Hauptschulen	x	4,3	0,0	1,9
	Realschulen	0,0	x	1,9	0,0
	Gymnasien	0,0	0,0	x	0,0
	Gesamtschulen	0,2	1,4	2,1	x
Monschau	Hauptschulen	x	0,0	0,0	0,0
	Realschulen	0,0	x	1,7	0,0
	Gymnasien	0,0	0,7	x	0,0
Stolberg	Hauptschulen	x	5,4	0,2	0,5
	Realschulen	0,4	x	5,9	0,4
	Gymnasien	0,0	0,0	x	0,0
Würselen	Hauptschulen	x	6,9	0,0	0,6
	Realschulen	0,5	x	3,1	0,3
	Gymnasien	0,0	0,0	x	0,1

x = Kategorie trifft nicht zu

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

D2.5 Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II

Das Übergangsgeschehen von der Sekundarstufe I (Sek I) zur Sekundarstufe II (Sek II) wird in der kommunalen Bildungsberichterstattung bisher eher vernachlässigt. Dabei erhält der Übergang in die Sekundarstufe II hinsichtlich der Umsetzung des Bildungsziels „Steigerung der Abiturienten- und Studienanfängerzahlen“ eine wachsende Bedeutung. Unter dem Gesichtspunkt der Bildungsgerechtigkeit kann der Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II sowohl nach Herkunftsschule als auch nach Geschlecht und Nationalität untersucht werden. Für diesen Bericht wird das Übergangsgeschehen Sek I – Sek II zunächst nur nach Schulformen analysiert. In der verfügbaren Statistik wird die Sekundarstufe I als 5. bis 10. Jahrgangsstufe definiert. Der Übergang in die Sekundarstufe II ist demnach gleichbedeutend mit dem Wechsel von der 10. in die 11. Jahrgangsstufe. Es muss außerdem einschränkend angemerkt werden, dass die Statistik der Übergänge in die Sekundarstufe II nicht die Übergänge an die Berufskollegs mit einschließt.

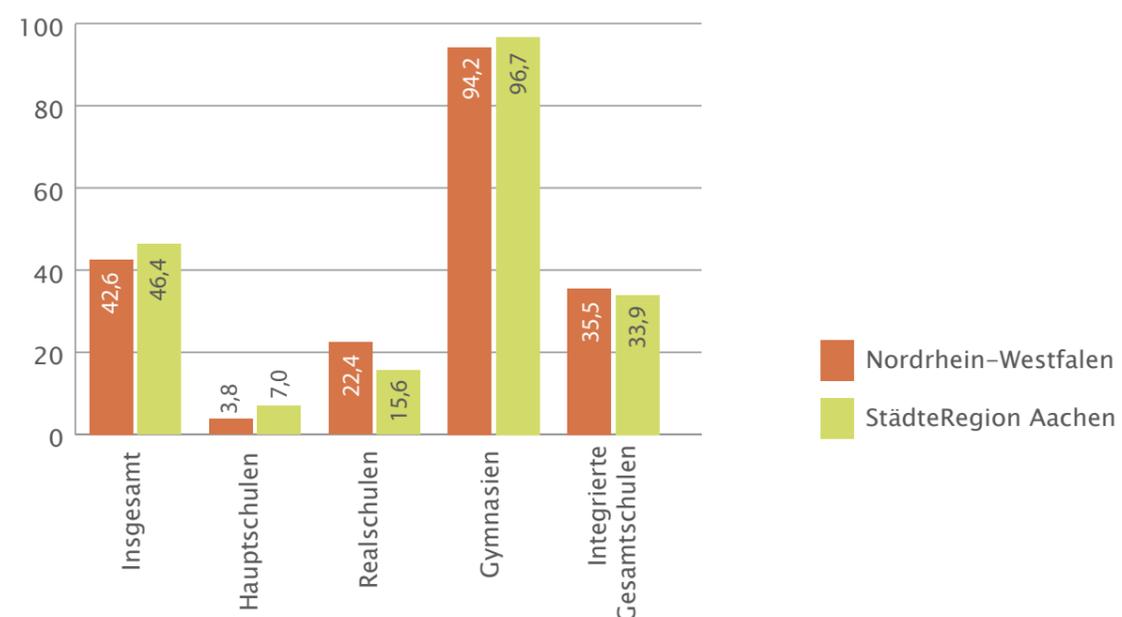
Voraussetzungen für den Übertritt in die Sekundarstufe II

Um in die Sekundarstufe II eintreten zu können, genügt für Gymnasiasten das Versetzungszeugnis in die Jahrgangsstufe 11. Schüler anderer Schulformen müssen zuvor die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk erlangt haben. Diese Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe lässt sich an Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Berufskollegs erwerben. Während an den Gymnasien und den Gesamtschulen die Schüler in der Regel an ihrer Schule in die Oberstufe übergehen können, müssen Haupt- und Realschüler den Quereinstieg in eine höhere Schulform bewältigen.

Folgende Grafik (Abb. D2.5-1) verdeutlicht, dass sich der Übergang in die Oberstufe je nach Schulform, an welcher die Schüler eine Zugangsberechtigung erworben haben, ganz unterschiedlich gestaltet. In der StädteRegion Aachen gab es im Schuljahr 2009/10 insgesamt 2.737 Schüler, die in die Sekundarstufe II übergetreten sind. Bezogen auf die Gesamtzahl der Schüler in den Abschlussklassen der Sekundarstufe I im Vorjahr (5.898 Schüler) entspricht das im Durchschnitt einer Übergangsquote von 46,4 % der Schülerschaft (NRW: 42,6 %). Während in Nordrhein-Westfalen deutlich mehr Realschüler als in der StädteRegion Aachen den Übertritt in die Oberstufe realisieren, liegt hingegen in der StädteRegion Aachen die Übergangsquote der Hauptschüler und Gymnasiasten über den entsprechenden nordrhein-westfälischen Quoten.

Übergangsquote in die Sekundarstufe II liegt in der StädteRegion Aachen über der von Nordrhein-Westfalen

Abb. D2.5-1:
Übergangsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Herkunftsschulen in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2009/10 (in %)

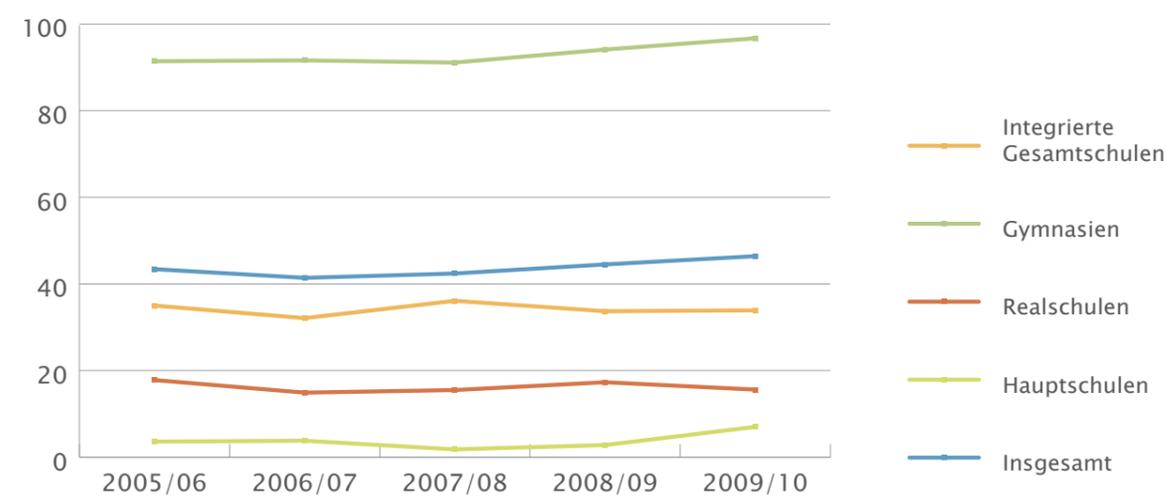


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Fast alle Gymnasialschüler gehen in die Oberstufe über

Die nachfolgende Grafik (Abb. D2.5-2) betrachtet die Übergangsquoten im Zeitverlauf. An den Gymnasien lässt sich für die letzten drei Schuljahre der Trend feststellen, dass ein steigender Prozentsatz an Schülern in die Oberstufe übergeht. Die Quote nähert sich den 100 %. Bei den Übergangsquoten der Schüler von Realschulen und Gesamtschulen zeigt sich wenig Veränderung. Bei den Hauptschülern gab es zuletzt einen Anstieg auf 7 %.

Abb. D2.5-2:
Entwicklung der Übergangsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Herkunftsschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2005/06 bis 2009/10 (in %)

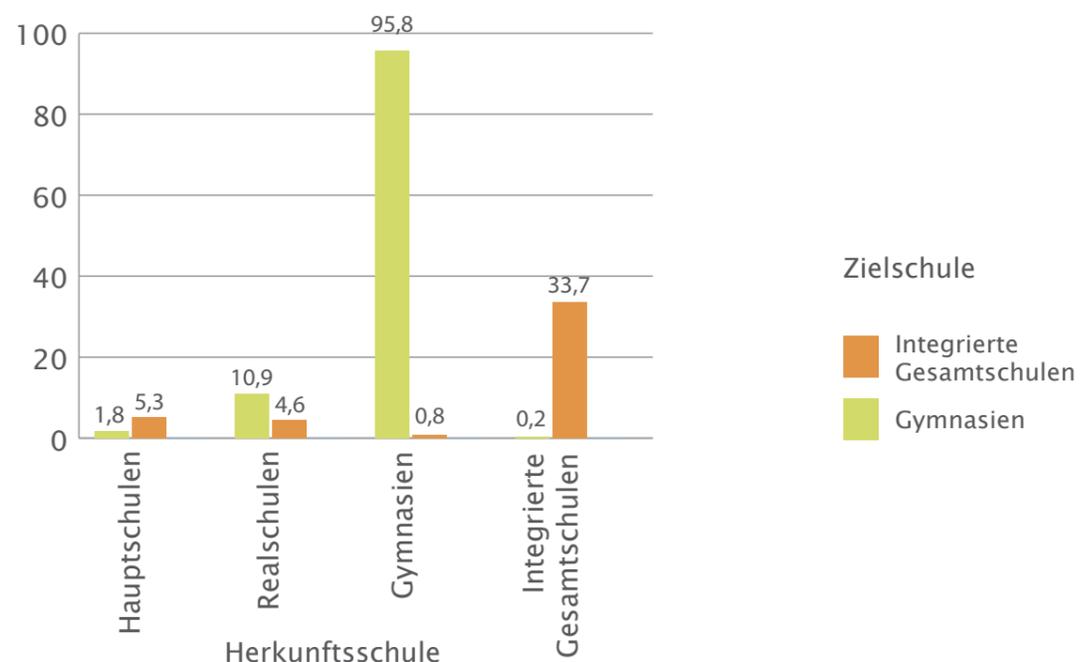


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Inwiefern die Schüler für den Übertritt in die Sekundarstufe II Schulformwechsel vollziehen, zeigt folgende Abbildung (Abb. D2.5-3). Für immerhin 95,8 % der Gymnasiasten schloss sich nach dem Absolvieren der Sekundarstufe I automatisch der Besuch der Sekundarstufe II am Gymnasium an. Ein kleiner Teil (0,8 %) wechselte an eine Gesamtschule. Von den Gesamtschülern trat etwa ein Drittel in die Oberstufe der Gesamtschule ein. Von den Hauptschülern gelang vergleichsweise nur einem kleinen Prozentsatz (7 %) der Sprung in Sekundarstufe II. 5,3 % der Hauptschulabgänger wechselte dafür an eine Gesamtschule und nur 1,8 % fanden den Weg an ein Gymnasium. Für etwa jeden elften Realschüler schloss sich der Besuch der Sekundarstufe II eines Gymnasiums an, 4,6 % von ihnen besuchten eine Gesamtschule. Das Gros der Übertritte in die Sekundarstufe II wird also von Schülern vollzogen, die sich ohnehin an einer Schulform mit Sekundarstufe II befinden.

Nur wenigen Hauptschülern gelingt der Übergang in die Sekundarstufe II

Abb. D2.5-3:
Übergangsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach
Herkunfts- und Zielschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2009/10



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

In der hohen Übertrittsquote der Gymnasiasten spiegelt sich deren persönliche Bildungsabsicht, die Hochschulreife auf dem direkten Weg zu erlangen. Realschüler haben offensichtlich einen anderen Bildungsweg vor Augen. Angesichts der Tatsache, dass von den 1.401 Realschulabgängern in der StädteRegion Aachen (2008/09) etwa die Hälfte die Realschule mit der qualifizierten Fachoberschulreife verlässt, beabsichtigen nur sehr wenige von ihnen, ihre Schullaufbahn in der Sekundarstufe II des Regelschulsystems fortzusetzen.

D2.6 Schulabgänger und Schulabschlüsse

Allgemeinbildende Schulabschlüsse sind die Zugangsvoraussetzung für den Besuch weiterer Bildungseinrichtungen schlechthin und somit ein wesentliches Element von Bildungsverläufen. Sie können an zahlreichen Schulformen erworben werden. Vorrangig sind hier die weiterführenden allgemeinbildenden Schulen, welche im Rahmen der Vollzeitschulpflicht besucht werden, zu nennen: Die Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie die Gymnasien. Ein nicht unerheblicher Teil der allgemeinbildenden Schulabschlüsse wird jedoch in den unterschiedlichen Bildungsgängen der Berufskollegs, den Weiterbildungskollegs und den Volkshochschulen erlangt.

In diesem Abschnitt soll nicht nur das formale Qualifikationsniveau der Gesamtmenge an Schulabgängern analysiert werden, sondern zugleich auch das Gesamtbild der Möglichkeiten, in der StädteRegion Aachen einen bestimmten Schulabschluss zu erwerben, sichtbar werden. Ein regional breites Angebot unterschiedlicher schulischer Qualifizierungswege bietet den einzelnen Schülern Wahlmöglichkeiten, den aus pädagogischer Sicht passenden Weg für sich zu finden. Mittlerweile haben sich zu einem gewissen Teil Schulformen und Schulabschlüsse entkoppelt. Viele Wege können vom Schüler eingeschlagen werden, um zum Beispiel die Hochschulreife zu erlangen. Jemand, der das Gymnasium mit der Mittleren Reife verlässt, wechselt möglicherweise an ein berufliches Gymnasium und erreicht dort die Hochschulreife. In einer Zeit, in der sich die Schullandschaft aufgrund des demografischen Wandels und des Schulwahlverhaltens in zunehmender Veränderung befindet, stellt sich den Verantwortlichen die Aufgabe, ein regional abgestimmtes Angebot an schulischen Qualifizierungswegen bereitzustellen, welches von den Schülern auch über die kommunalen Grenzen hinweg aufgesucht werden kann.

Methodische Erläuterungen

Die amtliche Schulstatistik in Nordrhein-Westfalen versteht unter einem Schulabgänger einen Schüler, der nach Erreichen der Vollzeitschulpflicht die Schule mit einem Abgangs- oder Abschlusszeugnis verlässt. Die Vollzeitschulpflicht beträgt in NRW zehn Jahre, an den Gymnasien neun Jahre. Schüler, die die Schule verlassen, bevor sie ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, gehen nicht in die Schulabgängerstatistik ein. Um Doppelzählungen zu vermeiden, werden sie nicht als Abgänger erfasst, denn es wird davon ausgegangen, dass sie ihre Schullaufbahn an einer anderen allgemeinbildenden Schule fortsetzen. Auch Schüler, die innerhalb eines Schuljahrs die Schule verlassen, gelten im Sinne der Statistik nicht als Abgänger. Sie erfasst nur die Abgänger am Ende eines Schuljahrs. Der Verbleib der abgehenden Schüler wird ebenfalls nicht erfasst. Möglich ist, dass sie im allgemeinbildenden Schulsystem bleiben, eine berufliche Ausbildung oder ein Studium aufnehmen oder direkt zu arbeiten beginnen, ohne eine weitere Qualifizierung anzustreben.

Auch in der StädteRegion Aachen steigender Trend zu höheren Schulabschlüssen ...

... Hauptschulabschluss verliert an Bedeutung...

... sinkende Zahlen bei Schulabgängern ohne Abschluss

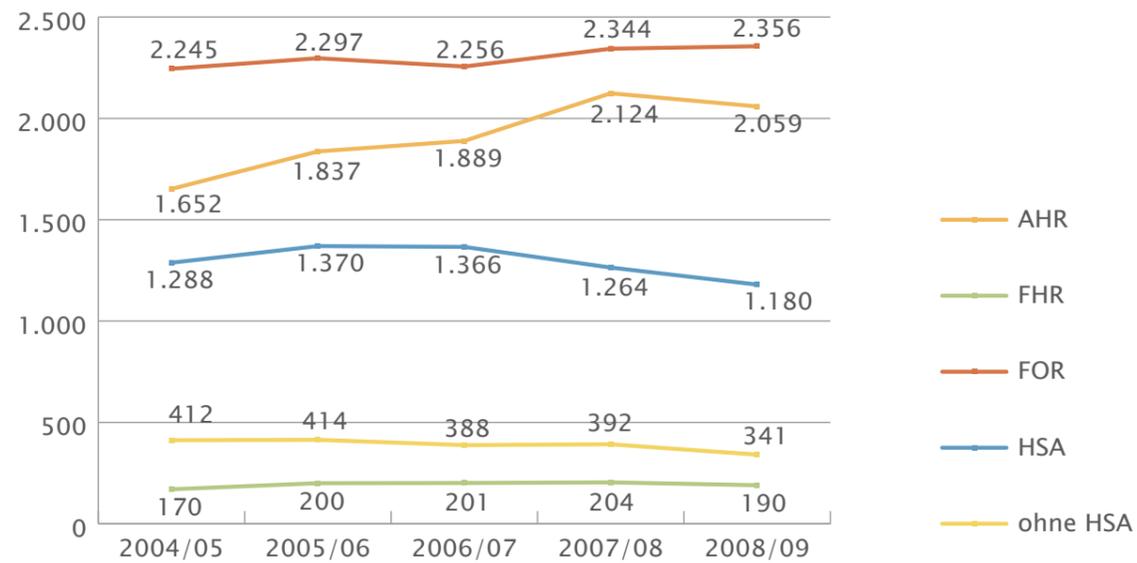
D2.6.1 Anzahl der Schulabgänger nach Abschlussart in der StädteRegion Aachen

Im Sommer 2009 verließen insgesamt 6.126 Schulabgänger die allgemeinbildenden Schulen der StädteRegion Aachen. Gegenüber dem Vorjahr war das eine erstmalige Verringerung der Schulabgängerzahl um -3,2 % (NRW: -2,1 %). Die Fachoberschulreife ist der am häufigsten erworbene Abschluss, gefolgt von der Allgemeinen Hochschulreife (vgl. Abb. D2.6-1). 72,1 % aller Schulabgänger erreichten einen dieser beiden Abschlüsse. Allerdings ist die Zahl der Abiturienten im Vergleich zum vorhergehenden Schuljahr um 3,1 % zurückgegangen, wohingegen in NRW gegenläufig die Anzahl der Abiturienten um 3,5 % zunahm. Der Hauptschulabschluss verliert an Bedeutung und so gehen, parallel zur Entwicklung der Schülerzahl an den Hauptschulen, sowohl in absoluten Zahlen als auch anteilmäßig die Schulabgänger mit Hauptschulabschluss zurück. Auch die Anzahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss hat sich im betrachteten Zeitraum verringert.

D2.6.2 Struktur der Schulabgänger nach erreichtem Abschluss

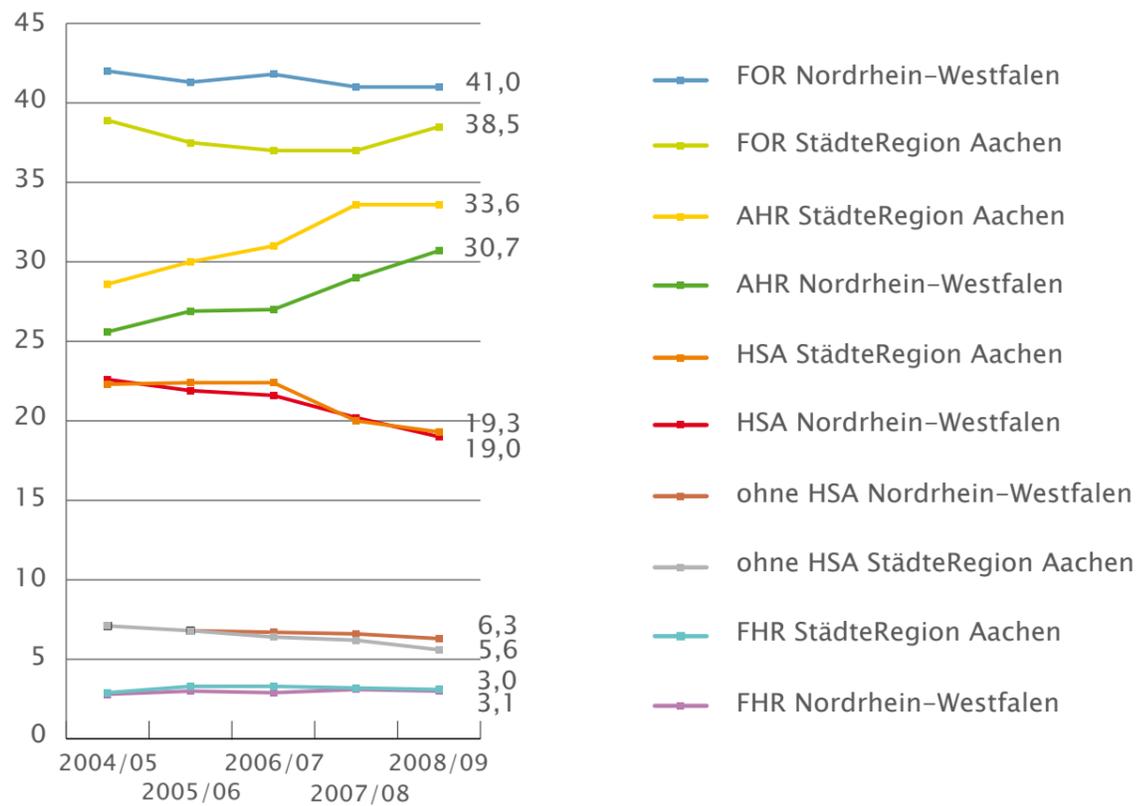
Sieht man sich die Entwicklung in der Struktur der Schulabgänger der zurückliegenden Jahre an, so wird deutlich, dass die StädteRegion Aachen dem nordrhein-westfälischen Trend folgt (vgl. Abb. D2.6-2). Es wird vermehrt das Abitur erworben und der Anteil derer, die die Schulen mit oder ohne Hauptschulabschluss verlassen, geht zurück. Im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen verlassen in der StädteRegion Aachen jedoch anteilmäßig mehr Jugendliche am Schuljahresende die Schulen mit dem Abitur. Im Sommer 2009 erreichten in dieser Region 33,6 % der Abgänger die Allgemeine Hochschulreife, in Nordrhein-Westfalen waren es 30,7 %. Dagegen wird die Fachoberschulreife mit einem Anteil von 38,5 % an den Abgängern nicht so häufig erworben wie in NRW (41,1 %). Der Prozentsatz derer, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen, ist in der StädteRegion Aachen geringer (5,6 %) als in Nordrhein-Westfalen (6,3 %). In der Struktur der Schulabgänger nach erreichtem Abschluss gibt es also leichte Unterschiede im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen, die auf ein insgesamt höheres formales Qualifikationsniveau der Schulabgänger in der StädteRegion Aachen schließen lassen.

Abb. D2.6-1: Entwicklung der Schulabgängerzahlen nach Abschlussart in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D2.6-2:
Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen (ohne WBKs) nach Abschlussart in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)



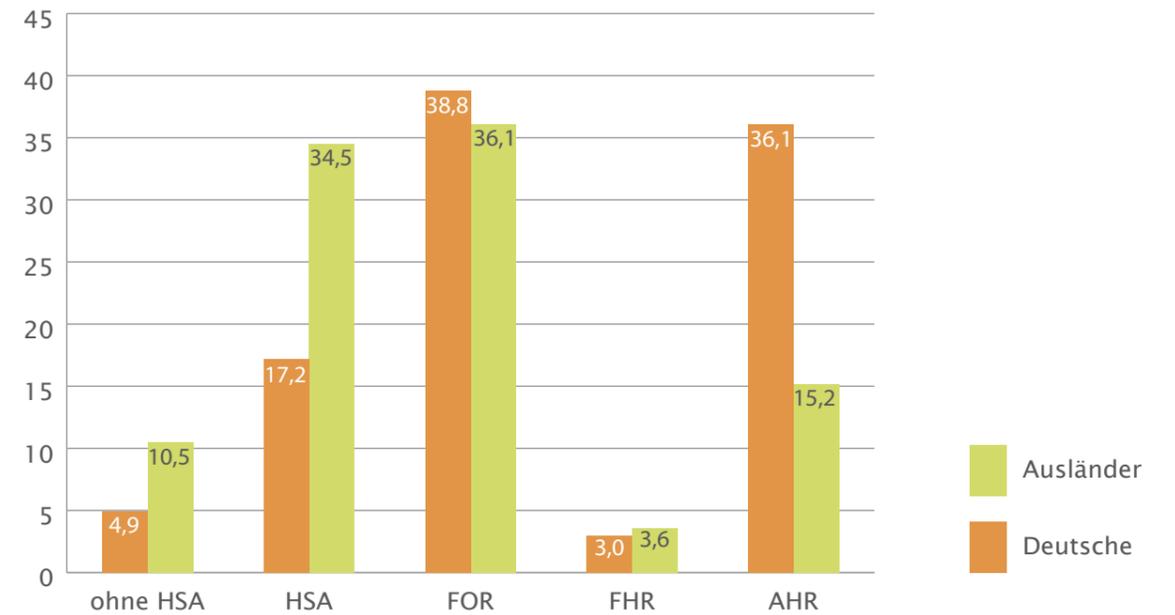
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D2.6.3 Schulabgänger nach Geschlecht und Nationalität

Betrachtet man die Schulabgänger nach Geschlecht und Nationalität, so bestätigt sich auch in der StädteRegion Aachen ein allgemein bekanntes Bild: Schüler mit ausländischer Nationalität erreichen weit weniger häufig höherwertige Abschlüsse als deutsche Schüler (vgl. Abb. D2.6-3). Weibliche Schulabgänger erreichen etwas häufiger bessere Schulabschlüsse als männliche Schüler (vgl. Abb. D2.6-4). Während 2008 nur 15,2 % der ausländischen Schüler die Allgemeine Hochschulreife erlangten, so waren dies immerhin 36,1 % der deutschen Schüler. Umgekehrt gehen ausländische Schüler etwa doppelt so häufig ohne Hauptschulabschluss (10,5 %) oder mit Hauptschulabschluss (34,5 %) von den Schulen als deutsche Schüler (4,9 % und 17,2 %). Diese Chancenungleichheit zwischen deutschen und ausländischen Schülern stellt einen der größten Handlungsbedarfe im deutschen Schulsystem dar.

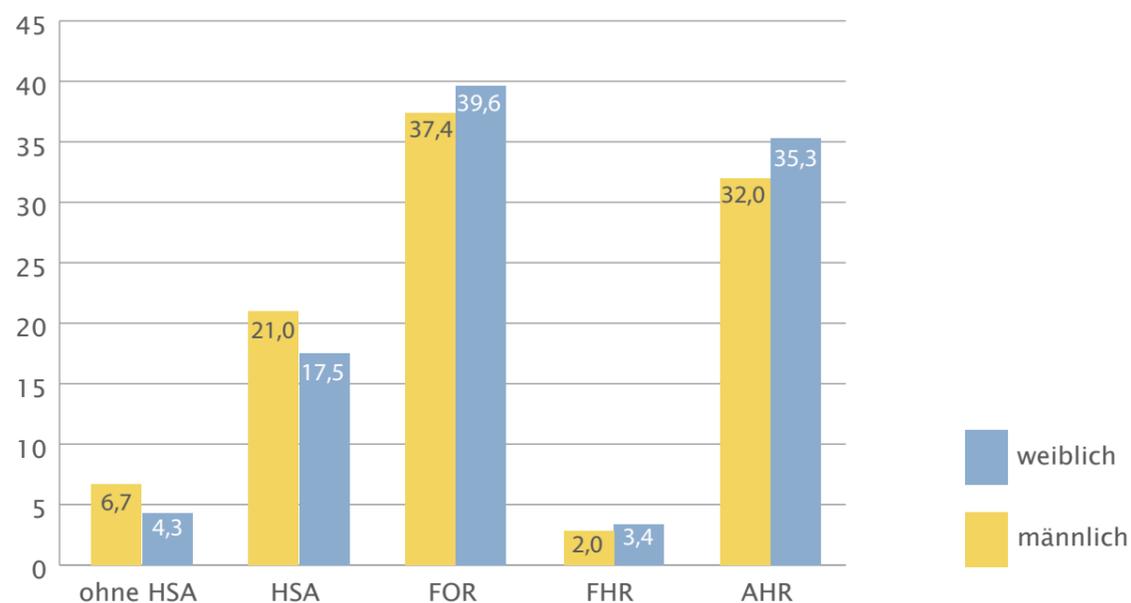
Weibliche und deutsche Schulabgänger erreichen häufiger als männliche oder ausländische Schulabgänger höherwertige Schulabschlüsse

Abb. D2.6-3:
Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen (ohne WBKs) nach Abschlussart und Nationalität in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D2.6-4:
Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen (ohne WBKs) nach Abschlussart und Geschlecht in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D2.6.4 Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen, Berufskollegs und Weiterbildungskollegs

Berufskollegs und Weiterbildungskollegs, aber auch die Volkshochschulen bieten den Schulabgängern der allgemeinbildenden Schulen viele Möglichkeiten an, weitere Schulabschlüsse zu erwerben. Nicht wenige von ihnen kommen überhaupt erst durch diese Bildungseinrichtungen zu einem Schulabschluss. Diese Einrichtungen sind damit zu einer wichtigen Ergänzung des allgemeinbildenden Schulsystems geworden.

An den Berufskollegs kann in vielen Bildungsgängen neben der beruflichen Qualifikation auch ein allgemeinbildender Abschluss erworben werden. Insbesondere Schüler an den beruflichen Gymnasien, den Fachoberschulen und den Berufsfachschulen beabsichtigen, einen höheren allgemeinbildenden Abschluss zu erlangen. Weiterbildungskollegs sind besondere Einrichtungen des allgemeinen Schulwesens, die nicht mehr unter die Vollzeitschulpflicht fallen. Diese Einrichtungen des so ge-

nannten zweiten Bildungswegs bieten als mögliche Bildungsgänge die Abendrealschule, das Abendgymnasium und das Kolleg an. Weiterbildungskollegs müssen sich laut § 23 Abs. 4 SchulG NRW mit den Berufskollegs und anderen Einrichtungen, die allgemeinbildende Schulabschlüsse anbieten, abstimmen. An drei Weiterbildungskollegs in der StädteRegion Aachen besteht für Menschen jeden Alters die Gelegenheit, einen höheren Schulabschluss nachzuholen: die Abendrealschule und das Abendgymnasium in Aachen und das Euregio-Kolleg in Würselen. Auch an den Volkshochschulen lassen sich Schulabschlüsse nachholen. An der Volkshochschule Aachen erhielten etwa 200 Teilnehmer im Jahr 2011 einen Abschluss (vgl. Aachener Nachrichten vom 21.07.2011).

An folgender Grafik (Abb. D2.6-5) lässt sich ablesen, in welchem Ausmaß im Schuljahr 2008/09 Schulabschlüsse von Schulabgängern an den allgemeinbildenden Schulen, den Weiterbildungskollegs und den Berufskollegs erworben wurden. Die Fachoberschulreife ist quantitativ der am häufigsten erworbene Abschluss. 3.119 Abgänger verließen mit ihr die drei Kategorien von Bildungseinrichtungen. 2.368 Abgänger erwarben die Allgemeine Hochschulreife. Sichtbar wird außerdem, welche Bedeutung den Berufskollegs hinsichtlich des Erwerbs der Fachoberschulreife und insbesondere der Fachhochschulreife zukommt. An den Weiterbildungskollegs wird vor allem das Abitur, aber auch die Fachoberschulreife erworben.

Aus regionaler Steuerungsperspektive ist relevant zu wissen, wie sich die unterschiedlichen Schulabschlüsse der Abgänger auf die einzelnen Schulformen verteilen, oder anders ausgedrückt, zu welchem Anteil die einzelnen Schulformen zu den erreichten Schulabschlüssen jeweils beigetragen haben. Ein Gesamtbild dessen, wie sich die Abschlüsse auf die Schulformen verteilen, liefert Abbildung D2.6-6.

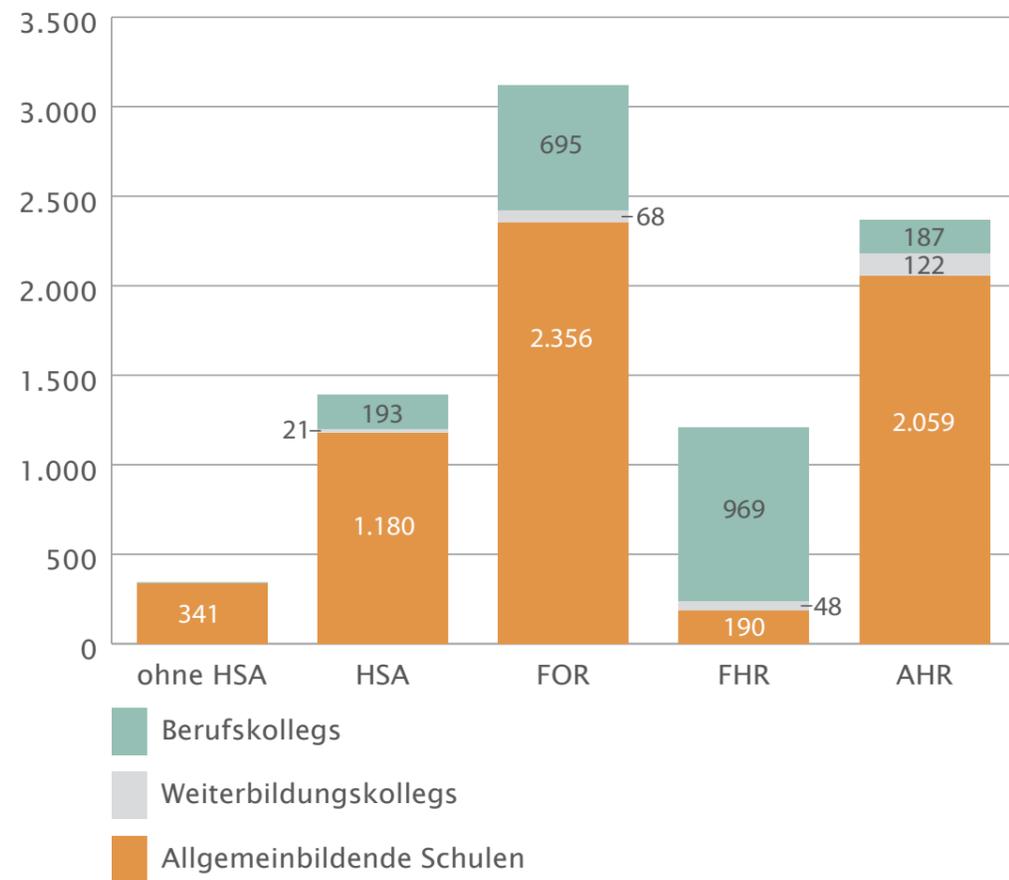
Die Berufskollegs spielen eine herausragende Rolle für den Erwerb der Fachhochschulreife. 80,3 % aller Abgänger mit Fachhochschulreife haben sie an einem Berufskolleg erreicht. Besonders auffällig ist außerdem, dass die Fachoberschulreife nur zu 42,6 % an dem Schultyp erworben wurde, der eigentlich dafür vorgesehen ist: der Realschule. Mehr als die Hälfte der Abgänger mit Fachoberschulreife hat diese hingegen an einer Hauptschule, einer Gesamtschule, einem Gymnasium oder einem Berufskolleg erworben. Mit einem Anteil von 73 % ist das Gymnasium nach wie vor der klassische Weg zum Abitur. Auf der anderen Seite wird zu immerhin 29 % die Allgemeine Hochschulreife an Gesamtschulen, Waldorfschulen, Weiterbildungskollegs und Berufskollegs erlangt. Bei den Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss handelt es sich mit 57,5 % überwiegend um Förderschüler und zu 27,3 % um Hauptschüler. Hauptschulabschlüsse werden nur zu 52,2 % an den Hauptschulen erworben.

Fachoberschulreife vor der Allgemeinen Hochschulreife der am häufigsten erworbene Abschluss

Fachhochschulreife wird vor allem an Berufskollegs erlangt

Auch an Berufskollegs und Weiterbildungskollegs werden auf vielfältigen Wegen Schulabschlüsse erworben

Abb. D2.6-5:
Schulabgänger nach Abschlüssen an den allgemeinbildenden Schulen,
den Weiterbildungskollegs und den Berufskollegs in der StädteRegion Aachen,
Schuljahr 2008/09 (Anzahl)



Quelle: IT NRW

Abb. D2.6-6:
Verteilung der Schulabgänger nach Abschlussart auf die Schulformen
in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)

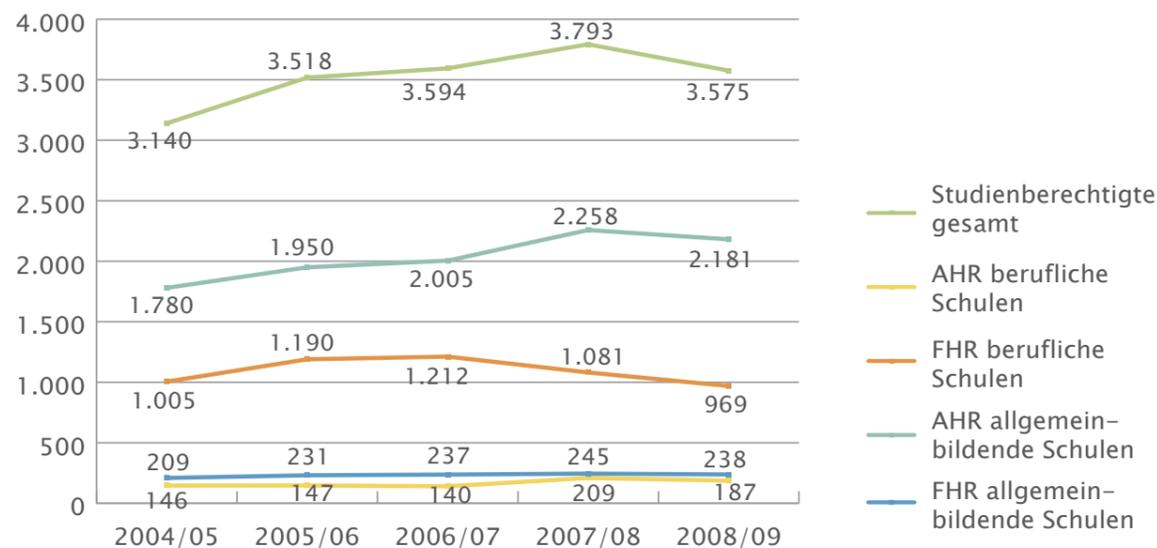


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D2.6.5 Studienberechtigte Schulabgänger in der StädteRegion Aachen

Folgender Abschnitt befasst sich mit den Schulabgängern, die in der StädteRegion Aachen eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Alle Personen, die die Allgemeine Hochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erzielt haben, können ein Studium aufnehmen. Das sind sowohl Schülertklassene des allgemeinen als auch des beruflichen Schulwesens, die für die hiesigen Hochschulen wiederum potenzielle Studienanfänger darstellen.

Abb. D2.6-7: Entwicklung der Schulabgängerzahlen an allgemeinbildenden Schulen (mit WBKs) und Absolventen von beruflichen Schulen mit Hochschulzugangsberechtigung in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (Anzahl)

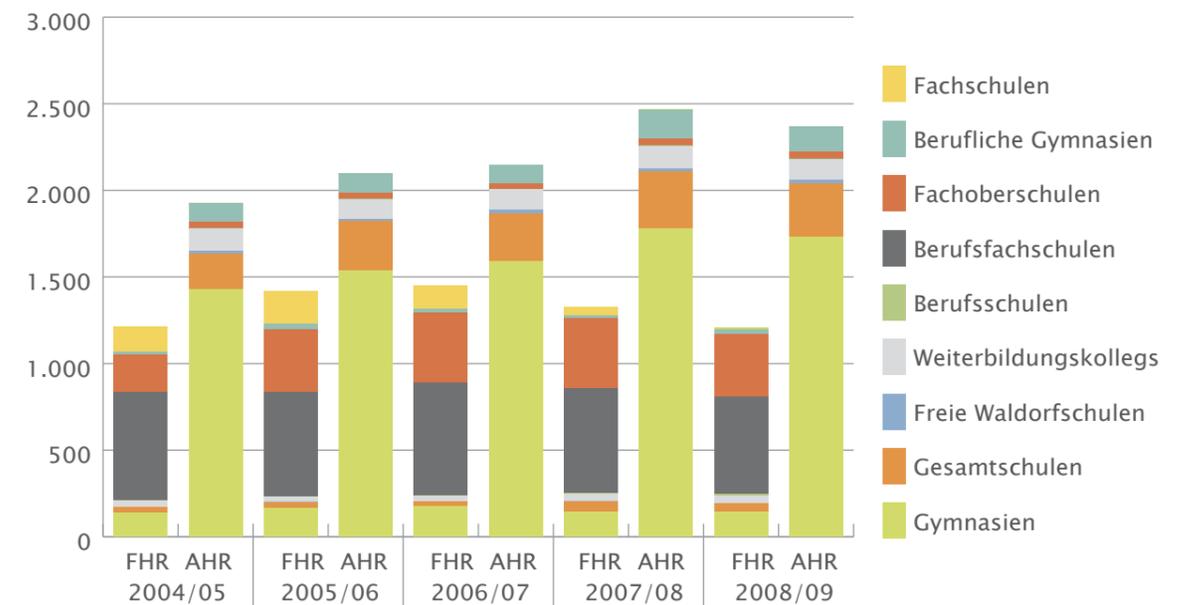


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Zahl der hochschulzugangsberechtigten Schulabgänger sinkt seit 2007/08

Die absolute Zahl der Studienberechtigten ist nach einer längeren Phase des Anstieges seit 2007/08 wieder rückläufig (vgl. Abb. D2.6-7). Der Rückgang ist insbesondere auf die verminderte Zahl von Abiturienten an den Gymnasien sowie von Absolventen mit Fachhochschulreife an den Fachschulen, Fachoberschulen und Berufsfachschulen zurückzuführen. Ob sich dies auch aufgrund allgemein sinkender Schülerzahlen als Trend fortsetzen wird, müssen die nachfolgenden Schuljahre zeigen.

Abb. D2.6-8: Entwicklung der Schulabgängerzahlen an allgemeinbildenden Schulen und Absolventen von beruflichen Schulen mit Hochschulzugangsberechtigung nach Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09



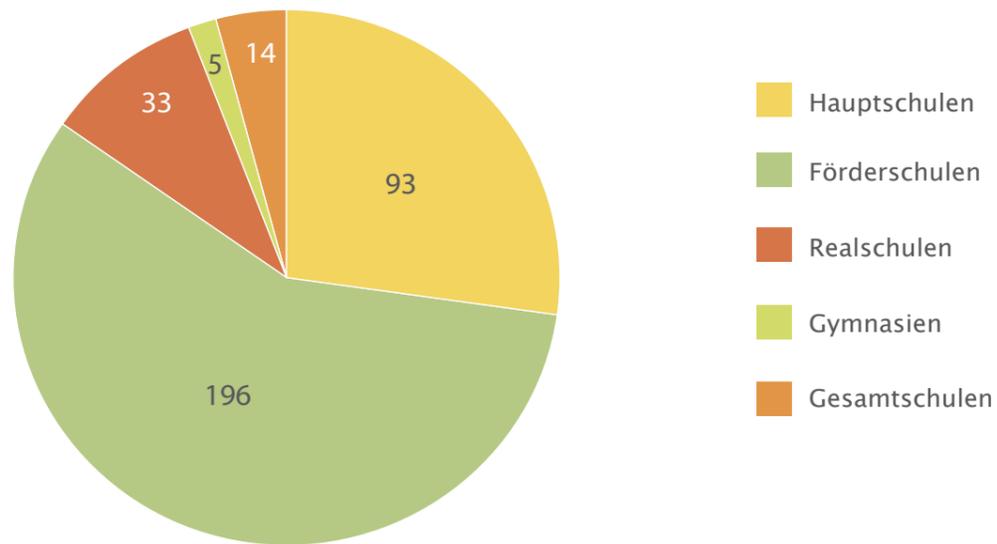
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D2.6.6 Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

Im Schuljahr 2008/09 verließen 341 Schüler die Schulen in der StädteRegion Aachen ohne Hauptschulabschluss. Bei Abgängern ohne Hauptschulabschluss darf man nicht in erster Linie an Hauptschulabgänger denken, denn zu mehr als der Hälfte (196, 57,5 %) kommen sie von den Förderschulen der Region (vgl. Abb. D2.6-9). Nur 27,3 % bzw. 93 der Abgänger ohne Hauptschulabschluss haben zuvor eine Hauptschule besucht. Aber ein gewisser Anteil fällt auch auf die Realschulen (33, 9,7 %), Gesamtschulen (14, 4,1 %) und auf die Gymnasien (5, 1,5 %).

Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss kommen meist von Förderschulen

Abb. D2.6-9:
Verteilung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss auf die Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (Anzahl)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Förderschüler gehen zu 43 % mit einem Abschluss im Förderschwerpunkt Lernen ab

Förderschüler haben in der Regel den jeweiligen Förderschulabschluss ihrer Schule absolviert, der in der Schulabgängerstatistik jedoch nicht ausgewiesen wird. Den Hauptschulabschluss können sie nur in einem besonderen Bildungsgang erwerben. Nach einer Auswertung von IT NRW haben von den Abgängern ohne Hauptschulabschluss etwas mehr als die Hälfte einen Förderschulabschluss, meist im Förderschwerpunkt Lernen, erhalten (vgl. Tab. D2.6-1).

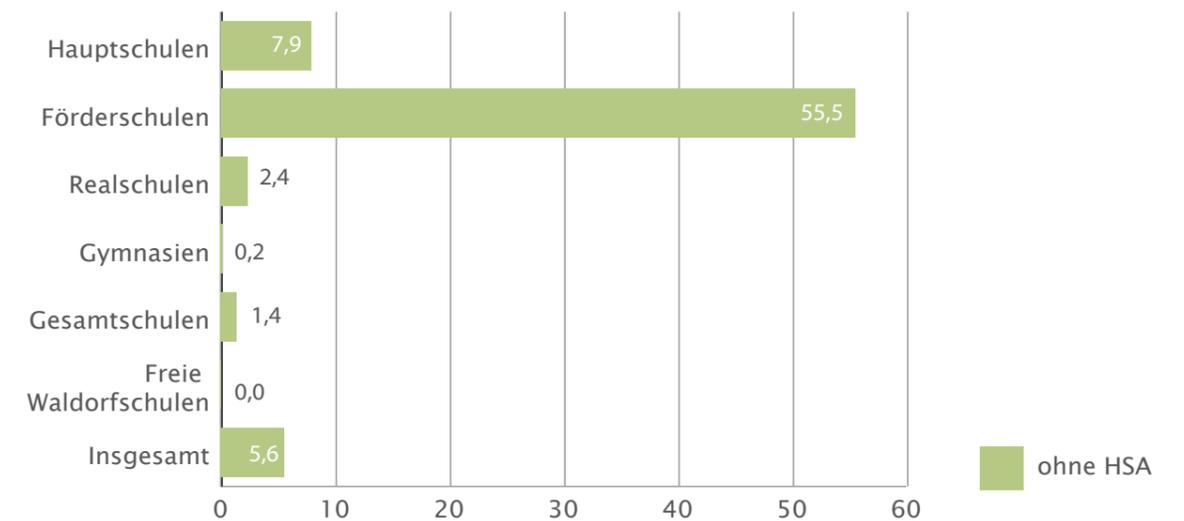
Tab. D2.6-1:
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2008/09 und 2009/10 (in %)

	Förderschulabschluss mit Förderschwerpunkt		ohne jeden Abschluss
	Lernen	geistige Entwicklung	
2008/09	40,8	13,8	45,5
2009/10	42,7	12,8	44,5

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Die Wahrscheinlichkeit, die Schule ohne einen Hauptschulabschluss zu verlassen, ist folglich für Förderschüler am größten. 55,5 % aller Förderschulabgänger gehen ohne Hauptschulabschluss ab. Bei den Hauptschulabgängern sind es 7,9 %, die die Hauptschule ohne einen Abschluss verlassen (vgl. Abb. D2.6-10).

Abb. D2.6-10:
Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an den Abgängern nach Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)

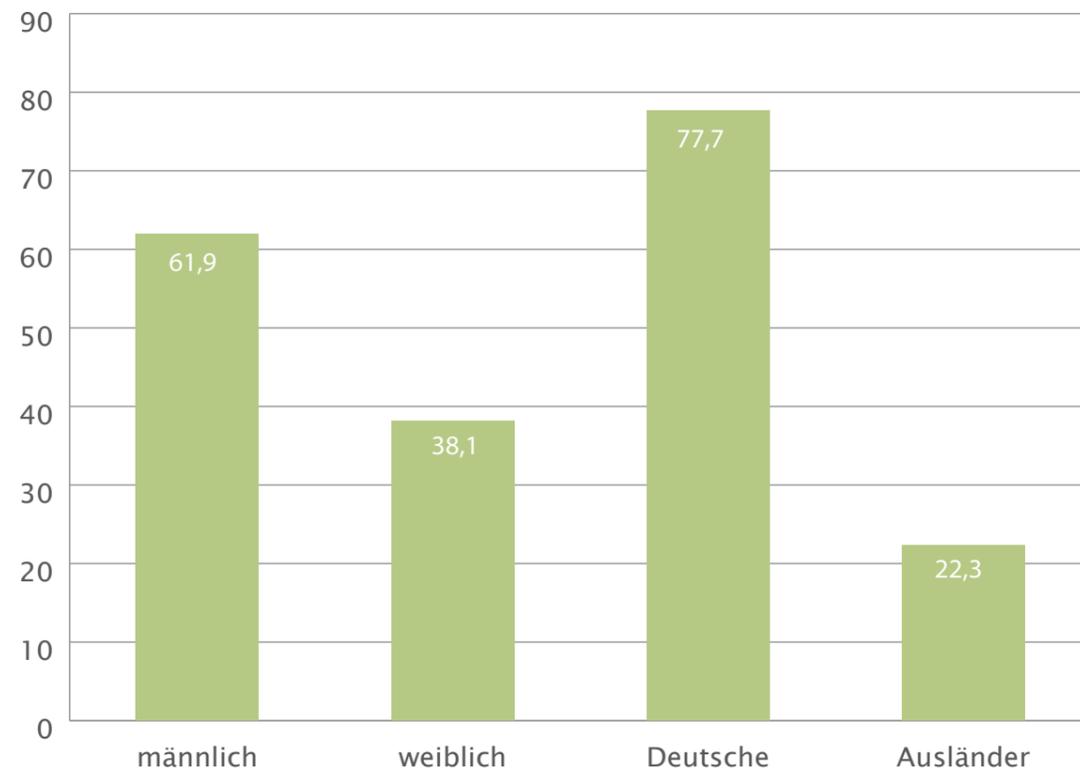


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Männliche und ausländische Schulabgänger sind unter den Abgängern ohne Hauptschulabschluss überdurchschnittlich stark vertreten (vgl. Abb. D2.6-11). Die Gesamtzahl von 341 Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss setzte sich im Jahr 2008/09 aus 61,9 % männlichen und 38,1 % weiblichen Schulabgängern oder 22,3 % ausländischen und 77,7 % deutschen Abgängern zusammen. Das Risiko, ohne Abschluss zu bleiben, ist unter den ausländischen Schulabgängern am höchsten. Von allen ausländischen Schulabgängern in der Region blieben 10,5 % ohne Abschluss (deutsche Schulabgänger: 4,9 %).

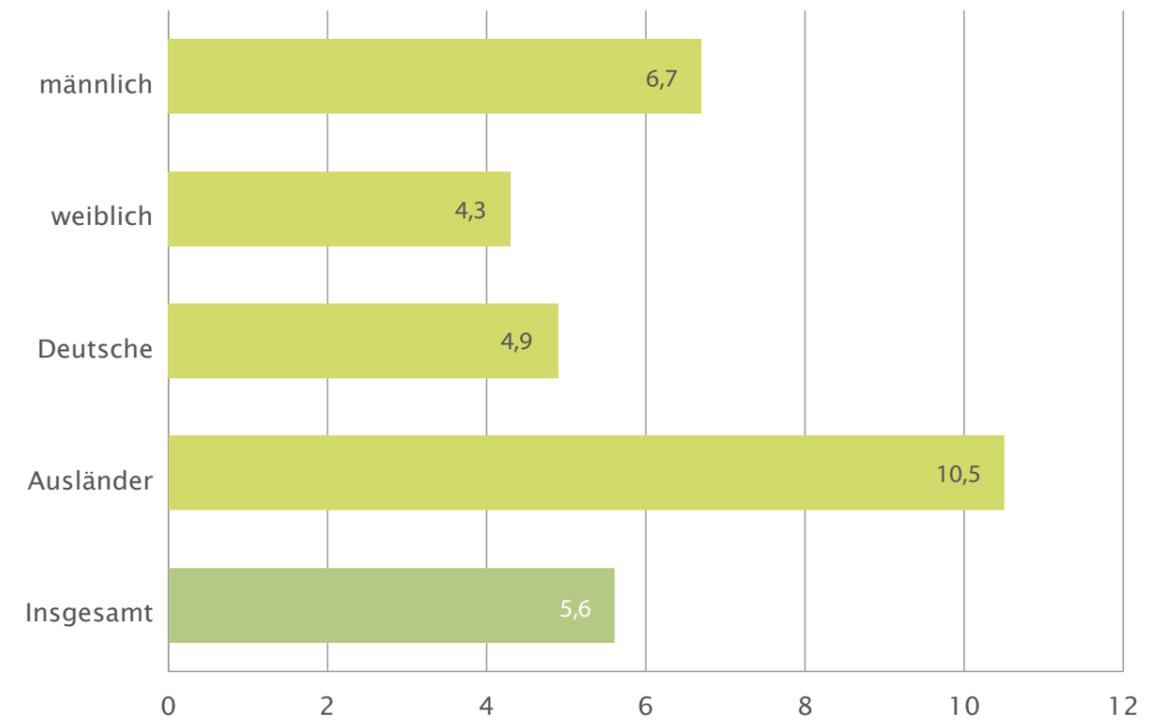
Männliche und ausländische Schulabgänger bleiben überproportional häufig ohne Abschluss

Abb. D2.6-11:
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss nach Geschlecht und Nationalität
in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D2.6-12:
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an der jeweiligen sozialen Gruppe
von Schulabgängern in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D2.6.7 Schulabgängerprognose

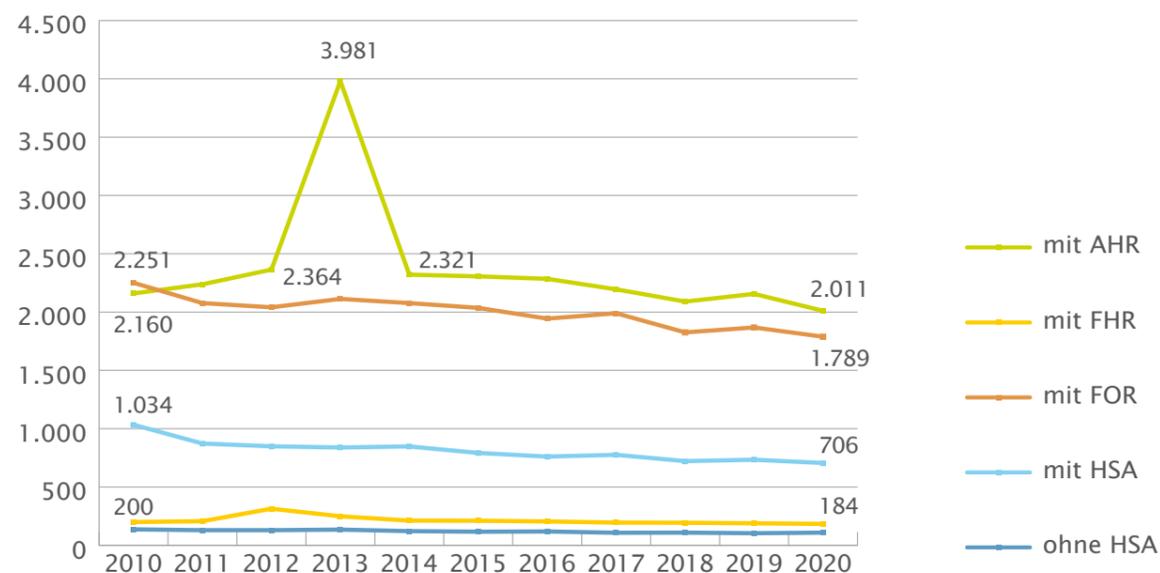
Im Jahr 2013 wird der doppelte Abiturjahrgang die Schulen verlassen. Hier stellt sich nicht nur die Frage nach der ausreichenden Versorgung der Abiturienten mit Studienplätzen, sondern auch die Frage nach den Effekten des doppelten Abiturjahrgangs auf die Abgänger der anderen allgemeinbildenden Schulformen und der beruflichen Schulen im Abgangsjahr 2013. Zu erwarten ist, dass diese Abgänger im Übergangsgeschehen Schule-Beruf einer stärkeren Konkurrenz ausgesetzt sein werden und Verdrängungseffekte stattfinden werden, und das umso mehr, wenn nicht für alle Studierwilligen auch ausreichend Studienplätze zur Verfügung gestellt werden. Schon jetzt nehmen ca. 30 % der Abiturienten im Anschluss an das Gymnasium eine duale Ausbildung auf (vgl. Klinger 2011). Die Zahl der Ausbildungsplätze

Verdrängungs-
effekte durch
doppelten
Abiturjahrgang
sind abzusehen

im Dualen System müsste kurzfristig vergrößert werden, um auch die Ausbildungsplatzbewerber der anderen Schulformen versorgen zu können.

Welche Ausprägung das Phänomen der Bildungspendler an den weiterführenden Schulen auf die Schulabgänger hat, wird in Abschnitt D2.4 ausführlich dargelegt.

Abb. D2.6-13:
Schulabgängerprognose nach Abschlussart für die StädteRegion Aachen, 2010 bis 2020



Aus den Schulabgängerzahlen nach Abschlussart können daher keine Rückschlüsse auf das Bildungsniveau der Schüler in der betreffenden Kommune gezogen werden. Ein Vergleich zwischen den Kommunen der StädteRegion Aachen ist beim Indikator „Schulabgänger“ aus diesem Grund nicht sinnvoll. Außerdem bieten die nordrhein-westfälischen Schulformen oft mehrere Abschlussmöglichkeiten an. So hat der einzelne Schüler die Option, zunächst die Schule seiner Wohnortkommune zu besuchen, um anschließend seinen Bildungsweg an einer anderen weiterführenden allgemeinbildenden Schule in einer Nachbarkommune fortzusetzen, mit dem Ziel, dort einen höheren Abschluss zu erreichen.

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

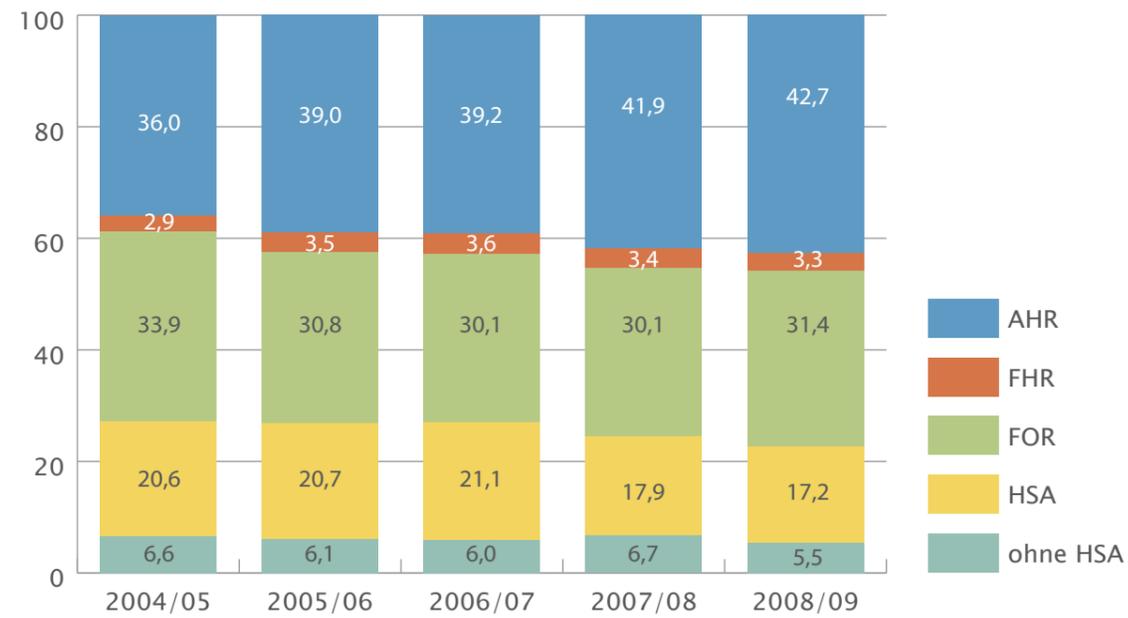
D2.6.8 Schulabgänger in den Kommunen der StädteRegion Aachen

In diesem Abschnitt werden die Schulabgänger in den einzelnen Kommunen der StädteRegion Aachen im Zeitverlauf von fünf Schuljahren analysiert. Schulabgänger nach erreichtem Abschluss werden in der Schulstatistik nur am Schulort erfasst. In den Abschlüssen, mit denen die Schüler die Schulen in einer Kommune verlassen, spiegelt sich deren örtliches Angebot an weiterführenden Schulen wider. Ist sie beispielsweise Standort einiger Förderschulen, so kann das die Zahl der Abgänger ohne Abschluss in dieser Kommune erhöhen. Zwar beeinflusst das lokale Schulangebot das Wahlverhalten der Eltern und Schüler, doch ein nicht unerheblicher Teil der Schüler pendelt in benachbarte Kommunen, um einen Schultyp zu besuchen, über den ihre Kommune nicht verfügt oder der für sie eine günstigere Lage hat.

Aachen

In Aachen ist der Anteil der Schulabgänger mit Allgemeiner Hochschulreife an allen Abgängern stetig gewachsen, was dem allgemeinen Trend zu höherwertigeren Schulabschlüssen folgt. 42,7 % der Abgänger erlangten im Jahr 2008/09 die Allgemeine Hochschulreife. Aachen war im Schuljahr 2008/09 Standort von zwölf Gymnasien und drei Gesamtschulen. Schulformen, die zur Allgemeinen Hochschulreife führen, haben einen großen Anteil an der Aachener Schullandschaft, was sich in der Struktur der erlangten Abschlüsse widerspiegelt. Der Anteil der Abgänger mit Hauptschulabschluss und der Abgänger ohne Hauptschulabschluss verringerte sich leicht. Ein knappes Drittel verlässt die Aachener Schulen mit der Fachoberschulreife.

Abb. D2.6-14: Schulabgänger nach Abschlussart in Aachen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)

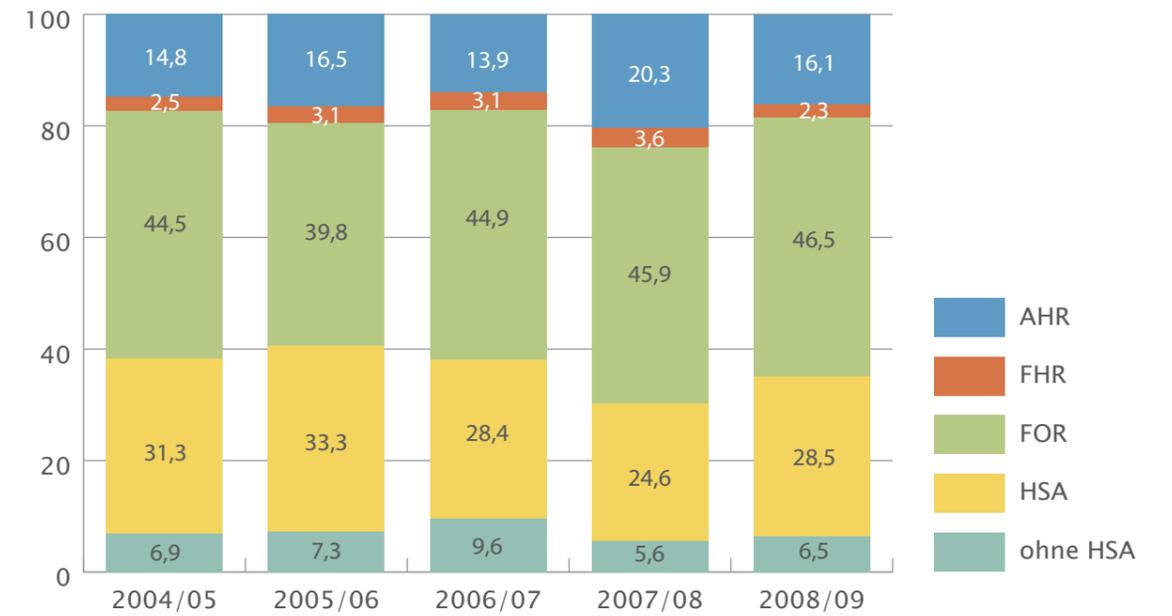


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Alsdorf

Der dominierende Schulabschluss in Alsdorf ist die Fachoberschulreife. 46,5 % der Alsdorfer Schulabgänger erreichten im Schuljahr 2008/09 diesen Abschluss. Die Abiturquote ist mit 16,1 % dagegen vergleichsweise gering. 28,5 % verließen die Schulen mit Hauptschulabschluss und 6,5 % ohne Hauptschulabschluss.

Abb. D2.6-15: Schulabgänger nach Abschlussart in Alsdorf, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

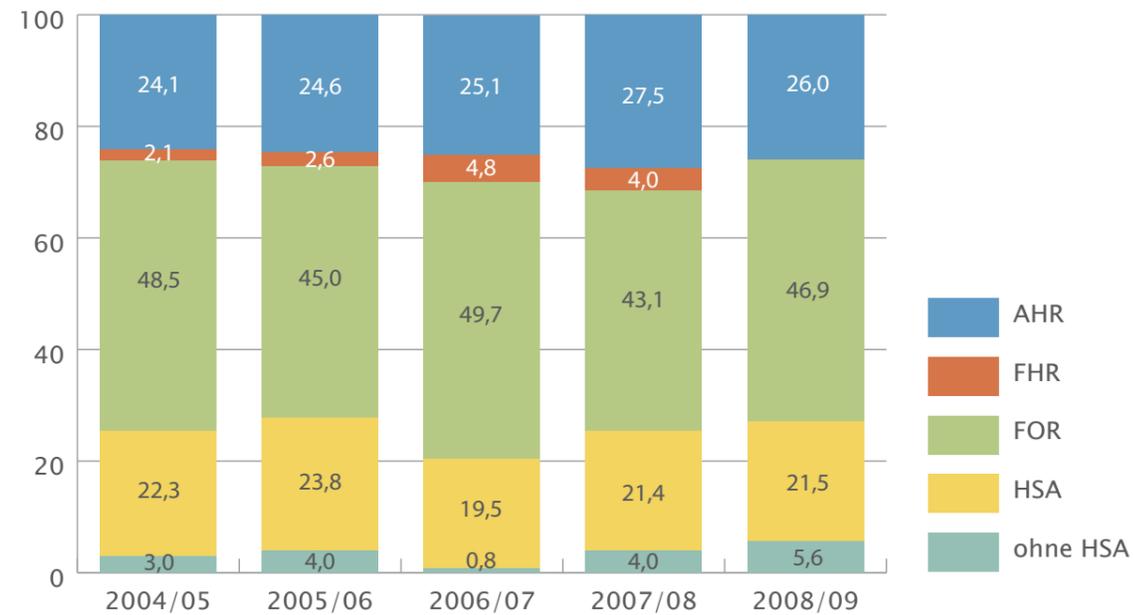
Baesweiler

Auch in Baesweiler war 2008/09 mit einem Anteil von 46,9 % die Fachoberschulreife der am häufigsten erworbene Schulabschluss. 26 % der Abgänger erlangten die Allgemeine Hochschulreife. Abgänger ohne Abschluss sind zahlenmäßig gering, stiegen anteilmäßig jedoch im Schuljahr 2008/09 auf 5,6 % an.

Eschweiler

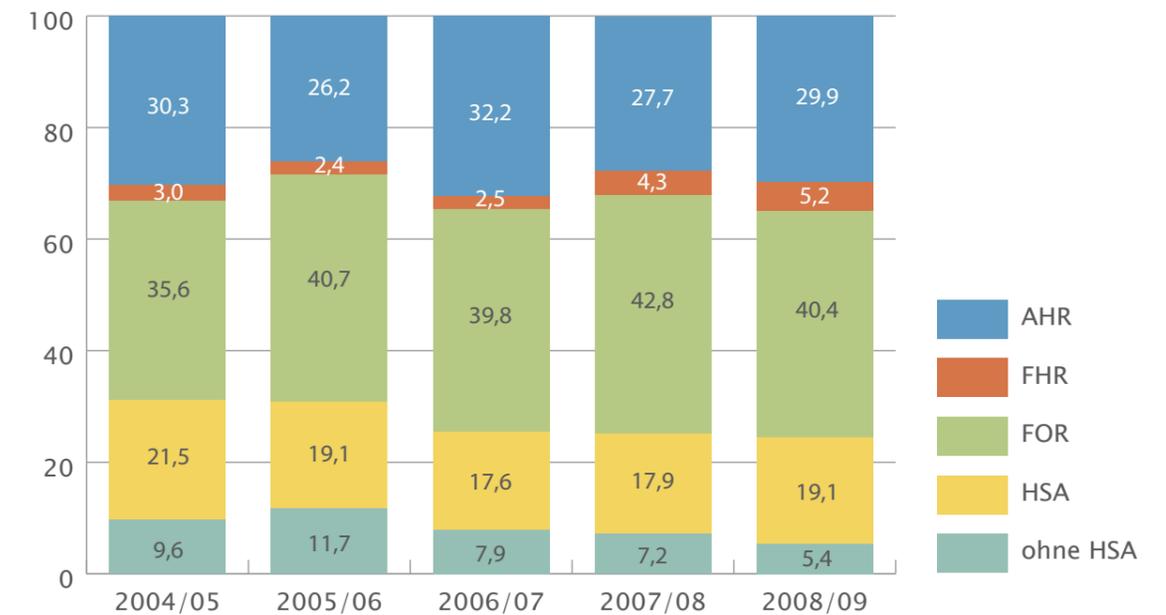
In Eschweiler konnte im Jahr 2008/09 im Vergleich zum vorhergehenden Schuljahr der Anteil der Abgänger mit Abitur auf 29,9 % erhöht und der Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss auf 5,4 % gesenkt werden. Mit 40,4 % ist auch in Eschweiler die Fachoberschulreife der am meisten erworbene Schulabschluss bei den Abgängern im Jahr 2008/09.

Abb. D2.6-16:
Schulabgänger nach Abschlussart in Baesweiler, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09
(in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D2.6-17:
Schulabgänger nach Abschlussart in Eschweiler, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09
(in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

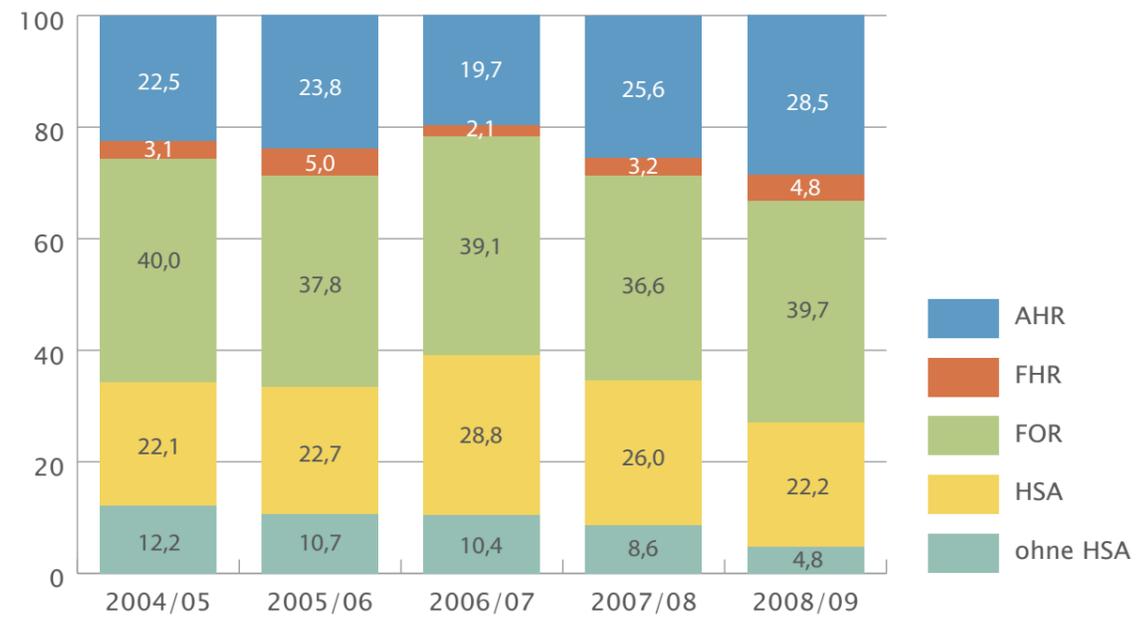
Herzogenrath

Der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss sank in Herzogenrath kontinuierlich bis auf 4,8 % im Schuljahr 2008/09. Der Anteil der Abgänger mit Allgemeiner Hochschulreife wuchs im gleichen Jahr auf 28,5 %. 4,8 % der Abgänger erreichten die Fachhochschulreife und 39,7 % die Fachoberschulreife. Auch absolut gesehen nahmen in den drei Kategorien der höheren Schulabschlüsse die Schulabgängerzahlen noch zu, während die Gesamtzahl der Abgänger in Herzogenrath bereits leicht rückläufig ist.

Monschau

In Monschau ist die Fachoberschulreife bei den Abgängern traditionell der vorherrschende Schulabschluss, auch wenn ihr Anteil an den Abgängern zuletzt im Jahr 2008/09 auf 59,3 % zurückgegangen ist. Gegenläufig dazu wird an den Monschauer Schulen mittlerweile häufiger das Abitur erreicht. Der Anteil der Abiturienten ist in den letzten Jahren kontinuierlich bis auf 27,7 % (2008/09) gestiegen. Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss kommen sowohl absolut als auch prozentual gesehen nur in geringem Ausmaß vor.

Abb. D2.6-18: Schulabgänger nach Abschlussart in Herzogenrath, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D2.6-19: Schulabgänger nach Abschlussart in Monschau, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)

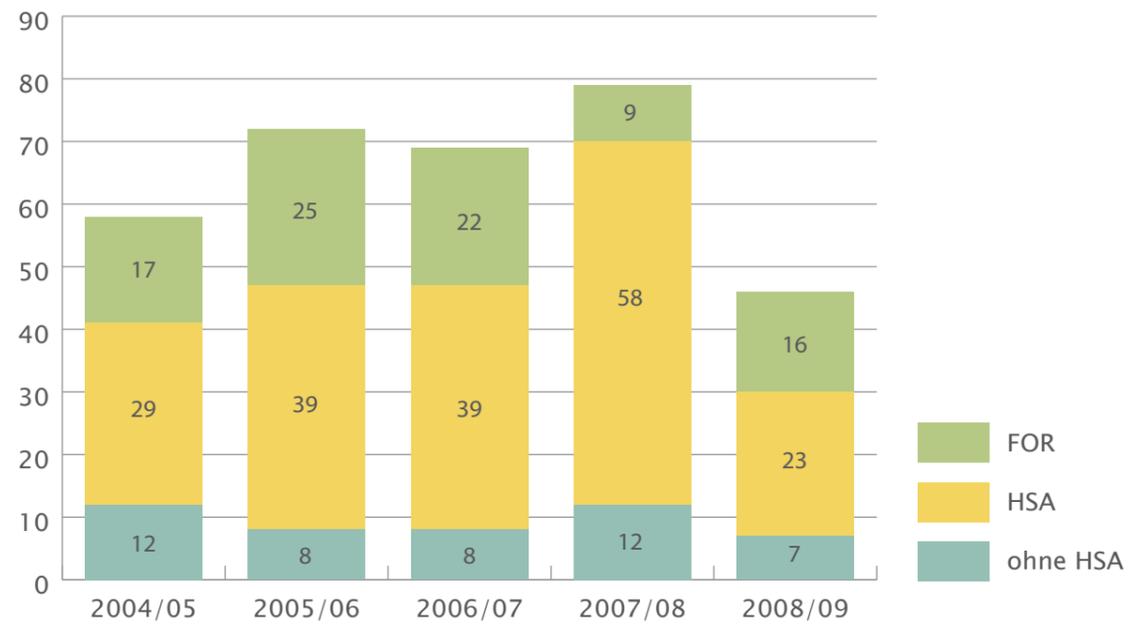


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Simmerath

Eine Berechnung der Schulabgängerquoten ist aufgrund zu geringer Abgängerzahlen für die Kommune Simmerath nicht sinnvoll. Daher werden hier die Schulabgänger in absoluten Zahlen dargestellt. In Simmerath befinden sich eine Förderschule und eine Hauptschule, die ab 2012 auslaufend geschlossen wird. Von der Förderschule kommen nicht nur die Schüler mit Förderschulabschluss (= ohne Hauptschulabschluss), sondern etwa ebenso viele mit Hauptschulabschluss. Im Schuljahr 2008/09 ging von den 31 Schulabgängern der Simmerather Hauptschule kein Schüler ohne Abschluss ab, 15 Schüler erreichten dort den Abschluss nach Klasse 10 und 16 Schüler verließen sie mit der Fachoberschulreife.

Abb. D2.6-20: Schulabgänger nach Abschlussart in Simmerath, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (Anzahl)

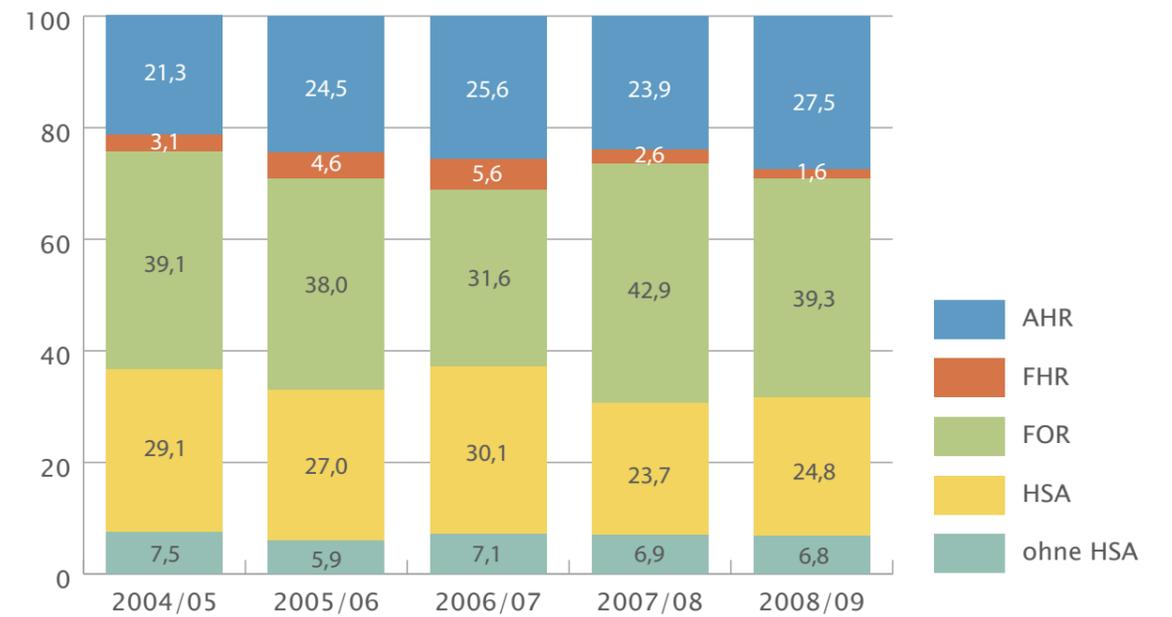


Quelle: IT NRW, eigene Darstellung

Stolberg

Auch in Stolberg verließen zuletzt mehr Schüler die Schulen mit dem Abitur als in den Schuljahren zuvor. Ihr Anteil steigerte sich auf 27,5 % im Jahr 2008/09. Ein Viertel verließ die Schule mit Hauptschulabschluss und 39,3 % mit Fachoberschulreife.

Abb. D2.6-21: Schulabgänger nach Abschlussart in Stolberg, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)

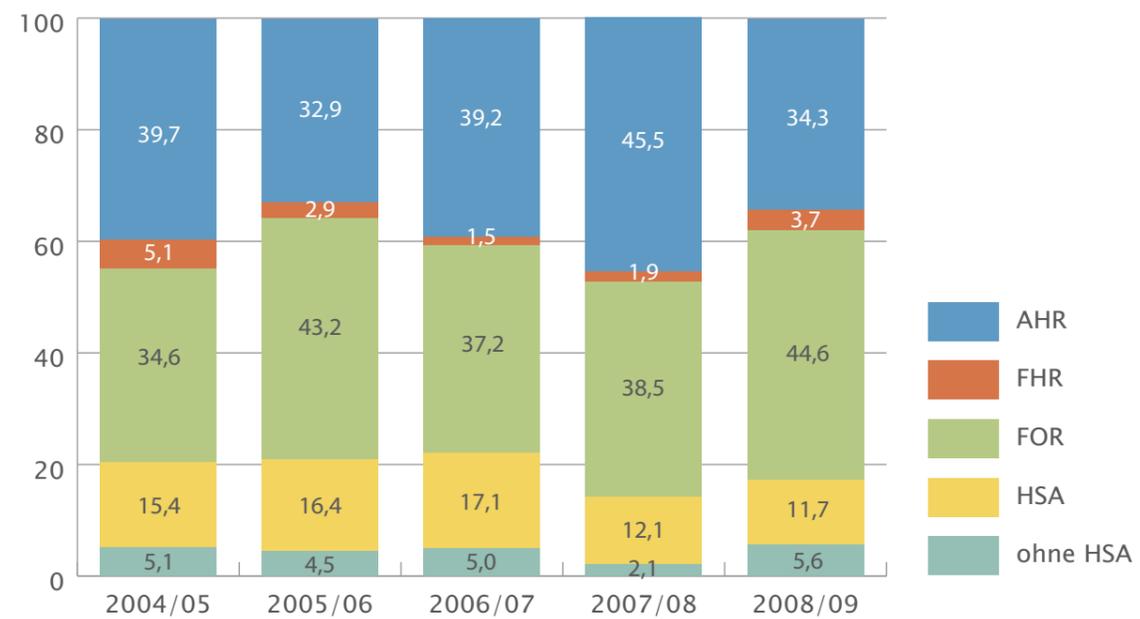


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Würselen

In Würselen zeigen sich im Zeitverlauf Schwankungen bei den Schulabgängern. Vor allem die unterschiedlich hohe Anzahl an Abiturienten beeinflusst die Abgängerstruktur. Im Jahr 2004/05 waren es 155 Abiturienten, 2005/06 124 Abiturienten, 2006/07 156 Abiturienten, 2007/08 stieg die Anzahl auf 195 Abiturienten an, um zuletzt 2008/09 wieder auf 147 Abiturienten zurückzugehen. Diese Schwankungen beeinflussen die anteilmäßige Zusammensetzung der Schulabgänger. Stärker zugenommen haben im Schuljahr 2008/09 sowohl prozentual als auch absolut die Abgänger, die die Fachoberschulreife erworben haben.

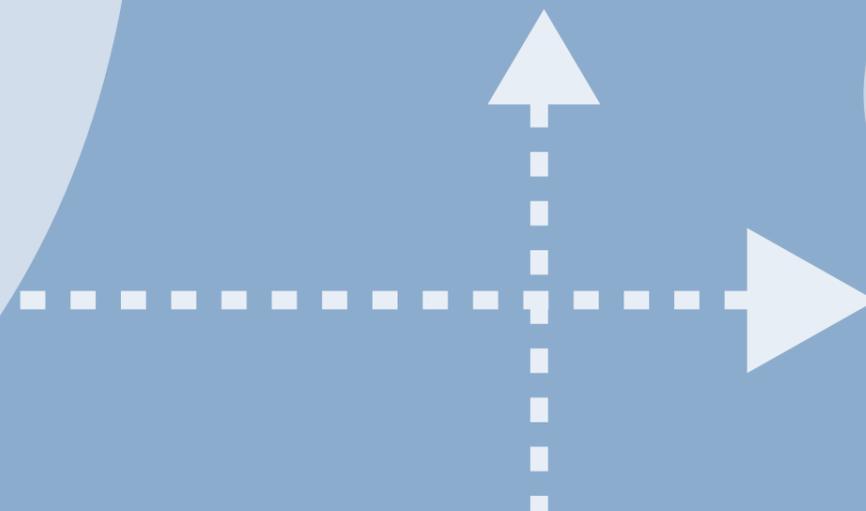
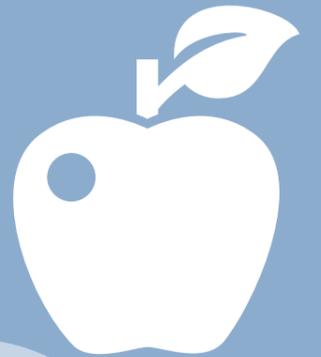
Abb. D2.6-22:
Schulabgänger nach Abschlussart in Würselen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09
(in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Sonderpädagogischer
Förderbedarf

3



Das Wichtigste in Kürze

Sonderpädagogischer Förderbedarf

- Die Zahl der Schüler, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wird, steigt kontinuierlich seit einigen Jahren. Im Schuljahr 2010/11 besuchten in der StädteRegion Aachen 4.314 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf entweder eine allgemeine Schule oder eine Förderschule.
- Die Schülermenge an den Förderschulen geht leicht zurück und lag zuletzt bei 3.273 Förderschülern. Durch den demografischen Wandel und den Auftrag, Schüler mit Förderbedarf in das Regelschulsystem zu inkludieren, steht der Fortbestand vieler Förderschulen in Frage. In der StädteRegion Aachen gab es im Schuljahr 2010/11 insgesamt 25 Förderschulen.
- Integrativer Unterricht wurde in den letzten Jahren an den Schulen in der StädteRegion Aachen stark ausgeweitet. Die Zahl der Integrationsschüler ist innerhalb von vier Jahren um 40,7 % auf 1.041 Schüler gestiegen. Im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen weist die StädteRegion Aachen eine hohe Inklusionsquote auf. 1,9 % aller Schüler bis zur 10. Jahrgangsstufe werden integrativ an allgemeinen Schulen unterrichtet.
- Dem Förderschwerpunkt Lernen gehört etwa ein Drittel der Schüler mit Förderbedarf an, doch ihre Zahl sinkt an den Förderschulen. Etwa ein Fünftel gehört dem Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung sowie dem Förderschwerpunkt Sprache an. Diese beiden Förderschwerpunkte haben seit Jahren die am stärksten steigenden Schülerzahlen. Ihnen werden im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen in der StädteRegion Aachen überproportional viele Kinder zugewiesen.
- Etwa zwei Drittel der Schüler an Förderschulen sind Jungen. Sie haben damit ein doppelt so hohes Risiko, an einer Förderschule beschult zu werden, wie Mädchen. Auffallend hoch ist mit 84,2 % der Jungenanteil im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung.
- Auch ausländische Schüler sind mit einem Anteil von 16,9 % an Förderschulen, und dort insbesondere im Förderschwerpunkt Lernen, überrepräsentiert.
- 4,3 % aller Schulanfänger in der StädteRegion Aachen wurden im Schuljahr 2010/11 in eine Förderschule eingeschult. Wegen noch unzureichender Integrationsplätze an den weiterführenden Schulen geraten etliche Schüler nach der Grundschulzeit auf eine Förderschule oder sie werden von der Hauptschule überwiesen. Der Wechsel von einer Förderschule auf eine allgemeine Schule gelingt nur wenigen Schülern.
- Im Schuljahr 2010/11 sind 52,2 % der Integrationsschüler in der StädteRegion Aachen an den Grundschulen, die somit den größten Teil zur Inklusion beitragen, zu finden. Im Sekundarbereich gehen die meisten Integrationsschüler auf eine Hauptschule.

D3 Sonderpädagogischer Förderbedarf

Dieses Kapitel widmet sich allen Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an den Förderschulen und allgemeinen Schulen in der StädteRegion Aachen. Es konzentriert sich auf die Darstellung städteregionaler Entwicklungen auf diesem Gebiet. Sonderpädagogischer Förderbedarf besteht bei Kindern und Jugendlichen, denen aufgrund ihrer Beeinträchtigungen eine sinnvolle Teilnahme am Unterricht im Regelschulsystem ohne sonderpädagogische Unterstützung nicht möglich ist. Für ihre Bildungslaufbahn werden derzeit auf Landesebene neue Rahmenbedingungen geschaffen, die langfristig jedem Kind mit einem Handicap die Möglichkeit bieten sollen, gemeinsam mit allen anderen Kindern auf einer allgemeinen Schule zu lernen (Inklusion). Der Expertenkreis „Inklusive Bildung“ der Deutschen UNESCO-Kommission berät die StädteRegion Aachen zur Umsetzung inklusiver Bildung.

Inklusion im Bildungswesen

Angestoßen wurde diese weitreichende Transformation des Bildungssystems von der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen aus dem Jahr 2006, welche auch die inklusive Bildung im Völkerrecht verankert hat. Sie stellt ausdrücklich fest, dass alle Kinder mit Behinderungen ein Recht darauf haben, nicht aufgrund ihrer Behinderung vom Besuch einer Grundschule oder weiterführenden Schule ausgeschlossen zu werden und für den Schulbesuch die nötige Unterstützung zu erhalten. Die UN-Behindertenrechtskonvention ist in Deutschland im März 2009 als einfaches Bundesgesetz in Kraft getreten. Die Bundesländer sind seitdem bezüglich ihrer Kompetenzbereiche verpflichtet, ihr Landesrecht an die UN-Behindertenrechtskonvention anzupassen und geeignete Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung einzuleiten. Nordrhein-Westfalen wird dieser Verpflichtung, auf allen Ebenen für ein inklusives Gemeinwesen zu sorgen, mit dem Aktionsplan „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ nachkommen (vgl. Landesregierung Nordrhein-Westfalen 2011). Ein Bestandteil des Aktionsplans wird ein eigener Inklusionsplan für den schulischen Bereich sein, der gegenwärtig vom Ministerium für Schule und Weiterbildung ausgearbeitet wird. Im Vorgriff darauf sind schon jetzt alle Schulträger und Schulaufsichtsebenen dazu angehalten, dem Wunsch der Eltern nach Gemeinsamem Unterricht für ihr Kind soweit wie möglich entgegenzukommen.

D3.1 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der StädteRegion Aachen

In diesem Abschnitt soll die Gesamtzahl der Schüler mit festgestelltem Förderbedarf im Zeitverlauf betrachtet werden. Ein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf kann gemäß § 20 SchulG NW sowohl an allgemeinen Schulen im Gemeinsamen Unterricht oder in Integrativen Lerngruppen als auch an einer Förderschule unterrichtet werden. In einem Antragsverfahren nach § 19 SchulG NRW werden unter Einbeziehung der Eltern der spezifische Förderbedarf des Kindes, der jährlich überprüft wird, sowie der geeignete Förderort festgestellt (vgl. Bezirksregierung Köln

2006). In Nordrhein-Westfalen gibt es sieben Schwerpunkte der sonderpädagogischen Förderung:

- Lernen (LE),
- Sprache (SQ),
- Emotionale und soziale Entwicklung (ES),
- Hören und Kommunikation (HK),
- Sehen (SE),
- Geistige Entwicklung (GE) und
- Körperliche und motorische Entwicklung (KM).

Im Grundschulbereich können Schüler aller Förderschwerpunkte am Gemeinsamen Unterricht teilnehmen, unabhängig von der Frage, ob sie zielgleich oder zielförderlich lernen. Im Sekundarbereich I verfolgt der Schüler im Gemeinsamen Unterricht das gleiche Bildungsziel wie seine Mitschüler. Nimmt er an einer Integrativen Lerngruppe einer weiterführenden Schule teil, so wird er zielförderlich, das heißt nach den Richtlinien im Bildungsgang Lernen oder Geistige Entwicklung unterrichtet. An einer Förderschule folgt er dem Bildungsgang seines Förderschwerpunkts. Die Menge aller Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ergibt sich somit aus der Summe der Integrationsschüler, die eine allgemeine Schule besuchen, und der Schüler, die in Förderschulen beschult werden.

D3.1.1 Entwicklung des sonderpädagogischen Förderbedarfs

Im Schuljahr 2010/11 besuchten in der StädteRegion Aachen insgesamt 4.314 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf entweder eine allgemeine Schule oder eine Förderschule. Die Zahl der Schüler, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wird, steigt kontinuierlich seit einigen Jahren. Ausgehend von insgesamt 4.109 Schülern mit Förderbedarf im Schuljahr 2006/07 ist sie seitdem um 5 % angewachsen. Im Schuljahr 2010/11 standen 3.273 Förderschülern 1.041 Integrationsschüler gegenüber. Das entspricht einem Inklusionsanteil von 24,1 %, der in der StädteRegion Aachen viel höher ausfällt als im nordrhein-westfälischen Durchschnitt (16,1 %, 2010/11, eigene Berechnung). Gegenwärtig kommt also etwa auf jeden dritten Förderschüler ein Integrationsschüler (vgl. Abb. D3.1-1).

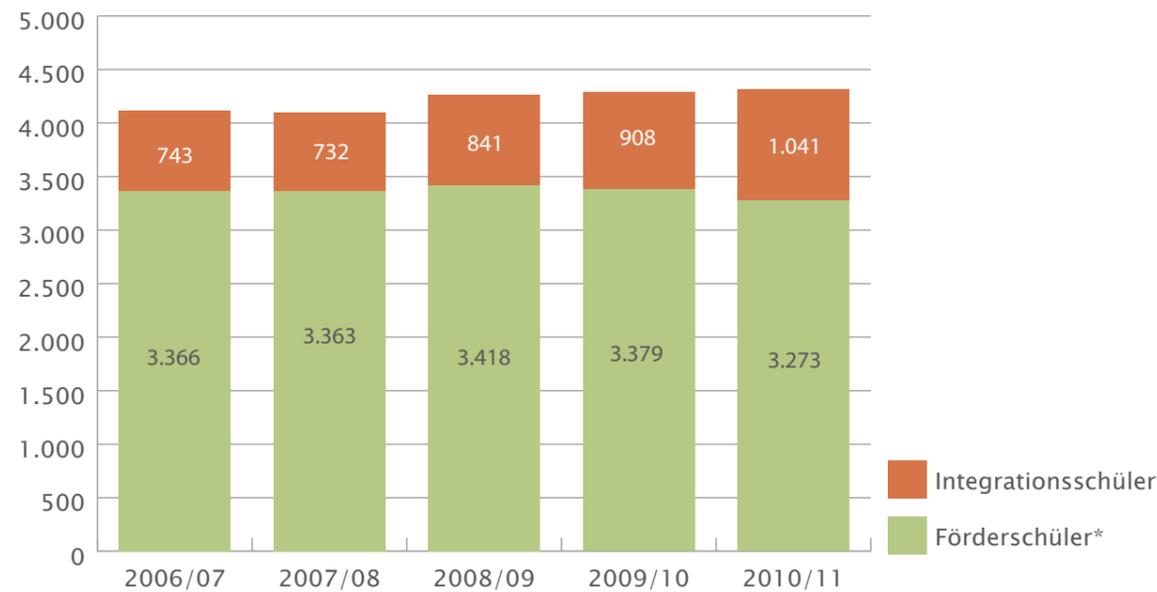
Die Zahlen belegen, dass das Angebot an integrativem Unterricht für Schüler mit Förderbedarf in der StädteRegion Aachen in den letzten Jahren merklich vergrößert wurde und sich auf einem hohen Niveau befindet. Die Zahl der Integrationsschüler ist zwischen dem Schuljahr 2006/07 und 2010/11 um 40,7 % oder 309 Schüler gestiegen (vgl. Abb. D3.1-2). Die Schülermenge an den Förderschulen ist dagegen seit 2008/09 leicht rückläufig. 2010/11 besuchten 145 Schüler weniger die Förderschulen als noch im Jahr 2008/09. Der Rückgang an Förderschülern ist nicht groß genug, um den Zuwachs an Integrationsschülern auszugleichen. Das hat zur Folge, dass in der Summe die Schülerzahl mit festgestelltem Förderbedarf nach wie vor ansteigt.

Leichter Anstieg bei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Bedeutender Ausbau des integrativen Unterrichts seit Schuljahr 2007/08

Sinkende Schülerzahlen an Förderschulen

Abb. D3.1-1:
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen
und in Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11



* Schüler der Parzivalschule, einer heilpädagogischen Waldorfschule, wurden zu den Förderschülern gezählt. Schüler der Janusz-Korczak-Schule, einer Schule für Kranke, und Kinder in Frühförderung wurden herausgerechnet.

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Bundesweite Entwicklung des sonderpädagogischen Förderbedarfs

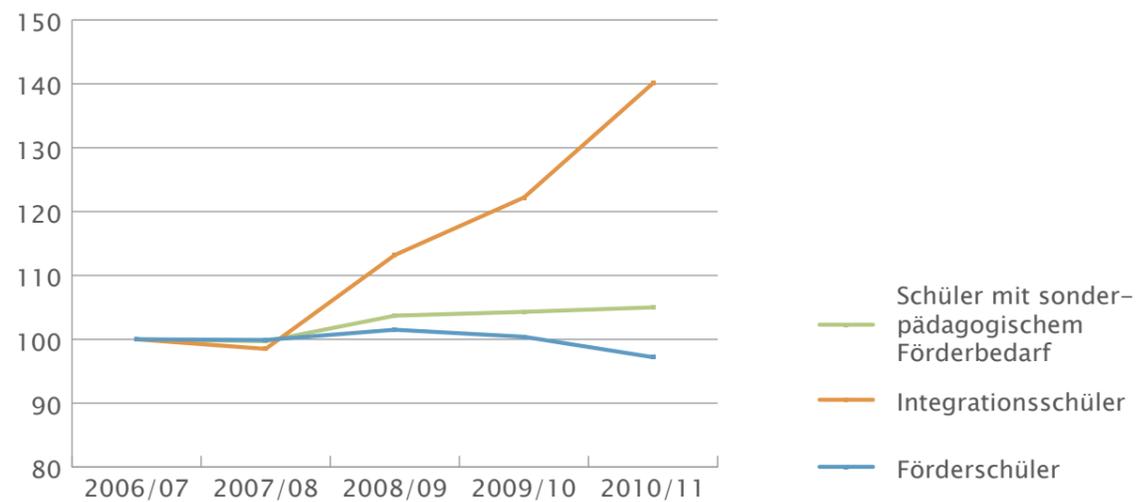
Es ist ein allgemein zu beobachtender Trend, dass die Gesamtzahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zunimmt (Klemm/Preuss-Lausitz 2011, S. 59f.). Bundesweit steigt die Förderquote leicht, aber stetig und ist im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hoch (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 69f.). Dass die Zunahme integrativ unterrichteter Schüler bisher nicht zu einer deutlichen Verringerung der Beschulung in Förderschulen geführt hat, wird zum Beispiel auch in der Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung der Stadt Köln berichtet (Stadt Köln 2011, S. 268).

Zugleich zeigt diese Entwicklung, dass ein Nebeneinander von einer Beschulung in Förderschulen und integrativem Unterricht vermeidbare Kostensteigerungen mit sich bringt. In der Bildungsforschung werden zudem auf Landes- und Kreisebene starke regionale Unterschiede in den Förderquoten nachgewiesen, was auf eine Form institutioneller Diskriminierung hinweist (Dietze 2011). Es wird vermutet, dass ein Eigeninteresse der Schulen für die Steigerung des Förderbedarfs mitverantwortlich ist. Die institutionelle Herkunft der am gutachterlichen Verfahren Beteiligten kann die Entscheidung beeinflussen, ob bei einem Kind sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wird und wenn ja, welche Art der Beschulung empfohlen wird (Kottmann 2006, S. 111f.). Zum einen wird der demografische Wandel in Zukunft vermehrt auch Förderschulen unter die Mindestschülerzahl fallen lassen, so dass sie bestrebt sein könnten, Schüler an sich zu binden.

Das Risiko eines Kindes, in eine Förderschule überwiesen zu werden, hängt auch mit dem örtlichen Angebot an Förderschulen zusammen. Zum anderen erhalten allgemeine Schulen Zuweisungen von sonderpädagogischen Lehrerstunden je nach Zahl und Förderschwerpunkt ihrer Integrationsschüler. Auf beiden Seiten bestehen folglich systemische Anreize, bei Kindern sonderpädagogischen Förderbedarf festzustellen. In der Bildungsforschung wird dieses Phänomen als Ressourcen-Ettikettierungs-Dilemma bezeichnet (Kottmann 2006, S. 114f.). Der negative Effekt dieses Dilemmas ist darin zu sehen, dass es über die vermehrte Diagnose von sonderpädagogischem Förderbedarf erst zu einer ausgrenzenden bzw. stigmatisierenden Klassifizierung der betroffenen Kinder kommt, um sie anschließend wieder als Integrationsaufgabe zu begreifen. Ein umfassenderes Verständnis von inklusivem Schulwesen müsste folgerichtig auf das Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs in seiner jetzigen Form verzichten.

In diese Richtung zielt auch die Empfehlung von Klemm und Preuss-Lausitz in ihrem Gutachten für Nordrhein-Westfalen bezüglich der Umsetzung der UN-Konvention, das bisherige Feststellungsverfahren für die Förderbereiche Lernen, Sprache und Emotionale und soziale Entwicklung durch eine schulinterne Prozessdiagnostik zu ersetzen (Klemm/Preuss-Lausitz 2011, S. 125) und die Ressourcenzuweisung unabhängig von der Zahl der Schüler mit Förderbedarf nach dem prozentualen Anteil der Schüler mit Förderbedarf an der Gesamtpopulation der Schüler zu gestalten.

Abb. D3.1-2:
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen und in Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (Index 2006/07 = 100)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D3.1.2 Förderschulbesuchsquote, Inklusionsquote und Förderquote in der StädteRegion Aachen

Mit den Daten zu den Integrationschülern und den Schülern an Förderschulen lassen sich die Förderschulbesuchsquote, die Inklusionsquote und die Förderquote in der StädteRegion Aachen gemäß einer Definition der Kultusministerkonferenz errechnen (KMK 2010). Diese Quoten gelten im bundesdeutschen Vergleich als wichtige Indikatoren zum Stand der Inklusion.

Methodische Erläuterungen

Als **Förderschulbesuchsquote**, alternativ auch **Exklusionsquote** genannt, wird der Anteil der Schüler, die an Förderschulen unterrichtet werden, an der Gesamtzahl der Schüler an allgemeinen Schulen (Klassenstufe 1 bis 10) und der Schüler an Förderschulen bezeichnet.

Die **Inklusionsquote** ist der Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die an allgemeinen Schulen unterrichtet werden, an der Gesamtzahl der Schüler an allgemeinen Schulen (Klassenstufe 1 bis 10) und der Schüler an Förderschulen. Mit dem **Inklusionsanteil** ist der Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die an allgemeinen Schulen unterrichtet werden, an allen Schülern mit Förderbedarf gemeint.

Als **Förderquote** wird der Anteil der Schüler in Förderschulen und der an allgemeinen Schulen unterrichteten Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Gesamtzahl der Schüler an allgemeinen Schulen (Klassenstufe 1 bis 10) und der Schüler an Förderschulen bezeichnet. Die Summe der Förderschulbesuchsquote und Inklusionsquote ergibt die Förderquote.

Die vorherige Indexdarstellung wird durch die Werte der Förderschulbesuchsquote, Inklusionsquote und Förderquote in der StädteRegion Aachen für die vergangenen fünf Schuljahre in etwa bestätigt (vgl. Tab. 3.1-1). Die Inklusionsquote ist ab dem Schuljahr 2007/08 von 1,2 % um 0,7 Prozentpunkte auf 1,9 % (2010/11) gestiegen. Die Förderschulbesuchsquote ist von 2009/10 auf 2010/11 von 6,0 % auf 5,9 % leicht gesunken. Die Förderquote, also der Anteil der Schüler mit Förderbedarf an allen Schülern bis zur zehnten Klasse, ist kontinuierlich gestiegen und betrug zuletzt 7,8 %. Die Förderquote in der StädteRegion Aachen liegt damit 2010/11 deutlich über der Förderquote im Landesdurchschnitt von 6,3 %. In Nordrhein-Westfalen fallen sowohl die Förderschulbesuchsquote als auch die Inklusionsquote geringer aus, was sich bei der Förderquote zu der beachtlichen Differenz von 1,5 Prozentpunkten gegenüber der städteregionalen Förderquote summiert. Der Anteil der Schüler mit attestiertem Förderbedarf ist in der StädteRegion Aachen also deutlich größer als in Nordrhein-Westfalen. Die Förderquote von Nordrhein-Westfalen entspricht wiederum dem bundesdeutschen Durchschnitt (2009/10: beide 6,2 %, Dietze 2011, S. 4).

Inklusionsquote in der StädteRegion Aachen übertrifft Landesdurchschnitt

Förderquote in der StädteRegion Aachen mit 7,8 % höher als im Land

Tab. 3.1-1:
Förderschulbesuchsquote, Inklusionsquote und Förderquote in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11, im Vergleich zu NRW (2010/11)

	StädteRegion Aachen					NRW*
	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2010/11
Förderschulbesuchsquote	5,6	5,7	5,9	6,0	5,9	5,3
Inklusionsquote**	1,2	1,2	1,5	1,6	1,9	1,0
Förderquote	6,8	6,9	7,4	7,6	7,8	6,3

* Förderschüler auch für NRW ohne Frühförderung, ohne Schüler an Schulen für Kranke bzw. mit Förderschwerpunkt Schulen für Kranke, ohne Bildungsbereich Berufskolleg und inklusive Schüler an Waldorf-Förderschulen.

** Die Inklusionsquote wird nach oben minimal überschätzt, da sie Integrationsschüler auch aus dem Sek II-Bereich enthält.

Quelle: eigene Berechnungen auf der Grundlage von Daten von IT NRW

D3.1.3 Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Förderschwerpunkt und Förderort

Der größte Teil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gehört dem Förderschwerpunkt Lernen an (31,5 %, vgl. Abb. D3.1-3). Etwa ein Fünftel der Schüler mit Förderbedarf fällt unter den Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (20,3 %) sowie unter den Förderschwerpunkt Sprache (19,8 %). Die beiden letztgenannten Förderschwerpunkte verzeichnen seit Jahren die am stärksten steigenden Schülerzahlen, wohingegen die Schülerzahl im Förderschwerpunkt Lernen sinkt (vgl. Abb. D3.1-4). Zwar ist der Förderschwerpunkt Lernen immer noch derjenige, dem die meisten Schüler zugeordnet werden, aber er wird mittlerweile deutlich seltener diagnostiziert. Differenziert man weiter nach dem Förderort, wird sichtbar, dass die Schülerzahl mit Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen insbesondere an den Förderschulen stark reduziert wurde, während sie an den allgemeinen Schulen leicht ansteigt (vgl. Abb. D3.2-4 und Abb. D3.3-4).

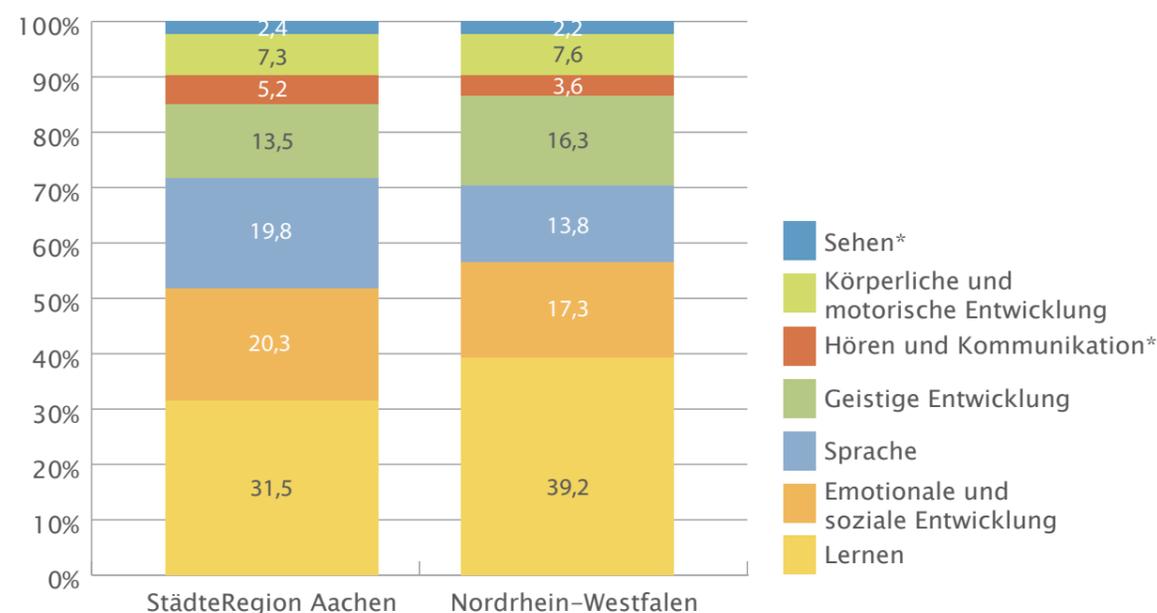
Im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen werden in der StädteRegion Aachen überproportional viele Kinder dem Förderschwerpunkt Sprache (19,8 % vs. 13,8 %) zugewiesen. Auch im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung sind in der StädteRegion Aachen verhältnismäßig mehr Kinder zu finden als im Landesdurchschnitt. Deutlich kleiner sind die Anteile dagegen bei den Förderschwerpunkten Lernen und Geistige Entwicklung. Möglicherweise hängt dies mit einer vom Landesdurchschnitt abweichenden Ausstattung der Förderschulen mit Förderschwerpunkten zusammen.

Förderschwerpunkt Lernen hat die meisten Schüler ...

... aber ihre Zahl sinkt an den Förderschulen

Vergleichsweise viele Schüler im Förderschwerpunkt Sprache und Emotionale und soziale Entwicklung

Abb. D3.1-3:
Verteilung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Förderschwerpunkten in der StädteRegion Aachen und in Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2010/11 (in %)



* inklusive Kinder in der Frühförderung

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D3.1-4:
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der StädteRegion Aachen,
Schuljahre 2006/07 bis 2010/11



* Inklusive Kinder in der Frühförderung

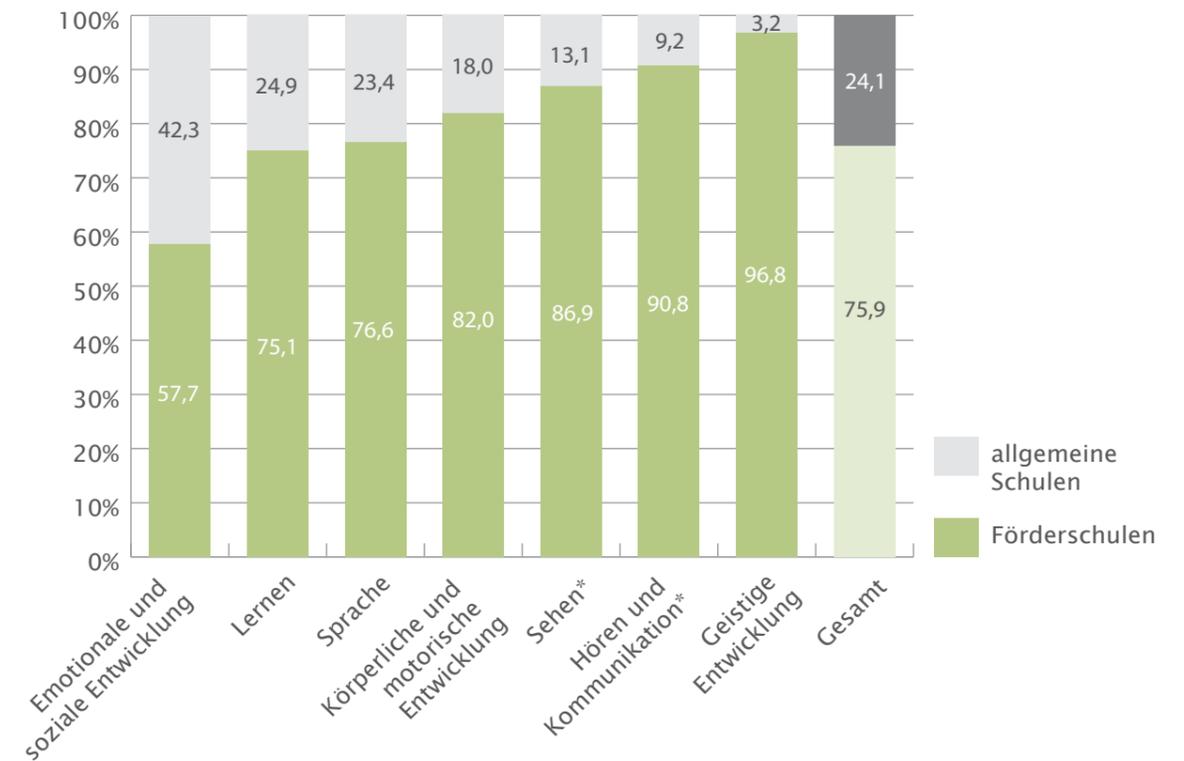
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Inklusionsanteil liegt im Schuljahr 2010/11 bei 24 %, differiert aber nach Förderschwerpunkt

42 % der Schüler im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung besuchen eine allgemeine Schule

Im Durchschnitt wird für 75,9 % der Kinder mit Förderbedarf in der StädteRegion Aachen eine Förderschule als Förderort zugewiesen und 24,1 % von ihnen können an einer allgemeinen Schule bleiben (vgl. Abb. D3.1-5). Je nach Förderschwerpunkt partizipieren Schüler mit Förderbedarf jedoch unterschiedlich häufig am Regelschulsystem. Von den Schülern mit einem festgestellten Förderbedarf im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung gehen 42,3 % auf eine allgemeine Schule. Der Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung weist damit den höchsten Inklusionsanteil auf. Bei den Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen oder Sprache besucht ein knappes Viertel eine allgemeine Schule. Die geringste Wahrscheinlichkeit, in eine Regelschule integriert zu sein, haben Kinder im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung (3,2 %). Welche Faktoren das unterschiedlich hohe Ausmaß der Inklusionsanteile in den einzelnen Förderschwerpunkten beeinflussen, könnte erst eine genauere Analyse der Antragsverfahren ergeben. Eine mögliche Erklärung ist, dass mancher Förderbedarf, insbesondere in den Förderschwerpunkten Emotionale und soziale Entwicklung sowie Lernen, sich erst während der Schullaufbahn manifestiert und in diesen Fällen eher angestrebt wird, das Kind an seiner allgemeinen Schule zu halten und einen Schulwechsel zu vermeiden.

Abb. D3.1-5:
Verteilung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf allgemeine Schulen und Förderschulen nach Förderschwerpunkt in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



* inklusive Kinder in der Frühförderung

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D3.2 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Förderschulen

D3.2.1 Angebot an Förderschulen in der StädteRegion Aachen

In der StädteRegion Aachen gibt es im Schuljahr 2010/11 insgesamt 25 Förderschulen und eine Schule für Kranke (vgl. Abb. D3.2-1). Fünf Förderschulen unterrichten nur im Primarbereich und keine der Förderschulen unterrichtet im Sekundarbereich II. An den Förderschulen sind Bildungsgänge für alle sieben Förderschwerpunkte zu finden. Am häufigsten sind die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen versehen. Die städtereionsangehörigen Kommunen tragen mit elf Förderschulen den größten Teil der Förderschulen (vgl. Tab. D3.2-1). Sieben der Förderschulen befinden sich in der Trägerschaft der StädteRegion Aachen. Zusammen versorgen die Kommunen und die StädteRegion Aachen damit 71,4 % der Förderschüler. Der Landschaftsverband Rheinland unterhält in der StädteRegion Aachen vier Förderschulen. Drei davon, mit den Förderschwerpunkten Hören und Kommunikation, Sehen und Körperliche und motorische Entwicklung, sind in Aachen gelegen und eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache befindet sich in Stolberg. Eine Förderschule des Bistums Aachen und eine heilpädagogische Waldorfschule sind zwei Förderschulen in privater Trägerschaft. Die Schüler der Janusz-Korczak-Schule, einer Schule für Kranke, die in der Statistik zu den Förderschulen gerechnet wird, wurden für diesen Bericht konsequent herausgerechnet, da es sich hierbei um Kinder handelt, die krankheitsbedingt einige Zeit ihre angestammte Schule nicht besuchen können, aber in der Regel dort weiter als Schüler geführt werden und wieder dorthin zurückkehren.

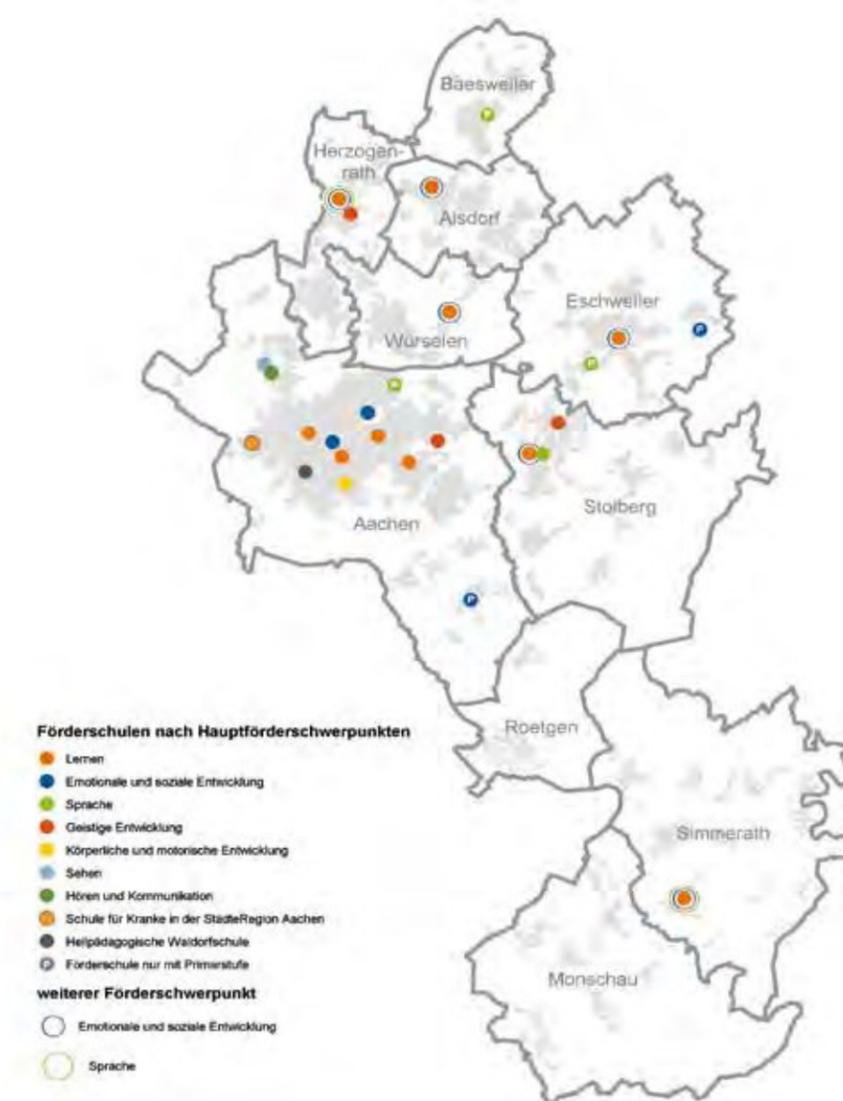
Tab. D3.2-1: Anzahl der Förderschulen in der StädteRegion Aachen nach Träger, Bildungsgängen und Schülerzahl, Schuljahr 2010/11

Träger	Anzahl Förderschulen	Bildungsgänge nach Förderschwerpunkten (Anzahl)	Anzahl Schüler Schuljahr 2010/11
Kommunen	12	ES (8x), LE (11x), SQ (2x)	1.398
StädteRegion Aachen*	7	GE (3x), SQ (3x), ES (1x)	940
Landschaftsverband Rheinland	4	HK (1x), SE (1x), KM (1x), SQ (1x)	742**
privat	2	ES (2x), GE (1x), LE (1x), SQ (1x)	193
gesamt	25	-	3.273

* ohne Schule für Kranke, ** ohne Frühförderung

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. D3.2-1: Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11



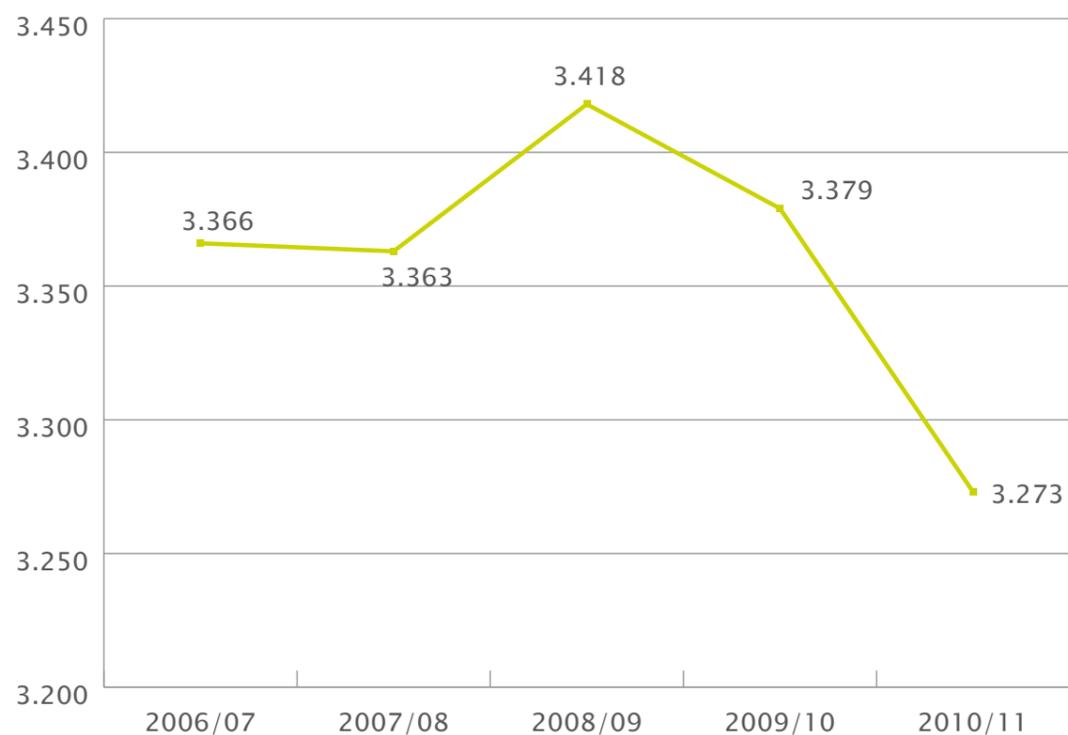
Anmerkung: Die städtische Förderschule in Stolberg mit den Förderschwerpunkten Lernen und Emotionale und soziale Entwicklung wurde 2011/12 um den Förderschwerpunkt Sprache erweitert.
Quelle: Katasteramt der StädteRegion Aachen

Seit Schuljahr 2008/09 Schüler-rückgang an Förderschulen

D3.2.2 Schüler in Förderschulen

Die Gesamtschülerzahl an den Förderschulen ist in der StädteRegion Aachen seit dem Schuljahr 2008/09 um 4,2 % oder 145 Schüler auf 3.273 Schüler gesunken (vgl. Abb. D3.2-2). Der Schülerrückgang an den Förderschulen setzte in der StädteRegion Aachen im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen um einige Jahre verzögert ein. Auf Landesebene hatte die Zahl der Förderschüler nach einem jahrelangen Anstieg bereits im Jahr 2004/05 den Gipfel erreicht und geht seitdem zurück, allerdings ohne dass dies bisher zu einer nennenswerten Reduzierung der Zahl der Förderschulen geführt hätte. Der Auftrag zur Inklusion und die demografisch bedingten Schülerverluste werden jedoch mittelfristig überall zu weitreichenden Veränderungen im Bestand an Förderschulen führen.

Abb. D3.2-2: Zahl der Schüler an den Förderschulen* in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11



* inklusive Schüler der Parzivalschule, einer heilpädagogischen Waldorfschule, und ohne Schüler der Janusz-Korczak-Schule sowie ohne Kinder in Frühförderung

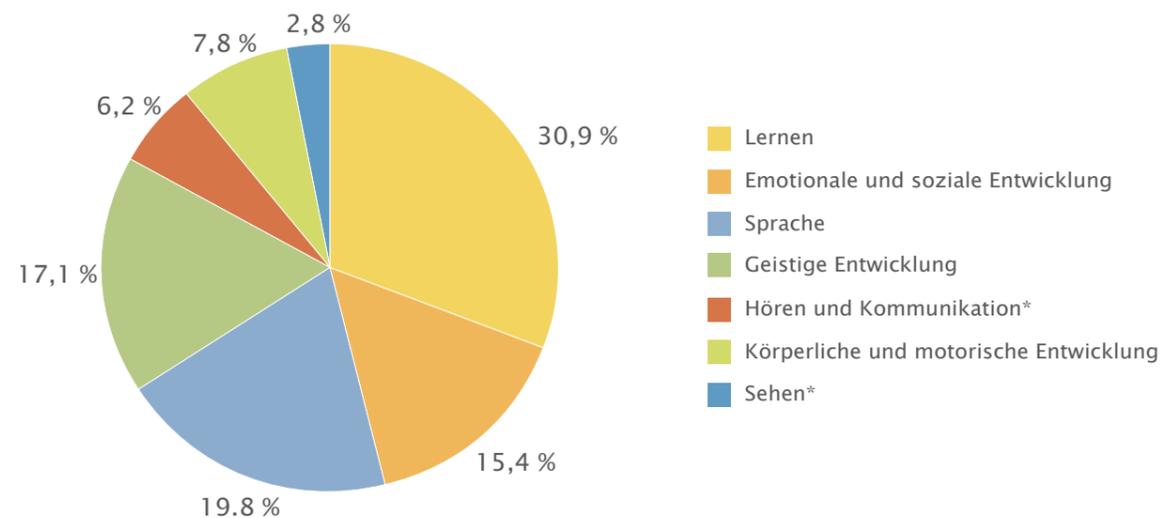
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Die meisten Schüler in Förderschulen gehören dem Förderschwerpunkt Lernen an. Sie machen ein knappes Drittel (1.041 Schüler, 30,9 %) aller Förderschüler aus (vgl. Abb. D3.2-3, Tab. D3.2-2). Die Schülerzahl im Förderschwerpunkt Lernen ist im hier betrachteten Fünfjahreszeitraum um 250 Schüler oder um ein Fünftel dezimiert worden (vgl. Abb. D3.2-4, Abb. D3.2-5). Möglicherweise spielen hierbei gewandelte Einstellungen bei der Feststellungspraxis von sonderpädagogischem Förderbedarf eine Rolle.

Schülerzahl im Förderschwerpunkt Lernen an Förderschulen um ein Fünftel zurückgegangen

Sprache und Emotionale und soziale Entwicklung sind mit 19,8 % bzw. 15,4 % aller Förderschüler zwei weitere Förderschwerpunkte, denen zahlreiche Förderschüler zugeordnet werden. Sollten sich die Inklusionsbestrebungen zukünftig auf die Integration der Schüler aus diesen drei Förderschwerpunkten, dem sogenannten LES-Bereich, in das Regelschulsystem konzentrieren, dann würde das bedeuten, dass man in der StädteRegion Aachen in naher Zukunft zusätzlich rund 2.000 Schülern einen Platz an einer allgemeinen Schule anbieten könnte (vgl. Abb. D3.2-4). Die meisten Schüler an den Förderschulen in der StädteRegion Aachen sind auch hier zuhause. Im Jahr 2009/10 betrug der Anteil der aus den angrenzenden Kreisen einpendelnden Schüler (437) an den Schülern der Förderschulen 12,9 %. Die Einpendler besuchen vor allem eine der vier vom Landschaftsverband Rheinland getragenen Förderschulen, zu deren Funktion auch eine überregionale Versorgung gehört.

Abb. D3.2-3: Schüler in Förderschulen nach Förderschwerpunkt in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



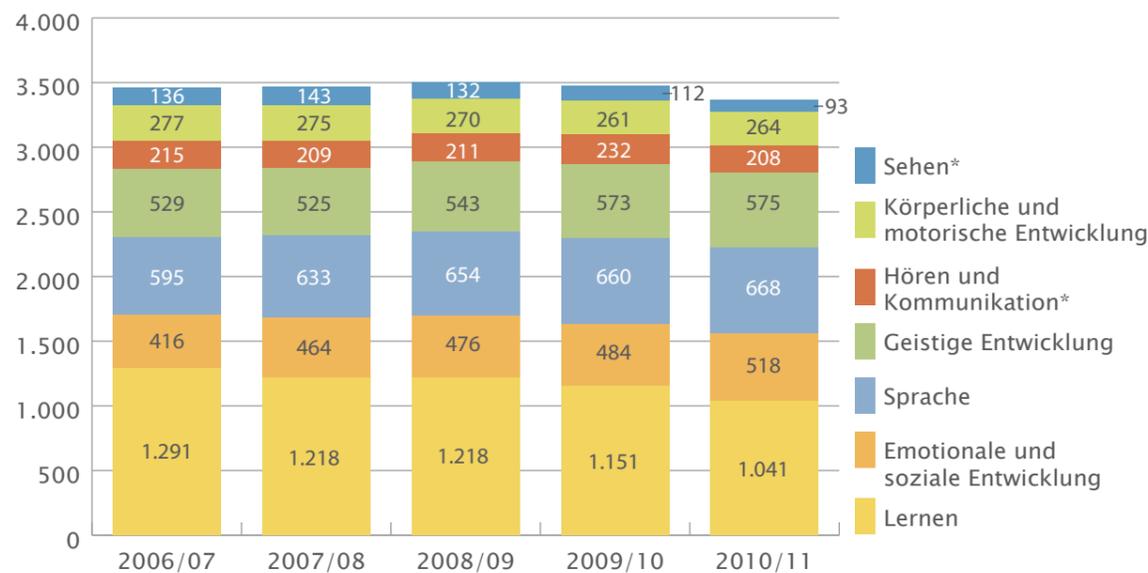
* inklusive Frühförderung

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Starker Zuwachs der Schülerzahl im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung

Den größten Zuwachs an Förderschülern gab es in den vergangenen Schuljahren im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung. Die Schülerzahl ist hier von 416 Schülern im Schuljahr 2006/07 auf 518 Schüler im Schuljahr 2010/11 angestiegen (vgl. Abb. D3.2-4). Das entspricht einer Steigerung um etwa 25 % (vgl. Abb. D3.2-5). Auch die Schülerzahlen in den Förderschwerpunkten Sprache und Geistige Entwicklung sind leicht gestiegen, wohingegen die der übrigen Förderschwerpunkte abnehmen.

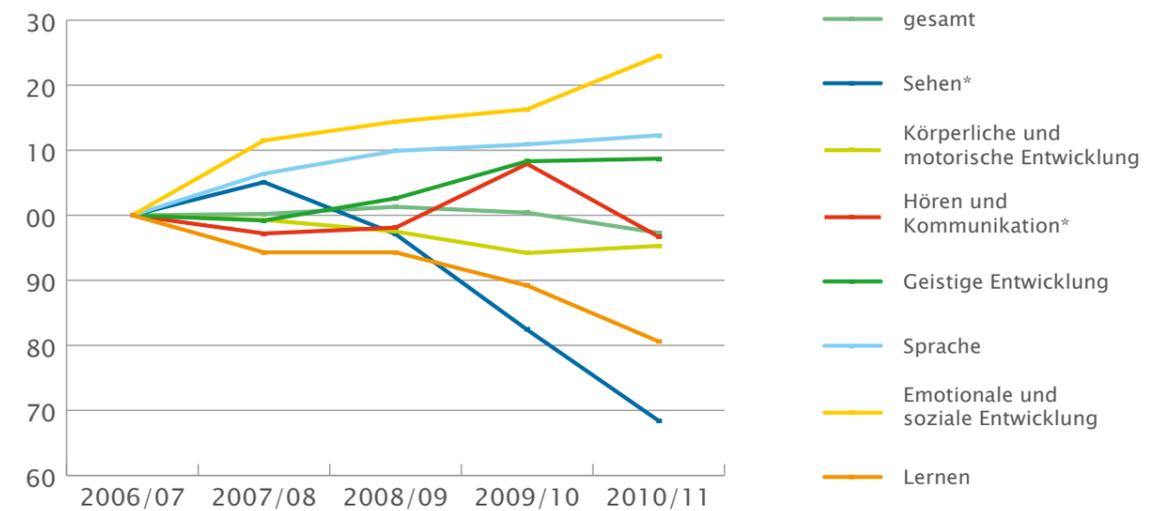
Abb. D3.2-4: Schüler in Förderschulen nach Förderschwerpunkten in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11



Anmerkung: inklusive Frühförderung bei den Förderschwerpunkten Hören und Kommunikation sowie Sehen.

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D3.2-5: Schüler in Förderschulen nach Förderschwerpunkten in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (Schuljahr 2006/07 = 100)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialstruktur von Förderschülern

Förderschüler weisen einige vom Schülerdurchschnitt der allgemeinen Schulen abweichende sozialstrukturelle Merkmale bezüglich Geschlecht und Nationalität auf. Oft werden Förderschulen mit den Förderschwerpunkten Lernen und Emotionale und soziale Entwicklung auch als „Armenschulen“ oder „Schichtenschulen“ bezeichnet, da dort Kinder aus sozial benachteiligten Schichten eher anzutreffen sind. Eltern von Förderschülern sind häufiger als die Eltern von Schülern im Regelschulsystem nicht erwerbstätig, verfügen häufiger nicht über einen Berufsabschluss oder haben höchstens einen Hauptschulabschluss erworben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 72). Diese Förderschulen sind als eine Einrichtung anzusehen, durch die mit hoher Wahrscheinlichkeit diese sozialen Ungleichheitsmerkmale an die Kinder weitergegeben und damit verfestigt werden (Klemm/Preuss-Lausitz 2011, S. 40).

Förderschüler nach Geschlecht

Etwa zwei Drittel (65,4 %) der Schüler an Förderschulen sind Jungen. Sie haben damit ein doppelt so hohes Risiko, an einer Förderschule beschult zu werden, wie

Förderschüler häufiger aus sozial benachteiligten Familien mit geringem Bildungsstand

Männliche Schüler an Förderschulen stark überrepräsentiert

Mädchen. Auffallend hoch ist mit 84,2 % der Jungenanteil im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (vgl. Tab. D3.2–2). Jungen scheinen zu einem höheren Prozentsatz Verhaltensauffälligkeiten zu zeigen, die sich aus Sicht der Regelschulen nicht in den Schulalltag integrieren und eine Überweisung an Förderschulen notwendig werden lassen. Bei Mädchen manifestieren sich Verhaltensauffälligkeiten eher in regressiven oder autoaggressiven Verhaltensweisen. Auch die im Förderschwerpunkt Sprache unterrichteten Kinder sind zu rund drei Viertel Jungen.

Förderschüler nach Nationalität

Verglichen mit dem durchschnittlichen Ausländeranteil an allen Schülern in der StädteRegion Aachen von 12,5 % sind ausländische Schüler mit einem Anteil von 16,9 % an Förderschulen überrepräsentiert. Sieht man von den recht hohen Ausländeranteilen bei den Förderschwerpunkten Hören und Kommunikation sowie Sehen ab, so fällt besonders der Anteil ausländischer Förderschüler im Förderschwerpunkt Lernen ins Gewicht, der absolut gesehen mit 237 Schülern der höchste ist. Unter den ausländischen Schülern an Förderschulen sind bestimmte Staatsangehörigkeiten, wie z.B. die libanesische, albanische oder ehemals jugoslawische häufiger vertreten, gefolgt von Nationen der ehemaligen Anwerbeländer Italien, Marokko, Türkei und Portugal (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 254). Anders als in manchen Regionen Nordrhein-Westfalens ist das Risiko für einen ausländischen Schüler mit Förderbedarf, in einer Förderschule unterrichtet zu werden und keinen Zugang zu integrativem Unterricht zu haben, in der StädteRegion Aachen jedoch nicht höher als für deutsche Schüler mit Förderbedarf (Kemper 2011, S. 155).

Überproportional hoher Ausländeranteil bei Förderschülern

Tab. D3.2–2: Schüler in Förderschulen nach Förderschwerpunkt, Nationalität und Geschlecht in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (absolut und in %)

Förderschwerpunkt	Förderschüler 2010/2011	weiblich	männlich	Ausländer	Aussiedler
Lernen	1.041	42,4	57,6	22,8	3,3
Emotionale und soziale Entwicklung	518	15,8	84,2	11,4	0,0
Sprache	668	26,5	73,5	12,0	0,1
Geistige Entwicklung	575	41,0	59,0	16,3	0,7
Hören und Kommunikation*	208	44,7	55,3	27,4	3,8
Körperliche und motorische Entwicklung	264	34,8	65,2	8,0	0,0
Sehen*	93	47,3	52,7	23,7	0,0
Gesamt	3.367	34,6	65,4	16,9	1,4

* inklusive 94 Kinder in der Frühförderung

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

D3.2.3 Einschulungen in Förderschulen

Obwohl die Gesamtzahl der Förderschüler in den letzten drei Schuljahren gesunken ist, zeigt die Zahl der Einschulungen in Förderschulen, dass nach wie vor ein relativ hoher Prozentsatz von Schülern schon zu Beginn der Schulpflicht eine Förderschule besucht. Für 4,3 % aller im Schuljahr 2010/11 in der StädteRegion Aachen eingeschulten Kinder führte der Weg an ihrem ersten Schultag in eine Förderschule. Dieser Wert liegt mit einem Prozentpunkt deutlich über dem Prozentsatz der in Nordrhein-Westfalen in Förderschulen eingeschulten Kinder (3,3 %, eigene Berechnung).

4,3 % aller Schulanfänger im Schuljahr 2010/11 in Förderschulen eingeschult

Tab. D3.2–3: Eingeschulte Kinder in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11

	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	
Einschulungen insgesamt	5.425	5.279	5.022	5.162	4.793	
Davon in Grundschulen	5.161	5.061	4.828	4.883	4.544	
Davon in Freie Waldorfschulen	31	33	30	39	42	
Davon in Förderschulen	absolut	233	185	164	240	207
	in % aller Einschulungen	4,3	3,5	3,3	4,6	4,3

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

D3.2.4 Schulwechsel von und an Förderschulen

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die meisten der an Förderschulen eingeschulten Kinder dort ihre gesamte Schulzeit verbringen, denn eine Rückführung in das allgemeine Schulsystem stellt die Ausnahme dar. 73 Förderschüler wechselten zum Schuljahr 2010/11 an eine allgemeine Schule. Bezogen auf die Zahl der Förderschüler im Vorjahr (3.379) waren es also nur rund 2 % der Förderschüler, denen die Möglichkeit eröffnet wurde, ihre Schullaufbahn im Regelschulsystem fortzusetzen.

Nur wenige Förderschüler wechseln auf eine allgemeine Schule

Dem standen 226 Schüler gegenüber, die von einer allgemeinen Schule an eine Förderschule überwiesen wurden (vgl. Abb. D3.2–6). Für 117 Kinder wurde der Wechsel von einer Grundschule an eine Förderschule als notwendig erachtet. Die andere Hälfte der an eine Förderschule übergehenden Schüler (109) kam von einer weiterführenden Schule. Der größte Teil der Schüler, die einen Wechsel von einer allgemeinen Schule an eine Förderschule vollziehen, kommt demnach von einer Grund- oder Hauptschule. Da die Grundschule bislang die Schulform ist, der es am ehesten gelingt, Kinder mit Förderbedarf zu integrieren, ist anzunehmen, dass es sich hier um

Weit mehr Schüler gehen von Grund- oder Hauptschulen an eine Förderschule über

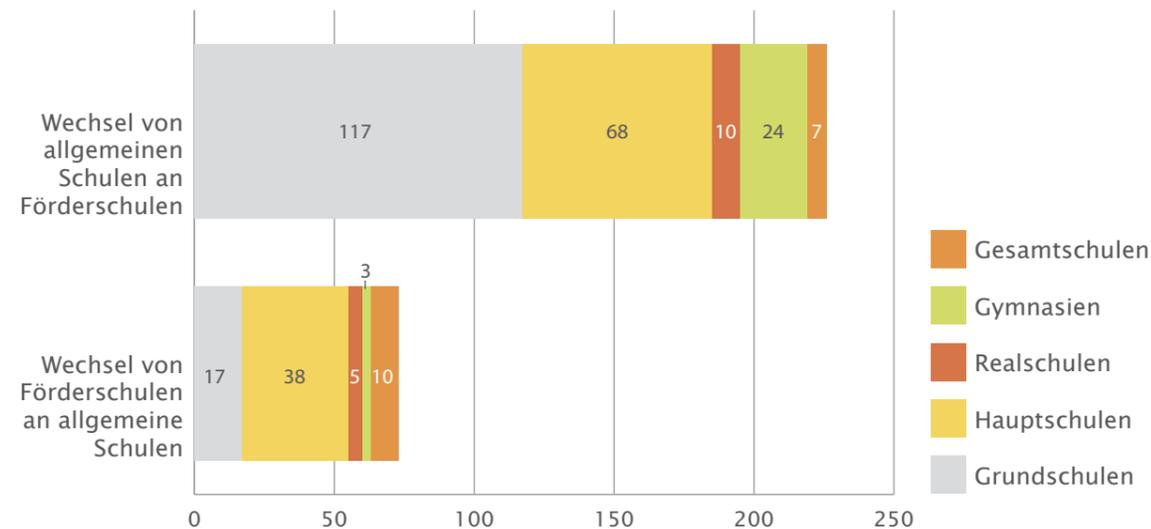
eine nicht unbeträchtliche Zahl an Grundschulkindern handelt, die erst im Anschluss an die Grundschule an eine Förderschule überwiesen werden. Mitursächlich für die Wechsel von Grundschulkindern an eine Förderschule sind unter anderem die noch unzureichenden Kapazitäten für integrativen Unterricht an den weiterführenden Schulen.

Es ist der Statistik nicht zu entnehmen, zu welchem Zeitpunkt während der Schullaufbahn der Wechsel stattfindet. Aus der Statistik geht auch nicht hervor, ob bei den von einer allgemeinen Schule wechselnden Schülern sonderpädagogischer Förderbedarf schon vor dem Wechsel diagnostiziert worden war und sie bis dahin integrativ unterrichtet wurden oder, ob ein Antragsverfahren den Wechsel erst einleitet. An weiterführenden Schulen ist ein Neuantrag zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs in der Regel nur innerhalb der Orientierungsstufe (5. und 6. Klasse) möglich.

Zeitverlauf. Die Übergangsquote von Grundschulern an eine Förderschule hatte in den Schuljahren 2006/07 und 2007/08 mit 5,8 % einen Höchstwert und ist danach gesunken. Im Schuljahr 2010/11 hatten 3,6 % der 3.273 Förderschüler zuvor eine Grundschule besucht. Es ist denkbar, dass die Zunahme von integrativem Unterricht an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen (vgl. Abb. D3.3-2) mit dazu beigetragen hat, die Übergangsquote von der Grundschule zu senken. Die Übergangsquote von Hauptschülern ist relativ konstant geblieben. Etwas mehr als 2 % der Förderschüler kommen jährlich von einer Hauptschule an eine Förderschule.

Übergangsquote der Grundschüler auf 3,6 % zurückgegangen ...
... Übergangsquote der Hauptschüler dagegen konstant bei etwas über 2 %

Abb. D3.2-6: Anzahl der Schulwechsel zwischen Förderschulen und allgemeinen Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11

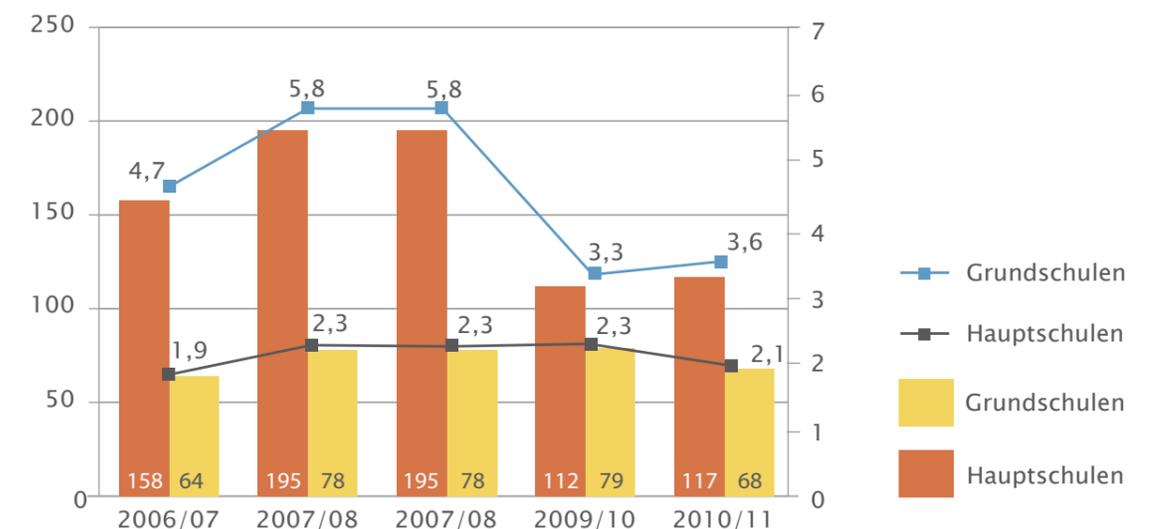


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Schulwechsel von Grund- und Hauptschulen an Förderschulen

Die folgende Grafik (Abb. D3.2-7) veranschaulicht den Übergang an Förderschulen speziell für die von den Grundschulen und Hauptschulen wechselnden Schüler im

Abb. D3.2-7: Schulwechsel von Grundschulen und Hauptschulen an Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (Anzahl und Übergangsquoten in %)

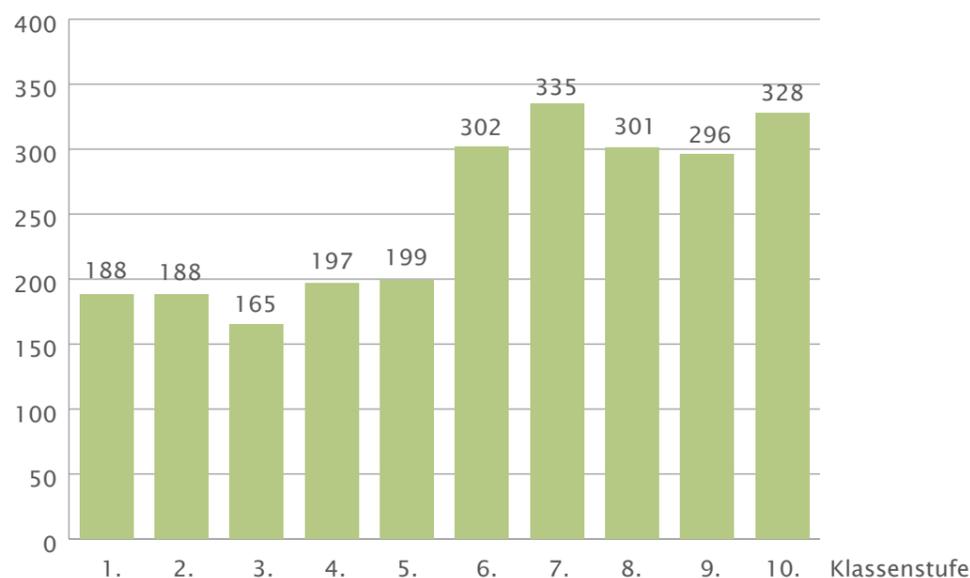


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Für nicht wenige Kinder mit Förderbedarf, die an einer Grundschule inklusiv unterrichtet werden konnten, schließt sich nach der Grundschulzeit der Wechsel an eine Förderschule an. Sichtbar wird das unzureichende Angebot an integrativem Unterricht in den weiterführenden Schulen auch an den größeren Schülerzahlen im Sekundarbereich der Förderschulen. Rund zwei Drittel aller Förderschüler sind in den höheren Klassenstufen der Förderschulen anzutreffen (vgl. Abb. D3.2-8). Dass der Sekundarbereich der Förderschulen etwa doppelt so viele Schüler umfasst wie der Primarbereich, trifft auf ganz Nordrhein-Westfalen zu. Auch hier lassen in erster Linie die Abschlüsse von der Hauptschule und die Überweisungen nach

dem Ende der Grundschulzeit die Schülerzahlen im Sekundarbereich der Förderschulen nach oben schnellen (MSW NRW 2011, S. 21 und 40f.).

Abb. D3.2-8:
Anzahl der Förderschüler nach Klassenstufen* an den Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11



* 760 Schüler sind ohne Angabe der Klassenstufe

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

D3.3 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen

D3.3.1 Integrationsschüler nach Schulformen

Grundschulen tragen als integrierende Schulform den größten Teil zur Inklusion von Kindern mit Förderbedarf bei. Im Schuljahr 2010/11 sind 52,2 % der insgesamt 1.041 Integrationsschüler in der StädteRegion Aachen an den Grundschulen zu finden (vgl. Abb. D3.3-1). Die übrigen 47,9 % der Integrationsschüler verteilen sich auf die weiterführenden Schulen. Das deutet, verglichen mit Nordrhein-Westfalen, wo der Anteil an Integrationsschülern an den weiterführenden Schulen mit 38,8 % deutlich kleiner ist, auf ein verhältnismäßig großes Angebot an Integrationsplätzen im Sekundarbereich der allgemeinen Schulen in der StädteRegion Aachen hin. Zwischen dem Schuljahr 2007/08 und 2010/11 wurde die Zahl der Integrationsschüler an den weiterführenden Schulen um 137 Schüler oder 38 % gesteigert. Daraus kann jedoch nicht gefolgert werden, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Sekundarbereich der allgemeinen Schulen fast ausreichend versorgt wären, denn im Bereich der weiterführenden Schulen gilt es mehrere Schülergruppen mit Förderbedarf zu integrieren: Grundschüler mit Förderbedarf, die nach ihrer Grundschulzeit als Integrationsschüler eine weiterführende Schule besuchen möchten, Förderschüler aus dem Primarbereich der Förderschulen, die an eine weiterführende Schule wechseln möchten und Schüler der weiterführenden Schulen mit neu diagnostiziertem Förderbedarf. Nicht jeder dieser förderbedürftigen Schüler findet einen Integrationsplatz an einer weiterführenden Schule und wechselt damit notgedrungen an eine Förderschule oder verbleibt in dieser.

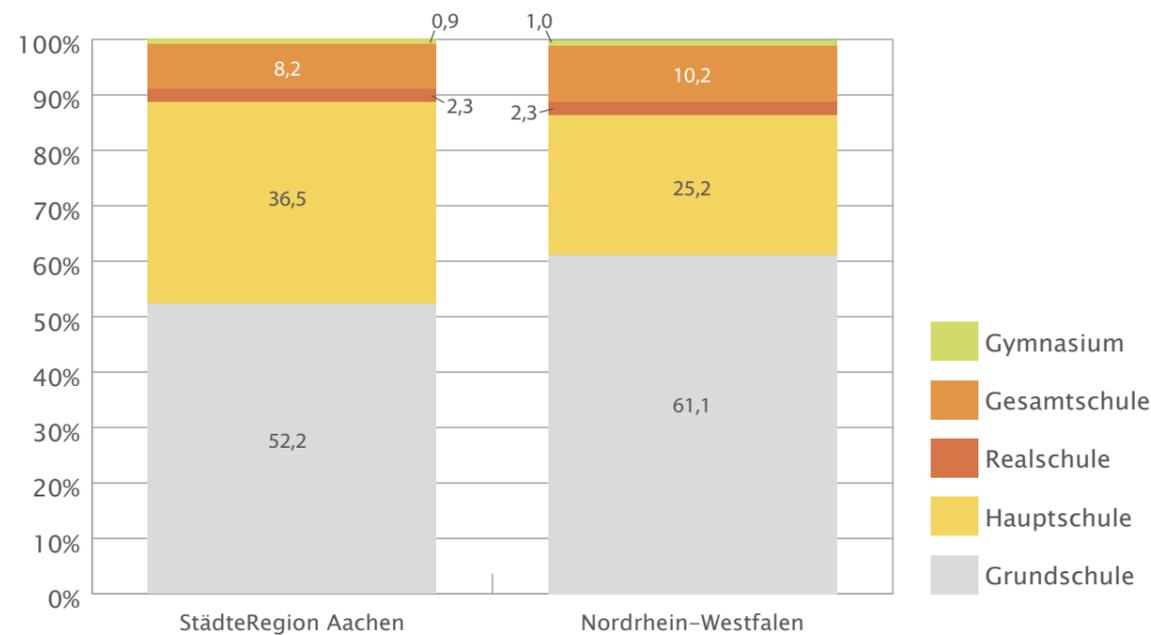
Gymnasien und Realschulen beteiligen sich noch wenig an der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe der Inklusion. Hauptschulen, die für ihren überdurchschnittlich hohen Anteil an Migrant*innen und sozial benachteiligten Schülern ohnehin schon eine hohe Integrationsleistung vollbringen müssen, nehmen unter den weiterführenden Schulen auch noch den größten Teil (36,5 %) an Integrationsschülern auf. Gerade Hauptschulen sind im Sekundarbereich die Domäne der Inklusion, obwohl sich Schüler an Hauptschulen nicht selten selbst als ausgegrenzt und chancenlos empfinden. Der Vergleich zu Nordrhein-Westfalen, wo nur 25,2 % der Integrationsschüler an Hauptschulen anzutreffen sind, verdeutlicht noch einmal die Bedeutung, die Hauptschulen für die Inklusion von Kindern mit Förderbedarf in der StädteRegion Aachen bisher gehabt haben. Etwa 76 % der Integrationsschüler im Sekundarbereich besuchen eine Hauptschule (380 von 498, vgl. Abb. D3.3-2). Daher wird zu beobachten sein, wie sich gerade die jüngste Entwicklung von Hauptschulschließungen in der StädteRegion Aachen auf die Plätze im integrativen Unterricht auswirken wird (vgl. Kap. D2).

Mehr als die Hälfte der Integrationsschüler an Grundschulen zu finden

Höherer Anteil Integrationsschüler an weiterführenden Schulen als im Landesdurchschnitt

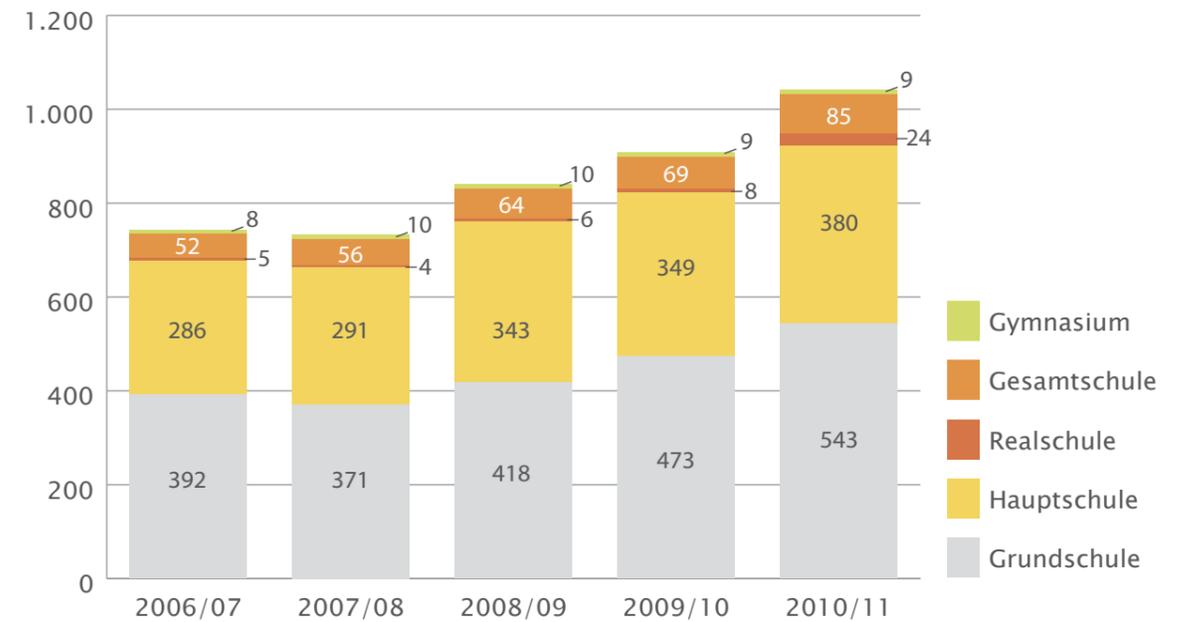
Drei Viertel der Integrationsschüler im Sekundarbereich geht auf eine Hauptschule

Abb. D3.3-1:
Verteilung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen nach Schulformen in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D3.3-2:
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen nach Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Tabelle D3.3-1 gibt für das aktuelle Schuljahr 2011/12 einen Überblick, wie viele der Schulen je nach Schulform integrativen Unterricht anbieten. Demnach bietet die Hälfte aller Grundschulen (50,5 %) in der Städteregion Aachen förderbedürftigen Kindern Plätze im Gemeinsamen Unterricht an. So gut wie alle Hauptschulen (94,1 %) stellen eine Form integrativen Unterrichts bereit. Bei den Realschulen gibt es zwar anteilmäßig recht viele Schulen mit integrativem Unterricht, da es sich aber hier um eine geringe Zahl von Integrationsschülern (24) handelt, läuft dies gleichsam auf eine Integration einzelner Schüler hinaus. Ähnliches gilt für die Gymnasien, von denen nur fünf insgesamt neun Schülern integrativen Unterricht bieten. Schulen streben generell an, Schüler mit Förderbedarf in einer Klasse zu bündeln, damit die zusätzlich eingesetzte sonderpädagogische Lehrkraft möglichst viele Stunden in der Klasse verbringen kann.

Gemeinsamer Unterricht an etwa 50 % aller Grundschulen und integrativer Unterricht an fast allen Hauptschulen

Aus den schulstatistischen Daten lässt sich nicht erschließen, welche Schüler im Sekundarbereich im Gemeinsamen Unterricht oder in einer Integrativen Lerngruppe unterrichtet werden. Zum Schuljahr 2010/11 gab es insgesamt acht Integrative Lerngruppen, die überwiegend an Hauptschulen eingerichtet wurden. Sie verteilen sich auf zwei Hauptschulen und eine Gesamtschule in Aachen, zwei Alsdorfer Hauptschulen und je eine Hauptschule in Baesweiler, Eschweiler und Stolberg. Die seit dem Schuljahr 2011/12 bestehende vierte Gesamtschule in Aachen ist mit einer Integrativen Lerngruppe ausgestattet worden. In Alsdorf wird dagegen eine Integrative Lerngruppe durch die Schließung der Gerhart-Hauptmann-Schule Ende 2011/12 verschwinden.

Tab. D3.3-1:
Schulen mit integrativem Unterricht nach Schulformen
in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2011/12

	Grundschulen		Hauptschulen		Realschulen		Gesamtschulen		Gymnasien	
	gesamt	mit GU	gesamt	mit GU/IL	gesamt	mit GU/IL	gesamt	mit GU/IL	gesamt	mit GU/IL
Aachen	40	14	6	6	4	3	4	4	12	4
Alsdorf	9	6	2	2	2	2	1	1	1	x
Baesweiler	6	2	1	1	1	1	x	x	1	x
Eschweiler	11	4	2	1	1	1	1	x	2	1
Herzogenrath	9	5	1	1	1	x	1	x	1	x
Monschau	3	3	1	1	2	1	x	x	1	x
Roetgen	1	1	x	x	x	x	x	x	x	x
Simmerath	4	4	1	1	x	x	x	x	x	x
Stolberg	10	6	2	2	2	1	x	x	2	x
Würselen	6	5	1	1	1	1	x	x	2	x
StädteRegion Aachen	99	50	17	16	14	10	7	5	22	5
Anteil Schulen mit GU/IL (%)	100,0	50,5	100,0	94,1	100,0	71,4	100,0	71,4	100,0	22,7

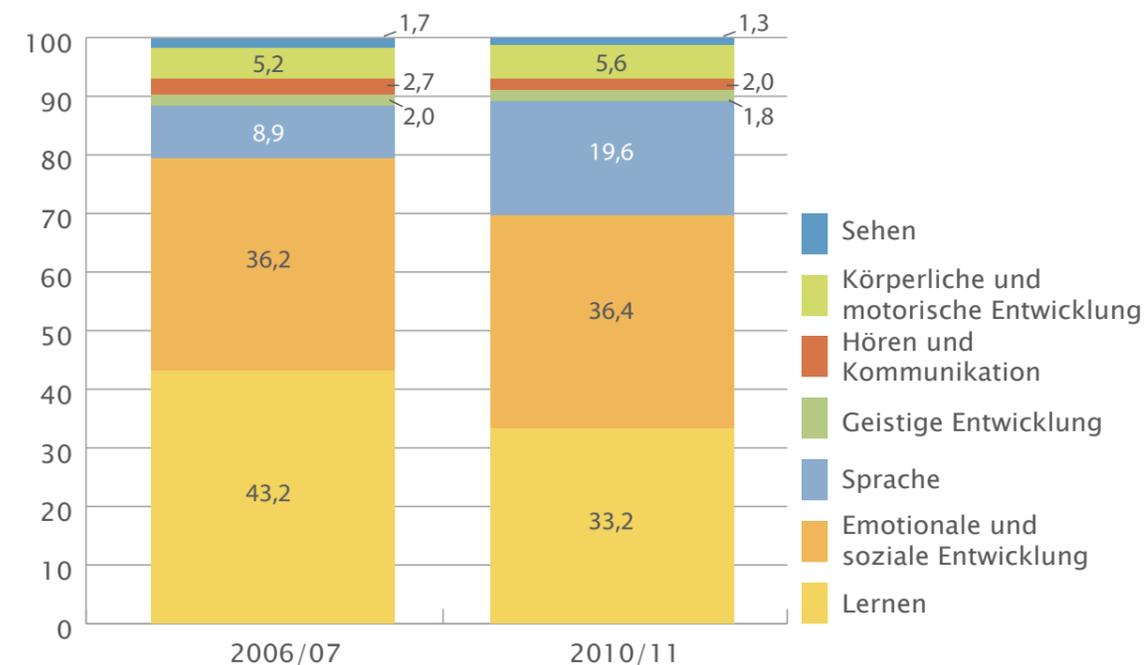
Quelle: Schulamt der StädteRegion Aachen

D3.3.2 Integrationsschüler nach Förderschwerpunkt

Wie folgende Abbildungen (D3.3-3, D3.3-4) zeigen, gehören die meisten Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen dem Förderschwerpunkt Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung oder Sprache an. Knapp 90 % der Integrationsschüler wurden im Schuljahr 2010/11 einem dieser drei Förderschwerpunkte zugeordnet. Allerdings wird im Zeitvergleich eine Strukturverschiebung zwischen den drei Förderschwerpunkten sichtbar. Weitaus häufiger als noch im Jahr 2006/07 gehört ein Integrationsschüler mittlerweile dem Förderschwerpunkt Sprache an. Die Zahl der Schüler mit sprachlichem sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen stieg in der StädteRegion Aachen innerhalb von vier Schuljahren um 209 % von 66 auf 204 Schüler an (vgl. Tab. D3.3-2) und macht jetzt einen Anteil von 19,6 % (2010/11) an allen Integrationsschülern aus. Einen nennenswerten Zuwachs an Integrationsschülern in absoluten Zahlen gab es auch im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (+110, 2006/07 bis 2010/11). Der Anteil ausländischer Schüler an den Integrationsschülern beträgt im Schnitt 19 %. In den Förderschwerpunkten Lernen und Sprache ist er mit jeweils rund einem Viertel ausländischer Schüler am höchsten.

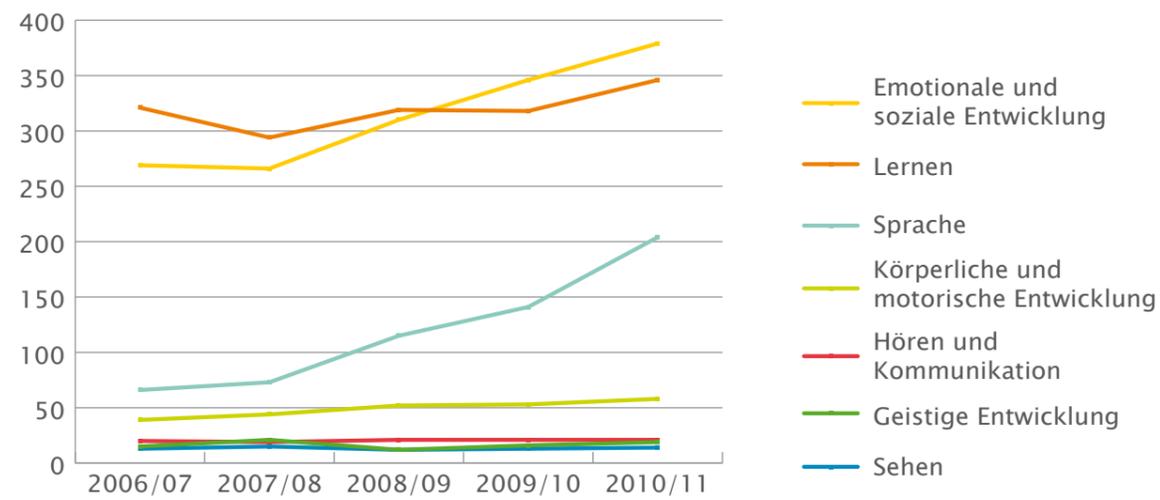
Integrationsschüler mit steigender Tendenz überwiegend in den drei Förderschwerpunkten Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung sowie Sprache

Abb. D3.3-3:
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen
in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 und 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. D3.3-4:
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen
in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. D3.3-2:
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen
in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 und 2010/11

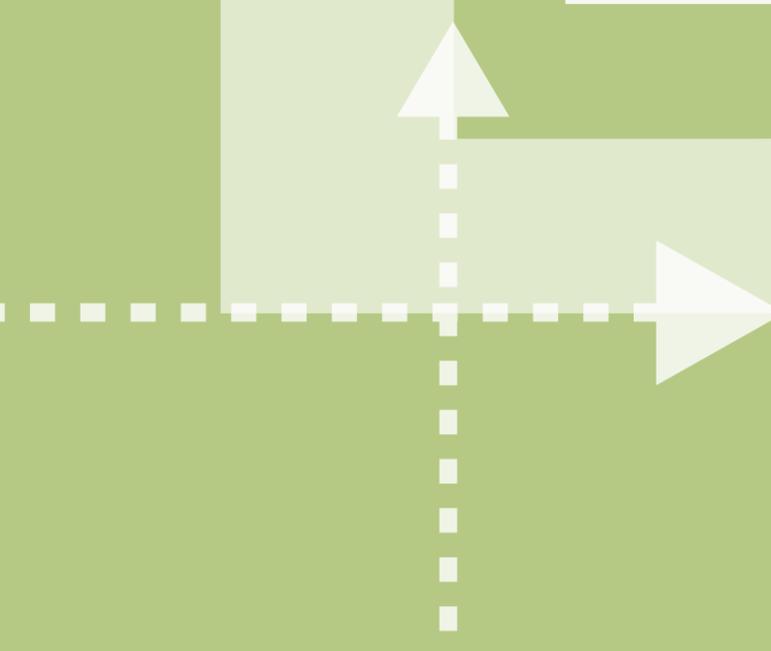
Förderschwerpunkt	2006/07	2010/11	Entwicklung (in %)
Lernen	321	346	7,8
Emotionale und soziale Entwicklung	269	379	40,9
Sprache	66	204	209,1
Geistige Entwicklung	15	19	26,7
Hören und Kommunikation	20	21	5,0
Körperliche und motorische Entwicklung	39	58	48,7
Sehen	13	14	7,7
gesamt	743	1.041	40,1

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen



Schulsozialarbeit

4



Das Wichtigste in Kürze

Schulsozialarbeit

- Die Praxis der Schulsozialarbeit ist geprägt von einer vielfältigen Trägerlandschaft, komplexen Finanzierungsstrukturen und diversen rechtlichen Normierungen. Es gibt keine einheitliche Definition von Schulsozialarbeit. Die wichtigste Rechtsgrundlage für die Schulsozialarbeit als eine Form der Kooperation von Jugendhilfe und Schule ist vor allem im Sozialgesetzbuch VIII zu finden.
- Bei Schulsozialarbeit handelt es sich um einen Überschneidungsbereich zwischen den Institutionen Schule und Jugendhilfe. Da Schulsozialarbeit in der Regel als ein Angebot der Jugendhilfe am Ort Schule stattfindet, treffen hier Akteure mit unterschiedlicher Professionalität aufeinander. In der Schulsozialarbeit Tätige unterstehen den sich überschneidenden Weisungsstrukturen sowohl ihres Anstellungsträgers als auch der Schulleitung.
- Die allgemeinbildenden Schulen und Berufskollegs in der StädteRegion Aachen wurden im Juni 2011 mit insgesamt 71 Schulsozialarbeiterstellen bzw. Beratungsangeboten versorgt. Dies entspricht umgerechnet 48,8 Vollzeitstellen. Das Land Nordrhein-Westfalen war Beschäftigungsträger von 24 Stellen, die Kommunen trugen 19 Stellen, 24 Stellen oder Angebote wurden von freien Trägern erfüllt und vier von der StädteRegion Aachen getragen. Das Land Nordrhein-Westfalen stellte mit etwa 21 Vollzeitäquivalenten den größten Anteil der Versorgung sicher. Die städteregionalen Kommunen trugen insgesamt mit 14,3 Vollzeitäquivalenten ein knappes Viertel des Angebotes.
- Grundschulen sind in der StädteRegion Aachen bislang bei der Ausstattung mit Schulsozialarbeit selten berücksichtigt worden. Auch an Realschulen und Gymnasien ist sie so gut wie gar nicht anzutreffen. Dagegen ist an allen Gesamtschulen, fast allen Hauptschulen und etwa der Hälfte der Förderschulen Sozialarbeit zu finden.
- Sechs der neun Berufskollegs verfügen über Schulsozialarbeit, welche derzeit weitgehend von gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaften als freien Trägern wahrgenommen wird.

D4 Schulsozialarbeit

Die Schule hat heute nicht nur als Lern-, sondern auch als Lebensraum mehr und mehr Bedeutung erlangt. Damit werden aber auch die familiären und sozialen Schwierigkeiten von Schülern in die Schule hineingetragen und müssen dort bearbeitet werden können. Schulen erfüllen neben der Wissensvermittlung ganz wesentliche Sozialisationsaufgaben, wobei eine Mitwirkung der Schulsozialarbeit mit ihrer eigenen Fachlichkeit inzwischen unverzichtbar geworden ist. Sie ist ein eigenständiges Arbeitsgebiet, welches an der Schnittstelle von Schule und Jugendhilfe anzusiedeln ist. Schulsozialarbeit findet als soziale Arbeit in der Schule statt und trägt mit dazu bei, dass die Schule ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag verwirklichen kann.

Das Aufgabenspektrum der Schulsozialarbeit

Ganz allgemein zielt Schulsozialarbeit auf eine Integration möglichst aller Schüler in die Schulgemeinschaft und eine Verbesserung des Schulklimas. Eine einzelfallbezogene Beratung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen bildet den Schwerpunkt der Schulsozialarbeit. Sie ist eine niedrighschwellige Anlaufstelle für Schüler, um über Probleme zu sprechen, die sie nicht mit den Lehrern oder den Eltern besprechen können. Daneben stehen Schulsozialarbeiterinnen³² auch den Eltern zur Verfügung, um sie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen. Sie stehen den Lehrern beratend zur Seite und kooperieren mit anderen Institutionen und Ämtern, schaffen Angebote für die Schüler an den Nachmittagen oder in den Ferien und gestalten den Übergang von der Schule in den Beruf mit. Vor allem an den Berufskollegs und den Haupt-, Gesamt- und Förderschulen gehört die Berufsorientierung zum Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit. Je nach Bedarf werden von Schulsozialarbeiterinnen an der Schule Suchtprävention und Sozialtrainings angeboten oder Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing, gegen Schulverweigerung und zur Reduzierung von Fehlzeiten und Unterrichtsstörungen entwickelt. Schulsozialarbeit wirkt damit präventiv gegen Ausgrenzung und ein mögliches Scheitern der Bildungslaufbahn von Kindern und Jugendlichen. Sozialpädagogische Gruppenarbeit oder Arbeit im Klassenverband bei Themen, die außerhalb des normalen Unterrichts liegen, werden ebenso von der Schulsozialarbeit abgedeckt. Ausgehend von einem ganzheitlichen, umfassenden Bildungsverständnis fördert Schulsozialarbeit die Entfaltung personaler und sozialer Kompetenzen der einzelnen Schüler, um ihnen bei ihrer individuellen Lebensbewältigung zu helfen. Sie hat so gesehen einen eigenen Bildungsauftrag, mit dem sie nicht auf eine Komplementärfunktion im Gesamtkontext Schule reduziert werden kann (vgl. BMFSFJ 2006, S. 262f.). Alles in allem ist das Aufgabenspektrum von Schulsozialarbeiterinnen so breit gefächert, dass es unumgänglich ist, ein schulspezifisches Schulsozialarbeitskonzept zu entwickeln, in welchem die zur Schülerschaft und dem Schulumfeld passenden Handlungsschwerpunkte benannt werden.

In diesem Abschnitt soll die Versorgungslage der Schulen in der StädteRegion Aachen mit Schulsozialarbeit, wie sie sich im Juli 2011 darstellte, grob umrissen werden. Dieser Zeitpunkt liegt knapp vor der zwar befristeten, aber nicht unbedeutenden Ausweitung der Schulsozialarbeit durch die finanziellen Mittel aus dem

³² Es wird hier nur die weibliche Form verwendet, da dieser Beruf meistens von Frauen ausgeübt wird.

Bildungs- und Teilhabepaket im Rahmen des SGB II. Die Angaben zur Ausstattung der Schulen mit Schulsozialarbeit wurden im Frühsommer 2011 durch die Mitglieder der Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring zusammengestellt. Sie können somit einer späteren Bilanzierung der durch das Bildungs- und Teilhabepaket ausweiteten Schulsozialarbeit als Vergleich dienen. Zunächst soll jedoch in einem kurzen Problemaufriss auf den rechtlichen Rahmen und mögliche Konfliktfelder der Schulsozialarbeit eingegangen werden.

D4.1 Rechtliche Grundlagen und Auftrag der Schulsozialarbeit

Die Vielfalt der unter Schulsozialarbeit gefassten Tätigkeiten und Aufgaben hängt damit zusammen, dass es keine einheitliche Definition von Schulsozialarbeit gibt. Mit der Zersplitterung der Trägerlandschaft, Finanzierungsstrukturen und rechtlichen Normierungen korrespondiert eine Unschärfe in der inhaltlichen Profilierung und Verortung der Schulsozialarbeit. Je nach Kontext werden statt Schulsozialarbeit auch die Termini „schulbezogene Jugendarbeit“, „schulbezogene Jugendsozialarbeit“, „Soziale Arbeit in der Schule“, „Soziale Arbeit am Ort Schule“ oder „Jugendarbeit an Schulen“ verwendet. Diese Begrifflichkeiten lassen erkennen, dass es sich um einen Überschneidungsbereich zwischen zwei Berufsfeldern mit unterschiedlicher Professionalität und gesetzlicher Regulierung geht (vgl. BMFSFJ 2006, S. 261ff., Schermer/Weber o.J.).

Am meisten Zuspruch findet die Auffassung, Schulsozialarbeit inhaltlich und rechtlich in der Jugendhilfe zu verankern. Schule und Jugendhilfe haben beide den gemeinsamen Auftrag der Erziehung und Bildung junger Menschen. Die wichtigste Rechtsgrundlage für die Schulsozialarbeit als eine Form der Kooperation von Jugendhilfe mit der Schule ist vor allem im Sozialgesetzbuch – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe (§§ 1, 13 und 81 SGB VIII bzw. KJHG) zu finden. In dem seit 1990 geltenden Kinder- und Jugendhilfegesetz ist erstmalig davon die Rede, dass Jugendsozialarbeit auch die schulische und berufliche Integration fördern und sich dabei der Zielgruppe der sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten Schüler widmen soll. In § 13 SGB VIII heißt es, dass unterstützungsbedürftigen sozial benachteiligten oder individuell beeinträchtigten jungen Menschen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden sollen, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern. § 13 KJFöG benennt explizit die Begleitung schulischer und beruflicher Bildung junger Menschen und die Entwicklung dementsprechender schulbezogener Angebote als Aufgabe der Jugendsozialarbeit. Dem Gesetz zufolge ist Schulsozialarbeit also nicht per se für alle Schüler gleichermaßen zuständig, sondern arbeitet zielgruppenorientiert. In der Praxis hat sich jedoch mittlerweile ein integrativer Ansatz durchgesetzt, bei dem sich Schulsozialarbeit nicht mehr hauptsächlich als einzelfallbezogene Problemintervention versteht, sondern sich als Dienstleistungsangebot der Jugendhilfe an alle Schüler richtet.

Die verbindliche Kooperation von Jugendhilfe und Schule ergibt sich aus § 81 SGB VIII, worin festgelegt wird, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen und ihrer Familien auswirkt, insbesondere mit Schulen und Stellen der Schulverwaltung, im Rahmen ihrer Aufgaben und Befugnisse zusammenzuarbeiten haben. § 7 Abs. 2 3. AG-KJHG-KJFöG betont den gemein-

Einheitliche Definition von Schulsozialarbeit besteht nicht

Rechtliche und inhaltliche Verankerung der Schulsozialarbeit in der Jugendhilfe

Rechtliche Bestimmungen zur Schulsozialarbeit im Schulgesetz des Landes NRW

samen sozialräumlichen Bezug der miteinander kooperierenden Träger der freien Jugendhilfe und Schulen.

Auch gemäß § 5 SchulG NRW sind Schulen gehalten, ihrem Erziehungsauftrag in gemeinsamer Verantwortung mit Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe und anderen Partnern nachzukommen. Mit diesen können sie nach § 9 SchulG NRW Vereinbarungen zur Zusammenarbeit treffen, um außerunterrichtliche Angebote bereitzustellen. Die Rolle der Schulträger wird in § 5 SchulG NRW nicht thematisiert. Aber laut § 80 SchulG NRW sind die Schulentwicklungsplanung und Jugendhilfeplanung aufeinander abzustimmen.

Den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe fällt die Aufgabe zu, das Zusammenwirken durch Strukturen zu fördern und im Rahmen einer integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung ein unter allen Beteiligten abgestimmtes Konzept zu entwickeln (§ 7 Abs. 3 KJFöG). Jugendförderung ist eine kommunale Pflichtaufgabe. Kommunen tragen diesbezüglich die Gesamtverantwortung und sind dazu verpflichtet, auf der Grundlage der kommunalen Jugendhilfeplanung einen Förderplan zu entwickeln und die freien Träger der Jugendhilfe finanziell zu fördern.

Rolle des Landes NRW bei der Entwicklung der Schulsozialarbeit

Das Land Nordrhein-Westfalen hatte schon in den Siebzigerjahren begonnen, Schulsozialarbeit als festes Angebot an den Gesamtschulen zu etablieren. Vor einigen Jahren wurden vermehrt an Ganztageshauptschulen und Förderschulen Landesstellen geschaffen. Der Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW vom 23.01.2008 zur „Beschäftigung von Fachkräften für Schulsozialarbeit an Gesamtschulen, Gymnasien und Berufskollegs“ (BASS 21 - 13 Nr. 6) und der Änderungserlass vom 25.04.2008 schuf zuletzt für Schulen die Möglichkeit, an allen Schulformen Fachkräfte für Schulsozialarbeit auf veranschlagten Lehrerstellen zu beschäftigen. Diese Umwandlung von Lehrerstellen in Stellen für Schulsozialarbeit soll ein zusätzliches Angebot zur bereits bestehenden Versorgung mit Schulsozialarbeit sein und setzt voraus, dass die Kommune in gleichem Umfang Mittel für sozialpädagogisches Personal zum Einsatz in der Schulsozialarbeit bereitstellt. Zudem ist ein im Bereich des Schulträgers mit den Schulen abgestimmtes sozialräumlich bezogenes Handlungskonzept der örtlichen Jugendhilfe erforderlich. Die Schulen sind gehalten, ihr Konzept der Schulsozialarbeit im Schulprogramm zu verankern und Kooperationsvereinbarungen mit Trägern der örtlichen Jugendhilfe zu treffen.

Probleme der Dienst- und Fachaufsicht je nach Träger

Je nach Trägerkonstellation haben unterschiedliche Stellen die Dienst- und Fachaufsicht über Schulsozialarbeiterinnen inne (vgl. Miehle-Fregin o.J.). Sie liegt beim örtlichen Schulträger bzw. dem Schulverwaltungsamt, wenn die Schulsozialarbeiterin direkt beim Schulträger angestellt ist. Ist sie Landesbedienstete, übt die Schule, vertreten durch die Schulleitung, die Dienst- und Fachaufsicht aus und ist die Schulleitung unmittelbarer Vorgesetzter. In beiden Fällen ist die Schulsozialarbeiterin stärker in die Schulhierarchie integriert. Dagegen kommt es zu einer engeren Verbindung zwischen Jugendhilfe und Schule, wenn die Schulsozialarbeiterin eine Mitarbeiterin des Jugendamts ist und dementsprechend die Dienst- und Fachaufsicht beim Jugendamt liegt. Freie Träger agieren eigenverantwortlich, autonom und freiwillig und nehmen daher auch die Dienst- und Fachaufsicht der bei ihnen angestellten Schulsozialarbeiterin wahr. Im Groben lassen sich damit drei organisatorische Konstrukte unterscheiden, die der Schulsozialarbeit ihre jeweilige Prägung geben:

- Träger ist das Land: Schulsozialarbeit wird als Teil des schulischen Angebots definiert. Die Schulsozialarbeiterin ist Teil des Lehrerkollegiums.
- Träger ist die Kommune: Die Schulsozialarbeiterin ist entweder beim Schulverwaltungsamt oder beim Jugendamt angestellt. Rechtlich und inhaltlich leitet sich die Schulsozialarbeit aus dem Rechtskreis des SGB VIII ab. Schulsozialarbeit wird als ein Angebot der Jugendhilfe am Ort der Schule verstanden.
- Sonstige Träger sind freie Träger der Jugendhilfe, Eltern- oder Fördervereine, gemeinnützige Gesellschaften, kirchliche Stellen und andere mehr. Einsatz und Finanzierung von schulbezogener Sozialarbeit geschieht häufig projekt- und maßnahmenabhängig.

Darüber hinaus gilt für alle Konstellationen § 59 Abs. 2 SchulG NRW, wonach die Schulleitung in Erfüllung ihrer Aufgaben als Vorgesetzte oder Vorgesetzter allen an der Schule tätigen Personen Weisungen erteilen kann. Schulsozialarbeiterinnen unterstehen demnach den sich überschneidenden Weisungsstrukturen sowohl ihres Anstellungsträgers als auch der Schulleitung.

D4.2 Konfliktfelder zwischen Schule und Schulsozialarbeit

Durch die frühe Trennung der beiden pädagogischen Institutionen Jugendhilfe und Schule in den Zwanziger Jahren haben sich deren professionelles Selbstverständnis, Fachkompetenz und Handlungsmethodik auseinander entwickelt, was die Kooperation zwischen Vertretern der beiden Systeme Schule und Jugendhilfe erschwert. Im Spannungsfeld von Schule und Schulsozialarbeit tauchen folgende Konflikte oft auf (vgl. LWL-LVR 2010, S. 3f.):

- Schulsozialarbeiterinnen, deren berufliches Selbstverständnis von ihrer anwaltlichen Funktion für das einzelne Kind und den Jugendlichen ausgeht, sehen sich an der Schule unter Umständen mit einer Erwartungshaltung konfrontiert, sich nach den Bedürfnissen der Schule zu richten und z.B. zu einem reibungsloseren Unterrichtsgeschehen beizutragen.
- Unklare Zuständigkeitsbereiche und ein nicht klar ausgearbeitetes Aufgabenprofil der Schulsozialarbeit haben Konkurrenz und Kompetenzstreitigkeiten zwischen Lehrkräften und Schulsozialarbeiterinnen zur Folge.
- Durch den, der die Fach- und Dienstaufsicht innehat, werden Form und Inhalt der Schulsozialarbeit beeinflusst. Liegt die Dienst- und Fachaufsicht bei der Schule, besteht die Gefahr, dass Schulsozialarbeiter für schulische Bedürfnisse vereinnahmt werden. Liegt sie beim Jugendhilfeträger, kann es seitens der Schule Missverständnisse und Fehleinschätzungen über die Arbeitsinhalte der Schulsozialarbeit geben.
- Die fachlichen und methodischen Ansätze der Jugendhilfe sind nicht kompatibel zu dem Berufsverständnis der Lehrerschaft.
- Zwischen Schulsozialarbeiterinnen und Lehrkräften gibt es in der Regel Statusunterschiede, was Beschäftigungsdauer, Verdienst und Berufsprestige angeht.

Über lange Zeit getrennte Entwicklung der Berufsfelder Jugendhilfe und Schule erschwert Kooperation

- Als Personen, die gewohnt sind, in offenen, unstrukturierten Handlungsfeldern zu arbeiten, kommen Schulsozialarbeiterinnen als Einzelne von außen in ein durchstrukturiertes Schulsystem, auf dessen Kooperationsbereitschaft sie angewiesen sind, was ihnen das Gefühl geben kann, Einzelkämpferinnen zu sein.

Für eine gute Zusammenarbeit ist es wichtig, die unterschiedlichen Herangehensweisen zu reflektieren und sich als gleichberechtigte Partner mit eigener Fachkompetenz wahrzunehmen. Schulen sind gefordert, sich als Orte multiprofessioneller Zusammenarbeit von Personen mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund und gesetzlichem Rahmen zu verstehen. Außerdem sind klare Vereinbarungen zwischen Schulverwaltungsamt/Jugendamt, Schule und Träger auf der Basis eines gemeinsam erarbeiteten Konzepts zum spezifischen Bedarf der Schule zu treffen und den Schulsozialarbeitern Supervision und Möglichkeiten zur Vernetzung anzubieten. Und nicht zuletzt ist der Gesetzgeber gefordert, das Tätigkeitsfeld Schulsozialarbeit rechtlich eindeutiger zu regulieren.

D4.3 Die Versorgungssituation der Schulen mit Schulsozialarbeit in der StädteRegion Aachen

In einer ersten Bestandsaufnahme zur Schulsozialarbeit in den Kommunen der StädteRegion Aachen wurden durch die Mitglieder der Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring Angaben zum Stellenanteil, Beschäftigungsumfang in Wochenstunden und dem Anstellungsträger von Schulsozialarbeiterinnen auf Einzelschulenebene zusammengeführt. Exakte Informationen zum Professionalisierungsgrad der Beschäftigten, zur Beschäftigungsdauer, zum Finanzierungsträger, zur Dienst- und Fachaufsicht und zum Anteil der Zuständigkeitsbereiche von Jugendamt oder Schulverwaltungsamt an der öffentlich getragenen Schulsozialarbeit wurden nicht erhoben. Trotzdem kann hier ein erster Überblick zu diesem Aufgabenfeld gegeben werden. Eine detaillierte tabellarische Übersicht über die Versorgung mit Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen in der StädteRegion Aachen ist im digitalen Tabellenteil zu diesem Bildungsbericht zu finden (vgl. Tab. D4.3-3web, www.staedteregion-aachen.de/bildungsbericht).

Die allgemeinbildenden Schulen und Berufskollegs in der StädteRegion Aachen wurden im Juni 2011 mit insgesamt 71 Schulsozialarbeiterstellen bzw. Beratungsangeboten versorgt. Elf Stellen entfielen davon auf die Berufskollegs. Das Land Nordrhein-Westfalen war Beschäftigungsträger von 24 Stellen, die Kommunen trugen 19 Stellen, 24 Stellen oder Angebote wurden von freien Trägern erfüllt und vier von der StädteRegion Aachen getragen. Schulsozialarbeiter in kommunaler Trägerschaft sind sowohl bei Jugendämtern als auch bei Schulverwaltungsämtern angesiedelt.³³ Unter freien Trägern werden hier alle nicht öffentlichen Träger verstanden. Bei der privat getragenen Schulsozialarbeit sind insbesondere gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaften aktiv, vereinzelt auch kirchliche Stellen und Fördervereine. Bis auf wenige Ausnahmen kommt sozialpädagogisch ausgebildetes Fachpersonal zum Einsatz. Die Beschäftigungsdauer kann maßnahmenabhängig befristet oder unbefristet sein.

³³ Nicht jede städteregionale Kommune besitzt ein eigenes Jugendamt. Die StädteRegion Aachen hat die Jugendamtsfunktion für die Gemeinden Baesweiler, Monschau, Roetgen und Simmerath übernommen und beschäftigt zwei Schulsozialarbeiterinnen, die an mehreren Schulen im Einsatz sind.

Der Beschäftigungsumfang variiert von einigen Beratungsstunden, die von externen Kräften an der Schule angeboten werden, bis hin zu Vollzeitstellen. Bei 38 % der Stellen handelt es sich um Vollzeitstellen, die meist vom Land getragen werden. 41 % der Stellen sind Teilzeitstellen mit einem Stellenanteil, der sich zwischen 0,5 bis unter 1,0 bewegt. Die übrigen 21 % der Angebote haben einen Stellenanteil von weniger als 0,5. Rechnet man den Stundenumfang der Beschäftigung oder der Beratungsleistungen in Vollzeitäquivalente³⁴ um, so ergibt sich eine fassbare Größe des Engagements der Träger im Gesamtvolumen der in der StädteRegion Aachen geleisteten Schulsozialarbeit (vgl. Tab. D4.3-1). Auf etwa 48 Vollzeitäquivalenten wurden im Juni 2011 etwa 1.907 Wochenstunden geleistet. Das Land Nordrhein-Westfalen stellte mit etwa 21 Vollzeitäquivalenten den größten Anteil der Versorgung sicher. Die städteregionalen Kommunen trugen insgesamt mit 14,3 Vollzeitäquivalenten ein knappes Viertel des Angebots. Wie sich dieses auf die einzelnen Kommunen und Schulen verteilt, kann dem digitalen Tabellenanhang (vgl. Webtab. D4.3-3) entnommen werden.

Land NRW trägt größten Anteil der geleisteten Schulsozialarbeit ...
... städteregionale Kommunen stellen etwa ein Viertel des Beschäftigungsvolumens

Tab. D4.3-1:
Träger, Stellen und Beschäftigungsumfang der Schulsozialarbeit in der StädteRegion Aachen, Juli 2011

Träger	Anzahl der Stellen/ Angebote	Beschäftigung/Beratung in Wochenstunden	Vollzeitäquivalente
Kommunen	19	556	14,3
StädteRegion Aachen	4	66,5	1,7
Land NRW	24	823,4	20,7
Freie Träger	24	460,9	11,8
gesamt	71	1906,8	48,4

Quelle: Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring, eigene Berechnungen

Die Versorgung mit Schulsozialarbeit fällt je nach Schulform ganz unterschiedlich aus. Folgende Zusammenstellung soll einen Überblick über die Versorgungssituation in der StädteRegion Aachen nach Schulformen und Kommunen geben. Der Begriff Versorgung kann hier nicht mehr bedeuten, als dass an einer Schule ein Angebot an Schulsozialarbeit anzutreffen ist. Damit ist noch nichts darüber ausgesagt, wie groß der Bedarf an Schulsozialarbeit ist und ob die Angebote dem Bedarf entsprechen. Tabelle D4.3-2 liefert daher nur eine erste grobe Einschätzung zur Versorgungslage.

Ausstattung der Schulen mit Schulsozialarbeit variiert nach Schulformen

³⁴ Ein Vollzeitäquivalent von 1,0 entspricht einer Vollzeitstelle unabhängig von den tariflichen Bestimmungen. Je nach Arbeitgeber schwankt die Wochenstundenzahl zwischen 39 und 41 Stunden. Für die Beschäftigten bei freien Trägern wurden pauschal 39 Stunden angenommen.

Tab. D4.3-2:
Schulsozialarbeit nach Schulformen in den Kommunen der StädteRegion Aachen,
Juli 2011

Schulstandort	Grund- schulen		Haupt- schulen		Real- schulen		Gesamt- schulen		Gymna- sien		Förder- schulen		Berufs- kollegs	
	ges.	mit SSA	ges.	mit SSA	ges.	mit SSA	ges.	mit SSA	ges.	mit SSA	ges.	mit SSA	ges.	mit SSA
Aachen	40	0	6	6	4	0	3	3	12	0	13	6	5	2
Alsdorf	9	0	2	0	2	0	1	1	1	0	1	1	1	1
Baesweiler	6	0	1	1	1	0	0	0	1	0	1	0	0	0
Eschweiler	11	0	2	2	1	1	1	1	2	2	3	2	1	1
Herzogenrath	9	6	1	1	1	0	1	1	1	0	2	1	1	1
Monschau	3	2	1	0	2	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Roetgen	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Simmerath	4	2	1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0
Stolberg	10	0	2	2	2	0	0	0	2	0	3	0	1	1
Würselen	6	0	1	1	1	0	0	0	2	0	1	1	0	0
StädteRegion Aachen	99	10	17	14	14	2	6	6	22	2	25	12	9	6

Quelle: Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring

Schulsozialarbeit an
Grundschulen kaum
vorhanden

Grundschulen sind bislang bei der Ausstattung mit Schulsozialarbeit selten berücksichtigt worden. Eine Ausnahme bilden Herzogenrath, wo sechs Grundschulen kommunal oder durch das Personal eines freien Trägers versorgt werden, und Monschau und Simmerath, wo in Kooperation mit der StädteRegion Aachen eine kirchliche Erziehungsberatungsstelle an vier Grundschulen eine Beratung anbietet. Sozialpädagogische Fachkräfte in der Schuleingangsphase an den Grundschulen wurden hier von der Betrachtung ausgenommen, da sie keine Schulsozialarbeit im eigentlichen Sinn leisten. Diese vom Land getragenen Stellen wurden im Zuge der Auflösung der Schulkindergärten in die Grundschulen integriert. Zu ihren Tätigkeitsschwerpunkten gehört im Rahmen des § 4 AO-GS die Förderung der Schulfähigkeit von Schülern mit Entwicklungsrückständen, wozu unter anderem Kenntnisse der Förderdiagnostik und Kompetenzermittlung nötig sind. In der StädteRegion Aachen gab es im Schuljahr 2010/11 an 16 Grundschulen 19 solcher Stellen, die insgesamt einem Umfang von 14 Vollzeitstellen entsprachen.

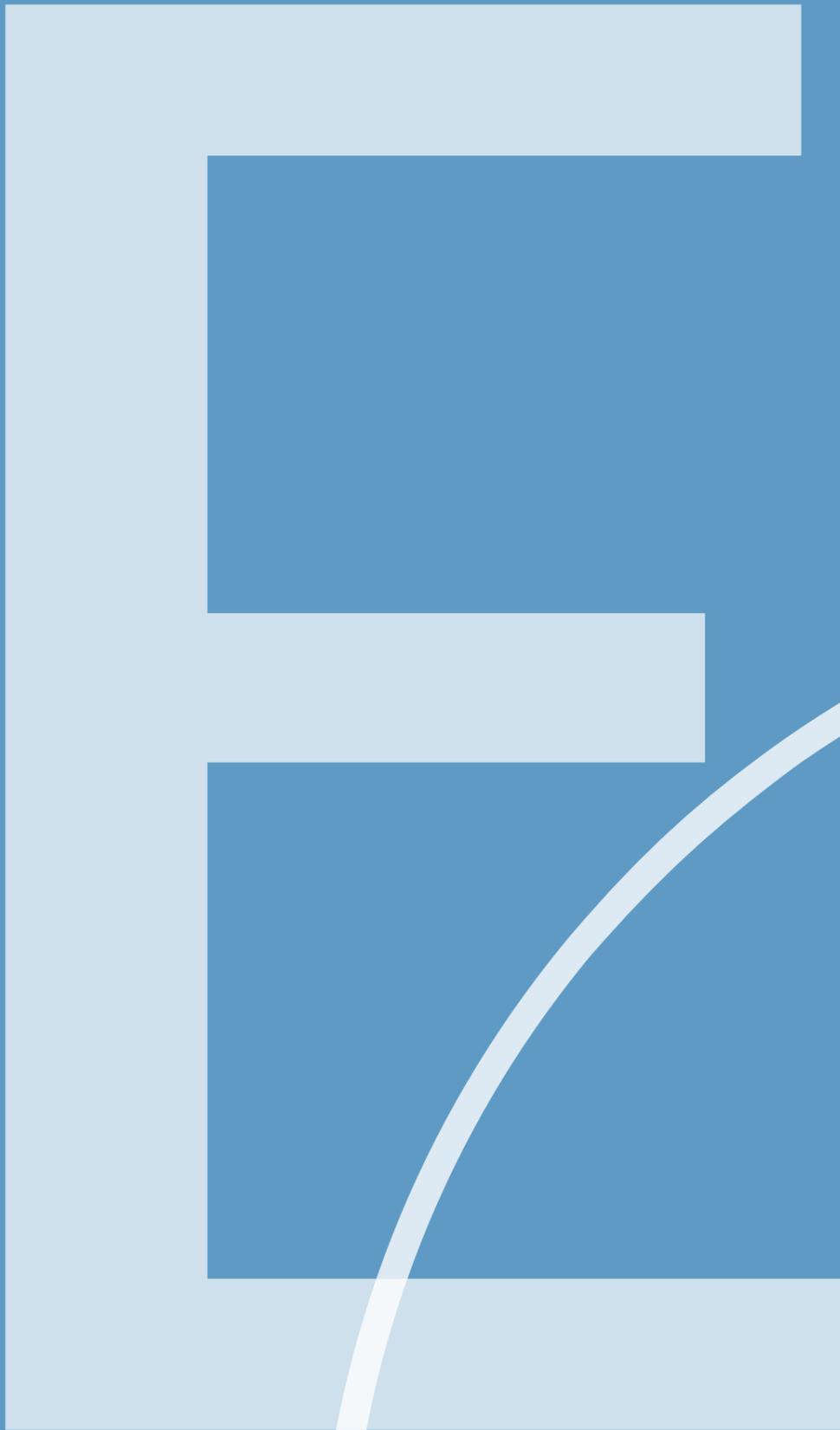
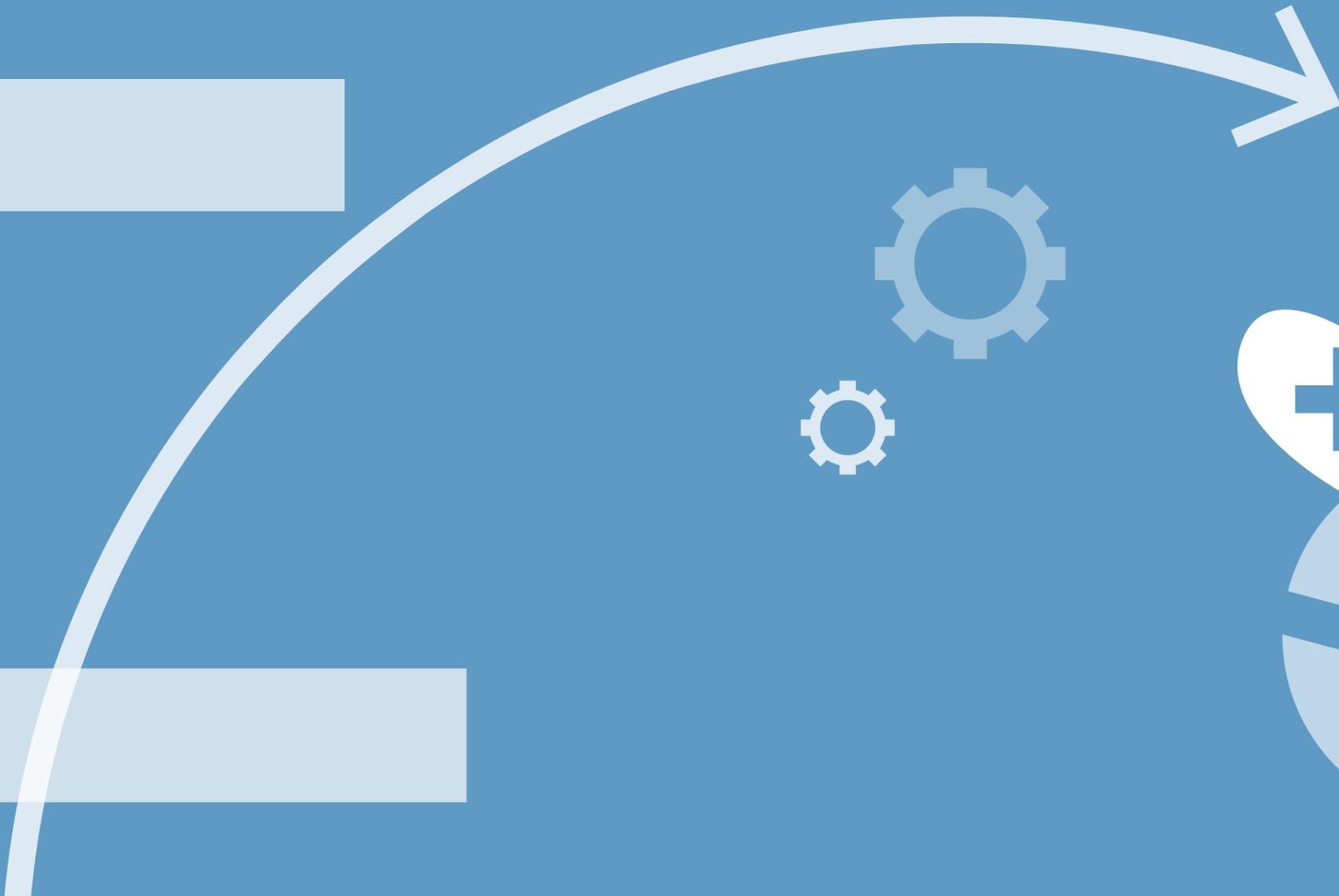
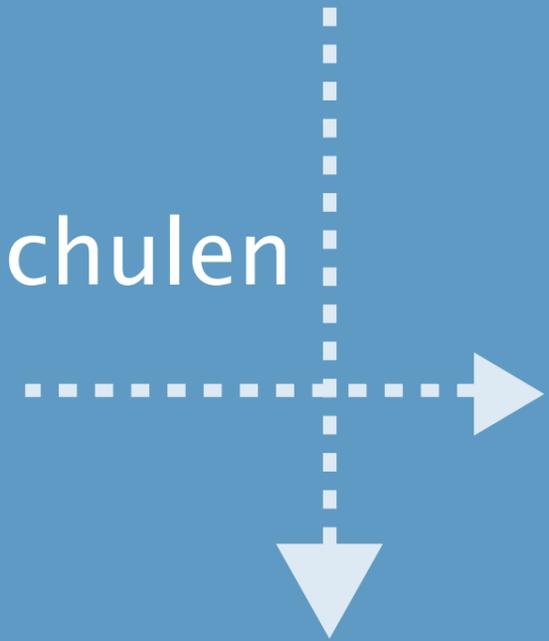
Das Land Nordrhein-Westfalen trägt traditionell Stellen der Schulsozialarbeit an Gesamtschulen, Hauptschulen und Förderschulen. So auch in der StädteRegion Aachen, wo an allen Gesamtschulen, fast allen Hauptschulen und etwa der Hälfte der

Förderschulen Sozialarbeit zu finden ist. Dagegen ist Schulsozialarbeit an Realschulen und Gymnasien so gut wie gar nicht anzutreffen.

Sechs der neun Berufskollegs verfügen über Schulsozialarbeit, welche derzeit weitgehend von gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaften als freien Trägern wahrgenommen wird. Das Angebot konzentriert sich auf Schüler im Berufsgrundschuljahr, in technischen Vorklassen und an Berufsfachschulen. Am Berufskolleg Simmerath/Stolberg steht an jedem der beiden Standorte eine Fachkraft zur Verfügung, hauptsächlich um Jugendliche im Berufsgrundschuljahr zu begleiten und beraten. Das offene Beratungsangebot kann dort aber auch von Schülern der übrigen Bildungsgänge genutzt werden.

... dagegen an
Realschulen und
Gymnasien kaum
vorhanden

Berufsbildende Schulen



Das Wichtigste in Kürze

Berufsbildende Schulen

- Neun Berufskollegs der StädteRegion Aachen bieten ein breites Spektrum an Ausbildungsberufen sowie schulischer oder beruflicher Höherqualifizierung an. Rund 1.500 Schüler besuchen eine der Schulen des Gesundheitswesens in der StädteRegion Aachen.
- In Zukunft werden immer weniger junge Menschen nach der Schule in das Berufsbildungssystem einmünden. Die Schülerzahl an den beruflichen Schulen erreichte im Schuljahr 2009/10 mit insgesamt 21.693 Schülern ihren Höhepunkt und geht seitdem zurück.
- Quantitativ wie strukturell hat die duale Ausbildung im Gesamtsystem der beruflichen Bildung nach wie vor eine hervorgehobene Bedeutung. Etwas mehr als die Hälfte der Schüler an den beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen absolviert eine duale Ausbildung. Aber die Zahl der in das Duale System einmündenden Auszubildenden ist seit dem Jahr 2008/09 um 8 % zurückgegangen.
- Ein Drittel aller jungen Menschen befindet sich auf dem Weg zur Berufserstausbildung im Übergangssystem, dessen Bildungsgänge keine qualifizierende Berufsausbildung vermitteln. Das Übergangssystem setzt sich in der StädteRegion Aachen insbesondere aus KSOB-Schülern und Schülern im Berufsgrundschuljahr zusammen. Diese beiden Gruppen machen etwa zwei Drittel aller Teilnehmer im Übergangssystem aus.
- Für mehr als die Hälfte der Jugendlichen mit einem Hauptschulabschluss, ist ein Bildungsgang des Übergangssystems die nächste Phase auf dem Weg zum Beruf. Nur 39,4 % der neu zugehenden Schüler mit Hauptschulabschluss beginnt eine Lehre. Dagegen nehmen Schüler mit mittleren bis höheren Schulabschlüssen mehrheitlich einen dualen Ausbildungsplatz ein.
- Ausländische Schüler haben eine geringere Chance, nach der Schule direkt in ein Ausbildungsverhältnis zu münden, auch wenn sie über die gleiche schulische Vorbildung verfügen. Im Übergangssystem sind sie mit einem Anteil von 18,2 % wesentlich häufiger anzutreffen als in der dualen Ausbildung, wo ihr Anteil nur 7,7 % beträgt. Andererseits streben verhältnismäßig viele ausländische Schüler am Berufskolleg eine Hochschulzugangsberechtigung an, womit sie sich weitere Bildungsoptionen erschließen.
- Junge Frauen können trotz besserer schulischer Voraussetzungen ihren Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung weniger häufig realisieren als Männer. Die Berufsschulen weisen mit 37,7 % den geringsten Frauenanteil auf. Frauen weichen dagegen zu einem größeren Teil in schulberufliche Ausbildung aus oder beginnen ein Studium. An den Schulen für Gesundheitswesen ist der Frauenanteil mit 76,4 % sehr hoch.

E Berufsbildende Schulen

Gegenstand dieses Kapitels ist die berufliche Bildung an den beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen. Es konzentriert sich auf die Auswertung der amtlichen Schulstatistik zu den beruflichen Schulen und soll ein Beginn sein, das Übergangsgeschehen von der Schule in die berufliche Ausbildung mittels Daten fassbar zu machen. Zunächst sollen wichtige Informationen zu den Berufskollegs und der Datengrundlage gegeben werden. Im Anschluss wird das Angebot der beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen vorgestellt, die Entwicklung der Schülerzahlen analysiert, die schulische Vorbildung der Schüler an den Berufskollegs betrachtet und die unterschiedlichen Teilhabechancen an beruflicher Bildung nach Geschlecht und Nationalität herausgearbeitet. Anschließend wird auf die zahlreichen Pendler an den Berufskollegs und zuletzt auf die Schüler an den Berufskollegs pro Kommune eingegangen.

Die Berufskollegs in Nordrhein–Westfalen

Berufskollegs sind regionale Bildungseinrichtungen der Sekundarstufe II, unter deren Dach unterschiedliche Schulformen versammelt werden. In Nordrhein–Westfalen sind es sechs Schulformen: die Berufsschule, welche das Berufsorientierungsjahr und das Berufsgrundschuljahr mit umfasst, die Berufsfachschule, die Höhere Berufsfachschule, das Berufliche Gymnasium, die Fachoberschule und die Fachschule. Die Bildungsgänge an diesen Schulformen unterscheiden sich nach Zugangsvoraussetzung und Bildungsziel, doch ihr gemeinsames Merkmal ist die kombinierte Vermittlung von beruflicher und allgemeiner Bildung. Zusammen mit der beruflichen Qualifizierung besteht an den Berufskollegs auch die Möglichkeit, Schulabschlüsse der Sekundarstufe I nachzuholen oder Abschlüsse der Sekundarstufe II zu erwerben. Manche Bildungsgänge bieten den Teilnehmern eine Doppelqualifikation an. Die berufliche Qualifizierung wird hier mit dem Erwerb eines höherwertigen allgemeinbildenden Abschlusses verbunden.

Schulformen an den Berufskollegs

Die **Berufsschule** ist der schulische Partner in der Lernortkooperation zwischen Betrieb und Schule im Rahmen der dualen Ausbildung und bildet das Kernstück an den Berufskollegs. Schüler, die in einem Ausbildungsverhältnis für einen nach BBiG/HwO anerkannten Ausbildungsberuf stehen, erfüllen den schulischen Teil ihrer Berufsausbildung in den berufsspezifischen Fachklassen an der Berufsschule. Außerdem gibt es an den Berufsschulen noch die sogenannten „Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsverhältnis“ (KSOB). Hierin wird aufgenommen, wer noch berufsschulpflichtig ist und sich nicht in einem Berufsausbildungsverhältnis befindet. Meistens nehmen diese Schüler an den einjährigen berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit teil. Im Berufsorientierungsjahr oder dem Berufsgrundschuljahr werden die Teilnehmer erst auf die Aufnahme einer

Berufsausbildung vorbereitet oder erhalten eine berufliche Grundbildung und können einen Schulabschluss der Sekundarstufe I nachholen.

An den **Berufsfachschulen** gibt es ein-, zwei- oder dreijährige vollzeitschulische Bildungsgänge, die der Verwirklichung sehr unterschiedlicher Bildungsziele dienen. Die zweijährigen Bildungsgänge vermitteln entweder eine berufliche Grundbildung oder einen Berufsabschluss nach Landesrecht (für den Beruf der Heilerziehungshelferin, der Kinderpflegerin oder der Sozialhelferin) und ermöglichen daneben den Erwerb eines mittleren Schulabschlusses. Für Schüler, die bereits einen mittleren Schulabschluss haben, besteht an den Berufsfachschulen in einem einjährigen Bildungsgang die Möglichkeit, berufliche Grundkenntnisse zu erlangen und sich diese als erstes Ausbildungsjahr in einem sich anschließenden Ausbildungsverhältnis vom Betrieb anrechnen zu lassen. An den Höheren Berufsfachschulen werden vornehmlich die Assistentenbildungsgänge angeboten und entsprechende Berufsabschlüsse nach Landesrecht erworben. Schüler, die mit einem mittleren Abschluss an die Höhere Berufsfachschule kommen, können sowohl im Assistentenbildungsgang als auch beim Erwerb beruflicher Kenntnisse zusätzlich die Fachhochschulreife erlangen. Eine Sonderform der Höheren Berufsfachschule ist die einjährige Höhere Handelsschule für Abiturienten.

Berufliche Gymnasien bieten entweder als Doppelqualifikation einen Berufsabschluss in einem Assistentenberuf mit dem Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife oder den Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife einhergehend mit beruflichen Kenntnissen an. Das Abitur an beruflichen Gymnasien ist dem an allgemeinbildenden Gymnasien erlangten Abitur rechtlich gleichgestellt.

An **Fachoberschulen** wird vor allem die Fachhochschulreife zusammen mit beruflichen Kenntnissen angestrebt. Berufserfahrene Schüler mit Fachhochschulreife können in der Klasse 13 der Fachoberschule die fachgebundene oder Allgemeine Hochschulreife erlangen.

Die **Fachschulen** an den Berufskollegs dienen der beruflichen Höherqualifizierung und setzen eine bereits erworbene Berufsausbildung und Berufserfahrung voraus. An ihnen können Berufstätige in Vollzeit- oder Abendform einen staatlich anerkannten Berufs- oder Teilabschluss oder die Fachhochschulreife erlangen. Sie bereiten auch auf Führungsaufgaben oder unternehmerische Selbstständigkeit vor. Manchmal werden an den Fachschulen auch Berufserstausbildungen angeboten.

Obwohl das Berufskolleg im deutschen Bildungssystem der Sekundarstufe II zugerechnet wird, gibt es genau genommen unter seinem Dach Bildungsgänge, die auf dem Niveau der Sekundarstufe I unterrichten (Berufsorientierungsjahr, Berufsgrundschuljahr, zweijährige Bildungsgänge der Berufsfachschulen) oder schon dem tertiären Bereich zugeordnet werden müssten (Fachschulen).

Teilbereiche des Berufsbildungssystems

Das Berufsbildungssystem wird außerdem in die fünf Teilbereiche Duales System, Schulberufssystem, Übergangssystem, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Berufliche Weiterbildung untergliedert. In den Teilbereich **Duales System** fallen alle Auszubildenden, die eine Ausbildung nach BBiG/HwO durchlaufen und an den Berufskollegs in den dualen Fachklassen dem begleitenden Berufsschulunterricht folgen. Zum **Schulberufssystem** zählen alle Schüler, die in vollzeitschulischer Form eine Berufsausbildung absolvieren. Es handelt sich hier um die Berufsausbildungen nach Bundes- oder Landesrecht, die in zwei- oder dreijährigen Bildungsgängen an Berufsfachschulen erworben werden. Die Schwerpunkte schulberuflicher Berufsausbildung liegen traditionell auf den häufig von Frauen wahrgenommenen personenbezogenen Dienstleistungsberufen im Gesundheits- und Sozialwesen oder auf den technischen und kaufmännischen Assistentenberufen. Mit einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung in einem dieser Sektoren nimmt ein Berufsanfänger eine wichtige Etappe auf dem Weg in das Arbeitsleben.

Das **Übergangssystem** ist bekannt für seine Vielzahl an Trägern, Programmen, Maßnahmen und Projekten für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz. An den beruflichen Schulen werden all diejenigen Bildungsgänge zum Übergangssystem gezählt, die weder zu einer qualifizierten Berufsausbildung noch zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen, sondern die Ausbildungsfähigkeit der Teilnehmer erhöhen sollen, berufliche Grundbildung bzw. erweiterte berufliche Kenntnisse vermitteln und die Gelegenheit bieten, einen Schulabschluss der Sekundarstufe I nachzuholen. Die nach diesen Kriterien zum Übergangssystem gerechneten Bildungsgänge haben divergierende Bildungsziele. Deshalb handelt es sich innerhalb des Übergangssystems um eine entsprechend heterogene Schülerschaft, die sich aus den Schülern des Berufsorientierungsjahres, des Berufsgrundschuljahres, der KSOB und einem Teil der Berufsfachschulen (berufliche Grundbildung/Schulabschluss Sek I und einjährige Berufsfachschule für Abiturienten) zusammensetzt. Der Bildungsweg der Schüler im Übergangssystem steht insofern im Fokus eines jeden regionalen Übergangsmangements, da diese Gruppe den Schritt in eine Berufsausbildung noch zu bewältigen hat und sollte dieser nicht gelingen, ein hohes Risiko aufweist, ohne Ausbildung und Arbeit zu bleiben.

In die Kategorie **Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung** fallen alle Bildungsgänge, die primär der Erlangung der Hochschulreife dienen und nicht mit einem Berufsabschluss kombiniert werden. Das sind insbesondere Bildungsgänge an der Fachoberschule, am Beruflichen Gymnasium und an der Höheren Berufsfachschule. **Berufliche Weiterbildung** findet an den Fachschulen statt.

Anmerkung zu den verwendeten Statistiken

Für diesen Bildungsbericht wurde vorrangig die von IT NRW für das kommunale Bildungsmonitoring bereitgestellte Datenbasis zu den beruflichen Schulen aus-

gewertet (Tabellen E6.1, E7.1, E12.1 und E12.3). Sie differenziert zum einen als Schulformen des Berufsbildungssystems das Berufsorientierungsjahr, das Berufsgrundschuljahr, die Berufsschulen, die Berufsfachschulen, die Fachoberschulen, die Beruflichen Gymnasien, die Fachschulen und die Schulen des Gesundheitswesens und zum anderen die schon erwähnten fünf Teilbereiche.

In die Tabellen für das kommunale Bildungsmonitoring werden die Schulen des Gesundheitswesens, die Förderschulen im Bildungsbereich der Berufskollegs und berufliche Ersatzschulen wie z.B. staatlich anerkannte Berufskollegs oder Fachschulen in privater Trägerschaft einbezogen. Schulen des Gesundheitswesens werden statistisch in einer eigenen Erhebung und nicht im Rahmen der amtlichen Schuldaten erfasst. Die Schülerdaten der genehmigten beruflichen Ersatzschulen gehen in die amtliche Statistik ein. Erhebungstichtag an den beruflichen Schulen ist wie an den allgemeinbildenden Schulen jeweils der 15. Oktober. Eine Doppelzählung von Schülern an den Berufskollegs ist damit ausgeschlossen.

Folgende Gegenüberstellung soll zum besseren Verständnis beitragen, wie in den für diesen Bericht ausgewerteten Statistiken Schüler jeweils den Schulformen oder den Teilbereichen zugerechnet werden:

Tab. E-1:
Entsprechung der Teilbereiche und Schulformen des Berufsbildungssystems in NRW

Teilbereich des Berufsbildungssystems	Schulformen (Bildungsgänge) des Berufsbildungssystems
Duale Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> Berufsschulen in Teilzeitform (Fachklassen)
Schulberufssystem	<ul style="list-style-type: none"> Berufsfachschulen (Berufsabschluss und mittlerer Schulabschluss, Berufsabschluss und Fachhochschulreife, Berufsabschluss) Berufliche Gymnasien (Berufsabschluss und Allgemeine Hochschulreife) Schulen des Gesundheitswesens
Übergangssystem	<ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierungsjahr Berufsgrundschuljahr Berufsschulen (Klassen für Schüler ohne Ausbildungsverhältnis = KSOB) Berufsfachschulen (Berufsgrundbildung und mittlerer Schulabschluss, Berufsgrundbildung für Schüler mit mittlerem Abschluss, erweiterte berufliche Kenntnisse für Abiturienten)
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	<ul style="list-style-type: none"> Berufsfachschulen (berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife, berufliche Kenntnisse und Allgemeine Hochschulreife) Fachoberschulen (Fachhochschulreife, Allgemeine Hochschulreife) Berufliche Gymnasien (berufliche Kenntnisse und Allgemeine Hochschulreife)
Berufliche Weiterbildung	<ul style="list-style-type: none"> Fachschulen

Quelle: eigene Zusammenstellung nach Informationen von IT NRW und MSW NRW

E1 Angebot an beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen

Neun Berufskollegs der StädteRegion Aachen bieten breites Spektrum an Ausbildungsberufen sowie schulischer oder beruflicher Höherqualifizierung an

Insgesamt gibt es in der StädteRegion Aachen zwölf berufliche Schulen. Die StädteRegion Aachen ist Träger von neun Berufskollegs, wovon sich fünf in der Stadt Aachen befinden und jeweils eines in Alsdorf, Eschweiler, Herzogenrath und dem Doppelstandort Simmerath/Stolberg. Diese neun Berufskollegs haben je ihre eigene Profilbildung. Darüber hinaus gibt es drei privat geführte berufliche Ersatzschulen. Das Bildungsangebot der fünf in Aachen gelegenen Berufskollegs ist relativ spartenrein aufgebaut. Der Schwerpunkt des Berufskollegs Käthe-Kollwitz-Schule liegt auf den Gesundheits- und Ernährungsberufen. Das Berufskolleg für Gestaltung und Technik bildet in gewerblich-technischen Berufen vor allem im Bereich Mediengestaltung und Informationstechnik aus. Die Angebote an der Mies-van-der-Rohe-Schule, Berufskolleg für Technik, konzentrieren sich auf bau-, metall- und holz- und kfz-technische Berufe. Das Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung

in der Lothringerstraße bietet Ausbildungen für kaufmännische Berufe mit informationstechnischer Ausrichtung an. Das Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg ist ebenfalls ein Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung, welches kaufmännische Berufe mit Fremdsprachenkompetenz verbindet.

Außerdem befinden sich am Standort Aachen die drei beruflichen Ersatzschulen: Das Vinzenz-von-Paul-Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung ist eine Förderschule im Bildungsbereich der Berufskollegs, an der ein Berufsorientierungsjahr oder die Berufsfachschule besucht werden können. Eine Fachschule des Heeres für Technik hat ihren Sitz in der Gallwitz-Kaserne. An der Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH wurde am Standort Aachen im Jahr 2008 das Berufskolleg FAW – Fachschule für Technik eingerichtet, an dem ein Studium zum staatlich geprüften Techniker der Fachrichtung Gebäudesystemtechnik mit Schwerpunkt Energiemanagement absolviert werden kann.

Am Berufskolleg Herzogenrath nehmen die Handels- und Höhere Handelsschule sowie das Wirtschaftsgymnasium breiten Raum ein und auf Fremdsprachenerwerb wird viel Wert gelegt. Die Berufskollegs in Alsdorf, Eschweiler und Simmerath/Stolberg decken mit ihrem Angebot verschiedene Berufsfelder ab: Sie bieten Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Hauswirtschaft, Sozial- und Gesundheitswesen, im Bereich Wirtschaft und Verwaltung und im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich. Ein breit gefächertes Angebot zur beruflichen Höherqualifizierung ist am Berufskolleg Simmerath/Stolberg anzutreffen. Das Bildungsangebot der Berufskollegs in städteregionaler Trägerschaft ist im Detail der Broschüre „Was lernst Du? Die Berufskollegs der StädteRegion Aachen informieren“ zu entnehmen (vgl. StädteRegion Aachen 2012). Insgesamt können an den Berufskollegs in der StädteRegion im Dualen System zurzeit 96 von 344 anerkannten Ausbildungsberufen erlernt werden.

Tab. E1-1:
Berufliche Schulen* nach Schulform, Schuljahr 2010/11 (Anzahl)

	Insgesamt	Berufsorientierungsjahr	Berufsgrundschuljahr	Berufsschulen	Berufsfachschulen	Fachoberschulen	Berufliche Gymnasien	Fachschulen
Aachen	8	3	3	5	5	4	3	6
Alsdorf	1	1	1	1	1	-	1	1
Eschweiler	1	1	1	1	1	-	-	-
Herzogenrath	1	-	1	1	1	-	1	1
Simmerath/Stolberg	1	1	1	1	1	1	-	1
StädteRegion Aachen	12	6	7	9	9	5	5	9

* ohne Schulen des Gesundheitswesens

Quelle: IT NRW

Tab. E1-2:
Übersicht über die beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen

Standort	Berufskolleg	Träger	Schülerzahl 2009/10	Schülerzahl 2010/11
Aachen	Mies-van-der-Rohe-Schule, Berufskolleg für Technik	StädteRegion Aachen	2.371	2.272
Aachen	Berufskolleg für Gestaltung und Technik	StädteRegion Aachen	2.320	2.303
Aachen	Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung	StädteRegion Aachen	2.444	2.304
Aachen	Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung	StädteRegion Aachen	2.037	2.058
Aachen	Käthe-Kollwitz-Schule, Berufskolleg	StädteRegion Aachen	2.750	2.744
Aachen	Technische Schule für Landssysteme und Fachschule des Heeres für Technik	Bund/Heeresamt	47	57
Aachen	Vinzenz-von-Paul-Berufskolleg, private berufliche Förderschule im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung	Josefs-Gesellschaft gGmbH	n.v.	82
Aachen	Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH, Akademie Aachen, Berufskolleg FAW – Fachschule für Technik	Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH	n.v.	26
Alsdorf	Berufskolleg Alsdorf	StädteRegion Aachen	1.736	1.736
Eschweiler	Berufskolleg Eschweiler	StädteRegion Aachen	2.758	2.835
Herzogenrath	Berufskolleg Herzogenrath	StädteRegion Aachen	1.328	1.328
Simmerath/ Stolberg	Berufskolleg Simmerath/Stolberg	StädteRegion Aachen	2.372	2.243

Quelle: IT NRW

Rund 1.500 Schüler an den Schulen des Gesundheitswesens in der StädteRegion

Schulen des Gesundheitswesens bilden für nichtakademische Gesundheitsberufe aus. Es handelt sich zum Beispiel um staatlich anerkannte Berufsausbildungen zur Krankenschwester, zur Hebamme, zur Ergotherapeutin, zum Bademeister, zum Masseur und andere mehr. Auch die Pflegevorschulen, die oft als freie Einrichtungen den Krankenhäusern oder anderen sozialpädagogischen Einrichtungen angegliedert sind, sowie Schulen für Altenpflege und Schulen für Rettungsassistenten zählen zu den Schulen des Gesundheitswesens. Ausbildungen zum anerkannten Ausbildungsberuf des Rettungsassistenten sind bei den Rettungswachen in allen Kommunen der StädteRegion Aachen möglich. Die größte Anzahl an Ausbildungsplätzen zum Rettungsassistenten bietet die Malteser Hilfsdienst Schule e.V. in Aachen und die Feuerwehr der Stadt Aachen. Staatlich anerkannte Altenpflegerische Berufsausbildungen können innerhalb der StädteRegion Aachen an drei Fachseminaren absolviert werden. Insgesamt folgten in der StädteRegion Aachen im Schuljahr

2010/11 1.474 Schüler einer Ausbildung an einer der 18 Schulen des Gesundheitswesens.

Tab. E1-3:
Schulen des Gesundheitswesens, Schuljahr 2010/11

	Träger öffentlich	Träger privat	Insgesamt	Anzahl Schüler	davon weiblich (%)
Aachen	5	6	11	836	77,5
Baesweiler	x	1	1	74	95,9
Simmerath	x	1	1	36	16,7
Stolberg	x	2	2	180	82,8
Würselen	1	2	3	348	72,4
StädteRegion Aachen	6	12	18	1.474	76,4

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Folgende Tabelle enthält die staatlich anerkannten Schulen im Gebiet der StädteRegion Aachen, die schulische Berufsausbildungen im Bereich der Gesundheitsfach- und Medizinalberufe, der Altenpflege und des Rettungswesens anbieten.

Tab. E1-4:
Staatlich anerkannte Schulen des Gesundheitswesens in der StädteRegion

Standort	Schultyp	Plätze
Schulen für Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflege		
Aachen	Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Luisenhospital	75
Aachen	Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflegeschule am Universitätsklinikum Aachen	200
Aachen	Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Marienhospital	75
Stolberg	Franziska-Schervier-Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflegeschule am Bethlehem-Krankenhaus Stolberg	175
Würselen	Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Medizinischen Zentrum StädteRegion Aachen	100
Schule für Gesundheits- und Krankenpflegeassistenten		
Würselen	Gesundheits- und Krankenpflegeassistentenschule am Medizinischen Zentrum StädteRegion Aachen	20
Schule für Hebammen		
Aachen	Hebammenschule am Luisenhospital	30
Schule für Ergotherapie		
Aachen	AFK Ausbildungszentrum Ltd. - Ergotherapieschule	60
Schule für Logopädie		
Aachen	Lehranstalt für Logopädie am Universitätsklinikum Aachen	60
Schulen für Physiotherapie		
Aachen	Staatl. anerk. Schule für Physiotherapie am Universitätsklinikum Aachen	75
Stolberg	Physiotherapieschule am Bethlehem Krankenhaus Stolberg	75
Würselen	Physiotherapieschule am Krankenhaus Würselen GmbH	75
Schule für Podologie		
Aachen	AFK Ausbildungszentrum Ltd. - Podologieschule	48
Schule für MTA-Laboratorium		
Aachen	Schule für med.-techn. Assistenten am Universitätsklinikum Aachen	50
Schule für MTA-Radiologie		
Aachen	Schule für med.-techn. Assistenten am Universitätsklinikum Aachen	30
Schule für PTA		
Baesweiler	Pharmazeutisch-technische Lehranstalt der Region Aachen e.V.	80
Schule für Altenpflege		
Aachen	Fachseminar für Altenpflege DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH Aachen	n.v.
Aachen	Fachseminar für Altenpflege am Lourdes-Heim	n.v.
Würselen	Fachseminar für Altenpflege der StädteRegion Aachen	n.v.
Schule für Rettungsassistenten		
Aachen	Malteser Schule Aachen	50

Quelle: Bezirksregierung Köln, Stand 01.11.2011

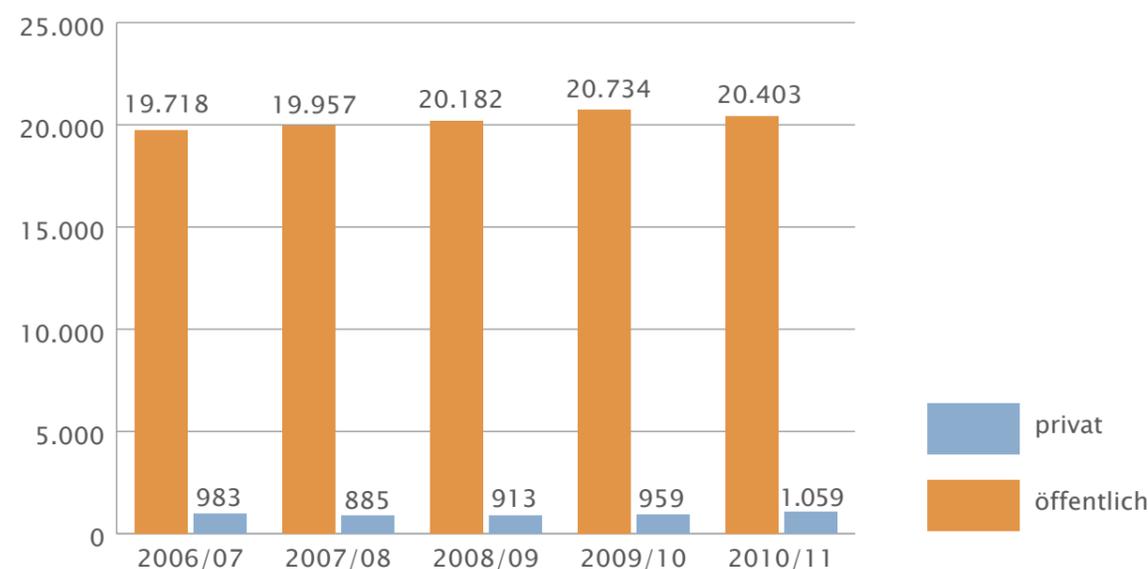
E2 Schüler an beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen

E2.1 Schülerbestand an beruflichen Schulen nach Trägerschaft in der StädteRegion Aachen

Die Schülerzahl an den beruflichen Schulen erreichte im Schuljahr 2009/10 mit insgesamt 21.693 Schülern ihren Höhepunkt. Im darauf folgenden Schuljahr sank sie um 1,1 % auf 21.462 Schüler, während von 2006/07 bis 2009/10 die Gesamtschülerzahl noch um 4,8 % gewachsen war. Die Schülerzahl an den beruflichen Schulen in privater Trägerschaft ist zuletzt um 100 Schüler auf 1.059 Schüler gestiegen (vgl. Abb. E2-1). Ihr Anteil an allen Schülern beruflicher Schulen betrug demnach 4,9 %. Zu etwa vier Fünfteln (894 Schüler) besuchen diese eine Schule des Gesundheitswesens. Die übrigen statistisch erfassten Schüler an Schulen privater Träger gehen auf das bereits genannte Vinzenz-von-Paul-Berufskolleg, das Berufskolleg der Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH und die Fachschule des Heeres. Insgesamt spielen private Träger innerhalb der StädteRegion Aachen bislang in der beruflichen Ausbildung eine weniger bedeutende Rolle.

Seit Schuljahr 2009/10 rückläufige Gesamt-schülerzahl an beruflichen Schulen

Abb. E2-1:
Anzahl der Schüler an den Schulen des Berufsbildungssystem in der StädteRegion Aachen nach Trägerschaft, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

E2.2 Schülerbestand nach Schulformen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen

Mehr als die Hälfte der Schüler an beruflichen Schulen besuchen die Berufsschule ...

... jedoch 7,8 % der Schüler an Berufsschulen ohne Auszubildungsverhältnis

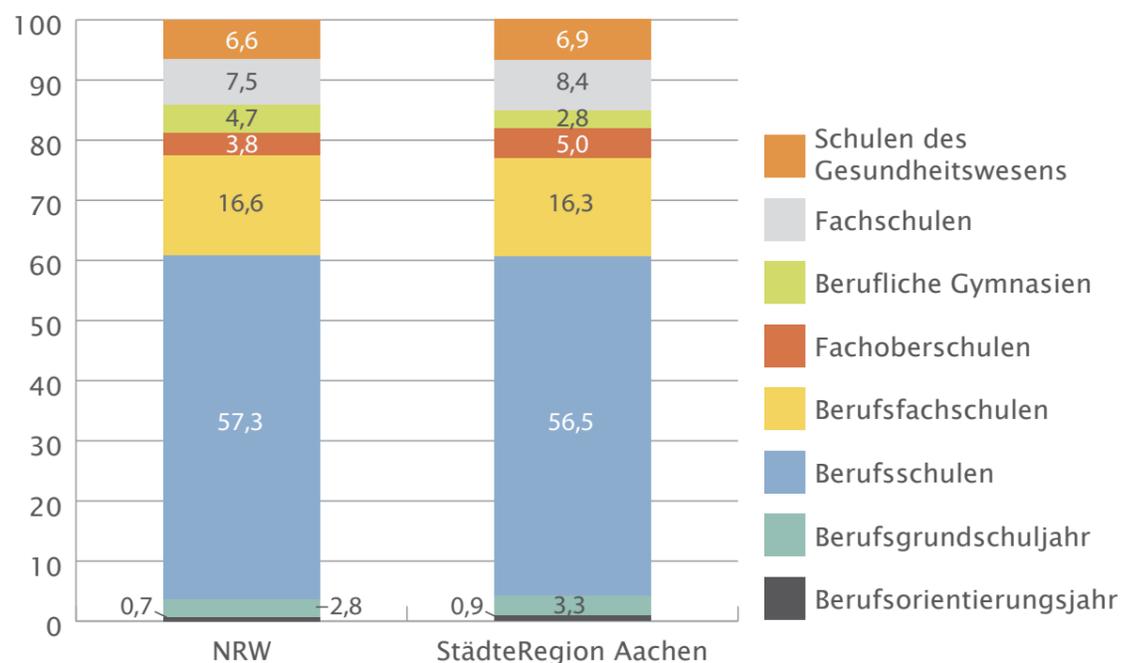
Die Verteilung der Schüler auf die unterschiedlichen Schulformen der beruflichen Schulen weist gegenwärtig in der StädteRegion Aachen keine großen Unterschiede im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen auf (vgl. Abb. E2-2). Den größten Anteil machen mit 56,5 % die Schüler an der Berufsschule aus, wobei berücksichtigt werden muss, dass nicht alle Schüler an der Berufsschule auch in einem Auszubildungsverhältnis stehen, sondern die Schüler in den „Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis“ (KSOB) mit enthalten sind. In der StädteRegion Aachen waren im Schuljahr 2010/11 insgesamt 951 Schüler an den Berufsschulen ohne Auszubildungsverhältnis. Das sind immerhin 7,8 % der insgesamt 12.122 Schüler an den Berufsschulen.

Der Zuwachs an Schülern bis zum Schuljahr 2009/10 ist vor allem dem Anstieg der Schülerzahlen an den Berufsschulen, den Fachschulen und dem Berufsorientierungsjahr zuzuschreiben (vgl. Tab. E2-1). Im Berufsorientierungsjahr gab es bis zum Schuljahr 2009/10 die höchste Steigerungsrate von +64,3 %. Auch die Schülerzahl im Berufsgrundschuljahr ist bis 2009/10 kontinuierlich um 27,2 % gestiegen. Im gleichen Zeitraum haben auch die Fachschulen ihre Schülerzahl um 17,4 % gesteigert.

An vier Schulformen ist seit dem Schuljahr 2009/10 der Schülerbestand jedoch wieder rückläufig: im Berufsorientierungsjahr (-8,2 %), im Berufsgrundschuljahr (-2,9 %), an den Berufsschulen (-2,1 %) und an den Berufsfachschulen (-1,4 %). Bei dem prozentualen Rückgang im Berufsorientierungsjahr und Berufsgrundschuljahr handelt es sich um geringe Fallzahlen, die zudem nicht zu einer Verringerung der Gesamtschülerzahl, die dem Übergangssystem zugerechnet wird, beigetragen hat. Mehr Aufmerksamkeit muss der schrumpfenden Zahl von Schülern an der Berufsschule geschenkt werden, da sich hier unter Umständen der bereits öffentlich diskutierte Fachkräftemangel in Form eines Rückgangs an Auszubildenden bemerkbar macht.

Schülerrückgang in der Berufsschule weist auf weniger Auszubildende hin

Abb. E2-2: Anteil der Schüler nach Schulformen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen und NRW, Schuljahr 2010/11 (in %)



Tab. E2-1: Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulformen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (absolut und in %)

	2006/07	2010/11	Entwicklung 2006/07 - 2009/10	Entwicklung 2009/10 - 2010/11	Entwicklung 2006/07 - 2009/10 (%)	Entwicklung 2009/10 - 2010/11 (%)
Berufsorientierungsjahr	126	190	81	-17	64,3	-8,2
Berufsgrundschuljahr	577	713	157	-21	27,2	-2,9
Berufsschulen	11.935	12.122	448	-261	3,8	-2,1
Berufsfachschulen	3.552	3.506	4	-50	0,1	-1,4
Fachoberschulen	1.094	1.063	-47	16	-4,3	1,5
Berufliche Gymnasien	582	600	9	9	1,5	1,5
Fachschulen	1.460	1.794	254	80	17,4	4,7
Schulen des Gesundheitswesens	1.375	1.474	86	13	6,3	0,9
Insgesamt	20.701	21.462	992	-231	4,8	-1,1

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Bezüglich der Gesamtschülerzahl scheint das Jahr 2009/10 für die beruflichen Schulen in der Region ein Wendepunkt zu sein, dessen Ursache im demografischen Wandel, also den seit dem Schuljahr 2007/08 zurückgehenden Schulabgängerzahlen zu sehen ist (vgl. Abb. D2.6-1). Sieht man von der temporären Sondersituation

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

durch den doppelten Abiturjahrgang einmal ab, werden immer weniger junge Menschen nach der Schule in das Berufsbildungssystem einmünden, so dass die zwei großen sich an die Schulzeit anschließenden Ausbildungssysteme, die Hochschulen einerseits und die voll qualifizierenden beruflichen Ausbildungen andererseits, um Bewerber konkurrieren werden.

Eine Abschätzung der künftigen Entwicklung der Schülerzahl an beruflichen Schulen wird durch Verschiebungen in der Nachfrage nach Angeboten beruflicher Qualifizierung und Weiterqualifizierung, durch die Abhängigkeit der beruflichen Ausbildung von Arbeitsmarkt und Konjunktur und durch das Pendlergeschehen erschwert. Laut einer Schülerprognose des MSW NRW für die Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen werden vom laufenden Schuljahr 2010/11 an bis zum Schuljahr 2029/30 die Schüler an den Berufskollegs um etwa ein Viertel zurückgehen. Schon für die kommenden zehn Jahre wird man sich landesweit voraussichtlich auf eine Verringerung der Schülerzahl um 17,3 % einstellen müssen. Bis auf zwei Ausnahmen wird bei den verschiedenen Schulformen für diesen Zeitraum ein recht kontinuierlicher Rückgang der Schülerzahlen erwartet. Doch beim Berufsorientierungsjahr schätzt man von 2012/13 bis 2013/14 mit einer Verdopplung der Teilnehmerzahl und im Berufsgrundschuljahr mit einem Anstieg von etwa 40 % (vgl. MSW NRW 2010).

In der Prognose wurde dem doppelten Abiturjahrgang ganz offensichtlich als Folgewirkung eine starke, übergangsweise Erhöhung der Schüler im Übergangssystem zugeschrieben. Durch die nicht nur an die Hochschulen, sondern auch auf den Ausbildungsmarkt strömenden Abiturienten werden „schwächere“ Ausbildungsplatzsuchende aus diesem Sektor verdrängt werden und die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz wird vorübergehend wieder zunehmen. Überträgt man die für Nordrhein-Westfalen prognostizierten Entwicklungen auf die Schülerzahlen an den Berufskollegs in der StädteRegion Aachen, würde sich die Schülerzahl an den Berufskollegs bis 2029/30 voraussichtlich auf 14.900 Schüler verringern und speziell an den Berufsschulen auf 9.140 Schüler absinken. Für das Jahr 2013/14 ergäben sich schätzungsweise 900 Schüler im Berufsgrundschuljahr und 335 Schüler im Berufsorientierungsjahr, sofern nicht bis dahin die vom Ausbildungskonsens Nordrhein-Westfalen im Februar 2011 beschlossene Umsetzung des „Neuen Übergangssystems Schule-Beruf in NRW“ zu einer Reduzierung und Neustrukturierung der Bildungsgänge des Übergangssystems an den Berufskollegs geführt hat. Geplant ist der Umbau des Bildungsangebots an den Berufskollegs bis zum August 2013 (vgl. MAIS 2011, S. 45). Da die StädteRegion Aachen zum Kreis der sieben Referenzkommunen gehört, für die die Implementierung des neuen Übergangssystems bereits begonnen hat, ist hier in naher Zukunft von veränderten Bedingungen an den Berufskollegs auszugehen.

E2.3 Schülerbestand nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen

Vergleicht man die Anteile der Teilbereiche an den beruflichen Schulen der StädteRegion Aachen mit Nordrhein-Westfalen, lassen sich nur einige geringfügige Unterschiede erkennen (vgl. Abb. E2-3). Der Sektor der dualen Ausbildung hat anteilmäßig in beiden Fällen etwa das gleiche Gewicht. Sowohl in Nordrhein-Westfalen wie auch in der StädteRegion Aachen durchläuft etwas mehr als die Hälfte der Schülerschaft an den beruflichen Schulen eine duale Ausbildung. Quantitativ wie

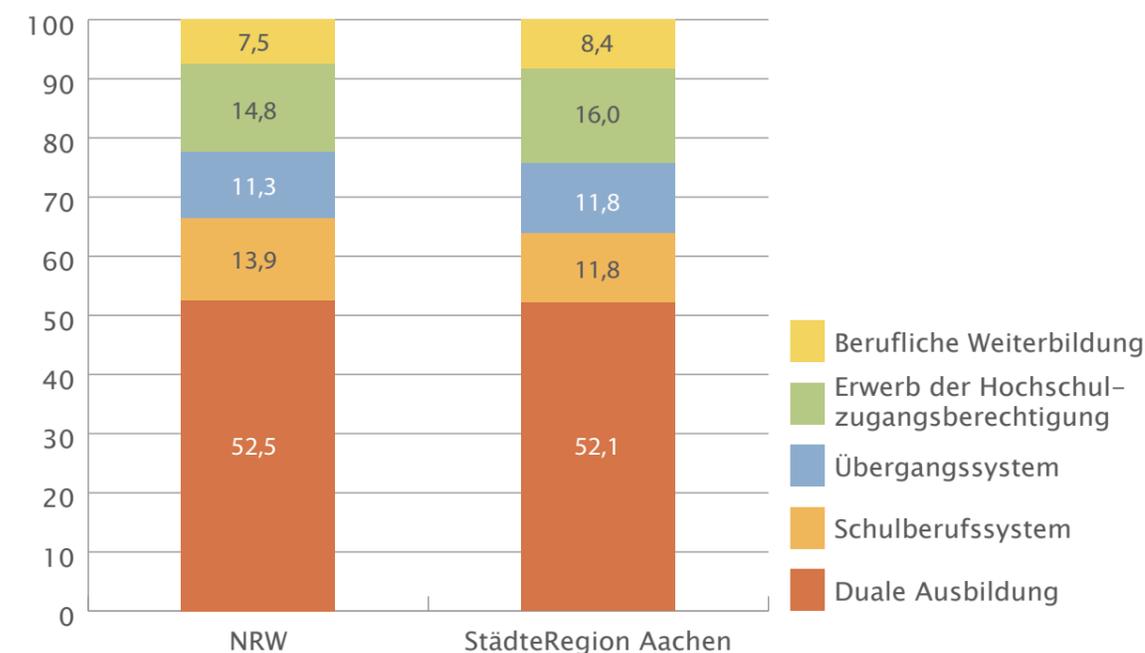
strukturell hat die duale Ausbildung im Gesamtsystem der beruflichen Bildung nach wie vor eine hervorgehobene Bedeutung. Das Schulberufssystem nimmt in der StädteRegion Aachen vergleichsweise etwas weniger Raum ein als im Landesdurchschnitt (11,8 % vs. 13,9 %), während die Angebote, die zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung führen, mit 16 % etwas stärker ausgeprägt sind als in Nordrhein-Westfalen (14,8 %).

Duale Ausbildung hat hohen Stellenwert im Berufsbildungssystem

Schülerzahl an Berufskollegs wird bis 2030 um ein Viertel zurückgehen

Doppelter Abiturjahrgang strömt auch in das Berufsbildungssystem

Abb. E2-3: Anteil der Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen und NRW, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Insgesamt betrachtet ist die Relation zwischen den Teilbereichen an den beruflichen Schulen der StädteRegion Aachen in den letzten fünf Jahren verhältnismäßig konstant geblieben, auch wenn sich zuletzt leichte Verschiebungen zeigen (vgl. Abb. E2-4). Nach wie vor ist der Teilbereich der dualen Ausbildung absolut sowie prozentual der am stärksten besetzte Bereich des Berufsbildungssystems. Doch kam es ab dem Schuljahr 2009/10 zu einem Rückgang von 298 Auszubildenden

Höchste Steigerungsrate bei der beruflichen Weiterbildung

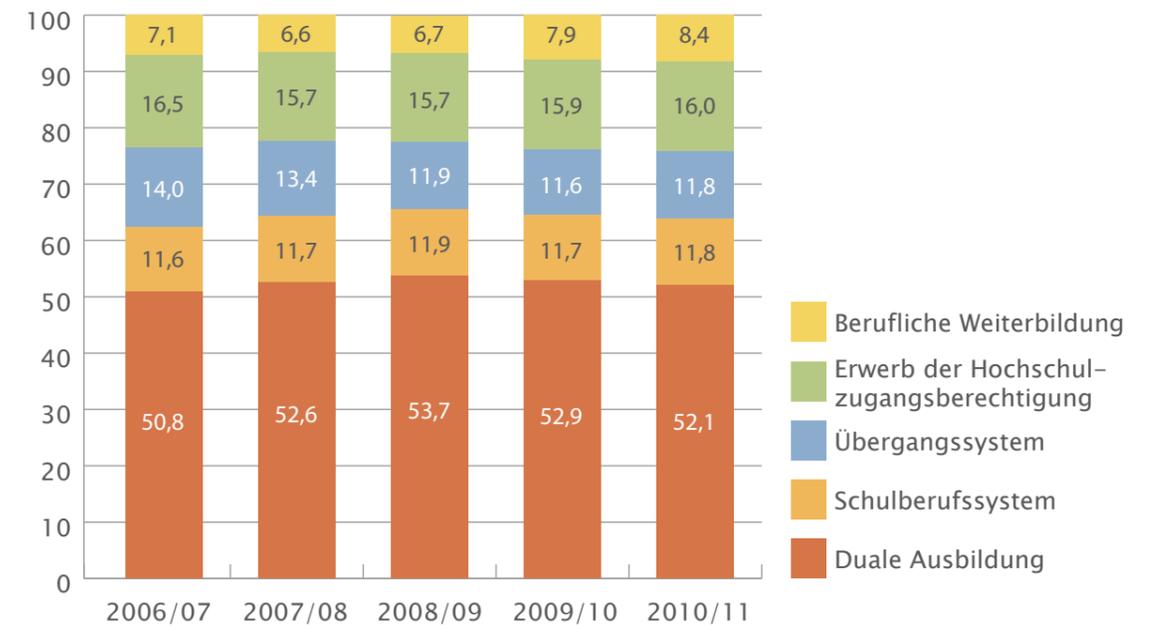
(= -2,6 %). Nur mehr 52,1 % der Schüler sind dem Teilbereich der dualen Ausbildung zuzurechnen. Die Anteile des Schulberufssystems sind mehr oder weniger konstant geblieben. Der Anteil des Übergangssystems ist bis zum Schuljahr 2008/09 zurückgegangen und hat sich seitdem bei annähernd 12 % eingependelt. Das Segment mit der höchsten Steigerungsrate ist die berufliche Weiterbildung. Seit dem Schuljahr 2007/08 ist dieser Bereich um etwa 30 % angewachsen. Dies kann als ein Anzeichen gewertet werden, dass das Angebot der Fachschulen, als eine Möglichkeit des berufsbegleitenden Lernens, stärker nachgefragt wird.

Tab. E2-2:
Entwicklung der Schülerzahlen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11

	Duale Ausbildung	Schulberufssystem	Übergangssystem	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	Berufliche Weiterbildung
2006/07	10.523	2.409	2.901	3.408	1.460
2007/08	10.964	2.433	2.791	3.271	1.383
2008/09	11.337	2.509	2.516	3.318	1.415
2009/10	11.469	2.543	2.510	3.457	1.714
2010/11	11.171	2.526	2.527	3.444	1.794

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. E2-4:
Anteil der Schüler an den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (in %)



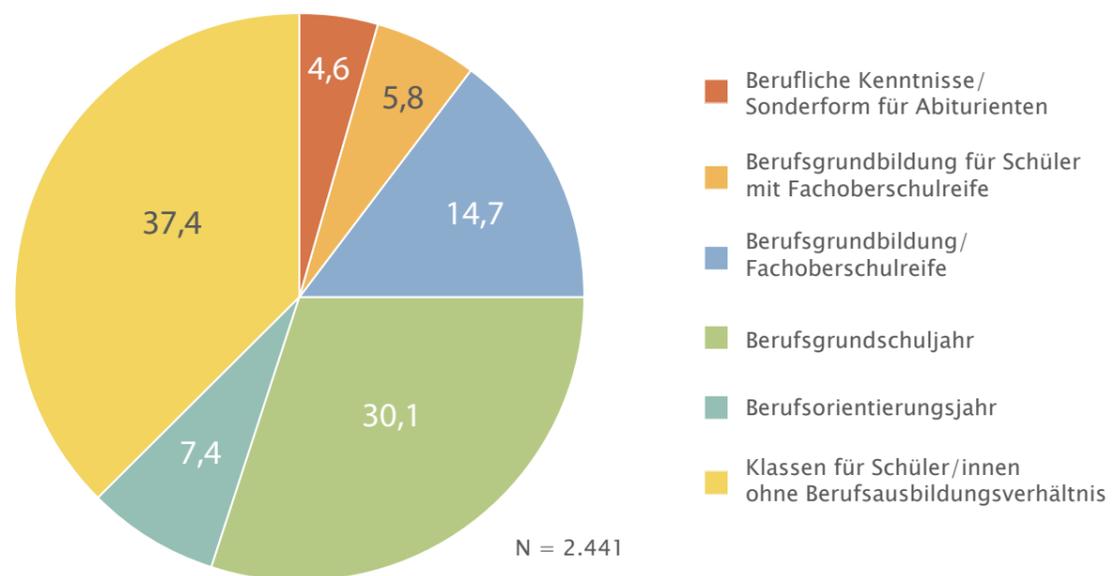
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Das Übergangssystem setzt sich in der StädteRegion Aachen insbesondere aus KSOB-Schülern und Schülern im Berufsgrundschuljahr zusammen (vgl. Abb. E2-5). Diese beiden Gruppen machen etwa zwei Drittel aller Teilnehmer im Übergangssektor aus, wobei es sich dabei um zwei sehr unterschiedliche Personenkreise handelt. Die Motivation vieler Schüler im Berufsgrundschuljahr ist, einen besseren Schulabschluss zu erreichen. Im Berufskolleg haben sie einen zentralen Ort, an dem sie betreut werden, ihre Berufsschulpflicht erfüllen und Berufsorientierung sowie Hilfestellung bei Bewerbungsaktivitäten erhalten. Die Klientel für die KSOB-Klassen wird dagegen zu einem großen Teil von den freien Bildungsträgern, die im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) für junge Menschen ohne berufliche Erstausbildung durchführen, an die Berufskollegs geschickt. Diese Gruppe ist in der Regel schon einige Jahre älter, nicht mehr berufsschulpflichtig und hat nach der Regelschulzeit eine Lebensphase jenseits von Schule und Ausbildung durchlebt. Der Besuch einer KSOB-Klasse ist für viele dann auch der letzte Kontakt mit einer Bildungsinstitution. Ein gutes Viertel der Personen im Übergangssektor befand sich im Schuljahr 2009/10 in Bildungsgängen der Berufs-

Im Übergangssystem vor allem Schüler in den Klassen für Schüler ohne Ausbildungs-verhältnis und im Berufsgrundschuljahr

fachschulen, wo sie entweder eine Berufsgrundbildung erhielten (5,8 % und 14,7 %) oder als Abiturienten berufliche Kenntnisse erwarben (4,6 %). Die übrigen 7,4 % der jungen Menschen im Übergangssystem besuchten ein Berufsorientierungsjahr.

Abb. E2-5: Schüler im Übergangssystem nach Bildungsgängen an den Berufskollegs in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2009/10 (in %)



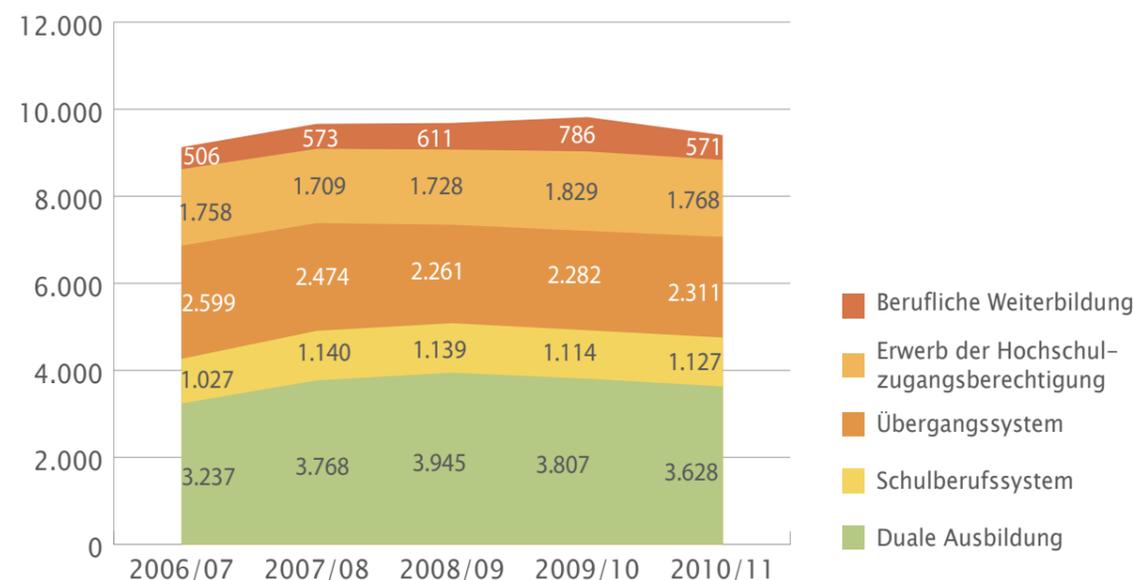
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

E2.4 Neu in das Berufsbildungssystem eintretende Schüler in der StädteRegion Aachen

Die Analyse der Neuzugänge macht die Dynamik an den beruflichen Schulen weit- aus besser sichtbar als die Analyse von Bestandszahlen. Eine Trendumkehr ist anhand der neu in das Bildungssystem strömenden Teilnehmer schneller zu bemerken als am Gesamtschülerbestand, da veränderte Zugangszahlen sich möglicherweise erst mit zeitlicher Verzögerung als Veränderung im Gesamtbestand zeigen. So lässt folgende Abbildung zu den Neuzugängen in die unterschiedlichen Teilbereiche erkennen, dass die Verluste bei den in das Duale System einmündenden Auszubildenden schon im Jahr 2008/09 eingesetzt haben und deren Zahl seitdem um 8 % zurückgegangen ist.

Rückgang bei den Neuzugängen im Dualen System schon seit Schuljahr 2008/09

Abb. E2-6: Neuzugänge nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (Anzahl)



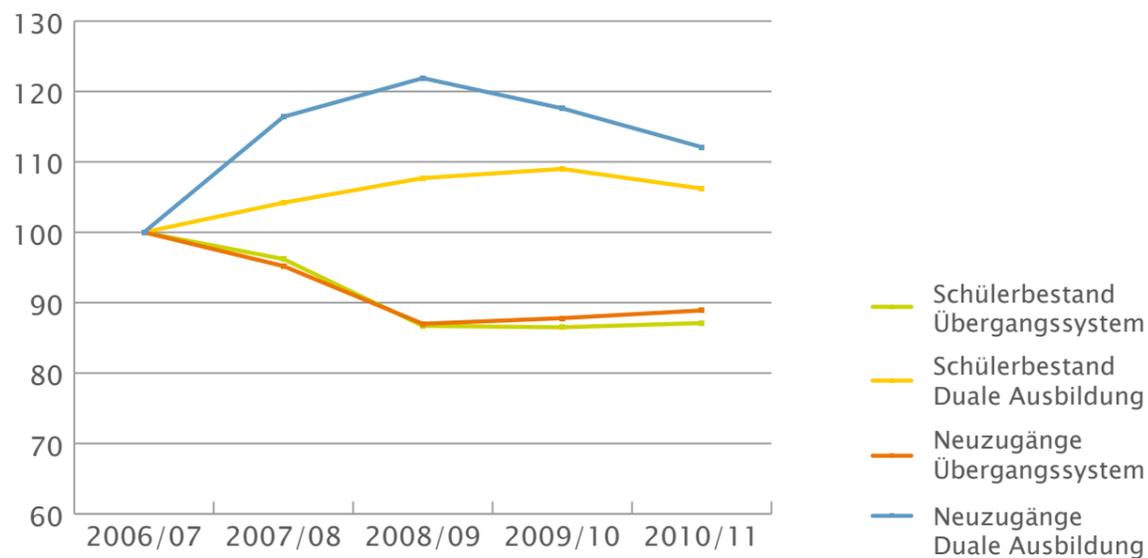
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Auf drei Ausbildungsanfänger im Dualen System kommen etwa zwei neu in das Übergangssystem eintretende Schüler. Hieran kann man ablesen, dass für eine viel größere Menge an Schülern die meist einjährigen Bildungsgänge des Übergangssystems eine Durchgangsstation auf ihrem Weg zum Beruf sind, als es die Bestandszahlen vermuten lassen. Dies liegt an der kürzeren Verweildauer in den Bildungsgängen des Übergangssystems gegenüber der längeren Ausbildungsdauer im Dualen System oder Schulberufssystem. Veränderte Zugangszahlen machen sich im Übergangssektor dann auch als annähernd parallel laufende Veränderung im Bestand bemerkbar (vgl. Abb. E2-7). Das Verhältnis zwischen den neu Auszubildenden im Dualen System und in den Schulberufen beträgt etwa 3:1, was auf die im Langzeittrend allgemein gestiegene Bedeutung vollzeitschulischer Berufsausbildung hinweist. Die Gesamtschülerzahl im Schulberufssystem liegt in der StädteRegion Aachen seit einigen Jahren relativ stabil bei etwas über 2.500 Schülern (vgl. Tab. E2-2), was darauf hindeutet, dass die Kapazitäten an Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich zuletzt nicht spürbar ausgebaut wurden.

Verhältnis der Neuzugänge ins Übergangssystem zu Ausbildungsanfängern im Dualen System beträgt 2:3

Verhältnis der Ausbildungsanfänger im Dualen System zu Ausbildungsanfängern in Schulberufen beträgt 3:1

Abb. E2-7: Entwicklung der Neuzugänge und Schülerbestände der zwei Teilbereiche Duales System und Übergangssystem in der StädteRegion Aachen (Schuljahr 2006/07 = 100) (in %)

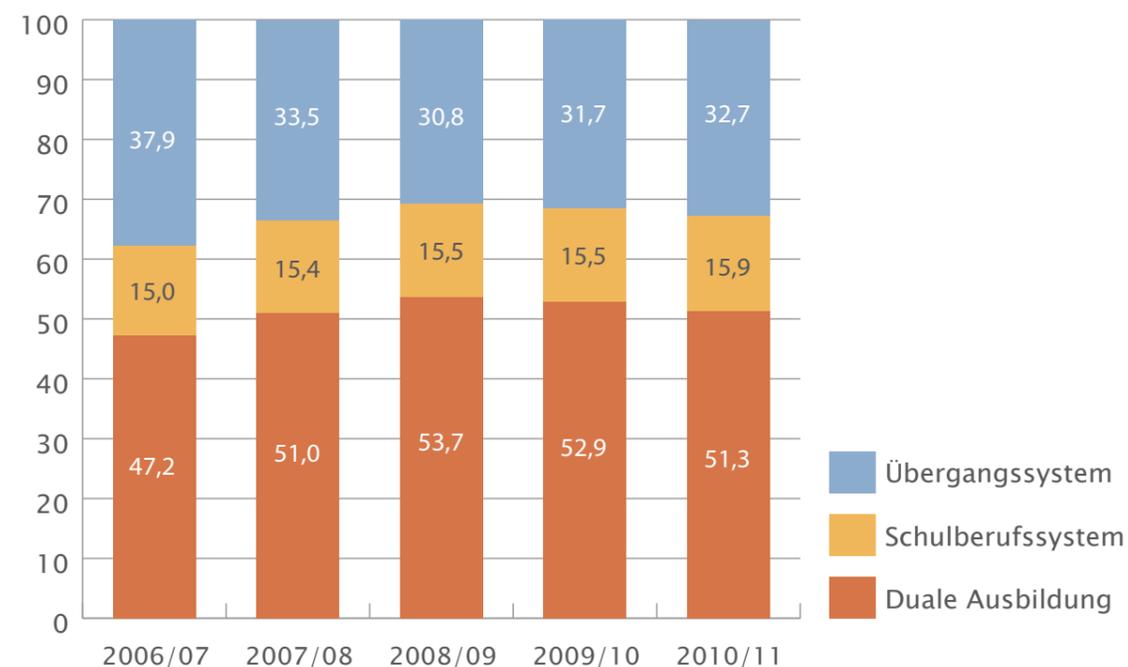


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Ein Drittel aller jungen Menschen auf dem Weg zur Berufserstausbildung im Übergangssystem

Die nächste Abbildung (Abb. E2-8) nimmt allein die neuzugehenden Jugendlichen in den Blick, die eine Berufserstausbildung verfolgen oder anstreben. Es handelt sich um die Anfänger in den drei Sektoren Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem. Die drei Jahre 2006/07 bis 2008/09 zeigen insofern eine positive Entwicklung, als dass die Neuzugänge in das Duale System sich anteilmäßig ausgeweitet haben und die Anteile des Übergangssystems sich verringert haben. Diese Entwicklung war von begrenzter Dauer, denn seitdem hat sich die Struktur der Zugänge wieder verschoben. Der Anteil der dualen Ausbildung hat sich aufgrund der konjunkturellen Folgen der Finanzkrise wieder verringert und der Anteil des Übergangssystems hat sich erneut ausgeweitet. Immer noch befindet sich in der StädteRegion Aachen ein Drittel (32,7 %) aller jungen Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung an den beruflichen Schulen in einer Übergangsphase zur Berufsausbildung und in Maßnahmen, die sie nach der Schule auffangen sollen.

Abb. E2-8: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Teilbereiche Duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

E3 Schulische Herkunft der neu eintretenden Schüler

Betrachtet man die schulische Herkunft der neuen Teilnehmer in den Bildungsgängen der drei Sektoren Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem (vgl. Abb. E3-1), so wird ein weiterer Grund für das Fortbestehen des Übergangssystems sichtbar. Für mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die zuvor einen Hauptschulabschluss erworben haben (53,3 %), ist ein Bildungsgang des Übergangssystems die nächste Phase auf dem Weg zum Beruf. Nur 39,4 % der Neuzugänge mit Hauptschulabschluss beginnen eine Lehre. Studien haben nachgewiesen, dass sich die Zugangschancen von Schulabgängern mit Hauptschulabschluss zu einem dualen Ausbildungsplatz in den letzten Jahren verringert haben. Als Ursache werden die Tertiarisierung der Ausbildungsberufe und der Abbau von Ausbildungsplätzen

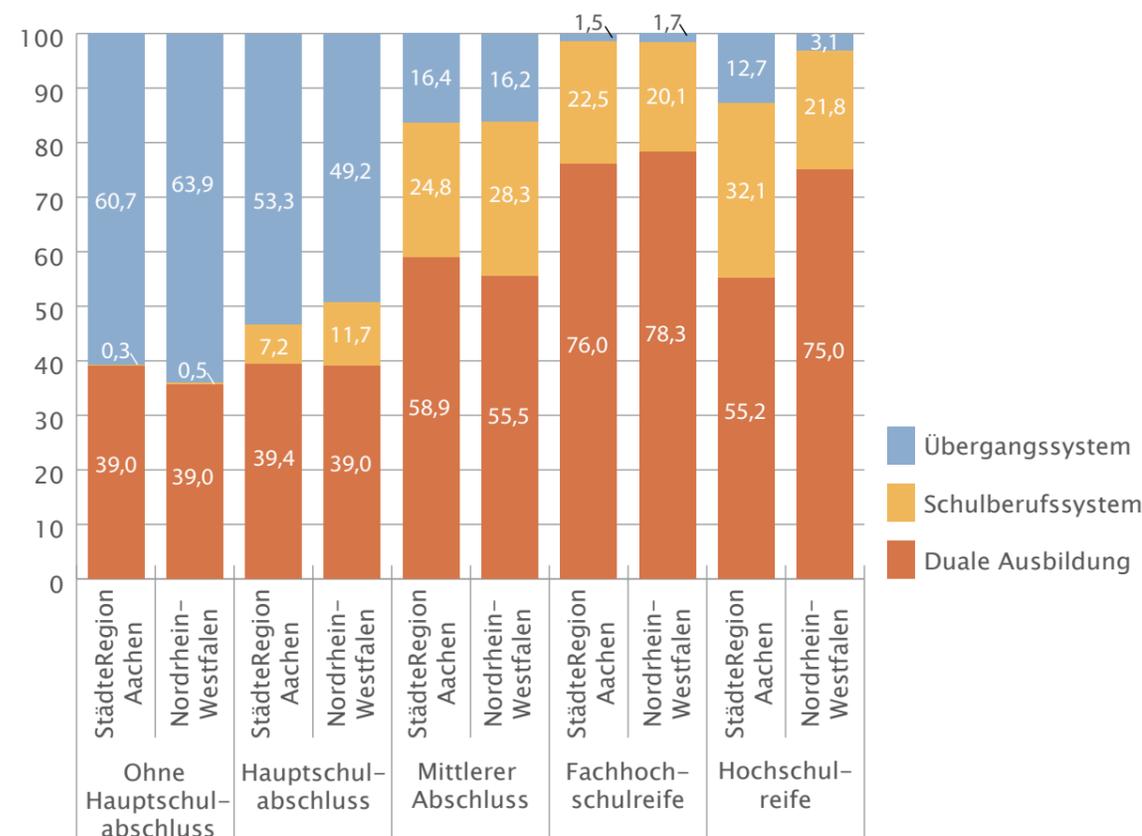
Neuzugänge mit Hauptschulabschluss münden häufiger ins Übergangssystem als in eine Ausbildung ein

in der Industrie genannt. Das Berufsspektrum, in dem Abgänger mit Hauptschulabschluss stärker vertreten sind, ist geschrumpft und konzentriert sich auf einige wenige Berufe. Die Modernisierung der Ausbildungsberufe ab 1996 hat zudem neue Berufe geschaffen, in denen Auszubildende mit höherer schulischer Qualifikation oft präferiert werden (vgl. Uhly/Erbe 2007).

Neuzugehende Schüler mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife gehen an den hiesigen beruflichen Schulen mehrheitlich in die duale Ausbildung (76,0 % bzw. 55,2 %). Abiturienten sehen eine Ausbildung nicht selten als Zwischenschritt zum Studium an. Erklärungsbedürftig ist der für die StädteRegion Aachen im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen hohe Anteil von 12,7 % Neuzugängen mit Hochschulreife im Übergangssystem. Es ist anzunehmen, dass dies die Schüler an der Sonderform der Höheren Handelsschule für Abiturienten sind, die es an drei Berufskollegs der StädteRegion Aachen von neuzugehenden hochqualifizierten Schülern verhältnismäßig stärker wahrgenommen als in Nordrhein-Westfalen. 32,1 % der Neuzugänge mit Hochschulreife nehmen einen Ausbildungsplatz im Schulberufssystem ein (NRW: 21,8 %).

Um folgende Abbildung (Abb. E3.1) besser zu verstehen, muss man wissen, dass mit schulischer Herkunft der zuletzt im vorangegangenen Bildungsgang erworbene Abschluss gemeint ist. Das muss nicht gleichzeitig der höchste Schulabschluss des betreffenden Teilnehmers sein. Jemand, der zum Beispiel mit einem Hauptschulabschluss von einer allgemeinbildenden Schule abgeht, eine Ausbildung aufnehmen möchte, aber nicht sofort einen passenden Ausbildungsplatz erhält, besucht zur Überbrückung am Berufskolleg einen zweijährigen Bildungsgang an einer Berufsfachschule. Parallel dazu bleibt er weiterhin auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Sobald er eine Ausbildung im Dualen System beginnt und vorzeitig die Berufsfachschule verlässt, geht er also ohne Abschluss dem Bereich Duale Ausbildung zu, ungeachtet der Tatsache, dass er in dem weiter zurückliegenden Bildungsgang, nämlich an der allgemeinbildenden Schule, bereits einen Schulabschluss erworben hatte.

Abb. E3-1: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Teilbereiche Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem nach schulischer Herkunft in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung E3-2 beschreibt die Zusammensetzung der drei Sektoren nach der schulischen Herkunft der Jugendlichen. Mehr als drei Viertel der Teilnehmer im Übergangssystem hat im vorhergehenden Bildungsgang keinen Schulabschluss (30,3 %) oder einen Hauptschulabschluss (47,5 %) erlangt. Nur 22,6 % der Auszubildenden im Dualen System hat zuvor einen Hauptschulabschluss erworben. Dies kommt einer Entwertung des Hauptschulabschlusses gleich. Dagegen nehmen Auszubildende mit mittleren und höheren Schulabschlüssen knapp zwei Drittel der Plätze in den

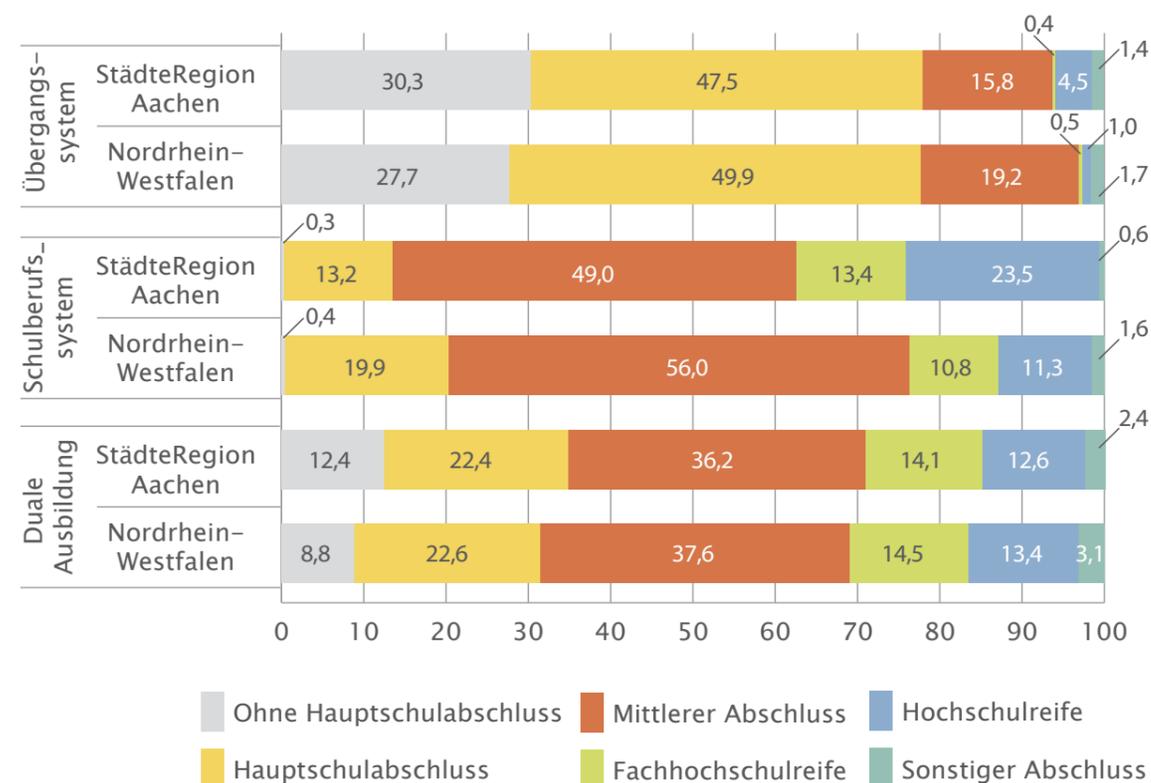
Zwei Drittel der Auszubildenden im Dualen System verfügen über mittlere bis höhere Schulabschlüsse

dualen Fachklassen ein. Auch hier zeigt sich wieder, dass die Chance, eine Ausbildung im Dualen System zu beginnen, für Abgänger mit und ohne Hauptschulabschluss begrenzt ist, und das vor dem Hintergrund, dass sie neben der dualen Ausbildung wenig andere Optionen auf eine Berufsausbildung haben (vgl. Uhly/Erbe 2007, S. 4). Die Bildungsgänge des Übergangssystems sind so gesehen für viele Abgänger mit niedrigeren Schulabschlüssen vor allem eine Zwischenstation, in der sie einen höheren Schulabschluss erreichen können, um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen.

Eingangsvoraussetzung für die Bildungsgänge des Schulberufssystems ist meistens eine schulische Qualifikation von mindestens mittlerem bis höherem Niveau, was sich in den hohen Anteilen von Ausbildungsteilnehmern mit Mittlerer Reife (49,0 %), Fachhochschulreife (13,4 %) und Hochschulreife (23,5 %) widerspiegelt. Im Vergleich mit Nordrhein-Westfalen fällt bei der StädteRegion Aachen wieder der überdurchschnittlich hohe Anteil von 23,5 % Neuzugängen mit Hochschulreife im Schulberufssystem auf. Der größte Teil der 265 Schüler mit Hochschulreife, die im Schuljahr 2010/11 eine Schulberufsausbildung aufnahmen, tat dies in Aachen (193 Schüler) und in Baesweiler, Simmerath und Würselen (zusammen 61 Schüler) und war weiblich (64,9 %). Daraus kann man folgern, dass innerhalb des Schulberufssystems von neu eintretenden Schulabgängern mit Hochschulreife insbesondere die Ausbildungen an den Schulen des Gesundheitswesens nachgefragt werden. Es ist denkbar, dass sowohl die Ausbildungsmöglichkeiten am Uniklinikum als auch die Nähe der Hochschule und ausgegründeter technologieorientierter Firmen als potenzielle Arbeitgeber für technische Assistenten diesen Weg für Abiturienten attraktiv macht.

Hoher Anteil an Neuzugängen mit Hochschulreife bei Schulberufsausbildungen

Abb. E3-2: Anteil der Neuzugänge nach schulischer Herkunft in den drei Teilbereichen Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

E4 Teilhabechancen von Schülern am Berufsbildungssystem nach Nationalität

Jugendliche mit ausländischer Herkunft haben nicht die gleichen Zugangschancen zu beruflicher Erstausbildung wie deutsche Jugendliche. Die Schulabgängerbefragungen des BiBB untersuchen regelmäßig, inwiefern Ausbildungswünsche von den unterschiedlichen sozialen Gruppen von Schulabgängern realisiert werden können. Am stärksten sind jugendliche Migranten, Hauptschüler und Schüler in den Bildungsgängen des Übergangssystems an der Aufnahme einer dualen Ausbildung interessiert. Fast alle von ihnen sehen in der klassischen Lehre für sich den wünschenswertesten Weg zum Beruf. Aber Migrantenjugendliche, die eine duale Ausbil-

derung anstreben, münden weit weniger oft in ein duales Ausbildungsverhältnis als deutsche Jugendliche (37 % vs. 60 %). Nur ein gutes Drittel von ihnen konnte bei der Schulabgängerbefragung 2010 trotz Ausbildungswunsch bis zum Herbst 2010 in ein Ausbildungsverhältnis eintreten. (vgl. BiBB 2011, S. 90) Die Ausbildungsbeteiligungsquote (= Relation der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zur gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe) von Ausländern sinkt seit Jahren und beträgt mittlerweile weniger als die Hälfte der Ausbildungsquote von Deutschen (31,4 % vs. 64,3 %, 2009). Am wenigsten vermag das Duale System, junge ausländische Frauen zu integrieren (vgl. BiBB 2011, S. 153). Nicht nur bei der dualen Ausbildung, auch bei anderen Formen der Berufsbildung sind Jugendliche ausländischer Nationalität unterrepräsentiert. Daraus resultiert eine allgemein niedrigere Bildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher an beruflicher Bildung. Eine Folge dieser mangelnden Integration in den Ausbildungsmarkt ist, dass die Hälfte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen 20 und 24 Jahren nicht über einen Berufsabschluss verfügt (vgl. Die Beauftragte 2010, S. 72).

Auch in der StädteRegion Aachen ist die Bildungsbeteiligung der ausländischen jungen Menschen an beruflicher Qualifizierung insgesamt relativ gering, wenn man den Ausländeranteil an den beruflichen Schulen im Verhältnis zum Ausländeranteil an der Bevölkerungsgruppe im Ausbildungsalter betrachtet. Der Anteil der Schüler mit ausländischer Nationalität an allen Schülern der beruflichen Schulen beträgt durchschnittlich nur 9,7 % (vgl. Abb. E4-1) und liegt damit deutlich unter dem Ausländeranteil an der Altersgruppe der 15- bis unter 24-Jährigen in der Bevölkerung (14,4 %, 31.12.2010). Das bedeutet, dass ein nicht unerheblicher Teil der ausländischen jungen Menschen sich ganz außerhalb der Institutionen des berufsbildenden Systems befindet.

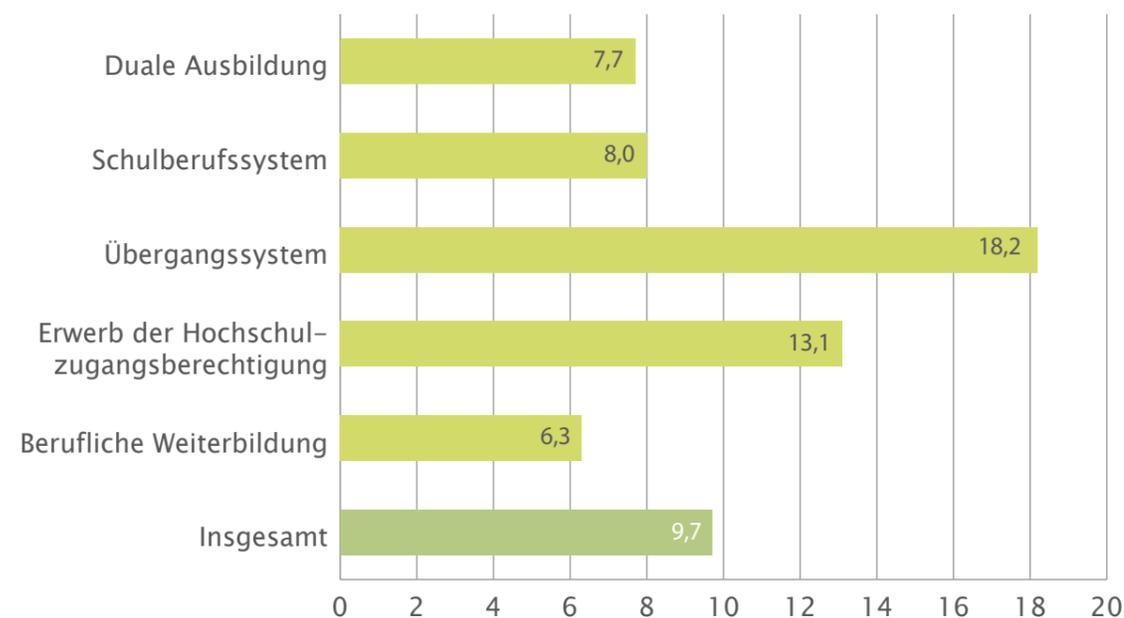
Doch auch innerhalb des Berufsbildungssystems nehmen sie in der Hierarchie der Schulformen und Sektoren eher die unteren Ränge ein. Ausländische Schüler sind im Übergangssystem mit einem Anteil von 18,2 % wesentlich häufiger anzutreffen als in der dualen Ausbildung, wo ihr Anteil nur 7,7 % beträgt. Sie sind im Berufsorientierungsjahr und Berufsgrundschuljahr mit 28,4 % beziehungsweise 18,7 % (vgl. Abb. E4-2) überdurchschnittlich stark vertreten, womit auch ihre geringere Chance, nach der Schule direkt in ein Ausbildungsverhältnis zu münden, sichtbar wird. Möglicherweise kompensieren einige von ihnen ihre geringeren Chancen auf dem Ausbildungsmarkt mit dem Besuch einer Berufsfachschule, denn ihr Anteil an den Schülern liegt mit 15,4 % über dem Durchschnitt. Auch streben verhältnismäßig viele ausländische Schüler (13,1 %) am Berufskolleg eine Hochschulzugangsberechtigung an, womit sie sich weitere Bildungsoptionen erschließen.

Ausländische junge Menschen in der beruflichen Ausbildung unterrepräsentiert

Hoher Anteil ausländischer Schüler im Übergangssystem ...

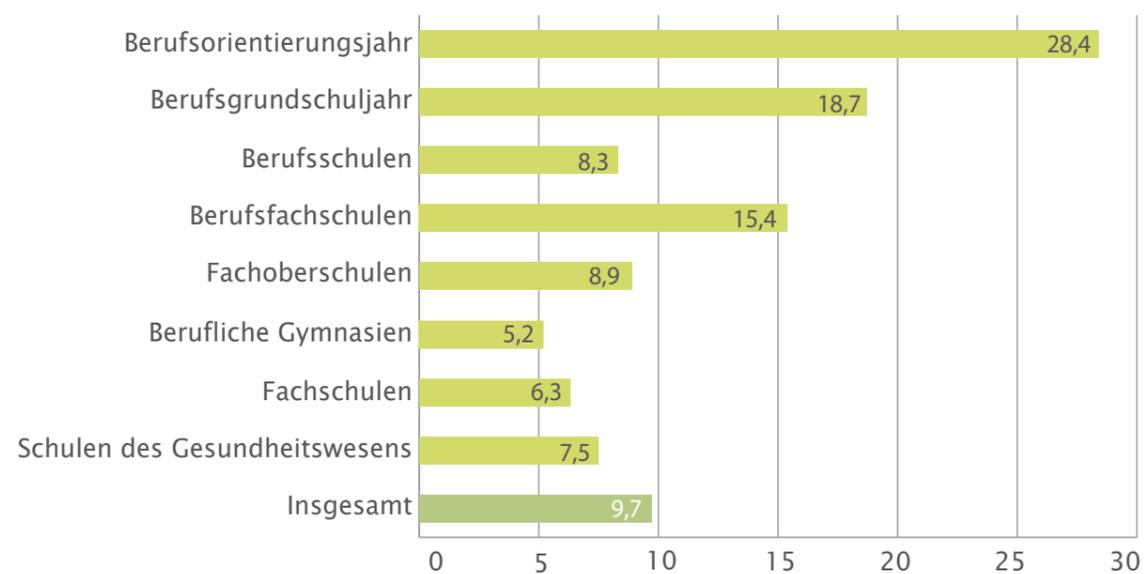
... aber viele streben auch eine Hochschulzugangsberechtigung an

Abb. E4-1: Ausländeranteil nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. E4-2:
Ausländeranteil nach Schulformen des Berufsbildungssystems
in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Ausländische Jugendliche haben auch bei gleicher schulischer Qualifikation schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz

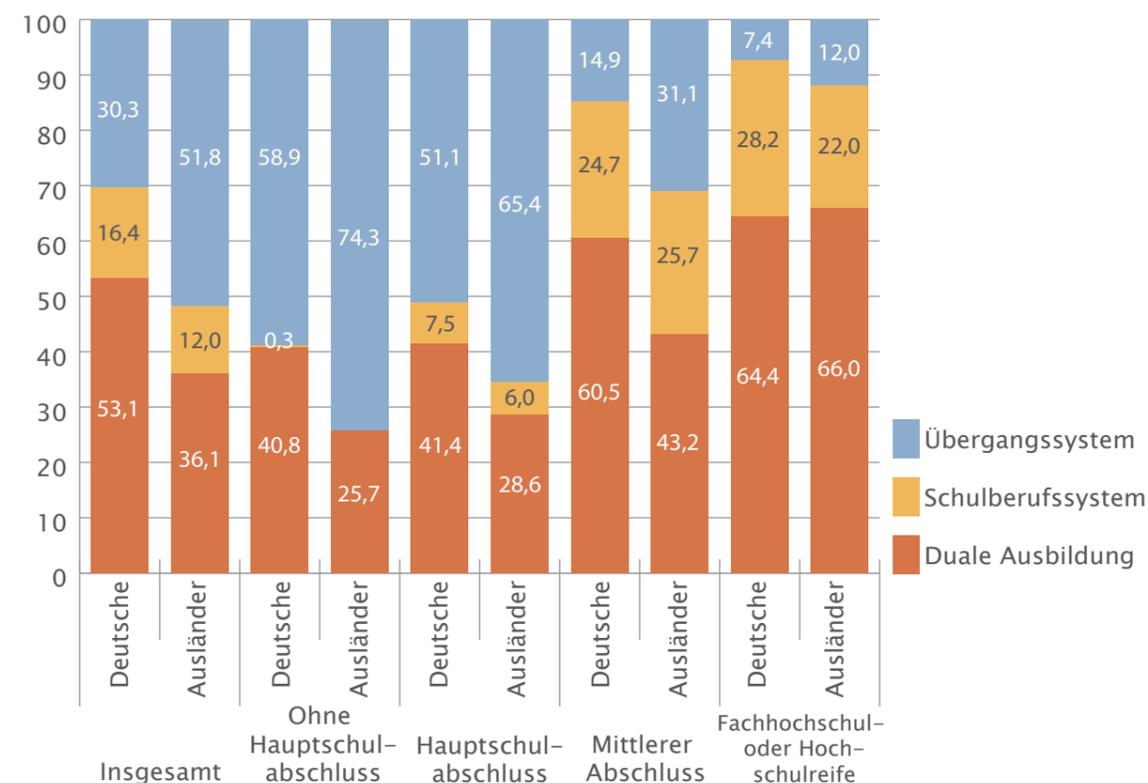
Folgende Abbildung (Abb. E4-3) zeigt, dass bei den neu in die drei Sektoren Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem eintretenden Schülern die ausländischen Schüler nur zu einem guten Drittel einen Platz im Dualen System finden, während es bei den deutschen Schülern mehr als die Hälfte ist. Diese Chancenungleichheit besteht auch bei gleichem Schulabschluss bis hin zur Mittleren Reife fort. Ausländische Schüler ohne oder mit Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife finden zu einem viel geringeren Anteil einen Ausbildungsplatz als deutsche Schüler mit den gleichen Abschlüssen. Erst mit der Fachhochschul- oder Hochschulreife als schulischer Vorqualifikation nähern sich die Chancen von Deutschen und Ausländern an.

Ausländische Jugendliche am Übergang von der Schule zum Beruf

Die Übergangsprobleme ausländischer Jugendlicher in eine qualifizierende Berufsausbildung lassen sich nicht vollständig mit ihrer sozialen Herkunft, den im Durchschnitt schlechteren Schulabschlüssen oder den mangelnden Netzwerkressourcen ihrer Eltern erklären.

Ein erfolgreicher Übergang in die Berufsausbildung scheitert bei ihnen auch nicht an mangelnden Sprachkenntnissen oder unzureichender Bildungsorientierung. Denn selbst wenn sie die gleichen schulischen Voraussetzungen mitbringen wie ihre deutschen Mitbewerber, haben sie doch geringere Chancen als sie. In der Bildungsforschung nimmt man an, dass sich hier auch Selektionsprozesse der Ausbildungsbetriebe und Unternehmen bei der Bewerberauswahl hemmend auf ihren Übergangserfolg auswirken (vgl. Beicht/Granato 2010, S. 12f.), ein Sachverhalt, den die Bundesbeauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration als Ausbildungsdiskriminierung bezeichnet (vgl. Die Beauftragte 2010, S. 72).

Abb. E4-3:
Verteilung der Neuzugänge auf die drei Teilbereiche Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem nach schulischer Herkunft und Nationalität in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Frauen
überwiegend in
schulberuflichen
Ausbildungen und
frauendominierten
Berufsfeldern

E5 Teilhabechancen von Schülern am Berufsbildungssystem nach Geschlecht

Die geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarkts beginnt bereits nach der Schulzeit mit einer geschlechtsspezifischen Berufswahl. Die Bildungsressourcen, die sich Frauen durch im Durchschnitt höhere formale Qualifikationen im Schulwesen erworben haben, verbrauchen sich schnell in der nachfolgenden Phase der Berufsausbildung, da sie häufig Berufe mit geringerer Entlohnung, geringeren Aufstiegsmöglichkeiten und geringerem Prestige ergreifen.

Junge Frauen können trotz besserer schulischer Voraussetzungen ihren Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung weniger häufig realisieren als Männer. Sie weichen dagegen zu einem größeren Teil in schulberufliche Ausbildung aus oder beginnen ein Studium (vgl. BiBB 2011, S. 88f.). Ein Grund kann darin gesehen werden, dass Frauen sich bei ihrer Berufswahl unverändert auf weiblich dominierte Ausbildungsberufe konzentrieren und bei der schmalen Bandbreite an Wunschberufen gegeneinander konkurrieren. Mehr als die Hälfte aller Ausbildungsverträge wird in den ersten zehn von ihnen am meisten nachgefragten Berufen (kaufmännische Berufe, Berufe aus dem Gesundheitsbereich, Friseurin, Hotelfachfrau) geschlossen. Eine geschlechtsspezifische Spaltung ist im Dualen System stark ausgeprägt. Hohe Frauenanteile an den Auszubildenden findet man vor allem in der Berufsgruppe der primären und sekundären Dienstleistungsberufe, während der Frauenanteil in den Technik- und den Produktionsberufen am geringsten ist (vgl. BiBB 2011, S. 152). Bei den schulischen Ausbildungsformen bilden Frauen insgesamt die Mehrheit. Berufsfachschulen, die in personennahen Dienstleistungsberufen ausbilden, und Schulen des Gesundheitswesens bieten ein Berufsspektrum an, das traditionell eher Frauen anspricht. In den technischen Assistentenberufen sind Männer jedoch fast wieder unter sich. Die folgende Tabelle gibt die ausbildungstärksten frauendominierten Schulberufe wieder:

Tab. E5-1:
Die Top-10-Schulberufe von Frauen an den Berufsfachschulen in Deutschland,
Schuljahr 2010/11

Berufsklasse	Schüler insgesamt	weiblich	weiblich in %
Altenpfleger/in, Fachkraft für Altenpflege	27.577	22.247	80,7
Sozialassistent/in	19.894	16.506	83,0
Kinderpfleger/in	16.198	14.715	90,8
Sozialhelfer/in	10.417	8.217	78,9
Sozialpädagogische(r) Assistent/in	7.812	6.521	83,5
Erzieher/in	6.122	5.516	90,1
Gesundheits- und Krankenpfleger/in	6.492	5.008	77,1
Fremdsprachenassistent/in, Europa-Sekretär/in	5.869	4.713	80,3
Pharmazeutisch-technische(r) Assistent/in	5.163	4.701	91,1
Ergotherapeut/in	5.178	4.634	89,5

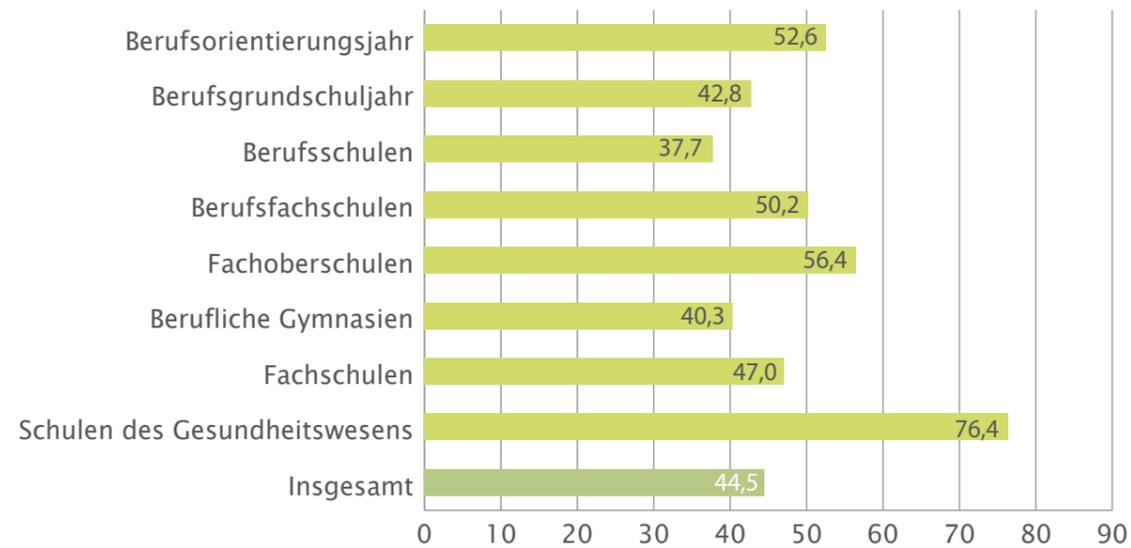
Diese bundesdeutsche Ausbildungssituation ist ganz ähnlich in der StädteRegion Aachen anzutreffen. An den Schulen für Gesundheitswesen ist der Frauenanteil mit 76,4 % sehr hoch (vgl. E5-1). Hingegen sind Frauen an den beruflichen Schulen mit 44,5 % unterrepräsentiert, wenn man berücksichtigt, dass der Frauenanteil in der Bevölkerungsgruppe der 15- bis unter 18-Jährigen in der StädteRegion Aachen 48,7 % beträgt.³⁵ Rechnet man die Schulen des Gesundheitswesens heraus, machen die Frauen sogar durchschnittlich nur einen Anteil von 42,1 % an der Schülermenge beruflicher Schulen aus.

Die Berufsschulen weisen mit 37,7 % den geringsten Frauenanteil unter den Schulformen auf, womit sie noch 1,5 Prozentpunkte unter dem landesdurchschnittlichen Frauenanteil an Berufsschulen liegen (vgl. Tab. E5-2). Dieses Missverhältnis zwischen den Geschlechtern fällt umso stärker ins Gewicht, wenn man bedenkt, dass es sich bei der Berufsschule um die Schulform mit der höchsten Schülerzahl handelt. Der Frauenanteil bei den beruflichen Gymnasien ist mit 40,3 % ebenfalls sehr niedrig und steht außerdem dem nordrhein-westfälischen Durchschnittswert für den Frauenanteil an den beruflichen Gymnasien, welcher 51,4 % beträgt, entgegen. Erklärungsbedürftig ist der im Vergleich dazu deutlich höhere Anteil von Frauen im Berufsorientierungsjahr (52,6 %). Die Auswertung der Teilbereiche nach dem Geschlecht (vgl. E5-2) verdeutlicht, dass Frauen insbesondere im Schulberufssystem überproportional (66,4 %) vertreten sind. Auch das dürfte teilweise wieder dem hohen Frauenanteil an den Schulen des Gesundheitswesens, die zum Schulberufssystem gezählt werden, zuzuschreiben sein.

Frauen in der
Dualen Ausbildung
weniger vertreten

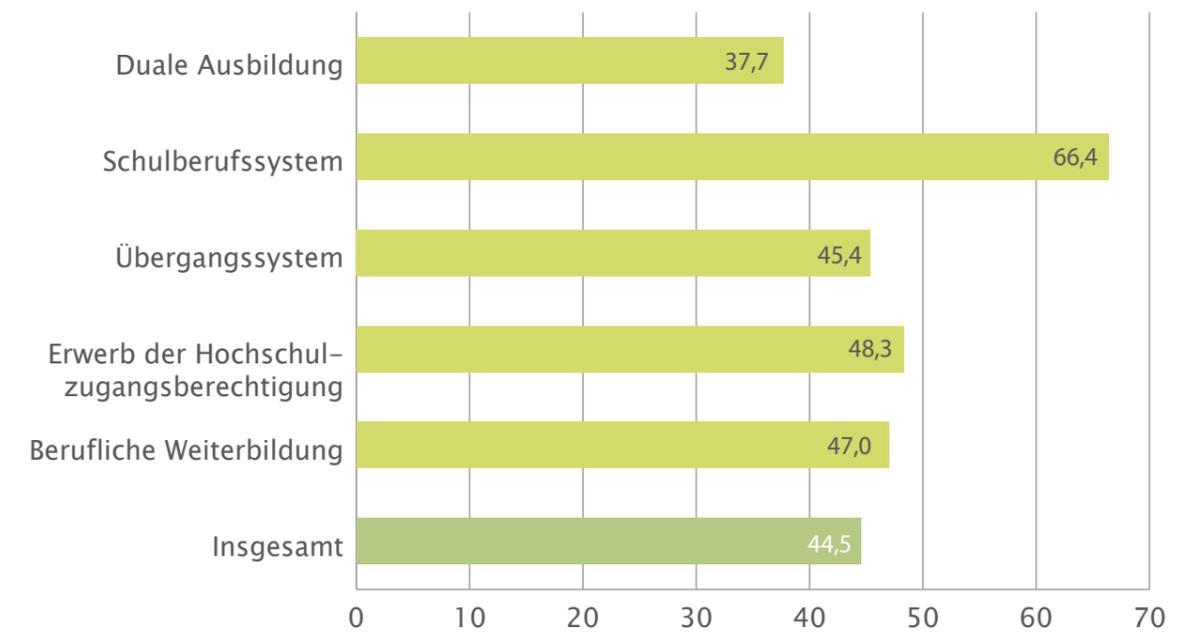
³⁵ Die Proportion zwischen den Geschlechtern wird bei den Altersjahrgängen zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr durch die zahlreich zuziehenden überwiegend männlichen Studenten verzerrt.

Abb. E5-1:
Frauenanteil nach Schulformen des Berufsbildungssystems
in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Abb. E5-2:
Frauenanteil nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems
in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Da Frauen das vorgelagerte allgemeinbildende Schulsystem häufiger mit höherwertigeren Schulabschlüssen verlassen, können sie vermehrt andere Bildungswege, insbesondere ein Hochschulstudium, einschlagen. Die Analyse der Hochschulstatistik für Nordrhein-Westfalen zeigt jedoch, dass die Studienanfängerquote kaum Geschlechtsunterschiede erkennen lässt. Im Jahr 2009 begannen 42,5 % der Männer und 42,8 % der Frauen der altersspezifischen Bevölkerung ein Studium (vgl. IT NRW 2010c, S. 9). Der Frauenanteil an den Studenten der hiesigen Hochschulen ist mit einem knappen Drittel äußerst gering und Frauen, die in der StädteRegion Aachen ihre Studienberechtigung erworben haben, studieren häufiger außerhalb der StädteRegion Aachen (vgl. Kap. F). Somit entsteht am Übergang in den Beruf, sei es über eine Ausbildung im Dualen System oder an einer Hochschule, die Frage, ob die Ausbildungsmöglichkeiten in der StädteRegion Aachen für Frauen in ausreichender Vielfalt vorhanden sind oder attraktiver gemacht werden sollten.

Tab. E5-2:
Frauenanteile in unterschiedlichen Bildungsbereichen in der StädteRegion Aachen im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen

	Anzahl	Anzahl Frauen	Anteil Frauen (in %)	Frauenanteil NRW (in %)
Altersgruppe 15 bis u. 18 Jahre (31.12.2010)	17.013	8.282	48,7	48,8
Schulabgänger allgemeinbildender Schulen, Schuljahr 2008/09 (ohne WBK)	6.126	3.000	49,0	49,9
Hochschulzugangsberechtigte Schulabgänger allgemeinbildender Schulen (ohne WBK), Schuljahr 2008/09	2.249	1.159	51,5	55,3
Schüler an beruflichen Schulen (mit Schulen des Gesundheitswesens), Schuljahr 2010/11	21.462	9.543	44,5	46,3
Schüler an beruflichen Schulen (ohne Schulen des Gesundheitswesens), Schuljahr 2010/11	19.988	8.417	42,1	44,1
Schüler an Schulen des Gesundheitswesens, Schuljahr 2010/11	1.474	1.126	76,4	77,4
Schüler im Schulberufssystem, Schuljahr 2010/11	2.526	1.678	66,4	65,9
Schüler im Teilbereich Duale Ausbildung, Schuljahr 2010/11	11.171	4.210	37,7	39,2
Schüler im Teilbereich Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, Schuljahr 2010/11	3.444	1.664	48,3	52,4
Studienanfängerquote 2009	--	--	--	42,8
Studierende an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11	39.661	12.348	31,1	--

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

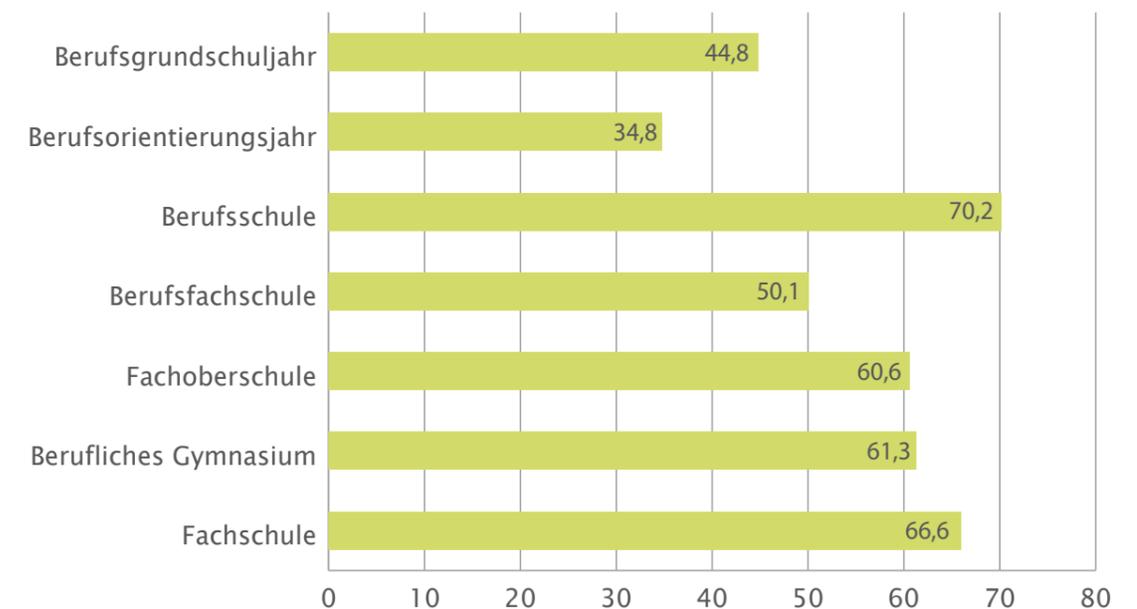
E6 Bildungspendler an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen

Der Ausbildungsmarkt und die Angebotspalette an Berufsausbildungen sind nur in regionalem bis überregionalem Maßstab adäquat zu betrachten. Das Pendleraufkommen bei Auszubildenden ist enorm und die Distanzen, die sie zu ihren Bildungseinrichtungen zurücklegen, wachsen. Folgende Grafik (Abb. E6-1) zeigt je nach Schulform, welcher Schüleranteil von seinem Wohnort an den Standort des

Berufskollegs einpendelt. Berufsschulen weisen in der StädteRegion Aachen die höchste Pendlerrate auf. 70,2 % der Auszubildenden im Dualen System pendeln für den Berufsschulbesuch an ihr Berufskolleg ein. In Nordrhein-Westfalen wurden zum 01.08.2008 die Berufsschulbezirke aufgehoben. Seitdem kann ein Ausbildungsbetrieb frei entscheiden, welche Berufsschule seine Auszubildenden besuchen sollen. Zudem werden im Regierungsbezirk Köln sogenannte Bezirksfachklassen gebildet, wenn eine Fachklasse die Mindestschülerzahl von 16 Schülern unterschreitet (vgl. Bezirksregierung Köln 2010). Es ist daher anzunehmen, dass sehr viele Auszubildende aus der Region auch Berufskollegs außerhalb der StädteRegion Aachen besuchen. An die Fachschulen pendeln im städteregionalen Durchschnitt zwei Drittel der Teilnehmer ein. Die Schülerbestände der Beruflichen Gymnasien und Fachoberschulen bestehen ebenfalls mehrheitlich aus auswärtigen Schülern. Das zahlenmäßig nicht so bedeutsame Berufsorientierungsjahr kann von den Schülern offenbar am ehesten am Wohnort aufgesucht werden.

Berufsschulen haben die meisten Einpendler

Abb. E6-1:
Einpendlerquote nach Schulformen an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle E6-1 weist nach, dass an jedem Berufskolleg der StädteRegion Aachen mehr als die Hälfte der Schüler einpendelt. Die einzelnen Berufskollegs in Aachen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Einpendlerquoten leicht. Den höchsten Anteil an Einpendlern unter den Schülern haben die drei Berufskollegs in Herzogenrath (78,0 % Einpendler), Alsdorf (77,6 %) und Eschweiler (72,4 %). Die kleinsten Einpendlerquoten sind am Aachener Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung (53,6 %) zu finden, gefolgt vom Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg mit 57,5 %, der Käthe-Kollwitz-Schule mit 58,4 % und dem Berufskolleg für Gestaltung und Technik mit 59,6 % Einpendlern. Das Berufskolleg Simmerath/Stolberg mit 62,8 % Einpendlern und die Mies-van-der-Rohe-Schule mit 67,4 % Einpendlern liegen im Mittelfeld.

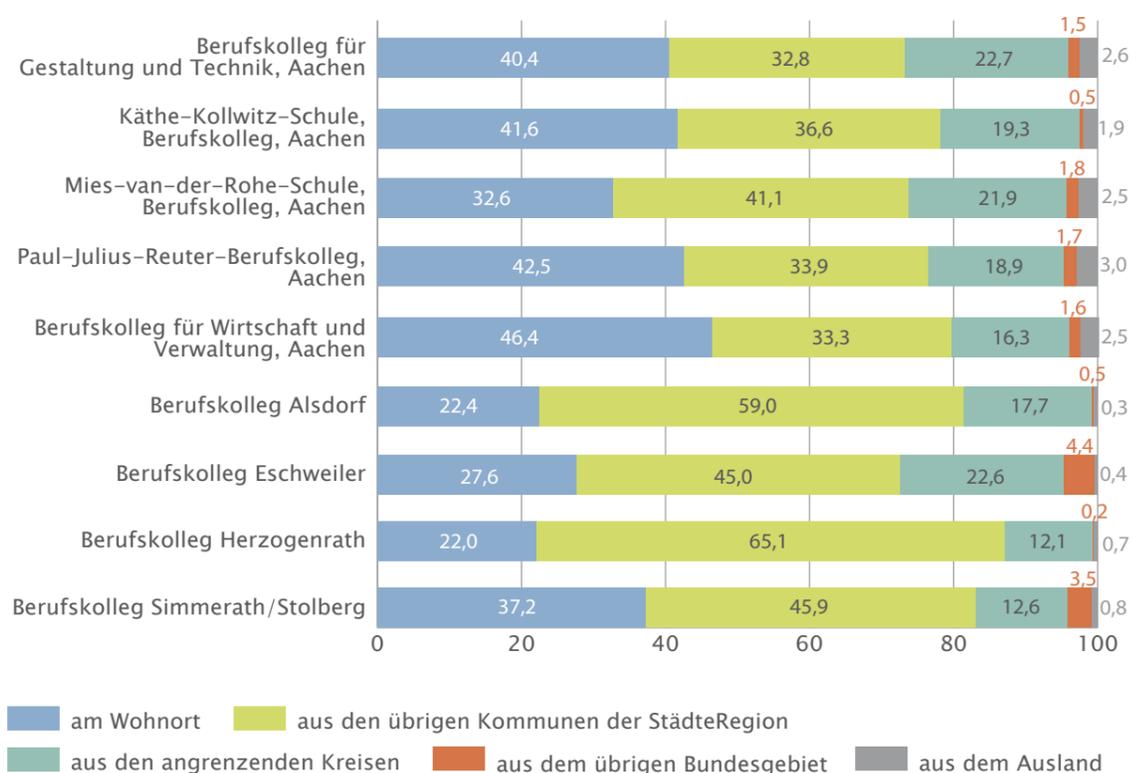
Schüler, die am Wohnort ein Berufskolleg besuchen können, sind also tendenziell in der Stadt Aachen anzutreffen. Vier der fünf in Aachen gelegenen Berufskollegs haben Anteile an einheimischen Schülern von mehr als 40 % (vgl. Abb. E6-2). Stark frequentiert von Schülern mit Wohnsitz in einer anderen städteregionalen Kommune wird das Berufskolleg in Herzogenrath. Knapp zwei Drittel der Schüler am Herzogenrather Berufskolleg kommen aus der übrigen Städteregion. Auch das Alsdorfer Berufskolleg versorgt viele Schüler aus den städteregionsangehörigen Kommunen. Von Bedeutung sind auch die Einpendler aus den angrenzenden Landkreisen, die etwa ein Fünftel des Schülerbestandes am Berufskolleg für Gestaltung und Technik und an der Mies-van-der-Rohe-Schule, am Berufskolleg Eschweiler und am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg ausmachen. Die meisten von ihnen kommen aus dem Rhein-Erft-Kreis (89 Schüler). Insgesamt beläuft sich der Anteil der Schüler an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen, die nicht in der StädteRegion Aachen wohnen, sondern aus den angrenzenden Kreisen, dem übrigen Nordrhein-Westfalen und vereinzelt auch aus anderen Bundesländern anreisen, auf 22,4 %.

Tab. E6-1:
Einpendler an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen nach Wohnort
zum 15.10.2009

Wohnort	Berufskolleg für Gestaltung und Technik, Aachen	Käthe-Kollwitz-Schule, Berufskolleg, Aachen	Mies-van-der-Rohe-Schule, Berufskolleg, Aachen	Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg, Aachen	Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung, Aachen	Berufskolleg Alsdorf	Berufskolleg Eschweiler	Berufskolleg Herzogenrath	Berufskolleg Simmerath/Stolberg
Aachen	938	1.145	774	865	1.133	156	178	65	316
Alsdorf	82	194	112	102	112	389	257	287	117
Baesweiler	60	91	69	78	58	206	112	190	28
Eschweiler	115	125	113	98	136	94	760	44	284
Herzogenrath	97	171	164	107	106	249	105	292	74
Monschau	52	49	63	33	59	31	42	4	136
Roetgen	33	34	33	20	35	6	11	3	51
Simmerath	26	55	85	32	57	32	43	2	243
Stolberg	161	142	203	132	155	86	432	26	640
Würselen	135	146	132	89	95	165	62	243	82
Kreis Düren	246	220	260	164	176	161	445	51	198
Kreis Euskirchen	15	12	49	13	9	3	17	1	25
Kreis Heinsberg	265	300	211	209	214	143	161	109	77
Nordrhein-Westfalen	35	14	37	22	30	5	119	2	40
anderes Bundesland	0	0	6	12	9	1	3	0	42
Belgien	52	42	42	49	55	3	4	0	17
Niederlande	8	10	17	12	5	6	7	9	2
sonstiges Ausland	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Einpendler gesamt	1.382	1.605	1.597	1.172	1.311	1.347	1.998	1.036	1.489
Schüler gesamt	2.320	2.750	2.371	2.037	2.444	1.736	2.758	1.328	2.372
Einpendlerquote	59,6	58,4	67,4	57,5	53,6	77,6	72,4	78,0	62,8

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. E6-2: Schüler nach Herkunftsort an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009 (in %)

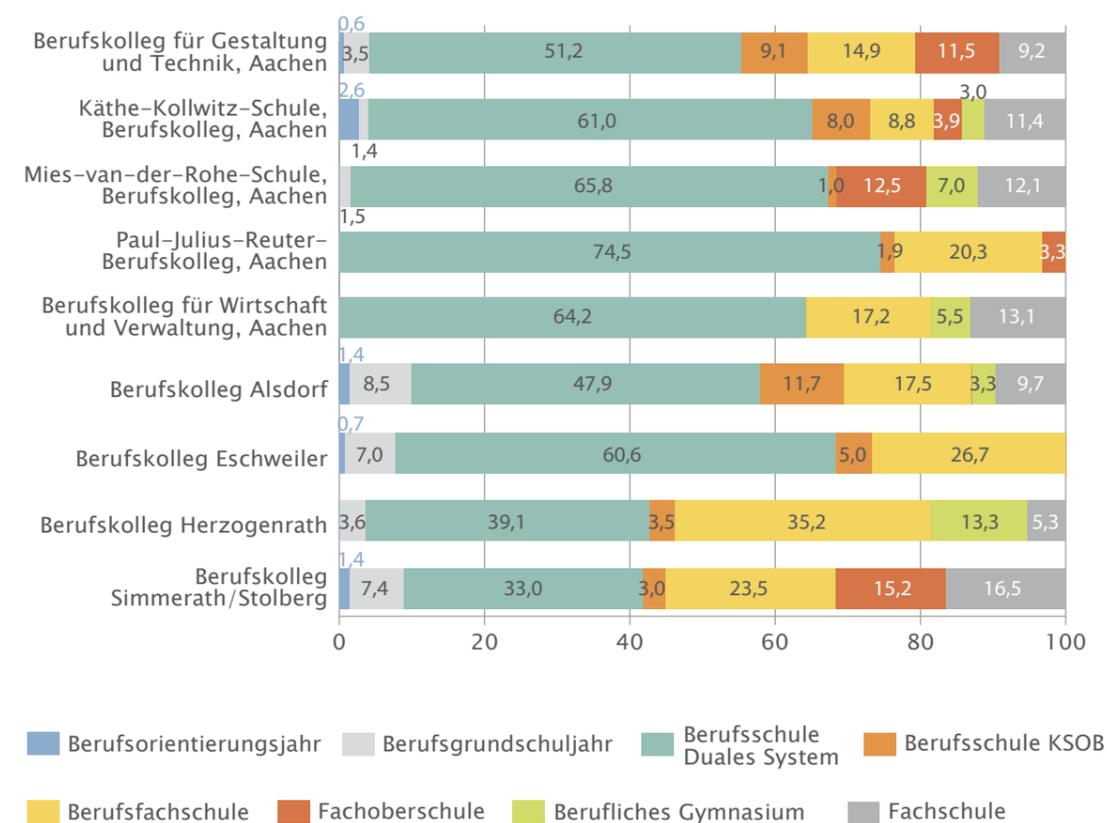


Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

E7 Schüler an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen nach Schulformen

In diesem Abschnitt soll die Verteilung der Schüler auf die Schulformen an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen behandelt werden. Das sehr unterschiedliche Angebot von Bildungsgängen an den Berufskollegs spiegelt sich hierin zwangsläufig wider. So kann es hier auch nicht um einen Vergleich zwischen den Berufskollegs gehen, sondern darum, die Schwerpunktsetzungen im Berufsbildungssystem an den einzelnen Standorten sichtbar zu machen und als eine Art regionale Aufgabenbeziehungsweise Arbeitsteilung in der Berufsbildung zu interpretieren.

Abb. E7-1: Anteil der Schüler nach Schulformen an den neun Berufskollegs der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Obige Grafik (Abb. E7-1) illustriert, dass der Großteil der Berufskollegs die Ausbildung im Rahmen des Dualen Systems als den Hauptbestandteil ihres Bildungsangebotes betrachtet. Am Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg besuchen sogar drei Viertel der Schüler eine Fachklasse des Dualen Systems. Die Berufskollegs in Simmerath/Stolberg und Herzogenrath haben die geringsten Anteile an dualer Ausbildung. Der Schwerpunkt des Herzogenrather Berufskollegs für Wirtschaft und Verwaltung liegt auf der Handels- und Höheren Handelsschule (zusammen 467 Schüler) sowie dem Beruflichen Gymnasium (176 Schüler), während das Berufskolleg in Stolberg/Simmerath ein breites Angebot an Fachschulen aufzuweisen hat. An den vier Bildungs-

Auszubildende an Berufsschulen bilden den Schwerpunkt an allen Berufskollegs

gängen der Fachschule für Heilpädagogik, Sozialwesen, Technik und Wirtschaft kann man sich beruflich höherqualifizieren oder in Aufbaustudien- bzw. Aufbaubildungsgängen berufsbegleitend weiterbilden. 370 Teilnehmer machten im Schuljahr 2010/11 davon Gebrauch. Die Berufskollegs in Simmerath/Stolberg, Eschweiler und Alsdorf haben relativ hohe Anteile von Schülern im Berufsgrundschuljahr. Das Berufskolleg in Alsdorf hat dazu noch einen recht großen Teil an KSOB-Schülern (11,7 %). Es ist das Berufskolleg mit den meisten Schülern im Übergangssektor.

E8 Schüler des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen

Die Stadt Aachen zieht als Standort von fünf Berufskollegs, mehreren Schulen des Gesundheitswesens und beruflicher Schulen privater Träger mehr als die Hälfte der Schüler an den beruflichen Schulen an (12.682 Schüler). Hinsichtlich der beruflichen Qualifizierung kommt damit die Oberzentrumsfunktion Aachens für das Umland zum Ausdruck. Rund 62 % der Schüler (7.854) an Aachens beruflichen Schulen gehen hier auf eine Berufsschule. Auch in Eschweiler gibt es relativ viele Schüler an der Berufsschule. Der Anteil der Berufsschüler (1.859) an den Schülern nach Schulformen ist am Standort Eschweiler mit 65,6 % sogar noch etwas größer (vgl. Abb. E8-2). Die beiden Standorte Aachen und Eschweiler fallen bezüglich ihrer Angebote und Schüleranteile im Rahmen der Dualen Ausbildung also am stärksten ins Gewicht

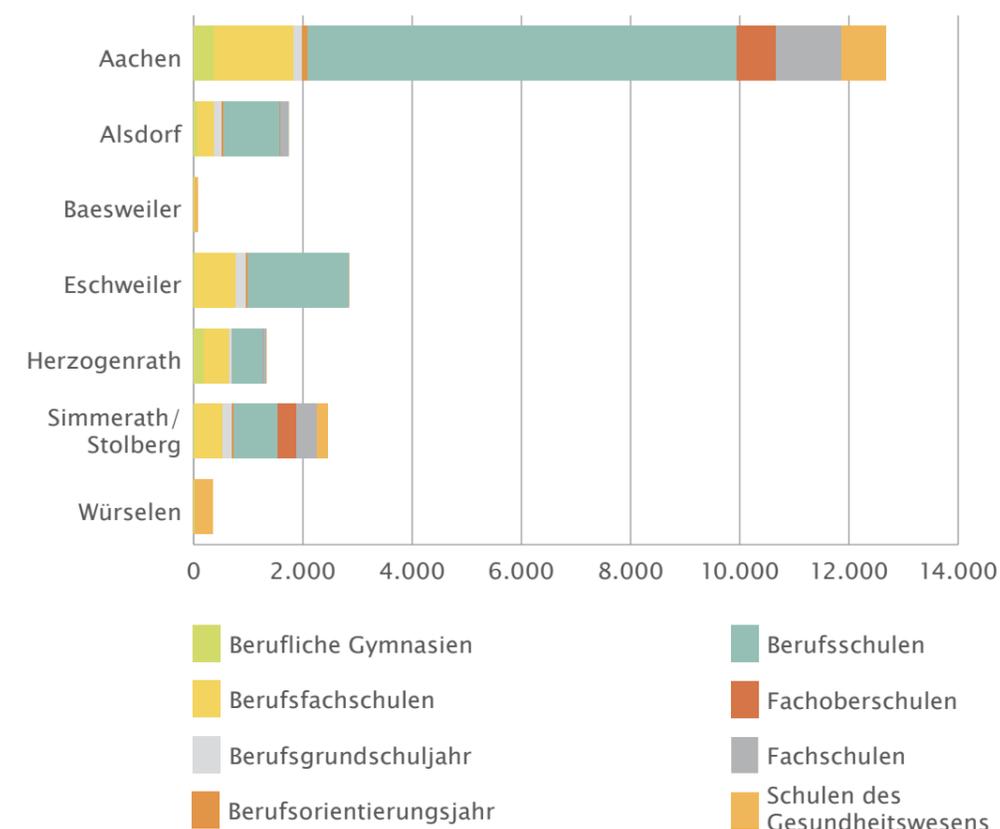
Am Berufskolleg Alsdorf gibt es zwar ebenfalls verhältnismäßig viele Schüler an der Berufsschule (1.035), doch muss davon ein nicht unerheblicher Teil dem Übergangssystem zugerechnet werden. Der Anteil des Teilbereichs Duale Ausbildung fällt hier geringer aus (47,9 %), dafür ist der Übergangssektor mit 27,5 % deutlich stärker besetzt als an den übrigen Standorten (vgl. Abb. E8-3). In Alsdorf gibt es an der Berufsschule überdurchschnittlich viele Schüler in den Klassen für Schüler ohne Ausbildungsverhältnis. 19,6 % der Schüler an der Alsdorfer Berufsschule sind 2010/11 ohne Ausbildungsverhältnis gewesen. Alsdorf weist mit 8,5 % auch den größten Anteil von Schülern im Berufsgrundschuljahr (147) auf. Doch auch in Eschweiler befindet sich immerhin etwa ein Fünftel der Schüler im Übergangssystem. Dies liegt wiederum daran, dass hier relativ viele Schüler den Bildungsgang Berufsbildung mit Erwerb der Fachoberschulreife, welcher zum Übergangssystem zählt, besuchen.

An dem auf Dienstleistungsberufe in Wirtschaft und Verwaltung ausgerichteten Berufskolleg in Herzogenrath verfolgen die meisten Schüler das Bildungsziel, eine Hochschulzugangsberechtigung zu erlangen. 41 % der Schüler sind diesem Teilbereich zuzuordnen. Die Schülerzahlen mit diesem Bildungsziel erreichen absolut betrachtet auch an den Standorten Aachen, Eschweiler und Simmerath/Stolberg hohe Werte. Daran wird deutlich, in welchem Ausmaß berufliche Schulen heutzutage die Gymnasialfunktion, zur Hochschulzugangsberechtigung zu führen, übernommen haben. Es ist allerdings zu vermuten, dass dies nicht ohne Rückwirkung auf die Schülerzahlen an den im Umkreis liegenden allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II bleibt.

Das Schulberufssystem hat nur an den Standorten Aachen, Alsdorf und Simmerath/Stolberg mit Werten zwischen 12,1 % und 13,7 % einen Anteil an der beruflichen Bildung (vgl. Abb. E8-3). An allen drei Standorten kann man einen Assistentenberuf erlernen und dabei die Fachhochschulreife erwerben. In Simmerath/Stolberg

führen außerdem einige der Bildungsgänge an den Berufsfachschulen zum staatlich anerkannten Berufsabschluss. Darüber hinaus befinden sich insbesondere in Aachen Schulen des Gesundheitswesens, die in das Schulberufssystem eingehen. Die Standorte Herzogenrath und Eschweiler bieten keine Bildungsgänge im Bereich des Schulberufssystems an. Die Berufsfachschulen oder Höheren Berufsfachschulen am Berufskolleg Eschweiler und Herzogenrath führen nicht zu Berufsabschlüssen, sondern vermitteln eine berufliche Grundbildung oder berufliche Kenntnisse in Verbindung mit dem Erwerb eines weiteren allgemeinbildenden Schulabschlusses.

Abb. E8-1: Schüler nach Schulformen des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11



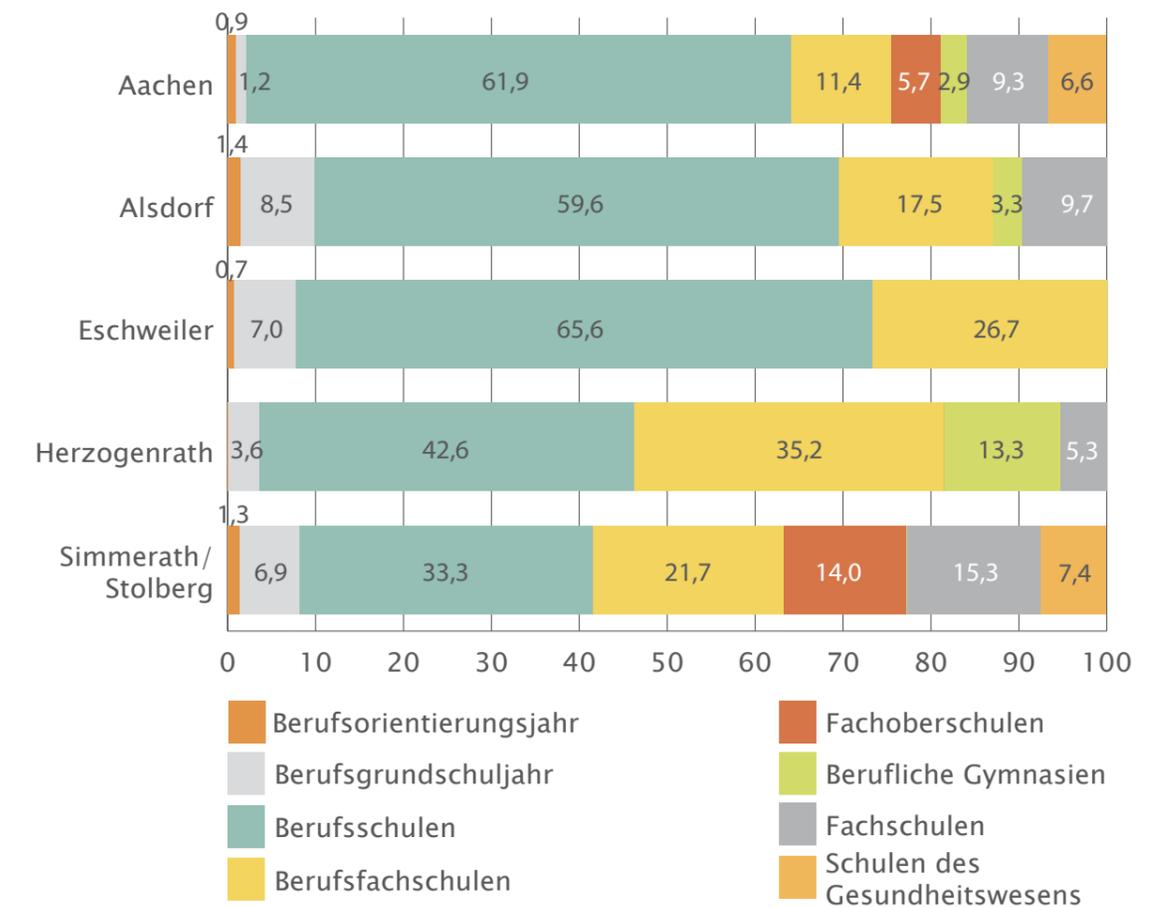
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Tab. E8-1:
Schüler nach Schulformen des Berufsbildungssystems in den Kommunen
der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11

Schulform	Aachen	Alsdorf	Baesweiler	Eschweiler	Herzogen- rath	Simmerath/ Stolberg	Würselen
Berufliche Gymnasien	367	57	0	0	176	0	0
Berufsfach- schulen	1.452	304	0	756	467	527	0
Berufgrund- schuljahr	153	147	0	199	48	166	0
Berufsorien- tierungsjahr	112	25	0	21	0	32	0
Berufsschulen	7.854	1.035	0	1.859	566	808	0
Fachober- schulen	723	0	0	0	0	340	0
Fachschulen	1.185	168	0	0	71	370	0
Schulen des Gesundheits- wesens	836	0	74	0	0	216	348
Insgesamt	12.682	1.736	74	2.835	1.328	2.459	348

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. E8-2:
Anteil der Schüler an den Schulformen des Berufsbildungssystems in den
Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



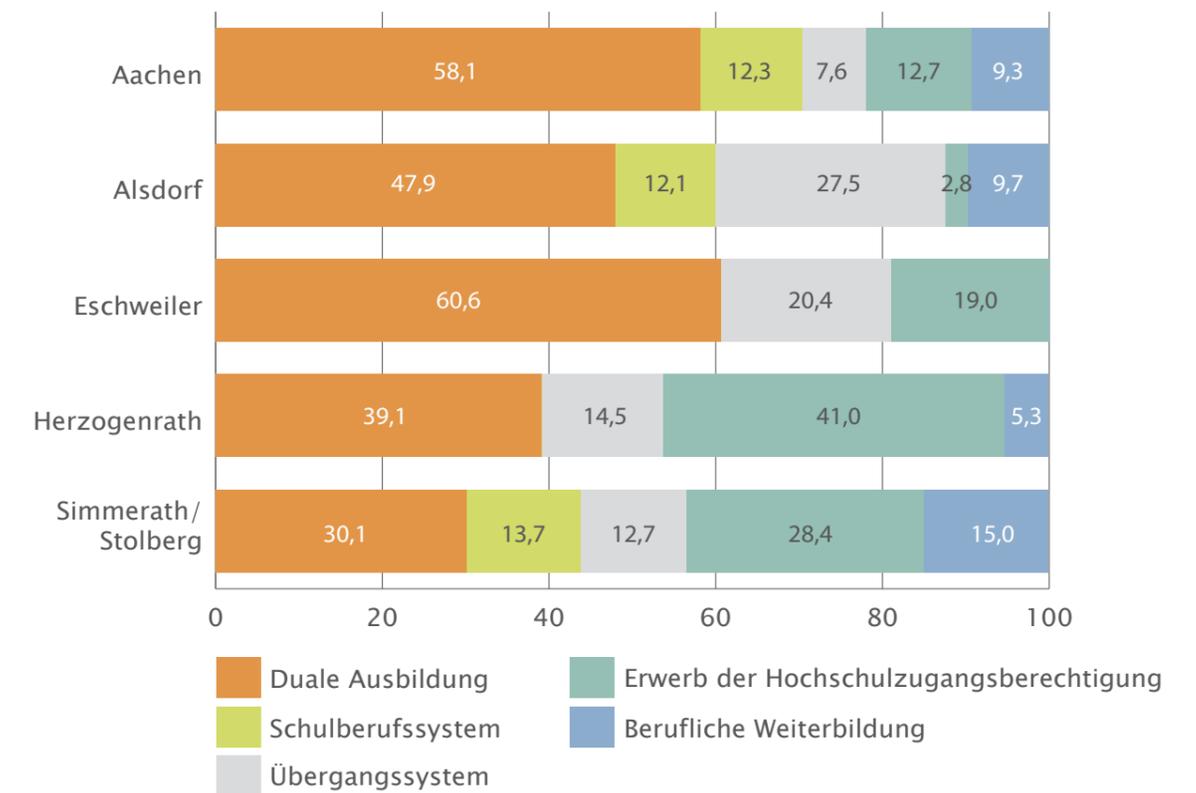
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Tab. E8-2:
Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11

	Aachen	Alsdorf	Baesweiler	Eschweiler	Herzogenrath	Simmerath/Stolberg	Würselen
Duale Ausbildung	7.362	832	0	1.717	519	741	0
Schulberufssystem	1.556	210	74	0	0	338	348
Übergangssystem	967	477	0	578	193	312	0
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	1.612	49	0	540	545	698	0
Berufliche Weiterbildung	1.185	168	0	0	71	370	0
Insgesamt	12.682	1.736	74	2.835	1.328	2.459	348

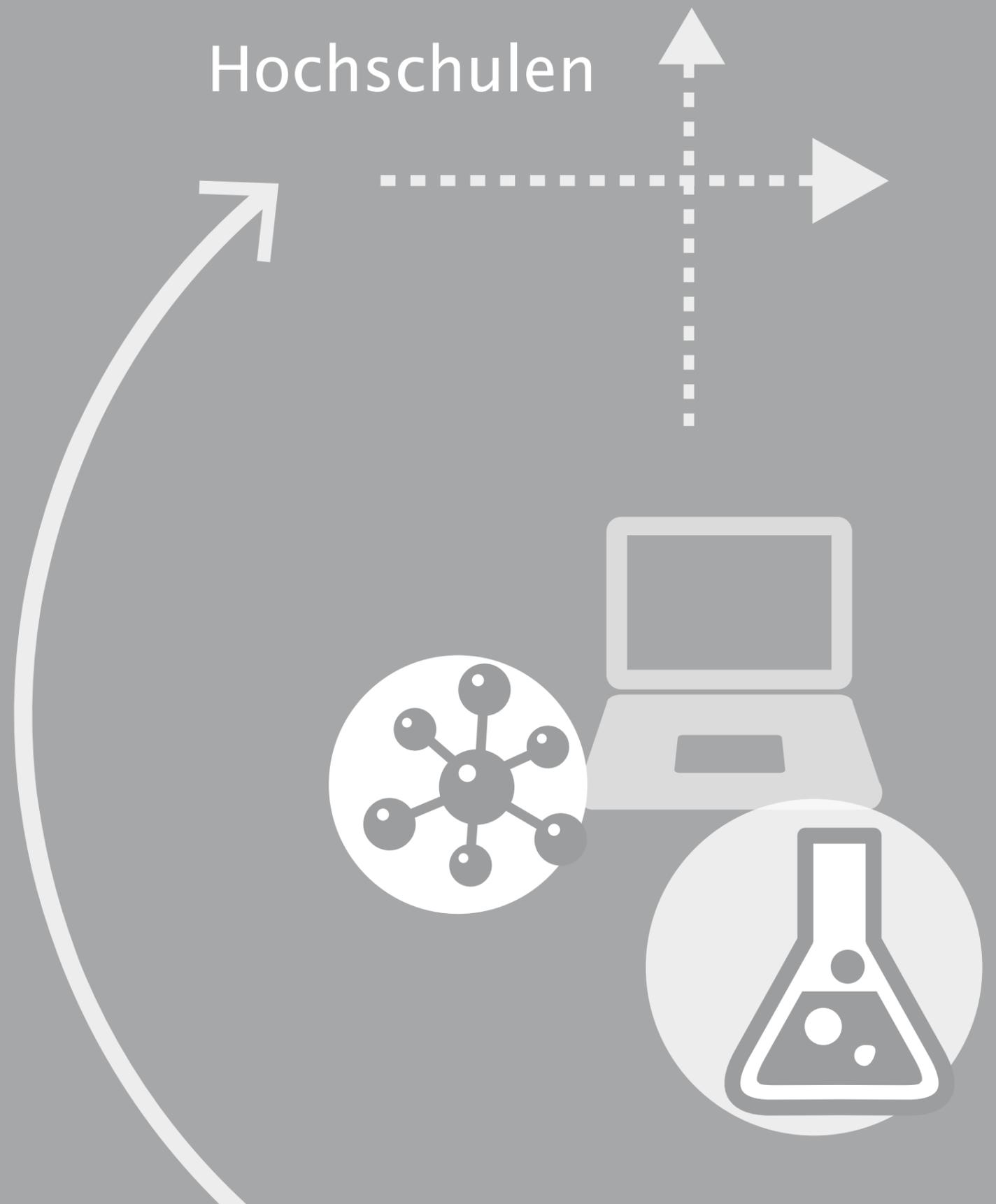
Quelle: IT NRW

Abb. E8-3:
Anteil der Schüler an den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Hochschulen



Das Wichtigste in Kürze

Hochschulen

- Rund 40.000 Studierenden waren zum Wintersemester 2010/11 an den vier in Aachen gelegenen Hochschulen bzw. Hochschulabteilungen (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Fachhochschule Aachen und die Aachener Abteilungen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und der Hochschule für Musik und Tanz Köln) eingeschrieben.
- Im laufenden Wintersemester 2011/12 ist die Zahl der Einschreibungen wegen des doppelten Abiturjahrganges im Land Niedersachsen und der Abschaffung der Wehrpflicht an der RWTH Aachen und der FH Aachen um etwa 32 % gestiegen. Ein noch größerer Andrang an Studierenden wird zum Wintersemester 2013/14 erwartet, wenn auch in Nordrhein-Westfalen der doppelte Abiturjahrgang die Schulen verlässt.
- Mehr als die Hälfte der Studierenden folgt einem ingenieurwissenschaftlichen Studium (53 %) und weitere 21 % studieren ein naturwissenschaftliches Fach oder Mathematik. Somit studieren etwa drei Viertel der Aachener Studierenden ein Fach aus dem MINT-Bereich. Die Studierendenzahl in der ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppe ist im Verlauf von fünf Jahren bis zum Wintersemester 2010/11 um 31,6 % oder 5.110 Studierende auf insgesamt 21.275 Studierende angewachsen. In dieser Fächergruppe gab es den größten Zuwachs an Studierenden.
- Ein knappes Drittel (31,1 %) der Aachener Studierenden sind Frauen. Der Anteil der Studentinnen in der ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppe beträgt lediglich 17,3 %.
- 15,6 % der Studierenden kommen aus einem anderen Bundesland und 59,5 % aus dem übrigen Nordrhein-Westfalen zum Studium nach Aachen. 12,5 % der Studierenden haben die Hochschulzugangsberechtigung in Aachen erworben.
- Im Wintersemester 2009/10 waren an deutschen Hochschulen insgesamt 15.599 Studierende eingeschrieben, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in der StädteRegion Aachen erworben hatten. 72,2 % von ihnen kamen von einer Aachener Schule. Die Studierneigung der studienberechtigten Schulabgänger aus der Stadt Aachen ist wesentlich höher als die der Abiturienten aus dem ehemaligen Kreis Aachen.
- Gut die Hälfte der Studierenden (49,3 %), die einmal in Aachen ihre Hochschulreife erlangt hatten, blieb für das Studium auch in Aachen. Frauen wandern zum Studium häufiger ab als Männer. Dennoch waren im Wintersemester 2009/10 immerhin 45,4 % der ehemaligen Aachener Abiturientinnen auch an Aachener Hochschulen immatrikuliert.
- Die Absolventenzahl der Aachener Hochschulen ist in den vergangenen fünf Jahren um etwa 47 % auf 5.627 Absolventen im Jahr 2010 gestiegen. Die wachsende Zahl an Studienabgängern ist insbesondere auf Studierende, die einen Studiengang aus der ingenieurwissenschaftlichen oder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächergruppe absolviert haben, zurückzuführen.

F Hochschulen

F1 Angebot an Hochschulen

Aachen ist Hochschulstadt: Vier Hochschulen prägen mit ihren insgesamt rund 40.000 Studierenden und ihren etwa 12.600 wissenschaftlich Beschäftigten seit jeher das Stadtleben und das Stadtbild. Bei den vier Hochschulen handelt es sich um die international renommierte Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, die Fachhochschule Aachen sowie die Aachener Abteilungen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Seit kurzem gibt es ein fünftes Hochschulangebot in Aachen. Unlängst eröffnete die private FOM Hochschule für Oekonomie & Management in Aachen ein Hochschulstudienzentrum, an dem man seit dem Sommersemester 2011 wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge berufsbegleitend studieren kann.

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH Aachen) ist eine der größten Universitäten in Nordrhein-Westfalen und neben der TU Berlin und der TU Dresden eine der drei größten Universitäten für technische Studiengänge in Deutschland. Im Jahr 1870 wurde sie als Polytechnische Schule eröffnet und 1880 in eine Technische Hochschule umgewandelt. Die Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, die Fakultät für Architektur, die Fakultät für Bauingenieurwesen, die Fakultät für Maschinenwesen und die Fakultät für Georessourcen und Materialtechnik haben ihren Ursprung in dieser preußischen Hochschulgründung. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden an der RWTH Aachen neue nichttechnische Fakultäten, wie z.B. 1965 die philosophische Fakultät oder 1966 die medizinische Fakultät. Die 1980 eingegliederte pädagogische Fakultät stellte 1989 den Studienbetrieb wieder ein. Neu dazu kam im Jahr 1985 die eigenständige Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Heute zählt die RWTH Aachen somit neun Fakultäten. Nicht unerwähnt bleiben soll das Universitätsklinikum Aachen, eines der größten Krankenhausgebäude Europas, an dem rund 5.500 Mitarbeiter, davon 900 Ärzte und 1.250 Pflegekräfte, beschäftigt sind und pro Jahr rund 48.000 Patienten stationär und etwa 110.000 Personen ambulant versorgt werden.

Im Rahmen der Exzellenzinitiative werden gegenwärtig an der RWTH Aachen eine Graduiertenschule und drei Exzellenzcluster („Ultra High-Speed Mobile Information and Communication“, „Integrative Produktionstechnik für Hochlohnländer“ und „Maßgeschneiderte Kraftstoffe aus Biomasse“) gefördert. Die Hochschule wurde außerdem für das Zukunftskonzept „RWTH 2020: Meeting Global Challenges“ ausgezeichnet und gehört damit zu den neun Eliteuniversitäten in Deutschland. Zeitgleich wird der RWTH Aachen Campus fortentwickelt. Auf zwei neuen Hochschulerweiterungsgebieten sollen in den kommenden Jahren bis zu 19 Forschungscluster für eine intensive Zusammenarbeit von Industrieunternehmen und Hochschulinstituten entstehen.

Die RWTH Aachen hat einen großen Einfluss auf die Entwicklung des regionalen Arbeitsmarkts: Zum einen ist sie selbst der größte Arbeitgeber als auch der größte Ausbilder im Raum Aachen. Zum anderen spielte sie eine wichtige Rolle bei der

Bewältigung des Strukturwandels der Aachener Region von einer Bergbauregion zu einer Technologieregion. Seit Mitte der Achzigerjahre haben Existenzgründer aus dem Hochschulbereich mehrere hundert zumeist technologieorientierte Unternehmen, zum Teil mit Unterstützung von Gründerzentren, realisieren können.

Fachhochschule Aachen

Die Fachhochschule Aachen wurde 1971 gegründet. Der Schwerpunkt des Studienangebots an der Fachhochschule Aachen mit ihren zehn Fachbereichen (Architektur, Bauingenieurwesen, Chemie und Biotechnologie, Gestaltung, Elektrotechnik und Informationstechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau und Mechatronik, Medizintechnik und Technomathematik, Energietechnik) liegt ebenfalls auf den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Einige dieser Studiengänge werden als duale und berufsbegleitende Studiengänge angeboten. Die Fachhochschule Aachen, an der gegenwärtig etwa 10.300 junge Menschen studieren, besteht aus dem Standort in Aachen mit etwa 7.000 Studierenden und dem Campus Jülich. Für diesen Bericht wurden nur die für den Standort Aachen in der Statistik ausgewiesenen Studierendenzahlen verwendet.

Forschungseinrichtungen und An-Institute

Etliche Forschungseinrichtungen und An-Institute der RWTH Aachen sowie der FH Aachen tragen zur Forschung in der Aachener Region bei. Von der RWTH Aachen wurden 15 Institute als An-Institute anerkannt. Mit der FH Aachen sind neun Institute und Forschungseinrichtungen verbunden. Des Weiteren gibt es in Aachen drei Fraunhofer-Institute (für Produktionstechnologie (IPT), für Molekularbiologie und angewandte Ökologie (IME), für Lasertechnik (ILT)). Zur Forschungslandschaft der Aachener Region kann auch das Forschungszentrum Jülich im angrenzenden Kreis Düren gezählt werden, mit dem die RWTH Aachen und die FH Aachen enge Kooperationen unterhalten. Das Forschungszentrum Jülich ist mit acht Forschungsinstituten auf dem Gebiet der Energie- und Klimaforschung, der Bio- und Geowissenschaften, der Medizin und Neurowissenschaften, der Komplexen Systeme und der Simulationswissenschaften und Nanotechnologie tätig.

Hochschule für Musik und Tanz Köln

Der Aachener Standort der Hochschule für Musik und Tanz Köln besteht seit 1972, nachdem das bis dahin selbstständige Konservatorium in Aachen dem Hochschulverbund (damals „Staatliche Hochschule für Musik Rheinland“) angegliedert wurde. Seit 2009 trägt die Hochschule den Namen „Hochschule für Musik und Tanz Köln“. Die Schwerpunkte in Aachen liegen auf der künstlerischen Ausbildung von Orchestermusikern und Sängern.

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen

Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHO) wurde ebenfalls 1971 gegründet und ist mit ihren Standorten in Aachen, Köln, Münster und Paderborn

die größte staatlich anerkannte, private, kirchliche Hochschule Deutschlands. Am Standort Aachen ist ein Fachbereich Sozialwesen angesiedelt, an dem die Studiengänge Soziale Arbeit B.A., Soziale Arbeit M.A., Bildung und Erziehung im Kindesalter B.A., ein dualer Studiengang zur Pflege B.Sc. und ein Studiengang Kooperationsmanagement M.A. angeboten werden. Seit 1990 gibt es einen modular aufgebauten Kompaktstudiengang Soziale Arbeit B.A. für Frauen, den sie neben ihrer Familientätigkeit absolvieren können. An drei Instituten der KatHO NRW wird, zum Teil in Zusammenarbeit mit anderen katholischen Hochschulen oder Verbänden, geforscht: dem Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), dem Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) und dem Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie.

F2 Studierende an den Hochschulen in Aachen

39.661 Studierende gab es zum Wintersemester 2010/11 an den Hochschulen in Aachen. Davon waren 32.200 Studierende allein an der RWTH Aachen eingeschrieben. Diese Zahlen sind durch die gegenwärtige Entwicklung bereits überholt. Die Zahl der Einschreibungen an der RWTH Aachen und der FH Aachen zum laufenden Wintersemester 2011/12 ist gegenüber dem vorhergehenden Wintersemester um etwa 32 % oder ca. 2.600 Fälle gestiegen (vgl. <http://www.extraraum-aachen.de>). Als Ursache hierfür gelten der doppelte Abiturjahrgang im Land Niedersachsen und die Abschaffung der Wehrpflicht. Ein noch größerer Andrang an Studierenden wird zum Wintersemester 2013/14 erwartet, wenn auch in Nordrhein-Westfalen der doppelte Abiturjahrgang die Schulen verlässt. Der Gesamtbestand an Studierenden in der Stadt Aachen, der nach dem Wintersemester 2009/10 leicht gefallen war (vgl. Abb. F2-1), wird damit voraussichtlich wieder spürbar ansteigen. Die Entwicklung der Studierendenzahl wird außerdem zurzeit überlagert von der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master, was die Interpretation von Hochschuldaten erschwert.

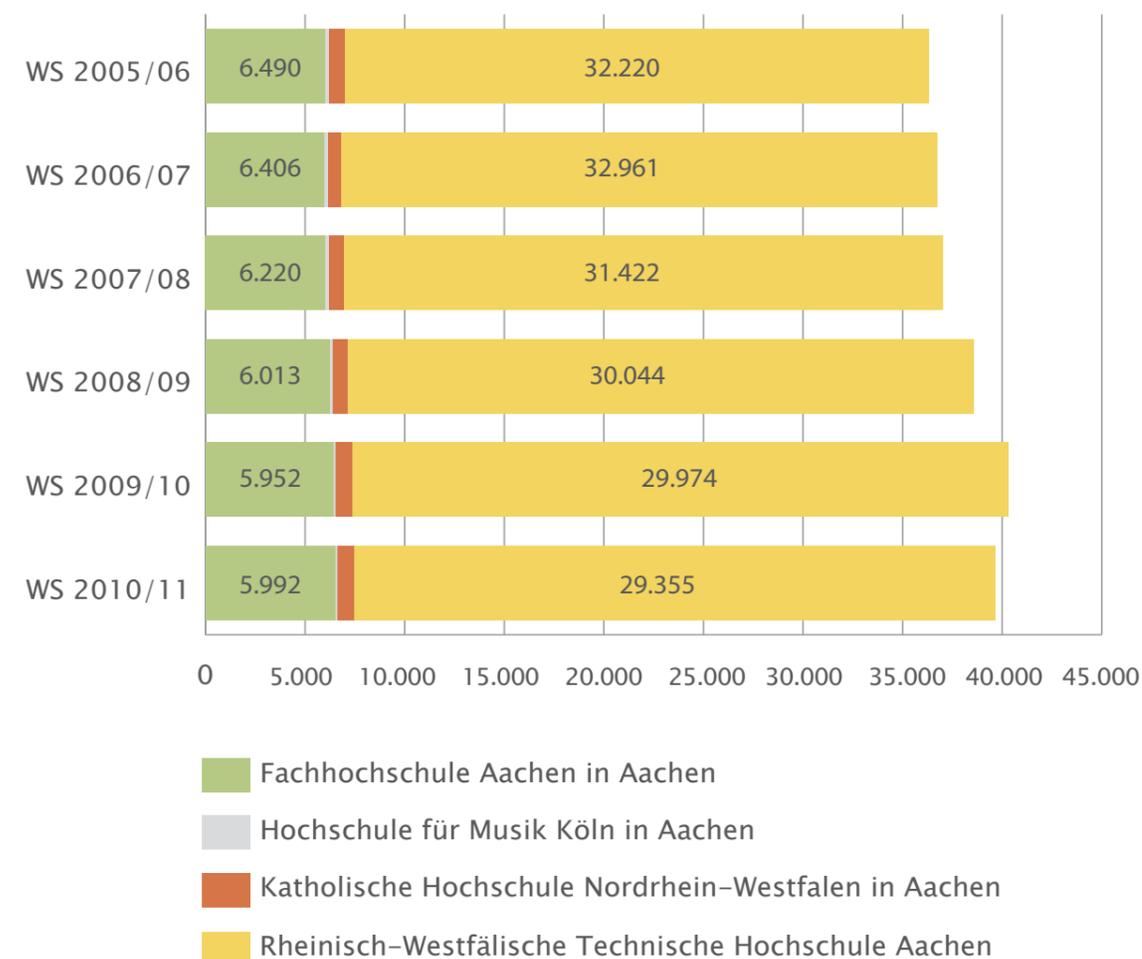
Starker Andrang von Studenten an Aachener Hochschulen zum Wintersemester 2011/12

Tab. F2-1: Studierende an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11

	Insgesamt	Frauenanteil in %	Ausländeranteil in %
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	32.220	31,2	15,3
Hochschule für Musik Köln, Standort Aachen	132	65,9	68,9
Fachhochschule Aachen, Standort Aachen	6.490	24,1	16,0
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Standort Aachen	819	80,1	5,6
Insgesamt	39.661	31,1	15,4

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Abb. F2-1: Anzahl der Studierenden an den Hochschulen in Aachen, WS 2005/06 bis WS 2010/11



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

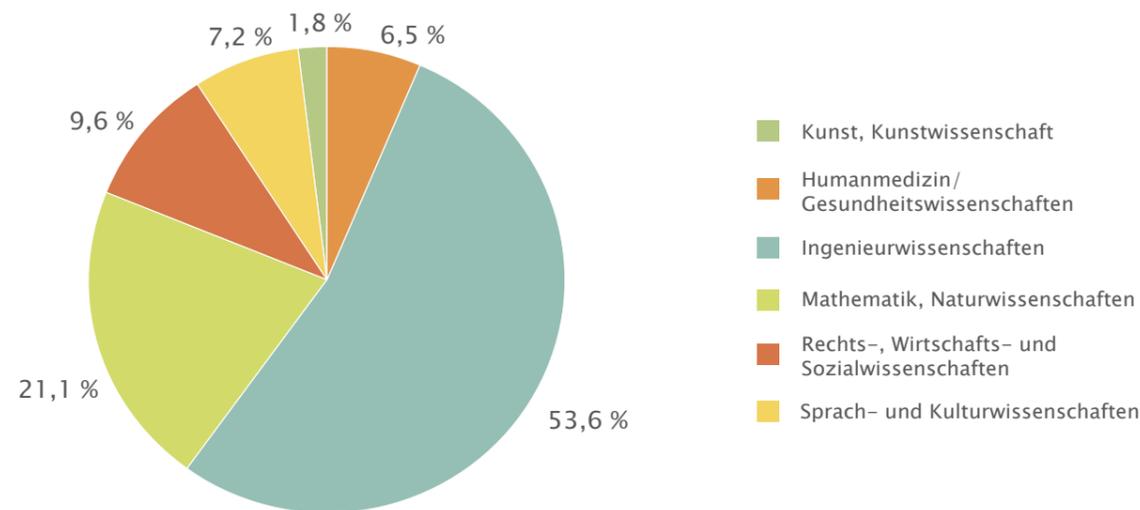
Studierende nach Fächergruppen

Wie sich die Studierenden in Aachen auf die unterschiedlichen Fächergruppen verteilen, wird aus Abbildung F2-2 ersichtlich. Mehr als die Hälfte folgt einem ingenieurwissenschaftlichem Studium (53,6 %) und weitere 21,1 % studieren ein na-

Drei Viertel der Aachener Studierenden studieren ein MINT-Fach

turwissenschaftliches Fach oder Mathematik. Somit studieren etwa drei Viertel der Aachener Studierenden ein Fach aus dem MINT-Bereich. Das verbleibende Viertel teilt sich auf in 6,5 % Studierende, die an der RWTH Aachen Medizin oder Zahnmedizin studieren, 9,6 %, die der Fächergruppe der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zugerechnet werden, weiteren 7,2 %, die einem sprach- oder kulturwissenschaftlichen Studiengang folgen und 1,8 % Studierende aus dem Bereich Kunst und Kunstwissenschaft.

Abb. F2-2: Studierende nach Fächergruppen an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11



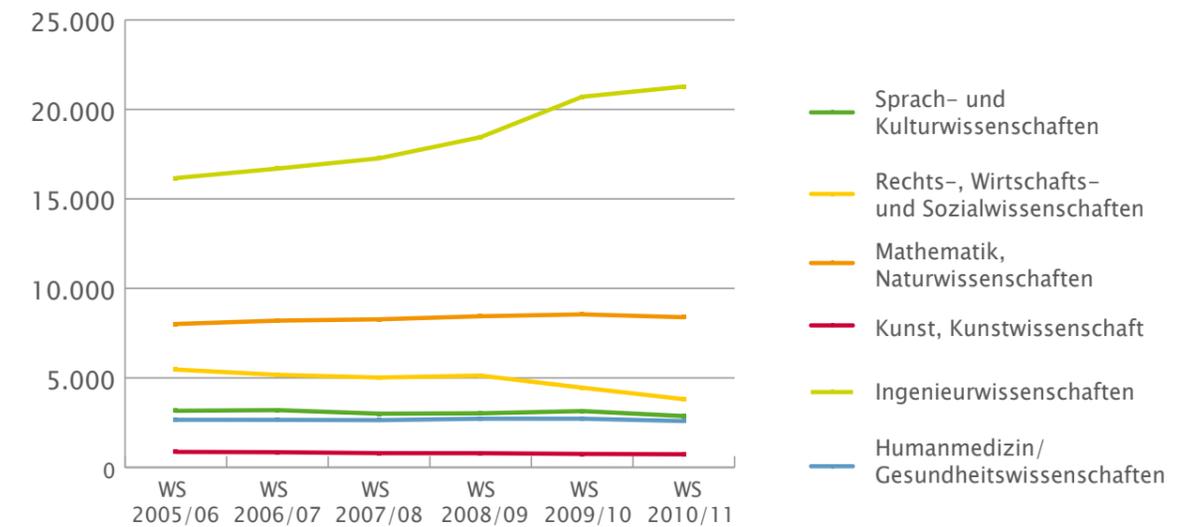
Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Ingenieurwissenschaftliche Fächer mit größtem Zugewinn an Studierenden

Entgegen aller öffentlichen Diskussionen um den Mangel an Ingenieuren und einer an Naturwissenschaft und Technik weniger interessierten Jugend ist die Studierendenzahl in der ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppe an den hiesigen Hochschulen über die letzten Jahre hinweg kontinuierlich angestiegen (vgl. Abb. F2-3). Sie ist im Verlauf von fünf Jahren bis zum Wintersemester 2010/11 um 31,6 % oder 5.110 Studierende auf insgesamt 21.275 Studierende angewachsen. Insbesondere die RWTH Aachen konnte ihre Studierendenzahl in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern von ca. 12.200 Studierenden im Wintersemester 2005/06 auf ca. 17.000 Studierende im Wintersemester 2010/11 erhöhen. Die ingenieurwissenschaftliche Fächergruppe ist damit die Fächergruppe mit dem kräftigsten Zugewinn an Studierenden. Dieser ist vor allem einem Zuwachs deutscher Studierender und weniger einer

Steigerung der Zahl ausländischer Studierender zu verdanken, welche in dieser Fächergruppe im gleichen Zeitraum vergleichsweise moderat um 12,8 % gestiegen ist.

Abb. F2-3: Anzahl der Studierenden nach Fächergruppen an den Hochschulen in Aachen, WS 2005/06 bis WS 2010/11



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Ausländische Studierende

Die ingenieurwissenschaftlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer haben mit Werten zwischen 16,1 % bis 18,9 % einen relativ hohen Prozentsatz ausländischer Studierender (vgl. Tab. F2-2). Die mit Abstand größte Gruppe unter den ausländischen Studierenden sind Chinesen, gefolgt von Studierenden mit türkischer Nationalität (RWTH Zahlenspiegel 2010, S. 50), wobei es sich bei letzteren größtenteils um Bildungsinländer, also junge Türken, die in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, handeln dürfte (IT NRW 2011a, S. 21).

Viele ausländische Studierende in den ingenieurwissenschaftlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern

Tab. F2-2:
Ausländeranteil an den Studierenden nach Fächergruppen an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11 (in %)

Fächergruppe	FH Aachen	Hochschule für Musik Köln	KatHO Aachen	RWTH Aachen	Insgesamt
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	x	x	x	11,7	11,7
Ingenieurwissenschaften	16,3	x	x	16,4	16,4
Kunst, Kunstwissenschaft	7,1	68,9	x	1,5	17,8
Mathematik, Naturwissenschaften	18,9	x	x	16,1	16,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	17,8	x	5,7	15,1	14,1
Sprach- und Kulturwissenschaften	x	x	2,9	10,7	10,6
Insgesamt	16,0	68,9	5,6	15,3	15,4

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

Frauenanteil der Studierenden

Weibliche Studierende in der Minderheit und wählen frauendominierte Studiengänge

Die ingenieur- und naturwissenschaftliche Profilierung der Aachener Hochschul-landschaft hat zur Folge, dass die Frauen unter den Studierenden die Minderheit bilden (vgl. Tab. F2-3). Eine geschlechtsspezifische Präferenz ist bei der Studienfachwahl genauso stark ausgeprägt wie bei den Berufsausbildungen im Dualen System oder bei den vollzeitschulischen Berufsausbildungen. Der Anteil der Studentinnen in der ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppe beträgt an den Aachener Hochschulen nur 17,3 % und hat sich zudem in den letzten Jahren kaum verändert (WS 2005/06: 17,4 %). Da dies aber die zahlenmäßig größte Fächergruppe darstellt, beläuft sich der Frauenanteil an den Aachener Studierenden insgesamt nur auf ein knappes Drittel (31,1 %). Frauen überwiegen dagegen in den Studiengängen aus der Gruppe der Sprach- und Kulturwissenschaften (70,0 %) oder der Medizin (66,3 %).

Tab. F2-3:
Frauenanteil an den Studierenden nach Fächergruppen an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11 (in %)

Fächergruppe	WS 2010/11
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	66,3
Ingenieurwissenschaften	17,3
Kunst, Kunstwissenschaft	56,6
Mathematik, Naturwissenschaften	29,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	55,4
Sprach- und Kulturwissenschaften	70,0
Alle Fächergruppen	31,1

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

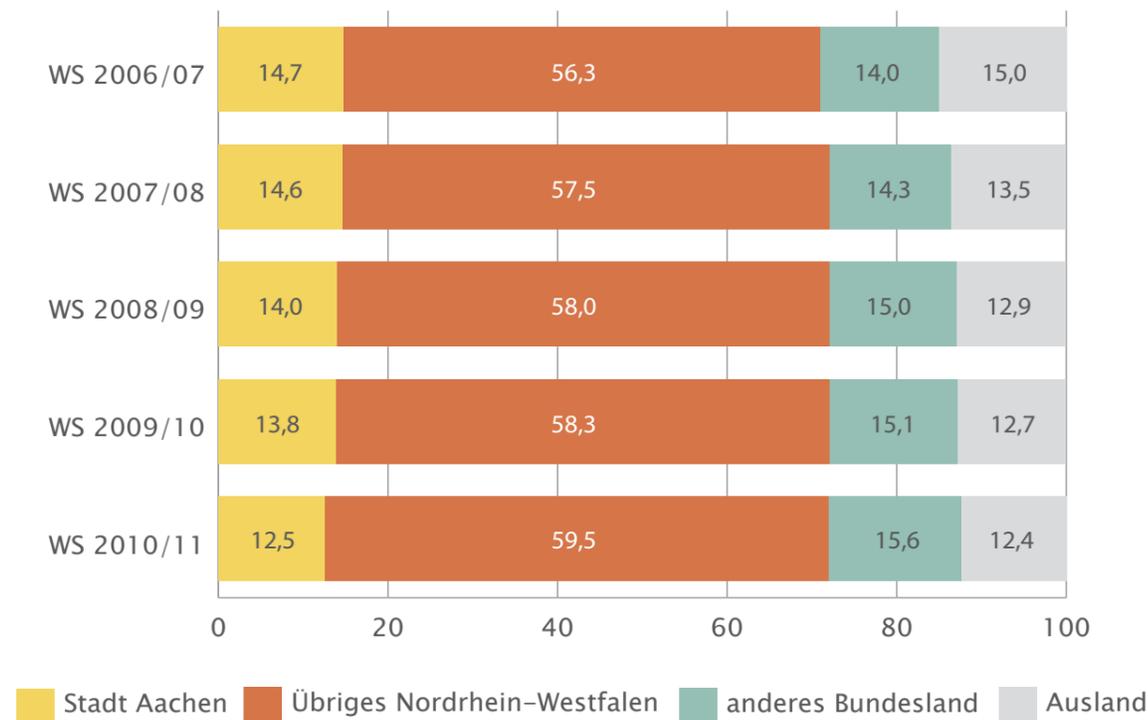
F3 Studienortwahl der Studierenden

F3.1 Regionale Herkunft der Studierenden an den Hochschulen in Aachen

Folgende Grafik (Abb. F3-1) illustriert, welchen Einzugsbereich die vier Aachener Hochschulen haben und wie sich ihre Anziehungskraft je nach regionaler Herkunft der Studierenden in den letzten Jahren verändert hat. Auffällig ist, dass der Anteil der Studierenden in Aachen, der auch in Aachen die Hochschulzugangsberechtigung erworben hat, kontinuierlich zurückgegangen ist. Vor allem im Wintersemester 2010/11 kamen 629 oder 11,3 % weniger Studierende von den Aachener Schulen als im vorhergehenden Wintersemester. Dagegen haben sich die Anteile der Studierenden, die aus dem übrigen Nordrhein-Westfalen oder einem anderen Bundesland zum Studium nach Aachen kommen, auf 59,5 % bzw. 15,6 % erhöht.

Studierende kommen vermehrt aus anderen Regionen zum Studium nach Aachen

Abb. F3-1:
Studierende nach dem Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung
an den Hochschulen in Aachen, WS 2006/07 bis WS 2010/11 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

F3.2 Studierende in Deutschland aus der Aachener Region

In keinem anderen Bundesland ist die Studienberechtigtenquote so hoch wie in Nordrhein-Westfalen. 54 % der Schulabgänger erreichten 2009 die schulische Qualifikation, um ein Studium aufzunehmen (Zielvorgabe des Wissenschaftsrates: 50 %). Aber der Anteil derer, die dann tatsächlich ein Studium beginnen, ist in keinem Bundesland so niedrig wie in Nordrhein-Westfalen. Nur 56,7 % der Studienberechtigten begann im Verlauf von drei Jahren nach dem Schulabgang ein Studium (Statistisches Bundesamt 2011, S. 7f.). Relativ viele erhalten also die Zugangsvoraussetzung zum Studium, aber vergleichsweise wenige machen davon in den drei Jahren nach Erwerb der Hochschulreife Gebrauch.

Für die StädteRegion Aachen ist es nicht möglich zu ermitteln, welcher Prozentsatz der hier hervorgebrachten Studienberechtigten sich zu einem Studium entschlossen hat. Aber man kann der Frage nachgehen, wie viele junge Menschen aus der StädteRegion Aachen wo studieren. Wie viele Studierende, die in der StädteRegion Aachen ihr Abitur gemacht haben, an einer der Aachener Hochschulen studieren oder zum Studium die Region verlassen haben, lässt sich mit den vorliegenden Daten für die Studierenden, die mit einer Hochschulzugangsberechtigung von Aachener Schulen abgegangen sind, schlüssig beantworten. Für Abiturienten aus dem ehemaligen Kreis Aachen ermöglichen die Daten lediglich, zwischen einem Studienort in Nordrhein-Westfalen (inklusive Aachen) oder in einem anderen Bundesland zu differenzieren.

Im Wintersemester 2009/10 waren an deutschen Hochschulen insgesamt 15.599 Studierende eingeschrieben, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in der StädteRegion Aachen erworben hatten (vgl. Tab. F3-1). 11.265 der Studierenden hatten dafür eine Aachener Schule besucht, die übrigen 4.334 Studierenden hatten ihr Abitur an einer Schule im ehemaligen Kreis Aachen erlangt. Demnach kamen 72,2 % der Studierenden aus der StädteRegion Aachen von einer Aachener Schule. Die Zahl der Schulabgänger mit Hochschulzugangsberechtigung von Aachener allgemeinen und beruflichen Schulen unterscheidet sich aber von der entsprechenden Zahl der Schulabgänger aus dem ehemaligen Kreisgebiet über die Jahre hinweg weit weniger stark (2008/09: Stadt Aachen 1.911, Kreis Aachen 1.664). Jährlich verlassen etwa 250 Studienberechtigte mehr die Aachener Schulen als im ehemaligen Kreis. Das allein kann also die große Differenz von 6.931 Studierenden weniger aus dem ehemaligen Kreis Aachen nicht erklären.

Setzt man Studierende und studienberechtigte Schulabgänger ins Verhältnis zueinander, lässt sich folgern, dass die Studierneigung der studienberechtigten Schulabgänger aus dem ehemaligen Kreis Aachen offensichtlich deutlich geringer ist als die der Abiturienten aus der Stadt Aachen. Eine unterschiedliche Sozialstruktur vor allem hinsichtlich der beruflichen Qualifikation der Eltern zwischen dem Kreis Aachen und der Stadt Aachen ist hierfür ausschlaggebend. Während in der Stadt Aachen ca. 20 % der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz über eine Fachhochschul- oder Hochschulbildung verfügen, weisen im ehemaligen Kreis Aachen nur 8,1 % der Bevölkerung eine Hochschulqualifikation auf. Dagegen überwiegen im ehemaligen Kreisgebiet die beruflichen Abschlüsse von Lehr- und Anlernausbildungen bei ca. 43 % der Bevölkerung im Vergleich zu 28,3 % an der Aachener Bevölkerung (IT NRW 2011b, S. 17, eigene Berechnungen). Bekanntermaßen nehmen Kinder aus Akademikerhaushalten häufiger ein Studium auf als Kinder, deren Eltern keinen Hochschulabschluss haben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 123).

Studierneigung der Abiturienten aus der Stadt Aachen deutlich höher als bei Studienberechtigten aus dem ehemaligen Kreis Aachen

Tab. F3-1:
Studienort der im Inland Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt Aachen oder dem Kreis Aachen erworben haben, WS 2009/10

Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung	Insgesamt	Davon mit Studienort ...		
		in Aachen	im übrigen Nordrhein-Westfalen	in einem anderem Bundesland
Stadt Aachen	11.265	5.587	3.665	2.013
Kreis Aachen	4.334	x	3.700	634
Insgesamt	15.599	-	-	2.647

X = Kategorie wird nicht extra ausgewiesen. Studierende, die im ehemaligen Kreis Aachen ihre Hochschulreife erlangt haben und in Aachen studieren, sind in der Kategorie „im übrigen Nordrhein-Westfalen“ enthalten.

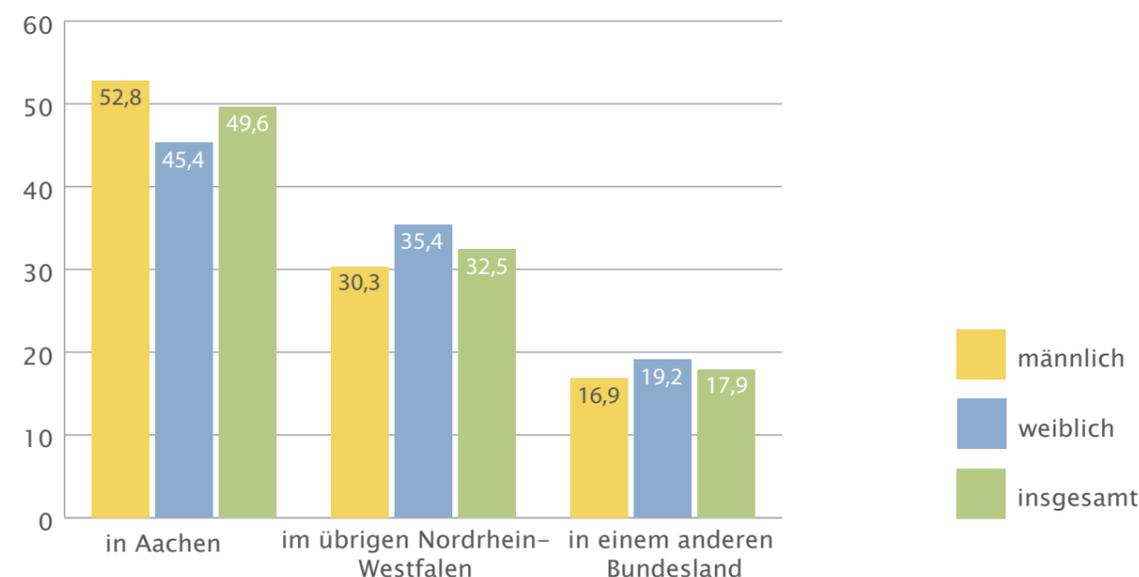
Quelle: IT NRW

Etwa die Hälfte der Aachener studienberechtigten Schulabgänger bleibt zum Studium in Aachen ...

wobei weibliche Abiturienten etwas häufiger an einen anderen Studienort ziehen als männliche

Gut die Hälfte der Studierenden (49,6 %), die einmal in Aachen ihre Hochschulreife erlangt hatten, blieb für das Studium auch in Aachen (vgl. Abb. F3-2). Ein knappes Drittel (3.665, 32,5 %) wählte einen alternativen Hochschulstandort in Nordrhein-Westfalen für sein Studium aus. Etwa 18 % (2.013) gingen zu Studienzwecken in ein anderes Bundesland. Es zeigen sich deutliche Differenzen zwischen den Geschlechtern bezüglich der Wahl des Studienortes, was in unmittelbarem Zusammenhang mit dem örtlichen Angebot an Studiengängen steht. Frauen wandern zum Studium häufiger ab als Männer. Dennoch waren im Wintersemester 2009/10 immerhin 45,4 % der ehemaligen Aachener Abiturientinnen auch an Aachener Hochschulen immatrikuliert. Im Vergleich dazu waren es bei den Männern 52,8 %. Von den studienberechtigten Aachener Schülerinnen, die für ein Studium abgewandert sind, zogen die meisten eine andere Hochschule in Nordrhein-Westfalen vor.

Abb. F3-2:
Studienort der im Inland Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt Aachen erworben haben, WS 2009/10 (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Über die Zahl derer, die es aus der StädteRegion Aachen zum Studium ins Ausland zieht, gibt es keine Angaben. Erfahrungsgemäß studieren nicht wenige Deutsche in den Niederlanden. Insbesondere die Universität in Maastricht ist für deutsche Studierende sehr attraktiv. Ein großer Anteil englischsprachiger Studiengänge und die vom deutschen Vorlesungsbetrieb stark abweichende Pädagogik des problemgesteuerten, lösungsorientierten Selbstlernens üben eine Anziehungskraft aus.

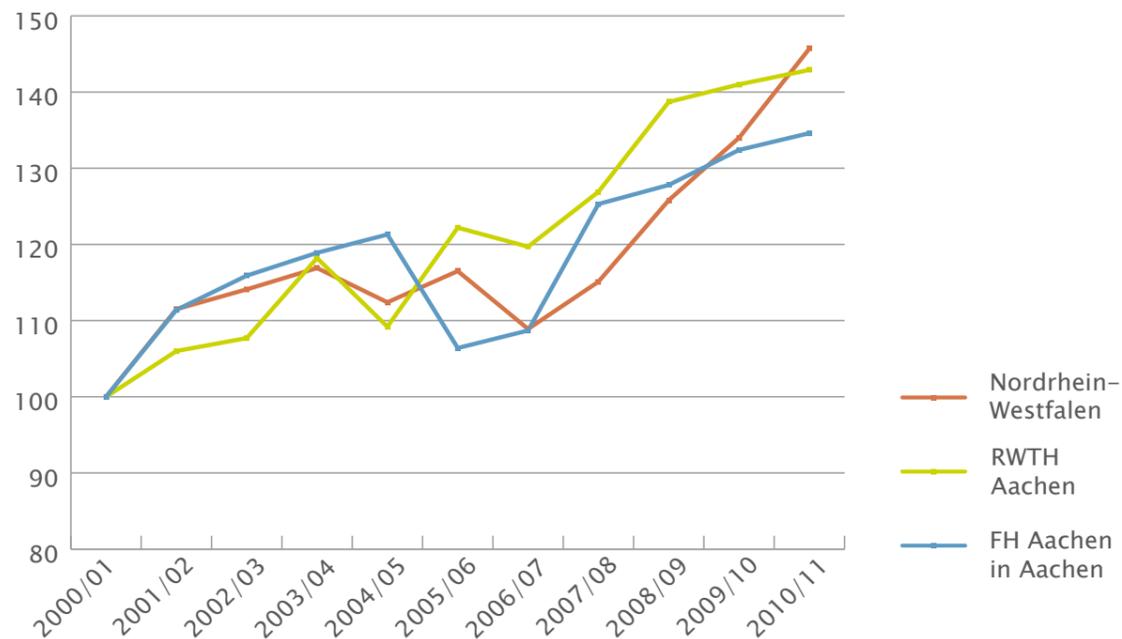
F4 Studienanfänger an der RWTH Aachen und der FH Aachen

Seit Mitte der Neunzigerjahre ist bundesweit eine Zunahme der Studienanfängerzahl zu beobachten. Studienanfänger sind Studierende im ersten Hochschulsesemester, sogenannte Erstimmatrikulierte. Zwei Faktoren wirken bei der Steigerung der Studienanfängerzahl zusammen: der demografisch bedingte Anstieg junger Menschen im Studieralter und eine Zunahme der Studienberechtigten unter ihnen. Vorübergehend kam es in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2006 zu einem Einbruch der Studienanfängerzahl. Als mögliche Erklärung wird die Einführung der mittlerweile wieder abgeschafften Studiengebühren zum Wintersemester 2006/07 sowie

Ungebrochener Anstieg der Studienanfängerzahlen an RWTH Aachen und FH Aachen

eine steigende Zahl zulassungsbeschränkter Studiengänge aufgrund von Kapazitätsengpässen im Zuge der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge angesehen. Obwohl dies für Nordrhein-Westfalen ungünstige Voraussetzungen schuf, seine Verpflichtung aus der ersten Programmphase des Hochschulpaktes 2020 zu erfüllen, stiegen anschließend die Studienanfängerzahlen so stark, dass die Zielvorgaben aus dem Hochschulpaket übertroffen werden konnten (Berthold u.a. 2011). Zu dieser Entwicklung leisteten die RWTH Aachen und die FH Aachen sichtbar ihren Beitrag (vgl. Abb. F4-1). An der FH Aachen kam es bereits zum Wintersemester 2005/06 und an der RWTH Aachen ab dem Wintersemester 2006/07 zu einem neuerlichen Anstieg der Ersteinschreibungen. Die zwei Hochschulen folgen damit in etwa dem Trend in Nordrhein-Westfalen. Zum Wintersemester 2010/11 begannen an der RWTH Aachen 5.363 Studierende und an der FH Aachen 1.101 Studierende ein Erststudium. Damit zählte die RWTH Aachen 43 % mehr Studienanfänger und die FH Aachen 35 % mehr Studienanfänger als zehn Jahre zuvor.

Abb. F4-1: Entwicklung der Studienanfängerzahlen an der RWTH Aachen, an der FH Aachen und in Nordrhein-Westfalen, WS 2000/01 bis WS 2010/11 (WS 2000/01 = 100) (in %)



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

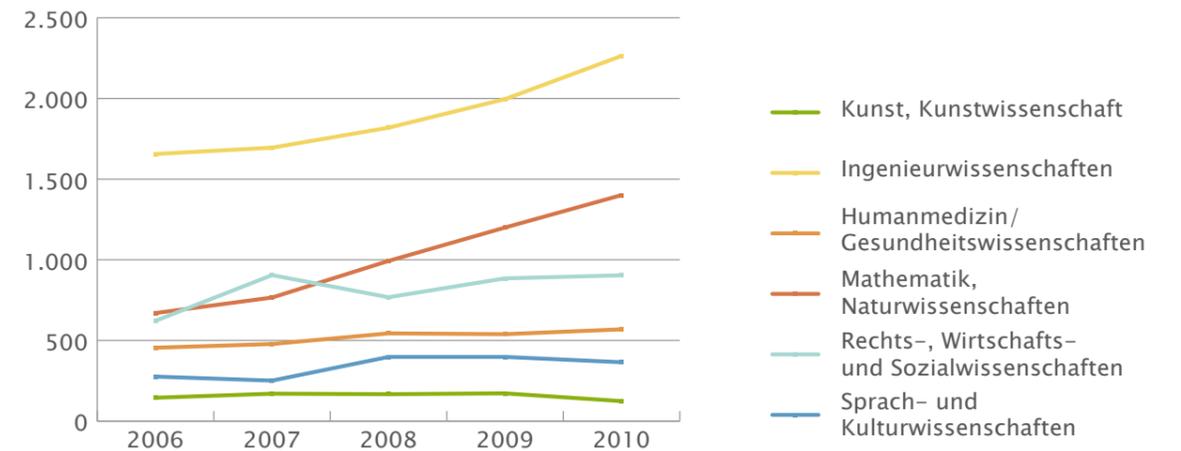
F5 Absolventen an den Aachener Hochschulen

Die Absolventenzahl der Aachener Hochschulen ist in den vergangenen fünf Jahren um etwa 47 % gestiegen. Verließen im Jahr 2006 noch 3.824 Absolventen eine der vier Hochschulen, so waren es im Jahr 2010 bereits 5.627 Absolventen. Die wachsende Zahl an Studienabgängern ist insbesondere auf Studierende, die einen Studiengang aus der ingenieurwissenschaftlichen (2.264) oder der mathematisch-naturwissenschaftlichen (1.401) Fächergruppe absolviert haben, zurückzuführen (vgl. Abb. F5-1). Zusammen sind das 65 % der Hochschulabsolventen im Jahr 2010.

Steigende Absolventenzahlen vor allem in der ingenieurwissenschaftlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächergruppe

Seit dem Wintersemester 2007/2008 sind Einschreibungen nur noch in Bachelor- und Masterstudiengänge möglich, während zeitgleich die Diplom- und Magisterstudiengänge auslaufen. Derzeit verlässt ein Teil der Absolventen die Hochschulen noch mit dem Abschluss Diplom, Staatsexamen oder Magister Artium, während der andere Teil der Absolventen bereits mit einem Bachelor oder Master von der Hochschule abgeht. Mittlerweile ist ein knappes Drittel (29,1 %) der Absolventen der RWTH Aachen Absolvent eines Bachelor-Studiengangs. Im Studienjahr 2010 erreichten 1.032 Absolventen der RWTH Aachen diesen Abschluss (RWTH 2011, S. 63).

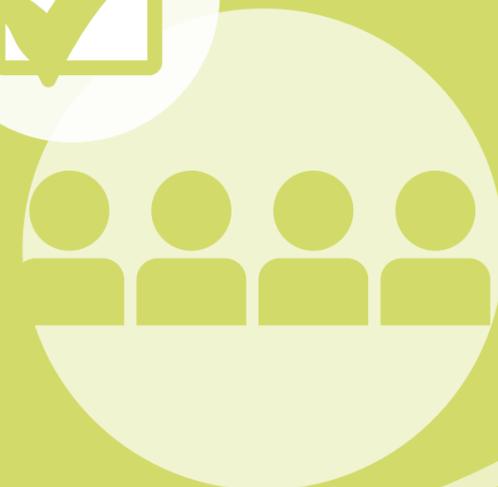
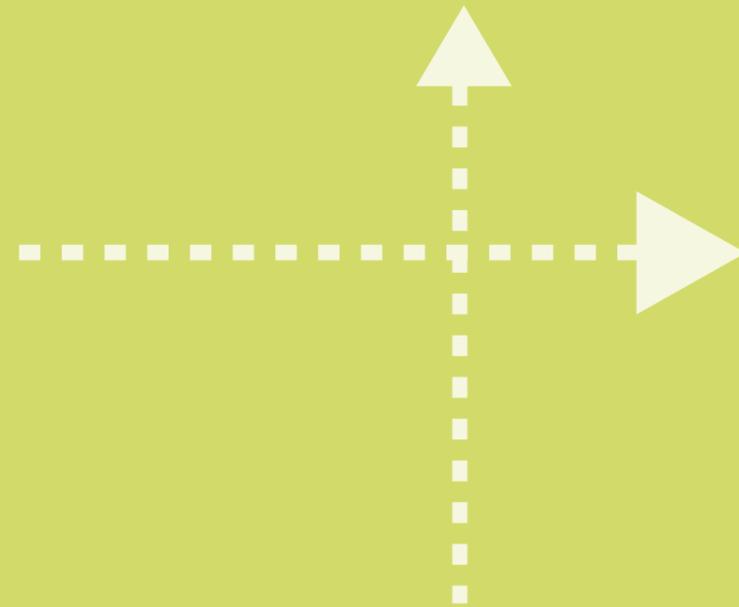
Abb. F5-1: Absolventen an den Aachener Hochschulen nach Fächergruppen, WS 2006 bis WS 2010



Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen und Darstellung

Die RWTH Aachen und die FH Aachen nehmen gemeinsam mit etwa 60 weiteren Partnerhochschulen in Deutschland am Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) teil (Fachhochschule Aachen 2011). Im Rahmen dieses Projekts, welches vom Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER-Kassel) begleitet und koordiniert wird, werden Hochschulabsolventen nach ihrem Studienabschluss zum Studium und zum Berufsweg befragt. Die Informationen dienen der Qualitätsentwicklung der Hochschulausbildung (Studiengangsentwicklung, Qualitätsmanagement, Reakkreditierung).

Zur Rolle des städte- regionalen Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“ in der BildungsRegion Aachen



G Zur Rolle des städteregionalen Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“

Gut ausgebildete, kreative und fantasievolle Menschen tragen zur Wettbewerbsfähigkeit der StädteRegion Aachen bei: Ihr Bildungsniveau ist ein entscheidender Faktor für die wirtschaftliche, aber auch für die soziale Entwicklung des regionalen Standorts.

Damit alle Menschen in der StädteRegion Aachen ihre Bildungschancen und Berufsmöglichkeiten voll ausschöpfen können, ist es wichtig, dass alle Bildungspartner auf dem Weg des lebensbegleitenden Lernens eng zusammenarbeiten: Kindertageseinrichtungen, Schulen, Hochschulen, Träger der Jugendhilfe und Weiterbildung, Kammern und Wirtschaft, die Kommunen, die Wirtschaft, das Land Nordrhein-Westfalen und viele andere. Gefragt sind nachhaltige und auch in der Zukunft tragfähige Ideen und Konzepte.

Deswegen wurde im Juni 2008 in der Stadt Aachen das städteregionale Bildungsbüro gegründet. Es ist seit Oktober 2009 in der Verwaltung der StädteRegion Aachen verankert. Mit dem Förderprogramm „Lernen vor Ort“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Bildungsbüro seit Ende 2009 wertvolle und wirksame Unterstützung erfahren, da es zwischen den Zielen des Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“ zahlreiche Übereinstimmungen gibt.

Das Bildungsbüro ist als Geschäftsstelle der zentrale Knotenpunkt in der BildungsRegion Aachen: Die Aufgabe des Bildungsbüro-Teams ist es, ein Netzwerk auf- und auszubauen, das alle Bildungsakteure zusammenbringt, um auf der Basis einer städteregional verankerten Bildungsberichterstattung ein Bildungsmanagement für die Region zu entwickeln. Unterschiedliche und oft nebeneinander agierende Bildungsbereiche von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung sollen besser aufeinander abgestimmt und verknüpft werden. Im Mittelpunkt steht dabei die enge Zusammenarbeit mit allen öffentlichen Partnern und die Einbeziehung der hervorragenden Angebote, die es in der Region bereits gibt.

Das Team des Bildungsbüros und des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ arbeitet in acht Handlungsfeldern gemeinsam mit den beteiligten Bildungsverantwortlichen in insgesamt zwölf Arbeitsgruppen mit über 240 Mitgliedern aus Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Jugendhilfe und -förderung, Institutionen, Verbänden, Stiftungen sowie aus der Politik in der StädteRegion Aachen an einer kommunalen Bildungsstrategie. Die Handlungsfelder, in denen das Bildungsbüro aktiv ist, sind:

- Systematische Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Übergangsmanagement Frühe Bildung
- Übergangsmanagement Schule, Beruf, Studium
- Bildungsberatung
- Bildungsmonitoring

- Jugendpartizipation
- Profilierung der BildungsRegion mit den Arbeitsfeldern Förderung der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik), Kulturelle Bildung und Euregionale Sprachförderung, Bildungszugabe
- Inklusion

G1 Gremien der BildungsRegion Aachen

G1.1 Lenkungskreis

Der Lenkungskreis ist das Steuerungsgremium der BildungsRegion Aachen: Hier wirken Vertreterinnen und Vertreter aus der Stadt Aachen und der StädteRegion Aachen mit den weiteren angehörigen Kommunen mit den Vertreterinnen und Vertretern aus Schule, Verwaltung und Schulaufsicht an einer gemeinsamen Strategie zur Gestaltung des Bildungsnetzwerkes. Seit Beginn des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ sind weitere Mitglieder aus Hochschule, Weiterbildung und von den Trägern der freien Jugendhilfe hinzugekommen — denn das Programm befasst sich mit der Bildung im ganzen Lebenslauf.

Beratend gehört zum Lenkungskreis eine Vertreterin der „Lernen vor Ort“-Patentstiftung Bertelsmann Stiftung Gütersloh. Der Lenkungskreis entwickelt im Dialog mit der Bildungskonferenz Vorschläge für eine gemeinsame Bildungsstrategie in der BildungsRegion Aachen. Er beschließt die inhaltlichen Schwerpunkte der Vorhaben für die Region und berät, beauftragt und überprüft die Umsetzung von Ideen und Initiativen durch das Bildungsbüro und „Lernen vor Ort“.

Mitglieder des Lenkungskreises

Wolfgang Rombey (Vorsitzender)

Stadt Aachen, Stadtdirektor und Beigeordneter Dezernat IV – Bildung und Kultur, Schule, Jugend und Sport

Gregor Jansen (stellvertretender Vorsitzender)

StädteRegion Aachen, Dezernent II – Dezernat für Bildung, Jugend und Ordnungswesen

Elke Münich

Stadt Aachen, Fachbereichsleiterin Kinder, Jugend und Schule

Klaus Spille

Vertreter der städteregionsangehörigen Kommunen (außer Aachen)

Norbert Greuel

Schulamtsdirektor für die StädteRegion Aachen, Schulamtsdirektor

Wolfram Effey

Schulleiter Berufskolleg Herzogenrath

Walther Kröner

Schulleiter Gesamtschule Brand

Werner Niepenberg

Leiter Volkshochschule Aachen

Prof. Aloys Krieg

RWTH Aachen, Prorektor für Lehre

Benno Pauls

Kinder- und Jugendforum Euro Jugend e. V., Organisationsleitung und -entwicklung, Aus- und Fortbildung

Dr. Kirsten Witte

Bertelsmann Stiftung

Walter Woltery

Bezirksregierung Köln, Leitender Regierungsschuldirektor

G1.2 Bildungskonferenz

Die regionale Bildungskonferenz gibt Impulse für die Stärkung und Entwicklung der BildungsRegion Aachen: In die Konferenz fließen die Kompetenzen und Interessen aller an Bildung beteiligten gesellschaftlichen Gruppen ein. Hier arbeiten Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, Politik, dem Land Nordrhein-Westfalen, Kindertagesstätten, Schulen, Schulaufsicht, Jugendhilfe, Hochschulen, Kammern und Wirtschaft, Bundesagentur, Kultur und Sport und von allen relevanten Trägern und Netzwerken in Erziehung, Bildung, Weiterbildung und Betreuung zusammen: Die Teilnehmer der Bildungskonferenz repräsentieren die BildungsRegion Aachen mit ihren vielfältigen Angeboten und Möglichkeiten.

Die regionalen Bildungskonferenzen finden in der StädteRegion Aachen seit 2008 statt. Kontinuierlich wurde die Bildungskonferenz in ihrer Zusammensetzung weiter entwickelt.

Bildungskonferenzen in der StädteRegion Aachen

2. Dezember 2008

Konstituierende Sitzung der Bildungskonferenz für das Regionale Bildungsnetzwerk in der StädteRegion Aachen. Vorstellung der Ziele und Hintergründe. Erarbeitung von Absprachen und Empfehlungen für die im Kooperationsvertrag zum Regionalen Bildungsnetzwerk vereinbarten Handlungsfelder. Erörterung der Konzepte und Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der BildungsRegion Aachen.

23. Juni 2009

Themen: Kommunales Bildungsmanagement und seine Bedeutung für eine erfolgreiche Gestaltung individueller Bildungsbiografien. Informationen zum gemeinsamen Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen. Vorstellung des Bearbeitungsstandes in den Handlungsfeldern.

9. und 10. Juli 2010

Erste erweiterte Bildungskonferenz im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ in Form eines Bildungsworkshops zu Bildungsphasen des lebensbegleitenden Lernens: Vorstellung der Zielsetzungen von „Lernen vor Ort“ und Abstimmungsprozess mit Vertretern der Bildungsakteure zu Grundlagen, Zielen und konkreten Maßnahmen.

11. Juli 2011

Die rund 90 Teilnehmer/innen der erweiterten Bildungskonferenz erhalten Informationen zum Sachstand zahlreicher Projekte und bringen ihre Vorschläge und Perspektiven für die weitere Arbeit des Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“ ein.

27. Juni 2012

Erweiterte Bildungskonferenz mit dem Themenschwerpunkt „Inklusion und Bildungsgerechtigkeit“.

G2 Beispiele für Angebote und Maßnahmen des Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“

G2.1 Systematische Schul- und Unterrichtsentwicklung: Schulen stärken — Zukunft entwickeln — Prozesse begleiten

Schulen stehen vor vielen neuen Herausforderungen. Schon jetzt haben sich die Anforderungen an Schulen stark verändert. Dazu hat nicht nur die Debatte um die Qualität des Lernens, der internationale Vergleich und die Forderung nach mehr individueller Förderung und Inklusion aller Schüler beigetragen, sondern auch die Tatsache, dass Schulen zunehmend als Erziehungsinstanzen und Vermittler sozialer und kultureller Kompetenzen gefordert sind. Schulen betreiben Schul- und Unterrichtsentwicklung mit dem Ziel, ihre Qualität und Zukunftsfähigkeit zu verbessern. Dabei gibt es nicht einen richtigen Weg — jede Schule muss ihren Entwicklungsgang selbst entwerfen, steuern, durchführen und evaluieren. Dies ist eine Herausforderung für die Schule als Ganzes wie für jede einzelne dort handelnde Person. Schulentwicklung benötigt Impulse, Zeit, Energie und Kontinuität. Die stehen im Schulalltag nicht ohne weiteres zur Verfügung.

Vor diesem Hintergrund bietet das Bildungsbüro den Schulen in Kooperation mit Partnern — wie etwa dem Kompetensteam NRW in der StädteRegion Aachen — Unterstützung bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung an. Zwölf Schulentwicklungsbegleiter sind in 2011 durch das Bildungswerk Aachen, einem weiteren Kooperationspartner, für die Region qualifiziert worden. Weitere Schulentwicklungsbegleiter werden in 2012 fortgebildet. Sie stehen den etwa 200 Schulen in der StädteRegion für die Begleitung der Entwicklungsarbeit langfristig zur Verfügung. Das Konzept zur Schulentwicklungsbegleitung wurde im „Arbeitskreis Schulentwicklung“ erar-

beitet. Die Fachleute dieser Arbeitsgruppe der BildungsRegion kommen aus Schulen, aus der schulpsychologischen Beratung der StädteRegion und der Stadt Aachen, dem Kompetenzteam und dem Bildungsbüro in der StädteRegion Aachen und dem Bildungswerk Aachen.

Zahlreiche Schulen der Region erhalten bereits Schulentwicklungsbegleitung oder haben sie angefragt. Die Anlässe für die Anfragen sind sehr unterschiedlich: Zusammenlegung, Auflösung und Neugründung von Schulen, die Profilierung bestimmter inhaltlicher Schwerpunkte wie etwa der jahrgangsübergreifende Unterricht, der Wunsch nach mehr Partizipation (Eltern und Schülern) in der Schule, um nur einige Aspekte zu nennen. Schulentwicklungsbegleiter begleiten in Kooperation mit der „Arbeitsstelle kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“ auch die Entwicklung und Profilierung der fünf ausgewählten Schulen der Region zu Kulturschulen.

G2.2 Übergangsmanagement Frühe Bildung

Gelungene Übergänge in den ersten Lebensjahren — von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule oder von dort aus in die weiterführende Schule — tragen dazu bei, dass Kinder sich gut entwickeln und motiviert lernen. Sie sollten von Anfang an mit ihren Talenten im Blickpunkt stehen und von allen Beteiligten gefördert werden. Frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Familie und Gesellschaft. Wenn alle — Eltern, Erzieher und Lehrer, Behörden, Träger und Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung — zusammenarbeiten, können die Bildungswege von allen Kindern optimal gefördert werden.

Das Bildungsbüro unterstützt deswegen den Aufbau und Ausbau von Netzwerken für die Übergänge, insbesondere bestehende städteregionale Gremien wie die Konferenz zur Offenen Ganztagschule (OGS-Konferenz) und die ElPri-Konferenz (Konferenz zum Übergang von der Elementar- zur Primarstufe) und deren Steuergruppen. Alle Verantwortlichen sollen bei der Zusammenarbeit unterstützt werden, damit der Blick auf das einzelne Kind nicht verloren geht. Bei den Übergängen sollen sich Eltern und Pädagogen so abstimmen, dass die Förderung der Kinder ohne Brüche vorangeht, damit jedes Kind an seinem persönlichen Ziel ankommt. Auch Absprachen innerhalb der Einrichtungen wie der Offenen Ganztagschule tragen dazu bei, dass jedes Kind — egal in welcher Institution — mit seinen Begabungen und Schwächen gesehen wird.

Offene Ganztagschule (OGS)

Aus allen zehn Kommunen der StädteRegion Aachen sind Vertreter aus allen Bereichen, die sich mit dem pädagogischen Vor- oder Nachmittag der Grundschule befassen, in die OGS-Konferenz delegiert. Die Konferenz tagt zweimal jährlich. Die Teilnehmer der Konferenz bilden Arbeitsgruppen zu drängenden Fragen und schlagen Themen für Fortbildungen vor. Eine städteregionale Steuergruppe bereitet die Konferenzen vor und sorgt für optimalen Informationsfluss. Das Bildungsbüro ist für die OGS-Konferenz und die Steuergruppe geschäftsführend tätig, koordiniert die städteregionale OGS-Konferenz und unterstützt die inhaltliche Arbeit der Konferenz und der kommunalen Netzwerke. Ziel der OGS-Konferenz ist die Erarbeitung städteregionaler Vereinbarungen zu Qualitätsstandards in der OGS, etwa zur Zu-

sammenarbeit zwischen den pädagogischen Kräften der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angebote an den Grundschulen.

Zu den Themen „Kommunikation und Kooperation“ und „Lernzeiten“ wurden in der städteregionalen OGS-Konferenz Empfehlungen erarbeitet. Grundlage ist der OGS-Erlass und die Rahmenkooperationsvereinbarung des Landes NRW. In drei Konferenzen fand ein intensiver Prozess des Austauschs und des Aushandelns zwischen allen Beteiligten statt. Das Ergebnis: Für die beiden Themenbereiche „Kommunikation und Kooperation“ und „Lernzeiten“ werden Strukturen der Zusammenarbeit aller Beteiligten erläutert und deren verbindliche Festlegung empfohlen.

Alle Offenen Ganztagschulen im Primarbereich sowie alle beteiligten Träger und Jugendämter haben die Empfehlungen Ende Januar 2012 erhalten. Es ist vorgesehen, dass die Empfehlungen in der OGS-Konferenz regelmäßig überarbeitet und um weitere Themen ergänzt werden.

Übergang Elementar-Primarstufe (ElPri)

Aus allen zehn Kommunen der StädteRegion Aachen sind insgesamt 65 Vertreter in die ElPri-Konferenz delegiert. Sie kommen aus den Bereichen, die mit den Kindern im Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule arbeiten, insbesondere sind es hier die Vertreter der kommunalen (Stadtteil-)Netze. Auch hier unterstützt das Bildungsbüro organisatorisch und durch die Geschäftsführung der Gremien.

In der Konferenz werden Themen zum Übergang beraten, wie Beispiele guter Zusammenarbeit oder Grundsätze zur Bildungsförderung. Auch hier ergeben sich Fortbildungen zu wichtigen Themen. Zum Beispiel wurde nach Beratung in der ElPri-Konferenz durch das Bildungsbüro eine Fachveranstaltung zum Thema „Elternarbeit“ durchgeführt, zu der sich Lehrkräfte und Erzieher benachbarter Kindertagesstätten und Grundschulen in einem Tandem anmelden konnten. Weitere Veranstaltungen dieser Art sind geplant. Ebenso wird an einer städteregionalen Handreichung mit Empfehlungen zum Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule gearbeitet.

Übergang in die Sekundarstufe

Auf Initiative des Bildungsbüros und von „Lernen vor Ort“ haben sich von Oktober 2010 bis April 2011 Vertreter aller Schulformen und aller Kommunen der StädteRegion Aachen zur Gestaltung des Übergangs von der Grundschule in die Sekundarstufe regelmäßig abgestimmt. Seit einer Auftaktveranstaltung im März 2011 haben sich lokale Arbeitsgruppen zur Gestaltung des Übergangs in die Sekundarstufe in allen Kommunen der StädteRegion Aachen gegründet. Diese Gruppen beschäftigen sich zunächst mit dem Thema „Englisch im Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I“. Im Mai 2012 folgte eine Auftaktveranstaltung zur systematischen Gestaltung der Übergänge beim Thema „Deutsch im Übergang“. Eine Steuergruppe, die regelmäßigen Kontakt zu allen Gruppen hält und den interkommunalen Informationsfluss sicherstellt, hat sich aus Mitgliedern der ursprünglichen Initiativgruppe gebildet.

G2.3 Übergangsmanagement Schule, Beruf, Studium

Nach der Schule beginnt ein neuer Lebensabschnitt — hier fallen wichtige Entscheidungen für den weiteren Lebensweg. Jugendliche nutzen ihre beruflichen Chancen am besten, wenn sie ihre eigenen Stärken und Begabungen kennen und sie gezielt zur Berufswahl einsetzen. Dabei hilft ein starkes, abgestimmtes Angebot für alle Jugendlichen in der BildungsRegion Aachen. Nicht alle Schüler wissen um die vielfältigen Ausbildungs- und Berufswege, die ihnen offen stehen. Entscheidend ist, dass keine ungewollten Brüche im Lebenslauf entstehen und dass alle Jugendlichen in der StädteRegion Aachen Angebote erhalten, die ihren Talenten und Fähigkeiten entsprechen. Individuell abgestimmte Beratungs- und Unterstützungsangebote fördern den erfolgreichen Berufseinstieg und bieten Entscheidungshilfen in diesem wichtigen Lebensabschnitt. Zur besseren Orientierung ist ein Überblick über Angebote und Möglichkeiten zur Berufsorientierung in der StädteRegion hilfreich. Den Schulen werden gebündelte Informationen, zum Beispiel in Form von Fachveranstaltungen, und Unterstützung ihrer Arbeit in Netzwerken geboten. Gemeinsam mit Bildungspartnern von Schule und Hochschule über Arbeits- und Regionalagentur und Bildungsträger bis zu Kammern und Verbänden werden gemeinsame Strategien für gelingende Übergänge ins Arbeitsleben entwickelt.

Netzwerk Studien- und Berufswahlkoordinatoren und Bestandsaufnahme

Das Bildungsbüro unterstützt die Arbeit der Studien- und Berufswahlkoordinatoren (Stubos) an allen Haupt- und Förderschulen. Darüber hinaus hat das Bildungsbüro den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der Stubos der Gesamt- und Realschulen in der StädteRegion angestoßen. Angebote für die Stubos an den Gymnasien sowie der Bereichs- und Bildungsgangleiter an den Berufskollegs werden vorbereitet.

Eine Bestandsaufnahme aller Maßnahmen und Akteure an der Schnittstelle Schule, Beruf, Studium unter besonderer Berücksichtigung der Fördermaßnahmen an und mit Schulen ist als Auftrag vergeben worden. In der Expertise soll aufgezeigt werden, wie das Übergangssystem in der StädteRegion optimiert werden kann. Transparent werden z.B.: Förderschwerpunkte, Lücken, Dopplungen, Parallelstrukturen und Lösungsansätze. Die Ergebnisse der Erhebung können eine Diskussionsgrundlage für eine strategische, städteregionale Ausrichtung im Übergangsmanagement Schule, Beruf, Studium bilden.

Neues Übergangssystem NRW — Kommunale Koordinierung

Die StädteRegion Aachen ist Referenzkommune für das „Neue Übergangssystem Schule-Beruf“ des Landes Nordrhein-Westfalen, das flächendeckend einen systematischen Übergang von der Schule in Ausbildung oder Studium vorsieht. Sie startete als einer von sieben Vorreitern im März 2012 mit der Umsetzung. Ziel ist es, allen Jugendlichen in der StädteRegion Aachen eine Anschlussperspektive zu bieten. Kernaufgabe des Bildungsbüros ist die Koordinierung der notwendigen Abstimmungen zwischen den Akteuren der Berufs- und Studienorientierung, der Berufsvorbereitung und der Berufsausbildung auf regionaler Ebene. Sie soll die Akteure an einen Tisch holen, die Kommunikation der beteiligten Partner

moderieren, tragfähige Absprachen erzielen und so die Zusammenarbeit fördern. Dabei bleiben die institutionellen und rechtlichen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der Beteiligten bestehen. Mit diesem Landesvorhaben werden die bereits in „Lernen vor Ort“ entwickelten Kooperationsstrukturen weitergeführt.

Schüler Online

Mit „Schüler Online“ können sich alle Schüler an Schulen in der StädteRegion Aachen zentral über das Internet anmelden, wenn sie ein Berufskolleg oder die gymnasiale Oberstufe einer teilnehmenden Gesamtschule oder eines teilnehmenden Gymnasiums besuchen wollen. „Schüler Online“ dient der Organisation des Übergangs von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II und bietet viele Vorteile: Schüler können sich per Mausklick jederzeit umfassend über die Bildungsangebote der Berufskollegs, Gesamtschulen und Gymnasien informieren. Auf der Webseite www.schueleranmeldung.de können sie sich die Bildungsangebote anzeigen lassen, die genau zu den von ihnen erreichten Bildungsabschlüssen passen. Auch der Stand der eigenen Anmeldung ist jederzeit online abrufbar. Darüber hinaus werden durch das transparente Verfahren Mehrfachanmeldungen vermieden. So ist eine effektive und gerechte Verteilung der Plätze möglich. Für die Schulen reduziert sich durch das elektronische Anmeldeverfahren der administrative Aufwand, weil die Datensätze der Schüler automatisch übernommen werden können. Für abgebende Schulen stellt das System eine effektive Berufsschulpflichtüberwachung sicher.

G2.4 Bildungsberatung

Bildung und Lernen sind Themen, die uns lebenslang begleiten. Wer sich weiterbildet, bleibt fit für den Beruf. Individuelle und unabhängige Beratung hilft dabei, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ob nach der Elternzeit, beim Jobverlust oder wenn ein beruflicher Wechsel ansteht: Wer Zeit und Geld in Weiterbildung investiert, hat viele Fragen. Zum Thema (Weiter)Bildungsberatung gibt es in der StädteRegion Aachen zahlreiche Anbieter, Kooperationen und Netzwerke. Das Bildungsbüro arbeitet daran, die trägerneutrale und unabhängige Bildungsberatung auszubauen und professionelle Bildungsberatung mit einheitlichen Qualitätsstandards in der ganzen StädteRegion Aachen zu fördern.

Qualifizierung Bildungsberater

Der Auf- und Ausbau einer trägerneutralen, unabhängigen und auf einheitlichen Qualitätsstandards basierenden Bildungsberatung in der StädteRegion Aachen wurde mit Hilfe einer berufsbegleitenden Fortbildung vom Verbund der Regionalen Qualifizierungszentren (RQZ) „Bildungsberatung und Kompetenzentwicklung“ gefördert. Vom Februar bis Juli 2011 fand die Fortbildung, an der insgesamt 18 Personen aus verschiedenen Anlaufstellen für Bildungsberatung der Region sowie der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens teilnahmen, in Aachen statt. Viele Kommunen, darunter Monschau, Stolberg, Würselen, Herzogenrath und Baesweiler entsendeten Mitarbeiter aus der Verwaltung oder ihren Volkshochschulen, um ihren Bürgern zukünftig verstärkt Bildungsberatung vor Ort anbieten zu können. Die Kosten für alle kommunalen Mitarbeiter bei dieser Fortbildung in Höhe von rund 1.800 Euro pro Person wurden von „Lernen vor Ort“ übernommen.

BildungsberatungsLotsen

Unterstützt werden die Anlaufstellen für Bildungsberatung in der StädteRegion Aachen durch BildungsberatungsLotsen. BildungsberatungsLotsen sind sozialpädagogische Fachkräfte oder ehrenamtlich engagierte Bürger, die durch ihre Arbeit oder Engagement in verschiedenen Beratungsstellen und Einrichtungen, wie zum Beispiel Familienzentren oder sozialen Projekten, in direktem Kontakt zu Bürgern stehen. Durch die Teilnahme an einer eigens dafür konzipierten Schulung können die Lotsen Bildungsberatungsbedarfe erkennen und den Weg in die passende Beratungsstelle weisen. Das Schulungskonzept für BildungsberatungsLotsen wurde durch das Bildungsbüro mit dem Programm „Lernen vor Ort“ erstmals in der StädteRegion Aachen umgesetzt und finanziert. Bis August 2012 werden etwa 100 BildungsberatungsLotsen geschult.

Kompass Bildungsberatung

Der Kompass Bildungsberatung liefert Informationen zur Bildungsberatung: Er stellt verschiedene Formen von Bildungsberatung vor und erklärt, was die Bürger beim Besuch einer typischen Orientierungsberatung in einer der kommunalen Anlaufstellen für Bildungsberatung erwartet. Er gibt außerdem eine Übersicht von Beratungsstellen sowie Datenbanken und Broschüren zum Thema. Er liegt an vielen öffentlichen Stellen aus und ist kostenfrei erhältlich — auch online im Bürgerportal der StädteRegion Aachen und auf den Webseiten vieler Städte und Gemeinden in der StädteRegion Aachen

Fortbildungsreihe für Bildungsberater und BildungsberatungsLotsen

Um das entstandene Netzwerk aus Bildungsberatern und BildungsberatungsLotsen fachlich zu begleiten und den Austausch zu fördern, bietet das Bildungsbüro im Rahmen von „Lernen vor Ort“ eine Fortbildungsreihe an. Sie vermittelt in mehreren Modulen Wissen zu regional relevanten Themen der Bildungsberatung, lokalen Bildungsanbietern und Netzwerken der (Weiter-)Bildung vor Ort.

G2.5 Jugendpartizipation

Mitbestimmen in der Schule, der Kommune und in der Gesellschaft: Eine lebendige Gesellschaft lebt davon, dass alle sie mitgestalten — auch und vor allem Jugendliche. Indem sie Verantwortung übernehmen, ihre Stärken einbringen und Demokratie üben, gestalten sie ihre Zukunft. Gesellschaftliches und politisches Engagement stärkt Jugendliche und ihren Bildungserfolg. Wenn Kinder und Jugendliche die eigenen Handlungsmöglichkeiten (er)kennen und mitbestimmen, fördert das ihre Kompetenzen. Das eröffnet Bildungschancen, baut soziales Vertrauen auf und lässt junge Menschen Selbstwirksamkeit erfahren.

Vernetzung der Schülervertretungen in der StädteRegion Aachen

Die Schülervertretung (SV) vertritt die Rechte und Interessen der Schüler bei der Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit ihrer Schule. Außerdem ist es ihre

Aufgabe, die fachlichen, kulturellen, sportlichen, politischen und sozialen Interessen der Schüler zu fördern. Das Bildungsbüro und „Lernen vor Ort“ fördern die Vernetzung der Schülervertretungen in der StädteRegion Aachen zum Beispiel mit dem Schülervertretungstag (SV-Tag), der jedes Jahr Vernetzungs- und Fortbildungsangebote für Schülervertreter macht.

Für politische Bildung begeistern — Demokratie fördern

Politische Bildung ermutigt und befähigt junge Menschen dazu, selbstständig und kritisch zu urteilen, eigenverantwortlich zu handeln und ihre Rechte und Pflichten im politischen und gesellschaftlichen Leben wahrzunehmen. Die Veranstaltung „Was geht?! Werkstatt für Jugendbeteiligung und Jugendpolitik“ bietet den Jugendlichen in der StädteRegion Aachen ein Austausch- und Diskussionsforum mit Politikern. Die Veranstaltung findet einmal jährlich statt.

G2.6 Profilierung der BildungsRegion

Eine innovative Hochschullandschaft, kulturelle Vielfalt und die Lage im Dreiländereck zeichnen die StädteRegion Aachen als Bildungs-, Wirtschafts- und Lebensstandort besonders aus. Das Bildungsbüro greift diese Stärken auf: Es unterstützt Kindertagesstätten und Schulen finanziell mit der „Bildungszugabe“ und organisatorisch und fachlich zu den Schwerpunktthemen MINT, kulturelle Bildung und euregionale Sprachförderung: So zum Beispiel mit Fach- und Informationsveranstaltungen oder durch den Aufbau von Kooperationen mit Hochschulen, außerschulischen Lernorten, Unternehmen oder bundesweiten und grenzüberschreitenden Initiativen.

Förderung der MINT-Fächer

Die MINT-Disziplinen – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – haben in der StädteRegion Aachen durch die renommierten Hochschulen und die zahlreichen Hightech-Unternehmen einen besonderen Status. Damit die Kinder und Jugendlichen ihre natürliche Neugier und ihre individuellen Begabungen optimal entfalten können, stärken das Bildungsbüro und „Lernen vor Ort“ die systematische MINT-Nachwuchsförderung.

Netzwerk „Haus der kleinen Forscher“

Nach Abstimmung mit Trägern aller Kindertageseinrichtungen wurde im Mai 2011 das lokale Netzwerk „Haus der kleinen Forscher in der StädteRegion Aachen“ gegründet. Das Netzwerk organisiert u. a. Workshops für Erzieher zu verschiedenen MINT-Themen, wie „Wasser“, „Luft“ oder „Magnetismus“. Die Nachfrage ist groß: Aus über 40 Kindertagesstätten in der StädteRegion Aachen haben pädagogische Fachkräfte an Workshops teilgenommen. Die Stadt Würselen und das Energeticon sind die ersten Kooperationspartner. In ihrer Rolle als Schirmherren unterstützen Prof. Dr. Marcus Baumann (Rektor der FH Aachen) und Prof. Dr. Ernst Schmachtenberg (Rektor der RWTH Aachen) das Netzwerk.

Ferienakademien

Die 1. Aachener Ferienakademie hat im Sommer 2011 stattgefunden. Daran haben 30 Kinder aus den Grundschulen Passstraße und Am Fischmarkt teilgenommen. Im Fokus der ersten Ferienakademie lag der MINT-Bereich, ohne die ganzheitliche Förderung der Kinder aus dem Blick zu verlieren. Die Ferienakademie wurde in sehr enger Zusammenarbeit mit der Stadt Aachen, den Schulleitungen, OGS-Koordinatorinnen und dem Bildungsbüro konzipiert und umgesetzt. Sie ist das Pilotprojekt für das Vorhaben „Ferienakademien in der StädteRegion Aachen“. Die daraus gewonnenen Erfahrungen fließen in die Umsetzung weiterer Ferienakademien in ausgewählten Kommunen in der StädteRegion Aachen ein: Im Sommer 2012 nahmen 120 Schüler an Ferienakademien in Aachen, Alsdorf und Baesweiler teil.

Klasse(n)kisten

Die Klasse(n)kisten sind eigens für Grundschulen entwickelte Experimentiersets, mit denen sich Themen wie „Luft und Luftdruck“, „Schall“ oder „Schwimmen und Sinken“ altersgerecht und anschaulich vermitteln lassen. Für die Grundschulen in der StädteRegion gibt es seit März 2011 ein neues Schulungsangebot: Wie man die abwechslungsreichen Materialien im Unterricht einsetzt, vermitteln vier Moderatorinnen des Kompetenzteams NRW der StädteRegion Aachen, die an der Universität Münster ausgebildet wurden. Schulen, die an der ganztägigen Fortbildung teilnehmen, erhalten die dazu passende Klasse(n)kiste und das Unterrichtsmaterial im Wert von 400–600 Euro kostenlos. Im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ stellt die Deutsche Telekom Stiftung 40 Klasse(n)kisten für die StädteRegion Aachen zur Verfügung. Insgesamt haben sich mehr als 50 Grundschulen aus der gesamten StädteRegion beworben.

Unterstützung von eXploregio.net e.V.

Das Bildungsbüro stärkt im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ das Lernen an außerschulischen Lernorten. Der ehrenamtlich geführte Verein eXploregio.net e.V. ist ein regionales Netzwerk von grenzüberschreitenden außerschulischen Lernorten. Eine Kooperation und Unterstützung des Vereins durch das Bildungsbüro der StädteRegion Aachen macht es möglich, dass noch mehr Kinder und Jugendliche die Angebote von eXploregio.net e.V. nutzen können. Dabei unterstützen Bildungsbüro und „Lernen vor Ort“ die Geschäftsstelle von eXploregio.net e.V., so dass es für Schulen, Jugendeinrichtungen, Institutionen und interessierte Personengruppen einfacher als bisher wird, sich zu den Lernorten des Vereins zu informieren und sie zu buchen. Insbesondere das eXploregio.mobil, eine rollende Experimentierstation, soll regelmäßiger an den Schulen eingesetzt werden.

Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung fördert die soziale und kreative Kompetenz und damit die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit. Sie verbindet Generationen und Kulturen. Die Angebote der Theater, Bibliotheken und Museen, Orchester und Chöre sowie von Musik-, Tanz- und Kunstschulen in der StädteRegion Aachen schaffen Bildungs-

und Integrationschancen für Kinder und Jugendliche. Von der Unterstützung der Schultheatertage über die Etablierung von Kulturkoordinatoren an den Schulen bis zum Angebot der Begleitung von kulturellen Schulprofilen: Das Bildungsbüro setzt sich dafür ein, dass Schulen mehr Unterstützung bei der Umsetzung ihrer kulturellen Bildungsziele erhalten. Die Schultheatertage finden in einem Zwei-Jahres-Turnus statt und werden vom Bildungsbüro der StädteRegion Aachen in Kooperation mit dem Schulamt für die StädteRegion Aachen und AKuT, der Aachener Kultur- und Theaterinitiative e.V. veranstaltet.

Bildungszugabe der StädteRegion

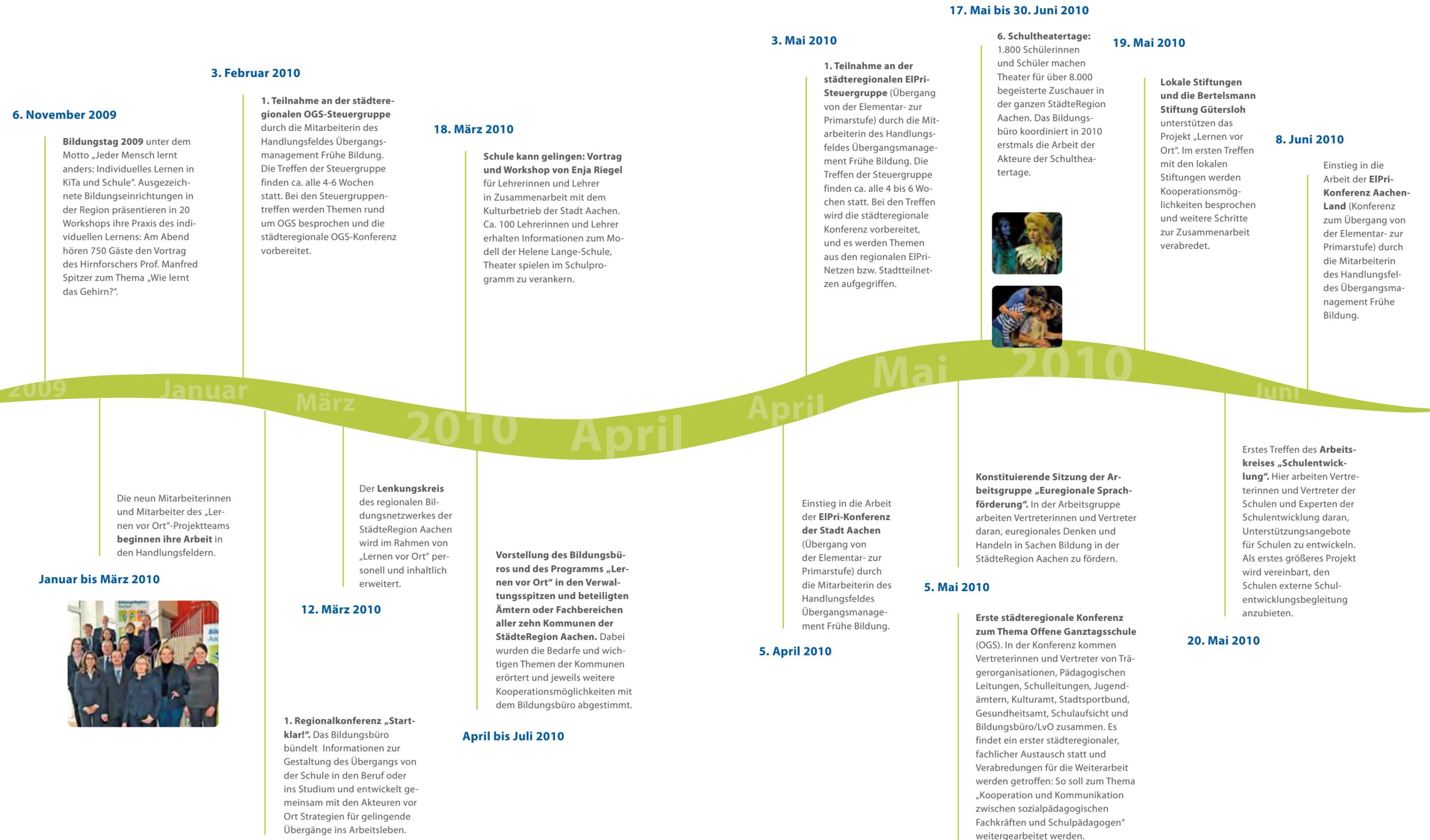
Mit Beginn des Schuljahrs 2011/2012 startete die StädteRegion Aachen mit der Bildungszugabe: Kindertagesstätten und Schulen können kostenlos ausgewählte außerschulische Lernorte nutzen. So können Kindertagesstätten und Schulen dank überzeugender Angebote die Gelegenheit, ihre kreativen Stärken zu entdecken und zu fördern. Im Katalog finden sich über 50 Angebote von mehr als 30 Anbietern. Der Städteregionstag hat entschieden, bis zum Jahre 2014 jährlich Mittel für die Bildungszugabe bereitzustellen.

G2.7 Inklusion — Bildungsgerechtigkeit für alle Menschen

Allen Menschen einen Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung und damit die Entfaltung aller individuellen Potenziale zu ermöglichen, unabhängig von Geschlecht, kulturellen, religiösen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen oder besonderen Lernbedürfnissen eines Menschen, ist das Ziel der Arbeit im Handlungsfeld „Inklusion“.

Ein wesentliches Anliegen bei der Umsetzung inklusiver Bildung ist es, durch Anerkennung und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit eine dauerhafte Änderung der Haltung in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft zu erreichen, Diversität als Reichtum zu sehen, das Ungleiche mit gleichen Ansprüchen leben und gestalten zu können, ist die große Herausforderung und Aufgabe. Insofern ist das Thema eine Querschnittsaufgabe in allen Handlungsfeldern des Bildungsnetzwerks.

Im Arbeitskreis Inklusion treffen sich Vertreter der verschiedenen Bildungsbereiche aus Schulen, Verwaltungen, der Zivilgesellschaft, des Gesundheitsamts, der Jugendhilfe, des Kompetenzteams, der Schulpsychologen und der Jugendlichen zur Arbeit in diesem Handlungsfeld. Die Aufgaben des Arbeitskreises sind u.a. die Entwicklung von Standards zur Inklusion oder die Erarbeitung eines Arbeitsplans zur vorschulischen, schulischen und außerschulischen Inklusion.



6. November 2009

Bildungstag 2009 unter dem Motto „Jeder Mensch lernt anders: Individuelles Lernen in KiTa und Schule“. Ausgezeichnete Bildungseinrichtungen in der Region präsentieren in 20 Workshops ihre Praxis des individuellen Lernens: Am Abend hören 750 Gäste den Vortrag des Hirnforschers Prof. Manfred Spitzer zum Thema „Wie lernt das Gehirn?“.

3. Februar 2010

1. Teilnahme an der städteregionalen OGS-Steuergruppe durch die Mitarbeiterin des Handlungsfeldes Übergangsmanagement Frühe Bildung. Die Treffen der Steuergruppe finden ca. alle 4-6 Wochen statt. Bei den Steuergruppentreffen werden Themen rund um OGS besprochen und die städteregionale OGS-Konferenz vorbereitet.

18. März 2010

Schule kann gelingen: Vortrag und Workshop von Enja Riegel für Lehrerinnen und Lehrer in Zusammenarbeit mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen. Ca. 100 Lehrerinnen und Lehrer erhalten Informationen zum Modell der Helene Lange-Schule, Theater spielen im Schulprogramm zu verankern.

3. Mai 2010

1. Teilnahme an der städteregionalen EIPri-Steuergruppe (Übergang von der Elementar- zur Primarstufe) durch die Mitarbeiterin des Handlungsfeldes Übergangsmanagement Frühe Bildung. Die Treffen der Steuergruppe finden ca. alle 4 bis 6 Wochen statt. Bei den Treffen wird die städteregionale Konferenz vorbereitet, und es werden Themen aus den regionalen EIPri-Netzen bzw. Stadtteilnetzen aufgegriffen.

17. Mai bis 30. Juni 2010

6. Schultheatertage: 1.800 Schülerinnen und Schüler machen Theater für über 8.000 begeisterte Zuschauer in der ganzen StädteRegion Aachen. Das Bildungsbüro koordiniert in 2010 erstmals die Arbeit der Akteure der Schultheatertage.



19. Mai 2010

Lokale Stiftungen und die Bertelsmann Stiftung Gütersloh unterstützen das Projekt „Lernen vor Ort“. Im ersten Treffen mit den lokalen Stiftungen werden Kooperationsmöglichkeiten besprochen und weitere Schritte zur Zusammenarbeit verabredet.

8. Juni 2010

Einstieg in die Arbeit der **EIPri-Konferenz Aachen-Land** (Konferenz zum Übergang von der Elementar- zur Primarstufe) durch die Mitarbeiterin des Handlungsfeldes Übergangsmanagement Frühe Bildung.

2009

Januar

März

2010

April

April

Mai 2010

Juni

Die neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Lernen vor Ort“-Projektteams **beginnen ihre Arbeit** in den Handlungsfeldern.

Januar bis März 2010



Der **Lenkungskreis** des regionalen Bildungsnetzwerkes der StädteRegion Aachen wird im Rahmen von „Lernen vor Ort“ personell und inhaltlich erweitert.

12. März 2010

1. Regionalkonferenz „Startklar!“. Das Bildungsbüro bündelt Informationen zur Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf oder ins Studium und entwickelt gemeinsam mit den Akteuren vor Ort Strategien für gelingende Übergänge ins Arbeitsleben.

Vorstellung des Bildungsbüros und des Programms „Lernen vor Ort“ in den Verwaltungsspitzen und beteiligten Ämtern oder Fachbereichen aller zehn Kommunen der StädteRegion Aachen. Dabei wurden die Bedarfe und wichtigen Themen der Kommunen erörtert und jeweils weitere Kooperationsmöglichkeiten mit dem Bildungsbüro abgestimmt.

April bis Juli 2010

Einstieg in die Arbeit der **EIPri-Konferenz der Stadt Aachen** (Übergang von der Elementar- zur Primarstufe) durch die Mitarbeiterin des Handlungsfeldes Übergangsmanagement Frühe Bildung.

5. April 2010

5. Mai 2010

Konstituierende Sitzung der Arbeitsgruppe „Euregionale Sprachförderung“. In der Arbeitsgruppe arbeiten Vertreterinnen und Vertreter daran, euregionales Denken und Handeln in Sachen Bildung in der StädteRegion Aachen zu fördern.

Erste städteregionale Konferenz zum Thema Offene Ganztagschule (OGS). In der Konferenz kommen Vertreterinnen und Vertreter von Trägerorganisationen, Pädagogischen Leitungen, Schulleitungen, Jugendämtern, Kulturamt, Stadtsportbund, Gesundheitsamt, Schulaufsicht und Bildungsbüro/LvO zusammen. Es findet ein erster städteregionaler, fachlicher Austausch statt und Verabredungen für die Weiterarbeit werden getroffen: So soll zum Thema „Kooperation und Kommunikation zwischen sozialpädagogischen Fachkräften und Schulpädagogen“ weitergearbeitet werden.

20. Mai 2010

Erstes Treffen des **Arbeitskreises „Schulentwicklung“.** Hier arbeiten Vertreterinnen und Vertreter der Schulen und Experten der Schulentwicklung daran, Unterstützungsangebote für Schulen zu entwickeln. Als erstes größeres Projekt wird vereinbart, den Schulen externe Schulentwicklungsbegleitung anzubieten.

18. Februar 2010

5. Mai 2010

10. Juni 2010

2. Regionalkonferenz „Startklar!“. Im Mittelpunkt dieser Regionalkonferenz steht die Auswertung und Reflexion des Moduls 8 sowie Informationen zum Konzept und zur Umsetzung des Moduls 9.

15. Juni 2010

Beteiligung des Handlungsfeldes Übergangmanagement Frühe Bildung an der **ELPri-Konferenz Aachen-Stadt** (Konferenz zum Übergang von der Elementar- zur Primarstufe).

2. Juli 2010

Strategiegespräch Bildungsmonitoring: Beratung über die Schwerpunkte und Einrichtung eines städteregionalen Bildungsmonitorings unter Beteiligung von Prof. Dr. Weishaupt vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Das DIPF übernimmt die wissenschaftliche Begleitung aller 40 „Lernen vor Ort“-Kommunen.

September 2010

Die Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit in NRW unterstützt die StädteRegion Aachen dabei, sich zur **Modellregion „Kulturelle Bildung“** zu entwickeln. Seit 2009 bildet die Arbeitsstelle in Abstimmung mit dem MSW einen neuen Knotenpunkt im nordrhein-westfälischen Netz kultureller Bildung. Im Rahmen der Aufgabe, die Initiativen kultureller Bildung im Land noch mehr miteinander zu vernetzen, hat die Arbeitsstelle sieben Regionen in NRW für eine enge Kooperation gesucht. Die StädteRegion Aachen ist wegen der zahlreichen bereits existierenden Initiativen und Strukturen ausgewählt worden.

23. September 2010

Konstituierende Sitzung der Arbeitsgruppe MINT in der StädteRegion Aachen. In der Arbeitsgruppe wird daran gearbeitet, forschendes Lernen und naturwissenschaftliche Schwerpunkte für eine systematische Nachwuchsförderung in den Disziplinen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zu fördern und zu unterstützen.

1. und 2. Oktober 2010

Bildungstag „Zünd-Stoff. Inspirationen für eine neue Lern- und Beziehungskultur in Kita und Schule“: 750 Gäste bei der Abendveranstaltung mit Prof. Hüther, Maria Aarts, Otto Herz und vielen weiteren Referenten, über 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Praxistag mit 13 verschiedenen Workshops.



Workshops mit den politischen Vertreterinnen und Vertretern, Bildungsexperten des Rates der Stadt Aachen und des Städteregionstages, zur Abstimmung der Arbeitsschwerpunkte des Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“.

9. und 14. Juni 2010

Konstituierende Sitzung der städteregionalen Arbeitsgruppe „Bildungsberatung“. Die Vertreterinnen und Vertreter von Einrichtungen der Weiterbildung und Bildungsberatung tagen etwa vierteljährlich und beschäftigen sich mit der Qualitätsverbesserung und der Ausweitung einer trägerübergreifenden Bildungsberatung in der StädteRegion Aachen.

28. Juni 2010



Bildungsworkshop im Rahmen der ersten erweiterten Bildungskonferenz: Vertreterinnen und Vertreter von mehr als 40 Institutionen, Netzwerken und Kommunen überprüfen den Kurs in Richtung Bildungsregion und geben weitere Anregungen zur Gestaltung. Der Workshop wurde in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung konzipiert, die im Programm „Lernen vor Ort“ eine Grundpatenschaft für die StädteRegion übernommen hat.

9. und 10. Juli 2010

Mit dem Thema **„Jugendpartizipation“** erweitern das Bildungsbüro und „Lernen vor Ort“ ihre Handlungsfelder: Hierfür werden zwei Stellen im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres eingerichtet. Die Ziele: Schülerinnen und Schüler in die aktive Gestaltung der BildungsRegion Aachen einbinden und politische Bildung von Jugendlichen unterstützen.

1. September 2010

24. September 2010

„Forum Eifel: Aus Bildung wächst Zukunft“. Gemeinsame Veranstaltung mit dem HIMO Monschau zum Übergang Schule, Beruf, Studium. Zentrales Thema der Veranstaltung Forum Eifel war die optimale Zusammenarbeit von Schulen, Unternehmen und Hochschulen, um junge Menschen auf ihrem Weg ins Arbeitsleben zu unterstützen.

3. Deutscher Weiterbildungstag bei der VHS Aachen: Das Thema „Bildungsberatung“ wurde durch die Beteiligung von „Lernen vor Ort“ ausführlich vorgestellt.

24. September 2010

Erste Tagung der städteregionalen Initiativgruppe „Gestaltung des Übergangs in die Sekundarstufe“ mit Vertreterinnen und Vertretern aller Kommunen sowie aller betroffenen Schulformen und der Schulaufsicht. Themen der ersten Sitzung: Vorstellung eines guten Modells für die Arbeit am Übergang der Stadt Troisdorf, Erhebung des Unterstützungsbedarfs, Austausch zu Arbeitsmethoden in den unterschiedlichen Schulformen und Kompetenzen des einzelnen Kindes beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe insbesondere das Fach Englisch betreffend.

5. Oktober 2011

November 2010

Bestandserhebung bei den Haupt-, Gesamt- und Förderschulen zu den vielfältigen Angeboten zur Berufsorientierung. Eine Befragung der Berufswahl- und Studienwahlkoordinatoren (Stubos) zu den an den Schulen genutzten Maßnahmen für die Berufsorientierung gibt Hinweise darüber, welche Maßnahmen erfolgreich sind und wie die Berufsorientierung an diesen Schulen noch verbessert werden kann.

5. November 2010

1. Zukunftsforum „Tausend mal Warum? Gemeinsam entdecken – lustvoll lernen“. Über 300 Besucherinnen und Besucher sind zu Gast beim Fachvortrag von Prof. Wassilios Fthenakis und der Vorstellung von guten Beispielen zur frühen Förderung in der StädteRegion Aachen.



16. November 2010

Erste städteregionale Konferenz zum Übergang von der Elementar- in die Primarstufe. Die insgesamt 65 Mitglieder sind entsandt von KiTas, Grundschulen und Trägern aus allen Kommunen der StädteRegion Aachen. Außerdem arbeiten Schulaufsicht, Jugendhilfe, Gesundheitsamt, schulpсихологischer Dienst und RAA mit. Im städteregionalen Austausch wurde das bisher Erreichte bei der Übergangsgestaltung betrachtet. Die Zusammenarbeit zwischen Elementar- und Primarbereich in den regionalen Netzen und der thematische Austausch sollen noch weiter vorangetrieben werden. In den weiteren Konferenzen soll zu den „Grundsätzen zur Bildungsförderung von 0 bis 10 Jahren“ gearbeitet werden. Im Rahmen von „Lernen vor Ort“ unterstützt das Bildungsbüro die Akteure im Bereich ElPri in der Steuergruppe und koordiniert die Konferenzen.

22. November 2010

„Potenziale erkennen – Chancen nutzen“: Fachtagung zum Übergang Schule, Beruf, Studium, organisiert von der Regionalagentur Aachen sowie den Regionalen Bildungsbüros der Kreise Düren, Euskirchen und der StädteRegion Aachen im Leopold-Hoesch-Museum in Düren mit 100 Expertinnen und Experten aus Politik, Schule, Wirtschaft, Jugendberufshilfe und Verwaltung. Es wurden kommunale Lösungsansätze und regionale Strategien zur Verbesserung der Übergänge diskutiert.



6. Januar 2011

Der Lenkungskreis beschließt die Umsetzung des **3-Säulen-Modells der Bildungsberatung** in der StädteRegion Aachen: 12 Bildungsberater aus den Kommunen der StädteRegion werden zusätzlich qualifiziert, bis zu 120 BildungsberatungsLotsen werden ausgebildet. Der ergänzende Bildungsberatungskompass wird in einer Auflage von 12.000 Stück gedruckt.

1. Februar 2011

Fachforum Kulturelle Bildung zur Kooperation zwischen Schule, Jugendarbeit und Museen findet in Kooperation mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen und der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW und dem Bildungsbüro statt. Über 100 an der Kooperation von Schule und Museen interessierte Lehrerinnen und Lehrer informieren sich zu den Möglichkeiten langfristiger Bildungspartnerschaften. Sie erhalten konkrete Informationen über die Angebote der Museen für die Schulen in der Region.

Auftaktsitzung der Arbeitsgruppe „Übergang Schule, Beruf, Studium“. In Kooperation mit dem Beirat Schule-Beruf wird diese AG gegründet und um Mitglieder aus dem Hochschulbereich ergänzt. Akteure und Experten beraten und erarbeiten relevante Aufgabenfelder und entwickeln gemeinsam regionale Lösungskonzepte des o. g. Handlungsfeldes. Ziel ist es, mehr Jugendlichen als bisher den direkten Übergang in eine Ausbildung oder ein Studium zu ermöglichen.

7. Oktober 2010

November

Auftaktsitzung der Entwicklungswerkstatt Bildungsmonitoring. In der Entwicklungswerkstatt arbeiten die Vertreterinnen und Vertreter aller Kommunen und der StädteRegion an der Abstimmung und Veröffentlichung eines ersten städteregionalen Bildungsberichts.

3. November 2010

2010

2. städteregionale OGS-Konferenz. Zentrales Thema war „Kooperation und Kommunikation. Eine Arbeitsgruppe aus Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz hatte das Thema bereits im Vorfeld bearbeitet und lieferte eine Einführung, weiterhin gab es Fachvorträge. In mehreren Arbeitsgruppen wurde zu unterschiedlichen Aspekten des Themas gearbeitet, denn das gemeinsame Lösen von Problemen und das Weitergeben von Ideen für funktionierende Konzepte und gute Lösungen ist Ziel der Konferenz.

9. November 2010

November

Jahreskonferenz des Programms „Lernen vor Ort“. Eine Delegation der StädteRegion Aachen präsentiert die Ergebnisse der bisherigen Arbeit in Berlin.

29. und 30. November 2010

2011

3. Regionalkonferenz „Startklar!“. In dieser Regionalkonferenz stehen Informationen und Absprachen über die Potenzialanalyse sowie die Module 8 und 9 im Mittelpunkt.

7. Dezember 2010

Februar

Grenzenlos studieren in Aachen und Limburg: Gemeinsames Fachforum der Industrie- und Handelskammer Aachen, der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft e.V., der Kamer van Koophandel Limburg und des Bildungsbüros für Lehrerinnen und Lehrer. Sieben Hochschulen aus der Region stellen ihre Studiengänge und Angebote vor und geben Informationen zu den Studienmöglichkeiten. Die Hochschulen treffen eine verbindliche Vereinbarung zur weiteren Zusammenarbeit.

19. Januar 2011

21. Februar 2011

Beginn der **Weiterbildung von 12 Schulentwicklungsbegleiterinnen und -begleitern** für die Schulen der StädteRegion Aachen. Sie unterstützen die Schulen der StädteRegion langfristig bei der Umsetzung ihrer Veränderungsziele.



16. und 17. März 2011

Fortbildung „Theaterspielen als pädagogisches Prinzip“ für Lehrkräfte im Rahmen der Schultheaterstage 2011/2012 veranstaltet vom Bildungsbüro in Kooperation mit dem Schulamt der StädteRegion Aachen und der Aachener Theaterinitiative AKuT e.V. Über 80 Lehrerinnen und Lehrer sowie pädagogische Fachkräfte besuchen am Abend den Vortag „Schule ist Theater“. Die Workshops am nächsten Tag werden von 59 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht. In den Workshops lernen und erleben die Teilnehmer theaterpädagogische Methoden. Der „Markt der guten Theaterstücke“ enthält Tipps von Künstlerinnen und Künstlern sowie erfahrenen Kolleginnen und Kollegen für die Auswahl von Theaterstücken in der Schule.

28. März 2011

Auftaktveranstaltung „Englisch als Kontinuum“. Untere Schulaufsicht, das Kompetenzteam NRW, das Bildungsbüro und die im Rahmen von „Lernen vor Ort“ entstandene Initiativegruppe „Gestaltung des Übergangs in die Sekundarstufe“ haben diese Veranstaltung genutzt, um die Initiativen im Rahmen der Arbeit an der Harmonisierung des Übergangs zu bündeln und weiter zu entwickeln. Rund 240 Teilnehmer/innen aller Schulformen erhalten im ersten Teil der Veranstaltung Informationen zu den Lehrplänen für das Fach Englisch in der Primar- und Sekundarstufe. Im 2. Teil der Veranstaltung vereinbaren die Teilnehmer konkrete Schritte zur weiteren Arbeit auf lokaler Ebene. Wo zuvor noch keine lokalen schulformübergreifenden Kooperationen zum Übergang bestanden, gründen sich im Rahmen der Veranstaltung neue Arbeitsgruppen. In allen Kommunen der StädteRegion gibt es nun Arbeitsgruppen zum Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe. Eine städteregional gebildete Steuergruppe stellt die Unterstützung und den Informationsaustausch sicher.

1. April 2011

Kooperationsvereinbarung mit eXploreio.net e.V.: Das Bildungsbüro und „Lernen vor Ort“ unterstützen die Geschäftsstelle von eXploreio.net. Das Ziel: Mehr Kindern und Jugendlichen den Zugang zu den Angeboten der mehr als 24 außerschulischen Lernorten des Vereins zu ermöglichen.

5. April 2011

2. städteregionale EIPri-Konferenz. Thema der Konferenz: „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren“, insb. der 8. Bildungsbereich „naturwissenschaftlich-technische Bildung“. Das Projekt „Haus der kleinen Forscher“, das eine naturwissenschaftliche Frühförderung unterstützt, wurde vorgestellt. In der Gruppenarbeit ging es vor allem um die Frage, wie naturwissenschaftlich-technische Bildung in enger Kooperation zwischen Kitas und Grundschulen vorangetrieben werden kann.

16. und 17. Mai 2011

Schulung der ersten 13 BildungsberatungsLotsen für die StädteRegion Aachen. Sie arbeiten zum Beispiel in Familienzentren, als Integrationslotsen oder in sozialen Projekten und weisen den Bürgerinnen und Bürgern den Weg zu den verschiedensten Bildungsberatungsangeboten. Dies ist der Startschuss für eine Schulungsreihe für über 100 weitere BildungsberatungsLotsen.



25. Mai 2011

Kooperationsvereinbarung mit der „Stiftung Haus der Kleinen Forscher“: Das Bildungsbüro richtet in der StädteRegion Aachen ein lokales Netzwerk „Haus der Kleinen Forscher“ zur Frühförderung in den Naturwissenschaften ein. Die lokalen Netzwerke unterstützen das pädagogische Personal in ihrer Region bei der Vermittlung naturwissenschaftlicher und technischer Inhalte, zum Beispiel durch Fortbildungen.

Februar

2011

März

April

2011

Mai

Informationsaustausch mit der Bezirksregierung Köln. In regelmäßigen Abstimmungsgesprächen informieren die Bildungsbüros in Nordrhein-Westfalen die Bezirksregierung Köln und die Schulaufsicht zu aktuellen Arbeitsergebnissen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Termins waren sich einig, dass die Arbeit des Bildungsbüros besonders durch „Lernen vor Ort“ in großen Schritten vorankommt und die Schulen in der Region von den Ergebnissen profitieren.

7. Februar 2011

23. Februar 2011

Start der **Qualifizierung von Bildungsberaterinnen und -beratern** für die StädteRegion Aachen. Insgesamt werden 12 Bildungsberaterinnen und -berater nach RQZ-Qualitätsstandards fortgebildet. Für die Bürgerinnen und Bürger der StädteRegion Aachen gibt es ab Sommer 2011 mehr kostenlose und trägerunabhängige Bildungsberatung in den Kommunen.

3. städteregionale OGS-Konferenz.

Neue Mitglieder aus dem Bereich Berufskolleg und Studienseminar wurden begrüßt. Themenschwerpunkt blieb „Kooperation und Kommunikation im Rahmen der OGS“; zu diesem Schwerpunkt wurde in Arbeitsgruppen hinsichtlich besserer Raumnutzung/-gestaltung, Durchführung von Projekten, Gestaltung der Lernzeit und Etablierung der Mitwirkung aller derer, die an OGS beteiligt sind. Die Arbeit der 2. OGS-Konferenz wurde vertieft mit dem Ziel, Empfehlungen für die gesamte StädteRegion Aachen zu erarbeiten (z.B. Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an schulinternen Gremien).

24. März 2011

1. Schülervertretungstag. Über 270 Schülerinnen und Schüler aus der StädteRegion Aachen tauschen sich zu ihrer Arbeit in ihren Schülervertretungen aus: ein Impulsvortrag „SV-Arbeit – mehr als Kuchenverkauf und Partyorganisation“, Markt der Möglichkeiten, Speed Dating und Plenumsdiskussion stellen das wichtige Thema Schülermitwirkung in der Schule ins Rampenlicht. Die Bezirksschülervertretung hilft bei der Organisation und Durchführung der Veranstaltung.

5. April 2011



2. Zukunftsforum „Ein(tausend)stein – Jedes Kind ist ein Genie“ mit Prof. Dr. Martin Korte. Im Energeticon Alsdorf werden gute Praxisbeispiele aus der Grundschule und der Sekundarstufe 1 präsentiert. 300 Zuhörerinnen und Zuhörer erlebten im Fachvortrag, wie das menschliche Gehirn denkt, versteht, sich konzentriert und erinnert.

26. Mai 2011

Die Katholische Grundschule Birkstraße Aachen erhält als erste von rund 40 Grundschulen in der StädteRegion Aachen eine kostenlose **Klasse(n)-kiste im Rahmen von „Lernen vor Ort“.** Das gesamte Kollegium hat an einer Lehrerfortbildung zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Inhalte mit der Klasse(n)-kiste zum Thema „Schall – was ist das?“ teilgenommen.



18. Mai 2011

August 2011

11. Juli 2011

4. Bildungskonferenz in der StädteRegion Aachen. Die rund 90 Teilnehmer/innen erhalten Informationen zum Sachstand zahlreicher Projekte und brachten ihre Vorschläge und Perspektiven für die weitere Arbeit des Bildungsbüros und „Lernen vor Ort“ ein.



Der Expertenkreis „**Inklusive Bildung**“ der Deutschen UNESCO-Kommission berät die StädteRegion Aachen zur Umsetzung inklusiver Bildung. Die StädteRegion wird neben dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz und der Stadt Wiesbaden aus 27 Bewerbern ausgewählt. Die Begründung der Jury: Die StädteRegion Aachen ist als Bildungsregion strukturell gut aufgestellt.

1. August 2011

Cora Herwartz und Steffen Mingenbach beginnen ihr Freiwilliges Soziales Jahr im Bildungsbüro. Ihr Thema: Fortführung des Themas **Jugendpartizipation**.

22. August bis 2. September 2011

Erste Aachener Ferienakademie: Zwei Wochen lang erleben 30 Kinder aus den Aachener Grundschulen Am Fischmarkt und Passstraße kindgerechtes und kreatives Spielen und Lernen zu den Themen Wasser, Energie und Vielfalt des Lebens. Die Ferienakademie ist ein Modellprojekt, das der Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen und das Bildungsbüro der StädteRegion Aachen in Kooperation mit Bildungspartnern aus der Region entwickelt haben. Wichtige Praxispartner sind dabei die Aachener Grundschulen und Offenen Ganztagschulen Am Fischmarkt und Passstraße.



September 2011

Kindertageseinrichtungen und Schulen können die „**Bildungszugabe**“ beantragen: Die StädteRegion Aachen stellt ab dem kommenden Schuljahr rund 300.000 Euro je Jahr zur Verfügung. Mit diesen Mitteln können die Einrichtungen zusätzliche Besuche außerschulischer Lernorte für Kinder und Jugendliche finanzieren. Die Themenschwerpunkte: MINT-Angebote, Sport und Kunst und Kultur.



21. September 2011

Das **städteregionale Demografieforum** beleuchtet die Folgen des demografischen Wandels unter verschiedenen Gesichtspunkten. Regionale Expert/innen analysieren Konfliktlinien, aber auch Chancen und Potenziale der für die Region prognostizierten Entwicklungen. Expert/innen aus dem regionalen Bildungsnetzwerk und dem Bildungsbüro beraten im Themenfeld Bildung.

September bis Oktober 2011

2. Runde Bürgermeisterbesuche in allen Städten und Gemeinden in der StädteRegion Aachen: Vorstellung des Sachstandes von Lernen vor Ort und Informationen über kommunenbezogene Arbeit des Bildungsbüros in persönlichen Gesprächen. Auf Wunsch der Kommunen Vorstellung der Sachstände in den jeweiligen Ausschüssen.

Juli

August

2011

August

September

Oktober

Was geht?! Werkstatt für Jugendbeteiligung und Jugendpolitik. Rund 600 Jugendliche diskutieren und informieren sich dazu, wie sie mitgestalten können. In Workshops, Planspielen, Podiumsdiskussionen, Reduellen und einem „Markt der Möglichkeiten“ erhalten Jugendliche und ihre Lehrer/innen viele Informationen, können Kontakte knüpfen und sich austauschen.

14. Juli 2011



Erster von vier Workshops zur trägerübergreifenden Fortbildung im Rahmen des Stiftungsangebotes „**Haus der kleinen Forscher**“ in 2011. Bis Ende 2011 nehmen 48 Erzieher/innen aus insgesamt 31 Kindertagesstätten in der gesamten StädteRegion Aachen an den Fortbildungen teil.

10. August 2011



Fachtag Elternarbeit in Kita und Grundschule als Tandem-Fortbildung für pädagogische Fachkräfte in der StädteRegion Aachen. Über 100 Teilnehmer/innen, davon etwa 80 Prozent in Tandems.

15. September 2011



3. Zukunftsforum „MINT macht's möglich: Superhelden überall“ mit Referentin Prof. Dr. Elsbeth Stern und über 250 Gästen. Im Fokus der Veranstaltung steht die individuelle Förderung der Talente von Kindern und Jugendlichen in der vielfältigen und aufregenden Welt der MINT-Disziplinen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

21. September 2011



4. städteregionale OGS-Konferenz. Thema: Inklusion sowie Kooperation und Kommunikation im Rahmen der OGS - Vertiefung der Arbeit der 2. und 3. OGS-Konferenz. Ziel: Abstimmung von Empfehlungen für die gesamte StädteRegion. Im Rahmen von „Lernen vor Ort“ unterstützt das Bildungsbüro die Akteure im Bereich OGS in der Steuergruppe und koordiniert die Konferenzen.

6. Oktober 2011

8. November 2011

Erste Sitzung der **Arbeitsgruppe „Besondere Kinder im Netzwerk OGS“**. Thema: Wie kann die Kooperation der pädagogischen Fachkräfte der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angebote in Bezug auf besondere Kinder besser funktionieren? Welche Konzepte sind empfehlenswert?

17. November 2011

3. städteregionale EIPri-Konferenz. Thema: Erfahrungsaustausch und die Vorstellung der Arbeit in den kommunalen Netzwerken. Im Rahmen von „Lernen vor Ort“ unterstützt das Bildungsbüro die Akteure im Bereich EIPri in der Steuergruppe und koordiniert die Konferenzen.

Die zehn Bürgermeister/innen der Städte und Gemeinden in der StädteRegion Aachen unterzeichnen die **Erklärung zur BildungsRegion Aachen** und unterstreichen damit ihre Unterstützung für das regionale Bildungsnetzwerk.

7. und 8. Dezember 2011

2. Jahreskonferenz des Programms **„Lernen vor Ort“**.

23. Januar 2012

Der Lenkungskreis der BildungsRegion Aachen berät in einer **ganztägigen Sondersitzung zur Antragsstellung für die zweite Förderphase von „Lernen vor Ort“** Fragen zur strategischen Ausrichtung und zur Rolle der Gremien der BildungsRegion.

24. Januar 2012

Versand der in der städteregionalen OGS-Konferenz entwickelten **Empfehlungen zu den Themen „Kommunikation und Kooperation“ und „Lernzeiten“** an alle Offenen Ganztagschulen und Förderschulen im Primarbereich sowie alle beteiligten Kommunen und Träger.

14. Februar 2012

Über 250 Schüler/innen besuchen den **2. Schülervertretungstag (SV-Tag)** der StädteRegion Aachen. Das Programm: Preisverleihung für die beste Schülervertretung, Workshops zur Professionalisierung der SV-Arbeit und viele Möglichkeiten für Austausch und Vernetzung.



10. Februar 2012

Start von **„Schüler Online“** in der StädteRegion Aachen. Zum ersten Mal können sich alle Schüler/innen an Schulen in der StädteRegion Aachen für das Schuljahr 2012/2013 zentral über das Internet anmelden, wenn sie ein Berufskolleg oder die gymnasiale Oberstufe einer teilnehmenden Gesamtschule oder eines teilnehmenden Gymnasiums besuchen wollen. „Schüler Online“ dient der Organisation des Übergangs von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II.

27. und 28. Februar 2012

4. Schulung für BildungsberatungsLotsen. Damit sind im Rahmen von „Lernen vor Ort“ bisher etwa 65 Lotsen ausgebildet und weisen den Bürger/innen den Weg in die Bildungsberatungsstellen in der StädteRegion Aachen.

November

2012

Februar

2012

Februar

Startschuss für eine **Fortbildungsreihe für Bildungsberater/innen und BildungsberatungsLotsen.** Diese vermittelt in mehreren Modulen Wissen zu regional relevanten Themen der Bildungsberatung, lokalen Bildungsanbietern, Datenbanken und Netzwerken der (Weiter-) Bildung vor Ort.

Bildungstag 2011: Beziehung, Erziehung, Verantwortung. Insgesamt über 1.000 Teilnehmer/innen besuchen die Abendveranstaltung mit Jesper Juul im Aachener Krönungssaal und den Praxistag in der Waldschule Eschweiler.

28. und 29. November 2011



19. Oktober 2011

Mitarbeiter/innen des Bildungsbüros informieren Vertreter/innen der Unteren und Oberen Schulaufsicht im **Jahresgespräch mit der Bezirksregierung Köln** über ihre Arbeit in den verschiedenen Handlungsfeldern. Positiv bewerten die Gäste das hohe Innovationspotential der Arbeiten und den konsequenten Ansatz, Doppelstrukturen zu vermeiden.

6. Februar 2012

Fortbildung zum Thema Medien für Erzieher/innen und Lehrkräfte des EIPri-Stadtteilnetzes Aachen-West I. Bei der Veranstaltung geht es um das gegenseitige Kennenlernen der pädagogischen Fachkräfte Stadtteilnetzes über das Fachthema „Mediennutzung in Schule und Kita“. Die Fortbildung wurde gefördert von der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM).

Inklusion – Chancen für alle: Etwa 200 Eltern, Lehrer/innen und pädagogische Fachkräfte besuchen die Informationsveranstaltung zum Thema Inklusion in der Bildung in der 4. Gesamtschule der Stadt Aachen. Der Referent: Dr. Karl-Heinz Imhäuser, Vorstand der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und Mitglied des Expertenkreises „Inklusive Bildung“ der Deutschen UNESCO-Kommission. Er informiert über die Chancen, die inklusive Bildung für die ganze Gesellschaft bietet.

9. Februar 2012

Elternabend: „Was macht mein Kind im Internet?“ Die AG der Kindertageseinrichtungen und Grundschulen aus Herzogenrath Mitte und das Jugendamt der Stadt Herzogenrath bieten einen Elternabend zum Thema Medien an. Es gibt Informationen darüber, wie Eltern ihre Kinder im Umgang mit Computer und Internet begleiten können. Das Bildungsbüro unterstützt im Rahmen des Handlungsfeldes „Übergangmanagement Frühe Bildung“ organisatorisch. Der Elternabend wird gefördert von der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM).

27. Februar 2012

Die StädteRegion Aachen ist **Referenzkommune für das „Neue Übergangssystem Schule-Beruf“ des Landes Nordrhein-Westfalen.** Dr. Wilhelm Schäffer, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales, und Städteregionsrat Helmut Etschenberg unterzeichnen die Absichtserklärung zur Umsetzung des gemeinsamen Vorhabens am 28. Februar; die Umsetzung startet am 1. März.

28. Februar 2012

1. März 2012

Über 100 Lehrer/innen nehmen an der **Fortbildungsveranstaltung „Individuelle Förderung in der beruflichen Bildung“** im Berufskolleg für Gestaltung und Technik teil. Prof. Dr. Peter F. E. Sloane, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der Universität Paderborn und Leiter des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs in Paderborn, stellt Aspekte und Fragestellungen der individuellen Förderung zur Kompetenzentwicklung bei Lernenden vor. Im Anschluss stehen mit Beispielen aus der Praxis und in Workshops unterschiedliche Facetten der individuellen Förderung in der beruflichen Bildung im Mittelpunkt. Konzipiert und organisiert hat den Fachtag ein Arbeitskreis mit Vertreter/innen aus allen Berufskollegs und des Bildungsbüros.

28. März 2012

Das Bildungsbüro der StädteRegion lädt in Kooperation mit der Volkshochschule Aachen zum **1. Bildungsberatungskongress** ein. Der Fachtag richtet sich an Profis in Weiterbildung und Bildungsberatung sowie an die BildungsberatungsLotsen im Bildungsnetzwerk der StädteRegion Aachen. Es gibt Informationen zu guten – durch Lernen vor Ort geförderten – Beispielen für professionelle Bildungsberatung und Datenerhebung sowie zum Strukturmodell der Bildungsberatung in der StädteRegion Aachen und zu Bildungsmarketing.



29. März 2012

4. städteregionale EIPri-Konferenz. Themen: Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren, insbesondere zum 5. Bildungsbereich: Musisch-ästhetische Bildung.

8. Mai 2012

4. Zukunftsforum „Hallo Zukunft! Perspektiven der MINT-Bildung“ mit Professor Gerhard De Haan.



10. Mai 2012

Auftaktveranstaltung Deutsch im Übergang in die Sekundarstufe: Vortrag und Diskussion mit Dr. h.c. Horst Bartnitzky

15. Juni 2012

Was geht?! 2. Werkstatt für Jugendbeteiligung und Jugendpolitik im Handlungsfeld Jugendpartizipation.

30. August 2012

Publikation des **1. städteregionalen Bildungsberichtes**

Mai bis Juni 2012

Vorstellung und Diskussion des 1. städteregionalen Bildungsberichtes in den relevanten Ausschüssen der StädteRegion Aachen und allen zehn städteregionsangehörigen Kommunen.



5. städteregionale OGS-Konferenz: Startschuss zur Umsetzung der entwickelten Empfehlungen zu den Themen „Kommunikation und Kooperation“ und „Lernzeiten“.

22. März 2012

Treffen der Gruppensprecher der lokalen Gruppen zum Thema „Englisch als Kontinuum“ in der StädteRegion Aachen. Ein Jahr nach der Auftaktveranstaltung für die Grundschulen und weiterführenden Schulen geht es um den Austausch zu den in zehn lokalen Gruppen erarbeiteten Ergebnissen.

28. März 2012

Erster Workshop zur trägerübergreifenden Fortbildung im Rahmen des Stiftungsangebotes **„Haus der kleinen Forscher“** in 2012. Bis Mitte des Jahres ist geplant, dass weitere 75 Erzieher/innen aus Kindertagesstätten in der gesamten StädteRegion Aachen an den Fortbildungen und an den Workshops teilnehmen.

27. März 2012

Abgabe des Antrages für die 2. Förderphase des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“

30. März 2012

Informationsveranstaltung für Politik und Verwaltung: **„Inklusion in der Bildung – gemeinsame Verantwortung von Bund, Land und Kommunen“** mit Klaus Hebborn, Beigeordneter und Leiter des Dezernats Bildung, Kultur und Sport beim Deutschen Städtetag.

25. April 2012
(verschoben auf den 2. Juli 2012)

Fortbildungsmodul im Rahmen der Qualifikationsreihe für Bildungsberater/innen und BildungsberatungsLotsen zum Thema Bildungs- und Teilhabepaket.

14. Juni 2012

5. Schulung **BildungsberatungsLotsen** in der StädteRegion Aachen.

9. und 10. Mai 2012

5. städteregionale Bildungskonferenz Die rund 90 Teilnehmer/innen erhalten Informationen zum Sachstand zahlreicher Projekte und bringen ihre Vorschläge und Perspektiven für die weitere Arbeit des Bildungsbüros ein.

27. Juni 2012

Abkürzungen

3. AG-KJHG – KJFöG	Drittes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes; Gesetz zur Förderung der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes – Kinder- und Jugendförderungsgesetz
Abb.	Abbildung
AHR	Allgemeine Hochschulreife
AO-GS	Ausbildungsordnung Grundschule
APO-S1	Ausbildungs- und Prüfungsordnung Sekundarstufe I
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BK	Berufskolleg
Delfin 4	Diagnostik, Elternarbeit, Förderung der Sprachkompetenz in Nordrhein-Westfalen bei 4-Jährigen
ES	Emotionale und soziale Entwicklung
FH	Fachhochschule
FHR	Fachhochschulreife
FOR	Mittlerer Schulabschluss, Fachoberschulreife
GE	Geistige Entwicklung
GS	Gesamtschule
GU	Gemeinsamer Unterricht
GY	Gymnasium
HK	Hören und Kommunikation
HS	Hauptschule
HSA	Hauptschulabschluss
HwO	Handwerksordnung
IL	Integrative Lerngruppe
IT NRW	Information und Technik Nordrhein-Westfalen

Abkürzungen

Kita	Kindertageseinrichtung
KJFöG	Kinder- und Jugendförderungsgesetz
KM	Körperliche und motorische Entwicklung
KSOB	Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis
LE	Lernen
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik
MSW NRW	Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen
n.v.	nicht vorhanden
RS	Realschule
RWTH	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
SchulG NRW	Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen
SE	Sehen
Sek I	Sekundarstufe I
Sek II	Sekundarstufe II
SGB	Sozialgesetzbuch
SQ	Sprache
SSA	Schulsozialarbeit
Stubos	Studien- und Berufswahlkoordinatoren
Tab.	Tabelle
VHS	Volkshochschule
vs.	versus
WBK	Weiterbildungskolleg
WS	Wintersemester

Abbildungsverzeichnis

Abb. A1: Bevölkerungsdichte in den Kommunen der StädteRegion Aachen	20
Abb. A2: Einwohner in den Kommunen der StädteRegion Aachen	21
Abb. A1-1: Bevölkerung nach Altersklassen in der StädteRegion Aachen 2010 (in %) (Stand 31.12.2010)	22
Abb. A1-2: Bevölkerungsstrukturen in der StädteRegion 2010 und 2030 (in %)	23
Abb. A2-1: SGB II-Quoten der StädteRegion Aachen und des Landes NRW (in%)	27
Abb. A4-1: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	30
Abb. A4-2: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	31
Abb. A4-3: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	32
Abb. A4-4: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	33
Abb. A4-5: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	34
Abb. A 4-6: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	35
Abb. A4-7: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	36
Abb. A4-8: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	37
Abb. A4-9: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	38
Abb. A4-10: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	39
Abb. A4-11: Bevölkerung nach Altersklassen 2010 und 2030 (in %)	40
Abb. C1-1: Kinder in Kindertageseinrichtungen der StädteRegion Aachen nach Altersgruppen	55
Abb. C1-2: Betreuungszeiten in den Kindertageseinrichtungen der StädteRegion Aachen (in %)	56
Abb. C2-1: Betreute Kinder mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen	59
Abb. C3-1: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Aachen	61
Abb. C3-2: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Alsdorf	63
Abb. C3-3: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Baesweiler	65

Abb. C3-4: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Monschau	66
Abb. C3-5: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Roetgen	67
Abb. C3-6: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Simmerath	68
Abb. C3-7: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Eschweiler	70
Abb. C3-8: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Herzogenrath	72
Abb. C3-9: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Stolberg	74
Abb. C3-10: Übersicht der Kindertageseinrichtungen in Würselen	77
Abb. C5-1: Vergleich der Sprachförderbedarfe nach Delfin 4 und Schuleingangsuntersuchung	83
Abb. C6-1: Betreuungsquoten in der StädteRegion Aachen nach Altersgruppen (in %)	86
Abb. C8-1: Betreute Kinder pro pädagogische Vollzeitstelle in 2010	88
Abb. C8-2: Betreute Kinder pro Tagespflegeperson in 2010	89
Abb. D1.1.-1: Grundschulgrößen in den Kommunen der StädteRegion Aachen im Schuljahr 2010/11	98
Abb. D1.2.-1: Grundschülerentwicklung in der StädteRegion Aachen	99
Abb. D1.2.-2: Grundschülerentwicklung nach Kommunen der StädteRegion Aachen (2005/06=100)	100
Abb. D1.2.-3: Grundschülerentwicklung in der StädteRegion Aachen	101
Abb. D1.3-1: Übersicht der Grundschulen in der StädteRegion Aachen	106
Abb. D1.3.-2: Entwicklung der Schülerzahlen im offenen Ganztagsbereich: Die StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen im Vergleich (in %)	108
Abb. D1.3.-3: Entwicklung der Schülerzahlen im offenen Ganztagsbereich: Die StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen im Vergleich (in %)	109
Abb. D1.3.-4: Anteil der offenen Ganztagschulen und Anteil der Schüler in der OGS-Betreuung in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 200/03/04 bis 2009/10 (in %)	111
Abb. D1.4-1: Übergangsquoten im Vergleich (in %)	116
Abb. D1.4-2: Übergangsquoten in der Stadt Aachen (in %)	120
Abb. D1.4-3: Übergangsquoten in der Stadt Alsdorf (in %)	122

Abb. D1.4-4: Übergangsquoten in der Stadt Baesweiler (in %)	124
Abb. D1.4-5: Übergangsquoten in der Stadt Eschweiler (in %).....	126
Abb. D1.4-6: Übergangsquoten in der Stadt Herzogenrath (in %)	128
Abb. D1.4-7: Übergangsquoten in der Stadt Monschau	130
Abb. D1.4-8: Übergangsquoten in der Gemeinde Roetgen (in %)	131
Abb. D1.4-9: Übergangsquoten in der Gemeinde Simmerath (in %)	134
Abb. D1.4-10: Übergangsquoten in der Stadt Stolberg (in %).....	136
Abb. D1.4-11: Übergangsquoten in der Stadt Würselen (in %).....	138
Abb. D2.1-1: Schulen im Sekundarbereich in der StädteRegion Aachen im Juni 2011	146
Abb. D2.2-1: Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen vom Schuljahr 1999/00 bis 2010/11	149
Abb. D2.2-2: Entwicklung der Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)	150
Abb. D2.2-3: Entwicklung der Schülerzahlen an ausgewählten Schulformen in der StädteRegion Aachen und in Nordrhein-Westfalen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %)...	151
Abb. D2.2-4: Schülerprognose für die weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2009/10 bis 2019/20.....	152
Abb. D2.2-5: Schülerprognose nach Bildungsstufen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2009/10 bis 2019/20.....	154
Abb. D2.2-6: Entwicklung der Schülerzahlen an den Hauptschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)	156
Abb. D2.2-7: Entwicklung der Schülerzahlen an den Realschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)	157
Abb. D2.2-8: Entwicklung der Schülerzahlen an den Gesamtschulen in der StädteRegion Aa- chen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)	159
Abb. D2.2-9: Entwicklung der Schülerzahlen an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (Schuljahr 1999/00 = 100) (in %)	160
Abb. D2.2-10: Ausländeranteil nach Schulformen in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2009/10 (in %).....	162

Abb. D2.2-11: Verteilung der Schüler der 7. Jahrgangsstufe in der StädteRegion Aachen auf die Schulformen, Schuljahr 2009/10 (in %)	163
Abb. D2.2-12: Verteilung der Schüler der 7. Jahrgangsstufe in der StädteRegion Aachen auf die Schulformen nach Geschlecht und Nationalität, Schuljahr 2009/10	165
Abb. D2.3-1: Einpendlerquote an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009 (in %).....	168
Abb. D2.3-2: Schüler nach Herkunftsort an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009 (in %)	169
Abb. D2.3-3: Pendlersaldo der ein- und auspendelnden Schüler an den weiterführenden Schulen zwischen den Kommunen der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009	172
Abb. D2.3-4: Einpendelnde Schüler nach Schulformen und Kommunen zum 15.10.2009 (Anzahl)	174
Abb. D2.3-5: Pendlerquoten nach Schulformen und Kommunen zum 15.10.2009 (in %).....	175
Abb. D2.4-1: Schulwechslerquoten in der StädteRegion Aachen im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2009/10 (in %).....	181
Abb. D2.4-2: Quote der Schulabwärtswechsler (7. bis 9. Klasse) (in %)	182
Abb. D2.5-1: Übergangsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Herkunftsschulen in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2009/10 (in %).....	186
Abb. D2.5-2: Entwicklung der Übergangsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Herkunftsschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2005/06 bis 2009/10 (in %).....	187
Abb. D2.5-3: Übergangsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Herkunfts- und Zielschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2009/10 ...	188
Abb. D2.6-1: Entwicklung der Schulabgängerzahlen nach Abschlussart in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09.....	190
Abb. D2.6-2: Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen (ohne WBKs) nach Abschlussart in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %).....	192
Abb. D2.6-3: Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen (ohne WBKs) nach Abschlussart und Nationalität in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %).....	193

Abb. D2.6-4: Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen (ohne WBKs) nach Abschlussart und Geschlecht in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %).....	194
Abb. D2.6-5: Schulabgänger nach Abschlüssen an den allgemeinbildenden Schulen, den Weiterbildungskollegs und den Berufskollegs in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (Anzahl)	196
Abb. D2.6-6: Verteilung der Schulabgänger nach Abschlussart auf die Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)	197
Abb. D2.6-7: Entwicklung der Schulabgängerzahlen an allgemeinbildenden Schulen (mitWBKs) und Absolventen von beruflichen Schulen mit Hochschulzugangsberechtigung in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (Anzahl)	198
Abb. D2.6-8: Entwicklung der Schulabgängerzahlen an allgemeinbildenden Schulen und Absolventen von beruflichen Schulen mit Hochschulzugangsberechtigung nach Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09	199
Abb. D2.6-9: Verteilung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss auf die Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (Anzahl)	200
Abb. D2.6-10: Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an den Abgängern nach Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)	201
Abb. D2.6-11: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss nach Geschlecht und Nationalität in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)	202
Abb. D2.6-12: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an der jeweiligen sozialen Gruppe von Schulabgängern in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2008/09 (in %)	203
Abb. D2.6-13: Schulabgängerprognose nach Abschlussart für die StädteRegion Aachen, 2010 bis 2020	204
Abb. D2.6-14: Schulabgänger nach Abschlussart in Aachen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)	206
Abb. D2.6-15: Schulabgänger nach Abschlussart in Alsdorf, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)	207
Abb. D2.6-16: Schulabgänger nach Abschlussart in Baesweiler, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)	208
Abb. D2.6-17: Schulabgänger nach Abschlussart in Eschweiler, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)	209
Abb. D2.6-18: Schulabgänger nach Abschlussart in Herzogenrath, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)	210

Abb. D2.6-19: Schulabgänger nach Abschlussart in Monschau, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)	211
Abb. D2.6-20: Schulabgänger nach Abschlussart in Simmerath, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (Anzahl)	212
Abb. D2.6-21: Schulabgänger nach Abschlussart in Stolberg, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)	213
Abb. D2.6-22: Schulabgänger nach Abschlussart in Würselen, Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 (in %)	214
Abb. D3.1-1: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen und in Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11	222
Abb. D3.1-2: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen und in Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (Index 2006/07 = 100)	224
Abb. D3.1-3: Verteilung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Förderschwerpunkten in der StädteRegion Aachen und in Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2010/11 (in %)	227
Abb. D3.1-4: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11	228
Abb. D3.1-5: Verteilung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf allgemeine Schulen und Förderschulen nach Förderschwerpunkt in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)	229
Abb. D3.2-1: Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11	231
Abb. D3.2-2: Zahl der Schüler an den Förderschulen* in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11	232
Abb. D3.2-3: Schüler in Förderschulen nach Förderschwerpunkt in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %)	233
Abb. D3.2-4: Schüler in Förderschulen nach Förderschwerpunkten in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11	234
Abb. D3.2-5: Schüler in Förderschulen nach Förderschwerpunkten in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (Schuljahr 2006/07 = 100)	235
Abb. D3.2-6: Anzahl der Schulwechsel zwischen Förderschulen und allgemeinen Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11	238

Abb. D3.2-7: Schulwechsel von Grundschulen und Hauptschulen an Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (Anzahl und Übergangsquoten in %).....	239
Abb. D3.2-8: Anzahl der Förderschüler nach Klassenstufen* an den Förderschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11.....	240
Abb. D3.3-1: Verteilung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen nach Schulformen in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	242
Abb. D3.3-2: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen nach Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11.....	243
Abb. D3.3-3: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 und 2010/11 (in %).....	245
Abb. D3.3-4: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11.....	246
Abb. E2-1: Anzahl der Schüler an den Schulen des Berufsbildungssystem in der StädteRegion Aachen nach Trägerschaft, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11.....	273
Abb. E2-2: Anteil der Schüler nach Schulformen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen und NRW, Schuljahr 2010/11 (in %).....	274
Abb. E2-3: Anteil der Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen und NRW, Schuljahr 2010/11 (in %).....	277
Abb. E2-4: Anteil der Schüler an den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (in %).....	279
Abb. E2-5: Schüler im Übergangssystem nach Bildungsgängen an den Berufskollegs in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2009/10 (in %).....	280
Abb. E2-6: Neuzugänge nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (Anzahl).....	281
Abb. E2-7: Entwicklung der Neuzugänge und Schülerbestände der zwei Teilbereiche Duales System und Übergangssystem in der StädteRegion Aachen (Schuljahr 2006/07 = 100) (in %).....	282
Abb. E2-8: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Teilbereiche Duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (in %).....	283
Abb. E3-1: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Teilbereiche Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem nach schulischer Herkunft in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	285

Abb. E3-2: Anteil der Neuzugänge nach schulischer Herkunft in den drei Teilbereichen Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem in der StädteRegion Aachen und Nordrhein-Westfalen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	287
Abb. E4-1: Ausländeranteil nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	289
Abb. E4-2: Ausländeranteil nach Schulformen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	290
Abb. E4-3: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Teilbereiche Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem nach schulischer Herkunft und Nationalität in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	291
Abb. E5-1: Frauenanteil nach Schulformen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	294
Abb. E5-2: Frauenanteil nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	295
Abb. E6-1: Einpendlerquote nach Schulformen an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009 (in %).....	297
Abb. E6-2: Schüler nach Herkunftsort an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009 (in %).....	300
Abb. E7-1: Anteil der Schüler nach Schulformen an den neun Berufskollegs der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	301
Abb. E8-1: Schüler nach Schulformen des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11.....	303
Abb. E8-2: Anteil der Schüler an den Schulformen des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	305
Abb. E8-3: Anteil der Schüler an den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (in %).....	307
Abb. F2-1: Anzahl der Studierenden an den Hochschulen in Aachen, WS 2005/06 bis WS 2010/11.....	315
Abb. F2-2: Studierende nach Fächergruppen an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11.....	316
Abb. F2-3: Anzahl der Studierenden nach Fächergruppen an den Hochschulen in Aachen, WS 2005/06 bis WS 2010/11.....	317
Abb. F3-1: Studierende nach dem Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung an den Hochschulen in Aachen, WS 2006/07 bis WS 2010/11 (in %).....	320

Abb. F3-2: Studienort der im Inland Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt Aachen erworben haben, WS 2009/10 (in %).....	323
Abb. F4-1: Entwicklung der Studienanfängerzahlen an der RWTH Aachen, an der FH Aachen und in Nordrhein-Westfalen, WS 2000/01 bis WS 2010/11 (WS 2000/01 = 100) (in %)	324
Abb. F5-1: Absolventen an den Aachener Hochschulen nach Fächergruppen, WS 2006 bis WS 2010	325

Tabellenverzeichnis

Tab. A1-1: Abweichung der Prognosedaten von den gemeldeten Bevölkerungszahlen seit Beginn des Prognosezeitraums	24
Tab. A2-1: SGB II-Quoten der Kommunen in der StädteRegion Aachen (in %)	26
Tab. B1-1: Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten allgemeinbildenden Abschluss in der StädteRegion Aachen (in %)	46
Tab. B2-1: Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten beruflichen Ausbildungsoder Hochschul-/Fachhochschulabschluss in der StädteRegion.....	47
Tab. C1-1: Auflistung der Familienzentren pro Kommune	58
Tab. C2-1: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an allen betreuten Kindern	58
Tab. C4-1: Sprachförderbedarf nach Delfin 4.....	79
Tab. C4-2: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an Sprachförderbedarfsquote	79
Tab. C6-1: Besuchsquoten der Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege nach Altersgruppen (in %)	84
Tab C6-2: Kinder in Kindertagespflege nach Altersgruppen.....	85
Abb. C6-1: Betreuungsquoten in der StädteRegion Aachen nach Altersgruppen (in %)	86
Tab C7-1: Personalausstattung und Vollzeitstellen der Kitas in der StädteRegion Aachen ...	87
Tab. C7-2: Personalschlüssel nach KiBiz.....	87
Tab D1.1-1: Anzahl der Grundschulen und Gesamtschülerzahl pro Kommune im Schuljahr 2010/11	96

Tab. D1.3-1: Grundschulstandorte und offene Ganztagsgrundschulen in den Kommunen der StädteRegion Aachen (Stand: September 2011)	107
Tab. D1.3-2: Teilnahmequoten am offenen Ganztagsangebot der Grundschulen	110
Tab. D1.3-3: Steigerungsrate der Teilnahmequoten von OGS-Schülern.....	112
Tab. D1.4-1: Übergang in die Hauptschule	117
Tab. D1.4-2: Übergänge (absolute Zahlen) in Aachen	121
Tab. D1.4-3: Übergänge (absolute Zahlen) in Alsdorf.....	123
Tab. D1.4-4: Übergänge (absolute Zahlen) in Baesweiler.....	125
Tab. D1.4-5: Übergänge (absolute Zahlen) in Eschweiler.....	127
Tab. D1.4-6: Übergänge (absolute Zahlen) in Herzogenrath.....	129
Tab. D1.4-7: Übergänge (absolute Zahlen) in Monschau	131
Tab. D1.4-8: Übergänge (absolute Zahlen) in Roetgen	133
Tab. 1.4-9: Übergänge (absolute Zahlen) in Simmerath	135
Tab. 1.4-10: Übergänge (absolute Zahlen) in Stolberg.....	137
Tab. D1.4-11: Übergänge (absolute Zahlen) in Würselen.....	139
Tab. D2.1-1: Anzahl der allgemeinbildenden Schulen im Sekundarbereich, Schuljahr 2010/11	145
Tab. D2.2-1: Schülerprognose und Schülerbestand für die weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11.....	153
Tab. D2.2-2: Schüler in der Sekundarstufe I an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2009/10 und 2010/11 (Anzahl und Entwicklung in %)	155
Tab. D2.2-3: Entwicklung der Schülerzahlen an den Hauptschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %).....	156
Tab. D2.2-4: Entwicklung der Schülerzahlen an den Realschulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %).....	158
Tab. D2.2-5: Entwicklung der Schülerzahlen an den Gesamtschulen in der StädteRegion Aa- chen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %)	159
Tab. D2.2-6: Entwicklung der Schülerzahlen an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 1999/00 bis 2010/11 (in %).....	161

Tab. D2.2-7: Ausländeranteil nach Schulformen in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2009/10 (in %)	162
Tab. D2.3-1: Einpendelnde Schüler an den weiterführenden Schulen in der StädteRegion Aachen zum 15.10.2009	167
Tab. D2.3-2: Schulen mit mehr als 100 Einpendlern zum 15.10.2009	171
Tab. D2.3-3: Einpendelnde Schüler nach Schulformen und Kommunen zum 15.10.2009 (Anzahl)	174
Tab. D2.3-4: Schüler an den Gymnasien in der StädteRegion Aachen nach Wohnort zum 15.10.2009	176
Tab. D2.4-1: Schulwechslerquoten in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2009/10 (in %)	184
Tab. D2.6-1: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2008/09 und 2009/10 (in %)	200
Tab. 3.1-1: Förderschulbesuchsquote, Inklusionsquote und Förderquote in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11, im Vergleich zu NRW (2010/11)	226
Tab. D3.2-1: Anzahl der Förderschulen in der StädteRegion Aachen nach Träger, Bildungsgängen und Schülerzahl, Schuljahr 2010/11	230
Tab. D3.2-2: Schüler in Förderschulen nach Förderschwerpunkt, Nationalität und Geschlecht in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11 (absolut und in %)	236
Tab. D3.2-3: Eingeschulte Kinder in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11	237
Tab. D3.3-1: Schulen mit integrativem Unterricht nach Schulformen in der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2011/12	244
Tab. D3.3-2: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 und 2010/11	247
Tab. D4.3-1: Träger, Stellen und Beschäftigungsumfang der Schulsozialarbeit in der StädteRegion Aachen, Juli 2011	257
Tab. D4.3-2: Schulsozialarbeit nach Schulformen in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Juli 2011	258
Tab. E-1: Entsprechung der Teilbereiche und Schulformen des Berufsbildungssystems in NRW	268
Tab. E1-1: Berufliche Schulen* nach Schulform, Schuljahr 2010/11 (Anzahl)	269
Tab. E1-2: Übersicht über die beruflichen Schulen in der StädteRegion Aachen	270

Tab. E1-3: Schulen des Gesundheitswesens, Schuljahr 2010/11	271
Tab. E1-4: Staatlich anerkannte Schulen des Gesundheitswesens in der StädteRegion	272
Tab. E2-1: Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulformen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 (absolut und in %)	275
Tab. E2-2: Entwicklung der Schülerzahlen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in der StädteRegion Aachen, Schuljahre 2006/07 bis 2010/11	278
Tab. E5-1: Die Top-10-Schulberufe von Frauen an den Berufsfachschulen in Deutschland, Schuljahr 2010/11	292
Tab. E5-2: Frauenanteile in unterschiedlichen Bildungsbereichen in der StädteRegion Aachen im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen	296
Tab. E6-1: Einpendler an den Berufskollegs der StädteRegion Aachen nach Wohnort zum 15.10.2009	299
Tab. E8-1: Schüler nach Schulformen des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11	304
Tab. E8-2: Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems in den Kommunen der StädteRegion Aachen, Schuljahr 2010/11	306
Tab. F2-1: Studierende an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11	314
Tab. F2-2: Ausländeranteil an den Studierenden nach Fächergruppen an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11 (in %)	318
Tab. F2-3: Frauenanteil an den Studierenden nach Fächergruppen an den Hochschulen in Aachen, WS 2010/11 (in %)	319
Tab. F3-1: Studienort der im Inland Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt Aachen oder dem Kreis Aachen erworben haben, WS 2009/10	322

Literatur

A Rahmenbedingungen und B Grundinformationen zur Bildung

Integrationsmonitoring (2011) Aachen.
IT NRW (2010): Kommunalprofile. Düsseldorf.

C Frühkindliche Bildung

Bien, W.; Rauschenbach, T.; Ridel, B. (Hg.) (2005): DJI-Kinderbetreuungsstudie 2005: Wer betreut Deutschlands Kinder? Weinheim.

Ergebniszusammenfassung DJI-Studie (2005):
http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Pressestelle/Pdf-Anlagen/djikinderbetreuungsstudie_property=pdf.pdf (Abrufdatum 14.02.12) oder Artikel in der Komdat: <http://www.akjstat.uni-dortmund.de/fileadmin/Komdat/komdat29.pdf> (Abrufdatum: 06.02.12).

KiBiz (2011): Gesetz zur frühen Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) – Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – SGB VIII – vom 30. Oktober 2007 geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 25.07.2011, in Kraft getreten am 1. August 2011. Düsseldorf.

D1 Schulen im Primarbereich

AG „Ganztag weiterentwickeln“ (2011): Empfehlungen der Bildungskonferenz „Zusammen Schule machen für Nordrhein-Westfalen“ zum Thema „Ganztag weiterentwickeln“ 12.05.2011.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel.

AO-GS (2008): Ausbildungsordnung Grundschule – Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule vom 23. März 2005 zuletzt geändert durch Verordnung vom 5. November 2008 (SGV. NRW. 223).

AVO-Richtlinien (AVO-RL) (2011), in: BASS 2011/12, 11–11 Nr 1.1 (Stand 01.07.2011).

Börner, N.; Eberitzsch, S.; Grothues, R.; Wilk, A. (2011): Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2011.

Bildungskonferenz NRW (2011): Empfehlungen der Bildungskonferenz „Zusammen Schule machen für Nordrhein-Westfalen“ 20.05.2011.

KMK (2008). Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2008 (2).
http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Defkat2008_2__m_Anlagen.pdf (Abrufdatum: 14.09.2011).

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): BASS 2011/2012. Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften. Jahresbeilage zum Amtsblatt NRW. 26.Ausgabe. Stichtag 01.07.2011.

Möller, G.; Rösner, E. (2011): Kurze Beine – kurze Wege. Gutachten zur Erhaltung von Grundschulen in Nordrhein-Westfalen. Dortmund.

Monitor Familienleben (2011), Schaubild 9: <http://www.ifdallensbach.de/main.php?selection=73&rubrik=0> (Abrufdatum: 14.09.2011) Quelle: Allensbacher Archiv, I fD Umfrage 5294.

Paulus, C. (2009): Der Einfluss der Klassengröße auf Schülerleistungen an Grundschulen. http://bildungswissenschaften.uni-saarland.de/personal/paulus/Artikel/KG_Artikel.pdf (Abrufdatum: 11.11.2011).

RdErl MSW (2010): Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 23.12.2010, in: BASS 2011/12, 12 –63 Nr. 2. (Stand 01.07.2011) Düsseldorf.

Reichel, N. (Ministerialrat, Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW) (2011), in: SchVw NRW Ausgabe 5/2011.

Reichel, N. (2011): Die Komplex-einfache Welt des Ganztags. Teil II, in: SchVw NRW Ausgabe 6/2011.

SchulG NRW (2006): Schulgesetz vom 15.02.2005 in der Fassung der Änderungsgesetze vom 13. und 27. Juni 2006. Düsseldorf.

SchulG NRW (2011): Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 5. April 2011, in BASS 2011/12, 1–1 (Stand 01.07.2011). Düsseldorf.

Schulpolitischer Konsens für Nordrhein-Westfalen. Gemeinsame Leitlinien von CDU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen für die Gestaltung des Schulsystems in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, 19.07.2011.

StädteRegion Aachen (Hg.) (2010): Kompendium. Der demografische Wandel in der StädteRegion Aachen. Teilbericht Kinder und Jugendliche. Aachen.

D2 Allgemeinbildende Schulen im Sekundarbereich

Biregio – Projektgruppe Bildung und Region (2010): Schulentwicklungsplan Kreis Heinsberg, Teil II Datenband (Autor Wolf Krämer-Mandau), Mai 2010. <http://www.kreisheinsberg.de/buergerservice/formulare-dokumente/?ID=434> (Abrufdatum: 21.07.2011).

Biregio – Projektgruppe Bildung und Region (2011): Schulentwicklungsplan Kreis Düren, Teil I Datenband (Autoren Wolf Krämer-Mandau, Nicolás Merker-Sagué),

Juni 2011. http://www.kreisdueren.de/kreishaus/amt/40/pdf/SEP-DN-2011_Teil_I_neu.pdf (Abrufdatum: 21.07.2011).

Große-Venhaus, G. (2009): Mädchen und Jungen auf ihrem Weg durch das allgemeinbildende Schulsystem – Geschlechterdisparitäten im Bildungsverlauf, in: Statistische Analysen und Studien NRW, Bd. 59, S. 2–19.

IT NRW (2010a): Gesellschaft im Wandel. Demografische und soziale Entwicklungen in Nordrhein–Westfalen und seinen Regionen 1999 – 2009. Düsseldorf 2010. Autoren: T. Müller, E. Munz, W. Seifert. <https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z619%20201051.pdf> (Abrufdatum: 18.05.2011).

IT NRW (2010b): Steigende Schülerzahlen nur in Düsseldorf, Köln und Bonn – IT NRW legt Schülerprognose für kreisfreie Städte und Kreise vor. Pressemitteilung vom 26.10.2010. http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2010/pdf/171_10.pdf (Abrufdatum: 22.06.2011).

IT NRW (2011a): NRW: 2,11 Millionen Schüler an allgemeinbildenden Schulen. Pressemitteilung vom 07.01.2011. http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2011/pres_005_11.html (Abrufdatum: 22.06.2011).

IT NRW (2011b): NRW: 6,7 Prozent weniger Schüler in der Sekundarstufe I. Pressemitteilung vom 16.02.2011. http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2011/pres_033_11.html (Abrufdatum: 22.06.2011).

Klinger, A. (2011): Ante portas – die doppelten Abiturjahrgänge. Was kommt auf Abiturienten und Nichtabiturienten in Nordrhein–Westfalen zu?, in: SchVw NRW 1/2011, S. 9–11.

Konsortium Bildungsberichterstattung (Hg.) (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.

Rösner, E.; Kandera, M. (2005): Schulentwicklung in NRW. Bestandsgefährdung weiterführender Schulen in Nordrhein–Westfalen. Gutachten für den VBE–Landesverband Nordrhein–Westfalen. September 2005. <http://vbe-nrw.de/downloads/AS%20Gutachten/ass2.pdf> (Abrufdatum: 13.07.2011).

Rösner, E. (2011): Schulen in einer sich demografisch verändernden Gesellschaft, in: SchulVw NRW 4/2011, S. 124–127.

D3 Sonderpädagogischer Förderbedarf

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) (2010): Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld.

Bezirksregierung Köln (2006): Sonderpädagogische Förderung in allgemeinen Schulen im Bereich der Sekundarstufen. Köln, Dezember 2006. http://www.bezregkoeln.nrw.de/brk_internet/organisation/abteilung04/dezernat_41/foerderung/sonderpaedagogische_foerderung.pdf (Abrufdatum: 05.01.2012).

Dietze, T. (2011): Sonderpädagogische Förderung in Zahlen – Ergebnisse der Schulstatistik 2009/10 mit einem Schwerpunkt auf der Analyse regionaler Disparitäten, in: Zeitschrift für Inklusion Nr. 2 (2011). http://www.pedocs.de/volltexte/2011/4330/pdf/Dietze_Sonderpaedagogische_Foerderung_in_Zahlen_Inklusion_Online_2_2011_D_A.pdf (Abrufdatum: 26.01.2012).

Landesregierung Nordrhein–Westfalen (2011): Auf dem Weg zum Aktionsplan. Zwischenbericht der Landesregierung Nordrhein–Westfalen zum Stand der Vorbereitungen des Aktionsplanes“ Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“. Düsseldorf, März 2011. http://www.mags.nrw.de/08_PDF/003/110321_zwischenbericht_nrw_inklusive.pdf (Abrufdatum: 15.02.2012).

Ministerium für Schule und Weiterbildung (Hg.) (2011): Das Schulwesen in Nordrhein–Westfalen aus quantitativer Sicht 2010/11. Statistische Übersicht 373. April 2011. http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Statistik/2010_11/Statuebers373.pdf (Abrufdatum: 26.01.2012).

Kemper, T. (2011): Integrative Beschulung von deutschen und nichtdeutschen Schülern mit Förderbedarf. Ein regionaler Vergleich der Kreise und kreisfreien Städte in NRW, in: SchVw NRW 22/2011, S. 154–156.

Klemm, K.; Preuss–Lausitz, U. (2011): Auf dem Weg zur schulischen Inklusion in Nordrhein–Westfalen. Empfehlungen zur Umsetzung der UN–Behindertenrechtskonvention im Bereich der allgemeinen Schulen. Essen/Berlin, Juni 2011. http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Inklusion_Gemeinsames_Lernen/Gutachten_Auf_dem_Weg_zur_Inklusion_/NRW_Inklusionskonzept_2011_-_neue_Version_08_07_11.pdf (Abrufdatum: 11.01.2012).

Kottmann, B. (2006): Selektion in die Sonderschule: Das Verfahren zur Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf als Gegenstand empirischer Forschung. Bad Heilbrunn.

Kultusministerkonferenz (Hg.) (2010): Sonderpädagogische Förderung in Schulen 1999 bis 2008. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Dokumentation Nr. 189. http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Dok_189_SoPaeFoe_2008.pdf (Abrufdatum: 26.01.2012).

Stadt Köln, Dezernat für Bildung, Jugend und Sport (2011): Integrierte Jugendhilfe– und Schulentwicklungsplanung Köln 2011. Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs– und Zukunftschancen. http://www.stadtkoeln.de/mediaasset/content/jugendhilfebericht_2011.pdf (Abrufdatum: 26.01.2012).

D4 Schulsozialarbeit

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2006): Zwölfter Kinder und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder und Jugendhilfe in Deutschland. Februar 2006. Berlin.

LWL-Landesjugendamt Westfalen (Hg.) (2011): Jugendhilfe aktuell. Schwerpunktthema: Schulsozialarbeit. Heft 2/2011. (<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/Landesjugendamt/LJA/Service/jhaktuell/02-2011/#download>) (Abrufdatum: 04.01.2012).
LWL-Landesjugendamt Westfalen; LVR-Landesjugendamt Rheinland (2010): Beschäftigung von Fachkräften für Schulsozialarbeit an Schulen in Nordrhein-Westfalen. Arbeitshilfe der Landesjugendämter Rheinland und Westfalen. http://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/arbeitshilfen/dokumente_94/jugendf_rderung_1/kooperation_jugendhilfe_schule/schulsozialarbeit/ArbeitshilfeKooperationsvereinbarungen01062010.pdf (Abrufdatum: 05.01.2012).

Miehle-Fregin, W. (o.J.): Dienst- und Fachaufsicht für sozialpädagogische Fachkräfte an Schulen. <http://www.binder.ph-karlsruhe.de/04f.juhischulekt+lit/04schulsoz/13%20-%20Miehle-Fregin,%20Werner%20-%20Dienst-%20und%20Fachaufsicht%20f%FCr%20sozialp%E4dagogische%20Fachkr%E4fte%20an%20Schulen.pdf> (Abrufdatum: 04.01.2012).

Schermer, F.; Weber, A. (o.J.): Schulsozialarbeit – eine Standortbestimmung aus historischer und empirischer Sicht, in: SGB VIII-Online-Handbuch, hg. von Becker-Textor, I.; Textor, M.R. <http://www.sgbviii.de/S130.html> (Abrufdatum: 04.01.2012).

E Berufsbildende Schulen

Beicht, Ursula; Granato, Mona (2010): Ausbildungsplatzsuche: Geringere Chancen für junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund, in: BiBB-Report 15/2010. http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2010_15.pdf (Abrufdatum: 10.10.2011).

Bezirksregierung Köln (Hg.) (2010): Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln vom 02.08.2010, Jg. 190/30: 423. Verordnung zur Bildung von Bezirksfachklassen an Berufskollegs im Regierungsbezirk Köln. http://www.bezregkoeln.nrw.de/brk_internet/service/amtsblatt/archiv_2010/Amt_30_2010.pdf (Abrufdatum: 29.10.2011).

BiBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.) (2011): Datenreport zum Berufsbildungsbericht. Bonn.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.) (2010): 8. Lagebericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Juni 2010. Berlin. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/2010-11-03-8-lagebericht,property=publicationFile.pdf> (Abrufdatum: 14.11.2011).

IT NRW (2010c): Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Statistik kompakt – Ausgabe 2010. Düsseldorf.

Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Genderreport – Kommentierter Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Kapitel 1: Bildung, Ausbildung und Weiterbildung.

<http://www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/01-Redaktion/PDF-Anlagen/kapiteleins,property=pdf,bereich=genderreport,sprache=de,rwb=true.pdf> (Abrufdatum: 07.11.2011).

MSW NRW (Hg.) (2010): Schülerprognose und Schulabgängerprognose bis zum Schuljahr 2029/30, Statistische Übersicht Nr. 372, Juli 2010. <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Statistik/Veroeffentlichungen/ProgSchueler-Abgaenger.pdf> (Abrufdatum: 17.10.2011).

StädteRegion Aachen (Hg.) (2012): Was lernst Du? Die Berufskollegs der StädteRegion Aachen informieren. Aachen.

Uhly, A.; Erbe, J.: Auszubildende mit Hauptschulabschluss: vom Normalfall zur Randgruppe? In: BiBB BWP 4/2007, S. 15–20.

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW (Hg.) (2011): Neues Übergangssystem Schule – Beruf in NRW. Zusammenstellung der Instrumente und Angebote (Arbeitspapier/Stand: 31.1.2012). <http://www.gib.nrw.de/service/downloads/neuesuebergangssystem-gesamtkonzept> (Abrufdatum: 14.03.2012).

F Hochschulen

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) (2010): Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld.

Berthold, C.; Gabriel, G.; Herdin, G.; von Stuckrad, T. (2011): Bewertung der ersten Phase des Hochschulpaktes 2020. Länderbericht Nordrhein-Westfalen. CHE Consult. Gütersloh. http://www.che.de/downloads/HSP_I_NW_1304.pdf (Abrufdatum: 05.12.2011).

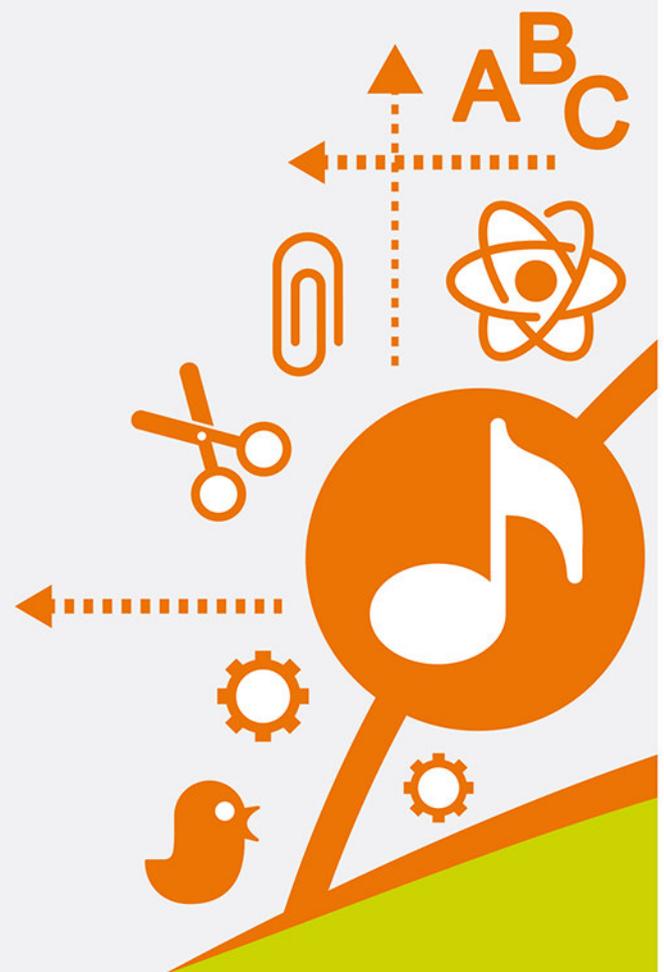
IT NRW (2011a): Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Statistik kompakt – Ausgabe 2011. Düsseldorf.

IT NRW (2011b): Kreisstandardzahlen NRW 2011. <https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z039%20201100.pdf> (Abrufdatum: 05.12.2011).

Fachhochschule Aachen (Hg.) (2011): Absolventenbefragung 2011, Prüfungsjahrgang 2009, Befragung im WS 2010/2011, Ergebnisse für die Gesamtstichprobe (Autor: Jörg Jörissen). http://www.fh-aachen.de/uploads/media/Absolventenstudie_Jahrgang_2009_-_die_Gesamtstichprobe_01.pdf (Abrufdatum: 05.12.2011).

RWTH Aachen, Dezernat für Planung, Entwicklung und Controlling der RWTH Aachen (Hg.) (2011): Zahlenspiegel 2010. Mai 2011. http://www.rwth-aachen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaacyvbl (Abrufdatum: 12.12.2011).

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2011): Hochschulen auf einen Blick. Ausgabe 2011. Wiesbaden. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/BildungForschungKultur/Hochschulen/BroschuereHochschulenBlick0110010117004,property=file.pdf> (Abrufdatum: 28.10.2011).



StädteRegion Aachen

Bildungsbüro (S 43) · Zollernstraße 16 · 52070 Aachen
Telefon: 0241-5198 4300 · Fax: 0241- 5198 84323
bildungsbuero@staedteregion-aachen.de
www.staedteregion-aachen.de/bildungsbuero

Wir fördern lebenslanges Lernen.
Mit Initiativen, Ideen und mit Ihrer Mithilfe.
Informieren Sie sich.

Damit Zukunft passiert.
www.staedteregion-aachen.de

GEFÖNDERT VOM

